



**Universität  
Zürich**<sup>UZH</sup>

Totenbetten in südetruskischen Gräbern des 7. und  
6. Jh. v. Chr.

Vom repräsentativen Luxusmöbel zur standardisierten  
Grabausstattung

Abhandlung  
zur Erlangung der Doktorwürde  
der Philosophischen Fakultät  
der  
Universität Zürich

vorgelegt von  
Jacqueline Perifanakis

Angenommen im Frühjahrssemester 2019  
auf Antrag von  
Prof. em. Dr. Hans Peter Isler  
Prof. Dr. Christoph Reusser

Zürich, 2020

## Vorwort

Als ich mich im Jahr 2006 im Zuge meiner Lizentiatsarbeit mit den hellenistischen Totenbetten Griechenlands, Kleinasien, Italiens und Ägyptens auseinandersetzte, stellte sich mir die Frage nach deren Vorläufern und es zeigte sich, dass sich ein frühes Auftreten von Kammergräbern mit derartigen Möbeln insbesondere in Etrurien lokalisieren liess. Ermuntert durch Hans Peter Isler, dem damaligen Ordinarius des Archäologischen Instituts, beschloss ich, mich mit etruskischen Gräbern zu beschäftigen, um dem Phänomen der sepulkralen Verwendung von Betten vertiefter nachzugehen und nach deren Ursprüngen zu forschen. Bald schon stellte sich heraus, dass es sich dabei um ein äusserst umfangreiches Unterfangen handelte, weshalb es sinnvoll erschien, den Rahmen dieser Arbeit sowohl zeitlich als auch räumlich stark einzugrenzen. Bei diesem Prozess fand ich Unterstützung bei Christoph Reusser, der Hans Peter Isler als Ordinarius nach dessen Emeritierung nachfolgte und sich bereit erklärte, mein Projekt als Zweitgutachter zu betreuen.

Mein besonderer Dank geht an meinen Doktorvater Hans Peter Isler, der mich in meiner Arbeit stets unterstützte, mir aber auch

grosse Freiheit liess, insbesondere was die Vereinbarung von Arbeitstätigkeit mit dem Verfassen einer Dissertation anbelangt, und der viel Geduld bewies. Ebenfalls zu grossem Dank fürs seine Unterstützung und sein stets offenes Ohr bin ich Christoph Reusser verpflichtet. Für zahlreiche Anregungen und wertvolle Gespräche bedanke ich mich bei Luca Cappuccini, Erich Kistler, Christina Leypold und Eva Mango. Für das kritische Gegenlesen dieser Arbeit bin ich Markus Buser, Hans Jörg Carl, Beatrice Mürset und Eva Waldvogel zu grossem Dank verpflichtet. Allfällige verbleibende Fehler sind allein der Autorin anzulasten. In der Endphase meiner Dissertation standen mir Eva Carlevaro, Luca Tori und Samuel van Willigen zur Seite, auch ihnen gebührt mein herzlicher Dank. Zutiefst verbunden bin ich meinem Partner Markus Buser für sein Verständnis, seine Geduld und Unterstützung.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Methodik.....	1
2.1 Zielsetzung und Vorgehensweise.....	1
2.2 Chronologischer und geografischer Rahmen.....	3
2.3 Materialgrundlage.....	5
3. Forschungsgeschichte.....	5
4. Begriffsdefinition.....	7
5. Griechische Bettformen.....	9
5.1 Betten der geometrischen Zeit.....	9
5.2 Der griechische Betttypus A.....	12
5.3 Der griechische Betttypus B.....	13
6. Typologie etruskischer Totenbetten.....	14
7. Untersuchte Nekropolen.....	19
7.1 Tolfaberge.....	19
7.1.1 Monterano, Nekropole Largo della Bandita.....	20
7.1.2 Riserva del Ferrone.....	22
7.1.3 Poggio San Pietro.....	29
7.1.4 Capannone .....	31
7.1.5 Frassineta Franco.....	33
7.1.6 Pignano.....	35
7.1.7 Grottini di Rota.....	35
7.1.8 Pian dei Santi.....	39
7.1.9 Pian Conserva.....	40
7.1.10 Pian Cisterna.....	47
7.2 Nekropolen rund um Blera.....	48
7.2.1 Blera.....	48
7.2.2 San Giovenale.....	54
7.2.3 San Giuliano bei Barbarano Romano.....	64
7.3 Tarquinia.....	75
7.3.1 Steinbetten.....	77
7.3.2 Einlasslöcher für Möbelpfosten.....	88
7.3.3 Bronzebeschläge.....	91
7.4 Tuscania.....	94
8. Vorkommen und Verbreitung .....	102
8.1 Frühe konstruierte Betten.....	102
8.2 Typus a1.....	103
8.3 Typus a2.....	104
8.4 Typus a3.....	107

8.5 Typus a4.....	108
8.6 Typus b1.....	109
8.7 Typus b2.....	110
8.8 Typus b3.....	110
8.9 Typus b4.....	110
8.10 Typus b5.....	111
8.11 Typus b6.....	113
8.12 Typus b7.....	114
8.13 Typus b8 .....	114
8.14 Typus b9 .....	114
8.15 Typus b10.....	115
8.16 Typus b11.....	115
8.17 Typus c.....	115
8.18 Sarkophagbetten.....	116
8.19 Miniaturbetten.....	119
8.20 Kopfenden.....	122
8.20.1 Kopfendetypus Brocato 4.....	123
8.20.2 Kopfenden mit volutenförmiger Rahmung.....	124
8.20.3 Kopfenden mit omegaförmiger Rahmung.....	125
9. Originale Betten.....	126
9.1 Holzbetten.....	127
9.2 Metallbetten.....	130
10. Bettdarstellungen auf anderen etruskischen Denkmälergattungen.....	136
10.1 Bucchero-Gefäße.....	137
10.2 Etrusko-korinthische Keramik.....	138
10.3 Pontische Vasen.....	139
10.4 Etruskisch schwarzfigurige Vasen.....	141
10.5 Architekturfriese aus Terrakotta.....	143
10.6 Grabmalerei in Tarquinia.....	146
10.7 Terrakottasarkophage und -urnen.....	151
10.8 Flachreliefs aus Chiusi.....	153
11. Geometrische Betten als Vorbilder etruskischer Möbel?.....	156
12. Der griechische Betttypus A als Vorbild etruskischer Möbel.....	158
13. Der griechische Betttypus B als Vorbild etruskischer Möbel.....	160
14. Schlussbetrachtungen.....	161
14.1 Totenbetten als Zeugen des kulturellen Austauschs.....	162
14.2 Identifikation möglicher Bauhütten.....	168
14.3 Bezug zu Bettdarstellungen auf anderen Denkmälergattungen.....	169
14.4 Vorbilder etruskischer Betttypen.....	170
14.5 Deutungsversuch: Prothesis oder Bankettthematik?.....	171



15. Abbildungsnachweis.....	173
16. Literaturverzeichnis.....	175
17. Katalog.....	199
Monterano.....	199
Riserva del Ferrone.....	201
Poggio San Pietro.....	218
Capannone.....	220
Pignano.....	224
Grottini di Rota.....	225
Pian dei Santi.....	230
Pian Conserva.....	231
Pian Cisterna.....	235
Blera.....	236
San Giovenale.....	244
San Giuliano.....	259
Tarquinia.....	268
Tuscania.....	277
18. Tafeln.....	285

# 1. Einleitung

In der etruskischen Grabkultur kann um 700 v. Chr. ein schrittweiser Übergang weg von Einzelbestattungen und hin zu Mehrfachbestattungen in hausähnlichen, unter Tumuli gelegenen Grabanlagen beobachtet werden. Diese Gruften werden für das Einbringen nachfolgender Bestattungen jeweils wieder geöffnet, wobei sich der bestattenden Familie jedes Mal die Möglichkeit bietet, durch Beigaben, Opfer und gemeinschaftliche Gelage, ihren Status zu demonstrieren. Das Grabritual hat dabei sowohl öffentlichen als auch privaten Charakter.

Gleichzeitig mit diesen neuen Grabformen treten in Etrurien erstmals Totenbetten in Erscheinung: Ab dem Beginn des 7. Jh. v. Chr. können zunächst bettähnliche Bänke aus Stein als Totenlager dienen. Letztere können auch aus vergänglichem Material gearbeitet sein, worauf in den Gräbern vorgefundene Holzreste schliessen lassen. Aber auch Liegen aus Eisen oder Bronze sind vertreten, wobei wie bei einem der frühesten und bekanntesten Beispiele – dem Bronzebett aus dem Regolini Galassi-Grab – oftmals unklar bleibt, ob sie als Totenlager gedient oder vielmehr zu den persönlichen Habseligkeiten der bestatteten Person gehört haben. Vor der Mitte des 7. Jh. v. Chr. beginnt man damit, diese Möbel – je nach den lokalen Begebenheiten – mitsamt der übrigen Grabarchitektur aus dem Felsen zu hauen oder aus Steinblöcken zu konstruieren. Man strebt danach, die Totenlager im Gegensatz zu ihren Vorgängern aus Holz möglichst dauerhaft zu gestalten. An ihrem Verwendungszweck als letzte Ruhestätte für die verstorbene Person kann nicht mehr gezweifelt werden.

Gemäss Herbig führten zwei Vorstellungen zur Bestattungssitte mit Totenbetten: «Einmal wird sie zu verstehen sein als einfache Fortdauer der ‚Prothesis‘, die Leiche ruht auf ihrem letzten Lager und bleibt auf ihm liegen, bis sie vergangen ist. Dann aber wird die bei den Etruskern so sehr ausgeprägte Vorstellung von der Fortdauer des irdischen Lebens *oltre tomba* oder besser von dem Weiterbestehen der irdischen Lebensformen und Gewohnheiten im Jenseits dazu geführt haben, den Toten in seinem Grabeshause nicht durch Einschliessen in einen Sarg sozusagen in seiner ‚Bewegungsfreiheit‘ zu hindern.»<sup>1</sup> Über ihren praktischen Nutzen hinausgehend können sowohl die Totenbetten als auch Behausungen bzw. Gräber der Verstorbenen teils prunkvolle Ausprägungen annehmen. Dies gipfelt im Hellenismus in derart reich ausgestalteten Betten, wie man sie in der Tomba dei Rilievi oder dell’Alcova in Cerveteri findet. Das Bett bietet demnach zusammen mit den Beigaben und der Raumgestaltung auch eine gewisse Plattform zur Selbstinszenierung, sei es für die Verstorbenen oder die Bestattenden. Es zählt zu den archäologischen Zeugnissen, welche unsere Hauptquellen zum Verständnis der etruskischen Grabriten darstellen. Denn abgesehen von einigen Inschriften und Passagen aus dem Liber Linteus Zagrabienensis existieren dazu fast keine schriftlichen Quellen.<sup>2</sup>

## 2. Methodik

### 2.1 Zielsetzung und Vorgehensweise

Diese Studie befasst sich mit etruskischen Totenbetten des 7. und 6. Jh. v. Chr. In erster

<sup>1</sup> Herbig 1952, 96.

<sup>2</sup> van der Meer 2011, 45.

Linie werden die aus Steinblöcken errichteten oder aus dem Felsen gehauenen Exemplare berücksichtigt, also die ältesten noch im Detail fassbaren Formen derartiger Möbel. In einem späteren Kapitel sollen auch originale Möbel aus Metall oder Holz sowie die zahlreichen etruskischen Bettdarstellungen in die Beobachtungen mit einfließen.

Es existieren die unterschiedlichsten Formen von steinernen etruskischen Totenbetten, von der einfachen Bank bis zum Möbel mit zierlichen skulptierten Beinen und aufwendig gestaltetem Kopfende. Ein Ziel dieser Studie ist es zu erarbeiten, ob Unterschiede in der Verwendung dieser Bettformen und ihrer Positionierung im Grabinnern festzustellen sind. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob sich einzelne Betttypen mit einem bestimmten Geschlecht, Alter oder Rang des darauf bestatteten Individuums in Verbindung bringen lassen. Dabei wirkt sich das oftmalige Fehlen von Beigaben und Bestattungsresten oder deren Dokumentation erschwerend auf dieses Unterfangen aus.<sup>3</sup> Das Totenbett erfüllt zum einen seinen Zweck als letzte Ruhestätte, zum anderen ist es ein elementarer Teil der Innenarchitektur eines Grabes. Schon Prayon stellte fest, dass die von ihm definierten Grabtypen mit bestimmtem Mobiliar einhergehen.<sup>4</sup> Der Kombination von Grabtyp und Totenbett soll in dieser Studie vertieft nachgegangen werden, um daraus mögliche Zusammenhänge zu ermitteln.

Als Arbeitsgrundlage wird zunächst eine Typologie erarbeitet, welche die Totenbetten

innerhalb des gesetzten geografischen Rahmens umfasst. Die so bestimmten Möbel werden in den Katalog aufgenommen, wobei sich die Katalognummer jeweils auf das Grab bezieht, in welchem sie sich befinden. Angestrebt wird kein vollständiger Katalog aller Gräber einer Nekropole, da insbesondere die einfacheren Gräber oftmals identisch ausgestattet sind. Vielmehr beschränkt sich der Katalog auf die aussagekräftigen Beispiele: Von jedem Totenbetttypus und nach Möglichkeit auch von jedem Grabtyp, der Totenbetten umfasst, wird jeweils pro Nekropole mindestens ein Exemplar aufgenommen.

Für jede Nekropole werden die Eigenheiten der Gräber und ihres Mobiliars herausgearbeitet. Berücksichtigt werden die Position der Möbel im Grab sowie allfällige Hinweise auf die Bestattungsart. Indem die Totenbetten innerhalb des gesetzten Rahmens überregional miteinander verglichen werden, soll schliesslich ermittelt werden, ob sie jeweils einem lokalen Typus folgen oder ob sie beispielsweise nach dem Vorbild anderer, grösserer Zentren wie Tarquinia oder Cerveteri geschaffen wurden.

In einem zweiten Schritt erfolgt die Untersuchung der geografischen und chronologischen Verbreitung der beobachteten Totenbetttypen sowie die Interpretation möglicher regionaler Muster. Im Zuge dieser Untersuchungen soll auch der Frage nachgegangen werden, ob – und falls ja welche – Betttypen als Datierungskriterium für beigabenlose Gräber dienen können.

Diese Studie befasst sich mit den frühesten Totenbetten in etruskischen Gräbern. In einem dritten Teil soll daher der Frage nachgegangen werden, ob die erarbeiteten

---

<sup>3</sup> Ein für Cerveteri und die Tuffgräberzone typisches Problem ist das komplette Fehlen von Skelettresten aufgrund des sauren Felsgesteins. Linington 1982, 9.

<sup>4</sup> Prayon 1975.

Möbelformen einheimischen Ursprungs sind oder ob ausseretruskische Vorbilder fassbar sind. Die Etrusker waren reich an Rohstoffen wie Eisen, Kupfer und anderen Mineralien und standen daher seit dem 8. Jh. v. Chr. in regem Handelskontakt mit anderen Völkern wie den Phönikiern und, etwas später, mit den Griechen aus Euböa.<sup>5</sup> Insbesondere griechische Möbelformen sind durch künstlerische Darstellungen aber auch durch originale Möbelfunde gut überliefert, weshalb sie sich als Vergleichsbeispiele besonders anbieten. Da die Totenbetten nur eine relativ einseitige Betrachtungsweise ermöglichen, werden auch etruskische Bettdarstellungen auf anderen Materialgattungen zum Vergleich hinzugezogen. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob sich einzelne Betttypen, seien sie etruskisch oder fremdländisch, mit bestimmten Verwendungszwecken verbinden lassen. Ermöglichen es die beim Bankett oder bei der Prothesis zum Einsatz kommenden Betttypen Rückschlüsse auf ihre mögliche Bedeutung im Grab zu ziehen?

## **2.2 Chronologischer und geografischer Rahmen**

Der zeitliche Rahmen dieser Studie beschränkt sich auf das 7. und 6. Jh. v. Chr. Die ersten Totenbetten Etruriens treten in der orientalisierenden Phase auf, in der Strausseneiner, Fayencegefäße, Elfenbeinschnitzereien, phönikische Schalen und viele weitere fernöstliche Güter vermehrt in Gräbern zu finden sind und vom Streben etruskischer Aristokraten nach exotischem

Luxus zeugen.<sup>6</sup> Gleichzeitig treten anthropomorphe Skulpturen und neue Techniken wie beispielsweise diejenige der Granulation für Goldschmuck erstmals in Erscheinung. Das Bronzebett des Regolini Galassi-Grabes darf sicher als luxuriöses Prestigeobjekt verstanden werden, die im Vergleich dazu doch eher bescheidenen, aus dem Felsen gehauenen Betten wohl eher nicht. Dennoch sollte auch ihnen eine gewisse Bedeutung nicht abgesprochen werden. Steinmöbel bilden im ganzen 6. Jh. v. Chr. quasi die Standardausstattung des etruskischen Kammergrabes und erreichen in dieser Zeit eine noch nicht gekannte Vielfalt an Typen. Ab dem 5. Jh. v. Chr. führt eine generelle Simplifizierung der Gräber dazu, dass auch die Totenbetten meist nur noch als Bänke ausgearbeitet und daher typologisch nicht mehr von Interesse sind. Dies begründet den gewählten chronologischen Rahmen vom Beginn des 7. bis zum Ende des 6. Jh. v. Chr.: vom ersten Auftreten bis zur Standardisierung des etruskischen Totenbettes.

Da im nördlichen Etrurien Totenbetten in Gräbern eher die Ausnahme bilden, empfahl es sich, den Fokus dieser Studie auf Südetrurien zu legen.<sup>7</sup> Einer der Hauptfaktoren bei der Festlegung des geografischen Rahmens (Abb.1) war ausserdem der Publikationsstand der einzelnen Nekropolen. Vorausgesetzt wurde das Vorhandensein von ausreichend publiziertem Bildmaterial

<sup>5</sup> Martelli 1991; Ridgway 1992; D'Agostino – Ridgway 1994; Ridgway u. a. 2006; Naso 2007a.

<sup>6</sup> Dazu Prayon 2000a; Sannibale 2013.

<sup>7</sup> Auf die Aufnahme der Nekropolen von Vetulonia und Populonia wurde bewusst verzichtet, da deren Totenlager meiner Ansicht nach einer eigenen Tradition folgen und sich diese Stätten ohnehin stark von den untersuchten absetzen. Dazu Curri 1979; Fedeli 1983; Bartoloni 1991; Romualdi 2000; Celuzza – Luzzetti 2009.

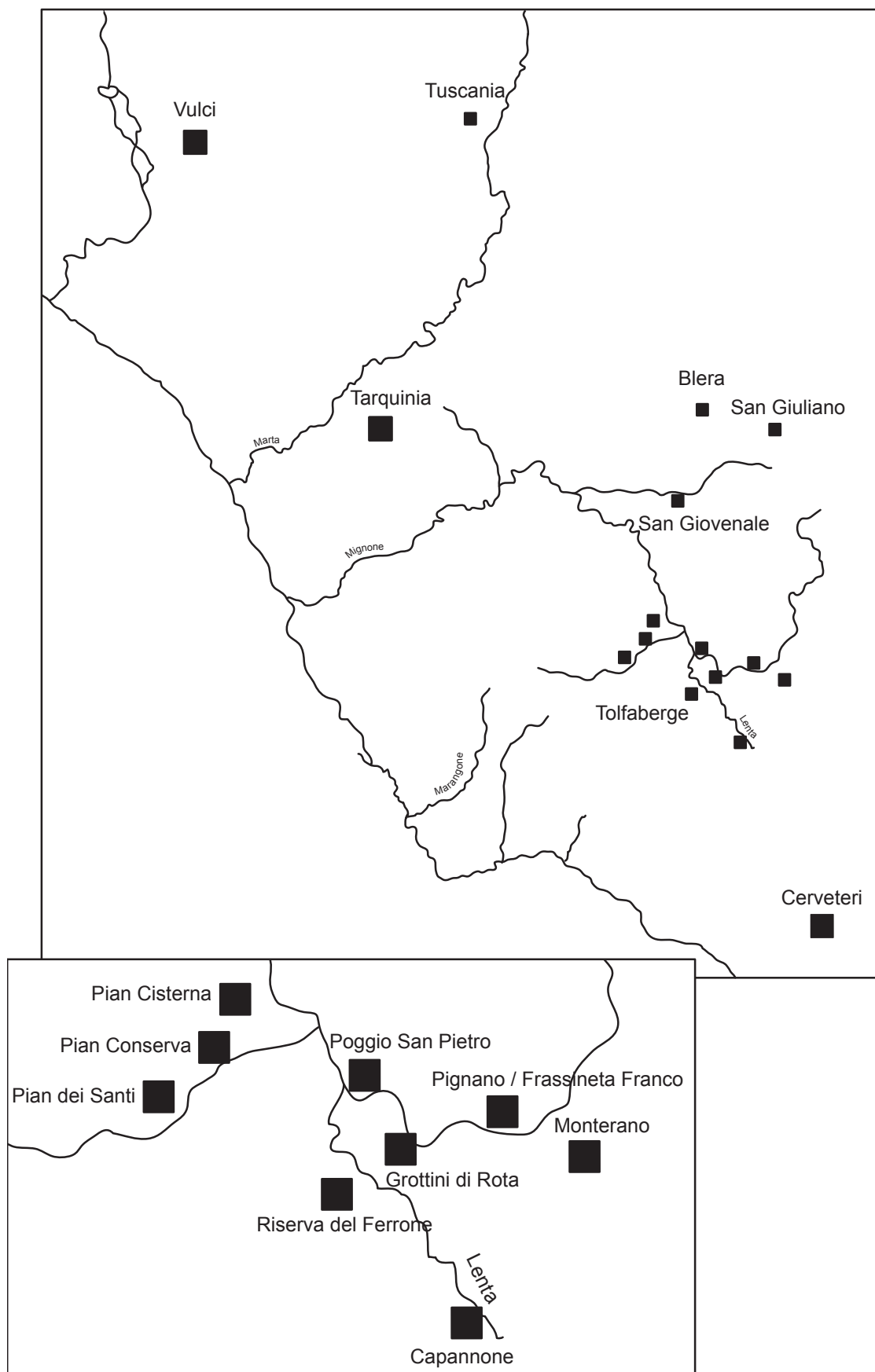


Abb. 1 – Geografischer Rahmen der untersuchten Nekropolen

und grundlegender Daten. Allerdings sind nur die wenigsten etruskischen Gräber derart archäologisch aufgearbeitet, was eine der Haupteinschränkungen dieser Studie darstellt. Zum anderen sind die Nekropolen derart zahlreich, dass eine gewisse, zugegebenermaßen artifizielle Selektion notwendig erschien. Insbesondere in der *Etruria rupestre*, dem Hinterland, auch südetruskische Felsgräberzone genannt, liegen einige gut aufgearbeitete Stätten. Die bearbeitete Region konzentriert sich daher auf das Gebiet zwischen den beiden bedeutenden Küstenzentren Tarquinia im Norden und Cerveteri im Süden, wobei erstere auch miteinbezogen wurden. Es wurde jedoch darauf verzichtet die Banditaccia in Cerveteri, die wohl am meisten untersucht und am intensivsten publizierte Nekropole Etruriens, in einem eigenen Kapitel zu behandeln.

### 2.3 Materialgrundlage

In meinen Recherchen stütze ich mich einerseits auf die jeweils genannten Publikationen einzelner Nekropolen, andererseits auf eigene Beobachtungen vor Ort.<sup>8</sup> Grenzen sind dieser Arbeit in Bezug auf die Datierungen<sup>9</sup> der einzelnen Grabanlagen

---

<sup>8</sup> Es war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, jedes in den Katalog aufgenommene Grab zu besichtigen, dies einerseits aufgrund der oftmals schwierigen Zugänglichkeit insbesondere der Nekropolen im Hinterland, andererseits sind einige Anlagen gar nicht mehr zugänglich oder zugeschüttet.

<sup>9</sup> Dendrochronologische Daten von den Pfahlbausiedlungen in Schweizer Seen haben zu einer Neudatierung der Chronologie der europäischen Bronze- und Eisenzeit geführt, welche auch Italien betrifft. Diese Anpassungen scheinen durch radiometrische Daten aus italienischen Stätten gestützt zu werden. Verschiedene Forscher versuchten diese neuen Daten auf die traditionelle Chronologie anzuwenden, was eine Verschiebung um 60 bis 120 Jahre zur Folge hatte. Vorerst wird daher insbesondere betreffend

gesetzt, welche aus den besagten Publikationen übernommen und wo nötig zur Diskussion gestellt wurden. Die Erforschung etruskischer Gräber blickt auf eine lange Geschichte zurück und es existiert ein umfangreicher Fundus an wissenschaftlichen Studien zum Thema, weshalb ich es für vertretbar halte, mich auf diesen Erfahrungsschatz zu stützen. In vielen Fällen handelt es sich allerdings um Datierungen, die auf rein typologischen Überlegungen basieren, da die Gräber aufgrund fehlender Ressourcen oftmals nicht ausgegraben oder bereits vor langer Zeit geplündert wurden.

### 3. Forschungsgeschichte

Da Totenbetten in Etruriens Gräbern ein verbreitetes Phänomen sind, haben sich schon einige Forschende mit ihnen auseinandergesetzt, was jedoch nicht zu einer übergreifenden Studie führte.<sup>10</sup> Oft wurden sie nur am Rande – als Teil der Grabinnenarchitektur – behandelt. 1970 erstellte Quilici Gigli, die in ihrer Publikation zu Tuscania grossen Wert auf die Beschreibung der Totenlager legte, eine Typologie der Betten und Kopfenden dieser Stätte.<sup>11</sup> Mit den frühen etruskischen Totenbetten befasste sich wenig später auch Prayon in seiner grundlegenden Studie zur Grab- und Hausarchitektur, wobei er den Fokus auf die Exemplare in Cerveteri legte. Er schuf damit eine wichtige

---

der frühen Eisenzeit und des Orientalizzante noch immer die traditionelle Datierung bevorzugt, so auch in dieser Arbeit. Zum Thema siehe Bartoloni 2003, 27-29.

<sup>10</sup> Ein kurzer Überblick zur Forschungsgeschichte der behandelten Nekropolen findet sich jeweils zu Beginn eines Kapitels.

<sup>11</sup> Quilici Gigli 1970, 28 mit Abb. 12f.



Grundlage für alle späteren Studien.<sup>12</sup> Auf Prayons Beobachtungen aufbauend erschuf Steingräber eine heute noch standardmäßig verwendete Typologie, wobei er nicht nur Betten, sondern diverse Möbeltypen sowie ihre Darstellungen auf unterschiedlichen Materialgattungen wie Wandmalerei, Urnenreliefs, Vasenmalerei oder Terrakottaplatten behandelte und ausserdem einen äusserst nützlichen Katalog dazu anlegte.<sup>13</sup> Sein Werk bildete auch für meine Untersuchungen eine wichtige Arbeitsgrundlage. Seit Erscheinen von Steingräbers Monografie liefern jedoch Neufunde neue Datierungsansätze, ausserdem sind einige bisher unbekannte Betttypen hinzugekommen.<sup>14</sup> Dies rechtfertigt meiner Ansicht nach eine erneute, vertiefte Studie. Nach Steingräber beschäftigte sich Brocato mit den Totenbetten in den Gräbern der Nekropolen in den Tolfabergen sowie in Würfelgräbern.<sup>15</sup> Da sich nicht alle Betten mit der bereits existierenden Typologie vereinbaren liessen, entwarf er einen, im Wesentlichen auf Riserva del Ferrone beschränkten, neuen Vorschlag, wobei er die Bettpfosten und Kopfenden separat behandelte.<sup>16</sup>

Auch im Mittelmeerraum ausserhalb Etruriens sind Totenbetten ein verbreitetes Phänomen. Eine frühe, mittlerweile veraltete Studie von Vollmöller beschäftigte sich bereits 1901 mit Betten in griechischen Gräbern.<sup>17</sup>

Die Totenbetten Makedoniens wurden von Sismanidis in einem Katalog zusammengestellt, später ergänzt durch Andrianou und Huguenot in ihren Studien zu spätklassischen und hellenistischen Möbeln.<sup>18</sup> In jüngerer Zeit ist eine äusserst aufschlussreiche Arbeit von Baughan zu den Totenbetten Kleinasiens erschienen.<sup>19</sup> Sie setzte sich in einem Exkurs unter anderem auch mit den früher als die kleinasiatischen auftretenden, etruskischen Exemplaren auseinander. Eine nützliche Auflistung hellenistischer Grabklingen ist wiederum bei Steingräber zu finden, der alle ihm bekannten Exemplare in seinem Kapitel über die Tomba della Medusa in Arpi aufführte.<sup>20</sup> Totenbetten, oft reich bemalt, sind auch in den graeco-romanischen Grabanlagen Alexandrias anzutreffen.<sup>21</sup>

Mit dem Bett als Möbel ausserhalb des Grabkontextes setzte sich Ransom als erste auseinander.<sup>22</sup> Insbesondere ihre Kapitel über Material und Technik sowie zu den antiken Quellen sind noch heute von grossem Nutzen. Einen ausführlichen Überblick der verschiedenen Möbelformen und einen reichen Abbildungskatalog stellte Richter in ihrer Arbeit über die Möbel der Griechen, Etrusker und Römer zusammen.<sup>23</sup> Konkret mit den Bettdarstellungen auf geometrischen Vasen beschäftigten sich Laser und Ahlberg, sie stellten auch einige Überlegungen zum tatsächlichen Aussehen dieser Möbel an.<sup>24</sup> Kyrieleis widmete den griechischen

<sup>12</sup> Prayon 1975, 41-43 mit Taf. 83.

<sup>13</sup> Steingräber 1979.

<sup>14</sup> Beispielweise umfasst Steingräbers Katalog zu Tarquinia erst einen Eintrag: Steingräber 1979, 347f. Kat. 768.

<sup>15</sup> Brocato 2000; Brocato 2009b; Brocato 2012c.

<sup>16</sup> Eine übergreifende Auswertung seiner Beobachtungen bezüglich der Betten fehlt aber meiner Ansicht nach. Siehe dazu Kapitel «6. Typologie etruskischer Totenbetten».

<sup>17</sup> Vollmoeller 1901.

<sup>18</sup> Sismanidis 1997; Andrianou 2009; Huguenot 2008.

<sup>19</sup> Baughan 2013.

<sup>20</sup> Steingräber 2000, 52-60.

<sup>21</sup> Guimier-Sorbets – Nenna 2003.

<sup>22</sup> Ransom 1905.

<sup>23</sup> Richter 1966.

<sup>24</sup> Laser 1968; Ahlberg-Cornell 1971.

Klinen und Thronen und ihren vorderasiatischen Vorbildern schliesslich eine eigene Monografie.<sup>25</sup> Er erschuf eine Typologie (Typen A, B und C), auf welche sich Möbelforscher auch heute noch regelmässig berufen. Ein wichtiger Artikel, der sich mit Prunkklinen mit Elfenbeineinlagen und ihrer Rolle im archaischen Handel beschäftigte, ist ausserdem Naso zu verdanken.<sup>26</sup> Das Bett in Zusammenhang mit seiner Verwendung beim Bankett wurde in mehreren spezifischen Studien behandelt, darunter diejenigen von Boardman<sup>27</sup> zu Symposion-Möbeln sowie Small<sup>28</sup> und Macintosh<sup>29</sup> zum etruskischen Bankett, ausgehend von den Friesplatten von Murlo.

Ein Standardwerk, das sich mit der gesamten etruskischen Grabarchitektur auseinandersetzt, existiert in diesem Sinne nicht. Literatur zum Thema ist allerdings reichlich vorhanden: Diese soll hier nicht erschöpfend aufgezählt, sondern nur die für diese Arbeit wichtigsten Grundlagen genannt werden.<sup>30</sup> Colonna und nach ihm Rendeli beschäftigten sich – u.a. anhand der Grabarchitektur – mit den Beziehungen der Küstenzentren zu den kleineren Siedlungen im Hinterland.<sup>31</sup> Grundlegend und vielzitiert ist das Werk Nasos zu etruskischen Gräbern mit Bemalung.<sup>32</sup> Izzet nahm die Grabarchitektur als Ausgangspunkt, um die Veränderun-

gen in der etruskischen Gesellschaft vom 7. bis zum 5. Jh. v. Chr. zu untersuchen. Hinzu kommen viele Einzelstudien, die sich auf bestimmte Nekropolen beziehen und die in den jeweiligen Kapiteln in einem kurzen Forschungsabriss aufgeführt werden.

#### 4. Begriffsdefinition

Ein Totenbett kann durch sein Auftreten im Grabkontext definiert werden, streng genommen durch seine Verwendung im Grab als letzte Ruhestätte von Verstorbenen. Da aber insbesondere bei originalen, im Grab vorgefundenen Möbeln nicht immer mit Sicherheit feststellbar ist, ob sie eine Funktion als Beigabe oder als eigentliches Totenlager erfüllten, möchte ich mich hier auf das erste Kriterium, nämlich sein Vorhandensein im Grab beschränken. Das Totenbett hebt sich durch seine Bettpfosten von einer blossen Bank ab. In der italienischsprachigen Forschung existiert kein einheitlicher Begriff für das hier behandelte Möbel, verwendet werden «*letto, banchina, kline*», um nur einige zu nennen.

Der Begriff Kline geht auf das altgriechische Wort κλίνη<sup>33</sup> zurück, die Bezeichnung für ein alltägliches Möbelstück, welches in etwa die Aufgaben eines heutigen Bettes oder Sofas erfüllte. Dieses Wort tritt zum ersten Mal in einer Passage des spartanischen Dichters Alkman aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. auf,<sup>34</sup> Homer bezeichnete das Bett noch als λέχος. Bis in die römische Zeit hinein wurde der Begriff Kline sowohl für Möbel zum Schlafen als auch für Bankettmöbel

<sup>25</sup> Kyrieleis 1969.

<sup>26</sup> Naso 2007b.

<sup>27</sup> Boardman 1990.

<sup>28</sup> Small 1971; Small 1994.

<sup>29</sup> Macintosh 1974.

<sup>30</sup> Einen guten Überblick über die etruskische Grabarchitektur liefern Prayon 2000b; Bartoloni 2003; Bruni 2010; Steingräber 2013.

<sup>31</sup> Colonna 1967; Colonna 1974; Rendeli 1993.

<sup>32</sup> Naso 1996a.

<sup>33</sup> Siehe RE XXI (1921) 846-861 s. v. Kline (G. Rodenwaldt).

<sup>34</sup> Boardman 1990, 124.



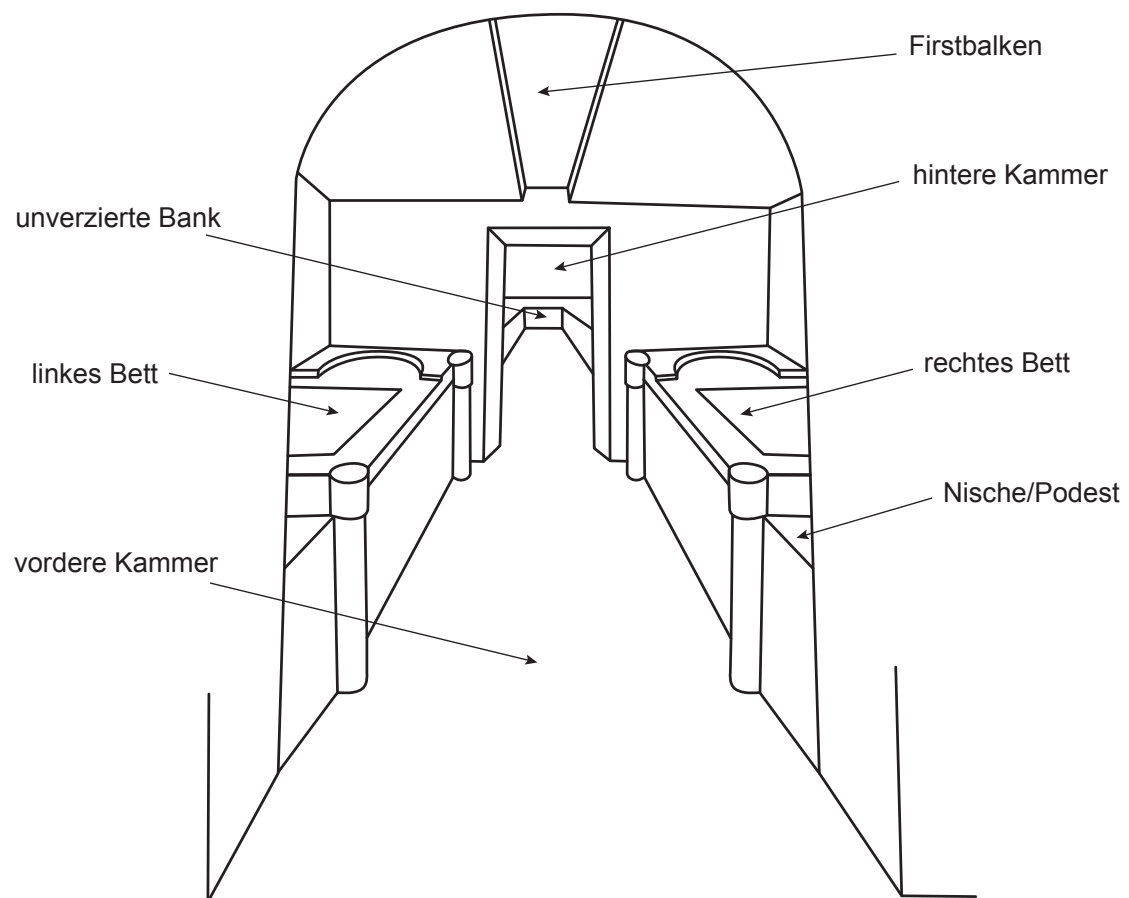
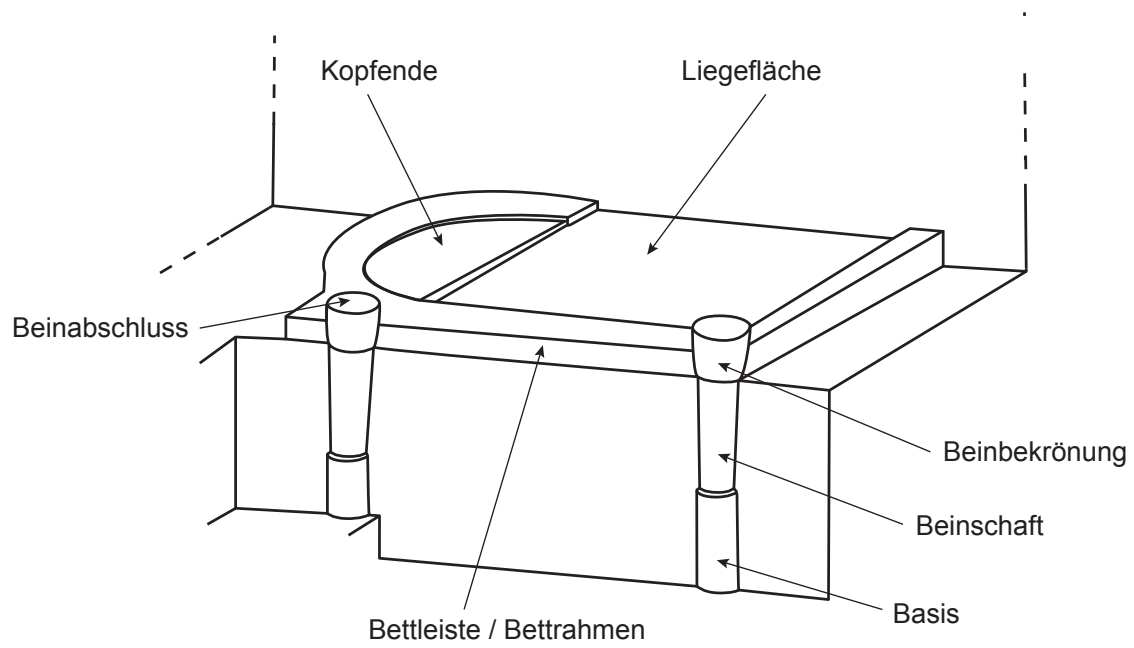


Abb. 2 – Definition der verwendeten Begriffe

verwendet, was für die Multifunktionalität derartiger Betten im alltäglichen Gebrauch spricht. Die früheste Erwähnung des Begriffs Kline in Zusammenhang mit Bestattungsritualen stammt aus dem 5. Jh. v. Chr. und ist Teil eines Gesetzes zur Einschränkung von Grabluxus.<sup>35</sup> Dabei wird empfohlen, den Verstorbenen zwar auf einem Bett zum Grab zu bringen, dieses aber danach wieder mit nachhause zu nehmen.

In den folgenden Beschreibungen und im Katalog werden für Grab und Totenbett konkrete Begriffe verwendet, welche mittels zweier Illustrationen an dieser Stelle kurz erklärt werden sollen (Abb. 2). Als Kopfende wird der oft leicht erhöhte Teil des Bettes bezeichnet, der meist mit einer halbkreisförmigen Vertiefung versehen ist. Konkrete Funde von Skelettresten wie beispielsweise in Kat. I.II.30 beweisen, dass die Köpfe der Verstorbenen dorthin gebettet wurden.

## 5. Griechische Bettformen

### 5.1 Betten der geometrischen Zeit

Die frühesten Bettdarstellungen im griechischen Kulturraum befinden sich auf attischen spätgeometrischen Vasenbildern. Die Kline wird dort ausschliesslich in Zusammenhang mit der Aufbahrung des Toten (Prothesis) oder – seltener – dem Transport zum Begräbnis (Ekphora) verwendet. Bei letzterem steht das Bett auf einem von Pferden gezogenen Wagen. Obwohl uns aus dieser Zeit keine etruskischen Bettdarstellungen überliefert sind, scheint mir der reiche geometrische Formenschatz trotz der Zweidimensionalität seiner Abbildungen gerade auch in Bezug auf die frühesten etruskischen Grab-

möbel von grossem Interesse. Ausserdem ist der Hintergrund derselbe: Die Betten stehen alle mit Bestattungszereemonien in Zusammenhang. In einem späteren Kapitel wird der Frage nachgegangen, ob geometrische Totenbahnen eine gewisse Inspirationsquelle für die etruskischen Totenbetten dargestellt haben könnten.<sup>36</sup>

Eingehend mit den Bettdarstellungen auf geometrischen Vasen haben sich Laser und Kyrieleis beschäftigt.<sup>37</sup> Beide kamen zum Schluss, dass zumindest ein Teil dieser Vasenbilder Möbel wiedergeben, die auch real existiert hatten, und dass somit bereits im 8. Jh. v. Chr. in Griechenland eine grosse Bandbreite an Bettformen in Gebrauch war.<sup>38</sup> Die von den Forschern erstellte Typologie dieser Betten deckt sich jedoch nicht. An dieser Stelle soll daher versucht werden, die Betttypen, welche auf geometrischen Vasenbildern anzutreffen sind, zu definieren und zu typologisieren. Diese Typologie erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, behandelt werden nur die für einen Vergleich mit den späteren etruskischen Totenbetten relevanten Vertreter.

Die attischen Vasenbilder des 8. Jh. v. Chr. zeigen Betten mit hohen Beinen, welche im oberen Bereich durch ein Karo-, Netz- oder Fischgrätmuster miteinander verbunden sind (Taf. 1a).<sup>39</sup> Letzteres stellt auf überraschend exakte Weise die Bespannung der Liegefläche dar, welche auch bei realen Betten

<sup>35</sup> Baughan 2013, 18f. mit Anm. 13.

<sup>36</sup> Siehe Kapitel «11. Geometrische Betten als Vorbilder etruskischer Möbel?».

<sup>37</sup> Laser 1968, P17-34; Kyrieleis 1969, 98-115; Boardman 1990, 122-125.

<sup>38</sup> Siehe u.a. Kyrieleis 1969, 101 mit Anm. 430.

<sup>39</sup> Siehe Laser 1968, P19 Abb. 1.

beobachtet werden konnte.<sup>40</sup> Die Formen der Bettpfosten sind vielfältig. Aufgrund der zweidimensionalen Darstellungen und der fehlenden erhaltenen Möbel dieser Zeit lässt sich kaum mehr feststellen, ob diese Pfosten brettartig flach waren oder einen runden Querschnitt aufwiesen.

#### Typus G1:

Der häufigste Betttypus, den ich als Typ G1a<sup>41</sup> bezeichnen möchte, hat schlanke, hohe Beine mit einem scharf abgesetzten, nach unten spitz zulaufenden, kolbenförmigen Pfostenkopf, der oben flach endet.<sup>42</sup> Solche Betten treten auf reif- und spätgeometrischen Vasen auf. Ein prominentes Beispiel ist auf der sogenannten Dipylon-Amphore zu finden. Stühle können diese Beinform noch bis ins 6. Jh. v. Chr. aufweisen, bei Betten findet sie sich nach der geometrischen Zeit nur noch selten.<sup>43</sup> Eine Variante dieser Form, hier als G1b bezeichnet, weist ähnliche Bettpfosten auf, das Pfostenkapitell endet hier jedoch oben nicht flach, sondern hat die Form eines Hochovals, das unten spitz zusammenläuft.<sup>44</sup> Der Beintypus lässt sich noch auf rotfigurigen Vasenbildern beobach-

ten und bleibt insbesondere bei Stühlen und Diphroi relativ lange in Gebrauch.<sup>45</sup>

#### Typus G2:

Bei der Bettform Typus G2a geht das kolbenförmige, oben flache Pfostenkapitell ohne Absatz direkt in den Beinschaft über.<sup>46</sup> Letzterer kann sich nach unten hin verbreitern. Man findet solche Beine auch noch bei Diphroi des 5. Jh. v. Chr. Wie beim Typus G1 existiert auch hier eine Variante, bei welcher das Pfostenkapitell oben nicht abgeflacht ist und daher eine keulenartige Form erhält. Dieser Typus wird hier als G2b bezeichnet.<sup>47</sup>

Bei den beiden Bettformen G1 und G2 scheint es sich um Möbel zu handeln, die durchaus real existiert haben dürften.<sup>48</sup> Einige Darstellungen geben gar die Art der Verzapfung der Bettleisten in die Bettpfosten wieder.<sup>49</sup> Solche Details wären bei «erfundenen» Möbelformen kaum abgebildet worden. In Anbetracht der extremen Zierlichkeit des Beinschaftes der Bettformen G1 und G2

<sup>40</sup> Baughan 2013, 28-30.

<sup>41</sup> Der Einfachheit halber werden hier die geometrischen Betttypen durchnummeriert und mit einem vorangestellten G(eometrisch) bezeichnet.

<sup>42</sup> Zu diesem Typus siehe Laser 1968, P21f. mit Anm. 87f.; P19 Abb. 1f und Taf. VI. Der Typus entspricht Kyrieleis' Form Ia, siehe Kyrieleis 1969, 98f. 111 Abb. 19.

<sup>43</sup> Laser 1968, P22. P51 Abb. 8c.

<sup>44</sup> Auch Laser arbeitet diesen Typus heraus, allerdings unterscheidet er nicht zwischen dem Typus mit abgesetztem Pfostenkapitell und dem, hier als Typus G2a und G2b bezeichneten Beintypus, bei welchem das Pfostenkapitell direkt ins Bein übergeht. Siehe Laser 1968, P21 mit Anm. 83-85 für konkrete Beispiele; P19 Abb. 1e. Kyrieleis hingegen weist den Typus G1b wegen seiner ähnlichen Grundform ebenfalls seiner Form Ia zu, siehe Anm. oben.

<sup>45</sup> Siehe das Beispiel bei Laser 1968, P55 Abb. 9g. Zur Verbindung dieser rotfigurigen Darstellung zu den geometrischen Vasenbildern siehe auch Baughan 2013, 65 mit Anm. 261. 67 Abb. 47.

<sup>46</sup> Siehe Laser 1968, P22; P19 Abb. 1g; P55 Abb. 9h.

<sup>47</sup> Kyrieleis rechnet beide Typen, G2a und G2b, seiner Form II zu. Dazu Kyrieleis 1969, 100 Taf. 14, 2.

<sup>48</sup> Kyrieleis geht davon aus, dass die Bettpfosten gedrechselt waren. Er führt den Fund von zwei hölzernen Klinenbeinen auf der Athener Agora an, welche von den Konturen her zwar vergleichbar sind, deren Beinschäfte aber vierkantig sind. Diese beiden Bettpfosten sind allerdings beträchtlich jünger als die Vasendarstellungen und ans Ende des 6. Jh. v. Chr. zu datieren. Siehe Kyrieleis 1969, 103 mit Anm. 440 Taf. 15,1. Mit einiger Sicherheit ist die Technik des Drechselns im 7. Jh. v. Chr. im Mittelmeerraum bereits bekannt, ob sie zu dieser Zeit auch in Griechenland schon angewandt wurde, ist unsicher. Dazu Baughan 2013, 75 mit Anm. 330.

<sup>49</sup> So beispielsweise auf einer geometrischen Scherbe in Florenz, siehe Laser 1968, Taf. Pl g.

kann angenommen werden, dass die Bettpfosten einen runden oder quadratischen Querschnitt hatten, der dem Möbel Stabilität verlieh. Auf reale Betten dieses Typs könnten die runden Eisenbeschläge in einem spätgeometrischen Grab im Kerameikos zurückgehen.<sup>50</sup>

#### Typus G3:

Nur auf den spätgeometrischen Vasenbildern ist eine Bettform mit breiten, im Vergleich zu G1 und G2 geradezu klobigen Beinschäften und abgesetztem hochovalen Pfostenkapitell zu beobachten, der hier als Typ G3 bezeichnet werden soll.<sup>51</sup> Sowohl Laser als auch Kyrieleis sehen darin eine Weiterentwicklung der beiden Typen G1 bzw. G2.<sup>52</sup> Ein ornamental verziertes, spätgeometrisches Bett auf dem Bildfeld einer Hydria des Analatos-Malers stellt meiner Meinung nach eine Art Mischlösung zwischen den Typen G1b und G3 dar.<sup>53</sup> Der Beinschaft ist schon recht breit, das Hochoval der Beinbekrönung läuft aber nach unten noch spitz zusammen wie bei Typ G1b. Der Fund zweier Fragmente eines originalen Holzbettes im Heraion von Samos aus der zweiten Hälfte des 7. Jh.v.Chr. ist diesbezüglich von höchstem Interesse.<sup>54</sup> Mit seinem breiten

Beinschaft und der hochovalen Beinbekrönung, die nach unten spitz zusammenläuft, entspricht das Bett dem geometrischen Typus G3 und zeigt, dass dieser noch über die spätgeometrische Zeit hinaus in Verwendung war.<sup>55</sup> Konstruktive Details wie die Perforierung der Bettleiste für die Bespannung der Liegefläche oder die Verzapfung des Bettrahmens direkt in die Beinbekrönung, wie sie auf den geometrischen Vasenbildern zu erahnen sind, lassen sich am Holzbett beobachten. Der Bettpfosten ist – wohl im Gegensatz zu den beiden Typen G1 und G2 – brettartig flach gearbeitet.

#### Typus G4:

Betten des Typus G4 weisen Beine mit geschweiften Konturen auf.<sup>56</sup> Die Bettpfosten, welche nach unten und oben mehr oder weniger stark ausschwingen, interpretierte Laser als gedrechselt und führte mögliche ägyptische Vorbilder an. Dieser Vergleich vermag nicht zu überzeugen. Die geometrischen Bettpfosten sind meiner Meinung nach vielmehr als brettartig flach zu interpretieren.<sup>57</sup>

#### Typus G5:

Die relativ plump wirkende Bettform, welche Kyrieleis als Bett mit spindelförmigen

<sup>50</sup> Kübler 1954, 21f. Taf. 167.

<sup>51</sup> Diese Form entspricht Kyrieleis Form 1b, siehe Kyrieleis 1969, 99 Taf. 15, 1. Siehe auch Laser 1968, P19 Abb. 1n-o.

<sup>52</sup> Laser 1968, P25; Kyrieleis würde diese Form jedoch nur auf den Typ G1 beziehen, Kyrieleis 1969, 101f.

<sup>53</sup> Die Hydria in Melbourne steht am Übergang vom Spätgeometrischen zum Protoattischen, also am Ende des 8. Jh. v. Chr. Dazu Brigger – Giovannini 2004, 201f. Kat. 2.1; Sheedy 1990. Ein ähnliches Bett findet sich auch bei Kübler 1954, Taf. 39.

<sup>54</sup> Gefunden wurden der obere Teil des Bettpfostens und ein dazugehöriges Brett, welche einst zur Schmalseite eines Bettes gehört haben dürften.

Das Brett weist an einer Langseite eine Reihe von Löchern zur Anbringung der Bespannung auf. Die Breite des Möbels von etwa 0.80m und die Höhe des Pfostens von über 0.94m sprechen eher für ihre Zugehörigkeit zu einem Bett denn zu einem Sitzmöbel. Kopcke 1967, 131-135 Kat. 23a und 23b Beilage 72f.

<sup>55</sup> In ähnlicher Tradition steht eine lakonische Elfenbeinplatte, welche um 650–640 v. Chr. zu datieren ist. Siehe Brigger – Giovannini 2004, 202f. Abb. 4.

<sup>56</sup> Zum Typus siehe Kyrieleis 1969, 100 Taf. 14, 1; Laser 1968, P24f.; P19 Abb. 1i, 1j und 1k.

<sup>57</sup> Auch Kyrieleis vermutet einen rechteckigen Querschnitt und verweist auf spätere rechteckige Möbelbeintypen. Siehe Kyrieleis 1969, 102. 104. 179.

Beinen mit konischen Füßen und Köpfen bezeichnete, wird hier als Typ G5 aufgeführt.<sup>58</sup> Die wohl als gedrechselt zu interpretierenden Bettpfosten weisen mehrere Einziehungen auf.

#### Typus G6:

Nur einmal überliefert, nämlich auf einem Krater in New York, ist der hier als G6 bezeichnete Typus.<sup>59</sup> Er umfasst Beine, die wohl als brettartig flach zu interpretieren sind. Sie schwingen im Unterschied zu Typ G4 nur nach oben aus, während sie unten schmal bleiben. Eigentümlich ist das dreieckige Verzapfungsloch als Verzierung des oberen Beinabschlusses. Zu finden ist dieser Typus auch noch auf attisch rotfigurigen Vasenbildern des 5. Jh. v. Chr.<sup>60</sup>

### **5.2 Der griechische Betttypus A**

Der Begriff des archaischen Möbelbeintypus A wurde von Kyrieleis geprägt und hat sich in der Forschung seit langem durchgesetzt. Er zeichnet sich durch seine gedrechselten Pfosten aus und ist sowohl an Betten wie auch an Thronen zu finden.<sup>61</sup> Seine frühesten Vertreter sind die prunkvollen Klinen in den Bankettszenen korinthischer Vasenbilder vom späten 7. Jh. v. Chr. Der langlebige Typus tritt aber auch noch im 4. Jh. v. Chr. auf, in hellenistischer und römischer Zeit wird die Form zudem erweitert.

Grob kann zwischen einem frühen und einem entwickelten Typus A unterschieden werden. Zum frühen Typ gehören die Darstellungen vom Übergang des 7. zum 6. Jh. v. Chr. Bei diesen Betten ist meist nur der untere Teil der Beine sichtbar, da der Bettkasten von einem Tuch oder Überwurf bedeckt ist (Taf. 1b).<sup>62</sup> Das sichtbare Klinenbein setzt sich aus den folgenden Teilformen zusammen: ein zylindrisches Sockelelement, darüber ein nach unten konisch zugespitztes Schaftstück, welches in der Mitte von einem Ringwulst unterteilt wird, darüber eine ausladende nach unten geöffnete Trichterform, welche nach oben hin in den sich verbreiternden Beinschaft übergeht. Charakteristisch sind der starke Kontrast zwischen massigen und sehr dünnen Teilstücken sowie das Aufeinandertreffen verschiedener Kegelelemente.<sup>63</sup>

Beim Typus A der entwickelten Form, der im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. kreiert wird, ist das Möbelbein harmonischer zusammengesetzt.<sup>64</sup> Die scharfen Zäsuren werden zugunsten einer einheitlichen Kontur abgeschafft (Taf. 2a): Auf einem spulenförmigen Sockelelement sitzt eine kleine Scheibe, darüber weitet sich das Mittelstück des Beinschafts nach oben trompetenförmig aus. Auf halber Höhe schwillt der Beinschaft an,

<sup>58</sup> Zur Form siehe Kyrieleis 1969, 100 mit Taf. 15,2; Laser 1968, P22-P24; P19 Abb. 1a und 1b; P23 Abb. 2d.

<sup>59</sup> Zum Typus siehe Kyrieleis 1969, P24. P19 Abb. 1h; Richter 1966, 66 mit Abb. 171.

<sup>60</sup> Vgl. Steingräbers Betttypus 4, siehe Kapitel «10.8 Flachreliefs aus Chiusi».

<sup>61</sup> Kyrieleis 1969, 116-131; siehe auch Baughan 2013, 44-49; Richter 1966, 55-58; Steingraber 1979, 82-84.

<sup>62</sup> Siehe Richter 1966, Abb. 294. Die Bankettdarstellung auf dem Eurytios-Krater E635 in Paris, im Louvre ist ein gutes Beispiel dieses frühen Typs A. Das frühkorinthische Gefäß wurde in der Antike nach Etrurien exportiert. Zweidimensionale Darstellungen des Klientypus A waren dort demnach bekannt.

<sup>63</sup> Über die Realitätsnähe solcher Bettdarstellungen können nur Vermutungen angestellt werden. Originale Möbel dieses Typs sind bisher keine bekannt.

<sup>64</sup> Eine nützliche Zusammenstellung der Entwicklung des Typus A findet man bei Baughan 2013, 47 Abb. 32.



diese Schwellung wird mit einem Ring noch betont. Die obere, breitere Hälfte des Bettpfostens ist zylindrisch mit leichter konkaver Einziehung. An diesem Element werden die Bettleisten mittels Verzapfung angebracht. Den Beinabschluss bildet eine zylindrische, nach oben breiter werdende Beinbekröpfung mit abgerundetem «Kopf», der über den Bettrahmen hinausreicht. Ein gutes Beispiel für den entwickelten Typus A sind die originalen Klinenbeine aus einem Grab bei Duvanlij aus dem beginnenden 5. Jh. v. Chr. (Taf. 2b).<sup>65</sup>

### 5.3 Der griechische Betttypus B

Ebenfalls von Kyrieleis definiert wurde der Möbelbeintypus B, der wie Typus A sowohl für Betten als auch für Throne verwendet wurde (Taf. 3a).<sup>66</sup> Er tritt ebenfalls an den Bettdarstellungen auf korinthischen Vasenbildern erstmals auf und ist ab dem ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. belegt. Der Typus bleibt bis ins späte 4. Jh. v. Chr. in seiner Grundform nahezu unverändert. Sowohl für Typus A als auch für Typus B wird ein Ursprung im ionischen bzw. ostgriechischen Raum vermutet.<sup>67</sup>

Charakteristisch sind die rechteckigen Beine, die durch zwei C-förmige, unterhalb der halben Höhe des Beinschaftes gelege-

ne Ausschnitte gegliedert sind. Die Beine haben zumeist eine niedrige, rechteckige Basis, welche im Verlauf der Zeit eine geschwungene Form annehmen kann. Auf den mittelkorinthischen Darstellungen sind die Bettpfosten gerade. Später können ihre Konturen durch leichte Konkavschwünge über und unter den Aussparungen belebt werden. Bereits bei diesen frühen Betten treten ober- und unterhalb der Aussparungen Palmetten als Dekor auf.

Auf korinthischen Vasenbildern sind die Betten fast immer mit einem Überwurf bedeckt, wodurch der obere Teil des Bettpfostens samt Beinabschluss nicht zu sehen sind. Einige Schalenfragmente des KX-Malers mit einer äusserst detailgetreuen Symposion-Darstellung legen jedoch nahe, dass Betten des Typs B bereits um 580–570 v. Chr. mit einem erhöhten, volutengeschmückten Kopfende ausgestattet sein konnten.<sup>68</sup> Dieses kann unterschiedliche Ausprägungen annehmen.<sup>69</sup> Das erhöhte Kopfende, mit Kissen versehen, ermöglichte dem auf der Kline gelagerten Zecher eine aufrechtere Haltung.<sup>70</sup>

Betten des Typs B bieten grösseren Spielraum für prunkvolle Ausgestaltung als solche des Typs A. Dass derartige Holzbetten mit Einlagen aus Elfenbein, Bernstein, Glas und Edelmetall versehen sein konnten, führt uns die originale, um 550–525 v. Chr. datier-

<sup>65</sup> Siehe B. D. Filov, Die Grabhügelnekropole bei Duvanlij in Südbulgarien (Sofia 1934) Abb. 149. Zum Grab auch Kyrieleis 1969, 126–128 Abb. 23f. Taf. 17, 3 und 4.

<sup>66</sup> Kyrieleis 1969, 151–177; siehe auch Baughan 2013, 49–65; Richter 1966, 58–60; Steingraber 1979, 87–89; Boardman 1990, 126.

<sup>67</sup> Naso 2007b, 32; Baughan 2013, 74–78. Baughan greift ausserdem die Frage nach der Identifikation der literarisch überlieferten chiotischen und milesischen Klintypen wieder auf, kommt jedoch nicht zu einer befriedigenden Antwort. Dazu auch Andrianou 2009, 32f.

<sup>68</sup> Die Bettdarstellung orientiert sich zwar an korinthischen Vorbildern, doch wurde hier auf den herabhängenden Bettüberwurf verzichtet. Dadurch wird das volutengeschmückte Kopfende sichtbar, wie auch das schachbrettartige Verzapfungsmuster im oberen Beinbereich und die mit Rosetten verzierte Bettleiste. Samos, Vathy Mus. K1280; ABV 26. 27. 28; Brijder 1997.

<sup>69</sup> Kyrieleis 1969, 168–173 mit Abb. 27.

<sup>70</sup> Boardman 1990, 126.

te Kline aus einem Schachtgrab im Kera-meikos in Athen anschaulich vor Augen (Taf. 3b).<sup>71</sup> Dieses Bett zeigt den Beintypus B mit seinem kanonischen Dekorationsschema. Letzteres scheint bereits ab der Mitte des 6. Jh. v. Chr. eine Art Standardisierung zu erfahren: Die Basis des Beinschafts kann mit seitlichen Voluten verziert sein. Die Spitzen der C-förmigen Ausschnitte sind oft gerundet, denn in diesem zentralen Ornament des Beinschaftes werden meist zwei gegenständige Doppelranken dargestellt, welche durch den Mittelsteg laufen und auf beiden Seiten in Voluten enden. Diese Voluten können aber auch durch gekrümmte, spitz zulaufende Sichelzungen ersetzt sein. Der stehen gebliebene schmale Mittelsteg wird durch einen Querriegel belebt, dessen Enden meist rund sind. Dieser Querriegel hält die beiden Ranken sinnbildlich in der Mitte zusammen. Über und unter den Ranken wachsen Zwickelpalmetten heraus. Der obere Teil des Beinschaftes wird mit einem weiteren Ornament verziert, meist einem Stern, einer Rosette oder einem Palmettenkreuz. Darüber folgt ein aus einzelnen Rechtecken bestehendes Motiv, welches ursprünglich die Verzapfung mit den Leisten des Bettkastens wiedergeben sollte. Der Dekor erstreckt sich auch auf die Bettleisten, welche mit Blüten oder anderen floralen Mustern verziert sein können.

Die beiden Klinentypen A und B waren gleichzeitig in Gebrauch und wurden scheinbar für dieselben Zwecke verwendet. Bei einigen frühen Vasenbildern fällt es gar schwer, die beiden Typen voneinander zu

unterscheiden.<sup>72</sup> Beiden Klinentypen gemeinsam ist nämlich die schmale untere Beinpartie, die im Vergleich zur oberen Hälfte eingezogen ist und einen Quersteg bzw. einen verstärkenden Ring aufweisen kann. In zweidimensionaler Ausführung gleichen sich die Konturen der Bettpfosten daher oft stark an.

## 6. Typologie etruskischer Totenbetten

Wie bei den griechischen kann auch bei den etruskischen Betten zwischen einer Grundform mit säulenförmigen und einer mit rechteckigen Beinen unterschieden werden. Diese spalten sich wiederum in verschiedene Untervarianten auf. Obwohl sich viele der in dieser Studie beobachteten Typen entweder in die Klinentypologie Steingräbers<sup>73</sup> oder in diejenige Brocatos<sup>74</sup> einordnen lassen, gibt es doch einige Beispiele, die einen neuen typologischen Ansatz für die südetruskischen Totenbetten sinnvoll erscheinen lassen.

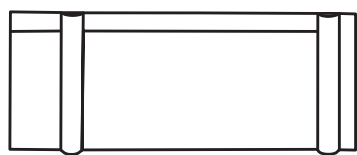
Steingräbers Typenkatalog ist für eine übergreifende Zusammenstellung aller etruskischen Möbelgattungen konzipiert, für diese Studie der südetruskischen Totenbetten erscheint er jedoch zu wenig spezifisch. So werden beispielsweise steinerne Totenbetten in Populonia – obwohl als Sondervariante bezeichnet – demselben Betttypus 1a

<sup>71</sup> Siehe Knigge 1976, 60-83 Abb. 22-38 Taf 6, 101-111.

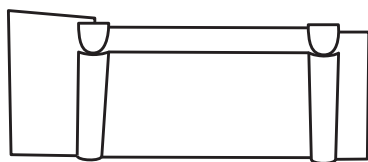
<sup>72</sup> Auch Baughan bemerkt diese Ähnlichkeit in der Darstellung beider Typen. Sie nimmt an, dass es den Vasenmalern hauptsächlich darum ging, ein Luxusmöbel darzustellen, der genaue Typus war nicht wichtig, beide waren gleich geläufig. Baughan 2013, 60f.

<sup>73</sup> Steingraber 1979, 7-21, zeichnerischer Typenkatalog S. 1-6.

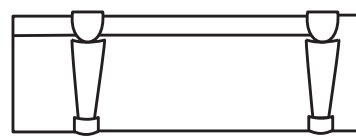
<sup>74</sup> Brocato 2000, 447-456 mit Abb. 454-456; siehe auch Brocato 2012c, 191 Abb. 94.



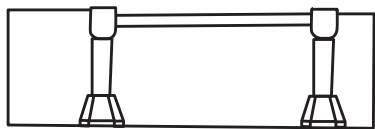
a1



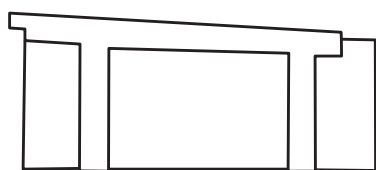
a2



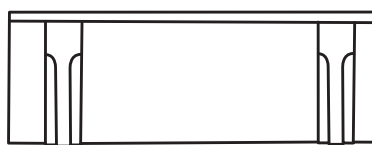
a3



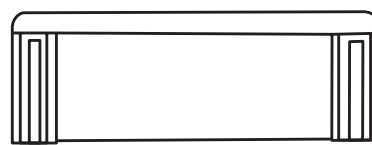
a4



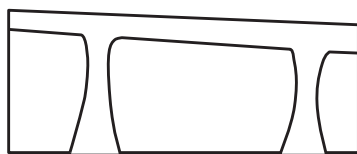
b1



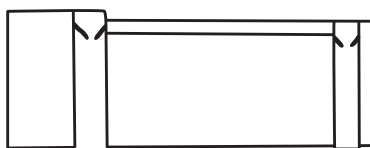
b2



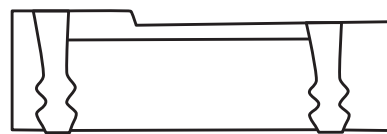
b3



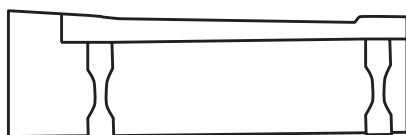
b4



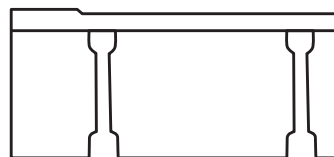
b5



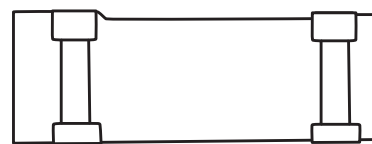
b6



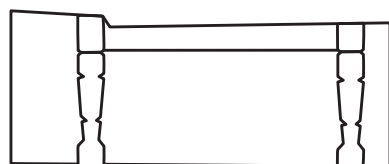
b7



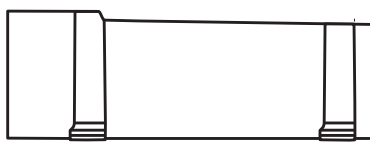
b8



b9



b10



b11

Abb. 3 – Typen etruskischer Totenbetten



zugeordnet wie die Regolini Galassi-Kline.<sup>75</sup> Dies, obwohl ihnen ein komplett unterschiedliches Schema zugrunde liegt. Im Gegenzug dazu sind die von Brocato und von Quilici Gigli<sup>76</sup> erarbeiteten Typenkataloge zu spezifisch, da sie sich nur auf die Totenbetten von Riserva del Ferrone bzw. Tuscania beziehen. Es schien daher sinnvoll, eine neue Typologie zu erstellen, welche die hier besprochenen Betttypen abdeckt (Abb. 3). Da sowohl Steingräber als auch Brocato ihre Typen mit Zahlen bezeichneten, wird hier zur besseren Unterscheidung mit Buchstaben gearbeitet. Zur Abgrenzung von Kyrieleis' Möbeltypen A, B und C<sup>77</sup> werden Minuskeln verwendet, Untergruppen werden mit Zahlen angegeben. So möchte ich die Betten mit säulenförmigen Bettpfosten unter dem Typus «a» zusammenfassen, diejenigen mit brettartigen unter dem Typus «b», unter dem Typus «c» verstehe ich Bänke ohne Bettpfosten.

Die Möglichkeiten zur Variation bei steinernen Totenbetten beschränken sich fast ausschliesslich auf die Bettpfosten und die Kopfenden, wobei erstere eine grössere Bandbreite aufweisen. Die Kopfenden wurden von Steingräber in seiner Typendefinition zwar mit aufgeführt, jedoch nicht erschöpfend behandelt. Eine ausführliche Typologie der Kopfenden, welche ich teilweise auch für diese Arbeit verwenden möchte, stellte Brocato zusammen.<sup>78</sup> Die definierten Betttypen sollen im Folgenden kurz erläutert werden.

<sup>75</sup> Siehe Steingräber 1979, 340f. Kat. 724-729. 202f. Kat. 45.

<sup>76</sup> Siehe Quilici Gigli 1970, 28f. Abb. 12f.

<sup>77</sup> Kyrieleis 1969.

<sup>78</sup> Brocato 2000, 454 Abb. 448.

### Typus a1:

Der Betttypus a1 verfügt über säulenförmige Bettpfosten ohne Pfostenkapitell oder abgesetzte Basis. Die Bettleisten können ausgestaltet sein, fehlen aber bisweilen auch völlig. Steingräber grenzt den Typus nicht ab, sondern integriert ihn in seine Typen 1a und 1b. In Brocatos Typologie ist er nicht vertreten. In Quilici Giglis entspräche er Nr. 6, wobei die Bettpfosten in Tuscania bei diesem Typus an den Ecken des Möbels zu finden sind.

### Typus a2:

Unter dem Typus a2 werden alle Betten mit säulenförmigen Bettpfosten zusammengefasst, die über eine scharf abgesetzte, zylindrische bis echinusförmige Beinbekrönung verfügen, welche oben plan abschliesst. Sie zeichnet sich als Scheiben in den Ecken des Bettrahmens ab. Die beiden dem Grabinnern und damit dem Eintretenden zugewandten Scheiben sind fast immer ausgearbeitet, die Scheiben der beiden der Wand zugewandten, also «nicht sichtbaren» Bettpfosten fehlen bisweilen.

Brocato unterschied in der Nekropole von Riserva del Ferrone zwischen drei Kategorien (Brocatos Typus 1 bis 3): mit geradem Beinschaft, mit nach unten hin schmaler werdendem Beinschaft und mit zylindrischer Beinbekrönung statt mit echinusförmiger. Meinen Erfahrungen gemäss ist diese Unterscheidung wenig nützlich, denn schon an demselben Bett können zwei unterschiedlich geartete Beinschäfte auftreten wie beispielsweise in der Tomba Cima (Kat. IV.2). Beide Formen der Beinschäfte treten gleichzeitig auf wie beispielsweise in Riserva del Ferrones frühen Gräbern Kat. I.II.2 und I.II.3.

Ausserdem sind die Grenzen zwischen der echinusförmigen und der zylindrischen Form der Beinbekrönung fließend. Bei der Ausführung eines Grabes wurde meiner Ansicht nach nicht bewusst zwischen zylindrischen Bettpfosten und der zierlicheren, unten schmaler werdenden Ausgabe unterschieden, viel eher hing die Wahl der Form wohl von der Beschaffenheit des zu bearbeitenden Felsgesteins ab.

Steingräber unterscheidet bei den säulenförmigen Bettpfosten zwischen der frühen gedrungenen Form (1a) und der späteren Form (1b) mit höheren Bettpfosten und kleinerer Beinbekrönung. Dies übernimmt er von Prayon, der diese Unterscheidung bereits machte (Kline Typ 1 und Typ 2).<sup>79</sup> Die kontinuierliche Entwicklung hin zur schlankeren Beinform rechtfertigt es meiner Ansicht nach, die säulenförmigen Bettpfosten mit abgesetzter Beinbekrönung alle demselben Typus zuzuordnen. Zu bemerken ist, dass dabei auch die in den Bettrahmen integrierten, scheibenförmigen Beinabschlüsse im Lauf der Zeit immer kleiner werden.

#### Typus a3:

Betten des Typs a3 verfügen über Pfosten des Typs a2, welche zusätzlich mit einer zylindrischen oder scheibenförmigen Basis versehen sind. Sie unterscheiden sich vom Typus a4 durch die Form dieser Basis. Steingräber weist solche Beine seinem Typus 1a zu, macht also keinen Unterschied, ob eine abgesetzte Basis vorhanden ist oder nicht. Brocato unterscheidet nicht zwischen den verschiedenen Formen der Bett-

pfosten-Basis, sondern zwischen der Form des Beinschaftes (gerade oder nach unten schmaler werdend) in seinen Typen 4 und 5.

#### Typus a4:

Betten des Typs a4 sind nahe verwandt mit denjenigen des Typs a3, ihre Bettpfosten sind jedoch mit einer eckigen Basis versehen. Diese kann rechteckig oder pyramidenstumpfförmig sein. Der Typus wird bei Steingräber nicht erwähnt. Brocato integriert ihn in seine Typen 4 und 5.

#### Typus b1:

Unter dem Typus b1 werden alle Betten mit geraden, brettartigen Bettpfosten mit rechteckigem Querschnitt zusammengefasst. Es handelt sich um die einfachste Form eines Bettgestells, das man sich aus mehreren Latten gezimmert vorstellen muss. Typus b1 entspricht Steingräbers Typus 5, Brocatos Typus 6 und Quilici Giglis Typus 4.

#### Typus b2:

Zum Typus b2 gehören Betten, deren rechteckige Bettpfosten derart abgearbeitet wurden, dass oben als Beinabschluss eine Art Konsole entsteht. Der Beinschaft ist schmaler als die Konsole und springt nach hinten zurück. Dieser Beintypus ist weder in Steingräbers noch in Brocatos Typologien vorhanden.

#### Typus b3:

Der Typus b3 umfasst Totenbetten mit rechteckigen Bettpfosten, die mit eingeritzten Linien verziert sind, meist in Form von eingeschriebenen Rechtecken. Steingräber weist diese Exemplare seinem Typus 5 mit rechteckigen Bettpfosten zu.

---

<sup>79</sup> Prayon 1975, 41f.

#### Typus b4:

Unter dem Typus b4 werden die Totenbetten zusammengefasst, deren brettartig flache Bettpfosten konkav geschwungene Konturen aufweisen. Es handelt sich um einen relativ schwerfällig wirkenden Betttypus, ähnlich dem griechischen, geometrischen Typus G4. Steingräber weist diese Betten seinem Typus 5s zu, der jedoch auch andere Formen von Bettpfosten umfasst. Verwandt sind die Betten des Typs b4 ausserdem mit Steingräbers Tischtyp 1a, der in der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. gebräuchlich ist.<sup>80</sup>

#### Typus b5:

Die brettartigen, rechteckigen Bettpfosten des Typus b5 sind am oberen Ende stets mit zwei schrägen Kerben versehen. Durch diese Kerben wird eine Art Beinbekrönung angedeutet. In seltenen Fällen können zwei zusätzliche schräge Kerben auch am unteren Ende des Beinschaftes vorhanden sein. Dieser Typus ist Steingräber noch unbekannt, Brocato unterteilt ihn in seine Typen 8 und 9. Da es sich bei den Bettpfosten mit vier Kerben bloss um eine Variante derjenigen mit nur zwei Kerben handelt, werden sie hier unter einem Typus zusammengefasst.

#### Typus b6:

Der Typus b6 umfasst rechteckige Bettpfosten, die in der unteren Hälfte geschwungene Konturen aufweisen, gebildet durch vier Ausstülpungen des Beinschafts, je zwei auf jeder Seite. Der Bettpfosten schliesst nach oben hin gerade ab. Diese Form bildet laut Steingräber einen Bestandteil seines Typus 3s, der jedoch in sehr vielen Varianten auftreten kann. Er entspricht ausserdem Brocatos

Typen 13 und 14, wobei bei letzterem eine Art Basis oder Beinbekrönung abgesetzt sein kann.

#### Typus b7:

Die Bettpfosten des Typus b7 sind rechteckig und brettartig flach. Ihre untere Hälfte ist mittels zweier bogen- bzw. C-förmiger Aussparungen eingezogen, sodass der Beinschaft oben und unten breiter ist. Eine Beinbekrönung oder eine Basis sind nicht ausgearbeitet. Diesen Typus integriert Steingräber in seinen Typus 3a. Brocato verzeichnet ihn als Typus 12.

#### Typus b8:

Betten des Typs b8 zeigen einen brettartig flachen, gerade verlaufenden Beinschaft, der oben und unten je eine gleich grosse Ausbuchtung aufweist. Diese Ausbuchtungen stellen quasi die Basis und die Beinbekrönung dar. Sie sind meist halbkreisförmig, wodurch eine Art Säulenform suggeriert wird. Solche Betten werden von Steingräber in seinen Typus 3s integriert, in Brocatos Typologie sind sie nicht vertreten. Quilici Gigli fasst sie unter dem Typus 5 zusammen.

#### Typus b9:

Dieser Typus entspricht dem Typus b8, jedoch sind die Verbreiterungen oben und unten eckig und nicht abgerundet. Er ist weder bei Steingräber noch bei Brocato verzeichnet.

#### Typus b10:

Der Betttypus b10 umfasst brettartig flache Bettpfosten, welche mittels Einkerbungen, die sich insbesondere im unteren und oberen Bereich des Beinschafts befinden, gegliedert werden. Der Bettpfosten besteht aus einer rechteckigen Basis, dem eigentlichen Bein-

<sup>80</sup> Steingräber 1979, 46f.

schaft darüber, der sich meist nach unten hin verjüngt, und einer wiederum rechteckigen Beinbekrönung. Diese Form entspricht Brocatos Typus 11.

#### Typus b11:

Der Betttypus b11 zeigt rechteckige Bettpfosten, deren Basis fussartig vorspringt. Eine Beinbekrönung ist nicht abgesetzt. Die Form entspricht Brocatos Typus 7, Steingräber führt sie nicht auf.

#### Typus c:

Unter dem Typus c werden die Betten zusammengefasst, die über keine Bettpfosten jedoch meist zumindest über eine vertiefte Liegefläche und ein gestaltetes Kopfende verfügen. Es handelt sich also gewissermassen nicht um Betten, sondern eher um Bänke. Sie spielen in dieser Studie eine untergeordnete Rolle, da sie sich aufgrund der geringen Ausarbeitung kaum voneinander unterscheiden.

Steingräber fasst diese Betten unter seinem Typus 6 zusammen. Gemäss Quilici Gigli entsprechen sie ihren Typen 1 bis 3, welche sie je nach Ausarbeitungsgrad noch weiter unterscheidet. Prayon fasst sie unter seinem Typus 4 zusammen, welchen er als Übergangsform zwischen Bett und Bank interpretiert.<sup>81</sup>

#### Übrige Typen:

Übernehmen möchte ich die Bezeichnung Sarkophagbett, die im deutschsprachigen Raum von Prayon geprägt wurde.<sup>82</sup> Diese Möbel stellen eine Mischform zwischen To-

tenbetten und den hauptsächlich in Cerveteri vorkommenden Truhensarkophagen<sup>83</sup> dar. Ihr Äusseres kann truhenhähnlich und mit einem Rahmenwerk versehen sein, die Form von Betten mit rechteckigen Beinen annehmen oder glatt belassen sein. Der Kasten weist meist zwei giebelförmige Enden auf, wobei auch nur eines derart gestaltet sein kann. Die Liegefläche ist meist vertieft und verfügt über ein ausgearbeitetes Kopfende, ähnlich dem eines Totenbettes.

Unter dem Begriff Miniaturbetten werden die deutlich kleineren Betten zusammengefasst, die Totenbetten oder Sarkophagbetten flankieren können.<sup>84</sup> Sie weisen die unterschiedlichsten Grade an Ausarbeitung auf und lassen sich meist einem der oben definierten Betttypen zuordnen.<sup>85</sup> Gemäss Steingräber sind sie hauptsächlich in Cerveteri anzutreffen.

## **7. Untersuchte Nekropolen**

### **7.1 Tolfaberge**

Die Nekropolen in den Bergen rund um Tolfa (Taf. 4a)<sup>86</sup> zeichnen sich durch ihre zahlreichen Kammergräber aus. Voraussetzung für das Anlegen solcher Gräber ist u.a. der lokal anstehende, gut zu bearbeitende Tuffstein. Ein erster Gesamtüberblick über die Region und ihre Gräber sowie Kar-

<sup>81</sup> Prayon 1975, 42.

<sup>82</sup> Prayon 1975, 42f.; Steingräber 1979, 21f. Schon Herbig erkannte darin eine Zwischenform von Kline und Sarkophag. Herbig 1952, 97.

<sup>83</sup> Truhensarkophage sind im Gegensatz zu Sarkophagbetten völlig oder weitgehend ausgehöhlt, daher der Begriff. Sie treten fast nur in den frühen Gräbern Cerveteris auf, weshalb sie für diese Studie wenig relevant sind. Eine Ausnahme bildet Kat. I.V.1 in Frassineta Franco.

<sup>84</sup> Prayon 1975, 43; Steingräber 1979, 20f.

<sup>85</sup> Brocato erstellte dennoch eine eigene Typologie der Miniaturbetten von Riserva del Ferrone: Brocato 2000, 456 Abb. 450.

<sup>86</sup> Siehe Brocato 2000, 45 Abb. 2.

tenmaterial stammen von Bulgarelli, Maestri und Petrizzi.<sup>87</sup> Wesentlich später setzte sich Brocato intensiv mit einigen Stätten auseinander, namentlich den Nekropolen Capannone, Frassineta Franco, Pignano, Grottini di Rota, Seccareccio, Poggio San Pietro, Pian dei Santi, Pian Conserva, Pian Cisterna und Monte Orsara, weshalb hier der Wissensstand zu den Gräbern als recht gut einzustufen ist.<sup>88</sup> Er verfasste auch eine umfangreiche Forschungsgeschichte zur Region, welche hier nicht im Detail wiederholt werden soll.<sup>89</sup>

Die Nekropolen und die zugehörigen Siedlungen, welche zwar meist nicht ausgegraben aber durch Oberflächenfunde belegt sind, liegen auf den Hochebenen mit Blick auf die Flusstäler des Mignone und seiner Zuflüsse.<sup>90</sup> Mit Ausnahme einiger Gräber der Nekropole Seccareccio, welche aus Kalksteinblöcken errichtet sind, wurden die Grabanlagen in den Tuffstein gehauen. Monterano ist die einzige Siedlung des Gebietes, welche als urbanes Zentrum betrachtet wird.<sup>91</sup> Die Hauptentwicklungsphase der kleinen Ansiedlungen fand zwischen dem 7. Jh. und dem Beginn des 5. Jh. v. Chr. statt.<sup>92</sup>

<sup>87</sup> Bulgarelli u. a. 1977.

<sup>88</sup> Brocato stellt die ihm bekannten Gräber zusammen, welche oftmals halb verschüttet sind und nicht ausgegraben wurden. Für deren Datierung kann er sich daher nicht auf Funde stützen, sondern beruft sich auf die Grabtypologie. Dazu Brocato 2009b.

<sup>89</sup> Brocato 2000, 11-18.

<sup>90</sup> Brocato 2009b, 11f.

<sup>91</sup> Zifferero interpretiert Monterano als eine Art Satellitenstadt von Cerveteri: Naso u. a. 1989, 547-557.

<sup>92</sup> Aufgrund typologischer Vergleiche, v.a. mit Cerveteri und San Giovenale, lassen sich die Nekropolen Tolfas in den Zeitraum zwischen 650–450 v. Chr. datieren. Dies wird bestätigt durch den Fund zumindest eines Teiles der Beigaben in einem Tumulusgrab mit einem Bett und zwei Bänken in Pian Conserva. Siehe Bulgarelli u. a. 1977, 13.

In der ersten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. erleben die Siedlungen im Tal des Flusses Mignone, wie auch andernorts beobachtet, eine profunde Krise, was an den wenigen Funden der Zeit abzulesen ist. Im 4. und 3. Jh. v. Chr. ist eine teilweise Wiederverwendung der alten Gräber zu beobachten.

### **7.1.1 Monterano, Nekropole Largo della Bandita**

Die ausgedehnten Nekropolen von Largo und Grottini della Bandita gehören zur Siedlung bei Monterano, einem vermittelnden Zentrum zwischen Cerveteri und den kleineren Zentren in den Tolfabergen.<sup>93</sup> Schon 1960 waren Gasperini, der sich als erster intensiv mit Monterano auseinandersetzte, ca. 65 Gräber bestehend aus einer oder zwei Kammern bekannt.<sup>94</sup> Seine Beobachtungen beruhen, wie auch die folgenden, auf Geländebegehungen nicht auf Grabungen.<sup>95</sup> Die Gräber umgaben die Siedlung von allen Seiten und lagen an den wichtigen Durchgangsstraßen, welche Monterano mit Blera, dem faliskischen Gebiet, Cerveteri und Tarquinia verbanden.<sup>96</sup> Sie zeugen von einer gewissen Blüte der Siedlung ab dem 7. Jh. v. Chr., welche insbesondere im 6. und anfangs des 5. Jh. v. Chr. ihren Höhepunkt erreichte. Eine präzisere zeitliche Einordnung der Kammergräber Monteranos ist aufgrund ihrer oftmals

<sup>93</sup> Bulgarelli u. a. 1977; Brocato 2009b, 257-270; Proietti – Sanna 2013, 71-73.

<sup>94</sup> Hier werden diejenigen Gräber, welche nicht in den Katalog aufgenommen wurden, mit Gasperinis alphabetischen Bezeichnungen benannt. Gasperini 1963.

<sup>95</sup> Brocato kann in seiner neueren Studie von den Gräbern Monteranos daher nur die Grundrisse abbilden, eine ausführlichere Dokumentation wäre wünschenswert, ist aber noch ausstehend.

<sup>96</sup> Dazu Gasperini 1963, 48–50.



schlechten Erhaltung und der fehlenden Funde nicht möglich, weshalb hier die Gräber der orientalisierenden und der archaischen Zeit zusammen behandelt werden.

Die Gräber bestehen aus einer, seltener aus zwei oder drei Kammern, welche eine beträchtliche Grösse erreichen können.<sup>97</sup> Zumeist umfassen sie jedoch nur einen Raum mit an drei Seiten umlaufender Bank. Darin können sich keine Einbauten (Grab E), zwei seitliche Bänke (Grab D), oder zwei aus dem Felsen skulptierte Totenbetten an den Seitenwänden befinden. Weniger häufig sind Gräber mit nur einer Bank links vom Eingang (Grab F). Totenbetten mit säulenförmigen Bettpfosten sind in Monteranos Nekropolen am verbreitetsten, so in den Gräbern M (Kat. I.I.2)<sup>98</sup>, P (Kat. I.I.3)<sup>99</sup>, Q (Kat. I.I.4)<sup>100</sup> sowie O. Leider lässt sich aufgrund fehlender Dokumentation der Beintypus nicht näher eingrenzen, es ist unklar, ob eine Beinbekrönung vorhanden ist oder nicht. Eher selten sind Betten mit rechteckigen Beinen des Typs b1 wie beispielsweise in Grab I (Kat. I.I.1)<sup>101</sup>, wo das rechte Bett ausserdem ein einfaches Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung aufweist. Das sorgfältig gearbeitete, aus nur einer Kammer bestehende Grab Kat. I.I.3 hebt sich von den übrigen ab: Es weist gemäss Gasperinis Beschreibung an den beiden Seitenwänden je ein Doppelbett mit säulenförmigen Beinen auf. Dass die

beiden «Doppelbetten» auf verschiedenen Ebenen liegen, wird aus dem Grundriss ersichtlich, welcher bei Brocato abgebildet ist und einen späteren, stärker verschütteten Zustand desselben Grabes wiedergibt.<sup>102</sup> Somit handelt es sich hier nicht um Doppelbetten im eigentlichen Sinne, sondern um vor den beiden seitlichen Totenbetten stehende Miniaturbetten, welche wiederum separate Beine, wohl desselben Typus, aufweisen. Meines Wissens sind dies die bisher einzigen für Monterano belegten Miniaturbetten. Das Grab dürfte im 6. Jh. v. Chr. angelegt worden sein.

Während die meisten Totenbetten oder Bänke einfache rechteckige Kopfenden mit oder ohne bogenförmiger Vertiefung aufweisen, zeigt das linke Bett in Kat. I.I.2 ein etwas spezielleres Exemplar (Taf. 4b).<sup>103</sup> Es wird von einer zusätzlichen omegaförmigen Rille gerahmt. Derartige Kopfenden sind auch in den archaischen Gräbern der Nekropolen Cerveteris verbreitet.<sup>104</sup> Eine Datierung in die archaische Zeit ist auch für Kat. I.I.2 anzunehmen. Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern: einem vorderen Breitraum mit den zwei Betten und einem kleineren hinteren Raum mit umlaufender Bank. Es entspricht demnach Prayons Grab-

<sup>97</sup> Gasperini 1963, 27–28. 53–54.

<sup>98</sup> Zuletzt zu Grab M (Kat. I.I.2) Brocato 2009b, 266 Nr. 34 Abb. 123.

<sup>99</sup> Zuletzt zu Grab P (Kat. I.I.3) Brocato 2009b, 265 Nr. 31; 277 Abb. 122.

<sup>100</sup> Zuletzt zu Grab Q (Kat. I.I.4) Gasperini 1963, 38f. mit Abb. 17.

<sup>101</sup> Zuletzt zu Grab I (Kat. I.I.1) Gasperini 1963, 27–28. 53–54. 31 Abb. 9.

<sup>102</sup> Bei Brocato wird das Grab mit der Nummer 31 behandelt, siehe Brocato 2009b, 265 und Abb. 122.

<sup>103</sup> Siehe Brocato 2009b, 266 Nr. 34. 278 Abb. 123. Kat. I.I.2 entspricht Brocatos Grab 34. Brocato zeichnet das Kopfende allerdings etwas anders als Gasperini, während die Abbildung bei Gasperini eher Brocatos Kopfendetypus 4 entspricht, gibt die Abbildung bei Brocato den Typus 6 mit omegaförmiger zusätzlicher Rille wieder. Brocatos Version ist wohl als genauer einzustufen. Siehe auch Gasperini 1963, 365f. Abb. 13.

<sup>104</sup> Beispielsweise in der Banditaccia Nekropole, siehe Begni u. a. 1955, 80 Abb. 42.

typus D2.<sup>105</sup> Ähnliche Grabgrundrisse sind auch in anderen Nekropolen rund um Tolfa verbreitet.<sup>106</sup>

### 7.1.2 *Riserva del Ferrone*

Die Nekropole von *Riserva del Ferrone* lag einst an einer wichtigen Handelsroute, welche durch das nordsüdlich ausgerichtete Lenta-Tal verlief und Cerveteri mit den Siedlungen des Mignone-Tals verband.<sup>107</sup> Es handelt sich um eine für diese Studie äusserst wichtige Stätte, da die Gräber wissenschaftlich untersucht und oftmals noch mit Beigaben vorgefunden worden sind, weshalb die Datierungen einzelner Grabanlagen als recht gesichert zu betrachten sind. Seit 1989 werden in der Nekropole von der *Gruppo Archeologico Romano* in Zusammenarbeit mit der lokalen Soprintendenza Grabungen durchgeführt.<sup>108</sup> Frühere Grabungen fanden zwar statt, sind aber schlecht dokumentiert. Dabei handelt es sich insbesondere um Rettungsgrabungen, welche grabräuberische Aktivitäten notwendig machten. Die Funde dieser Zeit befinden sich im Museum in Tolfa. In jüngerer Zeit wurde die Nekropole durch eine ausführliche Monografie Brocatos erschlossen.<sup>109</sup>

Die Gräber von *Riserva del Ferrone* liegen auf einer Hochebene in drei verschiedenen Arealen, welche mit A, B und C bezeichnet

werden (Taf. 5a)<sup>110</sup>. Areal A weist mit rund dreissig Kammergräbern die grösste Anzahl auf und ist am besten erforscht. Bis auf eines sind alle in den Tuff gehauen und zur Talseite hin orientiert. Areal B umfasst fünf Gräber, welche aufgrund der schlechteren Tuffqualität alle eine mittlerweile eingestürzte Decke aufweisen. Areal C besteht bisher nur aus drei Kammergräbern. Bestattungen wurden von der orientalisierenden Zeit bis an den Beginn des 5. Jh. v. Chr. vorgenommen, wobei sich das Ende der Benutzungsdauer nicht klar abgrenzen lässt.<sup>111</sup>

#### Orientalizzante:

Gräber, welche noch ins frühe Orientalizzante datiert werden, sind bisher in *Riserva del Ferrone* nur spärlich vertreten.<sup>112</sup> Zu erwähnen ist das halb in den Felsen geschnittene Grab 40,<sup>113</sup> welches noch ins erste Viertel des 7. Jh. v. Chr. datiert werden kann. Es handelt sich um ein kleines Tumulusgrab mit einer Grabkammer mit abgerundeten Ecken und entspricht Prayons Typ A1, wie er ganz ähnlich auch in den *Tumuletti arcaici* in Cerveteri zu finden ist.<sup>114</sup> Schon dieser Grabtyp weist oft eine niedrige Bank an der rechten Seitenwand auf, welche mit einem rechteckigen, leicht erhöhten Kopfende versehen ist. Ausserdem wurde gemäss Brocato ein Fragment einer Steinplatte mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende im Grab vorgefunden. Das ansonsten unpublizierte Element dürfte ebenfalls zu einem Totenlager gehört ha-

<sup>105</sup> Prayon 1975, 70-74.

<sup>106</sup> Man findet sie in Kat. I.IV.1 und I.IV.2 und Grab 16 (Brocato 2009b, 22. 36 Abb. 8) in der Capanone Nekropole sowie in Kat. I.X.1 in Pian Cisterna und Kat. I.IX.4 in Pian Conserva.

<sup>107</sup> Bulgarelli u. a. 1977; Brocato 2000.

<sup>108</sup> Colucci – Sabatini 1996.

<sup>109</sup> Eine wichtige Grundlage für Brocatos Untersuchungen der Nekropole bildete auch hier die Publikation von Bulgarelli u. a. 1977.

<sup>110</sup> Siehe Brocato 2000, 76 Abb. 22.

<sup>111</sup> Brocato 2000, 469–470.

<sup>112</sup> Brocato 2000, 35-38.

<sup>113</sup> Zu Grab 40 siehe Brocato 2000, 397-403 Abb. 401-404.

<sup>114</sup> Vgl. Prayon 1975, 15-17.

ben.<sup>115</sup> Vermutlich war das Grab zunächst für eine Bestattung bestimmt, im Lauf der Zeit wurden weitere eingebracht, wofür auch die Beigaben sprechen. Die jüngsten Objekte im Grab stammen aus der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Es ist nicht zu eruieren, wann das nachträgliche Bett ins Grab gekommen ist.

Aus dem mittleren Orientalizzante sind bisher in der Riserva del Ferrone Nekropole zwei Gräber bekannt.<sup>116</sup> Grab 33<sup>117</sup> entspricht Prayons Grabtyp B und weist eine kleine, unregelmässige Grabkammer mit einer an drei Seiten umlaufenden niedrigen Bank auf. Grab 14 (Kat. I.II.1)<sup>118</sup> ist das früheste Grab der Nekropole, welches mit skulptierten Bettpfosten ausgestattete Totenbetten enthält (Taf. 5b)<sup>119</sup>. Es kann aufgrund der darin gefundenen Beigaben um 650–630 v. Chr. datiert werden und liegt unter einem Tumulus an zentraler Stelle in Areal A, was für die Bestattung einer höher gestellten Persönlichkeit spricht. Die beiden sorgfältig gearbeiteten Totenbetten sind auffallend niedrig. Ihre Bettpfosten des Typs a2 verjüngen sich nach unten, die Beinbekrönungen sind echinusförmig. In allen vier Ecken der Liegeflächen sind die grossen, scheibenförmigen Beinabschlüsse sichtbar. Nur bei dem linken Bett ist das schmale, leicht vertieft gearbeitete, kreissegmentförmige Kopfende erhalten geblieben. Vergleichbar sind die Betten der etwa gleichzeitig zu datierenden Tomba

Campana 1<sup>120</sup> der Monte Abatone Nekropole sowie diejenigen in der Tomba dei Leoni Dipinti<sup>121</sup> in der Banditaccia Nekropole in Cerveteri. Hier weisen die meisten Betten allerdings noch kein Kopfende auf. Ebenfalls vergleichbar sind die Bettpfosten der Tomba Maroi 1 (Taf. 6a) ebendort, doch ist der Betttypus in Kat. I.II.1 schon weiter entwickelt, verfügt über ein Kopfende und Bettleisten und ist daher wohl etwas jünger einzustufen.

Auch die ins jüngere Orientalizzante datierenden Gräber umfassen hauptsächlich Totenbetten des Typs a2 mit breiten, echinusförmigen Beinbekrönungen, die sich als grosse Scheiben in den Ecken des Bettes abzeichnen.<sup>122</sup> Einzig die Betten der Seitenkammer von Kat. I.II.4 zeigen Bettpfosten des Typs b1 (Taf. 6b)<sup>123</sup>, was meiner Ansicht nach für eine nachträgliche Ausarbeitung dieses Raumes spricht. Der rechteckige Beintypus ist erst im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. in Riserva del Ferrones übrigen Gräbern anzutreffen. Bei all diesen Betten sind die Beinschäfte nicht mehr so gedrungen wie in Kat. I.II.1. Eine Bettleiste in der Seitenansicht fehlt bei allen ausser bei Kat. I.II.1. In der Aufsicht ist aber der Bettrahmen ausgeformt und die Liegefläche leicht vertieft. Eine einheitliche Lösung für das Kopfende scheint noch nicht gefunden zu sein. Die Kopfenden der Gräber Kat. I.II.3 und I.II.5 weisen eine zusätzliche vertiefte, bogenförmige Rille auf

<sup>115</sup> Vgl. die Platte in San Giovenale Kat. XXII.4. Auch dort ist ein Bett aus dem Tuff gehauen und das andere (das rechte) gebaut.

<sup>116</sup> Brocato 2000, 38f.

<sup>117</sup> Zu Grab 33 siehe Brocato 2000, 364–369 Abb. 367–369.

<sup>118</sup> Zuletzt zu Grab 14 (Kat. I.II.1) Brocato 2000, 190–204 Abb. 149–151. 157.

<sup>119</sup> Siehe Brocato 2000, 198 Abb. 151.

<sup>120</sup> Steingräber 1979, Taf. 41,1.

<sup>121</sup> Prayon 1975, Taf. 36.

<sup>122</sup> Es handelt sich um die Gräber 6 (Kat. I.II.2), 7 (Kat. I.II.3), 16 (Kat. I.II.4) und 36 (Kat. I.II.5), welche alle durch Beigaben relativ sicher datiert werden können. Zuletzt zu Kat. I.II.2 Brocato 2000, 128–133 Abb. 76–77; zu Kat. I.II.3 ebenda, 134–140 Abb. 81–85; zu Kat. I.II.4 ebenda, 214–226 Abb. 178–182; zu Kat. I.II.5 ebenda, 384–388 Abb. 387f.

<sup>123</sup> Siehe Brocato 2000, 219 Abb. 178.



(Brocatos Kopfundetypus 4). Rechts und links der halbkreisförmigen Vertiefung am Kopfende des rechten Bettes von Kat. I.II.2 gehen zwei zusätzliche Rillen ab (Brocatos Kopfundetypus 3). Die beiden Betten sind im Grab immer rechts und links des Eingangs an den Seitenwänden angeordnet.

In den zahlreichen Gräbern, welche ins späte Orientalizzante datiert werden, also zwischen 600 und 580 v.Chr., wird das Spektrum an vorhandenen Betttypen breiter.<sup>124</sup> Erstmals treten in den beiden Gräbern Kat. I.II.9 (Taf. 7a)<sup>125</sup> und Kat. I.II.10 jeweils rechts vom Eingang Sarkophagbetten mit giebelförmigen Enden auf. Der Betttypus a2 ist in den Gräbern Kat. I.II.7, I.II.11, I.II.12, I.II.14 und I.II.15 immer noch vertreten, zumeist verjüngen sich die Beine nach unten. Neu treten die Typen a3 und a4 als Variationen auf. Dabei bleibt der obere Teil des Bettpfostens gleich, hinzu kommt eine Basis, die verschiedenartig gestaltet sein kann: in Kat. I.II.13 trapezförmig, in Kat. I.II.7 konisch und facettiert, und in den Gräbern Kat. I.II.9 und Kat. I.II.16 scheibenförmig bzw. rechteckig. Die Betten in Grab Kat. I.II.10 verfügen über säulenförmige Beine, deren echinusförmige

Beinbekrönung durch eine Kehlung etwas stärker vom Bein abgesetzt ist als bei den üblichen Beispielen. Ebenfalls eine etwas stärker abgesetzte Beinbekrönung kann in Kat. I.II.6 und Kat. I.II.8 beobachtet werden, hier haben die Bettpfosten eine zusätzliche Basis, die konisch und facettiert bzw. scheibenförmig gestaltet ist.

Einen völlig neuen Beintypus zeigt das linke Bett in der zentralen hinteren Kammer von Kat. I.II.9. Es handelt sich um den Betttypus b5 mit rechteckigen Pfosten und zwei schrägen Kerben oben am Beinschaft. Konsequenterweise wurden die Ecken bei diesem Bett in der Aufsicht ebenfalls rechteckig und nicht scheibenförmig gestaltet. Bei dem ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. datierten, monumentalen Grab handelt es sich um eines der frühesten Würfelgräber ausserhalb Cerveteris. Es entspricht Prayons Grabtyp D mit vorgelagertem Breitraum und drei rückwärtigen Kammern, der in dieser Zeit «erfunden» wird. Das andere Würfelgrab dieser Kat. I.II.13 ist noch etwas konservativer gestaltet: Es verfügt über nur eine Grabkammer und zeigt noch den säulenförmigen Beintypus a4.

Während bei den älteren Totenbetten der eigentliche Bettrahmen nur in der Aufsicht – also die Liegefläche umrahmend – ausgearbeitet war, ist eine beide Beine verbindende Bettleiste bei den meisten Betten des späten Orientalizzante auch in der Seitenansicht ausgearbeitet, unabhängig vom Beintypus. Die Kopfenden nehmen im Vergleich zu ihren Vorgängern tendenziell mehr Platz ein. Die Vertiefung darin ist eher halbkreisförmig als kreissegmentförmig. Ab ca. 600 v. Chr. tritt in Riserva del Ferrone ein dekoratives Kopfende mit bogenförmiger Rahmung auf

<sup>124</sup> Es handelt sich um die Gräber 1 (Kat. I.II.6), 2 (Kat. I.II.7), 8 (Kat. I.II.8), 11 (Kat. I.II.9), 17 (Kat. I.II.10), 24 (Kat. I.II.11), 25 (Kat. I.II.12), 28 (Kat. I.II.13), 31 (Kat. I.II.14), 32 (Kat. I.II.15) und 35 (Kat. I.II.16). Zuletzt zu Kat. I.II.6 Brocato 2000, 107-109 Abb. 57f.; zu Kat. I.II.7 ebenda, 110-114, Abb. 59-62; zu Kat. I.II.8 ebenda, 141-147 Abb. 88-93; zu Kat. I.II.9 ebenda, 156-176 Abb. 102-116 und Brocato 2012c, 103f. 113 Abb. 39.; zu Kat. I.II.10 ebenda, 227-235 Abb. 195-201; zu Kat. I.II.11 ebenda, 325f. Abb. 323; zu Kat. I.II.12 ebenda, 327-330 Abb. 325-328; zu Kat. I.II.13 ebenda, 342-349 Abb. 341-349 und Brocato 2012c, 104f. 115 Abb. 41; zu Kat. I.II.14 ebenda, 356-361, Abb. 360f.; zu Kat. I.II.15 ebenda, 362f., Abb. 366; zu Kat. I.II.16 ebenda, 377-383 Abb. 380-383.

<sup>125</sup> Siehe Brocato 2000, 164 Abb. 105.

(Taf. 7b)<sup>126</sup>, deren Enden volutenartig eingerollt sind (Brocatos Kopfendetypus 8).<sup>127</sup> Das erhöhte Kopfende liegt dabei auf den scheibenförmigen Beinabschlüssen auf, so dass letztere halb verdeckt sind. Gleichzeitig existieren auch die einfachen Kopfenden mit halbkreisförmiger Vertiefung, die eine zusätzliche bogenförmige Rahmung aufweisen können. Grab Kat. I.II.11 verfügt über ein eigentümlich verziertes Kopfende mit zwei kleinen Kringeln, welches in dieser Form sonst nirgends bekannt ist.<sup>128</sup> Die damit kombinierten Bettpfosten folgen dem konservativen Typus mit säulenförmigem Beinschaft und Echinuskapitell. Es dürfte sich um eine Umwandlung des volutenverzierten Kopfendes handeln.

In Kat. I.II.8 befinden sich die beiden Betten in der vorderen Kammer, rechts und links vom Eingang, während die hintere, kleinere Kammer nur mit einer umlaufenden Bank ausgestattet ist. Kat. I.II.10 weist zwei hintereinanderliegende Kammern und zwei Seitenkammern auf, welche reich mit Totenbetten bestückt sind (Taf. 8a)<sup>129</sup>. Die anderen Grabanlagen, mit Ausnahme von Kat. I.II.9, entsprechen dem älteren Schema mit je einem Bett an beiden Seitenwänden und einer unverzierten Bank vor der Rückwand. Kat. I.II.14 verfügt über eine winzige Seitenkammer mit zwei Bänken. In der Seitenkammer von Kat. I.II.7 befindet sich ein zusätzliches Bett.

Im selben Grab können verschiedene Betttypen vorhanden sein, so ist in Kat. I.II.9 im

breiten Vorraum der Betttypus a3 vertreten und nur in der zentralen hinteren Grabkammer tritt der neue Beintypus b5 auf. Auch in Grab Kat. I.II.7 unterscheiden sich die Betttypen der Hauptkammer von denen der Seitenkammer. In ersterer entsprechen sie dem Typ a2, in letzterer dem Typ a4.

Neu kann neben Totenbetten weiteres Grabmobiliar aus dem Felsen gehauen sein, so beispielsweise Rundthronen<sup>130</sup> wie im Würfelgrab Kat. I.II.9 und in Grab Kat. I.II.7. Die Totenbetten können zusätzlich mit einer Fussbank versehen sein, bestehend aus einer niederen Stufe vor dem Bett mit kurzen, zumeist rechteckigen Beinen.<sup>131</sup> Miniaturbetten treten ebenfalls zwischen 600 und 580 v. Chr. erstmals in der zentralen Kammer von Kat. I.II.10 in Riserva del Ferrone auf. Je ein rundplastisch gearbeitetes Miniaturbett steht vor den beiden grossformatigen Betten, von welchen sie auch den Typus des Kopfendes und der Beine übernehmen. Seltsamerweise ist das Kopfende des linken Miniaturbettes dem Eingang zugewandt, was üblicherweise nicht der Fall ist. Brocato geht davon aus, dass derartige Miniaturbetten für Bestattungen junger Individuen verwendet wurden, obwohl ausserhalb der Kammergräber der Nekropole Riserva del Ferrone häufig kleine Fossagräber mit Kinderbestattungen gefunden wurden.<sup>132</sup>

<sup>126</sup> Siehe Brocato 2000, 112 Abb. 59.

<sup>127</sup> In Kat. I.II.3, I.II.6, I.II.7, I.II.12, I.II.15 und I.II.13.

<sup>128</sup> Zum Kopfendetypus 7 siehe Brocato 2000, 448f.

<sup>129</sup> Siehe Brocato 2000, 230 Abb. 195.

<sup>130</sup> In Kat. I.II.9 steht je ein Rundthron mit Fussbank an einer Seitenwand der Vorkammer, siehe Proietti – Sanna 2013, 68 Abb. 44. In Kat. I.II.7 befindet sich der Thron am Fussende des linken Bettes. Alle diese Sitzmöbel entsprechen Steingräbers Throntypus 1b. zum Typus siehe Steingräber 1979, 24f.

<sup>131</sup> Fussbänke finden sich in den Gräbern Kat. I.II.6, Kat. I.II.7, Kat. I.II.14 und Kat. I.II.16.

<sup>132</sup> Da Skelettreste fehlen, lässt sich nicht feststellen, ob die im Kammergrab bestatteten Kinder jünger oder älter waren als diejenigen in den Fossagräbern. Brocato 2000, 451f.

### Archaik:

Eine starke Zäsur in der Typologie der Totenbetten ist in Riserva del Ferrone in der früharchaischen Zeit, zwischen ca. 580 und 550 v. Chr. zu vermerken.<sup>133</sup> Der säulenförmige Beintypus tritt nicht mehr auf, stattdessen verfügen alle Totenbetten über Bettpfosten mit rechteckigem Querschnitt in unterschiedlichen Variationen. In der einfachsten Variante b1 ist er in Kat. I.II.17 zu finden. Der Typus b5 mit schrägen Kerben wird weiterhin verwendet, so in Kat. I.II.20. Neu und recht häufig sind rechteckige Bettpfosten des Typs b11, welche unten einen fussähnlichen Vorsprung aufweisen.<sup>134</sup> Nur einmal vertreten, nämlich beim rechten Bett in Grab Kat. I.II.25, ist Brocatos Typus 10.<sup>135</sup> Das brettartig flache Bein weist eine ähnliche Silhouette wie die früheren säulenförmigen Bettpfosten auf. Der Beinschaft verbreitert sich dann aber nach unten und steht auf einer rechteckigen Basis. Ebenfalls nur einmal bezeugt in Grab Kat. I.II.22 ist der Beintypus b7 (Taf. 8b)<sup>136</sup>. Das brettartige Bein wird zur Schaftmitte hin mittels zweier bogenförmigen Aussparungen schmaler, was entfernt an den griechischen Typus B erinnert. Vergleichbare Betten fin-

det man recht häufig in Cerveteris Nekropole Banditaccia in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.,<sup>137</sup> weshalb auch Kat. I.II.22 eher in diese Zeit zu datieren sein dürfte und nicht in die erste Hälfte, wie Brocato vorschlägt. Häufiger vertreten in Riserva del Ferrone ist ausserdem Typus b6 in Kat. I.II.19, I.II.21 und I.II.23 (Taf. 9a-b)<sup>138</sup>. Die untere Hälfte des rechteckigen Beinschaftes wird durch vier Wölbungen belebt.

In der früharchaischen Zeit sind an Riserva del Ferrones Totenbetten doppelte Kopfkissen stark verbreitet, also Kopfenden mit zwei bogenförmigen Vertiefungen.<sup>139</sup> Meist sind diese von einer gebogenen Rille gerahmt, deren Enden volutenförmig eingerollt sein können. Vergleichbar ist die Form des im jüngeren Orientalizzante auftretenden Kopfendetypus 8, der sich aber nun in der ursprünglichen Form nicht mehr findet. Es scheint in dieser Zeit keine Standardlösung für die Kopfenden der Totenbetten zu geben, sie sind zwar immer halbkreisförmig vertieft, können aber zusätzlichen Dekor aufweisen wie beispielsweise das linke Bett in Kat. I.II.23, welches eine Relieflinie mit volutenförmigen Auswüchsen ziert. Die Kopfenden der beiden Betten in Kat. I.II.21 sind vergleichbar mit denjenigen der Betten in der Tomba degli Scudi e delle Sedie in Cerveteri<sup>140</sup>. Die drei Gräber Kat. I.II.17,

<sup>133</sup> Es handelt sich um die Gräber 3 (Kat. I.II.17), 5 (Kat. I.II.18), 9 (Kat. I.II.19), 10 (Kat. I.II.20), 12 (Kat. I.II.21), 22 (Kat. I.II.22), 26 (Kat. I.II.23), 30 (Kat. I.II.24), 34 (Kat. I.II.25) und 44 (Kat. I.II.26). Zu Kat. I.II.17 Brocato 2000, 115-118 Abb. 64; zu Kat. I.II.18 ebenda 126f. Abb. 75; zu Kat. I.II.19 ebenda 148f. Abb. 96; zu Kat. I.II.20 ebenda 150-155 Abb. 97; zu Kat. I.II.21 ebenda 177-180 Abb. 135 und Brocato 2012c, 107. 118 Abb. 44; zu Kat. I.II.22 ebenda 322f. Abb. 321; zu Kat. I.II.23 ebenda 331-338 Abb. 330f.; zu Kat. I.II.24 ebenda 352-355 Abb. 354-359; zu Kat. I.II.25 ebenda 370-376 Abb. 374-377; zu Kat. I.II.26 ebenda 409-413 Abb. 414-416.

<sup>134</sup> Vertreten in den Gräbern Kat. I.II.18, Kat. I.II.24 und Kat. I.II.26.

<sup>135</sup> Zum Typus Brocato 2000, 451. 455 Abb. 449.

<sup>136</sup> Siehe Brocato 2000, 323 Abb. 321.

<sup>137</sup> Siehe S. 18 zu Typus b7 und vgl. Grab Laghetto 290 bei Naso 1996a, 99-101 Abb. 74-77; Brocato 2012c, 78. 85f. Abb. 25f.

<sup>138</sup> Siehe Brocato 2000, 179 Abb. 135. 334 Abb. 330.

<sup>139</sup> Doppelte Kopfkissen finden sich in den Gräbern Kat. I.II.17, Kat. I.II.19, Kat. I.II.22, Kat. I.II.23, Kat. I.II.24 und Kat. I.II.26. Ob auf all diesen Betten auch zwei Bestattungen Platz gefunden haben ist unklar, da Skelettfunde meist fehlen.

<sup>140</sup> Vgl. Moretti 1955, Abb. 5.

I.II.24 (Taf. 10a)<sup>141</sup> und I.II.26 (Taf. 10b)<sup>142</sup> sind derart ähnlich gearbeitet, dass sie meiner Ansicht nach von derselben Werkstatt gefertigt worden sein könnten. Alle drei weisen akkurat gearbeitete Betten mit dem doppelten Kopfundetypus Brocato 10 auf sowie rechteckige Bettpfosten und kleine Podeste vor den Betten. In Kat. I.II.17 und Kat. I.II.26 sind letztere als Fussbänke gestaltet.

Auch Sarkophagbetten sind vertreten.<sup>143</sup> Miniaturbetten fehlen bisher, was wohl nur an fehlender Überlieferung liegen dürfte, da sie in der orientalisierenden Zeit bereits vorhanden sind. Nur in Grab Kat. I.II.23 ist die sichtbare Vorderseite der rückwärtigen Bank zwischen den Betten mit drei säulenförmigen Pfosten in Relief versehen. Dies dürfte als Darstellung eines dreibeinigen Tisches zu interpretieren sein.<sup>144</sup>

Alle früharchaischen Grabanlagen der Nekropole bestehen aus nur einer Grabkammer ohne Seitenkammern. Entlang den beiden Seitenwänden steht je ein Bett oder Sarkophagbett, vor der Rückwand eine meist unverzierte Bank. Eine Ausnahme bildet Grab Kat. I.II.20, hier befindet sich vor der Rückwand ein zusätzliches Sarkophagbett, eine äusserst seltene Anordnung.

Unter den archaischen Gräbern der Nekropole Riserva del Ferrone von ca. 550–500 v. Chr.<sup>145</sup> sind drei grössere, aufwendiger

gestaltete Grabanlagen mit zwei axial angeordneten Grabkammern zu beobachten (Taf. 11a)<sup>146</sup>, teils verfügen sie über Seitenzellen.<sup>147</sup> In zweien dieser Gräber (Kat. I.II.28 und I.II.32) sowie in Kat. I.II.27 sind die Totenbetten mit dem neuen, variantenreicheren Beintypus b10 versehen. Möglicherweise entwickelte sich dieser Typus aus dem parallel dazu immer noch existierenden Typus b5 (Kat. I.II.30)<sup>148</sup>, denn auch Typus b10 ist durch Kerben gegliedert. Das Bein weist eine Art Beinbekrönung und Basis auf und der Beinschaft verjüngt sich nach unten, die Anzahl der Kerben kann variieren. Auffallend ist, dass die Totenbetten in der vorderen der beiden Kammern durchwegs detaillierter gestaltet sind als diejenigen der hinteren Kammer und der Seitenzellen. Dies, obwohl man davon ausgehen würde, dass sich die Hauptbestattungen in der hinteren Kammer befänden.

In den übrigen Gräbern der zweiten Hälfte des 6. Jh.v. Chr. sind die Flanken der Betten bzw. Bänke glatt belassen. Einzig in Kat. I.II.31 befinden sich zwei Totenbetten mit schlichten rechteckigen Beinen. Auch die Kopfenden dieser Betten sind weniger verziert als in den vorangegangenen Zeiten.

<sup>141</sup> Siehe Brocato 2000, 353 Abb. 354.

<sup>142</sup> Siehe Brocato 2000, 411 Abb. 415.

<sup>143</sup> In Kat. I.II.19, I.II.20, I.II.23.

<sup>144</sup> Brocato interpretiert dies hingegen als Truhe. Brocato 2000, 331.

<sup>145</sup> In diese Zeit gehören die Gräber 4 (Kat. I.II.27), 13 (Kat. I.II.28), 15 (Kat. I.II.29), 18, 19 (Kat. I.II.30), 21, 29 (Kat. I.II.31), 39, 46 (Kat. I.II.32), 47 und 49. Zuletzt zu Kat. I.II.27 Brocato 2000, 119–125 Abb. 66–73 und Brocato 2012c, 105f. 117 Abb. 43; zu Kat.

I.II.28 ebenda 181–189 Abb. 137–145 und Brocato 2012c, 107–109. 119f. Abb. 45f.; zu Kat. I.II.29 ebenda 205–213 Abb. 164–172 und Brocato 2012c, 110f. 122 Abb. 48; zu Grab 18 ebenda 236f. Abb. 203–205; zu Kat. I.II.30 ebenda 238–298 Abb. 206–212. 215–235 und Brocato 2012c, 109f. 121 Abb. 47; zu Grab 21 ebenda 316–321 Abb. 313; zu Kat. I.II.31 ebenda 350f. Abb. 351f.; zu Grab 39 ebenda 392–396 Abb. 397; zu Kat. I.II.32 ebenda 417–423 Abb. 424–427; zu Grab 47 ebenda, 424–427 Abb. 433–435; zu Grab 49 ebenda 429f. Abb. 438.

<sup>146</sup> Siehe Brocato 2000, 184 Abb. 138.

<sup>147</sup> Kat. I.II.28, Kat. I.II.30 und Kat. I.II.32.

<sup>148</sup> Brocato kreiert für dieses Grab den Beintypus 9, denn die Beine sind nicht in Relief wiedergegeben, sondern nur durch vertiefte Linien.

Meist sind sie mit ein oder zwei bogenförmigen Vertiefungen versehen oder unverziert. Einzig Kat. I.II.29 zeigt einen neuen Kopfendetypus mit omegaförmiger Rahmung (Brocatos Typus 6).<sup>149</sup>

In drei Grabanlagen finden sich Miniaturbetten, deren Gestaltung sogar innerhalb eines Grabes variieren kann. In Kat. I.II.28 stehen vier äusserst schmale kleine Betten vor ihren grossen Pendants an den Seitenwänden. Sie weisen ein erhöhtes Kopfende auf. Die Bettpfosten orientieren sich am Beintypus b10. Eine Ausnahme bilden diejenigen des Miniaturbettes in der vorderen Kammer links, welche oben und unten rechteckig verbreitert sind und damit dem Typus b9 entsprechen.<sup>150</sup> In Grab Kat. I.II.27, welches aus nur einer Kammer besteht, ist vor jedem der drei Totenbetten je ein Miniaturbett in Relief wiedergegeben. Während die anderen beiden dem Beintypus b11 mit erhöhtem Kopfende entsprechen, fällt auch hier wieder das Bett links vom Eingang aus dem Rahmen. Seine Beine sind oben keulenartig und stehen auf einer rechteckigen Basis. Derartige Bettpfosten finden sich üblicherweise eher bei der Darstellung von einfachen Sitzmöbeln ohne Lehne, sogenannten *Diphroi*.<sup>151</sup> In Kat. I.II.32 ist auf der Flanke des linken Totenbettes in der Vorkammer ebenfalls ein Miniaturbett in Relief wiedergegeben. Es scheint den Typus

b10 des grossen Bettes aufzunehmen.<sup>152</sup> Auf diesen flachen Miniaturbetten können keine Bestattungen Platz gefunden haben, auch nicht auf den schmalen Exemplaren in Kat. I.II.28. Sie scheinen eher eine symbolische Funktion zu erfüllen.<sup>153</sup>

Einzig in Kat. I.II.28 ist eine Art Rundthron aus dem Fels gehauen, er befindet sich an unüblicher, zentraler Stelle am Bett vor der Rückwand der hinteren Kammer. Zu seiner Rechten ist ein Bein des Typus b10 aus dem Fels gehauen, welches meiner Ansicht nach nicht zum Thron, sondern zum dahinter liegenden Bett gehören sollte, dies aufgrund der Position und der Tatsache, dass nur ein Bein vorhanden ist.

Die übliche Anordnung der Betten ist weiterhin rechts und links vom Eingang. Häufiger treten nun aber auch drei übereck stehende Betten in einer Kammer auf, so in Würfelgrab Kat. I.II.27 sowie in den hinteren Kammern der Würfelgräber Kat. I.II.28 und Kat. I.II.30. Im Würfelgrab Kat. I.II.29 stehen sechs Betten mit ausgearbeitetem Kopfende aber ohne Bettpfosten in einem grossen Raum. Dieses Grab datiert schon ins letzte Viertel des 6. Jh.v.Chr. und entspricht Prayons Typus F2.<sup>154</sup> Interessanterweise finden sich in der Zeit zwischen 550 und 500 v.Chr. keine Sarkophagbetten mehr in den Gräbern.

<sup>149</sup> Zu den Kopfenden mit omegaförmiger Rahmung siehe unten Kapitel «8.20.3 Kopfenden mit omegaförmiger Rahmung».

<sup>150</sup> Vgl. die Betten aus der Vorkammer der Tomba degli Scudi e delle Sedie in Cerveteri, Brocato 2000, 182.

<sup>151</sup> Vgl. *Diphros* Typ 3 bei Steingräber 1979, 41f. Darstellungen finden sich v.a. auf *Bucchero*-Gefässen, vgl. ein Exemplar in der Archäologischen Sammlung Zürich Inv. 2555.

<sup>152</sup> Brocato interpretiert die beiden speziellen Miniaturbetten in Kat. I.II.27 und Kat. I.II.32 als Tische. Dies ist meiner Ansicht nach nicht nachvollziehbar, da derartige Beintypen bei Tischen nicht auftreten. Brocato 2000, 453 mit Abb. 450 D. Zu der Typologie von Tischen siehe Steingräber 1979, 46-49.

<sup>153</sup> Brocato 2000, 451-452.

<sup>154</sup> Brocato 2000, 205.



In Bezug auf die Bestattungsart von grossem Interesse ist das zwar antik beraubte aber in der Neuzeit von Grabräubern verschonte, archaische Grab Kat. I.II.30.<sup>155</sup> In dessen Vorkammer fand auf dem rechten Bett die Bestattung einer Frau Platz, auf dem linken Bett fanden sich nur geringe Knochenreste. Auf dem rechten Bett der hinteren Kammer wurden ein Mann und ein 6 bis 7-jähriges Kind bestattet. Auf dem linken Bett fanden sich die Überreste dreier Individuen, zweier jugendlicher Frauen und möglicherweise eines adulten Mannes. Auf dem Bett vor der Rückwand stiess man nur auf geringe Knochenreste, hier war ursprünglich ein Grossteil der Beigaben aufgestellt. Die in der Vorkammer auf dem Boden verstreuten Grabbeigaben dürften von Grabräubern dorthin gebracht worden sein. Es werden zwei Bestattungsperioden unterschieden, eine um 550/525 und die zweite zwischen dem Ende des 6. Jh. und 450 v. Chr. Es lässt sich festhalten, dass die Toten mit den Köpfen auf den dafür vorgesehenen halbkreisförmigen Vertiefungen der Kopfenden niedergelegt wurden. In der vorderen Kammer wurde höchstens eine Person pro Bett bestattet, in der hinteren jedoch bis zu drei Personen, wobei die Bank vor der Rückwand nicht beansprucht wurde, obwohl sie auch mit einem Kopfkissen ausgestattet ist. Offen bleibt die Frage, ob die gemeinsam auf einem Bett Liegenden gleichzeitig bestattet wurden oder nacheinander. Es fanden sich jedenfalls keine beiseite geschobenen Knochen potenzieller früherer Bestattungen. Dieser Befund lässt vermuten, dass in Gräbern mit zwei axial angeordneten Kammern, die Hauptbestattungen in der vorderen Kam-

mer Platz fanden, während spätere sich die Totenlager in der hinteren Kammer teilen mussten. Dafür sprechen auch die Betttypen, welche in der hinteren Kammer stets einfacher gehalten sind, als in der vorderen.

Zusammenfassend lässt sich zur Nekropole von Riserva del Ferrone festhalten, dass sie hauptsächlich aus kleinen Gräbern mit nur einer Kammer besteht. Ab dem 6. Jh. v. Chr. werden dann vermehrt auch solche mit mehreren Räumen angelegt. Sie sind häufig mit aufwendig aus dem Tuff gehauenen Totenbetten ausgestattet, welche hier um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. erstmals auftreten. Nach einer experimentellen Phase bis um 600 v. Chr. kristallisiert sich ein gewisses Grundschema für das Totenbett im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. heraus, um dann im zweiten Viertel bereits durch neue Typen abgelöst zu werden. Um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. werden dann nochmals neue Betttypen entworfen. Gegen Ende desselben Jahrhunderts hin wird auf die Ausgestaltung der Totenbetten nicht mehr viel Wert gelegt, vielmehr begnügt man sich mit einfachen Bänken. In der Nekropole Riserva del Ferrone findet sich relativ viel zusätzliches Grabmobiliar wie Fussbänke, Miniaturbetten und Throne<sup>156</sup>.

### **7.1.3 Poggio San Pietro**

Die nur wenige Gräber umfassende Nekropole von Poggio San Pietro liegt auf einer Anhöhe über dem Fluss Mignone, unweit von dessen Zusammentreffen mit dem Lenta.<sup>157</sup> Um 1960 hatte man Kenntnisse von

<sup>155</sup> Brocato 2000, 238-252.

<sup>156</sup> Der Thron soll das Prestige des Verstorbenen verdeutlichen. Brocato 2000, 110.

<sup>157</sup> Bulgarelli u. a. 1977; Brocato 2009b, 115-127; Cerasuolo – Pulcinelli 2014.

sieben Gräbern, diese sind dank der von der *Gruppo Archeologico Romano* ausgeführten Untersuchungen in der Zwischenzeit weiter angewachsen.<sup>158</sup> Mittlerweile konnten auch zur Nekropole gehörende Siedlungsreste identifiziert werden. Eine Ansammlung von insgesamt sechs Gräbern befindet sich im Westen der Anhöhe, darunter die zwei monumentaleren Gräber 1 (Kat. I.III.1)<sup>159</sup> und 2 (Kat. I.III.4)<sup>160</sup>. Gräber 5 und 6 liegen etwas abseits und lassen dort eine zweite Ansammlung von Grabkomplexen vermuten (Taf. 11b)<sup>161</sup>. Die geringe Grösse der Nekropole lässt darauf schliessen, dass hier eine Gentilizfamilie ihre Bestattungen vornahm, wertvolle Beigaben sprechen für deren hohen sozialen Status. Die meisten datieren vom mittleren Orientalizzante bis ans Ende des 6. Jh. v. Chr.

Das unter einem Tumulus gelegene älteste Hypogäum der Nekropole, Grab 1 (Kat. I.III.1), ist stark beschädigt. An der linken Seitenwand der Grabkammer steht ein Bett des Typs a2 (Taf. 12a)<sup>162</sup>, bei welchem der Beinschaft nur mittels Ritzung wiedergegeben ist. Sein Pendant an der rechten Wand scheint gar keine Bettpfosten aufzuweisen. Vieles spricht für eine Datierung des Grabes noch ins mittlere Orientalizzante: die Gedrungenheit der Betten, das rechteckige Kopfende ohne weitere Ausgestaltung und auch

der bogenförmige Grabeingang.<sup>163</sup> Funde von Beigaben scheinen dies zu bestätigen. Auffallend ist ausserdem der grosse Abstand zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand.

Das zweite monumentale Grab der Nekropole ist das Würfelgrab 2 (Kat. I.III.4), bestehend aus zwei axial angeordneten Kammern (Taf. 12b)<sup>164</sup>. Während die grösseren Betten der vorderen Kammer dem Typus a4 mit säulenförmigen Bettpfosten und rechteckiger Basis entsprechen, ist zumindest das besser erhaltene, linke Bett der hinteren Kammer dem gängigeren Typus a2 zuzuordnen. Es ist eher untypisch, dass auch die Betten der hinteren Kammer äusserst sorgfältig gestaltet sind, in der Nekropole Riserva del Ferrone ist dies meist nicht der Fall. Die Betten der vorderen Kammer sind mit denjenigen in Kat. I.II.16 in der nahe gelegenen Nekropole Riserva del Ferrone vergleichbar. Ausserdem entsprechen die Kopfbetten von Kat. I.III.4 mit ihrer volutenförmigen Rahmung derselben Form, die auch in der Nekropole von Riserva del Ferrone sehr beliebt ist.<sup>165</sup> Dies und die im Grab gefundenen Beigaben sprechen für eine Datierung von Kat. I.III.4 in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

Das einfacher gearbeitete Grab 4 (Kat. I.III.2)<sup>166</sup> besteht aus nur einer Kammer. Das

<sup>158</sup> Zur Forschungsgeschichte siehe Brocato 2009b, 115-117; Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 111-114.

<sup>159</sup> Zuletzt zu Grab 1 (Kat. I.III.1) Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 117-121 mit Abb. 2a.

<sup>160</sup> Zuletzt zu Grab 2 (Kat. I.III.4) Brocato 2009b, 119. 131 Abb. 56. 133f. Abb. 59f.; Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 121-124, 118 Abb. 2b.

<sup>161</sup> Siehe Brocato 2009b, 129 Abb. 54.

<sup>162</sup> Siehe Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 118 Abb. 2a.

<sup>163</sup> Ein weiteres frühes Bett, bei welchem der Beinschaft teilweise eingeritzt wurde, befindet sich in San Giovenale, siehe unten Kat. XXII.2. Zur Datierung siehe auch Brocato 2009b, 118; Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 119-121.

<sup>164</sup> Siehe Brocato 2009b, 131 Abb. 56.

<sup>165</sup> Zum Kopfbettentypus mit volutenförmiger Rahmung siehe Kapitel «8.20.2 Kopfbetten mit volutenförmiger Rahmung».

<sup>166</sup> Zuletzt zu Grab 4 (Kat. I.III.2) Brocato 2009b, 119f. 132 Abb. 57; Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 126. 125 Abb. 3b. Brocato stellt das Grab seitenverkehrt

Bett an der linken Seitenwand entspricht dem Typus a2 mit säulenförmigen Bettpfosten, das rechte Bett weist nur ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende auf und ist ansonsten unverziert. Brocato datiert das Grab aufgrund von Vergleichsbeispielen in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr., möglicherweise an den Beginn des zweiten Viertels, da die Betten stark vereinfacht wiedergegeben sind. Cerasuolo und Pulcinelli möchten das Grab etwas früher ansetzen, nämlich am Ende des 7. bis anfangs des 6. Jh. v. Chr. Vergleicht man mit den Totenbetten der benachbarten Nekropole Riserva del Ferrone, so möchte ich mich der früheren Datierung aufgrund des säulenförmigen Bettpfostens und des eher kreissegment- statt halbkreisförmigen Kopfendes des linken Bettes anschließen.

Das stark zerstörte Grab 3 (Kat. I.III.3)<sup>167</sup> weist eine breite Grabkammer auf, in welcher an den beiden Seitenwänden je ein Bett und ein Sarkophagbett mit Giebelenden auf einem breiten Podest stehend aus dem Felsen gehauen sind. Es ist zu vermuten, dass noch eine zweite, hintere Kammer geplant war wie bei Kat. I.III.4, diese jedoch nicht ausgeführt wurde. Das linke Bett weist Bettpfosten des Typs b5 mit schrägen Kerben oben und ein halbkreisförmiges Kopfende mit omegaförmiger Rahmung auf, vergleichbar mit den Betten von Kat. I.II.9, I.II.20 und I.II.30 oder I.II.29 (Kopfende) in Riserva del Ferrone. Wie Kat. I.III.4 dürfte das Grab in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datieren.

dar, im Vergleich zu dessen Abbildung bei Cerasuolo und Pulcinelli. Aufgrund der Tatsache, dass gestaltete Betten meist links im Grab stehen, habe ich mich hier für die jüngere Version der Abbildung entschieden.

<sup>167</sup> Zuletzt zu Grab 3 (Kat. I.III.3) Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 124-126 Abb. 3a.

Es ist festzuhalten, dass in Poggio San Pietro trotz der wenigen bekannten Gräber ein recht breites Spektrum an Totenbetttypen vorhanden ist und dass diese weitestgehend den Typen entsprechen, die uns aus Riserva del Ferrone bereits bekannt sind.

#### 7.1.4 Capannone

Die Capannone Nekropole mit etwas über zwanzig bekannten Gräbern liegt südlich von Riserva del Ferrone auf der Westseite des Lenta-Tales.<sup>168</sup> Sie ist eine der ersten Nekropolen der Tolfaberge, welche bereits im 19. Jahrhundert archäologisch untersucht wurden, allerdings wurde sie nie systematisch ausgegraben. Die meisten Gräber sind zumindest teilweise verschüttet, weshalb Brocato die darin möglicherweise vorhandenen Totenbetten nicht publizieren konnte. Ausserdem lassen sie sich aufgrund der fehlenden Beigaben meist nur grob datieren. Die Nekropole gliedert sich in zwei Kernbereiche A und B, welche auf mehrere hier bestattende Gentilizgruppen schliessen lassen.<sup>169</sup>

Die Gräber in Sektor A scheinen sich insbesondere um die beiden monumentalen Gräber 7 (Kat. I.IV.1)<sup>170</sup> und 14 (Kat. I.IV.3)<sup>171</sup> des späten Orientalizzante zu konzentrieren (Taf. 13a)<sup>172</sup>. In beiden Gräbern sind Totenbetten ausgearbeitet. Nur das ältere Grab Kat. I.IV.1 war mit einem Tumulus versehen.

Sektor B besteht bisher nur aus den Gräbern 1 und 2, welche noch ins 7. Jh. v. Chr.

<sup>168</sup> Bulgarelli u. a. 1977; Brocato 2009b, 27–28.

<sup>169</sup> Brocato 2009b, 27f. 30 Abb. 2.

<sup>170</sup> Zuletzt zu Grab 7 (Kat. I.IV.1) Brocato 2009b, 17f. 32 Abb. 4.

<sup>171</sup> Zuletzt zu Grab 14 (Kat. I.IV.3) Brocato 2009b, 21. 35 Abb. 7.

<sup>172</sup> Siehe Brocato 2009b, 31 Abb. 3.



datieren und damit zu den ältesten der Nekropole gehören. Beide sind unzugänglich, weshalb unklar ist, ob sie Totenbetten enthalten. Das jüngste Grab der Nekropole wurde im 5. Jh. v. Chr. angelegt.

Das aus zwei axial angeordneten Räumen bestehende Grab Kat. I.IV.1 weist zwei durch je ein Podest erhöhte Betten in der vorderen Kammer auf (Taf. 13b)<sup>173</sup>. Links vom Eingang steht ein Totenbett des Typs a2. Nur in den Ecken am Fussende finden sich die noch recht grossen, scheibenförmigen Beinabschlüsse. Das Kopfende entspricht der Norm mit halbkreisförmiger Vertiefung. An der rechten Seitenwand steht ein Sarkophagbett mit giebelförmigem Aufbau. Die beiden Betten des Typs b1 in der hinteren Kammer sind im Vergleich zu den vorderen weniger detailliert gestaltet. Das linke Bett ist fast doppelt so breit wie das rechte. Vom Grabgrundriss her entspricht das Grab am ehesten Prayons Lünnettentypus C2, wobei jedoch Lünetten an Türen und Fenstern fehlen, auch Seitenkammern sind nicht vorhanden.<sup>174</sup> Diesem Typus entsprechen die quer liegende vordere Kammer sowie das Sarkophagbett rechts und das Totenbett links vom Eingang. Die Form des Totenbettes<sup>175</sup> in der vorderen Kammer ist als traditionell zu bezeichnen, ausserdem ist es am Fussende noch freistehend gearbeitet wie in Kat. I.II.1. Der rechteckige Beintypus der hinteren Kammer hingegen weist eher ins 6. Jh., wenn man mit den Gräbern

Riserva del Ferrone vergleicht, wo dieser erst ab ca. 580 v. Chr. auftritt. Eine stilistische Datierung des Grabes ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. ist daher wahrscheinlich.<sup>176</sup>

Grab 12 (Kat. I.IV.2)<sup>177</sup> zeigt einen vergleichbaren Grundriss wie Kat. I.IV.1. mit zwei Totenbetten in der vorderen Kammer. Bei der Ausarbeitung dieser Grabanlage wurde weniger Sorgfalt verwandt, was sich gut am linken Bett beobachten lässt, welches am Fussende ein säulenförmiges Bein des Typs a1 und am Kopfende ein rechteckiges aufweist. Eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. ist aufgrund der Betttypen und der Grabform anzunehmen. Ebenfalls einen ähnlichen Grundriss zeigt Grab 14 (Kat. I.IV.3) (Taf. 14a)<sup>178</sup>. Wie in Kat. I.IV.1 stehen in der vorderen Kammer rechts ein Sarkophagbett und links ein Totenbett. Letzteres weist einfache zylindrische Beine des Typs a1 auf, das Kopfende ist rechteckig mit ebensolcher Vertiefung. Beides findet keine Parallelen in der Riserva del Ferrone Nekropole.<sup>179</sup> Eigentümlich ist ausserdem der Umstand, dass die hintere Kammer vor der Rückwand eine unverzierte Bank mit rechteckig vertiefter Liegefläche enthält sowie rechts und links davon zwei kleine Podeste.<sup>180</sup> Diese ungewöhnliche Aufstellung ge-

<sup>173</sup> Siehe Brocato 2009b, 32 Abb. 4.

<sup>174</sup> Vgl. Kat. II.2 in Blera, Koch u. a. 1915, 229-231 Abb. 28. Der Grabtypus C2 datiert vom Ende des 7. bis ins dritte Viertel des 6. Jh. v. Chr., Prayon 1975, 68-70.

<sup>175</sup> Vgl. die Betten in Kat. I.II.5 in Riserva del Ferrone. Dort ist das Kopfende jedoch ausgefeilter und die Bettleiste in der Seitenansicht fehlt, Brocato 2000, 386 Abb. 387.

<sup>176</sup> Brocato hält eine Datierung ins fortgeschrittene, jüngere Orientalisante für möglich, Brocato 2009b, 18.

<sup>177</sup> Zuletzt zu Grab 12 (Kat. I.IV.2) Brocato 2009b, 20. 34 Abb. 6.

<sup>178</sup> Siehe Brocato 2009b, 35 Abb. 7.

<sup>179</sup> Rechteckig vertiefte Kopfenden findet man beispielsweise in den Nekropolen von Tuscania, siehe Quilici Gigli 1970, 28 Abb. 13, 2.

<sup>180</sup> Vergleichbar ist das etwa gleichzeitig datierte Grab Kat. III.18 in San Giovenale, jedoch ist dort das Bett vor der Rückwand mit Giebelenden ausgestattet und an den Seitenwänden stehen Betten und nicht Podeste.

steht dem Bestattungsort in der hinteren Kammer eindeutig eine grössere Bedeutung zu. Das Grab scheint in Bezug auf Kat. I.IV.1 stärker vereinfacht, was den Grundplan und die Innenausstattung betrifft. Dies und die kleinen scheibenförmigen Abschlüsse in den Ecken des Bettrahmens sprechen für eine etwas spätere Datierung in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Wie in Kat. I.IV.3 steht auch in Grab 16 mit demselben Grundriss links vom Eingang ein Totenbett des Typs a1, der Typus des linken bleibt unklar.<sup>181</sup>

In Capannone sind auch Grabanlagen bestehend aus nur einer Kammer mit zwei Totenbetten vertreten, es sind dies u.a. die Gräber 15, 17 und 28.<sup>182</sup> In den beiden letzteren ist das rechte als Sarkophagbett gestaltet. Nur im Fall von Grab 28 lässt sich ein Betttypus bestimmen. Es handelt sich um den Typ a2 mit einem Kopfende, das mit zwei bogenförmige Rillen verziert ist. Grab 28 wurde aufgrund seiner altertümlich anmutenden Bettpfosten wohl im späten Orientalisierenden angelegt. Eine eher ungewöhnliche Aufstellung des Sarkophagbettes links vom Eingang zeigt das teilweise verschüttete Grab 9, welches am Ende des 7. oder im 6. Jh. v. Chr. entstanden sein könnte.<sup>183</sup>

Viele Gräber der Nekropole verfügen demnach über Betten, oft mit einfachen säulenförmigen Beinen des Typs a1, Sarkophagbetten sind auffallend stark verbreitet. Häufig vertreten sind Grabanlagen mit zwei axial liegenden Kammern, wobei die hintere Kam-

mer kleiner ist und einfachere Totenbetten enthält als die vordere, seitliche Kammern fehlen grundsätzlich.<sup>184</sup> In der Capannone Nekropole scheinen, obwohl recht nahe bei Riserva del Ferrone gelegen, andere Bett- und Grabtypen vorzuherrschen, was allerdings auch im bisherigen, eher mageren Überlieferungsstand fassen könnte.

### 7.1.5 Frassineta Franco

Die Nekropole von Frassineta Franco befindet sich auf einer Hochebene im Mignone-Tal und ist im Vergleich zu derjenigen des nahegelegenen Monterano von relativ geringer Ausdehnung.<sup>185</sup> Dieser Umstand führte dazu, dass Gasperini die Nekropole jenem etruskischen Zentrum zuwies.<sup>186</sup> Untersucht wurden seit dieser Zeit immer wieder einzelne Gräber, insbesondere in Folge von grabräuberischen Aktivitäten.<sup>187</sup> In der Nekropole von Frassineta Franco wurden bereits im mittleren bzw. späten Orientalisierenden Bestattungen vorgenommen. Zwei monumentale Gentilizgräber weisen auch hier auf eine lokal ansässige aristokratische Bevölkerungsschicht hin. Im Gegensatz zu den umliegenden Zentren liegen die Bestattungsorte weiter verstreut – oft an Plätzen mit Aussicht – verteilt auf drei Areale, bezeichnet mit A, B und C (Taf. 14b)<sup>188</sup>.

Das monumentale, teilweise verschüttete Grab 1 (Kat. I.V.1)<sup>189</sup> in Areal C besteht aus einer relativ tiefen Kammer und zwei klei-

<sup>181</sup> Zu Grab 16 siehe Brocato 2009b, 22. 36 Abb. 8.

<sup>182</sup> Zu Grab 15 siehe Brocato 2009b, 21f. 35 Abb. 7; Grab 17 Brocato 2009b, 22f. 36 Abb. 8; Grab 28 Brocato 2009b, 24. 37 Abb. 9.

<sup>183</sup> Zu Grab 9 siehe Brocato 2009b, 19. 33 Abb. 5; siehe auch Naso 1996aa, 314 Anm. 486 für weitere Beispiele von Sarkophagbetten links vom Eingang.

<sup>184</sup> Dazu auch Bulgarelli u. a. 1977, 15.

<sup>185</sup> Bulgarelli u. a. 1977; Brocato 2009b, 41-52.

<sup>186</sup> Gasperini 1963, 46f.

<sup>187</sup> Zur Forschungsgeschichte Brocato 2009b, 41-43.

<sup>188</sup> Siehe Brocato 2009b, 54 Abb. 14.

<sup>189</sup> Zuletzt zu Grab 1 in Areal C (Kat. I.V.1) Brocato 2009b, 47f. 59f. Abb. 19f.

nen Seitenzellen (Taf. 15a)<sup>190</sup>. Eigentümlich sind der bogenförmige, dezentral gelegene Eingang zur Hauptkammer sowie deren aufwendig gestaltete Decke in Form sich kreuzender Balkenimitationen. Auf der rechten Seite der Hauptkammer steht eine Art Truhensarkophag mit giebelförmigen Enden. Das Bett auf der linken Seite, mit säulenförmigen Bettpfosten des Typs a2 wird nur von Zifferero beschrieben, ebenso eine Bank vor der Rückwand.<sup>191</sup> Das Grab entspricht Prayons Grabtyp B2 und gibt die Caeretaner Vorbilder in schlichterer Form wieder: So fehlen beispielsweise die Pilaster in der Hauptkammer, welche diesen Grabtyp üblicherweise charakterisieren. Die aufwendige Dachstruktur hat das Grab von Frassineta Franco mit der Tomba degli Animali Dipinti und der Tomba dei Leoni Dipinti in Cerveteri gemeinsam. Die im Grab vorgefundenen Beigaben weisen gemäss Zifferero auf eine erste Bestattung um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. und eine zweite am Übergang vom mittleren zum späten Orientalizzante. Naso vermutete sogar, dass diese Grabanlage nicht von einer lokalen Werkstatt gefertigt worden sei, zu stark seien die Reminiszenzen an Cerveteri.<sup>192</sup> In diese Richtung dürfte auch der Truhensarkophag mit seiner stark vertieften Liegefläche und den glatt belassenen Seitenwänden weisen.<sup>193</sup>

Das zweite monumentale Grab der Nekropole wird als Grab 1 oder Tomba del Tronetto (Kat. I.V.2)<sup>194</sup> bezeichnet und befindet sich in

Areal B (Taf. 15b)<sup>195</sup>. Es ist Prayons Grabtyp D mit breitem Vestibül und drei rückwärtigen Kammern zuzurechnen.<sup>196</sup> Die zentrale rückwärtige Kammer ist grösser als die beiden anderen und enthält daher zwei Betten. Die beiden seitlichen Kammern weisen nur je ein Bett sowie schmale Bänke auf. Das linke Bett der zentralen Kammer verfügt über Bettpfosten des Typs a2. An dessen Fussende ist ausserdem ein Thron skulptiert, welcher eine geschwungene Rückenlehne mit zwei scheibenförmigen Enden aufweist. Ähnliche Sitzmöbel sind aus Cerveteri bekannt (Taf. 16a).<sup>197</sup> An der rechten Seitenwand sind die giebelförmigen Enden eines Sarkophagbettes zu erkennen. Das im Grab sichergestellte Fundmaterial dürfte zu mindestens drei Bestattungsphasen gehören, deren früheste ins späte Orientalizzante datiert wird. Der Grabtyp, welcher im 6. Jh. einsetzt, und die Beigaben lassen auf eine Erbauung im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. schliessen. Ein vergleichbarer Grabgrundriss findet sich in den Tolfabergen nur im etwa gleichzeitig entstandenen Würfelgrab Kat. I.II.9 der Nekropole Riserva del Ferrone.<sup>198</sup> Die meisten Gemeinsamkeiten hat das Grab mit Bei-

---

Areal B (Kat. I.V.2) Brocato 2009b, 44-46. 55f. Abb. 15f. 63 Abb. 23.

<sup>195</sup> Siehe Brocato 2009b, 62 Abb. 22.

<sup>196</sup> Zum Grabtyp D siehe Prayon 1975, 70-74.

<sup>197</sup> Er entspricht Steingräbers Throntypus 4a, welcher auch in den Tombe della Cornice 1 und 2 in Cerveteri zu finden ist, siehe Steingräber 1979, 28f., 320f. Kat. 621 und 622. Beide Gräber gehören ebenfalls zu Prayons Grabtyp D.

<sup>198</sup> In Kat. I.II.9 sind die drei rückwärtigen Kammern etwa gleich gross. Die mittlere Kammer ist hervorgehoben durch aufwendiger skulptierte Betten; siehe oben S. 27. Auch dieses Grab enthält Rundthronen von Steingräbers Throntypus 1b, vgl. Steingräber 1979, 24f.

<sup>190</sup> Siehe Brocato 2009b, 59 Abb. 19.

<sup>191</sup> Andrea Zifferero, Canale Monterano, *StEtr* 58, 1992, 500f.

<sup>192</sup> Naso 1996aa, 308 Anm. 468.

<sup>193</sup> Vgl. den Truhensarkophag in der Tomba degli Animali Dipinti, Prayon 1975, Taf. 20.

<sup>194</sup> Zuletzt zu Grab 1 oder Tomba del Tronetto in

spielen in Cerveteri wie beispielsweise der Tomba dei Capitelli, welche ebenfalls den schon etwas veralteten Betttypus a2 enthält (Taf. 16b). Vergleichbar sind auch die beiden Tombe 1 und 2 della Cornice. Jedoch wurde bei Kat. I.V.2 darauf verzichtet, den breiten Vorraum mit Möbeln auszustatten.

Die beiden für diese Studie relevanten Gräber der Nekropole Frassineta Franco zeigen also in Bezug auf die Betttypen nicht viel Neues. Erwähnenswert sind jedoch der hohe Standard der Innendekoration sowie deren starke Anlehnung an Cerveteri.

### 7.1.6 Pignano

Die Nekropole von Pignano umfasst bisher nur zwei bekannte Gräber und liegt unmittelbar westlich von Frassineta Franco, mit dem es über eine in den anstehenden Tuff gehauene etruskische Strasse verbunden ist (Taf. 14b).<sup>199</sup>

Für diese Studie relevant ist nur Grab 2 (Kat. I.VI.1)<sup>200</sup>, bestehend aus einer Grabkammer und Dromos (Taf. 17a).<sup>201</sup> An den beiden Seitenwänden steht je ein Totenbett. Das linke Bett weist nur ein doppeltes, bogenförmig vertieftes Kopfende auf. Das rechte Bett verfügt über Beine des Typs b1 sowie ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende, gerahmt von einer omega-förmigen Rille. Brocato datiert das Grab aufgrund der Betttypologie um die Mitte des 6. Jh. v. Chr.<sup>202</sup> Das

omega-förmige Kopfende findet sich auch in der Nekropole Riserva del Ferrone und Poggio San Pietro während dem gesamten 6. Jh. v. Chr.<sup>203</sup> Doppelte Kopfkissen wie beim linken Bett des hier untersuchten Grabes treten in der Nekropole Riserva del Ferrone in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. auf.<sup>204</sup> Dies und die fehlende Ausarbeitung des linken Bettes dürften meiner Ansicht nach für eine Datierung von Kat. I.VI.1 in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. sprechen.

### 7.1.7 Grottini di Rota

Die Nekropole Grottini di Rota ist durch die dort vorhandenen Tuffsteinbrüche sowie Raubgräber stark in Mitleidenschaft gezogen worden.<sup>205</sup> Dass sogar versucht wurde, ein aus dem Tuff gehauenes, säulenförmiges Bein eines Totenbettes abzutransportieren, lässt eine Meldung von 1971 verlauten.<sup>206</sup> Brocato waren 2009 fünfzehn Gräber dieser Nekropole bekannt. Grottini di Rota liegt in erhöhter Position und an vorteilhafter Lage zwischen den beiden Flüssen Mignone und Lenta. In der Nähe befinden sich die Nekropolen von Seccareccio und Riserva del Ferrone. Aufgrund der Nachbarschaft zur etruskischen Siedlung bei Piana di Stigliano wurde vermutet, dass die Nekropole bei

<sup>199</sup> Brocato 2009b, 49-52. 54 Abb. 14.

<sup>200</sup> Zuletzt zu Grab 2 (Kat. I.VI.1) Brocato 2009b, 51. 62 Abb. 22.

<sup>201</sup> Grab 1 derselben Nekropole weist nur zwei Bänke auf, wobei die rechte mit einem gerahmten Kopfende versehen ist, Brocato 2009b, 50f. 61 Abb. 21.

<sup>202</sup> Vgl. Kat. I.II.31 in Riserva del Ferrone.

<sup>203</sup> Vgl. Grab Kat. I.II.29 in der Nekropole Riserva del Ferrone, datiert aufgrund von Beigabenfunden ans Ende des 6. Jh. v. Chr., und Kat. I.III.3 von Poggio San Pietro, stilistisch datiert in die erste Hälfte desselben Jahrhunderts.

<sup>204</sup> Für vergleichbare doppelte Kopfkissen siehe die Gräber Kat. I.II.27, I.II.28 und I.II.32 wie auch Grab 39 der Nekropole Riserva del Ferrone.

<sup>205</sup> Bulgarelli u. a. 1977; Brocato 2009b, 65-84.

<sup>206</sup> So lautet eine Meldung von Gobbi, siehe Brocato 2009b, 66 mit Anm. 134.

Grottini di Rota von deren Bewohnern angelegt worden war.<sup>207</sup>

Die Bestattungsaktivitäten in Grottini di Rota lassen sich bis ins späte Orientalizzante zurückverfolgen. Sie konzentrieren sich in drei Arealen, wobei die Gräber 6 bis 9, die Gräber 1, 3, 4, 5, 10 und 11 sowie die Gräber 12 und 13 jeweils eine lose Gruppe bilden (Taf. 17b).<sup>208</sup> Grab 8 (Kat. I.VII.3) ist das monumentalste der ersten Gruppe und zusammen mit Grab 7 (Kat. I.VII.2) das älteste. Die zweite Gruppe weist zwei Gräber des späten Orientalizzante auf, nämlich Grab 3 (Kat. I.VII.1) und 5 (Kat. I.VII.4). Die Gräber 12 und 13 liegen isoliert und waren zumindest zum Zeitpunkt von Brocatos Untersuchungen derart verschüttet, dass die Totenbetten nicht näher zu bestimmen waren.<sup>209</sup>

#### Orientalizzante:

Die Datierungen von Brocato stützen sich insbesondere auf die Typologie der Totenbetten. Er weist alle Gräber mit säulenförmigen Bettpfosten mit Echinuskapitell der orientalisierenden Zeit zu. Diese Datierung wird bestätigt durch die Funde in Riserva del Ferrone, wo sich derartige Beintypen nur bis ca. 580 v. Chr. beobachten lassen. Die orientalisierenden Gräber<sup>210</sup> der Nekropole sind recht einheitlich gestaltet und bestehen aus nur einer Kammer mit je einem Bett links

und rechts vom Eingang, einer unverzierten Bank vor der Rückwand und dem Dromos. Alle Grabkammern weisen ein flaches Satteldach auf. Allein Kat. I.VII.3 (Taf. 18a)<sup>211</sup> ist mit zwei recht grossen Seitenkammern ausgestattet, welche jedoch nachträglich angelegt sein dürften.<sup>212</sup>

Vertreten sind Totenbetten mit Beinen des Typs a2, welche einen geraden oder einen sich nach unten verjüngenden Beinschaft und immer eine echinusförmige Beinbekrönung aufweisen. Die Totenbetten scheinen recht sorgfältig gearbeitet zu sein: Meist ist die Liegefläche an allen vier Seiten von Bettleisten gerahmt, auch in der Seitenansicht ist immer eine die Bettpfosten verbindende Leiste angegeben. Gemeinsam haben die vier Gräber die Gestaltung der Kopfenden: Die halbkreisförmige Vertiefung wird von einer bogenförmigen Linie gerahmt (Brocatos Kopfende I.II.9). Einzig beim linken Bett von Kat. I.VII.1 fehlt dieser Dekor. Solche Kopfenden findet man auch in den gleichzeitigen Gräbern der benachbarten Nekropole Riserva del Ferrone sowie in Cerveteri (Taf. 18b).<sup>213</sup> Sie treten nur in Verbindung mit säulenförmigen Beinen mit Echinuskapitell auf. Den in der spätorientalisierenden Zeit in Riserva del Ferrone sehr beliebten und ebenfalls nur in Kombination mit säulenförmigen Bettpfosten auftretenden Kopfendetypus mit Volutendekor gibt es in Grottini di Rota nicht.

<sup>207</sup> Brocato 2009b, 84.

<sup>208</sup> Siehe Brocato 2009b, 86f. Abb. 26f.

<sup>209</sup> Vermutet wird eine Datierung in archaische Zeit. Zu den Gräbern 12 und 13 siehe Brocato 2009b, 73f. 95 Abb. 36.

<sup>210</sup> Es handelt sich dabei um die Gräber 3 (Kat. I.VII.1), 5 (Kat. I.VII.4), 7 (Kat. I.VII.2) und 8 (Kat. I.VII.3). Zuletzt zu Kat. I.VII.1 Brocato 2009b, 68f. 89 Abb. 29; zu Kat. I.VII.4 ebenda, 69f. 90 Abb. 30; zu Kat. I.VII.2 ebenda, 70f. 91 Abb. 31; zu Kat. I.VII.3 ebenda, 71. 92 Abb. 32.

<sup>211</sup> Siehe Brocato 2009b, 92 Abb. 32.

<sup>212</sup> Das Kopfende mit der omegaförmigen Rahmung (Brocatos Kopfendetypus 6), welches am rechten Bett in der linken Kammer zu beobachten ist, spricht für eine nachträgliche Ausarbeitung dieser Seitenkammer. Derartige Kopfenden treten in den Tolfbergen erst im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. auf.

<sup>213</sup> Vgl. Kat. I.II.3, I.II.5 und I.II.10.



### Archaik:

Auch in der archaischen Zeit bleibt die Grabarchitektur in Grottini di Rota eher bescheiden.<sup>214</sup> Alle Hypogäen bis auf Grab 1 (Kat. I.VII.7) bestehen weiterhin aus einem Dromos und nur einer Kammer mit zwei Totenbetten sowie einer unverzierten Bank vor der Rückwand (Taf. 19a)<sup>215</sup>. Grab 9 (Kat. I.VII.6) hebt sich durch sein quer zur Achse des Raumes liegendes Satteldach mit Balkenimitationen von den übrigen ab.

Das Halbwürfelgrab Kat. I.VII.7 verfügt über zwei axial angeordnete Kammern, wobei die hintere grösser ist als die vordere. Während in letzterer zwei Betten an den Seitenwänden stehen, befinden sich in der hinteren Kammer deren drei, denn die rückwärtige Bank ist auch als Bett gestaltet. Vom Grabtypus her vergleichbar ist Kat. I.III.4 in Poggio San Pietro.<sup>216</sup> Kat. I.IV.3 der Capannone Nekropole weist zudem in der hinteren Kammer ebenfalls eine Art Bett vor der Rückwand auf, aus Platzmangel wurde auf die seitlichen Betten verzichtet. Eng verwandt scheint unser Grab in Grottini di Rota mit Kat. I.II.30 in Riserva del Ferrone, datierend um die Mitte des 6. Jh. v. Chr., sowohl was den Grabgrundriss mit quer liegendem dritten Bett in der hinteren Kammer als auch was die Beine der Totenbetten anbelangt.

<sup>214</sup> In die archaische Zeit datieren die Gräber 1 (Kat. I.VII.7), 4, 6 (Kat. I.VII.8), 9 (Kat. I.VII.6), 10 und 11 (Kat. I.VII.5). Zuletzt zu Kat. I.VII.7 Brocato 2009b, 67f. 88 Abb. 28 und Brocato 2012c, 99-101 Abb. 36; zu Grab 4 ebenda, 69. 90 Abb. 30; zu Kat. I.VII.8 ebenda, 70. 91 Abb. 31; zu Kat. I.VII.6 ebenda, 71f. 93 Abb. 33. 94 Abb. 34; zu Grab 10 ebenda, 73. 94 Abb. 35; zu Kat. I.VII.5 ebenda, 73. 95 Abb. 36 und Brocato 2012c, 100-102 Abb. 37.

<sup>215</sup> Siehe Brocato 2009b, 88 Ab. 28.

<sup>216</sup> Dazu Brocato 2009b, 68 mit Anm. 154.

Die Betten der vorderen Kammer von Kat. I.II.30 weisen eingeritzte Beine des Typs b5 auf, dieselben finden sich in der hinteren Kammer von Kat. I.VII.7 in Grottini di Rota. Die Kopfenden der Betten von Kat. I.VII.7 sind jedoch etwas aufwendiger gestaltet, sie weisen eine omegaförmige Rahmung auf.<sup>217</sup> Beiden Gräbern gemeinsam ist, dass in der vorderen Kammer mehr Aufwand bei der Ausgestaltung der Totenbetten betrieben wurde.<sup>218</sup> Anders als in Kat. I.II.30 steht im Grab von Grottini di Rota ein Sarkophagbett an der rechten Wand der vorderen Kammer, bisher das einzige in dieser Nekropole. Sarkophagbett und Grabgrundriss sowie die Betttypen von Kat. I.VII.7 weisen darauf hin, dass die Würfelgräber Cerveteris als Vorbild Pate standen. Das Grab ist um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. zu datieren.

Bezüglich der Totenbetten ist in der Nekropole von Grottini di Rota in der archaischen Zeit dieselbe Entwicklung zu beobachten wie in Riserva del Ferrone, nämlich weg von den säulenförmigen hin zu rechteckigen Bettpfosten. Auch hier kommt zumindest in Kat. I.VII.7 der Typus b5 mit schrägen Kerben vor, wie er in Riserva del Ferrone und Poggio San Pietro beobachtet wurde. Die einfache Version b1 ist in Grottini di Rota noch häufiger vertreten, nämlich in den Gräbern 11 (Kat. I.VII.5), 10 und in der Vorkammer von Kat. I.VII.7. Auch der Kopfendetypus mit

<sup>217</sup> Derselbe Kopfendetypus findet sich auch in Kat. I.VII.8 von Grottini di Rota.

<sup>218</sup> So weist das linke Bett der vorderen Kammer in der Aufsicht eine vertiefte Liegefläche mit Bettleisten sowie rechteckige Beinabschlüsse auf, welche bei den hinteren Betten fehlen.



omegaförmiger Rahmung ist im archaischen Grottini di Rota sehr beliebt.<sup>219</sup>

Nicht mit den bisher erarbeiteten Totenbetttypen aus den Nekropolen der Tolfaberge zu vereinbaren sind die beiden Möbel an den Seitenwänden von Kat. I.VII.6 (Taf. 19b)<sup>220</sup>. Der einfache Grundriss des Grabes bestehend aus nur einer Kammer steht im Widerspruch zu den beiden aufwendig gestalteten Betten und dem Dekor der Decke mit Balkenimitationen.<sup>221</sup> Die eigentliche Form der Bettpfosten des linken Bettes lässt sich aufgrund der publizierten Fotografie nur erahnen (Taf. 20a).<sup>222</sup> Erkennbar sind von unten nach oben scheibenförmige Elemente, darüber ein kegelstumpfförmiger, sich nach oben verbreiternder Beinschaft und oben wiederum scheibenförmige Elemente. Angestrebt scheint eine Imitation von aus gedrechselten Einzelementen zusammengesteckten Möbelpfosten, wie man sie am ehesten bei der von Kyrieleis beschriebenen frühen Form des griechischen Möbelbeintypus A findet.<sup>223</sup> Steingräber schreibt das Bett hingegen seinem Klinentypus 2a zu und führt die Platte mit der Reliefdarstellung eines Hundes und

eines gedrechselten Klinenbeins<sup>224</sup> (Kat. I.IX.6) aus der nahegelegenen Nekropole von Pian Conserva als Vergleichsbeispiel an.<sup>225</sup> Meiner Ansicht nach ist das Bett aus Grottini di Rota zwar demselben Typus A zuzuordnen, nimmt aber dessen ältere Form wieder auf. Ähnliche Betten mit gedrunge- nen Bettpfosten und scheibenförmigen Elementen bzw. Wulsten sind auf korinthischen Vasenbildern zu finden.<sup>226</sup> Von solchen Darstellungen liess sich der Steinmetz wohl inspirieren. Ebenfalls auf einem griechischen Vasenbild findet man eine Erklärung für die beiden kleinen Schemel oder Tischchen, auf welchen das Steinbett zu stehen kommt: Ein attisch schwarzfiguriger Phormiskos in Bologna zeigt ein Totenbett des Typs B, welches erhöht auf vergleichbaren Schemeln steht.<sup>227</sup> Die Höhe des Bettes scheint bei der Prothesis eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Mithilfe eines hohen Bettes wird die verstorbene Person quasi auf die Augenhöhe der Klagenden erhoben.

Das Möbel rechts vom Grabeingang besteht aus einem recht hohen Bettkasten, welcher mit Leisten in Relief verziert ist sowie zwei brettartigen, rechteckigen Beinen. Das Kopfende ist halbkreisförmig gestaltet. Es wirkt mit seinem hohen Bettkasten eher wie ein truhenförmiges Sarkophagbett denn wie ein Totenbett. Auch seine Position rechts vom Eingang würde dieser Deutung entspre-

<sup>219</sup> In den Gräbern Kat. I.VII.8, Kat. I.VII.7. Auch in der Seitenkammer des orientalisierenden Grabes Kat. I.VII.3 ist ein solches Kopfende zu finden, was dafür spricht, dass diese Kammer nachträglich angelegt wurde.

<sup>220</sup> Siehe Brocato 2009b, 93 Abb. 3.

<sup>221</sup> Brocato datiert das Grab u.a. aufgrund des Grundrisses und der Deckengestaltung zwischen 575 und 525 v. Chr., siehe Brocato 2009b, 72.

<sup>222</sup> Die Betten dieses Grabes wurden von Steingräber und Naso besprochen, wobei ersterer eine unzutreffende Rekonstruktionszeichnung des linken Bettes veröffentlichte. Besser lassen sich die Möbel anhand der Fotografie bei Naso und der Zeichnungen bei Brocato untersuchen. Steingräber 1981a, 133f. mit Abb.; Naso 1993, 93f. mit Anm. 47 Abb. 20f.; Brocato 2009b, 71f. 93f. mit Abb. 33f.

<sup>223</sup> Kyrieleis 1969, 116-131; siehe Kapitel «5.2 Der griechische Betttypus A».

<sup>224</sup> Das Relief wurde zusammen mit zwei weiteren in der sog. Tomba dei Cani in Pian della Conserva, Castellina dell'Oste gefunden, heute in Rom, Konservatorenpalast Inv. 391; dazu unten S. 44-46.

<sup>225</sup> Naso hält das Vergleichsbeispiel aus Pian Conserva für ungeeignet. Naso 1993, 94 mit Anm. 47.

<sup>226</sup> Vgl. Schäfer 1997, Taf. 3,1 und 12,1.

<sup>227</sup> Bologna, Museo Civico Archeologico Inv. 1438, siehe Laxander 2000, Taf. 49.

chen, die Liegefläche ist nur leicht vertieft. Das kleine Möbelchen, welches zwischen den Beinen des Bettes stehend in hohem Relief ausgearbeitet ist, erinnert an die kleinen Tischchen unter den Klingen in den korinthischen Bankettszenen.<sup>228</sup>

Es ist durchaus denkbar, dass die beiden unterschiedlichen Betttypen in diesem Grab aus geschlechtsspezifischen Gründen gewählt wurden.<sup>229</sup> Das beste Pendant zum Bett rechts in Kat. I.VII.6 findet sich nicht auf etruskischem, sondern auf faliskischem Gebiet in der Tomba LXXII der Nekropole Della Penna.<sup>230</sup> In einem weiteren faliskischen Grab ist zudem eine steinerne Kline mit gedrechselten Beinen des Typus A vorgefunden worden.<sup>231</sup> Ob diese Vergleichsbeispiele Rückschlüsse über eine mögliche Herkunft des Grabbesitzers von Kat. I.VII.6 erlauben, sei dahingestellt. Die beiden Totenbetten entsprechen jedenfalls nicht den in den Tolfabergen verbreiteten Typen steinerne Grabmöbel und wurden wohl auf speziellen Wunsch der Grabbesitzer angefertigt. Als Vorlage dienten griechische Vasenbilder, darunter solche mit Prothesisszenen.

<sup>228</sup> Vgl. Richter Tischtypus 1. Derartige Tische treten häufig in Verbindung mit Klingen auf und sind in der archaischen und klassischen Zeit weit verbreitet, Richter 1966, 66-69. Siehe auch Steingräbers Tischtypus 2, Steingräber 1979, 48f. 118f. 168f.

<sup>229</sup> Zur geschlechtsspezifischen Totenbetten siehe auch das Kapitel «8.18 Sarkophagbetten».

<sup>230</sup> Siehe Brocato 2009b, 72 mit Anm. 170. Auch in Narce sind Betten mit breiten rechteckigen Beinen und einem hohen Bettkasten verbreitet, dazu De Lucia Brolli – Tabolli 2012.

<sup>231</sup> Siehe das Totenbett in Grab LXII in Celle, Cozza – Pasqui 1981, 128 mit Abb.

### 7.1.8 *Pian dei Santi*

Die Nekropole von Pian dei Santi liegt auf einem Plateau südwestlich von Pian della Conserva.<sup>232</sup> Laut Brocato wurden hier ca. 32 Gräber, verteilt auf sieben Kernbereiche, identifiziert (Taf. 20b)<sup>233</sup>. Punktuelle Grabungen fanden seit 1931 statt, ausserdem stiess man auf Reste der archaischen Siedlung. Viele dieser Gräber sind heute verschüttet, weshalb die Publikationslage vergleichsweise schlecht ist. Einzig Brocatos Beschreibungen einzelner Grabanlagen geben Hinweise auf das Grabmobiliar, Dokumentationen existieren nur selten.

Einem Grab (Kat. I.VIII.1)<sup>234</sup> wurde bereits 1942 grössere Aufmerksamkeit zuteil, da es ungeplündert vorgefunden wurde (Taf. 21a)<sup>235</sup>. Seine Grabkammer umfasst zwei Betten des Typs a2. Diese stossen an eine Bank vor der Rückwand, welche eine schmale vertiefte Liegefläche aufweist und die daher auch für Bestattungen verwendet worden sein dürfte. Die im Museum von Civitavecchia teilweise noch vorhandenen Beigaben begründen eine Datierung des Grabes ans Ende des 7. Jh.v.Chr., dazu passt auch der Beintypus und das noch ungestaltete Kopfende. Sofern dies aufgrund der von Brocato publizierten Skizze Bastianellis überhaupt beurteilt werden kann, weisen die Betten Ähnlichkeiten mit Grab Kat. I.IX.1<sup>236</sup> in Pian della Conserva auf.

Auch in Grab 1 bzw. 1bis in Sektor E wurden noch Beigaben vorgefunden, sie datieren

<sup>232</sup> Bulgarelli u. a. 1977; Brocato 2009b, 141-157.

<sup>233</sup> Siehe Brocato 2009b, 159 Abb. 72.

<sup>234</sup> Zuletzt zu Kat. I.VIII.1 Brocato 2009b, 141. 161 Abb. 74.

<sup>235</sup> Siehe Bastianelli 1942, 251 Abb. 4.

<sup>236</sup> Zu Kat. I.IX.1 siehe S. 41.

ans Ende des 7. bzw. ins 6. Jh. v. Chr.<sup>237</sup> Die Haupt- und die Seitenkammer weisen an den Seitenwänden je ein Bett und vor der Rückwand eine Bank auf. Die Betten verfügen über vertiefte Liegeflächen, welche am Kopfende halbkreisförmig gestaltet sind. Über die Form der Bettpfosten wird nichts berichtet. Grab 2 besteht aus einer einfachen Kammer, ebenfalls mit zwei Betten an den Seitenwänden, die gemäss Brocatos Beschreibung zylindrische säulenförmige Beine aufweisen.<sup>238</sup>

In Pian dei Santi wurden mindestens bis in die erste Hälfte des 5. Jh. v. Chr. Gräber angelegt.<sup>239</sup> Die Nekropole scheint bezüglich ihrer Grösse und den vorhandenen Grabtypen am meisten Gemeinsamkeiten mit den benachbarten Nekropolen Pian Conserva und Pian Cisterna aufzuweisen.

### 7.1.9 Pian Conserva

Die Nekropole von Pian Conserva liegt auf einer langgezogenen Hochebene in der Nähe von Pian dei Santi im Südwesten und Pian Cisterna im Nordosten. Während zunächst nur Rettungsgrabungen durchgeführt worden waren, wird die Nekropole von Pian Conserva seit 1975 systematisch untersucht.<sup>240</sup> Mittlerweile sind über hundert Grä-

ber, datierend zwischen dem 7. Jh. v. und dem 3. Jh. n. Chr., verzeichnet.<sup>241</sup> Mit über 32 Hektaren Fläche ist Pian Conserva die ausgedehnteste Nekropole der Tolfaberge. Die grösste Konzentration von Gräbern befindet sich an der breitesten Stelle der Hochebene, dieser Bereich wird in vier Areale (bezeichnet mit A bis D) eingeteilt (Taf. 21b).<sup>242</sup> Insbesondere in Areal A der Nekropole sind viele Gräber mit Tumuli zu beobachten, diese treten in den anderen Nekropolen der Tolfaberge eher sporadisch auf.<sup>243</sup>

Naso versuchte die Gräber von Pian Conserva in drei Gruppen zu klassifizieren, dabei sind Totenbetten und Grabdekor die wichtigsten Faktoren. Sarkophagbetten sind eher selten, und wenn sie vorkommen, bezeichnet er das Grab als caeretanisch (10%). Tiefe Bänke charakterisieren lokale Gräber (30%). Nasos dritte und grösste Gruppe umfasst Gräber mit Caeretaner Einfluss (60%).<sup>244</sup>

<sup>237</sup> Dazu Brocato 2009b, 147-150. 161 Abb. 75.

<sup>238</sup> Brocato 2009b, 148. 161 Abb. 75.

<sup>239</sup> Brocato 2009b, 157.

<sup>240</sup> Naso u. a. 1989, 559f. Zunächst publizierten Bulgarelli, Maestri und Petrizzi die Resultate dieser frühen Untersuchungen, später folgte eine weitere wichtige Publikation von Naso, siehe Bulgarelli u. a. 1977 und Naso 1980. Seit 1992 besteht eine Arbeitsgruppe, welche sich der Erforschung und Erhaltung der Stätte widmet, dazu Acconcia u. a. 1996, 5. Eine ausführliche Zusammenstellung der Forschungsgeschichte zu Pian Conserva findet sich bei Brocato 2009b, 173-183. Brocato stellte die Gräber von Pian Conserva zusammen, wobei er die Abbildungen

---

und Beschreibungen von Naso 1980 und Naso – Zifferero 1985 verwendet. Von den meisten Gräbern sind keine Pläne oder Bilder publiziert. Zuletzt zu Pian Conserva Proietti – Sanna 2013, 85-90.

<sup>241</sup> Die meisten Gräber von Pian Conserva sind nur aufgrund typologischer Beobachtungen datierbar. Im Museum von Tolfa befinden sich zwar Grabbeigaben aus dieser Nekropole, nur stammen sie zumeist aus flüchtig dokumentierten Rettungsgrabungen aus der Zeit vor 1975, weshalb die Funde nicht mehr den ursprünglichen Grabkomplexen zugeordnet werden können. Dazu Naso – Zifferero 1985, 251.

<sup>242</sup> Zu den Arealen A bis D siehe Brocato 2009b, 183. 208 mit Abb. 90. Am besten erforscht ist Areal A im Süden, es besteht aus ca. 70 Gräbern. In den Arealen C im Osten und D im Westen liegen verstreute Gräber, hier wurde nur eingeschränkt untersucht. Intensiver ist Areal B im Norden erforscht, hier liegen über 30 bekannte Gräber entlang einer in den Tuff gehauenen antiken Strasse.

<sup>243</sup> Naso u. a. 1989, 560.

<sup>244</sup> Naso – Zifferero 1985, 251. 256 mit Abb. 13.12.

### Orientalizzante:

Die frühesten Funde aus der Nekropole stammen aus der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr., also der Zeit der von Cerveteri ausgehenden Kolonisierung des Hinterlandes.<sup>245</sup> Ein deutlicher Bevölkerungsanstieg zeichnet sich im späten Orientalizzante durch eine vermehrte Grabbautätigkeit ab. Die frühesten Grabanlagen von Pian Conserva, welche Totenbetten beinhalten, nämlich die Gräber 5 (Kat. I.IX.1), 7 (Kat. I.IX.2), 19 und 94, werden ins späte mittlere Orientalizzante, also um 650 bis 625 v. Chr. datiert.<sup>246</sup> Alle fünf Gräber befinden sich unter einem Tumulus und bestehen aus einer Hauptkammer<sup>247</sup> mit je einem Bett links und rechts vom Eingang, vor der Rückwand befindet sich die übliche, unverzierte Bank. Die Gräber 19 und Kat. I.IX.1 weisen zudem je zwei Seitenkammern auf (Taf. 22a)<sup>248</sup>. Die Totenbetten dieser Gräber sind durchwegs niedrig und weisen Bettpfosten des Typs a2 auf, die gerade verlaufen oder sich nach unten verjüngen können. Die Betten in der Hauptkammer von Kat. I.IX.1 weisen Parallelen zu denjenigen von Kat. I.II.1 der Nekropole Riserva del Ferrone auf: Die säulenför-

migen Beine verjüngen sich nach unten und zumindest das linke Bett von Pian Conserva weist ebenfalls in allen vier Ecken scheibenförmige Abschlüsse auf. Vergleichbar ist auch das noch kreissegmentförmig vertiefte Kopfende.

Die beiden Betten des Typs a2 in Kat. I.IX.2 scheinen recht sorgfältig gearbeitet zu sein (Taf. 22b)<sup>249</sup>. Die Liegefläche wird an allen vier Seiten von einer Bettleiste gerahmt. Diejenige am Kopfende ist gebogen, sodass ein spezieller Kopfendetypus entsteht. Dieselbe Gestaltung wurde für das Kopfende des Bettes aus der Tomba della Regina in Tarquinia verwendet.<sup>250</sup> Einen ähnlichen Kopfendetypus scheint das rechte Bett der linken Seitenkammer im etwa gleichzeitigen Grab 19 in derselben Nekropole aufzuweisen. Die Kopfenden der Betten in der Hauptkammer dieses Grabes sind ebenfalls eher ausgefallen gestaltet: Ein geschwungenes Element ruht auf den scheibenförmigen Abschlüssen und bildet eine Kopfstütze (Taf. 23a)<sup>251</sup>. Ein ähnliches Kopfende ist am Totenbett in der linken Dromoskammer der Tomba della Nave 1 in Cerveteri vorhanden, welches ausserdem einen vergleichbaren Grundriss zeigt.<sup>252</sup> Der geschwungenen Kopfstütze kann eine gewisse Ähnlichkeit mit dem jüngeren Kopfendetypus mit volutenförmigen Enden, welcher v.a. in der Nekropole Riserva del Ferrone aber auch in Poggio San Pietro auftritt, nicht abgesprochen werden. Es erstaunt daher nicht, dass solche Kopfenden

<sup>245</sup> Brocato 2009b, 203-205.

<sup>246</sup> In den Katalog aufgenommen wurden nur die Gräber, von welchen ausreichende Abbildungen (Schnitt und Grundriss) publiziert wurden, die übrigen Exemplare werden bei Brocato aufgelistet. Wenn die Totenbetten näher beschrieben sind, erwähnt er zumeist säulenförmige Bettpfosten. Zuletzt zu Grab 5 (Kat. I.IX.1) Brocato 2009b, 185f. 213 Abb. 95; zu Grab 7 (Kat. I.IX.2) ebenda, 186. 214 Abb. 96; zu Grab 19 ebenda, 188. 217 Abb. 99; zu Grab 94 ebenda, 200. 224 Abb. 106.

<sup>247</sup> Typisch für die Gräber dieser Zeit ist die Deckengestaltung bestehend aus einem längs liegenden Balken mit scheibenförmigen Enden, welcher in Kat. I.IX.1 und Grab 94 zu finden ist wie auch in Kat. I.II.1 der Nekropole Riserva del Ferrone.

<sup>248</sup> Siehe Brocato 2009b, 213 Abb. 95.

<sup>249</sup> Naso u. a. 1989, 562 Abb. 12.

<sup>250</sup> Siehe unten Kat. V.7. Brocato hingegen vermutet darin eine Vereinfachung eines in Cerveteri verbreiteten Typus. Brocato 2009b, 186 mit Anm. 530.

<sup>251</sup> Naso 1980, 66 Taf. 27.

<sup>252</sup> Zur Tomba della Nave 1 siehe zuletzt Steingraber 1979, 331 Kat. 678 Taf. 37, 1.



ab dem Ende des 7. bzw. der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. auch in Pian Conserva auftreten (Taf. 23b).<sup>253</sup> Bei den Exemplaren in der Hauptkammer von Grab 19 könnte es sich demnach um eine Art Vorläufer des Typs mit volutenförmigen Enden handeln.<sup>254</sup>

Die relativ neu ausgegrabenen Tumulusgräber 94 und 98 enthalten gemäss Beschreibung dieselben Betttypen.<sup>255</sup> Das rechte, niedrigere Bett scheint unverziert und wird als «a cassone» beschrieben. Das jeweils linke Bett weist die üblichen säulenförmigen Beine auf. Interessant ist das Kopfende, dessen kreissegmentförmige Vertiefung von einer gebogenen Rille mit je zwei kleinen Zwickeln an beiden Enden gerahmt wird. Diese geben dem Kopfende eine Omega-Form, wie sie üblicherweise erst später auftritt. Vermehrt treten derartige Kopfenden in den archaischen Gräbern der Nekropole Grottini di Rota, meist in Verbindung mit rechteckigen Bettpfosten, auf. Somit sind in den beiden Gräbern 94 und 98 von Pian Conserva, welche aufgrund des Grabtypus (Prayons Typus B2) um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. datiert werden, die frühesten Vertreter omegaförmiger Kopfenden in den Tolfabergen zu vermerken. Vergleichbar sind etwa die Betten aus Grab 196 der Laghetto Nekropole in Cerveteri: Sie weisen ebenfalls säulenförmige Beine auf sowie dasselbe omegaförmige Kopfende.<sup>256</sup>

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die frühen Totenbetten in der Nekropole Pian Conserva den üblichen säulenförmigen Beintypus aufweisen. Die Kopfenden folgen jedoch Typen, welche sich stark an Caeretaner Vorbildern zu orientieren scheinen. Gleichzeitig wurden auch einfachere Gräber angelegt, welche zwar keine ausgearbeiteten Totenbetten mit Beinen enthalten, aber dennoch zwei Liegeflächen aufweisen.<sup>257</sup> Dabei dürfte es sich um die Bestattungsplätze tieferer gesellschaftlicher Schichten handeln.

Noch ans Ende des 7. Jh. v. Chr. soll Grab 25 mit unregelmässiger Grabkammer und flüchtig gearbeiteten Betten datieren.<sup>258</sup> Diese weisen in der Aufsicht zum Grabinnern hin eine Bettleiste auf, das linke Bett des Typs a2 wird zum Fussende hin niedriger. Das rechte Bett weist ein doppeltes Kopfende auf, wie es auch in Tuscania auftritt.<sup>259</sup>

Im jüngeren Orientalizzante bzw. schon am Übergang in die archaische Zeit, zwischen dem letzten Viertel des 7. und der Mitte des 6. Jh. v. Chr., werden in Pian Conserva viele Kammergräber angelegt. Die Gräber 1 und 4 bestehen aus einer Hauptkammer und zwei Seitenzellen, die Gräber 57 (Kat. I.IX.3) und 30 nur aus einer Grabkammer, Grab 34 weist eine Seitenkammer auf, einzig Grab 17 (Kat.

<sup>253</sup> Siehe beispielsweise Naso 1990a, 89 Abb. 105. Ausserdem auch in den Gräbern 47, 49 und 74 zu finden. Naso u. a. 1989, 568 mit Anm. 72.

<sup>254</sup> Dazu auch Brocato 2009b, 188.

<sup>255</sup> Nur von Grab 94 wurden Abbildungen publiziert. Dazu Acconcia u. a. 1996, 14-16 mit Taf. 3. Brocato 2009b, 200. 224 Abb. 106.

<sup>256</sup> Linington 1982, 23. 61-63 Taf. 30 Abb. 46.

<sup>257</sup> z. B. die Gräber 22, 23 und 38. Die Flächen für die Deponierung der Verstorbenen entstanden, indem man eine rechteckige Vertiefung in den Tuff schnitt. Naso 1990a, 88.

<sup>258</sup> Zu Grab 25 Brocato 2009b, 189. 218 Abb. 100.

<sup>259</sup> Vgl. Quilici Gigli 1970, 96 Abb. 128.

I.IX.4) ist reicher ausgestaltet.<sup>260</sup> Die Totenbetten weisen gemäss Beschreibung weiterhin hauptsächlich säulenförmige Beine auf. Nur in Grab 4 zeigt das rechte Bett der Hauptkammer Beine des Typs b1<sup>261</sup> wie wohl auch die beiden Betten an der Eingangswand der Grabkammer von Grab 17. Die Betten der Gräber 30 und 34 verfügen nur über einen säulenförmigen Pfosten am Fussende, auf die Ausarbeitung desjenigen am Kopfende wurde verzichtet. In Grab 30 wurde zudem von einer Ausgestaltung der Kopfenden abgesehen. Die Kopfenden der Betten aus der Zeit zwischen dem letzten Viertel des 7. und der Mitte des 6. Jh. v. Chr. in Pian Conserva sind im Allgemeinen recht einfach gehalten: Halbkreisförmig vertiefte Kopfenden sind oft vertreten, so in den Gräbern 1 und Kat. I.IX.3 und I.IX.4. Die Kopfenden der Betten in der Hauptkammer von Grab 4 und das Bett an der rechten Seitenwand von Grab 1 verfügen über eine zusätzliche bogenförmige Rahmung. Grab 1 weist eine grosse Anzahl Totenbetten auf: So sind in der quer liegenden Hauptkammer, quasi an den Fussenden der beiden seitlichen Betten, noch zusätzliche, etwas kleinere Exemplare ausgearbeitet. Allerdings scheinen diese nicht über Bettpfosten zu verfügen. Das Bett an der linken Seitenwand weist ein ungewöhnliches dreieckiges Kopfende auf, möglicherweise

eine Reminiszenz an Sarkophagbetten mit giebelförmigen Enden.<sup>262</sup> Die beiden Betten der linken Seitenkammer zeigen je ein doppeltes bogenförmiges Kopfende.

Kat. I.IX.3 weist an den beiden Seitenwänden je ein recht akkurat gearbeitetes Totenbett auf. Die scheibenförmigen Abschlüsse in den Ecken des Bettrahmens sind kleiner und weniger an der Zahl als bei den älteren Gräbern und die Beine scheinen höher und schlanker zu sein.

Grab 17 (Kat. I.IX.4) mit seinen vier Kammern ist das einzige Grab der Nekropole, dessen Inneneinrichtung auch Miniaturbetten und Sarkophagbetten mit giebelförmigen Enden umfasst (Taf. 24a)<sup>263</sup>. Letztere befinden sich jeweils rechts vom Eingang. Wie in Grab 1 sind zwei zusätzliche, kleinere Betten an der Eingangswand der grössten Grabkammer aus dem Felsen gehauen. Vor den beiden Hauptbetten steht je ein Miniaturbett mit säulenförmigen Beinen ohne gestaltetes Kopfende. Sie sind dreidimensional wiedergegeben wie im etwa gleichzeitigen Grab Kat. I.II.10 der Nekropole Riserva del Ferrone, mit welchem unser Grab auch sonst einige Gemeinsamkeiten teilt.<sup>264</sup>

Die Gräber von Pian Conserva muten demnach in der fortgeschrittenen orientalisierenden Phase eher konservativ an. Vertreten sind fast nur Betten des Typs a2 und auch die Kopfenden weisen kaum Besonderheiten auf.

<sup>260</sup> Zu Grab 1 siehe Brocato 2009b, 184. 211 Abb. 93; zu Grab 4 ebenda, 185. 212 Abb. 94; zu Grab 17 (I.IX.4) ebenda, 198f. 216 Abb. 98; zu Grab 30 ebenda, 190. 215 Abb. 97; zu Grab 34 ebenda, 191. 221 Abb. 103; zu Grab 57 (I.IX.3) ebenda, 195. 223 Abb. 105.

<sup>261</sup> Es ist zu vermuten, dass mit den beiden verschieden gestalteten Betten in Grab 4 zwischen dem Geschlecht der bestatteten Personen unterschieden wird. Allerdings steht hier entgegen dem Vorbild von Cerveteri kein Sarkophagbett an der rechten Seitenwand. Naso 1990a, 89.

<sup>262</sup> Naso u. a. 1989, 567.

<sup>263</sup> Naso u. a. 1989, 561 Abb. 11.

<sup>264</sup> Vgl. den Grabgrundriss, die Sarkophagbetten an der rechten Seitenwand, den Klinentypus a2. Siehe auch Brocato 2009b, 199.



### Archaik:

Auch noch in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. wurden in Pian Conserva viele neue Grabbauten errichtet, die Gräberstrasse, welche durch die Nekropole führt, wurde in dieser Zeit in den Tuff gehauen.<sup>265</sup> In der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts sinkt die Anzahl neu gebauter Grabanlagen deutlich, vielmehr werden bereits vorhandene Gräber wiederverwendet.<sup>266</sup> Im Bereich der älteren Tumuli, insbesondere derjenigen der Gräber 2 und 12, wird eine beschränkte Anzahl Fossagräber und Brandbestattungen angelegt. Funde belegen, dass das Plateau noch im 5. und im 4./3. Jh. v. Chr. frequentiert wurde.

Die Gräber 2 (Kat. I.IX.5) und 3 wurden mit einem Grossteil ihrer Beigaben aufgefunden. Unter anderem fanden sich in beiden Reste hölzerner Diphroi, was auf einen gewissen Status der hier bestatteten Personen schliessen lässt.<sup>267</sup> Die Grabanlagen selbst sind eher einfach gestaltet: Beide weisen in der Hauptkammer Betten des Typs a2 auf. Das rechte Totenlager in der Hauptkammer und weitere Exemplare in den beiden Seitenkammern sind mit den üblichen halbkreisförmigen Kopfenden versehen, welche auch in Kat. I.IX.4 und Kat. I.IX.3 zu finden ist. Von den Betten in Grab 3 sind auf dem Plan nur die scheibenförmigen Ecken auszumachen, dies könnte allerdings am schlechten Erhaltungszustand liegen. Grab 3<sup>268</sup> wird vor 580/570 v. Chr., Kat. I.IX.5 vor 530 v. Chr.

datiert. Brocato datiert das Grab noch ins jüngere Orientalizzante. Jedenfalls wirkt der Betttypus eher veraltet, jedoch scheint in Pian Conserva das Spektrum der vertretenen Betttypen nicht sehr gross zu sein.

In den meisten Kammergräbern der Nekropole Pian Conserva befindet sich zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand ein kleiner Abstand. Dies ist auch in der Nekropole Largo della Bandita der Fall. In den übrigen Stätten in den Tolfa-bergen scheint dieser Hohlraum zu fehlen und die Betten oder Podeste setzen direkt an der Eingangswand an. Der Abstand zwischen Fussende und Wand hatte wohl einen praktischen Nutzen: Bei nachfolgenden Bestattungen liessen sich ältere, bereits skelettierte menschliche Überreste in diesen Hohlraum hinein wischen. Auf ähnliche Nischen zwischen Eingangswand und Totenbetten stiess man u.a. in einem Grab der La Staffa Nekropole in San Giovenale.<sup>269</sup> In diesen Nischen fanden sich stark fragmentierte Menschenknochen. Die Ausgräber gehen davon aus, dass die Überreste älterer Bestattungen in diesen Nischen deponiert und mit Lehm und Steinen bedeckt wurden.

Von den übrigen Gräbern in Pian Conserva hebt sich die Tomba dei Cani (Kat. I.IX.6)<sup>270</sup> ab: Sie zeugt von einer lokalen, archaischen Produktion von Grabskulpturen, ähnlich der überlieferten Steinmetztradition in Vulci.<sup>271</sup> In besagtem Grab wurden drei Peperinplatten

<sup>265</sup> Naso 2014, 471.

<sup>266</sup> Brocato 2009b, 205.

<sup>267</sup> Naso 2014, 471–472. 498 mit Abb. 13. 477 Kat. Nr. 5 und 6.

<sup>268</sup> Zu Grab 3 siehe auch Brocato 2009b, 185. 212 Abb. 94; Brocato 2009b, 184. 212 Abb. 94.

<sup>269</sup> Siehe unten Kat. III.9. Berggren – Berggren 1972, 9.

<sup>270</sup> Zur Tomba dei Cani (Kat. I.IX.6) insbes. Naso 1993, 86–95 Abb. 16–19. Zuletzt Gaultier u. a. 2013, 196 Kat. 225–227 mit Abb.

<sup>271</sup> Naso listet u.a. mehrere Grabzippen und die rundplastische Darstellung eines Tieres, wohl eines Löwen, auf. Siehe Naso 1980, 17. 23. Taf. 11.

mit Totenbett- und Tierdarstellungen in flachem Relief gefunden. Eine erste Beschreibung stammt von Otto Benndorf von 1866, welcher die Reliefplatten noch in situ im Grab gesehen hatte.<sup>272</sup> Er spricht von einem Triklinium mit drei Paar Beinen, die Betttypen kamen ihm von griechischen Vasenbildern her bekannt vor. Rechts und links unter den Betten erblickte der Eintretende einen Hund, hinten einen Hirsch. Des Weiteren erwähnt Benndorf einige der im Grab vorgefundenen Beigaben, darunter Goldschmuck, Bronzespiegel sowie attisch schwarz- und rotfigurige Keramik.

Die drei Platten wurden bereits im 19. Jahrhundert aus dem Grab entfernt, wobei sie durch das Zersägen Schaden nahmen. Heute befinden sie sich im Konservatorenpalast in Rom.<sup>273</sup> Zur Grabtypologie und der Form der Betten ist, abgesehen von den beiden erhaltenen Bettpfosten an zwei von drei Platten, nichts bekannt. Die Reliefplatte (Inv. 391) rechts vom Eingang zeigt einen nach links schreitenden Hund (Taf. 24b)<sup>274</sup>. Rechts von ihm ist ein gedrehtes Klinenbein des entwickelten Typs A, bzw. Steingräbers Typus 2a, wiedergegeben. Eine Bettleiste ist auf das Bein gelegt. Bei einem richtigen Holzbett wäre diese Leiste mit dem Möbelpfosten verzapft. Wohl aus Platzgründen – wegen der Hundedarstellung unter der Bettleiste – wurde darauf verzichtet. Die Reliefplatte links vom Eingang (Inv. 394) zeigt einen nach

rechts laufenden Hund, der scheinbar Witterung aufnimmt (Taf. 25a)<sup>275</sup>. Rechts von ihm ist ein Klinenbein mit rechteckigem Querschnitt zu erkennen, welches aus einer quadratischen Basis und einem auf halber Höhe breiter werdenden Beinschaft besteht. Eine Beinbekrönung ist auch hier nicht vorhanden. Vom Bett gegenüber des Eingangs (Inv. 392) hat sich nur die Reliefdarstellung eines Hirsches mit hoch erhobenem Kopf erhalten. Der Hirsch wird von beiden Seiten von den Hunden bedrängt, was man seiner nervösen Haltung auch ansieht. Die Beine dieses Bettes wurden scheinbar bei der Entfernung der Platten abgesägt, denn Benndorf hatte sie noch gesehen.<sup>276</sup>

Darstellungen von Hunden unter den Lagern von Banketteilnehmern finden sich häufig in der griechischen und der etruskischen Kunst. Allerdings sind die Hunde im Falle der hier behandelten Reliefplatten als Teil einer Jagdszene zu verstehen, während der Hirsch die Beute darstellt. Die Reliefs dürften auf den aristokratischen Status der Bestatteten anspielen.<sup>277</sup> Das zentrale Totenbett ist durch seine Position und die Hirschdarstellung besonders hervorgehoben, hier wird die Hauptbestattung Platz gefunden haben. Die Reliefplatten von Pian Conserva dürften in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. zu datieren sein.<sup>278</sup> Die Tierdarstellungen lassen sich gut mit der früharchaischen Kunst vereinbaren. Sie erinnern mit ihren gerahmten Schulterpartien an die Tiere in den Frie-

<sup>272</sup> O. Benndorf, *Bullettino dell'Istituto di Corrispondenza Archeologica* 11, 1866, 228f.

<sup>273</sup> Rom, Kapitulinische Museen, Konservatorenpalast Inv. 391. 392. 394. Das Grab, welches die Reliefs einst schmückten, konnte mittlerweile wieder lokalisiert werden bei Castellina dell'Oste, dazu Naso 2010, 142 mit Anm. 29.

<sup>274</sup> Siehe Naso 1993, Abb. 16.

<sup>275</sup> Siehe Naso 1993, Abb. 18.

<sup>276</sup> Siehe oben Anm. 242.

<sup>277</sup> Naso 1993, 95.

<sup>278</sup> Steingräbers Datierung der Platten ins dritte Viertel des 6. Jh. v. Chr. ist nicht mehr haltbar und wird durch den Klinenfund auf dem Schiffswrack von Giglio widerlegt. Steingräber 1981, 134.

sen etrusko-korinthischer Vasenbilder.<sup>279</sup> Die schlanken Hunde mit aufgerolltem Schweif und spitzer Schnauze finden sich ausserdem unter den Bankettklinen auf etruskischen Terrakottaplatten.<sup>280</sup> Der schlanke, langbeinige Hirsch ist auf einer Terrakottaplatte aus Poggio Buco, datierend um 580 v. Chr., in ähnlicher Form vertreten.<sup>281</sup>

Auch das gedrechselte Klinenbein der Platte rechts vom Eingang (Inv. Nr. 391) findet seine Parallelen u.a. auf etruskischen Dachterrakotten.<sup>282</sup> Dass Betten dieser Form schon seit spätestens 580 v. Chr. in Etrurien bekannt waren, beweist der Fund eines hölzernen Bettpfostens im Schiffswrack von Giglio.<sup>283</sup> Dieser aus dem griechischen Raum übernommene Klintyp erfreut sich später, insbesondere in den gemalten Bankettszenen der spätarchaischen Gräber Tarquinias, grosser Beliebtheit. An steinernen Grabmöbeln ist er in Etrurien jedoch kaum zu finden.

Schwieriger wird es, Vergleichsbeispiele für den brettartigen Klinenbeintyp der Platte Inv. 394 zu finden. Dieses Klinenbein hat im Grunde genommen dieselben Konturen

wie dasjenige auf der Platte Inv. Nr. 391, jedoch ist es brettartig flach statt gedrechselte. Am besten zu vergleichen sind die Klinen der Bankettszene auf einer Urne aus Chiusi: Ihre Bettpfosten sind ähnlich geschnitten, allerdings weisen sie eine Beinbekrönung auf.<sup>284</sup> Die Urne wurde etwas später, also gegen Ende des 6. Jh. v. Chr. hergestellt. Der Bettpfosten entspricht in etwa dem Typus b7, jedoch ist er wesentlich differenzierter gestaltet als bei diesem Typus üblich: Eine Basis ist klar von der unteren Hälfte des Beinschafts abgesetzt und das Bein ist zusätzlich mit eingeritzten Linien verziert.

Es ist augenscheinlich, dass sich der Künstler, der für die Ausschmückung der Tomba dei Cani zuständig war, stark von griechischen Vasenbildern inspirieren liess, wie auch schon Benndorf bemerkte.<sup>285</sup> Das Grab zeichnet sich durch seine Exklusivität aus. Die Wahl von zwei verschiedenen und im Grabbereich eher unüblichen Betttypen und die seltene Darstellung von Tieren lassen darauf schliessen, dass die Grabbesitzer genaue Vorstellungen vom Aussehen ihrer letzten Ruhestätte hatten und dies dementsprechend in Auftrag gaben. Die verwendeten Bettformen bilden in der Nekropole von Pian Conserva eine Ausnahme und scheinen keine Nachahmung gefunden zu haben.

In der Umgebung stiess man auf ein weiteres Unikum: Aus dem Jahr 1882 stammt

<sup>279</sup> Vergleichbar sind beispielsweise auch die breiten Hälse der Tiere und die durch Linien davon abgesetzten Köpfe, vgl. die Hirschdarstellung auf einer Amphore aus Orvieto in Martelli 1987, 128 Abb. 79. Dazu auch Brendel 1995, 137.

<sup>280</sup> So beispielsweise auf den Dachverkleidungen von Murlo. Zu den etruskischen Dachverkleidungen siehe Winter 2009, 184 Abb. 3.19, 187-189; sowie unten Kapitel «10.5 Architekturfriesen aus Terrakotta».

<sup>281</sup> Die Dachverkleidungen von Poggio Buco werden von Winter um 580 v. Chr. datiert. Siehe Winter 2009, 181f. mit Abb. 3.14.

<sup>282</sup> So beispielsweise in der Bankettszene auf einer Terrakottaplatte aus Tarquinia, siehe Winter 2009, 286-289 mit Abb. 4.29, welche um 560-550 v. Chr. zu datieren ist.

<sup>283</sup> Zum Klinenbein vom Schiffswrack von Giglio siehe u.a. Naso 2007bb, 25f. sowie unten S.159f..

<sup>284</sup> Die Urne befindet sich im Museum in Florenz, Inv. 5501, eine gute Abbildung findet sich bei Pallottino u. a. 1986, 276 Abb. 216.

<sup>285</sup> Das von Benndorf genannte Vergleichsbeispiel, ein rotfiguriger Skyphos, der sich im Kunsthistorischen Museum Wien befindet (Inv. Nr. ANSA\_IV\_3710) zeigt jedoch eine Prunkkline des Typus B. O. Benndorf, *Bullettino dell' Instituto di Corrispondenza Archeologica* 11, 1866, 228 mit Anm. 2.

nämlich die Fundmeldung eines Kammergrabes mit Satteldach und Firstbalken, welches auch Betten mit skulptierten Beinen beinhaltete. Das Grab, welches als Tomba dei Pugili bezeichnet wurde, solle sich in Pian Conserva, bei Le Castelline befinden.<sup>286</sup> Seinen Namen erhielt es von der Reliefdarstellung zweier sich gegenüberstehenden, nackten Männer in der Pose von Boxern, welche als Dekor des Bettes vor der Rückwand diente. Leider existiert keine Abbildung des Totenbettes, welches mit diesem Relief verbunden war. Einzig eine Umzeichnung der beiden Boxer ist publiziert. Zu bemerken ist, dass figürliche Darstellungen auf Totenbetten äusserst selten sind.<sup>287</sup>

#### **7.1.10 Pian Cisterna**

Die unweit von Pian Conserva gelegene Nekropole von Pian Cisterna liegt auf einem Plateau im Tal des Mignone.<sup>288</sup> In den 1960er Jahren waren hier rund 40 Gräber bekannt, freigelegt teils durch Raubgräber, teils durch punktuelle Grabungen. Die Nekropole besteht aus mindestens drei Kernbereichen: In Areal A waren zur Zeit von Brocatos Untersuchungen 10 Gräber sichtbar, in Areal B waren 8 Kammergräber bekannt und in Areal C war nur der Dromos eines Kammergrabes zu erkennen (Taf. 25b)<sup>289</sup>. Die meisten Gräber der Nekropole sind verschüttet und unpubliziert, weshalb deren Innenausstattung nicht zu eruieren ist. Eine erste Benutzungs-

phase lässt sich bisher für das späte Orientalisante belegen.

Das einzige näher untersuchte und publizierte Grab ist Nummer 11 in Areal A (Kat. I.X.1) (Taf. 26a).<sup>290</sup> Es wurde 1991 von der Soprintendenza ausgegraben. Das Kammergrab besteht aus zwei hintereinander liegenden Kammern und entspricht Prayons Grabtyp C. In der vorderen Kammer steht an den Seitenwänden je ein sorgfältig gearbeitetes Totenbett des Typs a2. Bettleisten rahmen die vertiefte Liegefläche an vier Seiten und in den Ecken finden sich die scheibenförmigen Beinabschlüsse. Die Kopfenden sind besonders aufwendig gestaltet: Sie sind halbkreisförmig vertieft mit einer volutenförmigen Rahmung und entsprechen denjenigen in Poggio San Pietro, Pian Conserva und Riserva del Ferrone, wo dieser Typus besonders verbreitet ist. In der hinteren, kleineren Kammer befindet sich nur eine an drei Seiten umlaufende Bank. Eine Datierung des Grabes in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr., wohl ins erste Viertel, ist aufgrund des Kopfendotypus anzunehmen. Dies wird durch die gefundenen Reste von Beigaben bestätigt.

In der benachbarten, aber wohl zu einer separaten Siedlung gehörenden Nekropole von Monte Orsara befindet sich Grab 1, bestehend aus zwei hintereinanderliegenden Kammern.<sup>291</sup> Es umfasst ein Sarkophagbett an der rechten Seitenwand, das gegenüberliegende Totenbett ist stark zerstört.

<sup>286</sup> Dazu Naso 1993, 69-70 mit Anm. 31 Abb.4. Die genaue Lokalisierung des Grabes ist allerdings unbekannt. Naso stellt dessen Zugehörigkeit zur Nekropole von Pian Conserva in Frage, siehe Naso 1980, 28.

<sup>287</sup> Dazu Naso 1993, 90.

<sup>288</sup> Bulgarelli u. a. 1977; Brocato 2009b, 225-236.

<sup>289</sup> Siehe Brocato 2009b, 243 Abb. 108.

<sup>290</sup> Zuletzt zu Grab 11 (Kat. I.X.1) Brocato 2009b, 230f. 248 Abb. 113 a-c.

<sup>291</sup> Brocato 2009b, 239f. 249 Abb. 114.

## 7.2 Nekropolen rund um Blera

Das Flusstal des Biedano bildet eine Art natürlichen Korridor zwischen den Tolfaberger im Südwesten, den Sabatiner Bergen und den Monti Cimini. Im 7. bis 5. Jh. v. Chr. ist hier eine Dichte an Siedlungen zu beobachten, wie sie in anderen etruskischen Regionen selten ist.<sup>292</sup> San Giuliano, Blera und San Giovenale werden zu den mittelgrossen Zentren des Hinterlands gezählt, zu den kleineren gehören Grotta Porcina<sup>293</sup> und Cerracchio, weitere Ansiedlungen schliessen sich an. Nur im oberen Mignone-Tal findet sich eine vergleichbare Ansammlung von Siedlungen um Monterano, Stigliano und Rota.

### 7.2.1 Blera

Im mittelgrossen etruskischen Zentrum von Blera<sup>294</sup> ist insbesondere im 7. und 6. Jh. v. Chr. eine gewisse Blütezeit zu verzeichnen. Hiervon zeugen v.a. die umliegenden Gräber, da von der antiken Stadt auf-

grund der kontinuierlichen Besiedlung fast keine Spuren geblieben sind. Die auf einem Tuffplateau gelegene moderne Ortschaft Blera ist von weitläufigen Felsgräbernekropolen umgeben (Taf. 26b).<sup>295</sup> Bereits 1915 wird von gegen 1000 sichtbaren Felsgräbern berichtet, nur die wenigsten wurden in der Zwischenzeit untersucht.<sup>296</sup> Sie befinden sich einerseits an den Hängen des Plateaus andererseits auch auf den umliegenden Erhebungen. Das Gebiet wurde schon seit der älteren Bronzezeit frequentiert, doch erst im 7. und 6. Jh. v. Chr. nimmt es eine wichtigere Rolle ein. Im 5. Jh. v. Chr. war Blera – wie die meisten Zentren der Umgebung – von einem allgemeinen Niedergang betroffen. Zu begründen ist der Wohlstand des Gebietes um Blera mit den intensiven Handelsbeziehungen zu den Faliskern zum einen und den etruskischen Küstenstädten zum anderen sowie seiner Lage an einem Knotenpunkt der Handelswege, welche Tarquinia mit Veji sowie Cerveteri mit Orvieto verbanden. Auch in römischer Zeit nahm Blera noch eine wichtige Stellung ein, da die Via Clodia hier vorbeilief.

Die Nekropolen von Blera wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Koch, von Mercklin und Weickert untersucht.<sup>297</sup> Die daraus resultierende Publikation stellt bislang den umfassendsten Bericht zu Bleras Nekropolen dar. Es folgten kleinere

<sup>292</sup> Colonna 1967, 13.

<sup>293</sup> In Grotta Porcina bei Vetralla, an den Grenzen des Territoriums von Blera, befindet sich eine Nekropole mit vielen Kammergräbern, datierend vom 6. bis ins 4. Jh. v. Chr. Besonders auffallend ist ein monumentaler Tumulus, der in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. zu datieren ist und «Grande Ruota» oder «Castelluzzo» genannt wird. Dessen drei hintereinander liegende Grabkammern wurden in der Neuzeit als Viehstall verwendet, weshalb der Grossteil der Innenarchitektur zerstört ist. Zwei Pilaster trennen die hintere von der mittleren Kammer. Vergleichbar ist der monumentale Tumulus mit der Tomba Cima in San Giuliano, sowohl von der Grösse als auch vom Grundriss des Grabes her. Proietti – Sanna 2013, 143-146 mit Abb. 142-145. In den bescheidenen und nur summarisch publizierten Kammergräbern von Grotta Porcina treten Totenbetten mit säulenförmigen und mit rechteckigen Bettpfosten auf. Dazu Barbieri 1998.

<sup>294</sup> Der etruskische Name der Stadt ist nicht bekannt, vermutet wird *Phlera* oder *Plaisra*, von welchem sich der griechische Name Βλήρα ableitet. Dazu Ceci – Schiappelli 2005, 6.

<sup>295</sup> Zu Bleras Nekropolen siehe Proietti – Sanna 2013, 135-142 mit Abb. 129.; Ricciardi 1990, 147 mit Abb. 1; Ricciardi 1987, 42; Romanelli 1986, 33.

<sup>296</sup> Koch u. a. 1915, 195.

<sup>297</sup> Koch u. a. 1915. Vor der Deutschen Mission war im 19. Jahrhundert bereits der Etrurienreisende Dennis vor Ort, Dennis 1973, 175-184, insbes. 182 zu den Totenbetten.



Untersuchungen von Gargana<sup>298</sup> in der Nekropole Pian del Vescovo sowie von Rosi<sup>299</sup> zur Grabarchitektur der Felsgräbernekropolen, u.a. auch von Blera. Eingehend mit der Topografie Bleras und Umgebung befasste sich schliesslich Quilici Gigli.<sup>300</sup> In neuerer Zeit kamen diverse Artikel insbesondere von Ricciardi hinzu, die in diversen Zonen der Nekropolen tätig war.<sup>301</sup>

Ca. 2 km westlich der heutigen Siedlung liegt die ausgedehnteste Nekropole Bleras, genannt Pian del Vescovo. Während sich die Gräber des 7. Jh. auf der oberen Ebene des Hügels befinden, sind die des 5. und 4. Jh. v. Chr. an dessen Abhängen auf verschiedenen Niveaus angelegt. Eines der herausragendsten Gräber des 6. Jh. v. Chr. ist die monumentale Tomba della Sfinge (Kat. II.6), welche mit der Statue einer Sphinx geschmückt war. Das bekannte Giebelhausgrab (Kat. II.9) befindet sich im westlichen Teil des Friedhofs. Nördlich des Zentrums der modernen Stadt liegt die Nekropole del Terrone, welche viele grosse und monumentale Grabanlagen umfasst. Im obersten Teil des Bestattungsareals befindet sich ein Grab *a fenditura superiore*, welches ins mittlere Orientalizzante zu datieren ist und zu den älteren Vertretern seiner Gattung zählt.<sup>302</sup> Totenbetten sind darin allerdings noch nicht vorhanden. In der noch relativ unerforsch-

ten Nekropole La Casetta 2 km nördlich von Blera wurden 1979 von der Soprintendenza Grabungen durchgeführt, wobei man auf zwölf Kammergräber mit offener Decke aus der orientalisierenden Zeit stiess.<sup>303</sup>

#### Orientalizzante:

Zu den frühesten Gräbern mit Totenbetten in Blera gehören mindestens zwei der ans Ende des 7. bzw. den Beginn des 6. Jh. v. Chr. zu datierenden Kammergräber, welche in der Nekropole La Casetta ungestört aufgefunden wurden.<sup>304</sup> Grab 9 (Kat. II.1) enthielt ein sorgfältig gearbeitetes Totenbett des Typs a3 rechts vom Eingang, vom linken Bett ist auf dem publizierten Foto nur die Liegefläche ersichtlich (Taf. 27a).<sup>305</sup> Das Bett verfügt über schlanke zylindrische Bettpfosten und eine ebensolche Beinbekrönung, die auf einer niedrigen ebenfalls zylindrischen Basis stehen. Das rechteckige Kopfende weist die übliche halbkreisförmige Vertiefung auf. Der relativ seltene Betttypus wurde auch schon in Gräbern des späten Orientalizzante in den Tolfabergen beobachtet, so in Riserva del Ferrone (Kat. I.II.8 und I.II.9). Am Totenbett von Blera ist ein eigentümliches Detail zu vermerken: Die Beinabschlüsse zeichnen

<sup>298</sup> Gargana – Romanelli 1932.

<sup>299</sup> Rosi 1927.

<sup>300</sup> Quilici Gigli 1976.

<sup>301</sup> 2014; Ricciardi 1987; Ricciardi 1990; Ricciardi 1992a. Zudem publizierte Cignini einige archaische Gräber aus der Umgebung Bleras, welche wohl zu kleineren Satellitenzentren gehören, Cignini 2014, 241-243. Eines der Gräber enthält vier Totenbetten mit giebelförmigen Kopfenden, die Gestaltung der Beine ist unklar, siehe 252 Abb. 1.

<sup>302</sup> Cerasuolo 2014, 185 mit Abb. 1f.

<sup>303</sup> Morandi 1980, 522; siehe unten Kat. II.1.

<sup>304</sup> Es wurden zwölf in den Tuff eingetiefte Kammergräber untersucht. Die meisten entsprechen dem Typus mit offener Decke (*a fenditura superiore*), die mit Steinplatten abgedeckt wurde. Eine ausführlichere Publikation steht noch aus. Derartige Gräber werden als Zwischenstation vom Fossa- zum Kammergrab interpretiert. Die Grabwände verlaufen spitzbogig, die rechteckige Grabkammer mit kurzem Dromos weist zwei einfache in den Tuff gehauene Bänke auf. Morandi 1980.

<sup>305</sup> Zuletzt zu Grab 9 (Kat. II.1) Morandi 1980, 522 mit Taf. 96a. Auch Kammergrab 2 enthielt mindestens ein Totenbett mit zylindrischen Beinen, wie der Fotografie auf Taf. 96b zu entnehmen ist. Hier wurde exemplarisch nur Grab 9 (Kat. II.1) in den Katalog aufgenommen.



sich nicht als Scheiben im Bettrahmen ab, sondern schauen darunter hervor. Zudem befinden sich die Bettpfosten nicht in den Ecken des Liegemöbels, sondern sind leicht nach innen versetzt. Die Bettkonstruktion wurde demnach etwas anders verstanden als üblich, die Bettleisten sind nicht in die Bettpfosten verzapft.

Frühe Betten mit noch relativ kurzen und stämmigen Bettpfosten des Typs a2 mit breiten scheibenförmigen Beinabschlüssen, wie sie im 7. Jh.v.Chr. u.a. in Pian Conserva aber auch in Riserva del Ferrone verbreitet sind, scheinen in Blera bisher zu fehlen.

#### Archaik:

Die Grabtypen Bleras orientieren sich in der ersten Hälfte des 6. Jh.v.Chr. stark an Cerveteri, insbesondere Prayons Typus C ist stark verbreitet. Ausserdem treten erste Gräber mit Miniaturbetten auf, wie dies in Kammergrab A 18 (Kat. II.2)<sup>306</sup> in der Nekropole del Terrone der Fall ist. In der vorderen Kammer des Grabes vom sogenannten Lünetten-typus C steht links ein Totenbett mit Beinen des Typs a2, die sich gemäss der Beschreibung von Koch nach unten verjüngen.<sup>307</sup> Das Kopfende ist von einer halbkreisförmigen Borte gerahmt. Dieser Kopfendetypus findet sich in den Gräbern der Tolfaberge selten.<sup>308</sup> Zu Füßen dieses Totenbettes steht ein Miniaturbett desselben Typs, es ist aus der vor dem Bett umlaufenden Stufe herausgearbeitet, also nicht freistehend. An der rechten

Seitenwand befindet sich ein Sarkophagbett mit Giebelenden. Sowohl die Sarkophagbetten als auch die Miniaturbetten hat das Grab mit Kat. I.II.10 in Riserva del Ferrone gemeinsam. Die relativ aufwendige Innenarchitektur sowie die Nähe der Betten zu Kat. I.II.10 sprechen meiner Ansicht nach für eine Datierung noch in die erste Hälfte des 6. Jh.v.Chr.

Demselben Grabtyp entspricht die unter einem Tumulus gelegene Tomba della Sfinge (Kat. II.6)<sup>309</sup> in der Nekropole Pian del Ves-covo, in welcher der Kopf und weitere Teile einer Sphinx aus Peperin gefunden wurden (Taf. 27b)<sup>310</sup>. In der vorderen Kammer stehen zwei grosse Totenbetten an den beiden Seitenwänden (ein Sarkophagbett ist hier nicht vorhanden) und davor ähnlich wie in Kat. II.2 aus den Stufen herausgearbeitete Miniaturbetten desselben Typs wie ihre grossen Nachbarn. Recht unüblich, jedoch auch in Kat. II.5 zu beobachten, ist die Lücke zwischen Grabwand und Kopfenden der beiden grossen Totenbetten. An dieser Stelle befindet sich üblicherweise kein Abstand (wie in Kat. II.2) oder ein kleines Podest ist vorhanden. Das Kopfende der Betten von Kat. II.6 ist wie bei Kat. II.2 bogenförmig gerahmt und erhöht. Die zylindrischen Beine enden in oberhalb der Bettleiste ansetzenden «*borchie*» wie Gargana beschreibt und skizziert.<sup>311</sup> Es bleibt unklar, ob diese «*borchie*» eine Beinbekrönung bezeichnen

<sup>306</sup> Zuletzt zu Grab A 18 (Kat. II.2) Steingräber 1979, 313 Kat. Nr. 581.

<sup>307</sup> Auf der von Koch publizierte Zeichnung des Grabes ist dies nicht ersichtlich.

<sup>308</sup> In Brocatos Zusammenstellung der Kopfendetypen erscheint es daher nicht. Brocato 2000, Abb. 448.

<sup>309</sup> Zuletzt zur Tomba della Sfinge (Kat. II.6) Proietti – Sanna 2013, 136f. Abb. 131.

<sup>310</sup> Siehe Gargana – Romanelli 1932, 500 Abb. 18.

<sup>311</sup> Die von Gargana publizierte Grabskizze scheint teilweise unkorrekt zu sein: Der Grundriss und Schnitt b sind nicht kongruent, zumindest was die Anordnung der Beine des grossen Bettes rechts betrifft.

sollen. Die Bettpfosten jedenfalls sind zylindrisch und befinden sich nicht in den Ecken des Möbels, sondern sind leicht nach innen gerückt wie im etwas älteren Grab Kat. II.1. Sowohl Kat. II.2 als auch II.6 sind nach Vorbildern in Cerveteri geschaffen worden, dies zeigt sich sowohl an den Typen der Totenbetten als auch am Grabtypus selbst.

In diese Zeit gehören zwei weitere Kammergräber nach Prayons Typ C: Grab 13 (Kat. II.5)<sup>312</sup> in der Nekropole Pian del Vescovo enthält anstelle von Totenbetten je ein Sarkophagbett an den Seitenwänden, Grab C19 (Kat. II.3)<sup>313</sup> weist zwei Totenbetten mit zylindrischen Bettpfosten auf.

Das rechte Totenbett des wohl ebenfalls noch in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. zu datierenden Kammergrabes E7 (Kat. II.4)<sup>314</sup>, welches in der Nekropole Pian del Vescovo gelegen ist, wird von Koch eingehend beschrieben. Es weist schlanke zylindrische Beine des Typs a3 auf, die sich nach unten verjüngen und welche über eine ziemlich hohe zylindrische Basis verfügen. Da das Bein am Kopfende auf der Stufe vor der rückwärtigen Bank aufsitzt, wurde hier die Basis verkürzt. In der Folge scheint der Bettpfosten aus der Stufe herauszuwachsen. Zwei scheibenförmige Beinabschlüsse sind im Bettrahmen plastisch ausgearbeitet, was den Anschein erweckt, als ob sie wirklich im Rahmen verzapft wären. In der Seitenansicht verdeckt der Bettrahmen so die Bein-

bekrönung. Das Kopfende des Bettes ist ähnlich gestaltet wie in Kat. II.2 und Kat. II.6.

Aufgrund der vorgefundenen Beigabenreste wird das Grab 17 (Kat. II.7)<sup>315</sup> in der Nekropole Pian del Vescovo der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. zugeschrieben (Taf. 28a)<sup>316</sup>. Die Bauweise *a fenditura superiore* und der Grundriss sprechen jedoch für eine Datierung noch ins 7. Jh. v. Chr.<sup>317</sup> Für eine frühe Datierung könnte meiner Ansicht nach auch die sonderbare Form der Betten sprechen. Die publizierte Skizze gibt die Bettkanten abgerundet wieder. Es ist unklar, ob die Bettpfosten rechteckig oder zylindrisch sind. Die Bettleiste geht direkt in die Beine über, welche sich nach unten verjüngen. Das rechteckige, erhöhte Kopfkissen ist unverziert. Es handelt sich um die rudimentäre Darstellung eines Bettes, wie man sie beispielsweise auch auf archaischen Terrakottaurnen findet.<sup>318</sup> Unter den steinernen Grabmöbeln konnte bisher kein Vergleichsbeispiel für die beiden Totenbetten von Kat. II.7 gefunden werden.<sup>319</sup>

Die Totenbetten der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. in Blera zeigen bis auf eine Ausnahme (Kat. II.7) sämtlich säulenförmige Beine, sofern es sich nicht bloss um einfache Bänke handelt. Die Kopfenden können von

<sup>312</sup> Zuletzt zu Grab 13 (Kat. II.5) Steingräber 1979, 314 Kat. Nr. 591.

<sup>313</sup> Zuletzt zu Grab C19 (Kat. II.3) Steingräber 1979, 313 Kat. Nr. 584.

<sup>314</sup> Zuletzt zu E7 (Kat. II.4) Steingräber 1979, 314 Kat. Nr. 587.

<sup>315</sup> Zuletzt zu Grab 17 (Kat. II.7) Steingräber 1979, 315 Kat. 593.

<sup>316</sup> Siehe Gargana – Romanelli 1932, 502 Abb. 21.

<sup>317</sup> Zum Grabtyp *a fenditura superiore* siehe Cerasuolo 2014.

<sup>318</sup> Man vergleiche beispielsweise die einfach modellierte Kline auf einer haus- oder tempelförmigen, archaischen Terrakottaurne im Musée du Louvre in Paris bei Briguet 1968, 67 Abb. 27.

<sup>319</sup> Allerdings scheinen mir Zweifel an der Zuverlässigkeit der publizierten Abbildung angebracht. Vermutlich handelt es sich um ein einfaches Bett mit rechteckigen Bettpfosten des 7. Jh. v. Chr. vergleichbar mit Kat. III.4 in San Giovenale.

einer halbkreisförmigen Borte gerahmt sein (Taf. 28b).<sup>320</sup> Ist dies der Fall, so sind auch die scheibenförmigen Abschlüsse der Bettpfosten in den vier Ecken des Bettrahmens wiedergegeben. Dieser Kopfendetypus stellt das lokale Pendant zum Kopfendetypus mit volutenförmiger Rahmung dar, welcher in den Bergen um Tolfa verbreitet und in Blera nicht vorhanden ist. Kopfenden mit ähnlicher halbkreisförmiger Borte treten in der zweiten Hälfte des 7. bzw. der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. auch in der Banditaccia Nekropole auf und sprechen u.a. für den vorbildhaften Charakter von Cerveteris Grabarchitektur für Blera in dieser Zeit.<sup>321</sup> Dieser Kopfendetypus funktioniert wegen der scheibenförmigen Enden der Bettpfosten nur mit gedrehten Beinen und nicht mit rechteckigen, weshalb er in Blera in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. nicht mehr auftritt.

Die Totenbetten der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. in Blera sind durchwegs mit rechteckigen Bettpfosten versehen. Gräber mit Miniaturbetten existieren auch in dieser Zeit. Neu kommt weiteres schmückendes Mobiliar wie beispielsweise Throne hinzu. Ein gutes Beispiel hierfür ist Kammergrab 21 (Kat. II.10)<sup>322</sup>. Es befindet sich in der Nekropole del Terrone unter einem monumentalen Tumulus, der schon am Übergang zum Würfelgrab einzuordnen ist.<sup>323</sup> Das Grab

entspricht Prayons Typ D2: In der vorderen Kammer stehen zwei grosse Sarkophagbetten an den Seitenwänden, davor sind die Reste zweier Miniaturbetten des Typs b1 zu erkennen. Auch diese scheinen wie die Beispiele in den beiden älteren Gräbern (Kat. II.2 und II.6) nicht frei gearbeitet, sondern in eine Stufe integriert zu sein.<sup>324</sup> Zwischen der Eingangswand und den Sarkophagbetten ist je ein rechteckiger Thron mit eigentümlicher giebelförmiger Rückenlehne und Armlehnen aus dem Felsen gehauen.<sup>325</sup> Davor steht je ein Podest, das als Fussbank interpretiert werden kann. Die Vermutung, dass die Form der Rückenlehne auf die giebelförmigen Enden der Sarkophagbetten verweist, liegt nahe. In der kleineren hinteren Kammer steht an den Seitenwänden je ein Bett mit rechteckigen Beinen des Typs b1.

Einen ähnlichen Thron desselben Typs findet man auch im benachbarten Grab 4 (Kat. II.11)<sup>326</sup>. Dabei handelt es sich um das erste

---

weist auf seinem höchsten Punkt einen Altar bestehend aus zwei kreisförmig angeordneten Reihen von Tuffblöcken mit einem Durchmesser von 7.15m auf, der vermutlich zur Aufstellung von Grabzinnen diente. Dazu Ricciardi 1990, 151f.; Ricciardi 1987, 47-51 mit Abb. 16. 19.

<sup>324</sup> Miniaturbetten finden sich auch im Würfelgrab E5 (Kat. II.17) in der Nekropole Pian del Vescovo. Dieses Würfelgrab des Typs F2 ist wohl schon ans Ende des 6. Jh. v. Chr. zu datieren. Vor den insgesamt fünf Totenbetten mit rechteckigen Beinen verläuft eine breite Stufe, deren Oberseite ist in drei Miniaturbetten eingeteilt. Zu Kat. II.17 siehe Koch u. a. 1915, 245 Abb. 45; Steingräber 1979, 313-314 Kat. Nr. 586.

<sup>325</sup> Diese Throne entsprechen keinem der von Steingräber erstellten Typen. Ricciardi verweist auf weibliche Sitzstatuen mit Thronen im Museo Campano di Capua, Ricciardi 1987, 50. Allerdings mag dieser Vergleich nicht wirklich zu überzeugen, womöglich handelt es sich bei den Thronen Bleras vielmehr um eine lokale Kreation.

<sup>326</sup> Zuletzt zu Grab 4 (Kat. II.11) siehe Ricciardi 1987, 50 Abb. 19. 51 Abb. 21f.

<sup>320</sup> So beispielsweise in Kat. II.2, II.4 und II.6.

<sup>321</sup> Vgl. die rechte Seitenkammer von Grab 100 in der Banditaccia-Nekropole: Steingräber 1979, 318f. Kat. 611; vgl. auch Prayon 1975, Taf. 16; sowie Begni u. a. 1955, Grab 1 S. 49 Abb. 3, Grab 3 S. 51 Abb. 7, Grab 8 S. 66 Abb. 25, Grab 9 S. 71 Abb. 32.

<sup>322</sup> Zuletzt zu Grab 21 (Kat. II.10) Ricciardi 1987, 49-51 mit Abb. 16. 19; Ricciardi 1992a, 486. 488 Abb. 2.

<sup>323</sup> Vergleichbare Tumuli sind bisher aus Cerveteri bekannt, nämlich der Tumulo delle Cornici di Maccio und der Tumulo delle Olive. Der Tumulus in Blera

von vier in einer Reihe liegenden Halbwürfelgräbern östlich des monumentalen Tumulus mit Kammergrab Kat. II.10.<sup>327</sup> Rechts vom Eingang steht ein Sarkophagbett, links ein Totenbett des Typs b1, beide Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft gestaltet (Taf. 29a)<sup>328</sup>. Die akkurat gearbeiteten Möbel stehen auf einem kleinen Podest. Der rechteckige Thron mit giebelförmiger Rückenlehne ist am Fussende des Sarkophagbettes aus dem Felsen gehauen. Solche Throne scheinen in Blera grundsätzlich zusammen mit Sarkophagbetten aufzutreten, weshalb ihnen eine gewisse Verbindung zu weiblichen Bestattungen attestiert werden kann.<sup>329</sup> Im selben Grab wurde am Fussende des dem Sarkophagbett gegenüberstehenden Totenbettes darauf verzichtet, einen Thron auszuarbeiten, obwohl durchaus Platz dafür vorhanden gewesen wäre. Dort befindet sich nur eine einfache Nische.

In der zweiten Hälfte des 6. Jh.v.Chr. kann eine Grabkammer mehr als zwei Totenbetten enthalten. Dies ist der Fall im neben Kat. II.11 gelegenen Halbwürfelgrab 5 (Kat. II.12), welches vier Totenbetten verteilt auf die beiden Seitenwände umfasst (Taf. 29b).<sup>330</sup> Wie in Kat. II.11 sind die Kopfenden sehr einfach gestaltet und die Betten des Typs b1 stehen auf einem niedrigen Podest. Interessant ist das hintere rechte Bett, in dessen Liegefläche vier rechteckige Vertie-

fungen angebracht sind. Laut Ricciardi dienten diese möglicherweise zur Einbringung eines Bettes aus vergänglichem Material. Ihre symmetrische Anordnung spricht durchaus für ein Holzmöbel unbekannter Form.<sup>331</sup> Derartige Vertiefungen auf den Liegeflächen von Totenbetten sind in Blera nicht selten zu beobachten: so u.a. auch hinten links im Halbwürfelgrab 9 (Kat. II.14)<sup>332</sup> sowie auf den beiden beim Eingang gelegenen Totenbetten von Würfelgrab 20 (Kat. II.15)<sup>333</sup>. Die Anordnung der darin fixierten, potenziellen Holzmöbel ist in jedem Grab unterschiedlich und scheint keinem erkennbarem Muster zu folgen.

Das grosse Würfelgrab Kat. II.15 entspricht Prayons Typ F1 und zeigt eine in Blera eher seltene, übers Eck verlaufende Aufstellung von sechs Totenbetten in der vorderen Kammer. Dieser Grabgrundriss orientiert sich an Beispielen in Cerveteri, jedoch befinden sich dort auch an der Eingangswand zwei Totenbetten.<sup>334</sup> Auch die dorisch gerahmte Tür und die ebensolchen Fenster in der Durchgangswand zur hinteren Kammer weisen in diese Richtung. Der hintere Raum enthält nur eine umlaufende Bank, während die Gräber in Cerveteri auch dort Totenbetten aufweisen.

Eine besondere Grabform – ein Hausgrab mit Giebeldach – ist in Bleras Nekropole

<sup>327</sup> Alle vier Halbwürfelgräber umfassen eine Grabkammer. Dazu Ricciardi 1987, 44 Abb. 3.

<sup>328</sup> Siehe Ricciardi 1987, 51 Abb. 21.

<sup>329</sup> Zur möglichen Verwendung von Sarkophagbetten für weibliche Bestattungen siehe unten Kapitel «8.18 Sarkophagbetten».

<sup>330</sup> Zuletzt zu Grab 5 (Kat. II.12) Ricciardi 1987, 52 Abb. 23.

<sup>331</sup> Rechteckige Vertiefungen auf steinernen Totenbetten werden in Kapitel «7.3.2 Einlasslöcher für Möbelpfosten» behandelt.

<sup>332</sup> Im Grab wurden u.a. Holz- und Eisenreste sowie ein bronzener Beschlag gefunden. Zuletzt zu Grab 9 (Kat. II.14) Ricciardi 1987, 52f. 57 Abb. 30f.

<sup>333</sup> Zuletzt zu Grab 20 (Kat. II.15) Ricciardi 1987, 53f. 58 Abb. 32f.

<sup>334</sup> Vgl. Prayon 1975, 28 Tomba 382 Taf. 85,59.

Pian del Vescovo mit Grab 47 (Kat. II.9)<sup>335</sup> vertreten und umfasst zwei separate Grabanlagen (Taf. 30a)<sup>336</sup>. Das im 6. Jh. v. Chr. angelegte zentrale Grab besteht aus zwei hintereinander liegenden Kammern. Die vordere weist an den Seitenwänden je zwei Totenbetten auf. Die hinteren dieser beiden Betten sind gekennzeichnet durch speziell gestaltete Kopfenden mit volutenförmigen Verzierungen, wie sie in Blera meines Wissens sonst nicht belegt sind.<sup>337</sup> Die beiden Kopfenden entsprechen nicht dem v.a. in Riserva del Ferrone verbreiteten Typus mit volutenförmiger Rahmung. Die zusätzlichen Linien verlaufen nicht bogenförmig, sondern gerade und enden in zwei nach unten zeigenden Voluten. Demnach scheint es sich um eine bisher nur in Blera beobachtete Variation zu handeln. Es ist zu vermuten, dass die Bauhütte, die dieses spezielle Grab geschaffen hat, nicht unbedingt eine lokal ansässige war. Die übrigen beiden Betten sind einfach gehalten. Die Beine der vier Betten, welche auf einer Stufe stehen, entsprechen gemäss Beschreibungen dem Typus b1, wie in dieser Zeit in Blera üblich.

In der spätarchaischen Zeit sind die vertretenen Betttypen Bleras wenig abwechslungsreich, alle entsprechen dem Typus b1 und stehen zumeist auf einem niedrigen Podest.<sup>338</sup> Im Gegensatz zur Nekropole von

Riserva del Ferrone, wo sich der Wechsel von Totenbetten mit säulenförmigen zu solchen mit rechteckigen Beinen bereits um 580 v. Chr. vollzieht, scheint sich dieser in Blera etwas später, nämlich um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. zu ereignen. Die halbkreisförmig vertieften Kopfenden entsprechen mit Ausnahme von Kat. II.9 durchwegs dem gängigen Schema. In mindestens einem Fall<sup>339</sup> ist ein doppeltes Kopfende mit zwei bogenförmigen Vertiefungen belegt. Einzig die Totenbetten der beiden Halbwürfelgräber 8 und 9 (Kat. II.14) heben sich leicht von den anderen ab, indem ihre Bettrahmen zum Fussende hin kontinuierlich abfallend gearbeitet sind. Was die Aufstellung der Totenbetten in den Gräbern betrifft, sind im Laufe der Zeit immer mehr Möglichkeiten zu beobachten, so können die Betten in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. übereck angeordnet sein (Kat. II.15 und Kat. II.17). Auch nimmt die Anzahl der Totenbetten im Grab zu, eine Tendenz, die auch in anderen südetruskischen Zentren zu beobachten ist. Doch auch in Blera gibt es kleine Kammern, welche nur ein an einer Seitenwand stehendes Bett umfassen.<sup>340</sup>

### 7.2.2 San Giovenale

Die Nekropolen, die sich um das heute unbesiedelte Tuffplateau mit dem moder-

<sup>335</sup> Zuletzt zu Grab 47 (Kat. II.9) Proietti – Sanna 2013, 136f. Abb. 132; insbes. Ricciardi 1987, 56-59 Abb. 38-41. Zwei weitere hausförmige Gräber befinden sich in Tuscania, siehe unten Kat. VI.3 und VI.7.

<sup>336</sup> Siehe Koch u. a. 1915, 236 Abb. 33.

<sup>337</sup> Siehe die Abbildung bei Koch u. a. 1915, 236f. Abb. 33f.

<sup>338</sup> Totenbetten mit rechteckigen Beinen enthalten neben den bereits erwähnten Gräbern auch: Grab 7 (Kat. II.16) der Nekropole del Terrone, dazu Ricciardi 1987, 52. 54 Abb. 26; Grab 10 (Kat. II.13) eben-

da, dazu Ricciardi 1987, 52. 55 Abb. 27f.; Grab 12 (Kat. II.8) in der Nekropole Pian del Vescovo, dazu Gargana – Romanelli 1932, 496 Abb. 13.

<sup>339</sup> Grab 11 in der Nekropole Pian del Vescovo zeigt je ein Doppelbett an den beiden Seitenwänden, Gargana – Romanelli 1932, 496 Abb. 12.

<sup>340</sup> Gargana – Romanelli 1932, 495 Abb. 10f.



nen Namen San Giovenale<sup>341</sup> gruppieren, umfassen Kammergräber datierend vom 7. Jh. v. Chr. bis in die hellenistische Zeit. Im 4. und 3. Jh. v. Chr. ist anhand der weniger zahlreichen Gräber ein massiver Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen.<sup>342</sup> Dokumentiert sind mittlerweile 290 Gräber verteilt auf neun Nekropolen (Taf. 30b)<sup>343</sup>. Pontesilli, Camerata und Casale Vignale sind die grössten heute sichtbaren Friedhofsareale, in allen sind frühe Gräber des 7. Jh. v. Chr. vertreten.<sup>344</sup> Es handelt sich um kleine Grabgruppen, die sich an von der Stadt aus gut einsehbaren, prominenten Stellen auf den Tuffplateaus oder an deren Rändern befinden. Erst später wurden Kammergräber auch weiter unten an den Abhängen in den Felsen gehauen. Es lässt sich ein breites Spektrum an Grabtypen beobachten: vom einfachen Grab mit nur einer Kammer bis zur reich ausgestalteten Grabanlage mit mehreren Räumen.

Die Nekropolen San Giovenales sind seit dem späten 19. Jahrhundert bekannt.<sup>345</sup> Zu den frühesten Grabungen erschien 1877 ein kurzer Bericht: Damals untersuchte ein ge-

wisser Odoardo Rispoli über 200 Gräber.<sup>346</sup> Vermutlich fanden diese Grabungen in der Nekropole Casale Vignale statt.<sup>347</sup> Kurz darauf, 1882, waren auch die Archäologen Gamurrini und Coazza vor Ort, um an ihrer archäologischen Karte zu arbeiten, allerdings wurde ihr gesammeltes Material erst 1972 publiziert.<sup>348</sup> Bekannt wurde die Stätte von San Giovenale erst durch die Ausgrabungen, welche das Schwedische Institut in Rom insbesondere zwischen 1956 und 1965 durchführte. Den schwedischen Forschern sind denn auch die meisten Publikationen zu verdanken.<sup>349</sup> Während sich ihr Interesse zunächst auf die Nekropolen konzentrierte, wandte es sich später der Siedlung auf dem Tuffplateau zu. In den 1970er und 1980er Jahren führten schliesslich die fortwährenden Aktivitäten von Grabräubern zu vereinzelt Untersuchungen der Soprintendenza in Zusammenarbeit mit der Gruppo Archeologico Romano.<sup>350</sup> Tobins 2015 erschiene- ne umfassende Studie der Nekropolen San Giovenales stellt eine wichtige Grundlage für weitere Forschungen dar.<sup>351</sup>

Tobin datiert die Gräber San Giovenales hauptsächlich anhand ihrer Architektur, denn die wenigsten von ihnen sind systematisch ausgegraben und die meisten beraubt wor-

<sup>341</sup> Der antike Name von San Giovenale ist unbekannt, vermutet wird *Cortuosa* oder *Contenebra*, zwei Städte, die von Livius genannt werden. Dazu Tobin 2015, 9 mit Anm. 50.

<sup>342</sup> Tobin 2014, 225f. Römische und auch mittelalterliche Gräber finden sich auf dem ehemaligen etruskischen Siedlungshügel, was mit einer kompletten Neuorganisation des Areals einhergegangen sein dürfte, siehe auch Tobin 2015, 76-78.

<sup>343</sup> Siehe Ricciardi 1987, 61 Abb. 42.

<sup>344</sup> Zu den einzelnen Abschnitten der Nekropolen San Giovenales siehe Tobin 2015, 61-72 u.a. mit Abb. 40.

<sup>345</sup> Eine Zusammenstellung der Forschungsgeschichte San Giovenales findet sich bei Tobin 2014, 223f. Eine vollständige Liste der bisher erschienenen Literatur zu San Giovenale findet man bei Tobin 2015, 202 Appendix 1.

<sup>346</sup> G. Bazzichelli, Scavi a San Giovenale di O. Rispoli di Corneto, NSc ser. 3, I, 1877, 151-154.

<sup>347</sup> Ricciardi 1992b, 546f.

<sup>348</sup> Gamurrini u. a. 1972.

<sup>349</sup> U.a. Welin 1962; Boëthius – Gustaf 1962; Berggren – Berggren 1972; Gierow 1972; Östenberg 1972a; Östenberg – Vessberg 1972.

<sup>350</sup> Die Untersuchungen erfolgten unter der Leitung von Laura Ricciardi, dazu u.a. Ricciardi 1983; Ricciardi 1992b; Ricciardi 1987, ab S. 52; Ricciardi 1992b.

<sup>351</sup> Tobin 2015. Von den 290 Gräbern waren 224 bisher noch unpubliziert.



den. Er arbeitete gewisse Parameter heraus, mit deren Hilfe sich ein Grab grob datieren lässt.<sup>352</sup> Dabei spielen u.a. Totenbetten und Grabtypen wie die sogenannten *tombe a fenditura superiore*<sup>353</sup> eine wichtige Rolle. Von letzteren existieren in San Giovenale 66 Exemplare. Sie wurden vom Ende des 8. Jh. bis zum Ende des 7. Jh. v. Chr. angelegt.

#### Orientalisante:

Die Totenbetten von San Giovenale sind schon in der frühen Phase ausgesprochen vielfältig gestaltet. Die ersten Exemplare finden sich in Gräbern des Typs *a fenditura superiore*. Um ein solches vor 625 v. Chr. zu datierendes Beispiel handelt es sich bei Grab 12 in der Nekropole Porzarago (Kat. III.1).<sup>354</sup> Die beiden aus dem Felsen gehauenen Totenbetten haben breite rechteckige Bettpfosten des Typs b1 (Taf. 31a)<sup>355</sup>. Die Kopfenden kommen auf der Bank vor der Rückwand zu liegen. Sie entsprechen einfachen Formen: links ein doppeltes Kopfende mit fast kreisförmigen Vertiefungen, rechts ein bogenförmiges. Zwischen den Fussenden und der Eingangswand ist jeweils eine grosse Nische<sup>356</sup> ausgespart.

Denselben Beintypus zeigt Grab 14 (Kat. III.6)<sup>357</sup> in derselben Nekropole. Die Ausstattung ist vergleichbar mit Kat. III.1. Die Liegeflächen der Betten fallen hier zum Fussende leicht ab. Der Bereich zwischen den Bettpfosten und der Bettleiste an der Flanke ist konkav abgearbeitet.<sup>358</sup> Die doppelten Kopfenden sind schlüsselloch- bzw. kreisförmig, was typisch ist für die frühen Betten in San Giovenale.<sup>359</sup> Nur einen rechteckigen Bettpfosten am Kopfende zeigt das Möbel rechts in Grab 13 (Kat. III.4)<sup>360</sup>: Das niedrige Bett, welches aus einer ins Grab eingebrachten Steinplatte<sup>361</sup> besteht, weist zudem ein simples rechteckiges Kopfende auf. Auf der linken Grabseite ist eine einfache Bank aus dem Felsen gehauen.

Es lässt sich also konstatieren, dass Betten des Typs b1 in San Giovenale bereits sehr früh auftreten.<sup>362</sup> Im benachbarten Blera sind solche Betten erst ab der Mitte des 6. Jh. regelmässig vertreten, in Riserva del Ferrone ca. ab 580 v. Chr. Allerdings sind brettartige Bettpfosten die am einfachsten herzustellen-

<sup>352</sup> Zu den einzelnen Datierungskriterien siehe Tobin 2015, 618-634 mit Tabelle 3.

<sup>353</sup> Zur Anfertigung eines solchen Grabes wurde zunächst ein Schacht angelegt, der genauso schmal ist, dass eine Person darin arbeiten kann. Er wurde daraufhin in die Tiefe und zu beiden Seiten hin ausgeweitet, um eine Grabkammer zu erhalten. Später wurde die Deckenöffnung mit Tuffblöcken verschlossen. Tobin 2015, 27, zum Grabtyp siehe auch Cerasuolo 2014.

<sup>354</sup> Zuletzt zu Grab 12 (Kat. III.1) Tobin 2015, 178 Kat. 254.

<sup>355</sup> Siehe Berggren – Berggren 1972, 77 Abb. 37.

<sup>356</sup> In Kat. III.9 wurden diese Nischen dazu verwendet, die Überreste älterer Bestattungen aufzunehmen. Östenberg – Vessberg 1972, 9.

<sup>357</sup> Zuletzt zu Grab 14 (Kat. III.6) Tobin 2015, 177 Kat. 252. Er datiert das Grab aus typologischen Überlegungen früher als seine Vorgänger, welche es aufgrund der darin gefundenen Beigaben im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. ansetzten, siehe Berggren – Berggren 1972, 85-93. Aufgrund der grossen Ähnlichkeit mit Grab. Kat. XXII.1, scheint mir Tobins Datierung überzeugender.

<sup>358</sup> Dieses Detail lässt sich auch bei Kat. III.5 beobachten.

<sup>359</sup> Vgl. Grab 11 der Nekropole Porzarago, dazu Berggren – Moretti 1960, 40-44 Abb. 39-41.

<sup>360</sup> Zuletzt zu Grab 13 (Kat. III.4) Tobin 2015, 31. 177. Kat. 251.

<sup>361</sup> Vgl. Grab 40 von Riserva del Ferrone. Auch dort wurde zusätzlich zum vorhandenen, aus dem Tuff gearbeiteten, sehr niedrigen Lager ein Bett bestehend aus einer Tuffplatte ins Grab gestellt; siehe oben S. 22.

<sup>362</sup> Zum frühen Auftreten des rechteckigen Beintypus in San Giovenale siehe auch Tobin 2015, 31.

de Form, weshalb ihr frühes Auftreten nicht weiter überraschen dürfte.<sup>363</sup>

Es treten aber auch lokale Variationen des rechteckigen Beintypus auf, wie sie andernorts bisher nicht beobachtet werden konnten: Das Kammergrab 1 (Kat. III.3)<sup>364</sup>, wiederum *a fenditura superiore* und in der Nekropole Grotte Tufarina gelegen, verfügt über zwei Totenbetten des Typs b2 (Taf. 31b)<sup>365</sup>. Die in der Grundform rechteckigen Bettpfosten bilden eine Art konsolenförmigen Pilaster, auf welchem der Bettrahmen aufliegt. Die Kopfenden sind unterschiedlich gestaltet: beim rechten Bett schmal und bogenförmig vertieft, beim linken mit zwei unregelmässigen Vertiefungen. Das Grab wird von Tobin um 650 v. Chr. datiert.

Eine weitere Variation des rechteckigen Beintypus findet sich in Grab 6 der Nekropole Porzarago (Kat. III.5)<sup>366</sup> (Taf. 32a)<sup>367</sup> und in einem Grab mit Inschrift in der Nekropole Grotte Tufarina (Kat. III.7)<sup>368</sup>. Beide Gräber sind in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. zu datieren und gehören zum Typ *a fenditura superiore* mit je einem Totenbett rechts und links vom Eingang. Jeweils das linke Bett ist speziell gestaltet: Es weist rechteckige Beine auf, die mit eingeschriebenen Rechtecken aus eingeritzten Linien versehen sind

(bei Kat. III.5 sind es zwei Rechtecke, bei Kat. III.7 eines). Um den Eindruck von Tiefe noch zu verstärken, ist die Fläche zwischen Bettleiste und Bettpfosten in Kat. III.5 leicht konkav ausgehöhlt. Dieser Beintypus ist neu und findet sein bestes Pendant im Schmuck der Wandpfeiler in der linken Dromoskammer des Cima Tumulus im nahegelegenen San Giuliano.<sup>369</sup> Die Betten rechts vom Eingang sind etwas einfacher gestaltet, so ist das Exemplar in Kat. III.5 mit rechteckigen Beinen versehen, die nach unten ausschwingen und dasjenige in Kat. III.7 mit Beinen des Typs b1. Das Hauptaugenmerk liegt in beiden Gräbern auf dem linken Bett. Dieser Eindruck wird noch unterstützt durch die Inschrift, welche sich auf der Bettflanke zwischen den Beinen des linken Bettes in Grab Kat. III.7 befindet. Laut Colonna handelt es sich dabei um die Stifterinschrift eines Nachkommen der auf dem Bett bestatteten Personen.<sup>370</sup>

Üblicherweise sind Gräber, in denen die Details der Totenbetten nur eingeritzt sind, eine Erscheinung, die erst ab dem

<sup>363</sup> Auch die Betten im gewöhnlichen Haushalt waren wohl mit rechteckigen Beinen ausgestattet. Da es sich dabei aber nicht um eine besonders dekorative Form handelt, findet man solche Betten relativ selten in etruskischen Darstellungen.

<sup>364</sup> Zuletzt zu Grab 1 (Kat. III.3) Tobin 2015, 182 Kat. 269.

<sup>365</sup> Siehe Berggren – Berggren 1972, 98 Abb. 46.

<sup>366</sup> Zuletzt zu Grab 6 (Kat. III.5) Tobin 2015, 180 Kat. 259.

<sup>367</sup> Siehe Berggren – Berggren 1972, 43 Abb. 18.

<sup>368</sup> Zuletzt zum Grab mit Inschrift (Kat. III.7) Tobin 2015, 90 mit Anm. 442; 187 Kat. 290.

<sup>369</sup> Zum Cima Tumulus siehe unten S. 66–57. (Kat. IV.2). Die von Steingräber angeführten vorderasiatischen Vergleichsbeispiele scheinen mir zeitlich und räumlich gar weit entfernt. Dazu Steingräber 1979, 91 mit Anm. 83.

<sup>370</sup> Dazu Colonna 1984, 290f. Gemäss Tobin ist allerdings nicht sicher, ob sich die Inschrift auf den Stifter oder den Nutzniesser bezieht. Er führt folgende Übersetzung an: «I was given by/for Hanphina Avhircina». Siehe Tobin 2015, 90 mit Anm. 442. Ausserdem ist mittlerweile noch ein zweites, etwas jüngeres Grab mit Inschrift in San Giovenale publik geworden. Die Inschrift befindet sich dort ausserhalb des Grabes an der Felsfassade rechts vom Dromos. Dazu Tobin 2015, 91. 131 Kat. 97.

6. Jh. v. Chr. zu beobachten ist.<sup>371</sup> Die Ritzung ist als eine Vereinfachung zu interpretieren: Dem Handwerker blieb Arbeit erspart, da er die Bettpfosten nicht aus dem Tuff skulptieren musste. Grab 110<sup>372</sup> der Nekropole Castellina Camerata (Kat. III.2) zeigt ebenfalls eingeritzte Bettpfosten, ist aber noch im 7. Jh. v. Chr. angelegt worden. Dies aufgrund des noch bogenförmigen Grabeingangs und der gewölbten Decke. Meiner Ansicht nach ist in diesem Fall die Ritzung nicht als Vereinfachung, sondern als zusätzlicher Schmuck zu interpretieren. Die Bettflanke zwischen der Leiste oben und den beiden Bettpfosten ist vertieft gearbeitet. Somit wurde ein Bett mit rechteckigen Beinen aus dem Tuff gehauen. Zusätzlich wurde dann die Form des Bettpfostens ins rechteckige Bein geritzt. Es bleibt zu vermuten, dass es dem Handwerker nicht möglich war, die gewünschte Form aus dem Felsen zu formen. Der so entstandene Bettpfosten, ein gerader Schaft mit verbreiteter, kugelförmiger Beinbekrönung, passt meiner Ansicht nach zur frühen Datierung des Grabes. Ähnliches findet man schon in den Prothesis-Darstellungen auf attisch geometrischen Vasen (Typus G2b).<sup>373</sup> Einen gut vergleichbaren Betttypus zeigt

ausserdem eine etrusko-korinthische Amphore des letzten Viertels des 7. Jh. v. Chr.<sup>374</sup>

Ebenfalls einen bereits von geometrisch attischen Vasenbildern her bekannten Betttypus (Typ G4) zeigen zwei Gräber *a fenditura superiore*: Grab 3 in La Staffa (Kat. III.9)<sup>375</sup> und Grab 159 in Castellina Camerata (Kat. III.10)<sup>376</sup>, beide wurden in der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. angelegt (Taf. 32b)<sup>377</sup>. Die gedrunghenen Bettpfosten mit rechteckigem Querschnitt schwingen leicht nach oben und unten aus, die Bettleiste liegt darauf auf. Beide Gräber enthalten zwei derartige Betten. Das rechte Bett in Kat. III.5 könnte gemäss Beschreibung ganz ähnlich gestaltet sein. Dieser Betttypus tritt bei steinernen Totenbetten verhältnismässig selten auf, umso erstaunlicher ist sein gehäuftes Auftreten in San Giovenale.

Der übliche Betttypus a2 mit echinusförmiger Beinbekrönung tritt in San Giovenale erstmals in Grab 3 von Valle Vesca (Kat. III.8)<sup>378</sup> in Erscheinung. Hier ist nur das linke Bett detaillierter ausgearbeitet: Der Bettpfosten am Kopfende ist in flachem Relief ausgeführt, mit nach unten stark ausschwingendem Bein, jedoch mit echinusförmiger Beinbekrönung. Das Bein am Fussende entspricht dem üblichen Typus. Folglich treten hier auch erstmals die scheibenförmigen Beinabschlüsse im Bettrahmen auf. Die Unregelmässigkeiten dieses Möbels lassen vermuten, dass der Steinmetz noch nicht so

<sup>371</sup> Beispielsweise sind die Bettpfosten und -leisten in Grab 1 der Nekropole Casale Vignale (Kat. III.20; siehe unten S. 59) in San Giovenale nur geritzt wiedergegeben. Das Grab kann aufgrund des Betttypus b5 relativ gut datiert werden. Ebenfalls eingeritzte Beine zeigt Grab 203 der Nekropole Fosso del Pietrisco (Kat. XXII.24). Als Beispiel ausserhalb von San Giovenale kann Grab I.VII.7 aus Grottini di Rota angeführt werden, welches um 550 v. Chr. zu datieren ist.

<sup>372</sup> Zuletzt zu Grab 110 (Kat. III.2) Tobin 2015, 135f. Kat. 110 Abb. 100.

<sup>373</sup> Zu den geometrischen Vasenbildern siehe Kapitel «11. Geometrische Betten als Vorbilder etruskischer Möbel?».

<sup>374</sup> Szilágyi – Graziani 1992, 45 Abb. 3.

<sup>375</sup> Zuletzt zu Grab 3 (Kat. III.9) Tobin 2015, 186 Kat. 285.

<sup>376</sup> Zuletzt zu Grab 159 (Kat. III.10) Tobin 2015, 149f. Kat. 159. 31 Abb. 21.

<sup>377</sup> Siehe Östenberg – Vessberg 1972, 21 Abb. 9.

<sup>378</sup> Zuletzt zu Grab 3 (Kat. III.8) Tobin 2015, 158 Kat. 191.

genau wusste, wie das Totenbett auszusehen hatte.

Diese frühen Gräber mit Totenbetten bestehen alle aus einer einfachen Kammer mit zwei Betten, oft *a fenditura superiore*. An den Fussenden sind tiefe Nischen zu beobachten, die Betten stossen also nicht an die Grabwand an. Im Fall von Kat. III.5 sind solche Nischen auch zwischen Kopfende und rückwärtiger Bank vorhanden, bei Kat. III.8 fehlen sie. Nur das Grab mit Inschrift Kat. III.7 verfügt über eine kleine Seitenzelle, die über den Dromos erreichbar ist. Die Kopfenden der Betten sind sehr oft doppelt ausgeführt, bestehend aus zwei kleinen Kreisen oder Halbkreisen, auch die Schlüssellochform tritt auf.

Ab 625 v. Chr. treten dann auch in San Giovenale die kanonischen Bettformen mit zylindrischen Beinen auf. Eines der frühesten Beispiele ist das Grab 1 in Valle Vesca (Kat. III.11)<sup>379</sup> (Taf. 33a)<sup>380</sup>. Beidseits des Grabeingangs steht je ein sorgfältig gearbeitetes Totenbett mit sich nach unten hin verjüngenden Bettpfosten des Typs a2. Die niedrige konische Beinbekrönung ist durch eine Kehlung vom Bettpfosten abgetrennt. Im Bettrahmen zeichnen sich diese Beinabschlüsse als je zwei grosse Scheiben ab.<sup>381</sup> Beide Betten stossen an die Eingangswand an, hier ist keine Nische vorhanden. Das Kopfende links ist halbkreisförmig vertieft, das rechte hingegen zeigt eine seltene Form: eine fast kreisförmige Vertiefung mit zwei Rillen links

und rechts (Brocatos Kopfundetypus 3). Dieselbe Kombination und Anordnung von Kopfenden findet sich in Riserva del Ferrone im gleichzeitigen Grab Kat. I.II.2.

Ebenfalls noch ins letzte Viertel des 7. Jh. v. Chr. wird das monumentale Grab 51 bei Casale Vignale (Kat. III.12)<sup>382</sup> datiert (Taf. 33b)<sup>383</sup>. Es ist das einzige Grab in San Giovenale mit vier Kammern und entspricht Prayons Grabtyp C2, zudem liegt es unter dem grössten Tumulus.<sup>384</sup> In der breiten vorderen Kammer sind ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden, ein Totenbett des Typs a2 mit hohen Bettpfosten sowie zwei rundplastisch gearbeitete Miniaturbetten desselben Typs aus dem Felsen gehauen.<sup>385</sup> Weitere, etwas kleinere und niedrigere Betten des Typs a2 befinden sich in der hinteren Grabkammer und den beiden Dromoskammern. Die Kopfenden entsprechen Brocatos Kopfundetypus 4, die zusätzlichen, gebogenen Linien im obersten Teil des Kopfendes, welche diesen Typus auszeichnen, sind erhaben gearbeitet. Zu finden ist er immer in Verbindung mit säulenförmigen Beinen, u.a. in Riserva del Ferrone und in Grottini di Rota, in Gräbern, welche in einem ähnlichen Zeitraum entstanden sind.<sup>386</sup> Das Grab Kat. III.12 verbindet nicht nur der Kopfundetypus und der Grundriss mit Kat. I.II.10 in Riserva del Ferrone, sondern auch die dorische Tür

<sup>379</sup> Zuletzt zu Grab 1 (Kat. III.11) Tobin 2015, 158 Kat. 190.

<sup>380</sup> Siehe Gierow 1972, 21 Abb. 13.

<sup>381</sup> Wie schon in Riserva del Ferrone zu beobachten, sind diese Scheiben bei den frühen Betten des Typs noch sehr gross. Vgl. Kat. I.II.1.

<sup>382</sup> Zuletzt zu Grab 51 (Kat. III.12) Tobin 2015, 85. 172f. Kat. 240.

<sup>383</sup> Siehe Ricciardi 1983, 406 Abb. 6.

<sup>384</sup> Auf dem Tumulus wurde eine altarähnliche Konstruktion gefunden. Dazu van Kampen 2009, 142f.

<sup>385</sup> Ricciardi vermutet die Bestattung von Kindern auf den beiden Miniaturbetten, darauf könnten Miniaturgefässe hinweisen, welche im Grab gefunden wurden. Ricciardi 1983, 408.

<sup>386</sup> Vgl. I.II.3, I.II.5 und I.II.10 sowie Kat. I.VII.1, I.VII.2, I.VII.3, I.VII.4.



zwischen den beiden Grabkammern, die Miniaturbetten, das grosse Sarkophagbett rechts in der Hauptkammer und die Lünette über dem Grabeingang.

Bei der Gruppe von Gräbern, welche Tobin ins späte Orientalizzante respektive schon in die beginnende archaische Zeit, also zwischen 625 und 550 v. Chr., datiert, handelt es sich bis auf drei Ausnahmen um relativ einfache Gräber bestehend aus einer Kammer mit je einem Totenbett rechts und links vom Eingang.<sup>387</sup> Die drei monumentaleren Gräber mit mehreren Totenbetten pro Grabkammer liegen in den Nekropolen Castellina Camerata, Porzarago und Casale Vignale.

Grab Kat. III.13 in Castellina Camerata besteht aus einer breiten Kammer, an deren Seitenwänden je zwei Totenbetten hintereinander angeordnet sind sowie zwei weiteren rechts und links vom Eingang. Entlang der Rückwand verläuft eine niedrige Bank. Eine vergleichbare Anordnung der Betten findet sich bei den Würfelgräbern, welche Prayons Caeretaner Typ F angehören.<sup>388</sup> Allerdings sind diese viel später, nämlich ins ausgehende 6. Jh. v. Chr. zu datieren. Die Totenbetten von Kat. III.13 mit zylindrischen Beinen und

ebensolchem Pfostenkapitell entsprechen dem Typus a2.

Um einen monumentaleren Grabtyp (Prayons Grabtyp D) mit mehreren Totenbetten handelt es sich beim Würfelgrab Kat. III.18 in Porzarago. In der vorderen Kammer steht rechts vom Eingang ein Totenbett des Typs b1 mit einfachem, halbkreisförmig vertieftem Kopfende. Ihm gegenüber ist ein Bett mit denselben Beinen, zwar nicht wie ein Sarkophag ausgehöhlt, aber mit doppeltem Kopfende mit giebelförmigen Abschlüssen aus dem Felsen gehauen. An Kopf- und Fussenden der Betten nehmen Podeste zur Aufstellung der Beigaben viel Raum ein. Die kleinere, hintere Kammer ist wie üblich mit zwei einfacheren Betten ohne Bettpfosten ausgestattet. Zusätzlich wurde die Bank vor der Rückwand mit zwei giebelförmigen Enden versehen. Das Grabmobiliar ist verhältnismässig einfach gearbeitet. Zusätzlichen Schmuck verlieh ihm die Bemalung, von welcher Reste an den Wänden beobachtet werden konnte.<sup>389</sup> Auch am rechten Bett in der hinteren Kammer konnten Spuren einstiger schwarzer Bemalung festgestellt werden.

Das gut vergleichbare Halbwürfelgrab Kat. III.20 in Casale Vignale gehört ebenfalls zu Prayons Grabtyp D. Hier wurde in der vorderen Grabkammer auf die Podeste für Beigaben verzichtet, stattdessen befinden sich dort an beiden Seitenwänden je zwei hintereinander liegende Betten. Das Grabmobiliar wird ergänzt durch einen Rundthron rechts vom Eingang. In der hinteren Kammer befinden sich zwei schmalere Betten. Bei allen im Grab befindlichen Totenbetten ist der Dekor nur eingeritzt: er besteht aus der Bettleiste

<sup>387</sup> Es handelt sich um Grab 105 Castellina Camerata (Kat. III.13), Grab 139 Castellina Camerata (Kat. III.14), Grab 1 Porzarago (Kat. III.15), Grab 8 Porzarago (Kat. III.16), Grab 4 Porzarago (Kat. III.17), Grab 9 Porzarago (Kat. III.18), Grab 1 Montevangone (Kat. III.19), Grab 1 Casale Vignale (Kat. III.20), Grab 2 Grotte Tufarina (Kat. III.21). Zuletzt zu Kat. III.13 Tobin 2015, 133f. Kat. 105. 132 Abb. 98; zu Kat. III.14 ebenda 144 Kat. 139 Abb. 107. 31 Abb. 22; zu Kat. III.15 ebenda 181 Kat. 263; zu Kat. III.16 ebenda 179 Kat. 257; zu Kat. III.17 ebenda 16 Abb. 6; 179 Kat. 258; zu Kat. III.18 ebenda 178 Kat. 253; zu Kat. III.19 ebenda 127 Kat. 82; zu Kat. III.20 ebenda 176 Kat. 248; 30 Abb. 20. 86 Abb. 57; zu Kat. III.21, ebenda 184f. Kat. 280.

<sup>388</sup> Zum Grabtypus F siehe Prayon 1975, 28-30 z. B. Taf. 85, 62.

<sup>389</sup> Dazu Naso 1996a, 150-154 Abb. 114-116.



und rechteckigen Bettpfosten des Typs b5, welche in der vorderen Kammer oben und unten schräge Kerben aufweisen, in der hinteren nur oben. Die unteren, zusätzlichen Kerben scheinen eine lokale Eigentümlichkeit San Giovenales zu sein.<sup>390</sup> Alle Kopfenden entsprechen dem gängigen Typus, nur eines weist eine omegaförmige Rahmung auf.<sup>391</sup>

Die übrigen, aus einer Grabkammer bestehenden Gräber des jüngeren Orientalizzante weisen in den meisten Fällen Totenbetten des Typs a2 mit einfachen halbkreisförmig vertieften Kopfenden auf. Vertreten ist das säulenförmige Bein mit geradem Schaft und echinusförmiger Beinbekrönung (Kat. III.14 und Kat. III.17) sowie mit zylindrischer Beinbekrönung (Kat. III.16 und Kat. III.21). Der sich nach unten hin verjüngende, säulenförmige Beinschaft ist in dieser Zeit selten.

Das Grab Kat. III.15, welches aufgrund der darin gefundenen Beigabenreste ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert wird, zeigt den Übergang von säulenförmigen zu rechteckigen Bettpfosten an.<sup>392</sup> Beim linken Bett sind die Pfosten in der Seitenansicht zwar rechteckig gearbeitet, der Handwerker hat die Beinabschlüsse in der Aufsicht jedoch scheibenförmig gestaltet. Entweder geschah dies aus purer Gewohnheit oder das Bett hatte ursprünglich säulenförmige Beine, zu welchen die scheibenförmigen Beinabschlüsse passen würden, und es wurde nachträglich

umgearbeitet. Grab Kat. III.19 umfasst Betten des Typs a2. Originell gestaltet ist das Kopfende des rechten Bettes, welches von zwei S-förmigen, erhabenen Leisten eingefasst wird.

#### Archaik:

Wie auch in anderen etruskischen Zentren nimmt der Ausarbeitungsgrad von Grab und Totenbetten in San Giovenale ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. stark ab. Gut zu beobachten ist dies an Grab 247, welches aufgrund von Beigabenresten in die zweite Hälfte des 6. bzw. die Mitte des 5. Jh. v. Chr. datiert wird.<sup>393</sup> Hier wird die umlaufende Bank mittels tiefer Einschnitte in fünf Liegeflächen eingeteilt, wobei diese vom Kopf- zum Fussende leicht abzufallen scheinen.

In diesem Kapitel werden u.a. drei von Tobin dokumentierte aber nicht ausgegrabene Kammergräber mit Totenbetten behandelt, welche er typologisch ins 6. Jh. v. Chr. datiert.<sup>394</sup> Bei Kat. III.22 handelt es sich um ein Würfelgrab mit zwei Totenbetten rechts und links vom Eingang. Jedes Bett ist mit nur einem Bettpfosten des Typs a2 in sehr flachem Relief versehen. Dieser zeigt einen zylindrischen, leicht nach unten hin verjüngten Schaft mit hoher, echinusförmiger Beinbekrönung. Das Grab dürfte aufgrund des zwar summarisch gearbeiteten, aber altertümlichen Betttypus noch in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. zu datieren sein.

<sup>390</sup> Ebenfalls zusätzliche untere Kerben sind in Grab Kat. III.24 zu finden.

<sup>391</sup> Brocato 2012c, 128.

<sup>392</sup> Wie oben bereits erwähnt treten rechteckige Betttypen in San Giovenale zwar schon früher in Erscheinung, richtig üblich wird er beispielsweise in den Tolfabergen erst ab ca. 580 v. Chr. In San Giovenale tritt er dann ebenfalls erneut auf.

<sup>393</sup> Zu Grab 247 siehe Tobin 2015, 175f. mit Abb. 131.

<sup>394</sup> Es handelt sich um Grab 116 in Castellina Camerata (Kat. III.22), Grab 125 in Castellina Camerata (Kat. III.23) und Grab 203 in Fosso del Pietrisco (Kat. III.24). Zuletzt zu Kat. III.22 Tobin 2015, 137f. Kat. 116 Abb. 102; zu Kat. III.23 Tobin 2015, 139f. Kat. 125 Abb. 103; zu Kat. III.24 Tobin 2015, 161f. Kat. 203 Abb. 120.

Ebenfalls Totenbetten des Typs a2 enthält das Kammergrab Kat. III.23. Hier sind es sechs an der Zahl, je zwei an den Seitenwänden und zwei an der Rückwand. Die Anordnung der Betten ist vergleichbar mit Kat. II.16 in Blera, welches in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert wird, nur ist dort die Bank vor der Rückwand nicht bettförmig gearbeitet. Ein sehr gutes Pendant findet man zudem im Würfelgrab Kat. I.II.29 in Riserva del Ferrone. Dort sind sechs Totenbetten ebenfalls zu zweien entlang der Seiten- und der Rückwand angeordnet, die beiden hinteren stehen mit den Kopfenden zueinander. Die Kopfenden der Betten in Kat. III.23 sind zusätzlich verziert (Brocatos Kopfendetypus 4), weshalb das Grab etwas früher als die beiden Vergleichsbeispiele entstanden sein dürfte.

Kammergrab Kat. III.24 enthält vier Totenbetten, je zwei an beiden Seitenwänden. Alle Betten sind mit eingeritzten rechteckigen Beinen des Typs b5 mit schrägen Kerben oben und unten versehen, wie sie auch schon in Kat. III.20 beobachtet werden konnten.

Dass auch in der archaischen Zeit noch aufwendige Grabanlagen gebaut werden, zeigt das grosse Würfelgrab 2 in Pontesili (Kat. III.25)<sup>395</sup>. Es entspricht Prayons Grabtyp E mit einem grossen quer liegenden Vestibül und zwei kleineren hinteren Kammern (Taf. 34a)<sup>396</sup>. Im Vestibül sind an beiden Schmalseiten je zwei sehr sorgfältig gearbeitete Totenbetten mit Beinen des griechischen Typus B angeordnet. Drei der vier Betten haben ein erhöhtes rechteckiges Kopfende mit der üb-

lichen halbkreisförmigen Vertiefung.<sup>397</sup> Die Kopfenden der beiden hinteren Betten des Vestibüls weisen zusätzlichen Schmuck auf. Auch ein einfacher Diphros wurde hier aus dem Felsen gehauen. Die Rückwand der Hauptkammer zieren zudem zwei dorisch gerahmte Türen und ein Fensterchen. Auch in der linken hinteren Kammer steht ein Totenbett desselben Typs. Es weist jedoch an beiden Enden einen Kopfteil auf sowie zusätzlich an der Rückwand ein Giebeldreieck, wie bei einem Sarkophagbett.<sup>398</sup> Das rechte Bett gehört dem Typus b1 an und verfügt ebenfalls über ein Giebeldreieck am Kopfende, die Liegefläche ist nur wenig vertieft. Die rechts gelegene hintere Kammer wurde wohl nach der linken Kammer in den Felsen geschnitten, denn sie nimmt Rücksicht auf erstere und ist daher kleiner geraten. Um Platz zu sparen wurden die Betten des Typs b1 hier übereck vor der Rückwand und der rechten Seitenwand angeordnet, mit den halbkreisförmigen Kopfenden zueinander.

Aufgrund der darin gefundenen Beigabenreste lassen sich zwei Bestattungsperioden unterscheiden: eine erste in der ersten Hälfte des 6. Jh. und eine weitere zu Beginn des 5. Jh. v. Chr.<sup>399</sup> Der griechische Betttyp tritt hier demnach in seiner kanonischen Form schon relativ früh auf. Einzig die volutenförmige Beinbekrönung fehlt, jedoch ist es absolut denkbar, dass diese sowie weitere Details wie die stehende und die hängende Palmet-

<sup>395</sup> Zuletzt zu Grab 2 (Kat. III.25) Tobin 2015, 110 Kat. 29. Dieses Grab wird bei Prayon als Tomba 1 di Pontesilli bezeichnet, Prayon 1975, 74-76.

<sup>396</sup> Siehe Romanelli 1986, 37 Abb. 19.

<sup>397</sup> So die Beschreibung von Berggren – Berggren 1972, 119f.

<sup>398</sup> Es wurde vermutet, dass hier zwei Kinderbestattungen Platz gefunden haben könnten, allerdings fehlen entsprechende Hinweise. Berggren – Berggren 1972, 122 Anm. 3.

<sup>399</sup> Die Funde sind publiziert bei Berggren – Berggren 1972, 114-126.

te, die den üblichen Dekor solcher Bettpfosten bilden, einst auf die Steinmöbel gemalt waren. Die Darstellung setzt meiner Ansicht nach Kenntnisse von originalen, griechischen Klinen voraus. Vergleichbar ist das Bett aus dem Tumulo di Camucia in Cortona, welches ebenfalls in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert wird.<sup>400</sup> Laut Prayon schaffen sowohl das Sarkophagbett wie auch der Klinentyp mit gesägten Beinen und die Anordnung des Diphros am Fussende des Bettes einen gewissen Bezug zu Cerveteri.<sup>401</sup>

Ebenfalls Prayons Grabtyp E entspricht die Tomba della Regina in Castellina Camerata (Kat. III.27).<sup>402</sup> Das Würfelgrab ist um 550 v. Chr. zu datieren. Wie Kat. III.25 besteht das Grab aus einem quer liegenden Vestibül und zwei hinteren Kammern. Zusätzlichen Schmuck bilden zwei geschwungene, in Relief wiedergegebene Stützen für den Firstbalken sowie Fenster und Türen mit dorischen Rahmen. Die Vorkammer dominieren zwei massive Sarkophagbetten mit giebelförmigen Enden. Zwei Totenbetten stehen an der Eingangswand mit den Kopfenden zum Eingang hin. Diese Anordnung ist eher ungewöhnlich, zeigen sie doch üblicherweise vom Eingang weg. Während die Sarkophagbetten breite rechteckige Bettpfosten aufweisen, scheinen die Totenbetten über keine ausgearbeiteten Beine mehr zu verfügen. Die Kopfenden weisen alle die übliche halbkreisförmige Vertiefung auf. Vor dem linken Sarkophagbett sind ein oder zwei Miniaturbetten aus dem Podest vor dem Bett gearbeitet. Die beiden hinteren Kammern

sind gleich gestaltet: Sie umfassen je ein simples Totenbett an beiden Seitenwänden und ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden vor der Rückwand.

Der Typus a2 mit säulenförmigen Beinen scheint sich in San Giovenale relativ lange zu halten. Dies zeigt das ebenfalls um 550 v. Chr. datierte Grab 4 in Grotte Tufarina (Kat. III.26).<sup>403</sup> Es umfasst zwei relativ hohe Totenbetten mit zylindrischen Bettpfosten und ebensolchen, leicht echinusförmigen Beinbegründungen sowie halbkreisförmig vertieften Kopfenden, wie sie für die archaische Zeit typisch sind.

Die relativ seltenen Sarkophagbetten in San Giovenale, welche sich in den Gräbern Kat. III.18, III.25 und III.27 befinden, weisen keine vertiefte Liegefläche auf.<sup>404</sup> Vielmehr sind sie bis auf ihre Giebelenden wie ein normales Totenbett mit rechteckigen Bettpfosten gestaltet. Während in Cerveteri und in den Tolfabergen das Sarkophagbett meist an der rechten Wand steht, scheint dies in San Giovenale keine Rolle zu spielen, beide Seiten sind gleich oft vertreten.

Ans Ende des 6. Jh. bzw. bereits ins 5. Jh. v. Chr. werden schmucklose Grabanlagen ohne Betten datiert.<sup>405</sup> In dieser Zeit wurden wenige Ressourcen in die Ausschmückung der Gräber investiert.

Zusammenfassend lässt sich zu San Giovenale sagen, dass hier eine sehr grosse

<sup>400</sup> Dazu siehe unten S. 155.

<sup>401</sup> Prayon 1975, 75f.

<sup>402</sup> Zuletzt zur Tomba della Regina (Kat. III.27) Tobin 2015, 135 Kat. 109.

<sup>403</sup> Zuletzt zu Grab 4 (Kat. III.26) Tobin 2015, 185 Kat. 282.

<sup>404</sup> Dazu Tobin 2015, 32f. Weitere Sarkophagbetten befinden sich in den hier nicht behandelten Gräbern Nr. 90, 217 und 240.

<sup>405</sup> Tobin 2015, 34f.

Bandbreite von Totenbetten vertreten ist.<sup>406</sup> Es gibt auch seltene Formen wie den griechischen Typus B. Ausserdem existieren einige lokale Variationen, die nur hier zu finden sind wie der Typus b2 und b3 oder der archaische Typus b5, der hier oben und unten schräge Kerben aufweisen kann. Vergleiche für San Giovenales Gräber und Totenbetten finden sich eher in den Nekropolen der Tolfaberge, insbesondere in Riserva del Ferrone, als im nahegelegenen Blera. Der für Blera typische Kopfundetypus mit halbkreisförmiger Borte (wie in Kat. II.2, II.4 und II.6) beispielsweise ist in San Giovenale nicht vertreten. Auch scheinen im archaischen San Giovenale die säulenförmigen Betten zu überwiegen, während in Blera die rechteckigen vorherrschen.

Die grosse Mehrheit der Kammergräber San Giovenales, nämlich 263 von 290 untersuchten Exemplaren, besteht aus nur einer Kammer.<sup>407</sup> Ganz ähnliche Beobachtungen, dass nämlich weniger als ein Fünftel der Gräber mehr als eine Kammer aufweisen, wurden auch schon für die Nekropolen der Tolfaberge angestellt. Die monumentalen Grabanlagen mit mehr als zwei Räumen liegen alle in verschiedenen Nekropolen.<sup>408</sup> Es handelt sich dabei keineswegs um die ältesten Gräber des jeweiligen Friedhofs.

<sup>406</sup> Tobin unterscheidet bei den Bettpfosten von San Giovenale nur sehr summarisch drei Typen: gerundet, rechteckig oder eingeritzt, Tobin 2015, 30–32.

<sup>407</sup> Tobin 2015, 43–45 mit Tab. 4.

<sup>408</sup> Dies führte Tobin zu der Annahme, dass die Einteilung in einzelne Nekropolen weniger mit dem sozialen Status oder Vermögen der Bestatteten in Zusammenhang stand, als vielmehr mit deren Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie. Tobin 2015, 97.

### 7.2.3 San Giuliano bei Barbarano Romano

Etwa 3 km nordöstlich vom modernen Barbarano Romano liegen die ausgedehnten Nekropolen von San Giuliano an den Hängen von mehreren Plateaus, welche die etruskische Stadt einst umgaben und die durch tief eingeschnittene Wasserläufe voneinander getrennt sind (Taf. 34b).<sup>409</sup> Zu beobachten sind Konzentrationen von Gräbern im Norden bei Caiolo und im Süden bei Chiusa Cima. Das etruskische Zentrum, dessen antiker Name<sup>410</sup> unbekannt ist, erlebte eine erste Blütezeit zwischen dem späten 7. und dem frühen 5. Jh.v.Chr. und eine zweite, bescheidenere in der frühen hellenistischen Zeit, wie an Gräbern und Grabbeigaben ersichtlich ist.

San Giuliano ist eine relativ wenig untersuchte Stätte.<sup>411</sup> Die ersten Grabungen fanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Luigi Rossi Danielli statt. Diese blieben unpubliziert und die damals gefundenen Objekte sind nicht mehr zuweisbar.<sup>412</sup> Einen frühen Bericht liefert uns Rosi, der vor Ort auch Grabungen durchgeführt hat.<sup>413</sup> Ein wichtiges Basiswerk zu den Nekropolen San Giulianos ist Gargana zu verdanken.<sup>414</sup> In der

<sup>409</sup> Siehe Villa D'Amelio 1963, Taf. 1. Zur Topografie und Benennung der Plateaus siehe Caruso 1986, 127 Abb. 1; sowie Steingräber 2009b, 26f.

<sup>410</sup> Möglicherweise ist der ehemalige Name mit dem antiken *Manturaum/Marturanum* gleichzusetzen. Dazu Steingräber 2012b, 310. Dafür spricht auch die Inschrift auf einem Keramikfragment von 1982/83, siehe Caruso 1986, 137 mit Anm. 36.

<sup>411</sup> Eine ausführliche Zusammenstellung der Forschungsgeschichte findet man bei Naso 1996a, 114–117.

<sup>412</sup> Villa D'Amelio 1963, 2.

<sup>413</sup> Rosi 1925, 7–10.

<sup>414</sup> Gargana 1929.

zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts folgten Grabungen durch den schwedischen König Gustav Adolf VI und das Schwedische Institut in Rom<sup>415</sup> sowie weitere Grabungen und Reinigungsarbeiten durch die lokale Soprintendenzen<sup>416</sup>. Zwischen 1981 und 1983 fanden mehrere Untersuchungen der Soprintendenzen statt, die sich auf die Bereiche Caiolo und San Simone konzentrierten und in ersterem wichtige Funde des Orientalizzante zum Vorschein brachten.<sup>417</sup> Viele Jahre später verfasste Steingräber eine kleine Zusammenstellung zu den wichtigsten Gräbern sowie zum lokalen Museum.<sup>418</sup> Nach ihm setzte sich Brocato mit den lokalen Würfelgräbern auseinander.<sup>419</sup> Die Stätte ist seit 1984 in den ‚Parco archeologico-naturalistico Marturanum‘ integriert.

San Giuliano weist eine enorme Vielfalt an Grabtypen auf: Im 7. Jh. v. Chr. existieren Kammergräber mit oder ohne Tumulus und daneben auch Pozzo- und Fossagräber mit Loculus. Im 6 und 5. Jh. v. Chr. erweitert sich das Repertoire um Würfel-, Scheinwürfel- und Halbwürfelgräber, Portikusgräber, Hausgräber und Nischengräber.<sup>420</sup> Chiusa Cima im Süden und Caiolo im Norden sind als die beiden bedeutendsten Nekropolen San Giulianos einzustufen.

### Orientalizzante:

Die frühesten Gräber der orientalisierenden Zeit werden zu Beginn des 7. Jh. v. Chr. in der Nekropole del Caiolo angelegt. Ab dem dritten Viertel desselben Jahrhunderts folgen weitere in den Nekropolen Chiusa Cima und S. Simone.<sup>421</sup> Auch im nördlich von Barbarano gelegenen Valle Cappellana werden in der orientalisierenden Zeit Bestattungen vorgenommen, die in Verbindung zum etruskischen Zentrum in San Giuliano stehen dürften.

Noch ins erste Viertel des 7. Jh. v. Chr. ist Kammergrab 2 in der Nekropole Caiolo zu datieren, welches 1982 ausgegraben wurde und Beigaben in situ enthielt.<sup>422</sup> Das Grab umfasst zwar noch keine Totenbetten, auf der linken Seite der Kammer ist aber eine relativ niedrige, unverzierte Bank aus dem Felsen gehauen. Diese kann als eine Art Vorstufe zu den späteren Betten verstanden werden. Interessant ist die Beigabenverteilung: Die Funde konzentrierten sich auf der Bank und auf dem Boden rechts vom Eingang, wo man auf eine Körperbestattung stiess. Caruso geht von einer Frauenbestattung, von der sich allerdings keine Knochen erhalten haben, auf der Bank links und einer Männerbestattung rechts auf dem Boden aus. Zu letzterer gehören eine Lanze, eine Axt und möglicherweise Reste einer Pferdetränke.

Die wohl bekannteste Grabanlage der Nekropole Caiolo ist die sogenannte Cuccumella. Unter dem grossen Tumulus befand sich ein

<sup>415</sup> Die Grabungsbefunde blieben aber aufgrund des Todes des Initiators quasi unpubliziert. Naso 1996a, 117 mit Anm. 141.

<sup>416</sup> Villa D'Amelio 1963.

<sup>417</sup> Daraus resultierte die Publikation von Caruso 1986.

<sup>418</sup> Steingräber 2009b.

<sup>419</sup> Brocato 2012c/Brocato 2012c, 131-157.

<sup>420</sup> Zu den Grabtypen siehe Steingräber 2009b, 35-39.

<sup>421</sup> Wobei beide Nekropolen schon in der Eisenzeit hin und wieder als Bestattungsort dienten. Naso 1996a, 117.

<sup>422</sup> Caruso 1986, 133-135 Abb. 8f.



aus Tuffblöcken erbautes Grab, bestehend aus zwei hintereinander gelegenen Kammern mit Kraggewölbe aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr.<sup>423</sup> Da es heute quasi komplett eingestürzt ist, lässt sich zur Innenausstattung des Grabes nicht mehr viel sagen. Gemäss Hanell enthielt es keine Totenlager.<sup>424</sup> Es wäre meiner Ansicht nach durchaus möglich, dass die Cuccumella einst konstruierte Totenbetten wie die unten genannte Tomba dei Carri enthielt. Es ist nämlich nicht auszuschliessen, dass diese schon früh als Baumaterial abtransportiert worden sind.

Das älteste, als Totenbett zu bezeichnende Möbel tritt ebenfalls in der Nekropole Caiole in der sogenannten Tomba dei Carri (Kat. IV.1)<sup>425</sup> in Tumulus 1 auf (Taf. 35a)<sup>426</sup>. Das Grab bestehend aus einem Vorraum und einer schmalen und tiefen Grabkammer ist im unteren Bereich in den Tuff geschnitten und im oberen aus Tuffblöcken erbaut. Diese Bauweise ist charakteristisch für die frühen Gräber nach Prayons Typus A. Reste von Beigaben lassen auf eine Datierung ans Ende des mittleren Orientalis schließen. In der hinteren linken Ecke der Grabkammer befand sich ein niedriges, kurzes Totenbett bestehend aus einer Nenfroplatte. Diese ist zum Grabinnern hin mit einer Bettleiste ausgestattet und zeigt ein rechteckiges Kopfende mit kreissegmentförmiger Vertiefung. Letztere ist wie bei frühen Totenbetten

üblich noch recht klein und schmal.<sup>427</sup> Zwei niedrige Pilaster tragen die Steinplatte und heben sie so vom Grabboden ab. Bettpfosten im eigentlichen Sinne weist das Totenlager nicht auf. Caruso vermutet aufgrund der erhaltenen Grabbeigaben eine männliche und eine weibliche Bestattung.<sup>428</sup> Die Frauenbestattung lokalisiert sie in der Grabkammer mit dem Totenbett. Im Vorraum wurden u.a. eine Lanze und eine Eisenaxt gefunden, welche für eine Männerbestattung sprechen könnten.

Ein schon wesentlich ausgefeilteres Totenbett enthält die etwas jüngere Tomba Cima (Kat. IV.2)<sup>429</sup>, unter dem gleichnamigen Tumulus in der Nekropole Chiusa Cima gelegen (Taf. 35b). Es handelt sich um eines der monumentalsten Gräber von San Giuliano, das zudem einst reich bemalt war.<sup>430</sup> Der grosse Tumulus umfasst neben dem zentralen Grab Kat. IV.2 mit seinen sieben Räumen sechs weitere, jüngere Kammergräber<sup>431</sup>. Das imposante Totenbett befindet sich an der linken Seitenwand stehend, eingepasst zwischen zwei der vier Pfeiler, welche die Hauptkammer stützen. Wie dasjenige in Kat. IV.1 besteht es aus einer horizontalen Steinplatte, welche auf zwei vertikalen Steinplatten aufliegt. Das Bett ist so gestaltet, dass aus der horizontalen Platte die Beinbegrünungen und ein Teil der Bettpfosten herausgearbeitet sind und aus den vertikalen Platten der

<sup>423</sup> Steingräber 2009b, 52-55 mit Abb.; Steingräber 2009d, 123; Di Colonna Paolo 1978, 21; Colonna 1993, 323.

<sup>424</sup> Hanell 1962.

<sup>425</sup> Zuletzt zur Tomba dei Carri (Kat. IV.1) Steingräber 2009b, 55f. mit Abb.; insbes. Caruso 2000, 247-250 Abb. 2.

<sup>426</sup> Siehe Caruso 1986, 132 Abb. 6f.

<sup>427</sup> Vgl. das allerdings etwas spätere Grab Kat. I.II.4 in Riserva del Ferrone.

<sup>428</sup> Skelettreste sind nicht erhalten. Caruso 1986, 133.

<sup>429</sup> Zuletzt zur Tomba Cima (Kat. IV.2) Brocato 2012c, 131; insbes. Steingräber 2009d.

<sup>430</sup> Zur Bemalung Naso 2003b, 27-34; Naso 1996a, 118-128 Abb. 91-99 Taf. XII.1-2.

<sup>431</sup> siehe unten Kat. IV.8.

Rest des Beinschaftes. Der eigentliche Bett-  
rahmen ist in der Aufsicht wie in der Seiten-  
ansicht wiedergegeben. Die Bettpfosten des  
Typs a2 haben eine echinusförmige Bein-  
bekrönung, der Beinschaft ist zylindrisch  
und verläuft mehr oder weniger gerade. Das  
rechteckige Kopfende ist erhöht und mit ei-  
ner bogenförmigen Borte verziert, aber noch  
nicht vertieft gestaltet wie bei späteren Bet-  
ten. Nur am Fussende ist ein grosser, schei-  
benförmiger Beinabschluss im Bettrahmen  
zu erkennen. Platz für ein zweites Toten-  
bett wäre an der gegenüberliegenden Wand  
durchaus vorhanden gewesen, ob je eines  
dort stand, lässt sich nicht mehr feststel-  
len.<sup>432</sup> Die linke Seitenwand des Grabes ist  
dort, wo das grosse Möbel an sie anstösst,  
grob abgearbeitet. Eine weitere Abarbeitung  
verläuft vom Kopfende senkrecht nach oben.  
Es scheint, dass die horizontale Platte des  
Bettes ein Stück weit in diese Vertiefungen  
eingelassen wurde, um sie zu stabilisieren.  
Die Funktion der senkrechten Abarbeitung  
am Kopfende ist unklar.<sup>433</sup>

Das Bett aus Kat. IV.2 ist nahe verwandt  
mit dem Bett aus Kat. IV.1. Es ist gewisser-  
massen eine Weiterentwicklung desselben  
mit Bettpfosten, wie sie in dieser Zeit üblich  
sind. Gemeinsam ist beiden Betten ausser-  
dem ihre Positionierung im hinteren, linken  
Bereich der Grabkammer.<sup>434</sup> Von der Kon-

struktionsweise wie auch vom Betttypus her  
mit Kat. IV.2 vergleichbar ist ein relativ neu  
gefundenes Bett in Veji, welches ebenfalls  
in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. datiert  
wird.<sup>435</sup> Es befand sich an der rechten Seiten-  
wand der Grabkammer und wurde aus meh-  
reren Tuffplatten konstruiert: sie setzen sich  
aus drei skulptierten Stützen und einer dar-  
aufgelegten Liegefläche zusammen. Die bei-  
den äusseren Stützen sind wie Bettpfosten  
des Typs a2 geformt. Die mittlere Stütze hin-  
gegen ist rechteckig und mit zwei tiefen Kan-  
neluren versehen. Auch die Gestaltung des  
Kopfendes ist absolut vergleichbar. Verwandt  
sind diese Betten ausserdem mit mehreren  
Exemplaren in Tarquinia, wie im entspre-  
chenden Kapitel noch zu zeigen sein wird.<sup>436</sup>

Die als Kultraum gestaltete, linke Dromos-  
kammer der Tomba Cima wird durch zwei  
einst bemalte Halbpilasterpaare in drei Be-  
reiche geteilt.<sup>437</sup> Der Dekor der Halbpilaster,  
bestehend aus eingeschriebenen Rechte-  
cken, konnte auch an den Beinen von To-  
tenbetten im nahegelegenen San Giovenale  
(Kat. III.5 und III.7) beobachtet werden.<sup>438</sup>  
Im Hinblick auf den Grundriss des Grabes,  
seine Deckengestaltung und Ausarbeitung  
wird die Tomba Cima meist mit der Tomba

<sup>432</sup> Prayon 1975, 64 Anm. 344.

<sup>433</sup> Mit derartigen Abarbeitungen an Grabwänden im  
Bereich von Totenbetten beschäftigte sich Brocato in  
Bezug auf die Tomba delle Anatre in Veji. Sie sollen  
dort zur Einlassung einer Art giebelförmigen Abde-  
ckung für das Bett gedient haben. Brocato 2012b,  
58-64.

<sup>434</sup> Ebenfalls ein aus Steinblöcken konstruiertes  
Bett an der linken Wand enthielt die Tomba della  
Vaccareccia in Veji, welche um 640–630 v. Chr. zu  
datieren ist. Deren Grabgrundriss umfasst zwar we-  
niger Kammern, ist aber mit demjenigen der Tomba

Cima zu vergleichen. Beide gehören zu den Grab-  
anlagen mit kreuzförmigem Grundriss und weisen  
Bemalung auf. Naso 1996a, 310.

<sup>435</sup> Zu Grab 3 siehe Arizza u. a. 2013, 52-56 mit  
Abb. 3f.; siehe auch Grab 2 in Arizza u. a. 2009,  
253f. Abb. 142.

<sup>436</sup> Siehe unten Kat. V.9 und V.10. Eine weitere  
Gemeinsamkeit ist die Verankerung der horizontalen  
Bettplatte in der Grabwand, die sich auch in Kat.  
V.9 dort beobachten liess, wo auf das vierte Bein  
verzichtet wurde.

<sup>437</sup> Naso 2003b, 28.

<sup>438</sup> In Vulci existierten ausserdem zwei Grabanlagen  
mit derart dekorierten Pfeilern, die Tomba dei Pilastri  
scanalati und die Tomba del Sole e della Luna.  
Gargana 1929, 373; Naso 2003b, Abb. 25.

Campana 1, der Tomba dei Leoni dipinti und der Tomba della Nave 1 in Cerveteri in Verbindung gebracht.<sup>439</sup> Es wurde sogar vermutet, dass eine lokale aristokratische Familie die Tomba Cima bei Handwerkern aus Cerveteri in Auftrag gegeben hat.<sup>440</sup> In Bezug auf das Totenbett lässt sich festhalten, dass die Gestaltung des Kopfendes in Kat. IV.2 vergleichbar ist mit solchen in der Tomba della Nave 1 sowie der Tomba dei Denti di Lupo.<sup>441</sup> Seltsam ist jedoch, dass das Bett nicht aus dem Tuff gehauen wurde, wie der Grossteil des Grabes, sondern in ähnlicher Weise konstruiert wurde wie die Betten in Tarquinia und Veji.

Ebenfalls ein Bett, welches nicht aus dem Tuff gehauen, sondern aus einer Steinplatte gefertigt wurde, befindet sich in Grab 1 (Kat. IV.3)<sup>442</sup> der Nekropole Valle Cappellana (Taf. 36a)<sup>443</sup>. Diese Nekropole mit zwei monumentalen Tumuli, welche je ein Grab beinhalten, liegt nur wenige Kilometer von San Giuliano entfernt und gehörte vermutlich zu einem kleineren Satellitenzentrum.<sup>444</sup> Das Kammergrab mit zwei axial angeordneten Räumen ist noch in die spätorientalisierende Zeit zu datieren. Wie Kat. IV.2 ist es mit aufwendigen Deckenimitationen verziert, gestützt von zwei Säulen. In der vorderen Kammer befindet sich – wiederum an der linken Seiten-

wand – das besagte Totenbett, welches aus einer sorgfältig bearbeiteten Peperinplatte besteht. Es hat keine Bettpfosten, sondern weist einen Unterbau aus Tuffblöcken auf. Die Konstruktionsweise ist demnach mit dem älteren Bett in Kat. IV.1 zu vergleichen. Das rechteckige, erhöhte Kopfende mit flacher, kreissegmentförmiger Vertiefung ist gerahmt von einer Borte mit Volutenenden. Sein bestes Pendant findet es im ebenfalls konstruierten Bett im Tumulo della Vaccareccia in Veji, welches um 640/630 v. Chr. zu datieren ist und damit zusammen mit Kat. IV.3 zu den frühesten Vertretern dieses Kopfendetypus gehört.<sup>445</sup> Auch dieses Bett befand sich ausserdem an der linken Grabwand.

In der hinteren, eigentlichen Bestattungskammer von Kat. IV.3 steht an beiden Seitenwänden je ein aus dem Tuff gehauenes Bett mit stämmigen, zylindrischen Beinen und einem Bettrahmen. Die Bettpfosten, welche sich teils nach unten hin zu verjüngen scheinen, entsprechen dem Typus a2 und zeigen abgesetzte zylindrische bis echinusförmige Beinabschlüsse, die sich scheibenförmig auch in der Bettaufsicht abzeichnen. Die erhöhten, rechteckigen Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft. Beim linken Bett haben sich ähnliche Volutenverzierungen am Kopfende erhalten wie beim vorderen Bett.

Das Grab Kat. IV.3 gehört zusammen mit der Tomba Mariarosa Gabbrielli<sup>446</sup> und dem Tumulo del Caiolo<sup>447</sup> zu einer von Prayon

<sup>439</sup> Naso 2003b, 33f.; Steingräber 2009b, 43; Prayon 1975, 62; Brocato 2012c, 131.

<sup>440</sup> Naso 1996a, 304.

<sup>441</sup> Siehe Steingräber 1979, Taf. 37,1; Naso 1991, 15 Abb. 2.

<sup>442</sup> Zuletzt zu Grab 1 (Kat. IV.3) Proietti – Sanna 2013, 129f. Abb. 121f.

<sup>443</sup> Siehe Villa D'Amelio 1963, Taf. 2.

<sup>444</sup> Ein dritter Tumulus wurde noch nicht ausgegraben, Naso 1996a, 117 mit Anm. 144. Zur Nekropole von Valle Cappellana siehe Steingräber 2009b, 66-69; Di Colonna Paolo 1978, 28f.

<sup>445</sup> Stefani 1935b, 336 Abb. 9; Naso 1996a, 19-21 Abb. 2.

<sup>446</sup> Siehe unten Kat. IV.7.

<sup>447</sup> Auch das heute eingestürzte Grab im Tumulo del Caiolo enthielt einst Totenbetten, deren Typus sich allerdings nicht mehr bestimmen lässt. Prayon 1975, 66; siehe Abbildung bei Demus-Quatember 1958, 32f. Abb. 12f.

definierten Sonderform, die nur in San Giuliano zu beobachten ist und keinem Caeretaner Grabtyp entspricht.<sup>448</sup> Alle diese Gräber verfügen über eine gleich breite vordere und hintere Kammer, wobei erstere tiefer ist. Die Raumtrennung erfolgt durch eine Kombination von Pfeilern oder Säulen und Pilastern. Die vordere Kammer umfasst üblicherweise keine Bestattungen, die hintere enthält die Totenbetten. Prayon ist der Meinung, dass das Bett in der vorderen Kammer von Kat. IV.3 nachträglich ins Grab gelangte, allerdings nicht viel später, wie die gleichartige Ornamentierung des Kopfendes verrät.<sup>449</sup>

Die frühesten drei Gräber mit Totenbetten in San Giuliano (Kat. IV.1-3) enthalten demnach alle ein Totenbett bestehend aus einer Steinplatte mit unterschiedlich gearbetetem Unterbau, wobei in Kat. IV.3 zudem zwei aus dem Felsen gehauene Betten vorhanden sind. Die linke Grabseite scheint in San Giuliano eine besondere Rolle zu spielen, denn alle diese konstruierten Betten befinden sich links vom Grabeingang aus gesehen. Im Allgemeinen scheinen derartige konstruierte Betten ein Phänomen des 7. Jh. v. Chr. zu sein.<sup>450</sup> Ob solche Betten – wie schon öfters vermutet – nachträglich mit einer jüngeren Bestattung ins Grab gelangten, lässt sich nicht verifizieren. Im Fall des Bettes von Kat. IV.2 ist eindeutig, dass das Bett nach Mass gefertigt wurde, da es genau zwischen die beiden Pfeiler passt. Ausserdem wurden kleine Anpassungen an der Grabwand vorgenommen, wann dies geschah, ist unklar. Die Form des Bettes lässt

sich aber aufgrund der Vergleichsbeispiele eigentlich nicht viel später datieren als das Grab selbst.

Charakteristisch für diesen frühen Betttypus ist, dass er zumeist einzeln, seltener in Kombination mit einem anderen Bett auftritt. Ein Grab mit zwei gebauten Betten ist mir nicht bekannt. Die Annahme, dass sowohl die Position des einfachen Möbels auf der linken Grabseite als auch sein einzelnes Auftreten mit einem geschlechtsspezifischen Grabritus in Zusammenhang stehen könnten, scheint naheliegend, zumal in diesen frühen Gräbern selten mehr als zwei Bestattungen Platz fanden. Geht man vom Befund im oben genannten Kammergrab 2 in der Nekropole Caiolo aus, wo sich die weibliche Bestattung links auf einer Bank und die männliche rechts auf dem Grabboden – oder evt. einst auf einem hölzernen Bett (?) – befand, kann mit aller Vorsicht vermutet werden, dass in San Giuliano die konstruierten Betten für weibliche Bestattungen bestimmt waren.

Vom Grabtypus her eng verwandt mit Kat. IV.3 ist die Tomba Mariarosa Gabbrielli in der Nekropole Chiuse Vallerani (Kat. IV.7)<sup>451</sup>. Sie besteht wie das Grab in Valle Cappellana aus einer rechteckigen Kammer, die mittels zweier freistehender Dachstützen und zwei vorgeblendeten Pilastern in einen hinteren und einen vorderen Bereich geteilt wird. Der vordere Bereich enthält in diesem Fall keinerlei Mobiliar. Beim hinteren Bereich mit Satteldach handelt es sich um die eigentliche Grabkammer: Rechts und links an der Wand ist je ein Totenbett aus dem Felsen gehauen, ihre Kopfenenden reichen bis an die

<sup>448</sup> Prayon 1975, 66-68.

<sup>449</sup> Prayon 1975, 67 Anm. 362.

<sup>450</sup> Vgl. Kat. III.4 in San Giovenale und Grab 40 von Riserva del Ferrone.

<sup>451</sup> Zuletzt zur Tomba Mariarosa Gabbrielli (Kat. IV.7) Steingräber 2009b, 65 mit Abb.

Rückwand. Der Typus der Betten ist aufgrund fehlender Dokumentation schwer zu bestimmen: eine schlechte Fotografie lässt Betten des Typs a2 erahnen.<sup>452</sup> Das Grab kann nur typologisch datiert werden. Sowohl der Beintypus wie auch die Grabform sprechen für eine Datierung vor 580 v. Chr.<sup>453</sup> Es kann ausserdem jünger als Kat. IV.3 eingestuft werden, da es kein konstruiertes Bett mehr enthält.

Auch weniger monumentale Gräber in San Giuliano weisen Totenbetten auf, so Grab 3 (Kat. IV.4)<sup>454</sup> in der Nekropole von San Simone, welches gegen 600 v. Chr. gefertigt worden sein dürfte. In diesem einfachen Grab mit nur einer Kammer stehen zwei Totenbetten rechts und links vom Eingang. Beide verfügen über rechteckige in Relief wiedergegebene Bettpfosten mit abgesetzter, ebenfalls rechteckiger Beinbekrönung, die mittels einer Bettleiste verbunden sind. Sie entsprechen keinem bekannten Typus, vielmehr handelt es sich um die eckige Ausführung der in dieser Zeit vorherrschenden, zylindrischen Form. Liegeflächen und Kopfenden sind im üblichen Stil ausgeführt. Zwei kurze, gebogene Rillen können als zusätzlicher Dekor der Kopfenden interpretiert werden. An den abgeschrägten Fussenden befindet sich je ein schmales Podest zwischen Bett und Wand. Darin fanden sich Knochen früherer Bestattungen.<sup>455</sup> Auf den Totenbetten wurde zudem noch je eine Körperbestattung vorgefunden. Beigaben und Knochen-

material lassen darauf schliessen, dass in diesem Grab über eine längere Zeitspanne hinweg bestattet wurde.<sup>456</sup>

Im späten Orientalisante wird die sogenannte Tomba dei Letti (Kat. IV.5)<sup>457</sup> in der Nekropole Caiolo im selben Tumulus wie Kat. IV.1 angelegt. Es handelt sich um eines der wenigen Gräber in San Giuliano mit Miniaturbetten.<sup>458</sup> Das komplett aus dem Felsen gehauene Grab besteht aus zwei hintereinander liegenden, fast gleich grossen Kammern. Eine vergleichbare Kombination von zwei gleich breiten Kammern, in welchen die Bestattungen in der hinteren Platz finden und die vordere nur zwei niedrige, schmale Bänke enthält, findet man auch in der lokalen Sonderform des Kammergrabes, zu welcher u.a. der Tumulo del Caiolo wie auch Kat. IV.3 und IV.7 gehören. Mit dieser Gruppe von Gräbern hat Kat. IV.5 auch die Decke mit Balkenimitation der vorderen Kammer gemeinsam. In der hinteren Kammer stehen links und rechts die zwei monumentalen Betten, nach welchen sie benannt wurde. Sie sind an drei Seiten freistehend gearbeitet und befinden sich auf einem Podest mit Stufe. Die beiden Betten weisen hohe, zylindrische Beine des Typs a2 mit echinusförmiger Bekrönung auf. Sie sind aufwendig gestaltet, sogar das der Grabwand zugewandte Bein ist ausgearbeitet. Das rechteckige, erhöhte

<sup>452</sup> Siehe Fotografie in Gargana 1929, Taf. 30,53.

<sup>453</sup> Dazu auch Naso 1996a, 117 Anm. 145.

<sup>454</sup> Zuletzt zu Grab 3 (Kat. IV.4) Steingräber 1979, 345 Kat. 753.

<sup>455</sup> Dazu Villa D'Amelio 1963, 15. Diese Praxis wurde auch schon in San Giovenale Kat. III.9 beobachtet.

<sup>456</sup> Die Beigaben umfassen eine Zeitspanne von ca. 590 bis zur Mitte des 6. Jh. v. Chr. Dazu Villa D'Amelio 1963, 15.

<sup>457</sup> Zuletzt zur Tomba dei Letti (Kat. IV.5) Steingräber 2009b, 57-59 mit Abb.

<sup>458</sup> Ein weiteres Grab mit Miniaturbetten wurde in der Nekropole Greppo Cenale dokumentiert. Es datiert allerdings schon ins 6. Jh. v. Chr. und weist Totenbetten mit säulenförmigen Beinen und volutenförmigem Kopfende auf. Siehe Ida Caruso, StEtr 58, 1993, 484f.



Kopfende ist mit der üblichen halbkreisförmigen Vertiefung versehen. Diese wird von einer gebogenen Rille gerahmt, die in Volutenansätzen endet (Taf. 36b), ähnlich wie in Kat. IV.3, jedoch etwas weniger ausgefeilt. Vor den beiden monumentalen Totenbetten ist je ein Miniaturbett des Typs b1 aus dem Felsen gehauen. Eher unüblich ist, dass das Kopfende des rechten Miniaturbettes zum Grabeingang hin orientiert ist, das andere wie üblich zur Rückwand. Dieselbe Ausrichtung der Miniaturbetten findet man in Kat. I.II.10 in Riserva del Ferrone, welches etwa gleichzeitig zu datieren ist. Wie in Blera Kat. II.2 und II.6 sind die Miniaturbetten in die vor dem Bett verlaufenden Stufe integriert.

Die Betten der orientalisierenden Zeit in San Giuliano weisen zwar oft Beine des in dieser Zeit gängigen Typus a2 auf, zeigen aber erstaunlich wenig Gemeinsamkeiten sowohl mit den Totenbetten in Blera als auch mit denen in San Giovenale.

#### Archaik:

An den Beginn der archaischen Zeit bzw. noch ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. dürfte Grab 2 der Nekropole Valle Cappellana (Kat. IV.6)<sup>459</sup> zu datieren sein (Taf. 37a)<sup>460</sup>. Die ziemlich monumentale Anlage entspricht Prayons Grabtyp D. Der vordere, grössere Raum enthält an beiden Seitenwänden je ein schlecht erhaltenes Totenbett. Das linke Bett weist Beine des Typs b9 mit vermutlich rechteckigem Querschnitt auf, Beinbekrönung und Basis sind verbreitert. Ähnlich wie in Kat. IV.4 scheint hier der zylindrische Beintypus auf rechteckige Formen übertragen zu

sein. Der Typus des rechten Totenbettes ist nicht zu eruieren. In der hinteren linken Ecke der Kammer sind ein Rundthron sowie eine hohe Fussbank mit rechteckigen Beinen aus dem Felsen gehauen.<sup>461</sup> Beim rechten Bett befindet sich an dieser Stelle ein Podest mit Stufe. Zwei weitere schmale Podeste befinden sich zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand wie in Kat. IV.4. In der hinteren Kammer sind keine Möbel vorhanden, es gibt nur eine unverzierte Bank. Das Grab wurde von Steingräber in die Mitte bzw. die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.<sup>462</sup> Ich halte eine Datierung an den Beginn des 6. Jh. v. Chr. aufgrund der formalen Nähe zu Grab Kat. IV.4 und den folgenden Vergleichsbeispielen für wahrscheinlicher. Diese Datierung entspricht zudem der Zeitstellung einer vermutlich zum Grab gehörenden Löwenstatue aus Peperin.<sup>463</sup>

Grabgrundriss und Innenausstattung von Kat. IV.6 sind ausserdem vergleichbar mit den Gräbern Kat. III.18 und III.20 in San Giovenale. Letzteres zeigt einen ähnlichen Rundthron, der sich allerdings am Fussende eines Bettes befindet. Das beste Pendant ist Grab Kat. I.II.8 in Riserva del Ferrone, welches einen vergleichbaren Grundriss aufweist. Auch hier enthält die kleinere hintere Kammer nur eine umlaufende Bank. Die Betten mit verbreiteter Basis und ebensolcher

<sup>459</sup> Zuletzt zu Grab 2 (Kat. IV.6) Proietti – Sanna 2013, 130f. Abb. 123f.

<sup>460</sup> Siehe Villa D'Amelio 1963, Taf. 2.

<sup>461</sup> Throne sind in San Giulianos Gräbern relativ selten. Auch in der Tomba delle Sedie stehen zwei Totenbetten unbekannten Typs und an deren Kopfenden je ein Rundthron. Gargana 1929, 345. 409 Abb. 71; Steingräber 1979, 346 Kat. 759.

<sup>462</sup> Steingräber 1979, 344 Kat. 752.

<sup>463</sup> Zur Löwenstatue Villa D'Amelio 1963, 13f. Abb. 10; van Kampen 2009, 141f. Es wird vermutet, dass die Statue einst in einer Nische im Tambur des Tumulus aufgestellt war, zusammen mit einem heute verschollenen Gegenstück.

Beinbekrönung weisen formale Ähnlichkeiten auf, obwohl beim Grab in Riserva del Ferrone die Grundform der Bettpfosten zylindrisch ist. Auch ein Podest mit Stufe am Bettende ist in beiden Gräbern vorhanden.

In der archaischen Zeit beginnt man damit, die Nekropole Chiusa Cima intensiv für Bestattungen zu nutzen.<sup>464</sup> Am Anfang dieser Periode steht die Tomba Rosi (Kat. IV.10)<sup>465</sup>, eine Art Prototyp des Würfelgrabs, welches um 575 v. Chr. aus Cerveteri übernommen wurde.<sup>466</sup> Sowohl ihr äusserer Aufbau als auch die Innenarchitektur gelten als Beispiel für den Einfluss Cerveteris auf die lokale Grabarchitektur. Das Grabinnere besteht aus einem grossen, vorgelagerten Breitraum sowie drei nebeneinander liegenden kleinen Kammern und entspricht damit Prayons Grabtypus D. Im Breitraum befindet sich an beiden Schmalseiten je ein massiges Sarkophagbett mit Giebelaufsatz und rechteckigen Beinen. Deren Liegeflächen sind nicht vertieft gearbeitet, wie diejenigen in San Giovenale. Die drei kleineren Kammern enthalten teils Totenbetten mit gesägten Bettpfosten: nämlich zwei in der mittleren Kammer und eines vor der rechten Wand der rechten Kammer. Die übrigen Totenbetten weisen keine ausgearbeiteten Bettpfosten auf, allen ist ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende gemeinsam. Die zierlich gearbeiteten Bettpfosten entsprechen einer frühen

Form des griechischen Typus B (Taf. 37b).<sup>467</sup> Die geschwungenen Konturen befinden sich recht weit unten am brettartig flachen Beinenschaft, der sich nach unten hin verjüngt. Eine abgesetzte Beinbekrönung ist nicht auszumachen. Es scheint, dass die Tomba Rosi nicht nur in Bezug auf ihre Architektur, sondern auch was den Typus der Totenbetten anbelangt, als innovativ gelten kann. Vorbilder des Betttypus sind in Cerveteris Steinbetten meiner Ansicht nach nicht direkt zu finden. Zwar treten dort ab der zweiten Hälfte des 6. Jh.v. Chr. Betten des Typs b7 auf,<sup>468</sup> doch nehmen diese nicht derart direkten Bezug auf den griechischen Typus B mit seinen rundlichen Verdickungen wie dies die Betten in der Tomba Rosi tun. Vergleichbare Bettpfosten sind auf den Terrakottaplatten von Murlo zu finden.<sup>469</sup> Verwandt sind auch die Betten im Würfelgrab Kat. III.25 in San Giovenale, allerdings ist dort der Beintypus noch wesentlich näher am griechischen Vorbild.

Das kleine Tumulusgrab in der Caiolo Nekropole, das aufgrund seiner ausgefeilten Totenbetten Tomba dei Piedi scolpiti (Kat. IV.9) genannt wird, enthält drei triklinisch angeordnete Totenbetten (Taf. 38a).<sup>470</sup> Deren brettartige Bettpfosten zeigen stark ausschwingende Konturen und weisen unterhalb der Mitte des Klinenbeins den üblichen Einzug

<sup>464</sup> Brocato 2012c, 132.

<sup>465</sup> Zuletzt zur Tomba Rosi (Kat. IV.10) Brocato 2012c, 132. 138-140 146 Abb. 53.

<sup>466</sup> Echte Würfelgräber sind in San Giuliano eher selten, meist sind nur die Fassaden ausgearbeitet, es handelt sich also um Scheinwürfelgräber. Brocato 2012c, 133. Zur Datierung der frühesten Würfelgräber in San Giuliano und Blera ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. siehe auch Steingräber 1996, 89.

<sup>467</sup> Siehe auch Brocato 2012c, 30 mit Anm. 37.

<sup>468</sup> So beispielsweise in der Tomba degli Scudi, der Tomba delle Iscrizione graffite oder Grab 290 in Laghetto. Naso 1996a, 80 Abb. 49; Brocato 2012c, 73 Abb. 18; Linington 1982, Abb. 49.

<sup>469</sup> Dazu siehe unten S. 139f.

<sup>470</sup> Zuletzt zur Tomba dei Piedi scolpiti (Kat. IV.9) Steingräber 1979, 346 Kat. 760 Taf. 43,1.

des Typus B mit ausgesägten Beinen auf.<sup>471</sup> Sie entsprechen damit in den Grundzügen durchaus den Bettpfosten in Kat. IV.10., wobei bei Kat. IV.9 eine Art Beinkränzung angedeutet ist. Eine ähnliche Datierung darf daher meiner Ansicht nach angenommen werden.

Die Tomba delle Porte sporgenti (Kat. IV.12)<sup>472</sup> gehört zu den in der Nekropole von Chiusa Cima gelegenen Würfelgräbern. Es handelt sich um ein Scheinwürfelgrab mit zwei auffallenden dorischen Türen in der Fassade, welchen es seinen Namen zu verdanken hat. Beide Eingänge führen in eine Grabkammer mit vermutlich je einem Totenbett an beiden Seitenwänden. Es handelt sich um massive Betten des Typs b1 mit massigen Bettrahmen.<sup>473</sup> Gemäss Brocatos neuerer Studien zu den Würfelgräbern u.a. in San Giuliano ist die frühere Datierung am Beginn des 6. Jh. v. Chr. zu früh für Kat. IV.12: Es kann erst nach der Tomba Rosi angelegt worden sein.<sup>474</sup> Auch der Beintypus spricht für eine Datierung nach 580 v. Chr. Zudem weist es dorische Türrahmen auf, ein Merkmal, das bei den frühesten Würfelgräbern in San Giuliano noch fehlt. Gemäss Steingräbers Untersuchungen tritt die *porta dorica* an der Aussenfassade von Felsgräbern erst ab der Mitte des 6. Jh. v. Chr. auf, weshalb eine Datierung um diese Zeit realistisch sein dürfte.

Wie u.a. auch in Blera wird demnach in San Giuliano der rechteckige Betttypus b1 ab der archaischen Zeit verwendet. Er wird, so vermutet Brocato, zusammen mit dem Typus des Würfelgrabes aus Cerveteri übernommen.<sup>475</sup> Derartige Möbel sind auch in den sechs jüngeren Kammergräbern im Tumulo Cima (Kat. IV.8)<sup>476</sup> vertreten. In jedem steht an beiden Langseiten je ein Totenbett. Einige weisen erhöhte, teils leicht zur Liegefläche hin abfallende Kopfenden auf. In flachem Relief sind Bettrahmen und Bettpfosten des Typs b1 ausgeführt, vergleichbar mit den Betten in Kat. IV.12. Es kommen aber auch brettartige Bettpfosten mit geschwungenen Konturen des relativ seltenen Typs b6 vor (Taf. 38b). Ähnliche Totenbetten begegneten uns schon in der Nekropole Riserva del Ferro-ne.<sup>477</sup> Auch sie befinden sich in kleinen Gräbern mit nur einer Grabkammer und werden ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert. Einige dieser Betten von Kat. IV.8 weisen auf der Liegefläche ausserdem rechteckige Vertiefungen auf, welche Steingräber mit späteren Brandbestattungen in Verbindung bringt, was mir aber aufgrund von deren symmetrischer Anordnung eher unwahrscheinlich erscheint.<sup>478</sup>

Recht einfach gestaltete Totenbetten des Typs b1 mit den üblichen, halbkreisförmig vertieften Kopfenden umfasst auch das

<sup>471</sup> Vergleicht man die Fotografie bei Steingräber mit der zuerst veröffentlichten Zeichnung von Gargana, scheint letztere stark von der Realität abzuweichen. Vermutlich war Gargana diese Form der Klinenbeine noch unbekannt. Er gibt sie kandelaberförmig wieder. Gargana 1929, 379 Abb. 74.

<sup>472</sup> Zuletzt zur Tomba delle Porte sporgenti (Kat. IV.12) Steingräber 1979, 345 Kat. 756.

<sup>473</sup> Gargana 1929, 336f. Abb. 10. 412 Abb. 75.

<sup>474</sup> Brocato 2012c, 131-138.

<sup>475</sup> Brocato 2012c, 135-137.

<sup>476</sup> Zuletzt zu den Kammergräbern im Tumulo Cima (Kat. IV.8) Steingräber 2009d, 124. Sie wurden zwischen 1962 und 1975 ausgegraben und sind grösstenteils unpubliziert.

<sup>477</sup> Siehe Kat. I.II.19, I.II.21 und I.II.26.

<sup>478</sup> Solche Vertiefungen in den Liegeflächen wurden auch schon in Blera beobachtet, vgl. Kat. II.12, II.14 und Kat. II.15. Siehe dazu Kapitel «7.3.2 Einlasslöcher für Möbelpfosten».

Würfelgrab Illi 185 (Kat. IV.11)<sup>479</sup> Dessen grosse Grabkammer mit Satteldach enthält acht Totenlager: drei an den Seitenwänden und zwei weitere vor der Rückwand. Mehrere nachträglich eingebrachte Nischen zeugen von der Verwendung des Grabes über einen längeren Zeitraum hinweg.

Vergleichbare Betten enthält auch noch die vor dem Ende des 6. Jh. v. Chr. angelegte Tomba V von Chiusa Cima (Kat. IV.13)<sup>480</sup>. Auch sie weist mehrere Totenlager auf, nämlich vier Betten an den Seitenwänden und eine unverzierte Bank vor der Rückwand. Grabgrundriss und Betttypus sind vergleichbar mit dem etwa gleichzeitigen Grab Kat. II.16 in Blera.

Neben den Betten des Typs b1 sind in den archaischen Gräbern San Giulianos auch solche des Typs b6 des Öfteren anzutreffen. Die Bettpfosten sind dabei meist relativ breit und weisen mehrere Kurven auf. Bei den sogenannten Palazzine (Kat. IV.14)<sup>481</sup> handelt es sich um ein Würfelgrab mit drei nebeneinander liegenden Grabkammern mit separaten Eingängen. Alle drei Kammern enthalten je zwei Betten, wobei nur diejenigen der mittleren Kammer modellierte Bettpfosten des Typs b6 aufweisen.

Zu erwähnen sind die nur in San Giuliano auftretenden sogenannten *tombe a portico* in der Caiolo Nekropole, die ebenfalls Totenbetten enthalten können.<sup>482</sup> Die in den Fel-

sen gehauenen Gräber verfügen über eine untere Kammer mit Satteldach, zwei Betten an den Seitenwänden und eine Bank vor der Rückwand. Einzigartig macht sie die darüber befindliche Loggia, eine offene Nische für Kulthandlungen, welche z.T. ebenfalls Totenbetten enthalten kann. Wegen dem Vorhandensein der Betten nimmt Sasso an, dass diese oberen Loggien ursprünglich ebenfalls geschlossene Grabkammern waren, die in einer späteren Nutzungsphase zu Kulträumen umfunktioniert wurden. Eine Gruppe dieser *tombe a portico* wurden von einigen Autoren noch in die archaische Zeit datiert.<sup>483</sup> Dies aufgrund ihres Satteldachs mit Firstbalken und dem Typus der Totenbetten.<sup>484</sup> Diese Kammergräber dürften in nacharchaischer Zeit zu *tombe a portico* umgearbeitet worden sein.

Totenbetten mit säulenförmigen Bettpfosten, wie sie in San Giovenale im 6. Jh. v. Chr. noch häufig sind, scheinen in San Giuliano eher selten zu sein, was u.a. mit der schlechten Publikationslage in Zusammenhang stehen könnte.<sup>485</sup> Die Kopfenden der archaischen Totenbetten sind wenig diversifiziert gearbeitet. Sie sind erhöht und umfassen eine halbkreisförmige Vertiefung, auch doppelte Kopfenden sind vorhanden. Sarkophagbetten finden sich in San Giuliano nur in Kat. IV.10, Miniaturbetten nur in Kat. IV.5. Gemäss Brocato treten ab der Mitte

<sup>479</sup> Zuletzt zu Grab Illi 185 (Kat. IV.11) Brocato 2012c, 136. 140-142. 148f. Abb. 57f. Taf. 21.

<sup>480</sup> Zuletzt zur Tomba V von Chiusa Cima (Kat. IV.13) Baughan 2013; Steingräber 1979, 345 Kat. 755.

<sup>481</sup> Zuletzt zu den Palazzine (Kat. IV.14) Steingräber 1979, 345f. Kat. 758.

<sup>482</sup> Sasso 2014.

<sup>483</sup> Es handelt sich um die «östliche» Gruppe, beschrieben bei Gargana 1929, 364-370 Abb. 37-41; siehe auch Di Colonna Paolo 1978, 26.

<sup>484</sup> Sasso 2014, 235 Anm. 25. Leider sind die genannten Totenbetten auch bei Sasso nicht näher publiziert oder beschrieben. Die unteren Grabkammern sind grösstenteils unzugänglich.

<sup>485</sup> Laut Steingräber treten am Poggio del Tesoro mehrere einfache Kammergräber mit je zwei Betten des Typs auf a2. Steingräber 1979, 346 Kat. 763.

des 6. Jh. v. Chr. in San Giuliano quasi keine skulptierten Totenbetten mehr auf.<sup>486</sup> Vielmehr befinden sich in den Gräbern ab dieser Zeit einfache Bänke, anfangs noch mit einem erhöhten Kopfende versehen, später fällt auch dieses weg.

### 7.3 Tarquinia

Die etruskische Stadt *Tarch(u)na* (Tarquinia) lag auf dem Hochplateau Piano della Civita am Fluss Marta ca. sechs Kilometer von der tyrrhenischen Küste entfernt.<sup>487</sup> Mit 135 Hektar Fläche ist es eines der grössten Stadtgebiete des antiken Etrurien. Durch das Flusstal des Marta, das vom Bolsenasee bis zum Meer reicht, stand die Stadt in enger Verbindung zu ihrem Hinterland. In der näheren Umgebung Tarquiniass sind bereits Siedlungsspuren aus der Bronzezeit bekannt. Ab dem 8. Jh. v. Chr. konzentriert sich die Siedlung vollständig auf den Civita-Hügel. In den umliegenden Nekropolen werden in dieser Zeit erste monumentale Kammergräber angelegt. Tarquinia erlebte in der orientalisierenden Phase eine Blütezeit, die bis ins 5. Jh. v. Chr. andauerte. Davon zeugen u.a. die aufwendig bemalten Kammergräber, welche ab ca. 530 v. Chr. auch mit figürlichen Szenen geschmückt werden. Ihren Reichtum verdankte die Küstenstadt ihrer günstigen Position als Mittlerin zwischen den metallproduzierenden nordetruskischen Zentren, den Griechen in Kampanien und den levantinischen Händlern. Im 5. Jh. v. Chr. wird sie jedoch von derselben Krise erfasst wie die übrigen tyrrhenischen Zentren.

Tarquinia blickt auf eine lange Forschungsgeschichte zurück.<sup>488</sup> Erste Gräber waren schon zur Zeit der Renaissance bekannt. Gegraben wurde in Tarquinia spätestens seit dem 17. Jahrhundert. Im 19. Jahrhundert wurde die Grabungstätigkeit noch intensiviert. Die Gräber wurden über einen langen Zeitraum hinweg ihrer Beigaben wegen geplündert und diese in Museen und Sammlungen über die ganze Welt verstreut. Das Interesse der Ausgrabenden galt zum einen den Beigaben, zum anderen den bemalten Gräbern, während Kammergräber ohne Bemalung kaum dokumentiert wurden. Eine partielle Wende fand im 19. Jahrhundert statt: Forschende, darunter der Edelmann Carlo Avvolta, begannen damals vermehrt, die Grabarchitektur zu würdigen. 1839 soll Avvolta bereits 2000 Gräber erkundet haben.

Die ersten Gräber der orientalisierenden Zeit wurden in Tarquinia zu Beginn des 19. Jahrhunderts gefunden: man stiess auf Fossagräber sowie auf Kammergräber mit spitzbogenförmigem Querschnitt.<sup>489</sup> Eine wichtige Etappe stellte die Auffindung eines ungestörten orientalisierenden Grabes, des sogenannten Tumulus Avvolta, in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts dar. Infolgedessen wurden weitere monumentale Tumuli ausgegraben,<sup>490</sup> auch das Siedlungsgebiet auf der Civita begann man damals zu erforschen. Berichte zu Ausgrabungen wurden ab 1829 in den *Bullettini*, den *Monumenti Inediti* und den *Annali* des neu gegründeten *Istituto di Corrispondenza Archeologica* veröffentlicht.

<sup>486</sup> Brocato 2012c, 133f.

<sup>487</sup> Allg. zu Tarquinia siehe Cataldi Dini 2010; Cataldi 1993; Steingräber 2012c.

<sup>488</sup> Für eine umfassende Zusammenstellung der Forschungsgeschichte siehe Bagnasco Gianni 2011; Marzullo 2017b, 7-17.

<sup>489</sup> Dazu Mandolesi – Lucidi 2011, 11 mit Anm. 2.

<sup>490</sup> Altilia 2012.



licht. Rund 100 Jahre später, folgten ab den 1920er Jahren dann die nächsten wichtigen Entdeckungen durch Cultrera, später durch Romanelli und Marchese.<sup>491</sup>

Im Jahr 1930 wurde der imposante Tumulo del Re in der Doganaccia von Cultrera untersucht.<sup>492</sup> Diesem Forscher sind ausserdem Kenntnisse zu frühen Kammergräbern zu verdanken, die in der Monterozzi Nekropole untersucht und publiziert wurden.<sup>493</sup> Ebenfalls 1930 wurde Romanelli zum Direktor des Museums von Tarquinia ernannt. Er führte in den 1930er und 1940er Jahren Grabungen durch, die viele neue Erkenntnisse zur Stadt erbrachten, u.a. definierte er die Überreste der etruskischen und römischen Siedlung. In dieser Zeit verfasste Pallottino eines der bis heute grundlegenden Werke zu Tarquinia.<sup>494</sup> Die Gräber mit Wandbemalung wurden von Steingräber in einer Publikation zusammengefasst.<sup>495</sup>

Die ab 1956 von der Fondazione Lerici vorgenommenen geophysikalischen Prospektionen in der Monterozzi Nekropole führten zu gezielten Untersuchungen einzelner, als interessant eingestufte Gräber.<sup>496</sup> Seit den 1980er Jahren wurden 300 Gräber von der Soprintendenza neu untersucht, die meisten davon datieren in die orientalisierende Zeit. Leider konnten diese bisher nur sporadisch publiziert werden.<sup>497</sup> Im Jahr 2008 wurde dann von der Universität Turin und der Ar-

chäologischen Soprintendenza von Südetrurien ein Projekt zur Erforschung der monumentalen Tumuli in Tarquinia gestartet. Man begann mit der detaillierten Erforschung der Tumuli del Re und della Regina in der Doganaccia Nekropole, woraus neue Erkenntnisse auch in Bezug auf die übrigen derartigen Grabanlagen Tarquinias resultierten.<sup>498</sup> Ein Katalog der ins mittlere und jüngere Orientalisierende datierenden Gräber wurde von Palmieri erarbeitet.<sup>499</sup> Erst kürzlich erschienen zudem zwei äusserst nützliche Studien von Marzullo, welche u.a. alle Gräber Tarquinias mit Bemalung erfassen und damit auch die bis anhin zumeist unpublizierten Fotoaufnahmen der Fondazione Lerici einem interessierten Publikum zugänglich machen.<sup>500</sup>

Die Monterozzi Nekropole gilt als der wichtigste Friedhof Tarquinias und umfasst ca. 6000 Gräber der unterschiedlichsten Typen, datierend von der Villanovazeit bis in die römische Epoche (Taf. 39a).<sup>501</sup> Sie liegt auf einer langgestreckten, ca. 6 km langen Anhöhe zwischen dem antiken Siedlungshügel und dem Meer. Im Gegensatz zu den anderen südetruskischen Zentren ist hier nicht Tuffstein vorherrschend, sondern der lokale Kalkstein. Ein mittelalterliches Aquädukt teilt die Monterozzi Nekropole in drei Bezirke, genannt Primi Archi, Secondi Archi und Arcatelle.<sup>502</sup> Kleinere Nekropolen wie Doganaccia, Infernaccio oder Pisciareello, um nur einige zu nennen, liegen in der Umgebung. Die Tumuli der lokalen Aristokratie

<sup>491</sup> Mandolesi – Lucidi 2011, 11 mit Anm. 3.

<sup>492</sup> Cultrera 1932.

<sup>493</sup> Cultrera 1930.

<sup>494</sup> Pallottino 1937.

<sup>495</sup> Steingräber 1985a.

<sup>496</sup> Zu den Unternehmungen der Fondazione Lerici siehe Cavagnaro Vanoni 1987, 243-249.

<sup>497</sup> Dazu Cataldi – Mandolesi 2010, 236 mit Anm. 8.

<sup>498</sup> Mandolesi 2008; Mandolesi 2009; Mandolesi u. a. 2014; Mandolesi – Lucidi 2015/2016.

<sup>499</sup> Palmieri 2009.

<sup>500</sup> Marzullo 2016; Marzullo 2017b.

<sup>501</sup> Siehe Cataldi 1993, 38f. Abb. 27; Perego 2005, 98-104.

<sup>502</sup> Mandolesi 2008, 13 Abb. 2.

verteilen sich im näheren Umkreis der Stadt und entlang der wichtigen Verkehrsrouten, welche Tarquinia mit der Küste und den benachbarten Zentren verbanden. So wurden beispielsweise die beiden Tumuli del Re und della Regina um 650 v. Chr. kurz nacheinander und in symmetrischer Ausrichtung an einer Zugangsachse angelegt.<sup>503</sup> In der archaischen Zeit erstellt eine breitere Bevölkerungsschicht um die elitären Tumuli der vorangegangenen Epoche herum kleinere Kammergräber und Fossagräber.

### 7.3.1 Steinbetten

#### Orientalizzante:

Die Gräber der orientalisierenden Zeit sind in Tarquinia deutlich weniger erforscht als diejenigen der späteren Epochen, denn das Hauptinteresse galt lange Zeit hauptsächlich den bemalten Grabanlagen.<sup>504</sup> Ausserdem wurden die meisten Gräber bisher eher summarisch untersucht und publiziert, ein umfassendes Standardwerk dazu fehlt bislang, was das Studium möglicher Totenbetten natürlich erschwert. Bei den besser erforschten Gräbern handelt es sich zumeist um monumentale Tumulusgräber oder Kammergräber mit Wandbemalung, zwei Grabtypen also, die eher selten mit Möbeln ausgestattet waren.

Für die Zeit zwischen 630 und 550 v. Chr. steht der Katalog von Palmieri als Quelle zur Verfügung.<sup>505</sup> Die darin am häufigsten vertretenen Exemplare sind Gräber bestehend aus

einer Kammer mit zwei unverzierten Bänken an beiden Seitenwänden, Totenbetten werden nur selten erwähnt.

Die Suche in der älteren Literatur erweist sich als nicht viel ergiebiger: Pallottino weiss zu den Kammergräbern der orientalisierenden Zeit zu berichten, dass sie unterschiedlich gestaltete Wände und Decken aufweisen können, nämlich mit Satteldach oder spitztonnenförmig, mit oder ohne Öffnung in der Decke, je nach Bauart.<sup>506</sup> Meist befinden sich an den Seitenwänden der Grabkammer eine oder zwei aus dem Felsen gehauene Bänke – in den früheren Berichten *poggetti interni* genannt – für die Bestattung von Verstorbenen und zur Aufstellung von Beigaben. Auch einige Bänke mit erhöhten Kopfenden und Vertiefungen für die Köpfe der Verstorbenen nennt Pallottino.<sup>507</sup> Er berichtet von kleinen Tumulusgräbern, welche scheinbar über zwei Totenbetten mit profilierten Bettpfosten und erhöhten Kopfenden verfügten.<sup>508</sup> Genannt wird der ansonsten leider unpublizierte Tumulus 13 in der Monterozzi Nekropole mit einer vollständig in den Felsen gehauenen Grabkammer *a fenditura superiore*.

Steingräber führt in seinem Standardwerk zu den etruskischen Möbeln unter den steinernen Grabmöbeln Tarquiniens nur die Tomba del Guerriero im Tumulus Avvolta auf.<sup>509</sup> Er war damals noch der irrümlichen Ansicht, dass Totenbetten mit ausgearbeiteten Beinen und gerundetem Kopfende in Tarquinia vor 530/20 v. Chr. nicht auftreten, da die

<sup>503</sup> Mandolesi u. a. 2015.

<sup>504</sup> Mandolesi – Lucidi 2011, 11; Cataldi – Mandolesi 2010, 235-240; Mandolesi 2012; Tobin 2015, 7 mit Anm. 37.

<sup>505</sup> Palmieri 2009, 237f.

<sup>506</sup> Pallottino 1937, 192f. mit Anm. 7.

<sup>507</sup> Erhöhte Kopfenden findet man in den Gräbern 126, 138 und in Tumulus 14.

<sup>508</sup> Pallottino 1937, 195f.

<sup>509</sup> Steingräber 1979, 347f. Kat. Nr. 768. Siehe unten Kat. V.9.

lokale Grabarchitektur grundsätzlich simpler ist als diejenige Cerveteris.<sup>510</sup>

Es scheint demnach nur eine sehr beschränkte Anzahl Totenbetten in Tarquinia gegeben zu haben. Doch diese Annahme stützt sich hauptsächlich auf frühe Berichte, deren Hauptaugenmerk auf den im Grab gefundenen Beigaben lag und in denen meist auch eine Skizze des Grabes fehlt. Zu einem grossen Teil dürfte es am aktuellen Publikationsstand liegen, dass in Tarquinia nicht mehr Totenbetten bekannt sind. Zu dieser Annahme führen mich zum einen Aussagen, wie diejenigen Pallottinos, dem durchaus Steinmöbel in Tarquinias Gräbern bekannt gewesen waren, zum anderen Neufunde wie das Grab 6118.<sup>511</sup> Ausserdem zeigt eine kürzlich von Marzullo publizierte Tabelle auf, dass schon die frühesten Kammergräber Tarquinas ab 700 v. Chr. meist ein bis zwei Bänke enthalten.<sup>512</sup> Jedoch ist in den meisten Fällen unbekannt, ob sie als Betten gestaltet waren. Sie sind in unterschiedlichen Grabtypen zu finden.

Mandolesi unterscheidet in Tarquinia in der orientalisierenden Zeit zwischen den monumentalen Tumulusgräbern «königlicher» Gentilzfamilien und den kleineren Tumulusgräbern einer aristokratischen Mittelschicht.<sup>513</sup> Letztere verwenden dieselbe Grabform wie ihre monumentaleren Vorbilder, in deren Nähe sie errichtet wurden, nur in redimensionierter Ausführung. Es handelt

sich um einfache Grabanlagen, meist *a fenditura superiore*, bestehend aus einer Kammer mit Bänken darin und einem Eingangsbereich mit Treppenstufen, der oft breiter ist als die Grabkammer selbst. Sowohl die monumentalen als auch die kleineren Tumulusgräber können Totenbetten enthalten, wie hier gezeigt werden soll.

Das älteste, als eine Art Totenbett zu deutende Möbel Tarquinas und in meiner Studie überhaupt (!) befand sich in einem Tumulusgrab von bescheidener Grösse, im sogenannten Tumulo Zanobi (Kat. V.1)<sup>514</sup>, der in die ersten Jahrzehnte des 7. Jh. v. Chr. zu datieren ist. Leider sind die Informationen zu diesem bereits 1933 ausgegrabenen, ungeplündert vorgefundenen Grab sehr lückenhaft und die Aussagen von Romanelli teilweise missverständlich.<sup>515</sup> In der unregelmässigen Grabkammer stand eine breite, trapezförmige Steinbank links vom Eingang. Nicht ganz eindeutig ist, ob die Bank aus dem Felsen gehauen oder aus Steinplatten konstruiert war. Romanelli schreibt «... uno dei vasi in bronzo era al di sotto della banchina, verso la testata di essa...», ausserdem erwähnt er an derselben Stelle «...altri cocci erano nel vano ai piedi della banchina...».<sup>516</sup> Daraus lässt sich meiner Meinung nach schliessen, dass unterhalb der Bank Platz für Beigaben war und diese Stützen aufgewiesen haben muss. Die Bank scheint ansonsten keinerlei Dekor aufzuweisen, obwohl man aufgrund des Hinweises auf ein Kopfbett bei Romanelli annehmen könnte, dass dieses als solches gekennzeichnet war.

<sup>510</sup> Steingräber 1985a, 35.

<sup>511</sup> Siehe unten Kat. V.10.

<sup>512</sup> Marzullo geht nicht näher auf die Ausarbeitung dieser Bänke oder Betten ein. Marzullo 2017b, 38-48 Tab. 5, 105-108.

<sup>513</sup> Mandolesi – Lucidi 2011, 16. Zusammenfassend zu den Tumulusgräbern Tarquinas Marzullo 2017b, 94-105.

<sup>514</sup> Zuletzt zum Tumulo Zanobi (Kat. V.1) Palmieri 2004.

<sup>515</sup> Romanelli 1943, 232-235 Abb. 14.

<sup>516</sup> Romanelli 1943, 232.

In einem ähnlichen Zeitrahmen dürfte das Grab Nr. 113 (Kat. V.2)<sup>517</sup> in der Monterozzi Nekropole angelegt worden sein. Es handelt sich um ein typisches kleines Kammergrab *a fenditura superiore* mit spitzbogenförmig zusammenlaufenden Wänden. Darin befanden sich zwei etwa gleich grosse Totenlager, davon das linke in Form einer aus dem Felsen gehauenen, unverzierten Bank. Das rechte hingegen bestand aus drei horizontalen Tuffplatten, welche auf vier senkrechten Platten lagen und so eine Art Totenbett mit vier Stützen bildeten. Beigaben wurden, gemäss der Beschreibung Marcheses, auch in den Hohlräumen zwischen den Bettpfosten deponiert.<sup>518</sup>

Ein Pendant zu den Totenlagern von Kat. V.2 findet man im rund 25 Jahre jüngeren Grab 25 (Kat. V.3)<sup>519</sup> ebenfalls in der Monterozzi Nekropole (Taf. 39b)<sup>520</sup>. Auch hier befindet sich an der linken Seitenwand eine unverzierte Bank, allerdings schmaler und kürzer als das Totenbett an der rechten Wand. Letzteres ist wie in Kat. V.2 aus Steinplatten konstruiert: eine grosse horizontale Platte liegt auf zwei senkrechten Platten auf und war am anderen Ende wohl in die Grabwand eingelassen. Ein erstaunlich ähnlich konstruiertes Bett wie in Kat. V.2 und V.3 befindet sich in einem Kammergrab im nordetruskischen Casale Marittimo, ebenfalls an der rechten Seitenwand stehend mit drei

senkrechten Steinplatten als Stützen und einer grossen Platte als Liegefläche.<sup>521</sup>

Nicht nur kleine Tumulusgräber, sondern auch die weniger zahlreichen monumentalen Tumuli können Totenbetten enthalten.<sup>522</sup> Mit mehr als 30m Durchmesser waren sie einst weithin sichtbar. Darin enthalten sind rechteckige Grabkammern mit spitzbogenförmigem, falschem Gewölbe, dessen rechteckige Öffnung in der Decke mit Steinplatten verschlossen wurde. Anstelle eines Dromos verfügen sie über einen breiten, ungedeckten Vorhof. Dieser auf drei Seiten eingefasste, sogenannte *Piazzaletto* kann Stufen aufweisen und bot so den Teilnehmern der Beerdigungszeremonie Platz.<sup>523</sup> Die Verwandtschaft derartiger Grabgrundrisse zu den bekannten zypriotischen Königsgräbern von Salamis wurde bereits mehrfach angeführt.<sup>524</sup> Die Architekten Tarquinias mussten über genaue Kenntnisse der zypriotischen Grabanlagen verfügen. In der Forschung ist man sich einig, dass spezialisierte Handwerker dieses Wissen aus ihrer Heimat

<sup>517</sup> Zuletzt zu Grab Nr. 113 (Kat. V.2) Hencken 1968, 394-397 Abb. 384.

<sup>518</sup> Marchese 1944, 16.

<sup>519</sup> Zuletzt zu Grab 25 (Kat. V.3) Mandolesi u. a. 2015, 374.

<sup>520</sup> Siehe Hencken 1968, 395 Abb. 383 k.

<sup>521</sup> Grab C in Casa Nocera bei Casale Marittimo datiert in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. Esposito 1999, 77 Abb. 72f.

<sup>522</sup> Mandolesi 2012.

<sup>523</sup> z.B. bei der Tomba della Regina, Kat. V.7. Die beim Begräbnis anwesenden Zuschauer könnten auf diesen Stufen sitzend die Leichenspiele mitverfolgt haben. Die Stufen könnten aber auch für Versammlungen gedient haben. Dazu Sannibale 2013, 118.

<sup>524</sup> Colonna zählt zum Grabtypus nach zypriotischem Vorbild die monumentalen Tumuli della Doganaccia, den Tumulus Poggio del Forno, das älteste Grab dieser Reihe, sowie Poggio Gallinaro, den Tumulo Luzi und del Leoncino, den Tumulo Avvolta, und ausserdem die Cuccumella von San Giuliano. Colonna geht davon aus, dass diese Vorplätze in Tarquinia nicht nach jeder Bestattung zugeschüttet wurden, dies im Gegensatz zu Salamis, dazu Colonna 1993, 322-325. Wie in Zypern diene der Hof dazu Beigaben zu deponieren sowie wohl auch für Opfer und Zeremonien, dazu Prayon 2001, 344.

mitbrachten, als sie sich um 700 v. Chr. in Tarquinia niederliessen.<sup>525</sup> Dass Tarquinia zu dieser Zeit Kontakte zu Zypern pflegte, bestätigen u.a. neuere Grabungen im Siedlungsgebiet.<sup>526</sup>

Diese monumentalen Tumulusgräber wurden in Tarquinia also quasi parallel zu denjenigen in Cerveteri in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. entwickelt. Die einzeln unter einem Tumulus liegenden Grabanlagen können zum Teil oder vollständig in den Felsen eingetieft oder auch vollständig aus Mauerwerk errichtet sein, wobei die gewählte Variante v.a. mit der lokalen Beschaffenheit des Bodens bzw. des Felsens in Zusammenhang zu stehen scheint.<sup>527</sup> Die Basis des grossen Erdtumulus war mit Steinblöcken verkleidet. Vor kurzem wurden ausserdem Fragmente des zum Tumulo della Regina (Kat. V.7) zugehörigen Statuenschmucks aus Nenfro und Reste eines Podiumaltars gefunden.<sup>528</sup>

Ein monumentaler Tumulus<sup>529</sup>, der konkrete Hinweise auf ein Totenbett enthielt, ist der Tumulo Poggio del Forno (Kat. V.4)<sup>530</sup>.

<sup>525</sup> Mit der Ankunft fremder Künstler und Handwerker geht auch ein massiver Qualitätsanstieg der Waren einher. Dazu Colonna 2000a, 56f.; Mandolesi – Lucidi 2011, 16f.; Mandolesi 2009, 33f.

<sup>526</sup> Am Ende des 8 bzw. dem Beginn des 7. Jh. v. Chr. findet man in Tarquinia importierte und imitierte zyprische Keramik. Ausserdem wurden im Jahr 2010 am Tumulo della Regina (siehe unten Kat. V.7) technische Details beobachtet wie sie sonst nur in Zyperns Gräbern zu finden sind. Bonghi Jovino 2015, 357f.

<sup>527</sup> Zur Konstruktionsweise insbes. Mandolesi 2009.

<sup>528</sup> Mandolesi u. a. 2014, 135-137.

<sup>529</sup> Zu dieser Gruppe ist auch die Tomba del Guerriero im Tumulus Avvolta zu zählen, siehe unten Kat. V.9. Der Vollständigkeit halber erwähnt sein soll auch der Tumulo Luzi. Darin wurde vor der Rückwand der Grabkammer eine niedrige Bank aus dem Felsen gearbeitet, allerdings ohne jeglichen Dekor. Dazu Mandolesi 2008, 16.

<sup>530</sup> Zuletzt zum Tumulo Poggio del Forno (Kat. V.4)

Er umfasst das einzige monumentale Kammergrab mit zwei hintereinander liegenden Räumen. Da es noch einer frühen Entwicklungsstufe dieses Grabtyps zugerechnet werden kann, weist noch nicht die kanonische Form auf.<sup>531</sup> An der rechten Seitenwand der vorderen Kammer fand man zwei kleine, in situ befindliche Stützen aus Nenfro. Diese dienten zusammen mit zwei weiteren Stützen, von welchen sich allerdings nur Einlassspuren erhalten haben, als Pfosten eines Bettes. Da diese Stützen nicht fotografisch dokumentiert sind, ist die detaillierte Beschreibung Costantinis umso wichtiger: «Dei due sostegni ancora visibili, il primo, cioè quello a vista, è lavorato con molto accuratezza e sembra voglia ripetere nella forma quasi la stilizzazione di un fiore. E' costituito di due parti, di cui quella inferiore è simili ad un piccolo pilastro leggermente rastremato verso il basso, la cui sezione orizzontale risulta essere un poligono irregolare; sopra questo è posta la seconda parte, la cui forma ricorda quella del calice di un fiore.»<sup>532</sup> Das zweite Bein wurde nicht so sorgfältig gearbeitet, es wird als rechteckig beschrieben. Dabei dürfte es sich um eine zusätzliche Stütze handeln, welche der Grabwand zugewandt und damit nicht sichtbar war. Die Beschreibung Costantinis lässt meiner Ansicht nach nicht am Vorhandensein von mindes-

Marzullo 2017b, 97 mit Anm. 205; insbes. Mandolesi 2009; Mandolesi 2008, 16f.

<sup>531</sup> Dieser Umstand erklärt Besonderheiten, wie die zwei hintereinander liegenden Kammern. Auch ist der offene Vorhof noch nicht mit Stufen ausgestattet, wie später beim Tumulo della Regina oder beim Tumulo Luzi.

<sup>532</sup> Costantini 1980, 33.



tens einem Bett im Grab zweifeln.<sup>533</sup> Ein Bett mit polygonalen Beinen ist beispielsweise aus dem Tumulo della Pietrera in Vetulonia bekannt.<sup>534</sup> Ausserdem wurde in der vorderen Kammer von Kat. V.4 eine horizontale Platte gefunden, welche nur in Fragmenten erhalten, aber mit einem Foto publiziert wurde (Taf. 40a)<sup>535</sup>. Es handelt sich dabei eindeutig um die horizontale Platte eines Steinbettes: Die Liegefläche weist die übliche Form mit umlaufender Leiste und grossen, scheibenförmigen Abschlüssen in den Ecken auf. Die Bettpfostenbekrönung ist hier demnach in die horizontale Platte integriert, ähnlich wie bei Kat. IV.2 in San Giuliano. Der Beinschaft ist bei letzterem aus den senkrechten Stützen herausmodelliert, was auch im Falle des Bettes von Kat. V.4 sinngemäss wäre.

Wie passt nun aber diese horizontale Platte in Kat. V.4 zu dem von Costantini beschriebenen, polygonalen Bettpfosten mit blütenkelchförmiger Beinbekrönung? Es ist naheliegend, dass unter dem beschriebenen Blütenkelch der übliche, echinusförmige Beinabschluss verstanden werden darf. Das Bett hätte also bei Kombination der horizontalen Platte mit dem beschriebenen Bettpfosten eine doppelte Beinbekrönung, was wenig Sinn ergäbe. Meiner Ansicht nach gehörten daher die horizontale Steinplatte und der beschriebene Bettpfosten zu zwei verschiedenen Steinbetten, die beide in der vorderen Grabkammer standen.<sup>536</sup> Dort sind vier Pfos-

tenstandspuren zusätzlich zu den beiden Pfosten in situ dokumentiert. Es ist daher anzunehmen, dass sich die beiden Totenbetten an der rechten Seitenwand befanden.<sup>537</sup> Das Argument Costantinis, dass diese Betten wegen ihrer geringen Länge als Beigabentisch dienten, kann meiner Ansicht nach nicht überzeugen.<sup>538</sup> Der erhaltene Teil einer horizontalen Platte mit scheibenförmigem Beinabschluss lässt auf ein Bett des Typs a2 schliessen, wie sie in der orientalisierenden Zeit üblich sind. Ist die Datierung des Grabes noch ins 2. Viertel des 7. Jh. v. Chr. korrekt, so handelt es sich um recht frühe Betten, was auch die noch etwas sonderbare zweite Form mit polygonalem Beinschaft erklären dürfte.<sup>539</sup>

Die Hauptbestattung von Kat. V.4 dürfte in der kleinen, hinteren Kammer Platz gefunden haben, möglicherweise auf einem Möbel aus vergänglichem oder wertvollem Material.<sup>540</sup> Das Grab muss für eine Person von hohem Rang angelegt worden sein. Darauf lassen die aufwendige Architektur und die Lage auf einer möglicherweise künstlich

<sup>533</sup> Mandolesi vermutet hingegen eine Art Altar an dieser Stelle. Kann seine These aber nicht begründen. Mandolesi 2009, 30.

<sup>534</sup> Auch diese Bettpfosten stammen von konstruierten Totenbetten, dazu Curri 1979.

<sup>535</sup> Siehe Costantini 1980, Abb. S. 37.

<sup>536</sup> Siehe dazu auch Perego 2005, 138-140.

<sup>537</sup> Von der Anordnung her vergleichbar sind die beiden Betten an der linken Seitenwand der Cuccumella in Vulci. Auch dieses Grab verfügt ausserdem über einen theaterförmigen Vorplatz nach zypriotischem Vorbild. Buranelli 1994, Taf. 48f.

<sup>538</sup> Die Masse werden von Costantini nicht angegeben. Mandolesi veröffentlicht aber einen massstabsgetreuen Grundriss des Grabes. Danach beträgt der Abstand zwischen den beiden näher beim Grabeingang gelegenen Beinpaaren 1.40m. Die Liegefläche war demnach mindestens so lang. Es handelt sich zwar um ein kleines Totenbett, aber solche Masse sind auch andernorts überliefert. Das Bett bestehend aus einer Nenfroplatte in Kat. IV.1 in San Giuliano ist nur 1.25m lang.

<sup>539</sup> Das bisher älteste Exemplar eines Bettes mit säulenförmigen Beinen in Etrurien ist das Bronzbett des Regolini Galassi-Grabes mit seiner Datierung um 675-650 v. Chr.

<sup>540</sup> Costantini 1980, 34. Mandolesi 2009, 30.

erhöhten Plattform sowie die Tatsache, dass dies bisher das einzige Grab auf dem Poggio del Forno ist, schliessen.

Ebenfalls aus einem monumentalen Tumulus stammen die Fragmente eines ganz ähnlich konstruierten Totenbettes aus Nenfro, welche erst vor Kurzem in der rechten Seitenkammer der Tomba della Regina (Kat. V.7) vorgefunden worden sind (Taf. 40b).<sup>541</sup> Zwei vertikale Blöcke stützten einst eine horizontale Steinplatte. Eine der beiden Stützen ist mit zwei skulptierten, säulenförmigen Bettpfosten ohne Beinbekrönung ausgestattet. Die andere Stütze weist nur einen ebensolchen Bettpfosten auf. Da der vierte Pfosten der Grabwand zugewandt gewesen wäre, war es unnötig ihn auszuformen. Es ist anzunehmen, dass die Beinbekrönungen in die nur teilweise erhaltene Liegefläche integriert waren und die Platte so auf die beiden Stützen aufgelegt wurde, dass die Beinbekrönungen über den Bettpfosten zu liegen kamen. Dadurch entstand ein Bett des Typus a2. In der publizierten Fotografie sind die in allen vier Ecken der Liegefläche angebrachten, sehr grossen, scheibenförmigen Beinabschlüsse gut zu erkennen.

Von der Konstruktionsweise her vergleichbar ist wiederum das Bett Kat. IV.2 in San Giuliano. Die Liegefläche von Kat. V.7 weist an drei Seiten eine breite Bettleiste auf. An der vierten Seite, dem Kopfende, verläuft diese Leiste bogenförmig. Ein ähnliches Kopfende wurde in Kat. I.IX.2 in Pian Conserva beobachtet. Dieses allerdings aus dem Felsen gehauene und nicht konstruierte Bett weist eine ähnliche Zeitstellung auf. Auf-

grund der Ausarbeitung des konstruierten Bettes von Kat. V.7 vermuten die Ausgräber, dass es ursprünglich in der hinteren rechten Ecke der Grabkammer stand.<sup>542</sup> Momentan ist aufgrund des Totenbettes von einer Bestattung in ebendieser Kammer auszugehen, Skelettreste haben sich aber nicht erhalten. Die noch ausstehenden Untersuchungen der Hauptkammer des Grabes dürfte künftig Hinweise auf weitere Bestattungen geben.<sup>543</sup>

Ein weiteres monumentales Grab, die Tomba del Guerriero im Tumulus Avvolta (Kat. V.9)<sup>544</sup>, wies ebenfalls ein konstruiertes Bett des Typs a2 mit säulenförmigen Beinen auf. In diesem Fall sind wir auf Beschreibungen und Skizzen aus dem 19. Jahrhundert angewiesen, da das Grab nicht mehr existiert. Wie in Kat. V.2 und V.3 befand sich an der linken Seitenwand der Grabkammer eine unverzierte, relativ schmale Bank, an der rechten Seitenwand stand das wesentlich breitere Bett. Letzteres bestand aus einer rötlichen Kalksteinplatte mit vertiefter Liegefläche und halbkreisförmigem Kopfende. Sie ruhte auf drei Pfosten aus Nenfro. Der vierte Pfosten war nicht ausgearbeitet; gemäss Avvoltas Bericht war die Steinplatte in der Ecke der Grabkammer in die Wand eingelassen.<sup>545</sup> Die säulenförmigen Bettpfosten weisen gemäss Avvoltas Zeichnung ein seltsam hohes, abgesetztes, blütenkelchförmiges Bettpfostenkapitell auf. In ihren Grundzügen entsprechen sie aber durchaus der

<sup>541</sup> Zuletzt zur Tomba della Regina (Kat. V.7) Mandolesi – Lucidi 2015/2016, insbes. 91f. Abb. 26.

<sup>542</sup> Das Bett wurde nicht in situ aufgefunden, sondern war durch die Grabräuber zerschlagen worden.

<sup>543</sup> Mandolesi – Lucidi 2015/2016, 111.

<sup>544</sup> Zuletzt zur Tomba del Guerriero (Kat. V.9) Marzullo 2017b, 99; Altília 2012, insbes. 60-67 mit Abb. 3.

<sup>545</sup> Avvolta 1829, 98.

üblichen Beinbekrönung des Typs a2.<sup>546</sup> Dieses Totenbett wurde früher fälschlicherweise als Tisch interpretiert, was aber – wie auch Steingräber bemerkte – nicht sein kann, denn das Möbel hat eindeutig die Gestalt eines Totenbettes.<sup>547</sup>

Auf denselben Betttypus a2 stiess man auch im vor Kurzem untersuchten Grab 6118 (Kat. V.10).<sup>548</sup> Gemäss Mandolesi handelt es sich bei dem Grab um eines der jüngsten Beispiele der kleinen aristokratischen Tumulusgräber.<sup>549</sup> Das Totenbett (Taf. 41a)<sup>550</sup> steht ebenfalls an der rechten Grabwand und ist mit einer unverzierten Bank auf der linken Grabseite kombiniert.<sup>551</sup> Die Liegefläche des Bettes ist vertieft, das Kopfende ist rechteckig gearbeitet. Es ist etwas anders konstruiert als die bereits genannten Exemplare: In zwei senkrechte Steinplatten, aus welchen jeweils ein Beinpaar herausmodelliert ist, wurde eine horizontale Steinplatte eingelassen. Dies führte dazu, dass die Beine an Kopf- und Fussende unterschiedlich gearbeitet sind: So stösst die Bettleiste am Fussende an die Beinbekrönung an, während sie am Kopfende auf dieser aufliegt, womit der eigentliche Bettpfosten dort kürzer ist.

<sup>546</sup> Es stellt sich die Frage, wie genau Avvoltas Zeichnung der Bettpfosten ist. In Bezug auf die Körperbestattung scheint die Zeichnung jedenfalls nicht sehr realistisch zu sein, denn der Krieger trägt eine römische Rüstung. Durchaus denkbar ist, dass die Bettpfostenbekrönung echinusförmig war.

<sup>547</sup> Früher als Tisch (*trapeza*) bezeichnet und von Steingräber richtiggestellt, siehe Steingräber 1979, 347f. Kat. Nr. 768.

<sup>548</sup> Zuletzt zu Grab 6118 (Kat. V.10) Palmieri 2009, 319f. Nr. 183.

<sup>549</sup> Mandolesi 2008, 14 mit Anm. 27.

<sup>550</sup> Siehe Spadea Noviero 1986, 280 Abb. 274.

<sup>551</sup> Auch dieses Bett wurde als *trapeza* bzw. Tisch bezeichnet. Spadea Noviero räumt aber ein, dass der Typus häufig an Totenbetten zu finden ist. Spadea Noviero 1986, 280 mit Anm. 103.

Abgesehen von diesen Beispielen sind gleichzeitige Gräber in Tarquinia zumeist nur mit massiven Bänken ausgestattet. Um solche unverzierten Bänke handelt es sich bei drei von vier Totenlagern in der Tomba Gemina (Kat. V.5)<sup>552</sup>, welche auch als Grab Nr. 6418 bezeichnet wird. Das aus zwei nebeneinanderliegenden Kammern bestehende Zwillingsgrab weist in jeder Kammer zwei Bänke an beiden Seitenwänden auf. Sie nehmen die ganze Länge der Kammer ein, wobei die rechte Bank jeweils etwas schmaler ist als die linke.<sup>553</sup> Gemäss Mandolesi Beschreibung imitiert die linke Bank der Kammer A ein Holzbett. Eine Fotografie oder eine Zeichnung, welche eine typologische Einordnung erlauben würden, fehlen bislang. Auf der publizierten Fotografie lässt sich ein halbkreisförmiges Kopfende erkennen. Ausserdem verfügt die linke Bank der Kammer B über ein erhöhtes, rechteckiges Kopfende. Es lässt sich also auch in diesem Grab eine gewisse Konzentration des Dekors auf die linke Grabhälfte erkennen. Da die Bänke allesamt stark in Mitleidenschaft gezogen sind, lässt sich nicht ausschliessen, dass sie ursprünglich nicht doch auch als Betten gestaltet waren.

Die ungestört vorgefundene Tomba dell'Aryballos sospeso (Kat. V.8)<sup>554</sup> gehört wie Kat. V.5 und V.10 zu den kleinen Tumu-

<sup>552</sup> Zuletzt zur Tomba Gemina (Kat. V.5) Mandolesi – Lucidi 2011, 11–13. 14 Abb. 1f. 17–24.

<sup>553</sup> Ebenfalls zwei unverzierte Bänke an den Seitenwänden der Grabkammer enthielt das benachbarte, schlecht erhaltene Grab Nr. 6419. Es verfügt ebenfalls über einen Vorplatz, zu dem mehrere Stufen hinunter führen. Es dürfte um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. angelegt worden sein. Dazu Mandolesi – Lucidi 2011, 13 Abb. 3f.

<sup>554</sup> Zuletzt zur Tomba dell'Aryballos sospeso (Kat. V.8) Mandolesi u. a. 2016.

lusgräbern. Auch hier sind links und rechts vom Eingang zwei Bänke aus dem Felsen gearbeitet und wie in Kat. V.5 ist die rechte Bank schmaler als die linke.<sup>555</sup> Letztere verfügt ausserdem über ein erhöhtes Kopfende mit kreisförmiger Vertiefung. Ähnliche Kopfenden sind oft in Gräbern des 7. Jh. v. Chr. in San Giovenale zu beobachten.<sup>556</sup> Auch die schmale Bank rechts weist ein erhöhtes, rechteckiges Kopfende auf. Die Podeste mit Stufen zwischen den Bänken und der Eingangswand dienten als Ablage für Beigaben. Auf die Flanke der rechten Bank war im Bereich des Kopfkissens eine rote Linie gemalt.<sup>557</sup> Auch die Wände der Grabkammer waren derart verziert.

In der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. begann man damit, die Wände der Grabkammern auch mit figürlichen Malereien zu verzieren. Die Tomba delle Pantere<sup>558</sup> in Tarquinia ist dafür ein wichtiges, wenn auch nicht mehr das früheste Beispiel.<sup>559</sup> Die Ma-

lereien des Grabes konzentrieren sich auf die Rückwand und die Eingangswand. Im hinteren Bereich der langgezogenen Grabkammer stehen zwei hohe, aus dem Felsen gehauene Bänke an den Seitenwänden, davon die rechte mit einem erhöhten rechteckigen Kopfende. Die Grabmalerei entwickelt sich in dieser Zeit in Tarquinia und es scheint meiner Meinung nach naheliegend, dass nicht nur die Wände, sondern auch die Totenlager einst mit Bemalung versehen waren, was eine skulptierte Ausarbeitung grösstenteils überflüssig machte. Dies würde erklären, weshalb in einem sorgfältig dekorierten Grab wie der Tomba delle Pantere derart einfach gehaltene Grabmöbel standen. Für eine einstige Bemalung spricht der Befund in Kat. V.8. Interessant ist diesbezüglich auch die Tomba Francesca Giustiniani, welche allerdings schon ins 5. Jh. v. Chr. zu datieren ist.<sup>560</sup> Die aus Steinblöcken bestehende Bank war rot bemalt: die Stirnseite vollständig und die Längsseite erhielt ein rotes Band oben, wo sich üblicherweise die Bettleiste befinden würde. Die Farbe Rot wird oft in Zusammenhang mit Totenbetten verwendet.<sup>561</sup> Vermutlich symbolisiert sie das Hauptmaterial echter Betten, nämlich Holz.

Eine ursprüngliche Bemalung der heute stark zerstörten Bänke kann auch in Grab 4 in der Nekropole Pisciarello (Kat. V.11)<sup>562</sup> vermutet werden. Die ansonsten unverzier-

<sup>555</sup> Ähnlich auch in Grab 70 der Monterozzi Nekropole, wo links eine breite Bank mit doppeltem Kopfende steht und rechts eine wesentlich schmalere. Siehe Romanelli 1943, 218 Abb. 5.

<sup>556</sup> Siehe Kat. III.1, III.6 und III.9 sowie auch Grab 70 in der Monterozzi Nekropole.

<sup>557</sup> Mandolesi u. a. 2016, 16f. mit Abb. 6e.

<sup>558</sup> Die Tomba delle Pantere in der Monterozzi Nekropole wurde am Ende des 7. Jh. v. Chr. angelegt, wie Beigabenreste vermuten lassen. Es galt lange als das älteste Grab mit figürlicher Wandbemalung in Tarquinia, wie der Name sagt, handelt es sich dabei um Raubkatzen. Zum Grab Marzullo 2016, 276-279; Brocato 2009a; Cataldi 1989.

<sup>559</sup> Im Jahr 2010 stiess man an den Wänden des *Piazzalotto* von Kat. V.7 auf Verputzreste mit figürlicher Bemalung. In den folgenden Jahren wurden auch die ebenfalls verputzten und bemalten Seitenkammern (B und C) des Grabes untersucht. Das Grab dürfte zwischen 650 und 625 v. Chr. erbaut worden sein und ist damit etwas älter als die Tomba delle Pantere. Dazu Mandolesi 2012, 46f. Abb. 13; Mandolesi u. a. 2014, 134f.; Mandolesi u. a. 2016, 21-27 Abb. 14-18; Mandolesi – Lucidi 2015/2016.

<sup>560</sup> Zur Tomba Francesca Giustiniani siehe Marzullo 2016, 137-140 mit Abb.

<sup>561</sup> Auch ein durchaus mit Exemplaren aus Tarquinia vergleichbares Bett aus Vejvi verfügt über eine Liegefläche aus rötlichem Tuffstein. Stefani 1935a. Für ein Beispiel in Cerveteri siehe Benedettini – Cosentino 2017, 9; Zu roter Bemalung an Totenbetten siehe auch Naso 1996a, 420f.

<sup>562</sup> Zuletzt zu Grab 4 (Kat. V.11) Mandolesi u. a. 2016, 24f.

ten Bänke scheinen halbkreisförmige Kopfenden aufzuweisen. Wie im etwas älteren Grab Kat. V.8 findet sich an den Grabwänden architektonischer, gemalter Dekor, hier bestehend aus roten und schwarzen Linien. Mit Grab Kat. V.8 verbinden Kat. V.11 auch die Podeste mit Stufen an den Fussenden der Bänke.

Ebenfalls rein architektonische Bemalung weist Grab Lerici 6184 in der Nekropole Secondi Archi auf (Kat. V.6)<sup>563</sup>. Es umfasst ebenfalls keine Totenbetten im eigentlichen Sinne, sondern nur eine aus zusammengesetzten Steinblöcken bestehende Bank mit vertiefter Liegefläche. Indem die drei Steinblöcke U-förmig arrangiert wurden, entstand eine rechteckige Nische in der Bank, deren Zweck nicht mehr zu eruieren ist. Vielleicht wurde darin eine Brandbestattung untergebracht? Auch die Anordnung ist atypisch, die Bank steht an der rechten Seitenwand und im vorderen, also dem Eingang zugewandten Bereich des Grabes.

In Tarquinia sind Totenbetten demnach schon kurz nach 700 v. Chr. in Gebrauch und gehören damit zu den frühesten Beispielen in Etrurien überhaupt. Einige Betten zeigen ab dem dritten Viertel des 7. Jh. v. Chr. die übliche, säulenförmige Bettpfostenform a2, allerdings treten diese nur bei den konstruierten Betten auf. Dieser Umstand dürfte auf die Beschaffenheit des lokalen Gesteins zurückzuführen sein, das sich für die Wiedergabe skulptierter Möbel scheinbar nicht eignete. Die detailliert gearbeiteten Totenbetten Tarquinias bestehen meist aus Nenfro. Auch

hier kommen breite Betten mit doppeltem Kopfende vor.<sup>564</sup>

Zu beobachten ist ein kombiniertes Auftreten von unverzierten Bänken und aus Steinplatten konstruierten Betten im selben Grabkontext. Letztere stehen immer an der rechten Seitenwand des Grabes (Kat. V.4, V.7, V.9, V.10).<sup>565</sup> Eine Ausnahme bildet das älteste Beispiel Kat. V.1, wo sich das Totenlager links im Grab befindet, wobei in diesem Fall die Konstruktionsart des Bettes nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen ist. Kein bisher bekanntes Grab enthielt zwei konstruierte Totenbetten. Umfasst eine Grabkammer zwei aus dem Felsen gehauene Bänke, so ist meist die eine wesentlich schmaler als die andere. Sowohl der Position des Möbels im Grab wie auch dessen Form scheint demnach eine gewisse Bedeutung zugekommen zu sein, wäre es doch wesentlich einfacher gewesen, gleich zwei Bänke aus dem Felsen zu hauen. Die Annahme drängt sich auf, dass dies mit dem Geschlecht oder dem Rang der im Grab bestatteten Personen in Zusammenhang stehen könnte. Daher soll der Frage nachgegangen werden, ob die dokumentierten menschlichen Überreste diesbezüglich Aussagen erlauben:

Eine weibliche Körperbestattung auf der dafür vorgesehenen Bank links vom Eingang ist in Grab Kat. V.8 dokumentiert. Anhand

<sup>563</sup> Zuletzt zu Grab Lerici 6184 (Kat. V.6) Marzullo 2016, 812f. Nr. 371.

<sup>564</sup> So beispielsweise in Grab 70 in der Monterozzi Nekropole, Romanelli 1943, 218 Abb. 5. 220. Und im weitestgehend unpublizierten Tumulo del Leoncino in der Internaccio Nekropole (die Form des Bettes ist unklar), siehe Mandolesi 2009, 36f. Abb. 7c; Brunetti Nardi 1981, 159.

<sup>565</sup> Ein weiteres Beispiel mit einem Bett aus Nenfro rechts vom Eingang, datierend in die erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr. erwähnt Palmieri 2009, 246, Nr. 14.



dieses Befunds lässt sich die Abfolge der Bestattungen beispielhaft rekonstruieren: Etwa eine Generation nachdem die weibliche Körperbestattung eingebracht wurde, fand auf der schmalen Bank rechts vom Eingang eine männliche Brandbestattung Platz.<sup>566</sup> Dabei wurden die Beigaben der älteren, weiblichen Bestattung, welche u.a. auf der rechten Bank standen, teilweise auf den Vorplatz verschoben. Weitere Beigaben wurden zwischen die Bänke auf den Boden gestellt. Ausserdem wurde auch die Wandbemalung des Grabes erst zu Zeiten der jüngeren Bestattung angebracht. Die aufgehängten Gefässe wurden aber an Ort und Stelle belassen, ebenso wie die persönlichen Beigaben auf dem Podest zu Füßen der Verstorbenen. Es scheint, dass in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Verstorbene beider Geschlechter vermehrt kremiert wurden.<sup>567</sup>

Auf der einzelnen Bank links in Kat. V.1 dürfte eine Körperbestattung Platz gefunden haben, denn Romanelli beschreibt dort menschliche Knochenreste.<sup>568</sup> Aufgrund der Beigaben, u.a. eine Lanzenspitze, Fibeln und spindelförmigen Bronzespinalen, kann von mindestens einer Männer- und einer Frauenbestattung ausgegangen werden.<sup>569</sup>

<sup>566</sup> Die erste Bestattung fand um 630/620 statt, die zweite im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. Mandolesi u. a. 2016, 21.

<sup>567</sup> In Romanellis Grab 64 wird beispielsweise etwa zwei Generationen nach der Körperbestattung eine Brandbestattung eingebracht. Sie wird um 575 v. Chr. datiert und ist damit eine der frühesten Brandbestattungen dieser Epoche in Tarquinia. Diese Brandbestattung einer Frau fand ebenfalls auf der rechten Bank Platz. Palmieri vermutet, dass das Auftreten von Körper- und Brandbestattungen im selben Kammergrab mit unterschiedlichen Hierarchiestufen innerhalb einer Familie in Zusammenhang stehen könnte. Dazu Palmieri 2005, 209-213.

<sup>568</sup> Romanelli 1943, 232.

<sup>569</sup> Palmieri 2004, 19-21.

Palmieri rekonstruiert daher aus dem Befund eine weibliche Körperbestattung auf der Bank links und eine männliche, allerdings nicht durch Funde bestätigte Brandbestattung in einem der Bronzegefässe neben der Bank auf dem Boden. In der älteren orientalisierenden Phase treten in Tarquinia solche sporadischen Brandbestattungen auf. Sie werden aufgrund ihrer Exklusivität mit heroischen Kriegerbestattungen oder zumindest mit männlichen Bestattungen von hohem Status in Verbindung gebracht.<sup>570</sup>

Auch im mittleren Orientalisante überwiegt die Körperbestattung. Zwei davon fanden sich beispielsweise in Kammergrab 55 der Monterozzi Nekropole, auch Tomba del Pettorale d'oro genannt.<sup>571</sup> Sie befanden sich auf den beiden unverzierten Bänken, welche rechts und links vom Eingang standen. Der Verstorbene rechts trug ein Goldpektorale, während das Individuum links, wohl eine Frau, eine Halskette trug. Ebenfalls zwei Körperbestattungen, allerdings nicht näher bestimmt, befanden sich auf den beiden Totenlagern in Kat. V.2.<sup>572</sup> Eine weibliche Körperbestattung wurde in der mit Kat. V.1 und V.2 etwa zeitgleichen Tomba del Vaso di Bocchoris auf einer Bank links vom Eingang vorgefunden.<sup>573</sup> Auch der Befund in Kammer B des Grabes Kat. V.5, das aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. stammt, spricht eher für eine Frauenbestattung links vom Eingang. Dort stiess man auf der rechten Bank u.a. auf mehrere Lanzenspitzen, welche zu einer Männerbestattung gehört

<sup>570</sup> Palmieri 2009, 209f.

<sup>571</sup> Bonghi Jovino 1986, 221f.

<sup>572</sup> Marchese 1944, 15.

<sup>573</sup> Dazu Colonna 2013, 3 mit Anm. 4.

haben dürften.<sup>574</sup> In der Kammer fanden sich auch Beigaben einer weiblichen Bestattung, welcher demnach der Platz auf der linken Bank vorbehalten war.

In Tarquinia lässt sich somit eine Tendenz dazu beobachten, weibliche Körperbestattungen auf der linken Grabseite zu platzieren. Es kann daher vorsichtig vermutet werden, dass die aufwendig konstruierten Totenbetten eher für Männerbestattungen bestimmt waren. Allerdings reichen die wenigen überlieferten Beispiele nicht aus, um daraus definitive Schlüsse zu ziehen.

#### Archaik:

Im 6. Jh. v. Chr. erlebt Tarquinia ihren urbanistischen Höhepunkt.<sup>575</sup> Zu Beginn dieses Jahrhunderts wird der Hafen in Gravisca angelegt. Insbesondere in der zweiten Hälfte desselben werden Unmengen von attischen Vasen nach Tarquinia importiert. In dieser Zeit wird die Grabmalerei weiterentwickelt und perfektioniert. Nicht mehr monumentale Tumulusgräber, sondern relativ kleine aber sorgsam ausgemalte Grabkammern unter kleinen Grabhügeln gelegen, zeugen vom Wohlstand ihrer Besitzer. Sie konzentrieren sich auf dem Plateau der Monterozzi Nekropole.<sup>576</sup>

Diese kleinen, für eine Doppelbestattung vorgesehenen Gräber sind inspiriert von der Form eines einfachen Hauses mit Satteldach. Firstbalken und Querbalken, Archi-

trav und Türen können skulptiert oder gemalt sein.<sup>577</sup> In der archaischen Zeit existieren in Tarquinia keine konstruierten Betten mehr wie in der vorherigen Epoche, auch skulptierte Exemplare fehlen vollständig. Sie scheinen mit dem Aufkommen der Grabmalerei zu verschwinden. Die Kammergräber Tarquinias beinhalten bis ca. 530/20 v. Chr. oft einfache Bänke an zwei oder drei Seiten. Manche können eine Art erhöhte Kopfende aufweisen wie beispielsweise die beiden Bänke in der Tomba della Capanna<sup>578</sup>. In den Gräbern des späten 6. und des 5. Jh. v. Chr. entfallen dann auch diese Bänke.<sup>579</sup>

In seltenen Fällen wurden die beiden steinernen Bänke nicht direkt aus dem Felsen gehauen, sondern aus Steinblöcken konstruiert, wobei keine Mühe mehr auf eine bettarartige Konstruktion verwendet wurde. Ein an den Beginn der archaischen Zeit zu datierendes Kammergrab bei delle Morre (Kat. V.12)<sup>580</sup> zeigt zwei simple Totenlager, welche aus aneinander geschobenen Steinquadern bestehen, ähnlich wie in Kat. V.6. Während die linke Bank direkt an der Seitenwand steht, sind die Steinquader der rechten Bank leicht von der Wand abgerückt. Die Ausgräber vermuten, dass die so entstandenen Hohlräume zwischen Wand und Bank einst mit Erde angefüllt waren, um eine plane Fläche zu erhalten, auf welche Totenbetten

<sup>574</sup> Aufgrund der Beigabenreste können zwei fast gleichzeitige Bestattungen in der Kammer A und in der Kammer B um 650/630 rekonstruiert werden. Darauf folgte wohl eine weitere Bestattung in Kammer B im letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. Mandolesi – Lucidi 2011, 23f.

<sup>575</sup> Cataldi 1993, 28f.

<sup>576</sup> Palmieri 2009, 201.

<sup>577</sup> Steingräber 1985a, 36f.

<sup>578</sup> Zur Tomba della Capanna siehe Moretti 1974, 16-18.

<sup>579</sup> Es existieren einige wenige Ausnahmen wie die Tomba del Cacciatore (umlaufende tiefe Bank), die Tomba della Caccia al Cervo (je eine Steinbank vor der linken Wand und der Rückwand) und die Tomba Francesca Giustiniani (eine Steinbank in der hinteren linken Ecke).

<sup>580</sup> Zuletzt zum Grab bei Delle Morre (Kat. V.12) Perego 2017b (mit einzelnen Beiträgen).

oder Sarkophag gestellt werden konnten.<sup>581</sup> Auf mögliche Holzmöbel weisen im Grab gefundene Nägel mit anhaftenden Holzresten hin. Die hintere Kammer enthält eine einzelne, unverzierte Bank anderer Machart, sie ist aus dem Felsen gehauen. Im Grab Kat. V.12 lässt sich aufgrund der vorgefundenen Beigaben eine lange Benutzungsphase rekonstruieren, die erste Hauptbestattung vermutet Perego in der hinteren Kammer auf der Bank.<sup>582</sup> Allerdings ist das Grab zu gestört, um einzelne Beigaben bestimmten Bestattungen zuzuweisen.

### 7.3.2 Einlasslöcher für Möbelpfosten

Damit wäre das Thema Totenbetten im archaischen Tarquinia eigentlich bereits erschöpft, wären da nicht die rechteckigen Vertiefungen, die ab dem 6. Jh. v. Chr. im Fussboden von Tarquinias Gräbern, oder – bei den älteren Gräbern – auch auf den Bänken zu finden sind. Schon früh vermutete man aufgrund dieser jeweils in Vierergruppen auftretenden Vertiefungen, dass die Verstorbenen ab dieser Zeit auf Holzbetten bestattet wurden.<sup>583</sup> In diese meist rechteckig gearbeiteten Einlasslöcher sollten die Beine der Möbel gestellt werden. Leider ist kein einziges Holzmöbel in einem Zustand erhalten geblieben, der eine Rekonstruktion erlauben würde.

Eine Frage, die sie sich in Bezug auf Etrurien bisher eigentlich nur Weber-Lehmann gestellt hat, ist diejenige nach dem konkre-

ten Nutzen solcher Vertiefungen.<sup>584</sup> Ein Bett oder ein Sarkophag kann problemlos ins Grab gestellt werden, ohne dass seine Füße versenkt werden müssen. Eine Versenkung führt dazu, dass das Möbel am Ort fixiert ist. Dies dürfte aber in einem verschlossenen Grab kaum notwendig gewesen sein. Eine Versenkung führt ausserdem dazu, dass das Möbel niedriger wird. Allerdings konnte es ohnehin nur so hoch sein, dass es durch den Grabeingang passte. Dies scheint demnach auch kein plausibler Grund für die Vertiefungen zu sein.

Denkbar wäre auch, dass die hölzernen Möbel relativ kurze Beine hatten, die dann vollständig in diesen Vertiefungen im Boden versenkt wurden.<sup>585</sup> So konnte eine ungewollte Störung der Totenruhe vermieden werden, wenn das Möbel im Laufe der Zeit zerfiel. Denn die Liegefläche war mehr oder weniger ebenerdig. Zu dieser Lösung kommt Weber-Lehmann in ihrer interessanten Studie. Sie vermutet, dass in Tarquinia Holzsarkophag und nicht Holzbetten verwendet wurden, deren Beine in den rechteckigen Vertiefungen versenkt wurden.<sup>586</sup> Diese Vermutung teile ich insbesondere hinsichtlich der im anschliessenden Kapitel behandelten, in Tarquinia verbreiteten und etwa gleichzeitig wie die rechteckigen Vertiefungen auftretenden Bronzebeschläge,

<sup>581</sup> Siehe auch Marzullo 2017a, 34-38.

<sup>582</sup> Perego 2017c, 150f.

<sup>583</sup> Schon Pallottino vermutete, dass die Pfosten von Holzbetten in diesen Löchern standen. Pallottino 1937, 256 mit Anm. 4; auch Marzullo vertritt noch die These der Holzbetten, Marzullo 2017b, 106-108.

<sup>584</sup> Weber-Lehmann 2004b. Siehe auch Brümmer zu den griechischen Truhensarkophagen, Brümmer 1985, 165f. mit Anm. 795.

<sup>585</sup> In der Tomba dei Bronzi in Castro wurde scheinbar ein hölzernes Totenbett des 6. Jh. v. Chr. aus Eichenholz gefunden, dessen Bettpfosten nur 5cm hoch waren. Ruyt 1983, 75.

<sup>586</sup> Diese Sarkophag hatten die Form von Truhen mit kurzen rechteckigen Beinen. Sie kann zwar kein etruskisches Beispiel anführen, dafür aber erhaltene Holzsarkophag aus dem griechischen Raum. Weber-Lehmann 2004b.

die meiner Ansicht nach zu Holzsarkophagen gehörten. Ausserdem gibt es bereits in der orientalisierenden Zeit Fälle, in denen auf einem Totenbett aus Stein ein Sarkophag platziert wurde. In der Tomba del Sarcofago orientalizzante in Ceri stand ein mit Löwendarstellungen dekoriertes Exemplar aus Terrakotta auf dem rechten Totenbett.<sup>587</sup> Da der kistenförmige Sarkophag mit Giebeldach noch über keine Füßchen verfügte, war es nicht notwendig, Vertiefungen dafür im Bett anzubringen. Eine Vorstellung vom Aussehen späterer Sarkophage liefert uns ein attisch rotfiguriger Skyphos, der in einem etruskischen Grab des 5. Jh. v. Chr. gefunden wurde.<sup>588</sup> Der truhenförmige Sarkophag verfügt über kurze Beine.

Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass in den Vertiefungen sowohl die Füße von Sarkophagen als auch die Pfosten von Totenbetten platziert wurden. Stehen doch auch in Gräbern mit steinernem Grabmobiliar oft Totenbetten und Sarkophagbetten beieinander. Die Vertiefungen befinden sich jedenfalls an den Stellen, an denen üblicherweise Totenbetten platziert wurden, nämlich meist im hinteren Bereich des Grabes an der linken Seitenwand oder in Kombination mit einem ähnlichen Möbel rechts vom Eingang, teilweise auch vor der Rückwand.<sup>589</sup>

<sup>587</sup> Micozzi 1996.

<sup>588</sup> Auf dem Sarkophag liegt eine in einen Mantel gehüllte Frau mit offenen Augen, deren Oberkörper wie bei einer Aufbahrungsszene von Kissen gestützt wird. Desantis 2014, 130 mit Abb.

<sup>589</sup> Gräber des 6. Jh. v. Chr. mit rechteckigen Vertiefungen sind:  
Aufstellung links vom Eingang: Naso 1996a, 185 Abb. 146 Nr. 11 (Tomba del Mare), 39 (Tomba del Triclinio), 43 (Tomba Francesca Giustiniani). Ausserdem Marzullo 2016, 132f. (Tomba del Fiore di Loto), 144-146 (Tomba della Fustigazione), 156-158 (Tomba dei Giocolieri), 234-236 (Tomba Moretti).

Die linke Grabseite scheint demnach für die Platzierung von Holzmöbeln bevorzugt zu sein.<sup>590</sup> Ähnliches lässt sich auch bei späteren Gräbern beobachten: In einem Grab des 4. Jh. v. Chr. in der Lokalität Madonna del Pianto liessen sich vier rechteckige Vertiefungen auf der linken Grabseite und eine rechteckige Grube für eine Brandbestattung auf der rechten Seite beobachten.<sup>591</sup> Im oberen Bereich der linken Seitenwand, also über dem dort postulierten Sarkophag, befanden sich mehrere Eisennägel. Diese dienten zur Aufhängung von Girlanden oder anderen Gegenständen.<sup>592</sup> In einem weiteren Grab,

---

Aufstellung links und vor der Rückwand: Naso 1996a, 185 Abb. 146 Nr. 7 (Tomba Labrouste), 46 (Tomba della Caccia al Cervo).

Aufstellung rechts und links vom Eingang: Marzullo 2016, 375-378 (Tomba del Topolino), 492-494 (Grab Lerici 0939), 624-626 (Grab Lerici 3986), 627-629 (Grab Lerici 3988) 805f. (Grab Lerici 6119).

Aufstellung vor der Rückwand: Naso 1996a, 185 Abb. 146 Nr. 13 (Tomba Stefani), 24 (Tomba della Caccia e Pesca), ausserdem Marzullo 2016, 77f. (Tomba del Cacciatore).

Einzig die Tomba del Letto funebre zeigt eine unübliche Platzierung der Totenlager nebeneinander vor der Rückwand, siehe Naso 1996a, 185 Abb. 146 Nr. 40. In der Tomba dei Leoni stehen in der hinteren und der vorderen Kammer je zwei Bänke, wobei beide Bänke rechts rechteckige Vertiefungen aufweisen, siehe Marzullo 2016, 183-185. Ebenfalls rechteckige Vertiefungen rechts enthält die Tomba Romanelli 101, siehe Marzullo 2016, 328.

<sup>590</sup> Interessant sind diesbezüglich auch die Beobachtungen von Roncalli zur Tomba del Barone in Tarquinia, datierend um 510 v. Chr. Er stellte fest, dass die Verstorbene in den Wandmalereien der linken Seitenwand und der Rückwand auftritt, die rechte Seitenwand scheint weniger wichtig gewesen zu sein. Er schliesst daraus, dass diese Bevorzugung der linken Seitenwand auf ältere Fossa- und spätere Kammergräber zurückgeht, in denen bei Einzelbestattungen meist die linke Seitenwand für die Bestattung oder das Totenlager verwendet wurde. Roncalli 2003, 59.

<sup>591</sup> Maneschi 2014, 177-183 mit Abb. 4.

<sup>592</sup> Nägel an der Grabwand wurden auch in Kat. V.6 sowie in der Tomba dei Demoni Azzuri vorgefunden. Marzullo äussert diesbezüglich die These, dass sie einst zur Aufhängung von Draperien oder Tüchern

der Tomba dei Demoni Azzurri, fanden sich ausserdem konkrete Hinweise auf ein kleineres und ein grösseres Holzmöbel in direkter Verbindung mit acht rechteckigen Vertiefungen im Fussboden.<sup>593</sup> Das Grab datiert zwar bereits ins 5. Jh. v. Chr., doch die Vertiefungen sind vergleichbar mit denjenigen des 6. Jh. v. Chr. Funde von unverbranntem Holz im Bereich dieser Einlasslöcher sind bezeugt. Ausserdem stiess man dort auch auf diverse Appliken aus Bronze und Eisen sowie zylindrische Elemente aus Knochen, die von den Möbeln stammen dürften.<sup>594</sup> Cataldi rekonstruierte aus dem Befund einen kleinen Tisch, der neben einem Bett stand. Weber-Lehmann hingegen geht davon aus, dass hier eine kleine Truhe einst neben einem Sarkophag stand.<sup>595</sup>

Rechteckige Vertiefungen im Grabboden oder auf Betten lassen sich auch in anderen etruskischen Zentren beobachten. So treten sie beispielsweise in der Umgebung vom unweit von Tarquinia gelegenen Civitavecchia auf.<sup>596</sup> Ein Grab in San Giovenale liefert gar Hinweise auf das nachträgliche Einbrin-

gen eines grösseren Holzmöbels.<sup>597</sup> Die Eingangstür des Grabes wurde dazu verbreitert und auf einem der Betten wurden rechteckige Vertiefungen angebracht. Auch in San Giuliano sind rechteckige Vertiefungen in Kat. IV.10<sup>598</sup> und in den archaischen Kammergräbern im Cima-Tumulus zu finden (Kat. IV.8). Insbesondere in den Gräbern von Blera in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. sind rechteckige Vertiefungen verbreitet. Sie befinden sich hier immer auf den Totenbetten (Kat. II.12, II.14 und II.15).<sup>599</sup> In den Tolfaberger hingegen scheinen solche Vertiefungen bisher nicht dokumentiert zu sein. Vereinzelt sind sie auch in Gräbern in Cerveteri anzutreffen.<sup>600</sup>

Interessanterweise beschränkt sich das Auftreten rechteckiger Vertiefungen in Gräbern nicht auf Etrurien: Auch in Gräbern Lydiens und Lykiens sind ähnliche Vertiefungen im Fussboden sowie auf Totenbetten zu finden, jedoch ist auch in diesen Fällen umstritten, ob darin die Füsse von Sarkophagen, Särgen oder Totenbetten zu stehen kamen.<sup>601</sup>

---

gedient hatten, welche die Bestattungen verbargen bzw. inszenierten. Marzullo 2017b, 161-163.

<sup>593</sup> Die acht rechteckigen Vertiefungen befinden sich vor der Rückwand rechts von einer Grube in der linken hinteren Ecke des Grabes, welche verbranntes Material von einem Scheiterhaufen enthielt. Im Grab fanden sich ausserdem Reste einer Brandbestattung. Aufgrund ihrer geringen Anzahl wird vermutet, dass die Knochen einst in einer Urne beigesetzt waren. Diese könnte auf oder in dem kleineren Möbel Platz gefunden haben. Mit dem grösseren Möbel kann keine Körperbestattung in Verbindung gebracht werden, da keinerlei unverbrannte Knochen im Grab vorgefunden wurden. Zur Tomba dei Demoni Azzurri Adinolfi u. a. 2005; Cataldi Dini 1989.

<sup>594</sup> Adinolfi u. a. 2005, 436 Anm. 23. 443 Nr. 28.

<sup>595</sup> Weber-Lehmann 2004b, 145-147 mit Anm. 19.

<sup>596</sup> Civitavecchia, La Mattonara Grab 6, bei Di Matteo 2009, 22 Abb.17.

<sup>597</sup> Tobin 2015, 53f. mit Abb. 38.

<sup>598</sup> Je vier rechteckige Vertiefungen befinden sich hier im Boden der Vorkammer vor dem linken Sarkophagbett sowie auf eben jenem Bett.

<sup>599</sup> In Grab Kat. II.14 wurden zudem Holz- und Eisenreste sowie ein bronzener Beschlag gefunden, welche von einem Möbel stammen könnten.

<sup>600</sup> In den Gräbern des 6. Jh. v. Chr.: Grab 9 dei Vasi Greci, Tomba degli Scudi, Tomba della Sedia Torlonia. Prayon nennt zudem auch Beispiele des 7. Jh. v. Chr. wie die Tomba dei Leoni dipinti und die Tomba della Capanna. Prayon 1975, 42 Anm. 193f.

<sup>601</sup> Teils wurde in Verbindung mit den Vertiefungen auch Holzreste vorgefunden. Baughan 2013, 93f. Abb. 62. 97.



### 7.3.3 Bronzebeschläge

Pallottino identifizierte in den Gräbern von Tarquinia und Umgebung eine Gattung schildförmiger Bronzeobjekte, welche meist als *borchie* bezeichnet werden.<sup>602</sup> Es handelt sich um runde, gewölbte Bronzebleche, deren Zentrum mit dem plastisch gearbeiteten Kopf eines Acheloos, einer Raubkatze oder eines Widders verziert sein kann. Die Grösse dieser Bronzebuckel variiert beträchtlich, nämlich zwischen 14 und 40 cm im Durchmesser. Eine neue Zusammenstellung von Scala kommt auf 136 bekannte Exemplare, fast alle stammen aus der Umgebung von Tarquinia.<sup>603</sup> Stilistisch lassen sich die Bronzebuckel gut in den Zeitraum zwischen 530–470 v. Chr. datieren.<sup>604</sup> Ihre Deutung jedoch gestaltet sich schwierig, sie wurden schon als Schildbuckel, Helmzier o.ä. interpretiert. Pallottino sah ihre wahrscheinlichste Funktion darin, als Beschläge für Totenbetten gedient zu haben, eine Meinung, der sich viele Forschende anschlossen.<sup>605</sup> Gegen eine Deutung als Möbelbeschlag und für eine Funktion als Votivgabe und Wandschmuck sprach sich u.a. Isler aus.<sup>606</sup>

Diverse Befunde lassen meiner Ansicht nach eine Verbindung der Bronzebuckel mit hölzernen Sarkophagen vermuten: So wurden beispielsweise in der Nekropole Peschiera in Todi vergleichbare Bronzeappliken mit einem Durchmesser von 15 cm gefunden, die einst einen Holzsarkophag geschmückt haben.

<sup>602</sup> Pallottino 1937, 256 Anm. 4. 352f.

<sup>603</sup> Scala 1993.

<sup>604</sup> Naso 1996a, 226f.; Scala 1993, 182; Isler 1970, 55.

<sup>605</sup> Scala 1993, 150 Anm. 7.

<sup>606</sup> Er sieht die Vorbilder der Bronzebuckel aus Tarquinia in assyrischen Votivschilden, welche allerdings wesentlich älter sind. Isler 1970, 55f.

In Bezug auf dieses Beispiel äusserte sich auch Scala dahingehend, dass die Bronzebuckel aus Tarquinia ebenfalls einst Sarkophage dekoriert haben könnten, möglicherweise im Bereich des Deckelgiebels.<sup>607</sup>

In Grab 1 von Pian di Spille bei Tarquinia fanden sich sechs unverzierte, kleine Bronzebuckel in Verbindung mit Holzresten, weshalb vermutet wurde, dass sie einst zu mittlerweile vergangenen Totenbetten gehörten.<sup>608</sup> Im Grab wurden zwei Bestattungen unterschieden, eine ältere um 570–550 auf der linken Bank und eine jüngere in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. auf der rechten. Aufgrund der Fundlage könnte man vermuten, dass die Buckel zu der linken Bestattung gehörten. Vergleichbare Bronzebuckel fand man auch in einigen Gräbern von La Castellina am linken Ufer des Marangone<sup>609</sup> sowie sechs Stück in einem Grab<sup>610</sup> bei Ferentium.

Der Fund von Bronzebuckeln mit Tierprotomen in zwei unberaubten Gräbern im Umland Tarquinias, in der Nekropole Pisciarelli bei Civitavecchia, ist äusserst aufschlussreich.<sup>611</sup> Diese Bronzebuckel gehören zu den wenigen verzierten Exemplaren mit bekanntem Fundkontext. Kammergrab B umfasste

<sup>607</sup> Scala 1993, 150f. mit Anm. 160.

<sup>608</sup> Auf der rechten Bank stiess man auf geringe Reste einer Bestattung, auf der linken Bank fand sich eine männliche Körperbestattung. Bei der linken Bestattung fand man fünf Buckel aus Bronze, zwei auf Höhe der Schultern und drei auf Höhe der Füsse, z.T. neben der Bank liegend. Bei der rechten Bestattung fand man ein Exemplar. Die Buckel haben einen Durchmesser zwischen 4.7 und 6.8 cm. Scapaticci 1992, 86–91 mit Abb. 19. 24.

<sup>609</sup> Bastianelli 1981, 79.

<sup>610</sup> Dieser Fund liess Naso vermuten, dass die unverzierten Buckel älter sein könnten als diejenigen mit Protomen. Naso 1996a, 230 Anm. 294.

<sup>611</sup> Scala 1993, 152f.; Mengarelli 1941, 365–367.

drei Körperbestattungen auf einer umlaufenden Bank. Ein Bronze buckel mit Löwenprotome und einer mit Widderkopf wurden zwischen diesen Bänken gefunden, ein dritter mit Löwenkopf sowie drei weitere, deren Aussehen nicht bekannt ist, auf der rechten Bank.<sup>612</sup> Das Grab kann ans Ende des 6. bzw. den Beginn des 5. Jh. v. Chr. datiert werden.

Das zweite Kammergrab E wies ebenfalls mehrere Körperbestattungen auf, eine vom Ende des 6. Jh. und zwei jüngere des 4. Jh. v. Chr. Wiederum wurden darin sechs Bronzeappliken vorgefunden, im Zwischengang auf einem Haufen liegend: zwei mit Raubkatzen- und vier mit Widderprotomen.<sup>613</sup> Es handelt sich dabei um die Überbleibsel einer älteren Bestattung, die einer jüngeren Platz machen musste.

Die Appliken beider Gräber haben einen Durchmesser zwischen 22 und 26 cm. Mengarelli schloss aus diesen Funden, dass die Verstorbenen auf Holzbetten ähnlich einer Chaiselongue bestattet wurden, welche an ihrem Kopfende eine Art Rolle aus Holz oder anderem Material aufwiesen, an deren Enden die Bronze buckel als Dekor angebracht waren. Damit kommt er auf eine Anzahl von je drei Betten pro Grab, also eines pro Bestattung. Diese Rekonstruktion ist meiner Ansicht nach problematisch, denn es existieren keinerlei etruskische Darstellungen eines derartigen Betttyps.

Die Vermutung von Scala und Naso, dass nämlich die runden Bronze buckel einst die

Giebel von Holzsarkophagen zierten, scheint mir wesentlich plausibler.<sup>614</sup> Als Beispiel für ein solches Giebeldach mit drei scheibenförmigen Elementen möchte ich eine Terrakottaurne aus Cerveteri anführen, die ins ausgehende 6. Jh. v. Chr. datiert und damit gleichzeitig wie die ersten Bronze buckel entstanden ist.<sup>615</sup> Solche Giebeldächer finden sich einige Zeit später auch an etruskischen Steinsarkophagen des sogenannten Holzkastentypus.<sup>616</sup> Schon Herbig bemerkte, dass die frühen Steinsarkophage Vorgänger aus Holz imitieren dürften und verwies auf die aus dem Felsen gearbeiteten Sarkophagbetten, wie sie in Cerveteri bereits seit dem 7. Jh. v. Chr. überliefert sind.<sup>617</sup> Auch diese weisen giebelförmige Enden auf, welche ein wichtiges Element von Holzsarkophagen gewesen zu sein scheinen. Meiner Ansicht nach dürften sich in den Bronze buckeln in Tarquinias Gräbern die Überreste solcher Holzsarkophage fassen lassen.<sup>618</sup> Dass zwischen den Bronze buckeln von Tarquinia und den Steinsarkophagen des 4. bzw. 3. Jh. v. Chr. ein zeitlicher Abstand besteht,

<sup>614</sup> Auch Naso überzeugt Mengarellis Rekonstruktion nicht vollständig. Er zweifelt jedoch nicht an der Zuschreibung der Bronze buckel an ein Holzmöbel und vermutet wie Scala ihre Anbringung an einem Holzsarkophag. Naso 1996a, 226-230 mit Anm. 294.

<sup>615</sup> Brigue 1968, 66-72 Abb. 28. In Bezug auf scheibenförmige Akrotere an Giebeln sei auch auf das Hausgrab in Pian di Mola verwiesen. Die erhaltenen, aus Stein gearbeiteten Scheiben weisen im Zentrum ein Verzapfungsloch auf, in welchem einst ein Zierelement (evt. aus Metall?) angestiftet war. Gut denkbar, dass es sich dabei um ein Protomen handelte. Zu den Akroteren Sgubini Moretti 1986, 141f.

<sup>616</sup> Meer 2004; Herbig 1952.

<sup>617</sup> Er konnte allerdings noch keine konkreten etruskischen Vorbilder dieser Steinsarkophage nennen. Herbig 1952, 98-100.

<sup>618</sup> Für die Verwendung von Holzsarkophagen ab dem 6. Jh. v. Chr. in Tarquinia sprach sich auch Weber-Lehmann aus, siehe Weber-Lehmann 2004b.

<sup>612</sup> Nicht alle Bronze buckel sind erhalten, dazu ; Scala 1993, 167 Kat. Nr. AR 1f.

<sup>613</sup> Siehe Scala 1993, 154f. Kat. Nr. L1 und L11. S. 167f. Kat. Nr. AR 3-6.

erscheint mir nicht problematisch, sind doch Rückgriffe auf archaische Vorbilder bei den Steinsarkophagen auch in Bezug auf andere Elemente bezeugt.<sup>619</sup>

Einer der früheren Steinsarkophage, der noch klar die Holzkastenform mit vier rechteckigen Eckfüßen und giebelförmigem Deckel aufnimmt, stammt aus Orvieto.<sup>620</sup> Seine beiden Giebel sind mit rundplastischen Giebelakroteren bekrönt, u.a. in Form von liegenden Löwen. Dem Firstbalken vorgeblendet ist ein bärtiger Männerkopf, wohl Acheloos, an den äusseren Giebelenden je ein Frauenkopf. Darstellungen von Löwen oder Raubkatzen sind eng mit dem funerären Kontext verwoben und blicken auf eine lange Tradition zurück.<sup>621</sup> Daher erstaunt es nicht, dass die Feliden auch an den späteren Steinsarkophagen wie auch auf den Bronzebuckeln anzutreffen sind. Die Darstellung des Acheloos ist schon etwas spezifischer, doch auch er ist häufig an Sarkophaggiebeln in Tarquinia zu finden.<sup>622</sup> Der Sarkophag des Magnaten aus Tarquinia zeigt an einem Giebel einen Achelooskopf beim Firstbalken, der andere Giebel ist mit drei Schmuckscheiben versehen.<sup>623</sup>

Wir finden auf den Steinsarkophagen also ähnliche Acheloosprotomen wie bei den

Bronzebuckeln und eine übliche Anordnung von drei Schmuckscheiben pro Giebelseite.<sup>624</sup> In den drei oben genannten Fällen, wo die Bronzebuckel im Grabkontext gefunden wurden, waren es immer sechs Stück. Sie dürften meiner Meinung nach einst die Giebel eines Holzsarkophags verziert haben, drei Scheiben am Fussende und drei Scheiben am Kopfende. In Grab B von Pisciarelli wurden ausserdem auf der linken Bank langrechteckige Bronzebleche gefunden, welche Mengarelli als Gürtel und nach ihm Naso als Möbelbeschläge interpretierte.<sup>625</sup> Sie könnten einst die Langseite des Holzsarkophags verziert haben, an der üblicherweise leicht vertieften Stelle, an der sich beim Magistratensarkophag die Darstellung einer Amazonomachie befindet.

Die Steinsarkophage scheinen also in Tarquinia im Lauf der Zeit die früheren Holzsarkophage abgelöst zu haben.<sup>626</sup> Dabei wurden zunächst noch die Kastenform und gewisse Schmuckelemente weitergeführt. Ähnliches gilt auch für Totenbetten, die Form der Steinbetten verrät in einigen Fällen eindeutig das Vorbild aus Holz. Trotz aller Hinweise auf Sarkophagbestattungen kann nicht ausgeschlossen werden, dass in Tarquinia auch hölzerne Totenbetten in Verwendung und mit Bronzeappliken verziert gewesen sein könnten. Kleine Bronzebuckel könnten

<sup>619</sup> So werden bei Steinsarkophagen in Tarquinia Zierelemente archaischer Gräber wiederaufgenommen. Edlund-Berry 2014, 34f.

<sup>620</sup> Herbig 1952, 22 Kat. Nr. 22.

<sup>621</sup> Ein Raubkatzenprotomen zierte beispielsweise schon die Mitte der Rückwand in der Tomba delle Pantere in Tarquinia, hier allerdings in gemalter Form. Zu Raubkatzen in der Sepulchralkunst siehe Rathje 2013, 164.

<sup>622</sup> Weitere zentrale Acheloosmasken findet man bei Herbig 1952, 62 Kat. Nr. 119 Taf. 28; 40f. Kat. Nr. 73 Taf. 36.

<sup>623</sup> Siehe Herbig 1952, 62f. Kat. Nr. 120 Taf. 18.

<sup>624</sup> Diese drei Schmuckscheiben, die unterschiedlich verziert sein können, dekorieren jeweils das Zentrum und die beiden Giebelenden, siehe Herbig 1952, Taf. 14 Kat. Nr. 99. Taf. 18 Kat. Nr. 120. Taf. 40 Kat. Nr. 5. Anstelle der Schmuckscheiben können auch Köpfe treten, siehe ebenda Taf. 17 Kat. Nr. 126.

<sup>625</sup> Naso 1996a, 227 Anm. 280.

<sup>626</sup> In diesem Sinne auch Weber-Lehmann 2004b, 147f.

durchaus auch an der Bettleiste einer Kline angebracht gewesen sein.<sup>627</sup>

## 7.4 Tuscania

In Tuscania<sup>628</sup> befand sich einst ein mittelgrosses etruskisches Zentrum, das etwa gleich weit von den beiden bedeutenden Küstenstädten Tarquinia und Vulci entfernt lag.<sup>629</sup> Das ursprüngliche etruskische Zentrum lag auf dem Colle San Pietro, einer Tuffanhöhe umgeben von kleineren Siedlungen. Es befand sich an privilegierter Lage am Fluss Marta. Oberflächenfunde verweisen auf eine Begehung des Colle San Pietro schon in der Bronzezeit, Siedlungsreste sind erst ab der frühen Eisenzeit belegt. Bei Tuscania kreuzten sich wichtige Verkehrsrouten, so beispielsweise von Tarquinia ins Landesinnere in Richtung Bolsenasee oder von Cerveteri über das innere Südetruriens nach Vulci. Handelsachsen also, die parallel zu Küste verliefen oder von der Küste aus in Richtung Hinterland.

Das Gebiet von Tuscania wird seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts systematisch erforscht.<sup>630</sup> In der Nekropole Ara del Tufo stiess damals Marchese auf einige Kammergräber mit Tumulus, die aber grösstenteils unpubliziert blieben und wie-

der zugeschüttet wurden.<sup>631</sup> Die umfassende Publikation zu Tuscanias Nekropolen von Quilici Gigli<sup>632</sup> ist immer noch massgebend. Sie konnte im Umkreis von fünf Kilometern um Tuscania herum ca. 800 Gräber lokalisieren und erstellte u.a. eine Typologie der lokalen Totenbetten, welche mittlerweile noch um einige Typen ergänzt werden kann.<sup>633</sup> In jüngerer Zeit wurden zudem Begehungen von der British School at Rome zusammen mit der Universität von Leicester und Manchester durchgeführt, mit dem Ziel mehr über die Bedeutung Tuscanias und ihr Territorium herauszufinden.<sup>634</sup> Funde von Architekturverkleidungen<sup>635</sup> aus Terrakotta u.a. in der Nekropole Ara del Tufo führten zu Untersuchungen von weiteren Grabanlagen in den 1980er Jahren.<sup>636</sup>

Bisher stiess man in Tuscania auf Gräber des 7. und 6. Jh. sowie einige wenige des 4. und 3. Jh. v. Chr. Bei Ausgrabungen von 2005–2006 in der Guadocinto Nekropole kamen weitere architektonische Terrakotten und Fragmente von Steinskulpturen im Bereich der stark zerplügten Reste dreier grosser Tumuli zum Vorschein.<sup>637</sup> Seit 2005 finden ausserdem Grabungen in den hellenistischen Nekropolen Pratino und Pian delle Rusciare statt, welche seit 2015 Teil

<sup>627</sup> Eine pontische Oinochoe vom Ende des 6. Jh. v. Chr. zeigt beispielsweise gemalte Punkte auf der Leiste einer Bankettkline, welche als runde Beschläge interpretiert werden können. Siehe Bardelli 2017, 28 Abb. 4.

<sup>628</sup> Der antike Name der Stadt ist unbekannt, in römischer Zeit hiess sie *Tuscania*. Dazu Morandi 2006, 8.

<sup>629</sup> Allgemein zu Tuscania siehe Sgubini Moretti 2010; Steingraber 2012d.

<sup>630</sup> Eine bibliografische Zusammenstellung zu Tuscania findet man in Moretti Sgubini 2005, 213f. Anm. 3f.

<sup>631</sup> Marchese berichtet von Kammergräbern mit spitztonnenförmigem Gewölbe *a fenditura superiore* oder mit Satteldach sowie von reich skulptierten Totenbetten, auch auf Bemalung weist er hin. Dazu Naso 1996a, 260 Anm. 348.

<sup>632</sup> Quilici Gigli 1970.

<sup>633</sup> Quilici Gigli 1970, 28 Abb. 12f.

<sup>634</sup> Barker – Rasmussen 1988; Rasmussen 1991.

<sup>635</sup> Zur möglichen Zugehörigkeit dieses Dachschmuckes zu einem *sacellum* für den Totenkult siehe u.a. Naso 1996a, 261 Anm. 358; Naso 2011, 122.

<sup>636</sup> Sgubini Moretti – Ricciardi 1982.

<sup>637</sup> Sgubini Moretti – Ricciardi 2010.

eines archäologischen Parks sind.<sup>638</sup> Einige Zeit nach Quilici Gigli setzte sich Scardozi mit den Totenbetten in den Kammergräbern der Nekropole von Casale Galeotti auseinander.<sup>639</sup> Im Allgemeinen ist der Forschungsstand zu Tuscanias Gräbern der archaischen und insbesondere der orientalisierenden Zeit als eher dürftig zu bezeichnen, nur wenige Gräber wurden ausgegraben und noch viel weniger sind publiziert, was die Zahl der für diese Arbeit relevanten Gräber auf dreizehn beschränkt.

Zahlreiche Nekropolen<sup>640</sup> umgaben das etruskische Zentrum von Tuscania (Taf. 41b)<sup>641</sup>. Die ältesten Nekropolen Tuscanias sind Pian di Mola und Scalette, sie dienten seit dem frühen Orientalisierenden als Bestattungsplätze.<sup>642</sup> Die Nekropole von Pian di Mola umfasst die Hänge gegenüber dem Siedlungshügel entlang dem Maschiolotal. Hier liegen laut Steingräber viele der charakteristischen, archaischen Halbwürfelgräber, welche zumeist imitierte Balkendecken und Totenbetten mit rechteckigen Bettpfosten aufweisen.<sup>643</sup> Die Nekropole Scalette liegt am linken Ufer des Marta.<sup>644</sup> Sie wurde zunächst von Quilici Gigli untersucht, welche dort 56 Gräber beschreibt.<sup>645</sup> Bei späteren

Begehungen und Reinigungen wurden 199 Gräber gezählt.<sup>646</sup> Gegenüber der Nekropole Pian di Mola am anderen Ufer des Maschiolo liegt die Nekropole Peschiera, welche einige interessante Grabtypen vorzuweisen hat, darunter mehrräumige Kammergräber. Etwa 100 Kammergräber sind mittlerweile aus den Nekropolen von Casale Galeotti – Sasso Pizzuto südlich des Siedlungshügels bekannt, welche grösstenteils zwischen der Mitte des 7. Jh. und dem Ende des 6. Jh. v. Chr. angelegt wurden.<sup>647</sup>

Im Südwesten der Stadt, ca. 2.5 km von Tuscania entfernt, liegt Ara del Tufo, ein ca. ein Kilometer langes Tuffplateau am westlichen Ufer des Flusses Marta.<sup>648</sup> Auch diese Nekropole weist v.a. Gräber des 7. und 6. Jh. v. Chr. auf. Es finden sich u.a. Gräber *a fenditura superiore* mit Tumuli. Ebenfalls im Süden der Stadt liegt Madonna dell'Olivio, eine Nekropole, die sehr viele hellenistische Gräber umfasst. Die grosse räumliche Distanz zwischen den einzelnen Nekropolen führte in der Forschung zur Annahme, dass nicht nur die Bewohner des ehemaligen etruskischen Zentrums dort Bestattungen vornahmen, sondern wohl auch die Bewohner ländlicher Siedlungen im Umkreis desselben.<sup>649</sup>

<sup>638</sup> Giuntoli 2015.

<sup>639</sup> Er teilt die von ihm untersuchten Totenbetten ein in Steingräbers Typus 5 (vier Gräber), Typus 6 (acht Gräber), Typus 1b (zwei Gräber), Typus 3s (zwei Gräber). Scardozi 2012, 110f.

<sup>640</sup> Eine Auflistung sämtlicher Nekropolen Tuscanias, ihre Datierung und Lokalisierung sowie der vorhandenen Grabtypen findet man bei Steingräber 2014, 16-18; siehe auch Romanelli 1986, 93f.

<sup>641</sup> Siehe Moretti Sgubini 2005, 230 Abb. 2.

<sup>642</sup> Moretti Sgubini 2005, 214.

<sup>643</sup> Steingräber 2012d, 91.

<sup>644</sup> Zur Nekropole Scalette inklusive Forschungsgeschichte siehe Naso 1996a, 264-267.

<sup>645</sup> Quilici Gigli 1970, 65-78.

<sup>646</sup> Aufgelistet werden 73 Gräber *a fenditura superiore*, 89 Gräber mit einer Grabkammer, 26 Gräber mit zwei axial angeordneten Kammern, 6 Gräber mit Vestibül und zwei nebeneinanderliegenden Grabkammern und 2 mit Vestibül und drei kreuzförmig angeordneten Grabkammern.

<sup>647</sup> Es handelt sich um etwa 20 Gräber *a fenditura superiore*, teilweise mit einem kleinen ungedeckten Vestibül. Die übrigen sind vollständig in den Felsen eingetieft. Scardozi 2012, 107-110.

<sup>648</sup> Siehe Naso 1996a, 260-262; Steingräber 2012d, 95.

<sup>649</sup> Naso 1996a, 265f.; Rendeli 1993; 253-255. 278-282; anders Scardozi 2012.



### Orientalizzante:

Zum derzeitigen Forschungsstand lässt sich nur wenig über die Totenbetten der orientalisierenden Zeit aussagen. Ab dem zweiten Viertel des 7. Jh. v. Chr. werden in Tuscania Kammergräber mit spitzbogenförmigem Gewölbe *a fenditura superiore* angelegt, welche Totenlager enthalten können.<sup>650</sup> Sie liegen jeweils unter kleinen Tumuli mit einem Durchmesser von 10 bis 12 m. Ihr Auftreten spricht für intensive Kontakte zum etruskischen Küstenzentrum Tarquinia, dessen Gräber als Vorlage gedient haben dürften.<sup>651</sup>

Als Beispiel sei hier der Tumulo di Pali di Ferro<sup>652</sup> in der Nekropole Scalette aufgeführt, der kurz vor 650 v. Chr. angelegt wurde. Das zentral im Tumulus gelegene Grab zeigt die übliche Öffnung in der Decke und einen kleinen, ungedeckten Vorplatz. In der Grabkammer steht beidseits vom Eingang je eine niedrige, aus dem Felsen gehauene, unverzierte Bank. Wie in Tarquinia wird hier zwischen der Bank links und derjenigen rechts vom Eingang unterschieden: die rechte ist kürzer und etwas höher als die linke. Das Grab entspricht dem von Mandolesi für Tarquinia definierten Typus der kleineren aristokratischen Gräber, wie beispielsweise auch Kat. V.2 und V.3. Der Tumulo di Pali

di Ferro ist mit seiner eindeutigen Prägung durch Tarquinia kein Einzelfall.<sup>653</sup>

Exemplare von konstruierten Totenbetten wie sie in den Gräbern der orientalisierenden Zeit in Tarquinia zu finden sind, scheinen aus Tuscania bisher nicht bekannt zu sein. Vielmehr handelt es sich bei den publizierten Exemplaren um unverzierte Bänke. Scardozzi berichtet von Kammergräbern *a fenditura superiore* in der Nekropole von Casale Galeotti, welche zwei Betten an den Seitenwänden enthalten.<sup>654</sup> Jedoch sind diese Gräber noch nicht näher publiziert und meist unzugänglich.

Die ältesten bisher publizierten Totenbetten Tuscanias befinden sich in Kammergräbern mit Tumulus und zwei axial angeordneten Grabkammern. Zu diesen zählen die beiden, in jüngerer Zeit archäologisch untersuchten, Gräber 4 (Kat. VI.1) und 8 (Kat. VI.2) in der Nekropole von Ara del Tufo (Taf. 42a).<sup>655</sup> In beiden Grabanlagen befinden sich je vier Betten, davon zwei in der vorderen und zwei in der hinteren Kammer. Interessant ist insbesondere Kat. VI.1, denn alle Elemente dieser Betten waren gemäss Beschreibung einst rot bemalt. Die Bettpfosten sind zylindrisch mit abgesetzter Beinbekrönung und entsprechen dem Typus a2. Rote Bemalung an Totenbetten konnte schon mehrfach beobachtet werden, u.a. in Tarquinia.<sup>656</sup> Grab

<sup>650</sup> Gräber *a fenditura superiore* sind in den Nekropolen von Capanna di Sasso, Pian di Mola, Ara del Tufo/Banditella di San Giusto, Peschiera und Scalette vertreten. Siehe Moretti Sgubini 2015, 616; Steingräber 2014, 19; Colonna 1967, 16.

<sup>651</sup> Bonghi Jovino 2014, 109; Colonna 1967, 16. Für eine wesentliche Prägung Tuscanias durch Tarquinia in der orientalisierenden Zeit sprechen auch die vertretenen Keramiktypen. Dazu Moretti Sgubini 2005, 215f.

<sup>652</sup> Moretti Sgubini 2015, 616. 634 Abb. 27; Moretti Sgubini 2000.

<sup>653</sup> Auch das etwa gleichzeitige Grab 3 in der Nekropole von Ara del Tufo zeugt von einer gewissen Offenheit gegenüber fremden Einflüssen und gehört zu den ältesten bisher bekannten Kammergräbern Tuscanias. Siehe Moretti Sgubini 2015, 617 Anm. 117.

<sup>654</sup> Scardozzi 2012, 104.

<sup>655</sup> Zuletzt zu Grab 4 (Kat. VI.1) Naso 1996a, 262; zuletzt zu Grab 8 (Kat. VI.2) Sgubini Moretti – Ricciardi 1982, 136f. Taf. 52,3.

<sup>656</sup> Siehe oben Kapitel «7.3.1 Steinbetten».

Kat. VI.1 wird aufgrund seiner Architektur ans Ende des 7. Jh. v. Chr. datiert, dazu passt auch der säulenförmige Beintypus. Jünger scheint mir Kat. VI.2 zu sein, denn dessen Betten entsprechen dem einfachen Typ b1 mit rechteckigen Bettpfosten, der selten vor 600 v. Chr. auftritt.

#### Archaik:

Im archaischen Tuscania ist eine grosse Vielfalt an Grabtypen anzutreffen, viele davon sind mit aus dem Felsen gehauenen, skulptierten Totenbetten ausgestattet.<sup>657</sup> Vertreten sind einfache Kammergräber aber auch mehrräumige Grabanlagen mit Tumulus, welche Prayons Grabtypen D, E, und F entsprechen, ausserdem Würfel- und Halbwürfelgräber. Tuscania wird eine gewisse Vorreiterrolle in Bezug auf die Felsgrabarchitektur und das Errichten möglicher terrakottageschmückter *sacella* für den Totenkult zugesprochen.<sup>658</sup> Diese ist sicherlich auch den intensiven Kontakten mit Tarquinia und den südlichen Zentren im Hinterland zu schulden. Als lokale Erfindung gilt das hausförmige Würfelgrab, auch Hausgrab (*Tomba a casa*) genannt.

Den Vorläufer des Hausgrab-Typus identifizierte Naso mit überzeugender Argumentation im hausförmigen Würfelgrab 243 (Kat. VI.3)<sup>659</sup> in der Nekropole Peschiera.<sup>660</sup> Das

Grab könnte bereits im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. entstanden sein.<sup>661</sup> Der innovativen externen Gestaltung des Grabes Kat. VI.3 schliesst sich die Ausarbeitung der vier im Grab enthaltenen Totenbetten nicht an (Taf. 42b)<sup>662</sup>. Sie entsprechen dem simplen Typus mit rechteckigen Bettpfosten b1 und erhöhtem Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung. Diese Möbel stehen in den beiden Seitenkammern, während die zentrale Kammer des Grabes die Funktion eines Vestibüls erfüllt. In der rechten Seitenkammer ist auch die Bank, die zwischen den beiden Betten vor der Rückwand steht, mit rechteckigen Beinen versehen. Vermutlich wurde hier demnach auf engstem Raum ein drittes Totenlager eingerichtet.

Ein etwas jüngerer und aufwendiger gestaltetes Exemplar ist das Hausgrab mit vorgelagertem Portikus (Kat. VI.7)<sup>663</sup> in der Nekropole Pian di Mola. Es zeigt eine vergleichbare Anordnung von drei Totenlagern unbestimmten Typs in den beiden Seitenkammern. Ein zusätzliches und sorgfältiger skulptiertes Totenbett befindet sich an zentraler Stelle vor der Rückwand der mittleren Kammer (Taf. 43a)<sup>664</sup>. Dies ist ein äusserst ungewöhnlicher aber auch sehr zentraler

<sup>657</sup> Steingräber 2014; Steingräber 2012d; Scardozzi 2012, 117; zu den Würfelgräbern Brocato 2012c, 165-169.

<sup>658</sup> Steingräber 2012b, 311f.

<sup>659</sup> Zuletzt zu Würfelgrab 243 (Kat. VI.3) Steingräber 2014, 28; Brocato 2012c, 166f. Abb. 81 Taf. 29.

<sup>660</sup> Naso bringt Tuscanias Hausgräber mit dem Grabtypus mit kreuzförmigem Grundriss in Verbindung. Sowohl Kat. VI.3 wie auch Kat. VI.7 sowie ein Hausgrab in Castro haben nicht nur die äussere Erscheinung, sondern auch die Anordnung der Grabkammern gemeinsam, welche aus drei angren-

zenden Räumen besteht. Im Falle des Grabes mit Portikus Kat. VI.7, dessen Fassade am reichsten gestaltet ist, wird ein zusätzlicher vorgelagerter Raum durch den Säulengang gebildet, weshalb er dieses Grab nicht für den potenziellen Vorläufer des Typus hält, im Gegensatz zu Steingräber. Den Vorläufer sieht er vielmehr in Kat. VI.3, welches nüchterner gehalten ist, aber das wichtigste Element, nämlich den verbindenden zentralen Raum, bereits aufweist. Naso 1996a, 332-340.

<sup>661</sup> Siehe auch Brocato 2012c, 166f.

<sup>662</sup> Siehe Quilici Gigli 1970, 113 Abb. 162.

<sup>663</sup> Zuletzt zum Hausgrab mit Portikus (Kat. VI.7) Steingräber 2014, 23-27 Abb. 3-7.

<sup>664</sup> Siehe Steingräber 2014, 33 Abb. 6.

Aufstellungsort für ein Totenlager, quasi im Empfangsraum, welcher den Zugang zu den eigentlichen Grabkammern darstellte. Das Bett mit Beinen des Typs a3 entspricht in seiner etwas veraltet anmutenden Form der Bronzekline aus dem Regolini Galassi-Grab. Über die Funktion der beiden runden Vertiefungen an beiden Enden des Bettes können nur Vermutungen angestellt werden. Als Ausarbeitungen, wie sie üblicherweise am Kopfende eines Bettes zu finden sind, machen sie aufgrund ihrer spiegelbildlichen Anordnung wenig Sinn. Vielleicht dienten sie einst zur Aufstellung von Gefässen oder anderen Beigaben.<sup>665</sup> Auch ist aufgrund des Standorts im Grab zu bezweifeln, dass auf diesem Bett einst Bestattungen Platz gefunden haben. Das als Prunkbett gestaltete Möbel hatte wohl vielmehr symbolischen Wert und sollte den Status der hier bestatteten Personen verdeutlichen. Ähnliche, in Stein gearbeitete Bettpfosten, jedoch in stärker gestreckter Form, wurden in Riserva del Ferrone (Kat. I.II.8 und I.II.9) sowie in Blera (Kat. II.1 und II.4) beobachtet. Diese steinernen Grabmöbel stehen durchwegs in Gräbern der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr., jedoch nicht derart prominent wie in Kat. VI.7.

Archaische Gräber in Hausform, wenn auch nicht grundsätzlich an vier Seiten freistehend gearbeitet, befinden sich auch in Blera (Kat. II.9), Castro und San Giuliano.<sup>666</sup> Der Vergleich mit dem etwas später im 6. Jh. v. Chr. entstandenen Grab Kat. II.9 zeigt einen gänzlich anderen Grundriss

mit zwei axial angeordneten Kammern. Die Totenbetten dort haben rechteckige Bettpfosten wie Kat. VI.3, die Kopfenden sind jedoch anders gestaltet. Ebenfalls etwas später ist das schlecht erhaltene Hausgrab der Crocefisso Nekropole in Castro zu datieren.<sup>667</sup> Es scheint gemäss den publizierten Abbildungen nur Bänke zu enthalten. Wie bei Kat. VI.7 war das Dach des Grabes in Castro einst mit Löwenstatuen geschmückt.

In den übrigen Gräbern der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. sind Totenbetten mit rechteckigen und solche mit säulenförmigen Bettpfosten gut vertreten. Beide Typen können nebeneinander vorkommen wie beispielsweise in Grab 242 f (Kat. VI.4) (Taf. 43b).<sup>668</sup> Es zeigt den in Tuscania verbreiteten Grundriss mit zwei in einer Achse liegenden Kammern, wie beispielsweise auch das ältere Grab Kat. VI.2. Die Bettpfosten des Typs a2 befinden sich in Kat. VI.4 an den vorderen, besser sichtbaren Betten, während in der hinteren Kammer der einfachere Betttypus b1 Verwendung findet. Vergleichbare säulenförmige Bettpfosten desselben Typs sind am linken Totenbett von Grab 48 f (Kat. VI.6)<sup>669</sup> zu finden. Das zweite Bett im Grab, an der rechten Seitenwand ist zwar grösser aber einfacher gestaltet und verfügt nicht über ausgearbeitete Bettpfosten. Man würde an dieser Stelle ein Sarkophagbett erwarten, doch diese scheinen in Tuscania nicht vorhanden zu sein.

<sup>665</sup> Eine ähnliche runde Vertiefung befindet sich auch im Bereich des Kopfendes beim linken Bett von Kat. I.II.8 in Riserva del Ferrone.

<sup>666</sup> Steingräber 2014, 23-27.

<sup>667</sup> Zum Hausgrab in Castro siehe Sgubini Moretti – Lucia Brolli 2003, 377f.

<sup>668</sup> Zuletzt zu Grab 242 f (Kat. VI.4) Steingräber 1979, 349 Kat. 779; siehe auch Quilici Gigli 1970, 109 Abb. 158.

<sup>669</sup> Zuletzt zu Grab 48 f (Kat. VI.6) Steingräber 1979, 348 Kat. 773.

Selbst in der monumentalen Grabanlage 58 (Kat. VI.5)<sup>670</sup> in der Nekropole Sasso Pizzuto, in deren Grundriss sich der Einfluss Cerveteris manifestiert, sind keine Sarkophagbetten vorhanden. Das Grab ist der einzige bisher in Tuscania bekannte Vertreter von Prayons Grabtypus D. Die zehn Betten sind, wie in Cerveteri üblich, im Grab verteilt: Vier befinden sich im Vestibül und je zwei in den hinteren Kammern. Sie weisen hohe, säulenförmige Bettpfosten auf, wie sie beispielsweise auch in der Tomba 56 dei Capitelli in Cerveteri vorhanden sind. Die Kopfenden sind simpel ausgeführt. Details wie der vertiefte Firstbalken in den kleinen hinteren Kammern oder die unverzierte, die Totenbetten überragende Bank vor der Rückwand zeugen vom Lokalkolorit und verbinden das Grab mit Kat. VI.2.

Die recht häufigen Totenbetten des Typs b1 treten in Tuscania sowohl in kleinen Gräbern als auch in grösseren Grabanlagen auf. Das Grab 221 g2 (VI.10)<sup>671</sup> besteht aus nur einer Kammer mit zwei solchen Betten. Steingräber berichtet von einer Reihe von archaischen Halbwürfelgräbern in der Nekropole Pian di Mola, welche zumeist Betten mit rechteckigen Bettpfosten aufweisen.<sup>672</sup> Bei Nachuntersuchungen durch Sgubini Moretti konnten einige dieser Grabanlagen mittlerweile als hausförmige, nur teilweise freistehende Gräber mit Giebeldach im Stil von Kat. VI.3 und VI.7 identifiziert werden. Deren Dächer waren einst mit Grabzippen und anderem Skulpturenschmuck versehen.

Eines dieser Gräber ist das früher als grosses Halbwürfelgrab bezeichnete Grab Nr. 216 bzw. B3 (Kat. VI.8)<sup>673</sup>. Um ein grösseres Vestibül herum sind hier drei Kammern kreuzförmig angeordnet (Taf. 44a)<sup>674</sup>. In den Kammern stehen jeweils zwei eher einfach gehaltene Betten mit rechteckigen Beinen und einfachem oder doppeltem bogenförmig vertieftem Kopfende. In der mittleren Kammer stehen deren drei triklinisch angeordnet. Bettpfosten und Leisten sind teils nur eingritzelt. Dieser Grabtyp mit dem kreuzförmigen Grundriss, welcher auch in Tarquinia (Tomba Bartoccini) und San Giuliano sowie Blera und Chiusi zu finden ist, dürfte um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. in Tuscania entwickelt worden sein.<sup>675</sup>

Einen etwas spezielleren Betttypus zeigt das benachbarte, sogenannte kleinere Halbwürfelgrab (Kat. VI.9)<sup>676</sup>, bei dem es sich gemäss neueren Erkenntnissen ebenfalls um ein Giebelhausgrab handelt. Der Grundriss ist mit demjenigen von Kat. VI.4 zu vergleichen: Vier Totenbetten sind auf die beiden axial angeordneten Grabkammern verteilt. Alle vier Betten sind mit doppelten, bogenförmigen Kopfenden ausgestattet, welche eine erhabene Borte aufweisen. Die rechteckigen Bettpfosten verbreitern sich nach unten hin und variieren damit den üblichen Beintypus b1. Ähnliche Bettpfosten, jedoch von etwas stärker gestauchter Form,

<sup>670</sup> Zuletzt zu Grab 58 (Kat. VI.5) Moretti Sgubini 2015, 617f. 634 Abb. 28.

<sup>671</sup> Zuletzt zu Grab 221 g2 (Kat. VI.10) Steingräber 1979, 349 Kat. 778.

<sup>672</sup> Steingräber 2014, 23.

<sup>673</sup> Zuletzt zu Grab Nr. 216 bzw. B3 (Kat. VI.8) Brocato 2012c, 168 Abb. 87.

<sup>674</sup> Siehe Naso 1996a, 338 Abb. 247.

<sup>675</sup> Den Vorläufer dieser kreuzförmigen Gräber erkennt Naso in den Grundrissen der Hausgräber von Tuscania mit zwei durch eine zentrale Kammer verbundenen Grabkammern. Naso 1996a, 333-340.

<sup>676</sup> Zuletzt zum kleinen Halbwürfelgrab (Kat. VI.9) Brocato 2012c, 169 Abb. 88.

findet man in den beiden Gräbern Kat. III.9 und III.10 in San Giovenale. Diese Gräber datieren allerdings noch ins 7. Jh. v. Chr.

Eine weitere Variante des rechteckigen Beintypus ist in den beiden in der Nekropole Scalette gelegenen Kammergräbern 96 III g (Kat. VI.12)<sup>677</sup> und 96 III m (Kat. VI.13)<sup>678</sup> zu finden. Der brettartig flache Beinschaft des Typs b8 ist oben und unten «glockenförmig» verbreitert und nimmt so eine säulenförmige Grundform an.<sup>679</sup> Vergleichbare Totenbetten findet man in Cerveteri, nämlich im Breitraum der Tomba degli Scudi e delle Sedie, welche zwischen 575 und 525 v. Chr. zu datieren ist.<sup>680</sup> Die Kopfenden der Betten sind jedoch gänzlich anders gestaltet: in Kat. VI.13 weisen sie zwei schlüssellochförmige Vertiefungen auf und in Kat. VI.12 sind sie rechteckig gerahmt.<sup>681</sup> Grab Kat. VI.13 ist ausserdem ein Vertreter von Prayons Grabtyp E, der in Tuscania ziemlich verbreitet ist.<sup>682</sup> Dem entspricht auch Grab 435 g bei Madonna dell'Olivo (Kat. VI.11)<sup>683</sup>. Während in Kat. VI.13 den Betten im Vestibül mehr Sorgfalt angediehen wurde – die hinteren

Kammern enthalten nämlich nur Bänke – ist dies bei Kat. VI.11 genau umgekehrt. Im Vestibül befinden sich unverzierte Bänke, die Betten der beiden hinteren Kammern sind grösstenteils mit Bettpfosten und den typischen doppelten Kopfenden versehen. Die Bettpfosten des Typs b4 entsprechen einem nach oben hin spitz zulaufenden Dreieck. Es handelt sich auch hier um eine lokale Variation des rechteckigen Beintypus. Von echten Möbeln sind diese Totenlager weit entfernt, vielmehr scheinen sie nur noch ornamental verstanden worden zu sein.<sup>684</sup> Aufgrund des Grabtypus dürften die Gräber VI.13 und VI.11 um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. geschaffen worden sein.

In der archaischen Zeit existieren in Tuscania auch bemalte Gräber, wie das Beispiel der Zwillingsgräber 16 und 17 in der Nekropole Ara del Tufo zeigt.<sup>685</sup> Die Bemalung, bestehend aus sich kreuzenden Linien und Punkten, befindet sich an den Grabwänden. Die Betten an den Seitenwänden der Kammern verfügen nur über eine vertiefte Liegefläche und, in der vorderen Grabkammer, über doppelte schlüssellochförmige Kopfenden. Solche einfache «Betten», welche nicht über Bettpfosten verfügen, sind auch in Tuscania die am häufigsten vertretenen Grabmöbel, was nicht unerwähnt bleiben sollte.

Zusammenfassend lässt sich zu den Totenbetten Tuscanias Folgendes festhalten: Die

<sup>677</sup> Zuletzt zu Grab 96 III g (Kat. VI.12) Steingräber 1979, 349 Kat. 775.

<sup>678</sup> Zuletzt zu Grab 96 III m (Kat. VI.13) Steingräber 1979, 349 Kat. 775.

<sup>679</sup> In der Nekropole von Casale Galeotti beobachtete Scardozzi einen ähnlichen Betttypus mit rechteckigen Bettpfosten, die sich unten zu einer rundlichen Basis verbreitern. Scardozzi 2012, 110 mit Anm. 86.

<sup>680</sup> Vgl. Prayon 1975, Taf. 18,1.

<sup>681</sup> Vgl. die Kopfenden bei Quilici Gigli 1970, 28 Abb. 13, 6 und 2.

<sup>682</sup> Ähnliche Grabgrundrisse sind auch in Cerveteri, Tarquinia, Chiusi, San Giovenale und Vulci zu finden. Prayon 1975, 74-76. Von den hier behandelten Gräbern vergleichbar sind Kat. I.VII.7 in Grottni di Rota, I.III.4 in Poggio San Pietro, oder auch Kat. I.II.32, I.II.28, I.II.10 in Riserva del Ferrone. Diese Gräber sind zum Teil mit Seitenzellen ausgestattet.

<sup>683</sup> Zuletzt zu Grab 435 g (Kat. VI.11) Steingräber 1979, 350 Kat. 780.

<sup>684</sup> Der Dekor ist teils eingeritzt teils in Relief ausgeführt. Vgl. Romanelli 1986, Taf. 35 mit Quilici Gigli 1970, 145 Abb. 208.

<sup>685</sup> Die beiden Gräber, welche beide aus zwei axial angeordneten Grabkammern mit Satteldach bestehen, könnten auf eine gewisse Prägung von Seiten Tarquinias hinweisen. Naso 1996a, 262. 265 Abb. 198f.; Bonghi Jovino 2014, 116.



Grabmöbel befinden sich, wie auch andernorts üblich, zumeist an den Seitenwänden der Grabkammern. Seltener können auch drei Totenbetten triklinisch angeordnet sein. In den für Tuscania typischen Gräbern mit zwei in einer Achse liegenden Kammern befinden sich Totenlager sowohl in der vorderen als auch in der hinteren Kammer. Auch hier steht vor der Rückwand eine unverzierte Bank für die Beigaben. Sie ist oft wesentlich höher als die eigentlichen Totenbetten. Letztere nehmen meist die ganze Länge der Grabkammer ein, Nischen oder Podeste zwischen Bett und Grabwand sind selten.

Typisch für die lokalen Totenbetten sind ihre rechteckigen Kopfenden mit doppelter Vertiefung. Sie können bogenförmig, rund oder auch schlüssellochförmig ausgeführt sein.<sup>686</sup> Ansonsten scheinen die Kopfenden der Betten in Tuscania keine Verzierungen aufzuweisen. Ähnliche doppelte Kopfenden mit derselben Formenvielfalt sind in San Giovenale anzutreffen (z. B. in Kat. III.6, III.7, III.8), jedoch befinden sich diese in Gräbern der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. In den Tolfabergen, in der Nekropole von Riserva del Ferrone stösst man auf vergleichbare bogenförmige Kopfenden in Gräbern der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. (in Kat. I.II.28 und I.II.27).

Zum üblichen Beintypus a2 des 7. Jh. kommt auch in Tuscania ab dem 6. Jh. v. Chr. der rechteckige Beintypus b1 hinzu. Dieser tritt recht häufig auf, wie schon Quilici Gigli

bemerkte.<sup>687</sup> Dies stellt eine Gemeinsamkeit mit den Gräbern von Blera dar, auch dort ist der Typus stark vertreten. Ab der Mitte des 6. Jh. v. Chr. beginnen die Steinmetze in Tuscania, die Totenbetten mit rechteckigen Bettpfosten zu variieren. Oben und unten glockenförmig verbreiterte Klinenbeine (Kat. VI.12 und VI.13) sind auch in Cerveteri bezeugt und wurden möglicherweise von dort übernommen. Weitere Grabmöbel wie Throne, Miniaturbetten oder Sarkophagbetten wie in diesem Zentrum üblich, scheinen ihren Weg jedoch nicht in die Grabarchitektur Tuscanias gefunden zu haben. Auch für Cerveteri typische Bettpfostenformen wie der Typus b5 ist hier nicht vertreten. Als lokale Varianten des rechteckigen Beintypus kann die dreieckige Form in Kat. VI.11 verstanden werden. Die unten ausschwingenden, rechteckigen Bettpfosten in Kat. VI.9 finden sich auch in Gräbern in San Giovenale, die jedoch noch ins vorherige Jahrhundert datieren. Ebenfalls einen Hinweis auf Beziehungen zu San Giovenale könnte ausserdem die zwischen Grabwand und Decke verlaufende Kerbe in Grab Kat. VI.10 darstellen. Derartige «definition cuttings» konnte Tobin auch in Gräbern San Giovenales des 7. und 6. Jh. v. Chr. beobachten.<sup>688</sup> Die Totenbetten Tuscanias finden demnach die meisten Parallelen in denjenigen von San Giovenale und Blera.<sup>689</sup> Auf Gemeinsamkeiten in der Konzeption der Felsengräber von Tuscania und Blera wurde bereits mehrfach hingewiesen.<sup>690</sup>

<sup>686</sup> Siehe Kat. VI.4, VI.8, VI.9, VI.11 und VI.13. Siehe auch Quilici Gigli 1970, 28 Abb. 13,4-6. 96 Abb. 128; Romanelli 1986, 48-51 Taf. 35. Ob auf all diesen Betten jeweils eine Doppelbestattung Platz gefunden hat, wie Romanelli vermutet, lässt sich nicht überprüfen, da nur sehr wenige Gräber systematisch untersucht wurden.

<sup>687</sup> Quilici Gigli 1970, 28 Abb. 12f.

<sup>688</sup> Tobin 2015, 34.

<sup>689</sup> Dazu auch Colonna 2005, 821f.

<sup>690</sup> Dazu Quilici Gigli 1969, 136; ebenso Romanelli 1986, 48-51.

## 8. Vorkommen und Verbreitung

### 8.1 Frühe konstruierte Betten

Die ältesten Betten dieser Studie weisen noch keine Bettpfosten im eigentlichen Sinne auf, sondern bestehen aus einer oder mehreren horizontalen Steinplatten, die auf ebensolchen senkrecht stehenden aufliegen. In Tarquinia treten derartige Betten bereits zu Beginn des 7. Jh. v. Chr. auf (Kat. V.1(?), V.2, V.3) und werden während des gesamten Jahrhunderts verwendet. Kurz vor der Mitte des 7. Jh. v. Chr. beginnt man damit, die senkrechten Stützen als säulenförmige Beine des Betttyps a2 auszuformen (Kat. V.4, V.9 und V.10). Vermutlich übernehmen diese konstruierten Betten die frühere Funktion von Holzbrettern oder Bahren, die zum Transport des Leichnams ins Grab verwendet und dann als Totenlager vor Ort belassen wurden.<sup>691</sup> Denkbar wäre auch, dass das lokale Gestein den Anforderungen nicht genügt, um ein Möbel zu skulptieren, das komplexer war als eine bloße Bank, und man daher auf eine konstruierte Form zurückgriff. Charakteristisch für diesen frühen Betttypus ist, dass er nicht zweimal im selben Grab auftritt, sondern einzeln oder in Kombination mit einer einfachen Bank.

Gebaute Steinbetten ähnlicher Form sind auch ausserhalb des untersuchten Gebiets verbreitet: So beispielsweise in einem Kammergrab im nordetruskischen Casale Marittimo, ebenfalls an der rechten Seitenwand stehend mit drei senkrechten Steinplatten als Stützen und einer grossen Platte als Liegefläche.<sup>692</sup> Auch aus dem südetrus-

kischen Veji sind ähnliche Konstruktionen bekannt.<sup>693</sup> Aus Steinplatten erbaute Betten für Körperbestattungen sind ausserdem im faliskischen Narce verbreitet.<sup>694</sup> Dort können sie neben den älteren Steinsarkophagen seit dem mittleren Orientalizzante auftreten.

Die frühen Steinplattenbetten wie Kat. IV.1 können bereits eine rechteckige vertiefte Liegefläche und eine bogenförmige Vertiefung am Kopfende aufweisen, die etwas weniger breit ist als diejenige der Liegefläche. Diese Vertiefungen nehmen anthropomorphe Konturen auf. Ähnlich gestaltete Liegeflächen sind auch an Totenbetten in Kleinasien zu beobachten.<sup>695</sup> Wie auch die volutengeschmückten Kopfenden dürften sich diese anthropomorph geformten Liegeflächen bei den kleinasiatischen und den etruskischen Totenbetten unabhängig voneinander, aber aus demselben Grundgedanken heraus entwickelt haben. Es scheint naheliegend, die Konturen der Liegefläche der menschlichen Gestalt anzupassen. Die anthropomorphe Form der Liegefläche bleibt auch bei späteren Betten beispielsweise mit runden oder schlüssellochförmigen Kopfenden bestehen. Tendenziell wird aber in Etrurien die bogenförmige Vertiefung am Kopfende im Laufe der Zeit immer breiter und verliert so den Bezug zu den Konturen eines Kopfes.

Ebenfalls im mittleren Orientalizzante tritt eine nahe verwandte, jedoch weniger auf-

<sup>691</sup> Tobin 2015, 32.

<sup>692</sup> Grab C in Casa Nocera bei Casale Marittimo datiert um 650 v. Chr. Esposito 1999, 77 Abb. 72f.

<sup>693</sup> Stefani 1935a, 175 Abb. 2.

<sup>694</sup> De Lucia Brolli – Tabolli 2012.

<sup>695</sup> Vgl. Baughan 2013, 168 zum Thema der anthropomorphen Grundform, für Beispiele siehe ebenda 100 Abb. 64. 120 Abb. 77. Diese Form steht gemäss Baughan mit ihrer Verwendung für Körperbestattungen in Zusammenhang. Auch eisenzeitliche Betten in Palästina können eine anthropomorphe Liegefläche aufweisen. Ebenda 195 mit Anm. 144.

wendige Bettform auf, bestehend aus einer grossen horizontalen Steinplatte, welche die Liegefläche bildet. Diese kann auf einem Unterbau aus unregelmässigen Steinblöcken stehen oder direkt auf den Boden gelegt sein. Solche Totenlager sind eigentlich schon nicht mehr als Betten zu definieren, sie verfügen über keine Bettpfosten. Doch sie haben ihre ausgeformte Liegefläche mit den üblichen Totenbetten gemeinsam: Sie ist rechteckig vertieft und am Kopfende meist bogenförmig gestaltet. Beispiele solcher Totenlager sind uns aus den frühen Gräbern in San Giuliano bekannt (Kat. IV.1, IV.3), wobei in Kat. IV.3 zusätzlich zwei aus dem Felsen gehauene Betten des Typs a2 vorhanden sind. Weitere Exemplare sind aus San Giovenale (Kat. III.4) und aus Grab 40 von Riserva del Ferrone bekannt. Beide enthielten eine Kombination bestehend aus einer in den Felsen gehauenen Bank und einem Totenlager bestehend aus einer Steinplatte. Im Allgemeinen scheinen derartige Betten ein Phänomen des 7. Jh. v. Chr. zu sein. Wie auch im Falle der gebauten Betten, bestehend aus mehreren Steinplatten, befindet sich nie mehr als ein Möbel dieses Typs im selben Grab.

Verwandte niedrige Totenlager mit gestalteter Liegefläche sind auch in den Küstenzentren zu finden, meist einzeln auftretend: in den sogenannten *Tumuletti arcaici* von Cerveteri, welche halb gebaut halb in den Felsen eingetieft sind, sowie in den für Tarquinia typischen *Tombe a fenditura superiore*.<sup>696</sup> In

Cerveteri wurden die niedrigen Totenlager aber nicht als Steinplatte ins Grab gelegt, sondern gleich mit aus dem Felsen gehauen (Taf. 44b). So beispielsweise in den Gräbern Nr. 81, 88 und 176 in der Banditaccia Nekropole.<sup>697</sup> Die Bank in Grab 81 weist sogar vier scheibenförmige Abschlüsse in den Ecken der Liegefläche auf, ein klarer Verweis auf Steinbetten mit säulenförmigen Beinen. Es handelt sich dabei also nicht zwingend um die Vorläufer von Gräbern mit ausgestalteten Betten, sondern wie Naso vermutet, oftmals um einfachere Gräber für weniger begüterte Personen.

Einige Beispiele von *Tombe a fenditura superiore* mit Totenlagern aus Steinplatten sind aus Pian Sultano bekannt, gelegen in der Umgebung von Civitavecchia, in den südöstlichen Ausläufern der Tolfaberge.<sup>698</sup> Die eher unbekannte Nekropole umfasst sowohl kleine, in den Felsen gehauene Kammergräber mit Dromos und zwei seitlichen Bänken als auch konstruierte Gräber aus groben Steinblöcken des Typs *a fenditura superiore*, deren unterer Bereich in den Felsen eingetieft war.

## 8.2 Typus a1

Der Betttypus mit säulenförmigen Beinen ohne Beinbekrönung oder Basis ist im untersuchten Gebiet relativ selten. Mehrfach tritt er in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. in

---

sehr stark verbreitet sind. In Tarquinia und Umland bildet sich eine lokale Variante heraus, die *Tomba a fenditura superiore*. Naso 2001.

<sup>696</sup> Naso interpretiert die *Tumuletti arcaici* in Cerveteri als selbstständigen Grabtypus, der neben den monumentalen Tumuli auftritt und für sozial niedriger gestellte Personen bestimmt war. Die halb konstruierten, kleinen Gräber sind laut Naso mit Sicherheit caeretanischen Ursprungs, da sie dort

<sup>697</sup> Siehe Ricci 1955, 506f. 512f. 643f. Zu den *Tumuletti arcaici* siehe auch Prayon 1975, 15-17 Typus A1.

<sup>698</sup> Colonna 1963. Siehe z. B. Grab 4 dazu ebenda, 159 Abb. 5 Auch Åkerström beschäftigte sich mit diesen primitiven Kammergräbern, wie er sie nannte. Åkerström 1934, 43-57.

den Gräbern der Nekropole von Capannone in den Tolfabergen auf, nämlich in Kat. I.IV.2 und I.IV.3, vermutlich auch in Grab 16<sup>699</sup>. Im Fall von Kat. I.IV.3 ist er kombiniert mit einem relativ seltenen Kopfundetypus mit rechteckiger Vertiefung. In Capannone befinden sich diese Betten des Typs a1 in Gräbern von Prayons recht verbreiteten Typus D2, der jedoch auch die verschiedensten anderen Betttypen enthalten kann.

Vergleichbar in Bezug auf den Grabgrundriss und die Datierung sind die Betten in Kat. II.3 in Blera. Deren Bettpfosten werden als zylindrisch bezeichnet, jedoch ist unklar, ob eine Beinbekrönung fehlt oder diese einfach nicht näher beschrieben wurde.<sup>700</sup> Ebendort in Kat. II.6 tritt der Betttypus a1 sowohl bei grossformatigen Möbeln als auch bei Miniaturbetten auf. Es lässt sich festhalten, dass alle Gräber, die sicher den Betttypus a1 enthalten, aus einem Breitraum bestehen, in dem sich die Betten befinden, und einer hinteren, kleineren Kammer mit umlaufender Bank. Gemäss Quilici Gigli ist der Betttypus a1 auch in Tuscania vertreten, wenn auch eher selten.<sup>701</sup> Laut Steingräber sind solche Bettpfosten ebenfalls in Gräbern des 6. Jh. v. Chr. in Castel d'Asso zu finden.<sup>702</sup>

Ausserhalb des untersuchten Gebietes ist der Typus a1 ausserdem am Bett in der Tomba della Pania in Chiusi anzutreffen.<sup>703</sup>

<sup>699</sup> Dazu Brocato 2009b, 22. 36 Abb. 8.

<sup>700</sup> Ebenfalls zylindrische Bettpfosten unklaren Typs enthalten drei Gräber in Monterano I.I.2, I.I.3 und I.I.4.

<sup>701</sup> Ein konkretes Grab wird allerdings nicht genannt. Quilici Gigli 1970, 28.

<sup>702</sup> Steingräber 1979, 9 Anm. 14. Kat. 596 und 598. Siehe evtl. auch das, allerdings erst ins 5. Jh. v. Chr. datierte, Grab in Castel D'Asso bei Proietti – Sanna 2013, 226-228 Abb. 251-253.

<sup>703</sup> Dazu Minetti 1998, 27f. Abb. 2. 3. 5; Steingräber

Das ins letzte Viertel des 7. Jh. v. Chr. zu datierende Grab umfasst u.a. ein an der rechten Seitenwand stehendes Bett, das aus Travertinblöcken errichtet wurde. An beiden dem Grabinnern zugewandten Ecken sind zwei hohe, zylindrische Bettpfosten des Typs a1 ausgearbeitet. Die Liegefläche ist rechteckig vertieft, ein Kopfende ist nicht ausgearbeitet.

Mir scheint, dass diese Betten eine eher zufällige Verwandtschaft teilen, insbesondere das konstruierte Bett aus Chiusi steht in einer anderen Tradition. Der Betttypus a1 tritt später auf als der Typus a2 und darf demnach als eine vereinfachte Version desselben betrachtet werden. Der Typus a1 wird eigentlich nur für steinerne Totenbetten benutzt, in anderen Materialgattungen findet man ihn nicht, zumal er wenig schmückend ist.

### 8.3 Typus a2

Der mit Abstand häufigste Typus steinerne Totenbetten weist säulenförmige Bettpfosten mit abgesetzter Beinbekrönung auf. Dieser Typus a2 tritt im untersuchten Gebiet ab dem zweiten Viertel des 7. Jh. v. Chr. erstmals in Erscheinung und dies an mehreren Orten gleichzeitig: in Tarquinia (Kat. V.4), in der Tomba Mengarelli<sup>704</sup> in Cerveteri (Taf. 45a) und in den Tolfabergen (z. B. Kat. I.III.1, Kat. I.V.1). Diese frühen Exemplare haben den nur schwach akzentuierten, niedrigen Beinschaft und die im Verhältnis dazu noch recht hohe und massive Beinbekrönung gemeinsam. Letztere ist eher echinusförmig als zylindrisch und zeichnet sich als grosse Scheiben in den Ecken des Bettrahmens ab. Die

1985a, 276 Nr. 20; Steingräber 1979, 194 Kat. 8.

<sup>704</sup> Zur Tomba Mengarelli siehe Naso 2013, 96f.

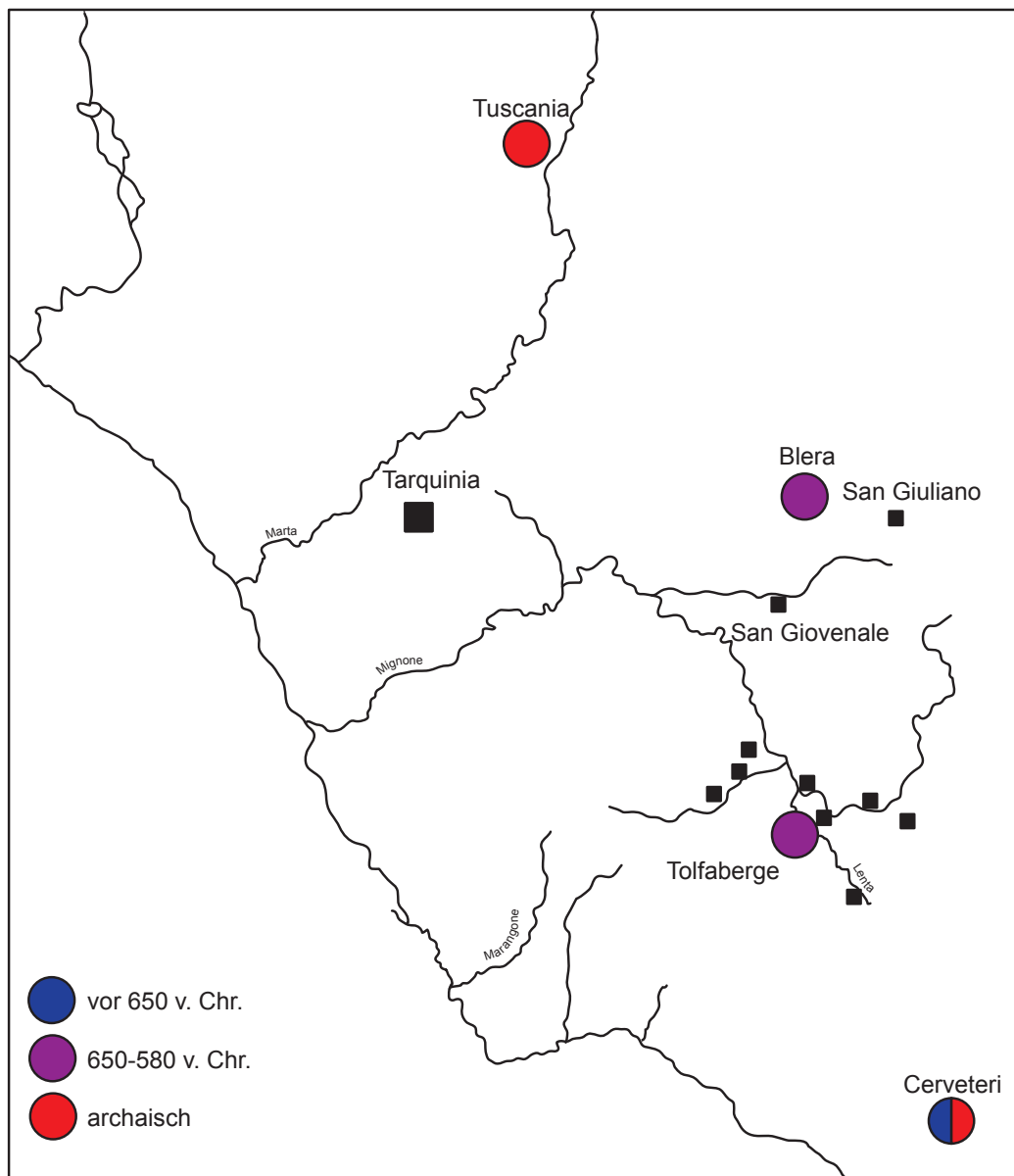


Abb. 4 – Verbreitung des Betttypus a2

frühen Exemplare sind ausserdem oft am Fussende freistehend gearbeitet: Sie stossen noch nicht an die Eingangswand des Grabes an, sodass am Fussende zwei Bettpfosten skulptiert sind.

Die frühen Betten des Typs a2 verfügen entweder über kein ausgestaltetes Kopfende<sup>705</sup> oder über eines mit kreissegmentförmiger Vertiefung,<sup>706</sup> diese nimmt im Lauf der Zeit mehr Platz ein und wird halbkreisförmig. Schon kurz nach der Mitte des 7. Jh. v. Chr. können andere Varianten von Kopfenden auftreten, wie beispielsweise die gebogene Bettleiste in Pian Conserva Kat. I.IX.2 oder die mit zusätzlichen Rillen verzierten Kopfenden in Riserva del Ferrone Kat. I.II.2 und I.II.4 (Brocatos Kopfendetypen 3 und 4). Es gibt auch eine Variante, bei welcher die Bett-

frühen Exemplare sind ausserdem oft am Fussende freistehend gearbeitet: Sie stossen noch nicht an die Eingangswand des Grabes an, sodass am Fussende zwei Bettpfosten skulptiert sind.

<sup>705</sup> Insbesondere in Cerveteri weisen viele frühe Betten kein Kopfende auf, wie beispielsweise in der Tomba dei Leoni Dipinti, der Tomba Maroi 1 oder im Tumulo degli Animali Dipinti, vgl. aber auch Kat. I.VIII.1 in Pian dei Santi.

<sup>706</sup> Gut zu sehen in Kat. I.II.1.



leiste der Schmalseite am Kopfende gebogen ist, wie in Kat. V.7 in Tarquinia.

Der Betttypus a2 tritt in allen untersuchten Nekropolen auf (Abb. 4). Auch ausserhalb des untersuchten Gebietes ist er verbreitet, so um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. in Veji.<sup>707</sup> In Ceri ist er beispielsweise in der Tomba del Sarcofago orientalizzante zu finden.<sup>708</sup> Sogar im nordetruskischen Vetulonia ist eine Variation des Typs a2 in der orientalisierenden Zeit mehrfach vertreten, bei welcher der Beinschaft aus einer Abfolge von Tori und Scheiben besteht, die Beinbekrönung jedoch dieselbe ist.<sup>709</sup>

Der Typus a2 ist langlebig und ist das ganze 6. Jh. v. Chr. hindurch an Totenbetten zu finden, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts jedoch deutlich seltener. Fast aufgegeben wird der Typus ab der archaischen Zeit in den Nekropolen der Tolfaberge und in Ble-  
ra. Im Lauf der Zeit werden die Bettpfosten des Typs a2 höher und schmaler, die Beinbekrönung wird kleiner und kann zylindrisch oder echinusförmig gestaltet sein (z. B. in Kat. III.26).<sup>710</sup> Ab dem 6. Jh. v. Chr. werden diese Betten gerne mit Kopfenden mit volumenförmiger Rahmung versehen, weiterhin tritt aber auch das halbkreisförmige Kopfende auf. Eines der jüngeren Gräber mit Betten des Typs a2 ist die Tomba Policroma in der Banditaccia Nekropole in Cerveteri aus der

zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.<sup>711</sup> Diese Betten stehen in den Seitenkammern, während die Hauptkammer mit dem aktuelleren Betttyp b5 ausgestattet ist. Es scheint fast, als hätte man hier bewusst zwischen traditionelleren Doppelbestattungen in den Seitenkammern und fortschrittlicherer Mehrfachbestattung mit jüngeren Betttypen in der Hauptkammer unterschieden. In Castel D'Asso wurde vor Kurzem ein Grab gefunden, das an den Beginn des 5. Jh. v. Chr. datiert wird und noch Bettpfosten des Typs a2 enthalten soll.<sup>712</sup>

Das häufige und gleichzeitige Auftreten von Betten des Typs a2 in verschiedenen Nekropolen spricht meiner Ansicht nach dafür, dass es sich um einen Betttypus handelt, der auch im etruskischen Alltag Verwendung fand und der eher als praktisch denn als prunkvoll einzustufen ist. Ausserdem handelt es sich um ein Möbel, das als Schlaf- bzw. Ruhestätte diente, denn zur Zeit des ersten Auftretens des Typus wurde in Etrurien noch nicht im Liegen getafelt.<sup>713</sup> Es handelt sich also um eine Art Grundtypus, der schon auf eine lange Tradition der Verwendung zurückblicken dürfte.<sup>714</sup> In anderen Materialgattungen ist er nicht vertreten, was mit seinem wenig repräsentativen und eher alltäglichen Charakter in Zusammenhang stehen dürfte.

Der Typus a2 ist der früheste Totenbetttypus mit skulptierten Beinen. Als ungefähres Datierungskriterium für Gräber eignet er sich

<sup>707</sup> Arizza u. a. 2013, 55 Abb. 4.

<sup>708</sup> Micozzi 1996, 2-4 Abb. 6-8.

<sup>709</sup> Siehe die Tomba della Pietrera und die Tholos del Piccolo Diavolino: Curri 1979, Taf. 53b; Cygielman 2000, 58f. Abb. 28. Erwähnt wird auch ein Bett mit säulenförmigen Beinen in der Tomba del Poggio Pelliccia ebendort, siehe Talocchini 1981, 99-109 Abb. 2.

<sup>710</sup> Dazu auch Steingräber 1979, 7-9.

<sup>711</sup> Proietti 1986, 152-154 Abb. 61.

<sup>712</sup> Auf dem publizierten Foto ist der Betttypus allerdings kaum erkennbar, siehe Proietti – Sanna 2013, 226-228 Abb. 251-253.

<sup>713</sup> Steingräber 1979, 140.

<sup>714</sup> Zu möglichen geometrischen Vorbildern des Typus siehe unten Kapitel «11. Geometrische Betten als Vorbilder etruskischer Möbel?».

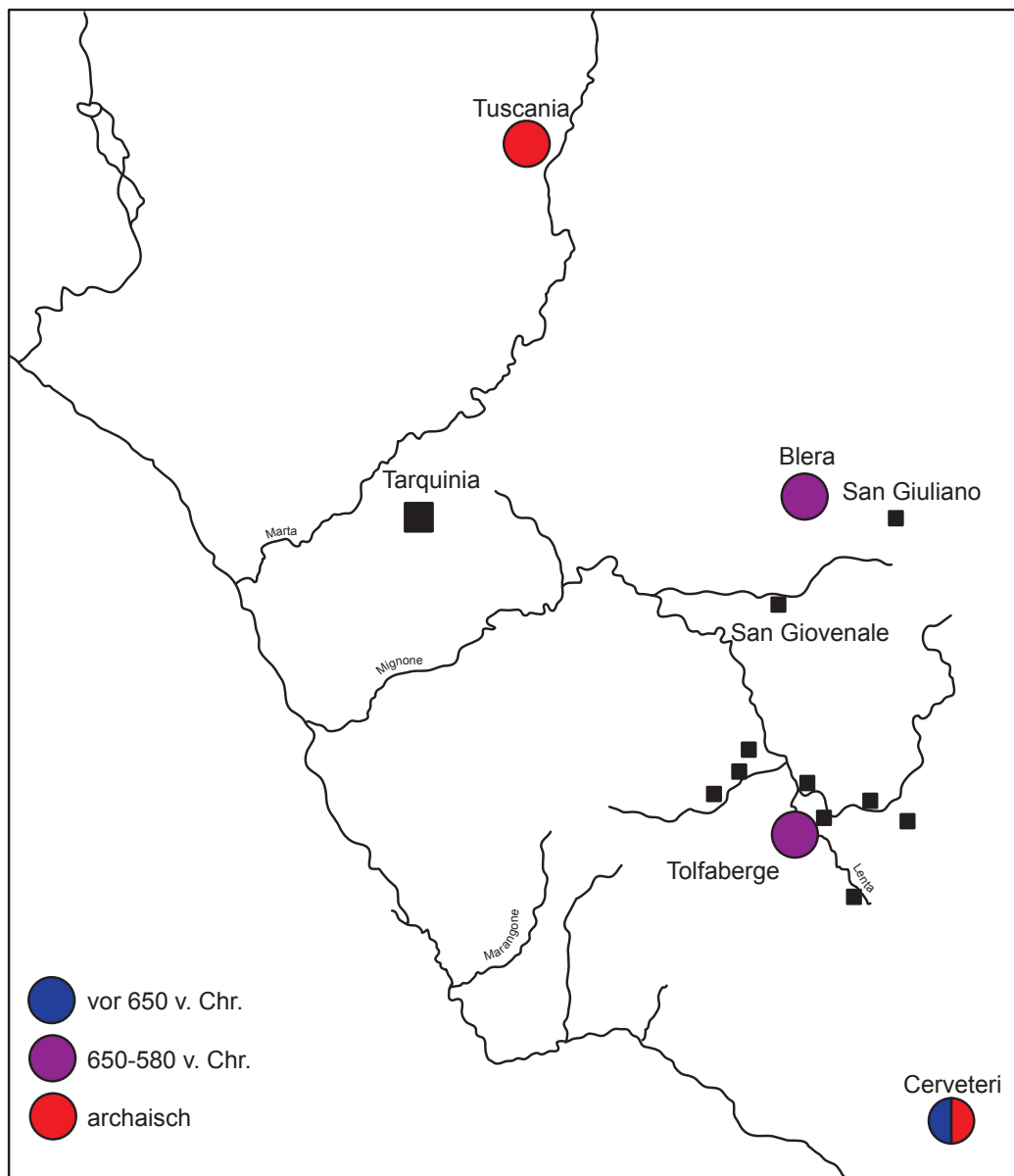


Abb. 5 – Verbreitung des Betttypus a3

insofern, als dass seine frühesten Exemplare anhand ihrer gedrungenen Form mit hoher Beinbekrönung relativ gut zu erkennen sind. Ansonsten ist er aufgrund seiner Langlebigkeit als Datierungshilfe eher ungeeignet.

#### 8.4 Typus a3

Betten mit säulenförmigen Bettpfosten mit abgesetzter zylindrischer Basis sind relativ selten (Abb. 5). Der Typus a3 tritt gleichzeitig wie der Typus a2 in Erscheinung und ist eine Variante desselben. Dass er an echten Mö-

beln zu finden war, zeigt das Bett aus dem Regolini Galassi-Grab, welches ein Holzmöbel zu imitieren scheint.<sup>715</sup>

An den Steinbetten ist der Typus eher selten zu beobachten, allerdings muss mit vielen unbekannten Exemplaren gerechnet werden, da die Gräber oftmals unter Wasser stehen oder verschüttet sind und dadurch die Bettpfostenbasen nicht sichtbar sind. Man findet vergleichbare Beine wie diejeni-

<sup>715</sup> Zum Bett aus dem Regolini Galassi-Grab siehe unten S. 132-134.

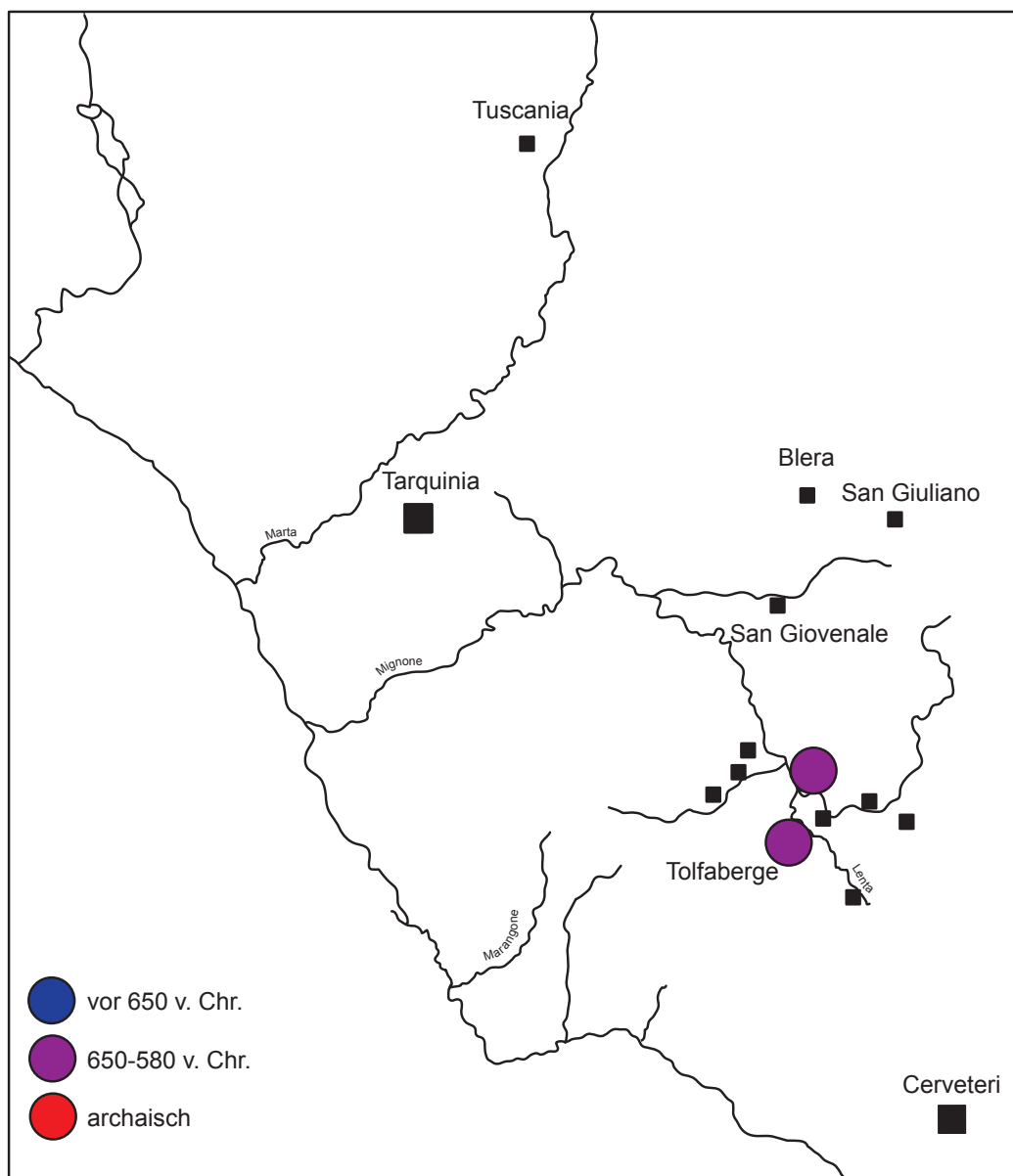


Abb. 6 – Verbreitung des Betttypus a4

gen des Bronzebettes aus Cerveteri am zentralen Bett im Hausgrab von Tuscania Kat. VI.7, welches jedoch rund 100 Jahre später entstanden ist. Ähnliche in Stein gearbeitete Bettpfosten mit zylindrischer Basis, jedoch stärker gestreckt sind in der Nekropole von Riserva del Ferrone (Kat. I.II.8 und I.II.9) zu finden wie auch in Grab 26<sup>716</sup> del Vecchio Recinto in Cerveteri (Taf. 45b) und in den Kammergräbern Kat. II.1 und II.4 in Blera, bei letztgenanntem mit sehr hoher Basis. Es

handelt sich dabei um Betten vom Ende des 7. bzw. der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Die Kopfenden sind zumeist halbkreisförmig vertieft gearbeitet. Auch dieser Typus ist demnach über hundert Jahre lang in Gebrauch und als Datierungskriterium daher eher ungeeignet.

### 8.5 Typus a4

Ebenfalls um eine Variation des Typs a2 handelt es sich beim Typus a4. Er tritt im untersuchten Gebiet nur in der ersten Häl-

<sup>716</sup> Siehe auch Brocato 2012c, Taf. 11.

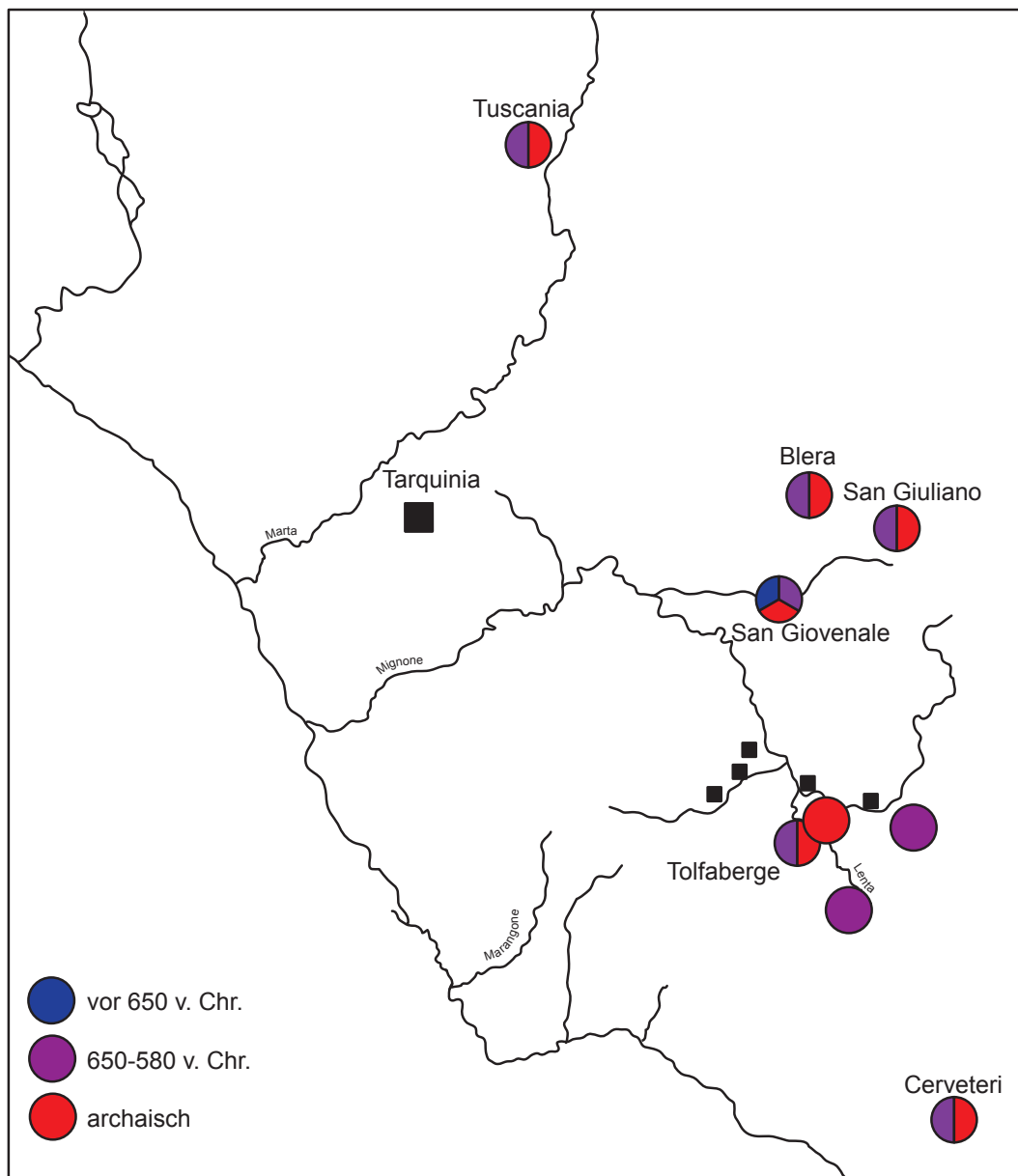


Abb. 7 – Verbreitung des Betttypus b1

te des 6. Jh. v. Chr. auf und dies lokal beschränkt auf Riserva del Ferrone (Kat. I.II.6, I.II.7, I.II.13 und I.II.16) und Poggio San Pietro (Kat. I.III.4) in den Tolfabergen (Abb. 6). Es existiert ein gewisser Spielraum: So kann die eckige Basis der Bettpfosten beispielsweise auch pyramidenstumpfförmige, facettierte Formen annehmen. Jedes dieser Betten verfügt über ein Kopfende mit volumenförmigen Enden. Im Gegensatz zu Typus a3 handelt es sich demnach um eine lokale Variante.

## 8.6 Typus b1

Bei diesem Typus handelt es sich um die einfachste Form eines Bettes, im Original bestehend aus miteinander verbundenen Brettern. Gemäss Steingräber sind uns Betten dieses Typs in grosser Zahl und fast nur von steinernen Grabmöbeln her überliefert.<sup>717</sup> Es handelt sich neben a2 um den zweithäufigsten Totenbetttypus. Dies dürfte damit in Zusammenhang stehen, dass diese Form sehr

<sup>717</sup> Steingräber 1979, 19.

einfach aus dem Felsen zu meisseln ist. Für die gemalten Szenen in Gräbern oder auf Vasenbildern ist sie zu simpel, weshalb sie dort kaum anzutreffen ist.

Der Betttypus b1 zeigt im untersuchten Bereich zwei voneinander unabhängige Phasen der Verwendung im Grabzusammenhang (Abb. 7). Ein erstes Mal tritt er ab dem dritten Viertel des 7. Jh. v. Chr. in einigen Gräbern von San Giovenale in Erscheinung (Kat. III.1, III.4, III.6 und III.7). Die Kopfenden dieser Betten sind häufig doppelt und entweder bogen- oder schlüssellochförmig gestaltet, wie dies bei den lokalen Totenlagern üblich ist. Dieses frühe Auftreten scheint sich interessanterweise auf San Giovenale zu beschränken.<sup>718</sup> Im gesamten 6. Jh. v. Chr. ist der Typus mit rechteckigen Bettpfosten dann ziemlich oft an steinernen Totenbetten anzutreffen und zwar in allen grösseren Nekropolen. In Blera gehört im 6. Jh. v. Chr. gar ein Grossteil der Betten dem zum Typus b1. Betten mit rechteckigen Bettpfosten können zusammen mit Kopfenden mit omegaförmiger Rahmung auftreten wie in Kat. I.VI.1 und I.VII.7, am häufigsten ist jedoch die Kombination mit einem einfachen, halbkreisförmig vertieften Kopfende. Der Typus ist auch in Cerveteri ab ca. 600 v. Chr. vertreten, beispielsweise in den Gräbern Maroi 2 und 3 (Taf. 46a).<sup>719</sup>

Der Typus b1 ist als Datierungshilfe insofern nützlich, als dass die Betten dieses

Typs grundsätzlich im 6. Jh. v. Chr. angelegt wurden, mit Ausnahme von denen in San Giovenale. Weiter lässt sich die Datierung allerdings nicht einschränken.

### 8.7 Typus b2

Dieser Typus ist bisher nur an zwei Betten in San Giovenale (Kat. III.3) beobachtet worden. Es handelt sich um eine pilasterförmige Variante des Typs b1, der in San Giovenale um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. ohnehin sehr beliebt ist. Auch die Form der Kopfenden entspricht derjenigen der gleichzeitigen Betten des Typus b1.

### 8.8 Typus b3

Wie der Typus b2 tritt auch der Typus b3 als lokale Variante des Typs b1 nur in San Giovenale auf (Kat. III.5 und Kat. III.7). Er ist zeitlich auf das dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. beschränkt. Seine Form mit den eingeschriebenen Quadraten ist mir sonst nur aus dem architektonischen Bereich bekannt, wie beispielsweise an den Wandpfeilern von Grab Kat. IV.2. Interessanterweise tritt der Typus b3 beide Male in Verbindung mit einem Bett einfacheren Typs auf. Es steht jeweils an der rechten Seitenwand des Grabes. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass der Typus b2 Personen bestimmten Geschlechts oder Rangs vorbehalten war, was sich jedoch bisher nicht beweisen lässt.

### 8.9 Typus b4

Der Typus mit brettartig flachen, unten ausschwingenden Bettpfosten beschränkt sich aufs Hinterland, auf San Giovenale und Tuscania (Abb. 8). Während er in San Giovenale in der zweiten Hälfte des

<sup>718</sup> Der Typus b1 findet sich auch in Kat. I.II.4 in Riserva del Ferrone, welches ans Ende des 7. Jh. v. Chr. datiert. Besagte Betten stehen jedoch in der Seitenkammer, welche meines Erachtens später angelegt wurde. In der Hauptkammer befinden sich nämlich Betten des frühen Typs a2.

<sup>719</sup> Zu den Tombe Maroi 2 und 3 siehe Steingräber 1979, Kat. 654; Naso 1996a, 112.



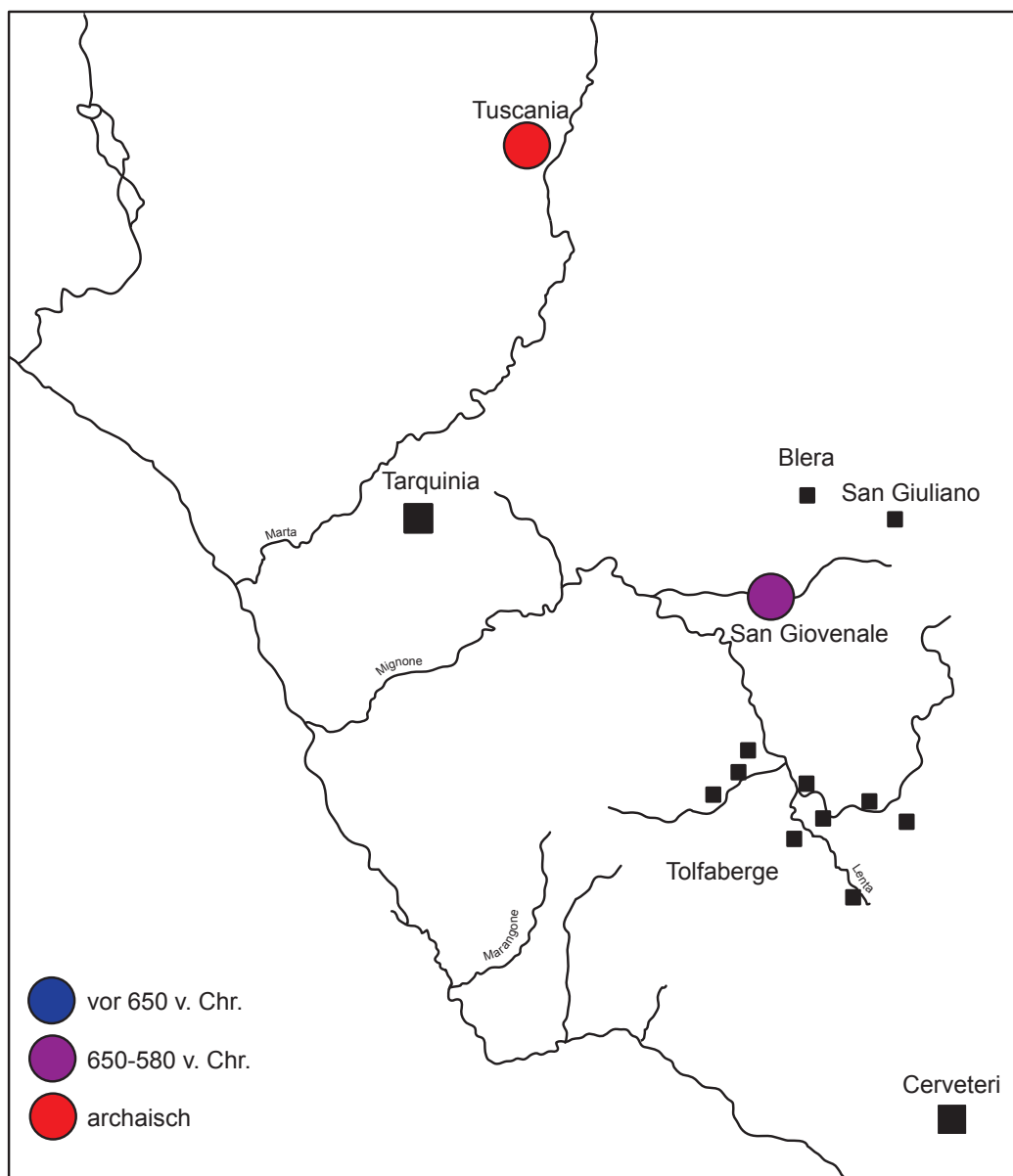


Abb. 8 – Verbreitung des Betttypus b4

7. Jh. v. Chr. auftritt (Kat. III.5, III.9 und III.10), beschränkt er sich in Tuscania auf das 6. Jh. v. Chr. (Kat. VI.9 und VI.11). Der Betttypus dürfte an beiden Orten unabhängig voneinander auftreten, denn die jeweiligen Exemplare von Totenbetten des Typs b4 haben rein formale Ähnlichkeit zueinander. Diese Ähnlichkeit könnte auf ein gemeinsames Vorbild zurückgeführt werden.<sup>720</sup> Die jüngeren Möbel in Tuscania sind wesentlich

höher, die Bettpfosten entweder schlanker (Kat. VI.9) oder sehr viel breiter (Kat. VI.11). Im Allgemeinen tritt Typus b4 oft in Kombination mit doppelten, bogenförmig vertieften Kopfenden auf.

### 8.10 Typus b5

Der rechteckige Beintypus mit schrägen Kerben im oberen Bereich ist als eine simplifizierte, zweidimensionale Version der älteren säulenförmigen Beinform a2 zu interpretieren. Er tritt in Cerveteri erstmals auf, weshalb er

<sup>720</sup> Dazu siehe unten Kapitel «11. Geometrische Betten als Vorbilder etruskischer Möbel?».

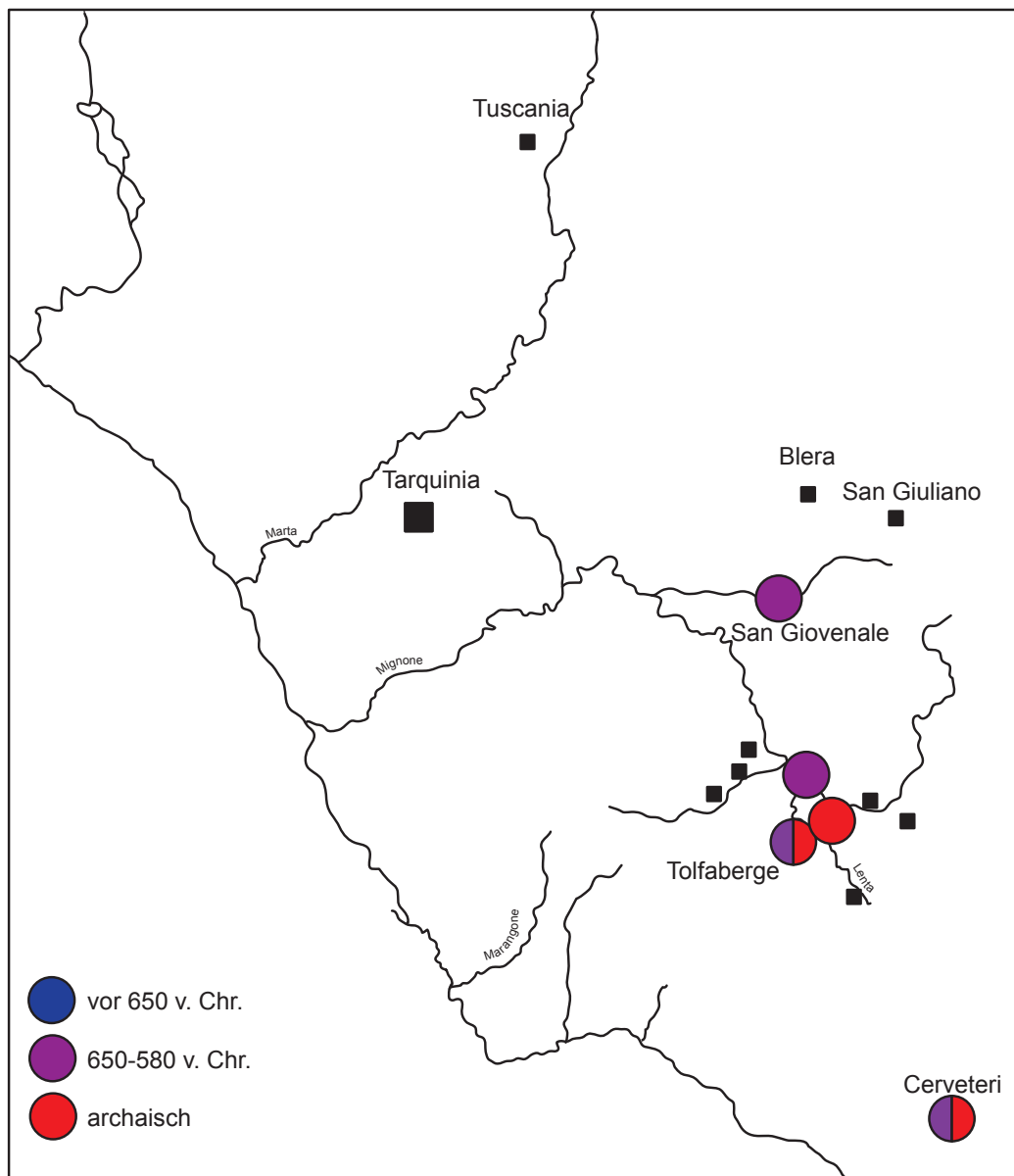


Abb. 9 – Verbreitung des Betttypus b5

als Erfindung dieses Zentrums gelten darf. Die Entwicklung des neuen Betttyps b5 lässt sich gut in der Tomba della Cornice I aus dem ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. beobachten, wo er noch zusammen mit dem älteren säulenförmigen Typus auftritt (Taf. 46b).<sup>721</sup> Der einfacher aus dem Felsen zu meisselnde Typus b5 löst schliesslich den Typus a2 ab und tritt seinen Siegeszug in Cerveteris Nekropolen an, wobei er sich insbesondere in den

Würfelgräbern grosser Beliebtheit erfreut.<sup>722</sup> Dieser Betttypus wurde etwa zeitgleich wie der Grabtyp mit vorgelagertem Breitraum und drei rückwärtigen Kammern – Prayons Typus D – in Cerveteri erfunden. Die ersten Betten des Typs b5 befinden sich denn auch

<sup>721</sup> Ebenfalls in Kombination mit säulenförmigen Bettpfosten tritt er in der Tomba dei Troni in Cerveteri, auf. Brocato 2012c, 28; Brocato 1995, 66.

<sup>722</sup> Weitere Gräber in Cerveteri mit Typus b5 sind beispielsweise: die Tomba 236 della Cornice 2, siehe Brocato 2012c, 33f. Abb. 1; die Gräber Maroi 2 und 3, siehe Naso 1996a, 112; Grab 26, siehe Brocato 2012c, 53 Taf. 11. 12; Grab 34, ebenda 56 Taf. 13; Grab 86, ebenda 46f. Abb. 5; Grab 202, ebenda 76. 80 Abb. 20; Tomba Policroma, Proietti 1986, 152-154 Abb. 61.

in Gräbern dieses Typs.<sup>723</sup> Sehr oft und auch ausserhalb Cerveteris sind Totenbetten des Typs b5 auch in Gräbern mit einem breiten Vorraum und einer axial dazu angeordneten, kleineren Kammer vertreten.<sup>724</sup>

Von Cerveteri ausgehend wurde der Typus b5 schon recht früh ins Hinterland verbreitet (Abb. 9). Zunächst wird er in der Nekropole Riserva del Ferrone übernommen (Kat. I.II.9, I.II.20, I.II.30). Auch dort tritt er zunächst noch in Kombination mit Betten mit säulenförmigen Beinen auf: Diese befinden sich im Vestibül, während der neue Typus die Betten der Hauptkammer ziert (Kat. I.II.9). Auch in weiteren etruskischen Zentren der Tolfaberger wurden Totenbetten des Typs b5 aus dem Felsen gehauen, so in der Nekropole von Poggio San Pietro (Kat. I.III.3) sowie in Grottini di Rota (Kat. I.VII.7). In San Giovenale tritt der Beintypus in einer lokalen Variation auf: Dabei werden die schrägen Kerben unten am Beinschaft wiederholt (Kat. III.20 und XXII.24). Ausserdem sind die Umrisse des Bettes dort nur eingeritzt und nicht in Relief ausgeführt. Der Typus b5 kann auch an Miniaturbetten anzutreffen sein, wie Grab 34 in Cerveteri Nuovo Recinto zeigt. Die kleinen Betten stehen neben grossformatigen Pendants des Typs a2 (Taf. 47a).

Der Beintypus b5 tritt meist in Kombination mit einfachen, halbkreisförmig vertieften Kopfenden auf. In zwei Fällen sind omegaförmig gerahmte Kopfenden bezeugt (Kat. I.III.3, Kat. I.VII.7). In der Tomba della

Cornice 1 verfügen die Betten u.a. über ein Kopfende mit geschwungenem Aufsatz. Totenbetten des Typs b5 werden von ca. 600 bis 525 v. Chr. in den Felsen gemeisselt und eignen sich daher durchaus als Datierungskriterium. Eines der letzten Gräber mit derartigen Betten dürfte Kat. I.II.30 in Riserva del Ferrone sein, dessen Entstehung um 550–525 v. Chr. durch die vielen darin vorgefundenen Beigaben gestützt wird.

### 8.11 Typus b6

Der Typus mit seinen rechteckigen Bettpfosten mit geschwungenen Auswüchsen im unteren Bereich des Beinschafts tritt relativ selten und nur in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. auf.<sup>725</sup> Der Typus b6 ist dreimal in Riserva del Ferrone vertreten (Kat. I.II.19, I.II.21 und I.II.23), jedes Mal in Verbindung mit einem anderen, jeweils eher ausgefallenen Kopfendetypus. Er beschränkt sich dort auf Gräber mit nur einer Grabkammer. Mehrfach ist der Typus b6 auch in San Giuliano (Kat. IV.8. und IV.14) zu finden. Dort sind die Kopfenden jedoch halbkreisförmig vertieft.

Meiner Ansicht nach sind die Vorbilder dieses Typs in den Bettdarstellungen korinthischer und attischer Vasenbilder der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. zu suchen, wobei sich die Gestaltung der etruskischen Totenbetten nicht konkret auf Betten des griechischen Typus A oder B bezieht, sondern insbesondere die Belegung der unteren Hälfte des Beinschafts durch den Wechsel von Verdickungen und schmalen Stellen dazwischen

<sup>723</sup> In den Tombe della Cornice 1 und 2 in Cerveteri, sowie in Kat. I.II.9 in Riserva del Ferrone.

<sup>724</sup> In Kat. I.III.3 (Poggio San Pietro), Kat. III.20 (San Giovenale), Tombe Maroi 2 und 3 (Cerveteri, Nuovo Recinto), Grab 34 und Grab 86 (Cerveteri, Nuovo Recinto), Kat. I.VII.7 (Grottini di Rota), Kat. I.II.30 (Riserva del Ferrone).

<sup>725</sup> Die Datierung von Kat. IV.14 in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. erscheint mir eher vage.

nachahmt.<sup>726</sup> Echte Betten griechischen Typs dürften den Erbauern dieser Gräber entweder nicht bekannt gewesen sein oder sie setzten auf eine absichtliche, starke Abstrahierung. Für ihre Orientierung an zweidimensionalen Vorlagen, spricht meiner Ansicht nach das Fehlen jeglicher Beinbekrönung. Auf den griechischen Vasenbildern dieser Zeit verdecken meist noch Bettüberwürfe die betreffende Partie.

### 8.12 Typus b7

Der archaische Betttypus b7 mit seinen C-förmigen Aussparungen ist häufig vertreten in der Banditaccia in Cerveteri, in Gräbern der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.<sup>727</sup> Einmal ist er in Riserva del Ferrone belegt (Kat. I.II.22). Viele dieser Betten weisen ein doppeltes Kopfende auf, so auch dasjenige in Riserva del Ferrone. Im Fall von Cerveteri sind diese Kopfenden oft mit einer omegaförmigen Rahmung versehen. Dieser Umstand und der enge zeitliche Rahmen des Auftretens solcher Betten könnte auf eine in Cerveteri tätige Werkstatt hinweisen, die immer wieder dieselben Betttypen produzierte. Mehrfach ist in diesen Gräbern auch Bemalung dokumentiert.

Beim Betttypus b7 dürfte es sich um eine Imitation des griechischen Betttypus B handeln. Dafür spricht auch sein Auftreten ab der archaischen Zeit, denn der Typus wurde in Griechenland erst im ersten Viertel

des 6. Jh. v. Chr. erfunden. Statt auf die geschwungenen Konturen wie bei Typus b6 konzentriert sich Typus b7 auf die C-förmig ausgesägten Stellen, die typisch für die Vorlage sind. Das Resultat wirkt ausgewogener als beim Typus b6. Die Vermutung liegt nahe, dass Totenbetten des Typs b7 nach der Vorlage von originalen griechischen Möbeln des Typus B gemeißelt wurden. Insofern ist es auch nicht erstaunlich, dass solche Darstellungen in Cerveteri gehäuft auftauchen, einem Küstenzentrum, das bestimmt früher als andere mit griechischen Möbeln beliefert wurde. Der in Relief auf einer Steinplatte wiedergegebene Bettpfosten in Kat. I.IX.6 aus Pian Conserva stellt meiner Meinung nach eine frühere Form des Typus b7 dar, die sich noch stark an griechischen Vasenbildern als Vorlage orientiert. Totenbetten des Typus b7 lassen sich demnach zwischen 575 und 500 v. Chr. datieren und sind insbesondere in Cerveteri verbreitet.

### 8.13 Typus b8

Betten des seltenen Typs b8 treten in mehrräumigen Gräbern in Tuscania in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. auf sowie in Cerveteri in der Tomba degli Scudi e delle Sedie,<sup>728</sup> welche etwas früher datiert werden kann. Der Typus ist auf steinerne Totenbetten beschränkt.

### 8.14 Typus b9

Der Typus b9 tritt im untersuchten Gebiet an zwei unterschiedlichen Orten zu unterschiedlichen Zeiten unabhängig voneinander auf: einmal in San Giuliano am Ende

<sup>726</sup> Vgl. den mittelkorinthischen Kolonettenkrater in Paris, Louvre E634, Schäfer 1997, Taf. 3,1.

<sup>727</sup> In der Tomba dell'Argilla, siehe Steingräber 1979, 324 Kat. 640; in Grab 290 Laghetto, siehe Brocato 2012c, 78. 85f. Abb. 25f.; in der Tomba degli Scudi, siehe Naso 1996a, 78-82 Abb. 48-51; und in der Tomba delle Iscrizioni graffite, siehe Brocato 2012c, 71-74 Abb. 16. 17. 18.

<sup>728</sup> Zur Tomba degli Scudi e delle Sedie siehe Proietti 1986, 122 Abb. 50; Steingräber 1979, 324 Kat. 638 Taf. 34,1-2.

des Orientalizzante in Kombination mit einem einfachen rechteckigen Kopfende (Kat. IV.6), ein weiteres Mal nach der Mitte des 6. Jh. v. Chr. an einem der Miniaturbetten in Riserva del Ferrone (Kat. I.II.28). Mehrfach vertreten sind Bettpfosten des Typs b9 ausserdem in archaischen Gräbern im faliskischen Vignanello, ob diese allerdings in einem Zusammenhang mit den übrigen genannten Beispielen stehen, sei dahingestellt.<sup>729</sup> Die Betten sind ebenfalls aus dem Felsen gehauen, im Gegensatz zu den etruskischen Exemplaren sind sie oft mit Loculi kombiniert.

Der Typus b9 ist wenig aussagekräftig. Er dürfte keinen tatsächlich existierenden Betttyp wiedergeben, sondern stellt nur eine weitere Möglichkeit dar, die brettartigen Bettpfosten zu variieren.

### 8.15 Typus b10

Der Typus mit brettartigen Beinen mit mehreren Kerben beschränkt sich bisher auf einige Gräber in Riserva del Ferrone, welche in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. zu datieren sind (Kat. I.II.27, I.II.28 und I.II.32). Meiner Ansicht nach handelt es sich um eine Weiterführung des etwas früher auftretenden Typus b5: Man vervielfachte und vergrösserte die Kerben und erhielt dadurch einen stärker gegliederten Bettpfosten.

In allen drei Gräbern weisen die Betten doppelte Kopfenden mit bogenförmigen Vertiefungen auf. Ausserdem sind alle mit Miniaturbetten ausgestattet, von denen einige ebenfalls den Typus b10 aufnehmen. Es handelt sich demnach um einen Typus, der

von einer lokalen Bauhütte explizit für die steinernen Totenlager kreiert und der nicht weiterverbreitet wurde. Er tritt ausserdem nur in den aufwendiger gearbeiteten Gräbern auf: Kat. I.II.28 und I.II.32 verfügen beide über zwei axial angeordnete Grabkammern. Kat. I.II.27 besteht aus einer grossen Kammer mit drei triklinisch angeordneten Betten.

### 8.16 Typus b11

Wie bei Typus b10 handelt es sich auch beim Typus b11 um eine lokale Erfindung von Handwerkern in Riserva del Ferrone (Kat. I.II.18, I.II.24 und I.II.26). Er tritt im zweiten Viertel des 6. Jh. v. Chr. auf. Es ist anzunehmen, dass alle drei obengenannten Gräber von derselben Bauhütte produziert wurden.

### 8.17 Typus c

Bänke stellen die einfachste und daher am häufigsten auftretende Form eines Totenlagers dar. Sei es, dass sie dazu dienten, darauf ein Möbel aus anderen Materialien zu stellen oder, dass es nicht beabsichtigt oder der Felsen nicht dazu geeignet war, etwas anderes als eine Bank daraus zu formen: Bänke des Typs c treten in der gesamten untersuchten Zeitspanne in Gräbern auf.<sup>730</sup> Vielerorts zu beobachten ist ausserdem eine starke Vereinfachung der Totenbetten, insbesondere ab der zweiten Hälfte bzw. spätestens ab dem Ende des 6. Jh. v. Chr. In den Gräbern stehen ab dieser Zeit vermehrt einfache Bänke des Typs c statt der aufwendigeren Exemplare. Diesem Phänomen, welches er am Übergang vom 6. zum 5. Jh. v. Chr. ansiedelt, widmete Bellelli einen interessanten

<sup>729</sup> Vgl. Giglioli 1916, 43 Abb. 3; Giglioli 1924, 186 Abb. 5.

<sup>730</sup> Dazu Naso 1991, 45.



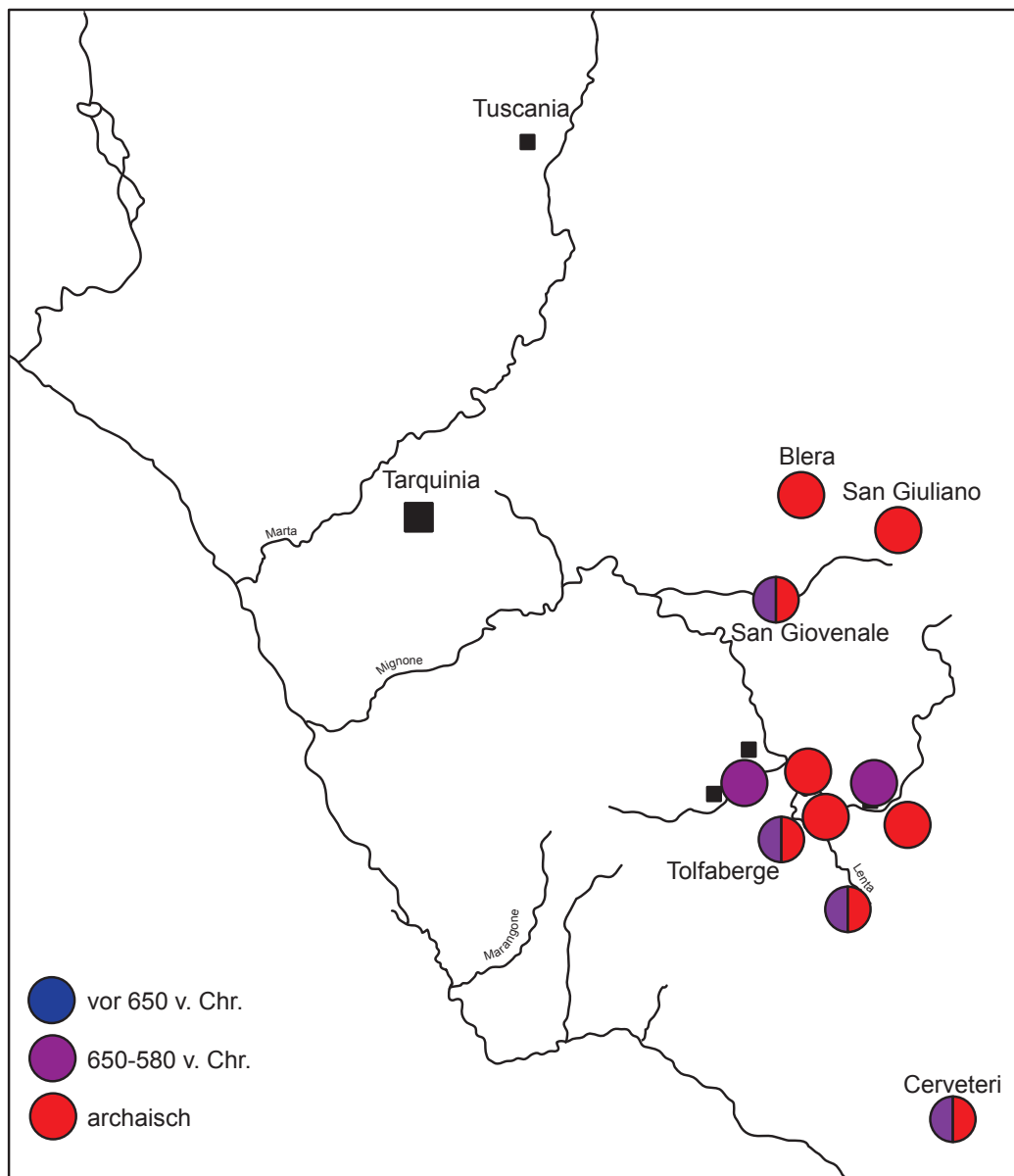


Abb. 10 – Verbreitung von Sarkophagbetten

Artikel.<sup>731</sup> Er untersuchte dabei verschiedene archäologisch fassbare Aspekte des etruskischen Lebens, wie die materielle Kultur, die religiösen Vorstellungen und die Grabarchitektur in Cerveteri und kam zum Schluss, dass die Veränderungen innerhalb dieser Aspekte in Zusammenhang mit dem Erstarken einer sozialen Mittelschicht zu setzen sind. Auch die immer geringere Ausgestaltung der Totenbetten dieser Zeit bis hin zu einfachen Bänken ist Zeugnis dieser Entwicklung und

geht einher mit bescheideneren Grabformen und vereinheitlichten Grabfassaden.

### 8.18 Sarkophagbetten

Truhensarkophage, wie sie in Cerveteri in Gräbern von Prayons Typ B2 bereits im 7. Jh. v. Chr. auftreten, werden im Allgemeinen als Vorgänger der späteren Sarkophagbetten gedeutet.<sup>732</sup> Das Beispiel in Kat. I.V.1 in Frassineta Franco belegt, dass Truhen-

<sup>731</sup> Bellelli 2018, 184.

<sup>732</sup> Dazu auch Micozzi 1996, 21–23.

sarkophage schon relativ früh auch ausserhalb Cerveteris auftreten können. Aus Steinblöcken errichtet wurde das sogar noch etwas ältere Exemplar in der Tomba delle Anatre in Veji.<sup>733</sup> Ein weiterer Truhensarkophag ist im archaischen Grab B im Tumulo di Camucia in Cortona zu finden.<sup>734</sup>

Die etwas jüngeren Sarkophagbetten sind vor allem in Cerveteri verbreitet und treten in Prayons Grabtypen C, D und E auf.<sup>735</sup> Wie sich gezeigt hat, sind sie auch in den umliegenden Felsgräberzonen ab dem späten 7. Jh. bis zum Beginn des 5. Jh. v. Chr. in denselben Grabtypen recht häufig anzutreffen (Abb. 10). Dies lässt darauf schliessen, dass dieses Möbel dort mitsamt der Grabtypen aus Cerveteri übernommen wurde. Das Auftreten von Sarkophagbetten in einer Nekropole kann demnach als eine Art Indikator dafür verstanden werden, wie stark sich die lokale Bevölkerung in Bezug auf ihre Grabbauten von Cerveteri inspirieren liessen. Bisher liessen sich im untersuchten Gebiet in Tuscania und in Tarquinia keine solchen Einbauten beobachten.<sup>736</sup> Hingegen treten Sarkophagbetten im etwas weiter südöstlich von Tuscania gelegenen Castel D'Asso auf.<sup>737</sup>

Relativ früh, bereits im letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr., wurde ein grosses Sarkophagbett in Kat. III.12 in San Giovenale angelegt. Es befindet sich in einem Grab von Prayons

Typ C2. Ab dem 6. Jh. v. Chr. sind Sarkophagbetten auch in den Nekropolen in den Tolfabergen vertreten: in Frassineta Franco (Kat. I.V.2), in Poggio San Pietro (Kat. I.III.3), in Grottini di Rota (Kat. I.VII.7), in Pian Conserva (Kat. I.IX.4)<sup>738</sup> und in Monterano<sup>739</sup>. Besonders oft findet man sie in den beiden Cerveteri am nächsten gelegenen Nekropolen Capannone (Kat. I.IV.1, I.IV.3 und Grab 9) und Riserva del Ferrone (Kat. I.II.9, I.II.10, I.II.19, I.II.20, I.II.23). Relativ häufig enthalten auch Grabbauten in Blera Sarkophagbetten (Kat. II.2, II.5, II.10, II.11), etwas weniger häufig die Gräber in San Giovenale (Kat. III.12, III.25, III.27). In San Giuliano hingegen sind sie nur in Kat. IV.10 zu finden. Es handelt sich um ein Grab von Prayons Typus D, welches sich ohnehin stark an Caeretaner Vorbildern zu orientieren scheint.

Die Platzierung eines Sarkophagbettes im Grab folgt in Cerveteri gewissen Regeln. Es befindet sich, wenn immer möglich, an der rechten Seitenwand. In Ausnahmefällen – wenn viele Exemplare in demselben Grab auftreten – kann es schon mal vor der linken Grabwand zu stehen kommen.<sup>740</sup> In den untersuchten Nekropolen lässt sich beobachten, dass die Gräber in den Tolfabergen diese Vorgaben Cerveteris grundsätzlich übernehmen. Nur in Riserva del Ferrone sind Sarkophagbetten vereinzelt auch vor der Rückwand und an der linken Seitenwand zu finden. In San Giovenale ist die Platzie-

<sup>733</sup> Siehe Brocato 2012b, insbes. 59-64.

<sup>734</sup> Siehe Bocci Pacini 1992, 26 Abb. 7.

<sup>735</sup> Prayon 1975, 42f.

<sup>736</sup> Ihr bisheriges Fehlen in einigen Nekropolen der Tolfaberge (Monterano, Pignano, Pian dei Santi und Pian Cisterna) dürfte mit dem begrenzten Publikationsstand in Zusammenhang stehen.

<sup>737</sup> So beispielsweise in der Tomba Orioli in Castel D'Asso, siehe Di Colonna Paolo – Colonna 1970, 58f. Taf. 440,1.

<sup>738</sup> Siehe auch Grab 12 (Brocato 2009b, 187) und Grab 11 (Naso 1990a, 89).

<sup>739</sup> Siehe Gräber 4 und 21 in Brocato 2009, 274 Abb. 119. 276 Abb. 21.

<sup>740</sup> z. B. in der Tomba 8 dei Letti e Sarcophagi in Cerveteri, siehe Ricci 1955, 238 Abb. 17. Eine Auflistung der Sarkophagbetten, welche auf der linken Grabseite stehen findet man bei Naso 1996a, 314 Anm. 486.

rung der Sarkophagbetten ziemlich frei. Sie können sich rechts oder links an der Wand befinden. Möglich ist auch eine gleichmässige Verteilung von vier Exemplaren im selben Grab wie beispielsweise in Kat. III.27. In Blera sind ebenfalls verschiedene Kombinationen möglich: Sarkophagbetten stehen wie üblich rechts vom Eingang; sind aber mehrere im selben Grab vorhanden, dann befinden sie sich rechts und links.

Der bereits von Mengarelli aufgestellten These, dass zumindest in Cerveteri Sarkophagbetten für Frauenbestattungen verwendet wurden, während Totenbetten Männern vorbehalten waren, schliessen sich die meisten Forschenden an.<sup>741</sup> Als Begründung der geschlossenen Sarkophagform wurde der Gedanke geäussert, dass der weibliche Leib als schutzbedürftiger empfunden wurde als der männliche.<sup>742</sup> Überzeugender scheint mir jedoch die vermutete Verbindung der durch die Giebelenden implizierten Hausform mit dem damaligen Tätigkeitsbereich der Frau, dem Haushalt.<sup>743</sup> Dafür spricht laut Coen auch ein in Cerveteri seit dem 7. Jh. v. Chr. zu beobachtendes Auftreten von weiblichen Bestattungen in hausförmigen Urnen.<sup>744</sup> In dieselbe Richtung weisen die in Cerveteri im 4. Jh. v. Chr. auftretenden, geschlechtsspezifischen Zippen in Säulenform für Männer und in Hausform für Frauen.<sup>745</sup> Die Frau scheint demnach traditionsgemäss in Cerveteri mit der Hausform in Verbindung gebracht worden zu sein und eine Anlehnung an diese

Form lässt sich auch in Bezug auf die Sarkophagbetten nicht abstreiten.

Rätselhaft, zumindest wenn man von Bestattungen im traditionellen Familienverband ausgeht, bleibt das Auftreten von nur mit Sarkophagbetten ausgestatteten Gräbern oder solchen, die gar keine aufweisen, wie Linington als Gegenargument einwandte.<sup>746</sup> Auch der von Cristofani publizierte Befund eines archaischen Kammergrabs in Cerveteri mit zwei Frauenbestattungen auf Totenbetten statt auf Sarkophagbetten überrascht.<sup>747</sup> Meiner Ansicht nach überwiegen die Argumente für eine Zuweisung der Sarkophagbetten zu Frauenbestattungen.<sup>748</sup> Diese Sitte stellt aber ein zeitlich und regional begrenztes Phänomen dar und wurde nicht konsequent angewendet. Denkbar wäre auch, dass diese Grabmöbel Frauen vorbehalten waren, die in einem bestimmten Lebensabschnitt verstarben. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Untersuchungen an Gräbern mit Beigaben *in situ* diesbezüglich neue Erkenntnisse liefern werden.<sup>749</sup>

Eine innovative These dazu, weshalb Sarkophagbetten häufig auf der rechten Seite des Grabes stehen, während sich die Totenbetten links befinden, wurde vor kurzem geäussert: Dass nämlich der männliche

<sup>741</sup> Mengarelli 1937, 85. Eine Zusammenstellung der Autoren, die sich dazu äusserten findet man bei Amann 2000, 40 Anm. 89.

<sup>742</sup> Amann 2000, 39-41.

<sup>743</sup> Micozzi 1996, 21-23; Bonfante 2013, 431.

<sup>744</sup> Coen 1991, 125-127.

<sup>745</sup> Blumhofer 1993, 224.

<sup>746</sup> Linington 1982, 62f.

<sup>747</sup> Cristofani 1980.

<sup>748</sup> Die These von Demus-Quatember, dass die geschlossenen Sarkophagbetten dazu da waren, die Erstbestattung aufzunehmen, um so bei späteren Nachbestattungen den unschönen Anblick des verwesenden Leichnams zu verbergen, vermag nicht zu überzeugen. Demus-Quatember 1958, 52.

<sup>749</sup> In der Tomba Maroi 3 in Cerveteri wurde beispielsweise ein Spiegel auf einem Sarkophagbett vorgefunden, der einen möglichen Hinweis auf eine Frauenbestattung darstellt. Zum Grab Naso 1996a, 112; Steingräber 1979, 627 Kat. 654.

Bankettteilnehmer üblicherweise auf seinen linken Ellenbogen gestützt auf der Kline liegt.<sup>750</sup> Dies macht eine Anordnung des Bettes links vom Eingang erforderlich. Bei dieser These werden allerdings zwei etwas fragliche Punkte vorausgesetzt, dass nämlich die männlichen Verstorbenen im Grab als Bankettierende inszeniert wurden, und, dass die Frauen demnach nicht am Bankett teilgenommen haben. Ersteres ist schwierig zu beweisen und Letzterem widersprechen etruskische Grabmalereien mit weiblichen Bankettteilnehmerinnen.

### 8.19 Miniaturbetten

Miniaturbetten treten gemäss Steingräber hauptsächlich in Gräbern in Cerveteri<sup>751</sup> sowie vereinzelt in den Tolfabergen und in Blera in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. auf.<sup>752</sup> Das Phänomen der Miniaturbetten ist rein etruskisch, es sind mir keine Exemplare aus anderen Kulturkreisen bekannt. Die kleinen Betten stehen immer neben einem grossen Exemplar oder einem Sarkophagbett, nie alleine. Es können auch mehrere kleine Betten hintereinander neben einem grossen Bett zu stehen kommen (Taf. 47b). Sie können demselben Typus entsprechen wie die grossformatigen Betten, jedoch nicht die Form eines Sarkophagbettes annehmen. In einigen Fällen zeigt das Miniaturbett einen jüngeren Beintypus, als das danebenstehende gross-

formatige Möbel (Taf. 48a).

Diese Studie zeigt, dass Miniaturbetten stärker verbreitet sind, als von Steingräber angenommen, da seit seiner Publikation neue Exemplare bekannt geworden sind (Abb. 11). In den Tolfabergen sind sie bisher in Pian Conserva (Kat. I.IX.4), in Monterano (Kat. I.I.3) und in Riserva del Ferrone (Kat. I.II.10, I.II.27, I.II.28, I.II.32) belegt. Auch weiter nördlich sind sie zu finden: so in Blera (Kat. II.2, II.6), in San Giovenale (Kat. III.12, III.27) und in San Giuliano (Kat. IV.5), in welchem die Aufstellung des rechten Miniaturbettes mit dem Kopfende zum Grabeingang hin eher unüblich ist.

Das Grab Kat. III.12 in San Giovenale spricht dafür, dass Miniaturbetten doch schon etwas früher aus dem Felsen gehauen wurden als bisher vermutet, nämlich im letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. Dafür, dass sie ausserdem noch bis ans Ende des 6. Jh. v. Chr. in Gebrauch waren, sprechen mehrere Gräber in Blera (Kat. II.10, II.17) und Riserva del Ferrone (Kat. I.II.27, I.II.28). Somit sind Miniaturbetten gleichzeitig in Verwendung wie die ebenfalls in Cerveteri entwickelten Sarkophagbetten, oftmals befinden sie sich in denselben Gräbern.

Auch ausserhalb des untersuchten Gebietes können vergleichbare kleine Betten auftreten: In der rechten Seitenwand eines archaischen Kammergrabs in Vignanello befindet sich ein grosser Loculus mit Platz für zwei Bestattungen, der mittels reliefierter Pfosten als Bett gekennzeichnet ist.<sup>753</sup> Direkt darunter ist ein kleinerer Loculus angelegt, welcher ebenfalls Bettpfosten aufweist. Vignanello liegt in den Monti Cimini,

<sup>750</sup> Amicucci u. a. 2018, 44.

<sup>751</sup> U.a. in den folgenden Gräbern in Cerveteri: Tomba 142 della Tavola (Steingräber 1979, 319f. Kat. 616), Grab 174 (ebenda, 320 Kat. 619), Tomba 8 dei Letti e Sarcofagi (ebenda, 317 Kat. 603), Grab 1 Vecchio Recinto (Brocato 2012c; Brocato 2012c; Brocato 2012c; Brocato 2012b, 53 Taf. 17.), Grab 26 (ebenda, 53 Taf. 11. 12), Grab 34 (ebenda, 56 Taf. 13).

<sup>752</sup> Steingräber 1979, 20f.

<sup>753</sup> Giglioli 1924, 200. 199 Abb. 14.

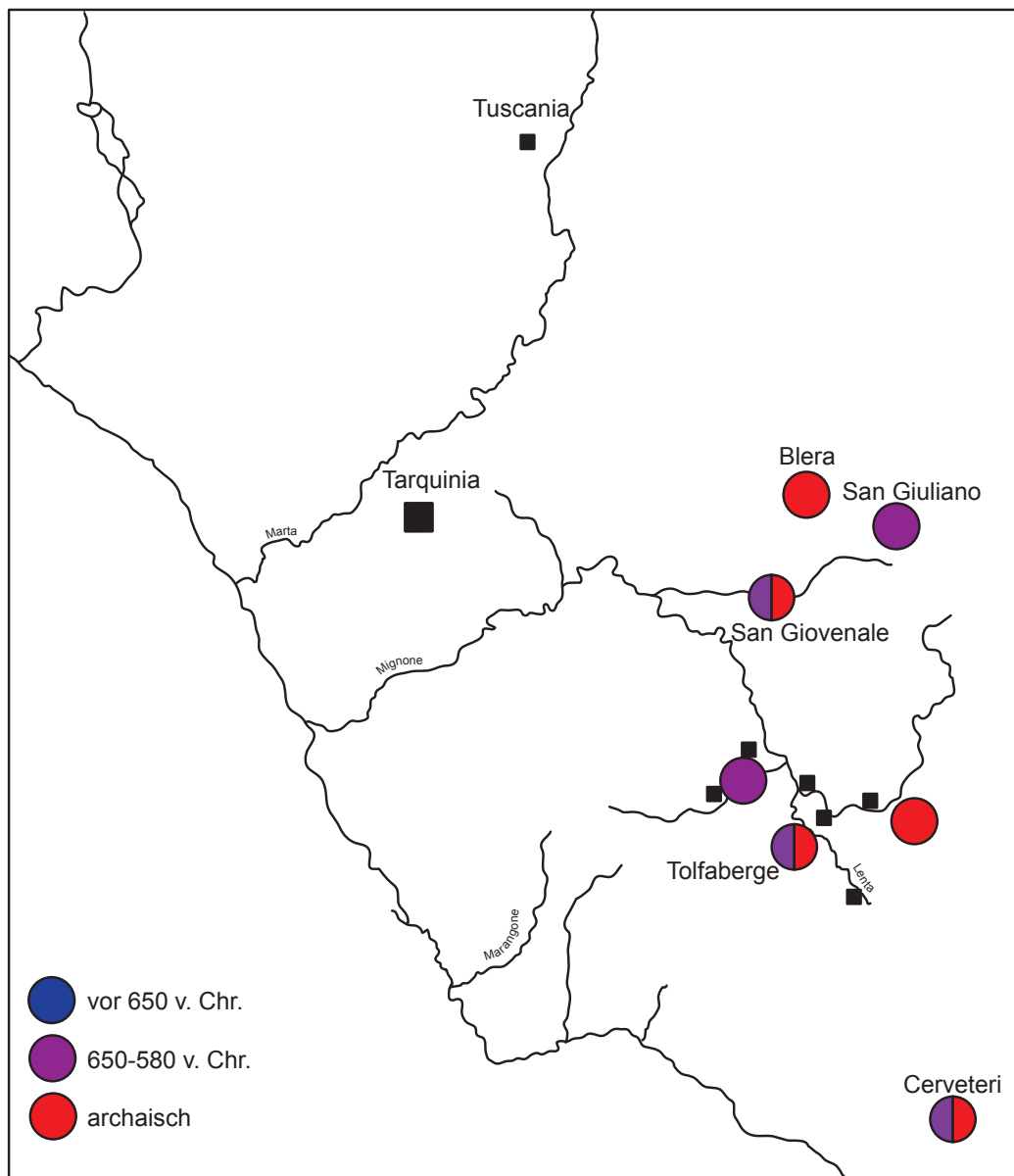


Abb. 11 – Verbreitung von Miniaturbetten

im faliskischen Grenzgebiet nicht unweit von Blera. Es ist denkbar, dass die Erbauer des beschriebenen Grabes sich von jenem Zentrum inspirieren liessen. Auch aus dem faliskischen Narce ist ein – etwas anders gestaltetes – steinernes Bett in Miniaturausführung bekannt.<sup>754</sup>

Wie die Verwendung von Sarkophagbetten für Frauenbestattungen so ist auch die ebenfalls von Mengarelli geäusserte These, dass die in Cerveteri auftretenden Miniaturbetten

zur Bestattung von Kindern dienten, umstritten.<sup>755</sup> Prayon äussert sich vorsichtig gegenüber dieser Deutung, denn es fehlt ihm dafür jegliches Beweismaterial.<sup>756</sup> Steingräber lehnt sie gar rundweg ab und begründet dies mit dem zeitlichen und auf wenige Grabtypen beschränkten Auftreten von Miniaturbetten.<sup>757</sup> Es stellt sich dennoch die Frage nach der eigentlichen Funktion der kleinen Möbel:

<sup>755</sup> Mengarelli 1937, 85.

<sup>756</sup> Prayon 1975, 43.

<sup>757</sup> Steingräber 1979, 146.

<sup>754</sup> De Lucia Brolli – Tabolli 2012, 76 Abb. 29.



Sollte sie sich auf eine rein symbolische beschränken? Brocato hält eine Verwendung als Kinderbetten nicht für unmöglich, gesteht aber ein, dass auf den in Relief wiedergegebenen, schmalen Miniaturbetten, wie sie in einigen Gräbern in Riserva del Ferrone (Kat. I.II.27, I.II.28 und I.II.32) auftreten, keine Bestattungen Platz gefunden haben können, weshalb er in diesen Fällen eine symbolische Funktion in Betracht zieht.<sup>758</sup>

Vielleicht sollte man an das Problem von einem eher praktischen Standpunkt aus betrachten: Miniaturbetten wurden scheinbar nur dort angelegt, wo genügend Platz dafür vorhanden war, sodass im Zentrum der Kammer noch Raum frei blieb, um nachträgliche Bestattungen einzubringen. Wo nicht genügend Platz vorhanden war, wurden sie schmaler ausgeführt oder nur in Relief, wie im Falle der oben genannten Gräbern in Riserva del Ferrone. Beim Anlegen eines Grabes war unbekannt, wieviele Familienmitglieder ein vorzeitiger Tod ereilen würde, weshalb die Miniaturbetten in den meisten Fällen nicht für ein bestimmtes Kind angelegt wurden. Es ist daher denkbar, dass es sich bei Grabanlagen mit solchen kleinen Möbeln um eine Art Familienausführung handelt, die man auf Wunsch dergestalt in Auftrag geben konnte. Die Wahl eines solchen Grabes lässt vermuten, dass die Grabinhaber sich als besonders kinderreich präsentieren wollten, oder, dass es ihnen wichtig war einen eigenen Bestattungsplatz für allfällig zu jung verstorbene Familienmitglieder bieten zu

können.

Dass ein Miniaturbett im Kammergrab allerdings nicht zwingend notwendig war, um eine Kinderbestattung einzubringen, zeigen Untersuchungen an Skelettfunden aus der Nekropole von Riserva del Ferrone. Unter den erhaltenen menschlichen Überresten waren fünf Individuen unter 6 Jahre alt.<sup>759</sup> Diese stammen jedoch nicht aus Gräbern mit Miniaturbetten, obwohl diese in Riserva del Ferrone ja durchaus vorhanden wären.

Kinderbestattungen sind relativ selten fassbar, dies zum einen, da für sehr jung verstorbene Individuen, also unter 3 bzw. 4 Jahren, oft andere Bestattungssitten galten und auch andere Bestattungsorte gewählt wurden als für ältere Individuen und zum anderen, da sich Kinderknochen schlechter erhalten, als die von Erwachsenen.<sup>760</sup> Beobachtungen von Nizzo an Gräbern von Kindern sozial hoch gestellter Familien lassen vermuten, dass Kinderbestattungen bei fehlendem Skelettmaterial häufig nicht als solche erkannt werden. Er stellte nämlich fest, dass junge Individuen hohen Ranges in Italien seit der Mitte des 8. Jh. v. Chr. mit Beigaben für Erwachsene ausgestattet wurden, welche für sie eigentlich unbrauchbar wa-

<sup>758</sup> Das in Relief ausgeführte und damit «unbrauchbare» Miniaturbett könnte die im grossen Bett bestattete Person als Elternteil eines Kindes ausweisen. Brocato 2000, 451f.

<sup>759</sup> Brocato 2000, 500-502.

<sup>760</sup> Zu Kinderbestattungen im Allgemeinen siehe V. Dasen, *Archéologie funéraire et histoire de l'enfance dans l'Antiquité: nouveaux enjeux, nouvelles perspectives*, in: A. M. Gumier-Sorbets – Y. Morizot (Hrsg.), *L'enfant et la mort dans l'Antiquité 1. Nouvelles recherches dans les nécropoles grecques. Le signalement des tombes d'enfants. Actes de la table ronde internationale à Athènes, Ecole française d'Athènes, 29-30 mai 2008 (Athen 2008) 19-44*; zu Kinderbestattungen im italischen Kulturraum siehe J. Tabolli, *From invisible to visible: new methods and data for the archaeology of infant and child burials in pre-Roman Italy and beyond*. SIMA 149 (Uppsala 2018); Nizzo 2011; Bartoloni 2003, 102-105.

ren (beispielsweise Rasiermesser) und die ihren späteren Status als Erwachsene, den sie durch ihren verfrühten Tod nicht erreichen konnten, quasi vorwegnehmen.<sup>761</sup> So fanden sich in Pithekoussai beispielsweise mehrere Kindergräber, welche Trinkgefässe zum Konsum von Wein enthielten, teils noch in der Hand der Bestatteten. Ein dreijähriges Mädchen wurde in Verucchio im späten 7. Jh. v. Chr. ausserdem mit einem Mobiliar bestattet, wie es sonst nur bei sehr hochrangigen Erwachsenen beobachtet werden konnte, darunter auch ein hölzerner Thron.<sup>762</sup>

Interessant ist diesbezüglich auch die um 300 v. Chr. zu datierende Tomba della donna con i sandali in Norchia: In dem einfachen Kammergrab wurde eine wohl im Kindbett verstorbene junge Frau auf der linken Bank bestattet, während ihr Säugling auf der rechten Bank Platz fand.<sup>763</sup> Es wurden keine weiteren Bestattungen vorgenommen, das kleine Kind verfügte demnach über ein eigenes Totenlager.

Derartige Befunde zeigen uns also, dass Kinder dieselben Beigaben wie Erwachsene, erhalten können, im Falle des Mädchens aus Verucchio gar einen Thron. Ausserdem können sie ebenfalls auf steinernen Bänken oder Totenbetten bestattet werden. Dies spricht meiner Ansicht nach dafür, dass Miniaturbetten durchaus als letzte Ruhestätte für Kinder gedient haben konnten. Jedoch wurden nicht in jedem Grab dafür eigens Miniaturbetten angelegt, da junge Individuen auch

auf den grossen Betten Platz finden konnten und da man beim Anlegen des Grabes meist noch nicht wusste, wie viele Kinder sterben würden. Das zeitlich und auf bestimmte Grabtypen beschränkte Auftreten von Miniaturbetten erscheint mir als Argument gegen deren Funktion als Grabmöbel daher nicht haltbar.

## 8.20 Kopfenden

Bei den frühen Totenbetten wird nicht zwischen einem Kopf- und einem Fussende unterschieden. Ab der Mitte des 7. Jh. v. Chr. jedoch treten erste akzentuierte Kopfenden auf (Tab.1).<sup>764</sup> Der verbreitetste Typus ist rechteckig und mit einer kreissegment- oder halbkreisförmigen Vertiefung versehen. Er tritt in Kombination mit allen hier behandelten Betttypen auf. Totenbetten können oftmals auch doppelt gestaltete Kopfenden aufweisen, zumeist in Form von zwei nebeneinanderliegenden bogenförmigen Vertiefungen. Es ist festzustellen, dass solche doppelten Kopfenden ausschliesslich bei Betten des Typs b auftreten, wobei fast alle Varianten an Bettpfosten vertreten sind. Ebenfalls zu finden sind sie an Betten des Typs c und an Sarkophagbetten. Nur im Fall von Kat. VI.1 in Tuscania scheint ein doppeltes Kopfende in Kombination mit säulenförmigen Bettpfosten aufzutreten.

Es existieren ausserdem viele vereinzelt anzutreffende Varianten für die Gestaltung von Kopfenden, die möglicherweise als Spezialität bestimmter Bauhütten zu interpretieren sind. Jedoch ist der Forschungs-

<sup>761</sup> Nizzo 2011, 67-73.

<sup>762</sup> Dazu Macintosh Turfa 2018, 6.

<sup>763</sup> Macintosh Turfa 2018, 4.

<sup>764</sup> z. B. in der Tomba dei Denti di Lupo in Cerveteri. Siehe Naso 1991, 26. 45f. Abb. 2. 10. 11. 12.

	Kopfende Typus Brocato 4	Kopfende mit volutenförmiger Rahmung	Kopfende mit omega-förmiger Rahmung	schlüsseloch-förmiges Kopfende	doppelt ausgearbeitetes Kopfende
a1			(x)		
a2	x	x	x		(x)
a3					
a4		x			
b1			x	x	x
b2				x	
b3					
b4					x
b5	x		x		
b6					x
b7			x		x
b8				x	x
b9					
b10					x
b11		x			x
c			x		x
Sarkophagbett	x				x
Miniaturbett	x				
Steinplattenbett		x			

Tab.1 – Kombinationen von Kopfenden und Betttypen

stand hier zu gering, um konkrete Aussagen dazu machen zu können.<sup>765</sup> Die Kopfenden scheinen jedenfalls noch stärker regionalen Prägungen zu unterliegen als die Bettpfosten. Im Folgenden sollen einige Varianten von Kopfenden vorgestellt werden, die mehrfach und überregional auftreten und daher als Leittypen verstanden werden können.

#### 8.20.1 Kopfendetypus Brocato 4

Diese in Cerveteri relativ häufig zu beobachtende Form, bei der das halbkreisförmig vertiefte Kopfende von einer gebogenen Rille gerahmt wird, die aus einer geraden Rille

am Ende des Bettes herauswachsen kann, wird von Brocato als Typus 4 bezeichnet (Taf. 48b). Solche Kopfenden sind sowohl an Totenbetten als auch an Sarkophagbetten zu finden.<sup>766</sup> Sie können zusätzlich mit zwei kleinen runden Vertiefungen rechts und links vom eigentlichen Kopfbereich versehen sein. Der Typus findet sich in Cerveteri vom letzten Viertel des 7. bis zum ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr.<sup>767</sup>

Gleichzeitig ist der Kopfendetypus 4 auch in den Tolfabergen in Verwendung: so in Riserva del Ferrone (Kat. I.II.3, I.II.5 und I.II.10) sowie in Grottini di Rota (Kat. I.VII.1, I.VII.2, I.VII.3, I.VII.4). Es handelt sich dabei

<sup>765</sup> Die Form der Kopfenden wird in Publikationen, die sich nicht konkret mit Totenbetten beschäftigen, meist nicht detailliert wiedergegeben. Eine Zusammenstellung zu Kopfenden von Totenbetten in Würfelgräbern findet sich bei Brocato 2012c; Brocato 2012c; Brocato 2012c190 Abb. 93. Zu Riserva del Ferrone bei Brocato 2000, Abb. 448. Zu Tuscania bei Quilici Gigli 1970, 28 Abb. 13. Zur Banditaccia in Cerveteri bei Brocato 1995, Abb. 2.

<sup>766</sup> Beispielsweise in Grab 8 dei Letti e Sarcofagi, siehe Ricci 1955, 238 Abb. 17.

<sup>767</sup> U.a. in den Gräbern: Tomba dei Letti e Sarcofagi und der Tomba dei Doli e degli Alari (Gran-Aymerich 1979), Tomba dei Capitelli (Proietti 1986, 119f. Abb. 48.), Tomba della Cornice 1 (ebenda, 127 Abb. 53).

in den meisten Fällen um Gräber bestehend aus einer Kammer mit zwei Betten des Typs a2 rechts und links vom Eingang. Mehrere Kopfenden des Typus 4 findet man ausserdem an den Betten in Grab Kat. III.12 in San Giovenale, welches ins letzte Viertel des 7. Jh. v. Chr. zu datieren ist. Das monumentale Grab von Prayons Typus C2 enthält auch Sarkophag- und Miniaturbetten.

Die Tomba della Cornice 1 in Cerveteri zeigt, dass der Kopfendetypus 4 auch kombiniert mit Bettpfosten des Typs b5 auftreten kann, jedoch wird für diesen Beintypus schon bald ein geeigneteres Kopfende geschaffen. Wie die Sarkophagbetten und die Miniaturbetten hat der Kopfendetypus 4 seinen Ursprung in Cerveteri und ist daher in Gräbern anzutreffen, die stilistisch von diesem Zentrum abhängig sind.

### **8.20.2 Kopfenden mit volutenförmiger Rahmung**

Ab ca. 600 v. Chr. setzt sich insbesondere in Riserva del Ferrone in den Tolfabergen ein neuer, dekorativer Kopfendetypus durch. Es handelt sich um Brocatos Kopfendetypus 8, bestehend aus einer halbkreisförmigen Vertiefung, welche mit einer bogenförmigen, beidseits in Voluten endenden Rahmung versehen ist (Taf. 49a).<sup>768</sup> Die Voluten harmonisieren mit den scheibenförmigen Beinabschlüssen der säulenförmigen Betttypen a2 und a4, ja es scheint, als ob dieses Kopfende speziell dafür kreiert wurde. Das erhöhte «Kopfkissen» liegt auf den scheibenförmigen Beinabschlüssen auf, diese sind bei besonders sorgfältig gearbeiteten

Betten darunter sichtbar. Zusammen mit den säulenförmigen Bettpfosten kommt auch der Kopfendetypus mit volutenförmiger Rahmung um 575 v. Chr. aus der Mode. Einen Versuch, solche Kopfenden an einen Betttypus mit rechteckigen Beinen anzupassen, zeigen die Betten in Kat. I.II.24 und I.II.26, die Voluten wurden dabei stark verkleinert.

In identischer Form und zur selben Zeit wie in Riserva del Ferrone ist das Kopfende mit volutenförmiger Rahmung auch in Pian Conserva zu finden.<sup>769</sup> Etwas älter sind zwei Betten in San Giuliano Kat. IV.3 (Taf. 49b)<sup>770</sup>. Auch deren Kopfenden sind mit Voluten verziert, die Borte ist hier plastisch gearbeitet und nicht nur als vertiefte Rille gestaltet. Sie sind stilistisch nahe verwandt mit denjenigen in den Tolfabergen. Auch im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. tritt der Typus in San Giuliano weiterhin auf, so beispielsweise in Kat. IV.5 (Taf. 36b).

Brocato nennt einige Beispiele in Cerveteri, die er als mögliche Vorbilder für den Kopfendetypus mit volutenförmiger Rahmung betrachtet.<sup>771</sup> Diese Kopfenden sind mit Volutenansätzen verziert. In Kombination mit einem Bett mit omegaförmigem Kopfende tritt das Kopfende mit Volutenansätzen in Grab 12 in der Banditaccia Nekropole auf, welches schwierig zu datieren ist.<sup>772</sup> Der Typus scheint in Cerveteri nicht sehr häu-

<sup>768</sup> Siehe Brocato 2000, 330 Abb. 328. Dieser Kopfendetypus findet sich in Kat. I.II.6, I.II.7, I.II.12, I.II.13, I.II.14, I.II.15, I.II.16, I.II.24, I.II.26.

<sup>769</sup> In den Gräbern 45, 47, 49 und 74. Dazu Naso 1990a, 89 Abb. 105f; Naso u. a. 1989, 568 mit Anm. 72.

<sup>770</sup> Siehe Abb. bei ©Francesca Pontani, museoarcheologicobarbaranoromano.com.

<sup>771</sup> Er nennt die Tomba della Cornice II mit omegaförmigen und volutenförmigen Kopfenden sowie die Gräber 63 und 64 im Nuovo Recinto. Brocato 2012a, 31.

<sup>772</sup> Siehe Begni u. a. 1955, 79f. Abb. 42.

fig aufzutreten und die genannten Beispiele dürften nicht früher, sondern etwa gleichzeitig wie diejenigen in den Tolfabergen zu datieren sein. Die in Cerveteri auftretende Form mit Volutenansätzen erscheint mir daher nicht zwingend als Vorbild für das Kopfende mit volutenförmiger Rahmung gedient zu haben. Viel näher erscheint die stilistische Verwandtschaft zwischen den Exemplaren in San Giuliano und denen in den Nekropolen der Tolfaberge. Kopfenden mit volutenförmiger Rahmung sind ausserdem in unterschiedlichen Ausführungen auch andernorts belegt, so beispielsweise in der Tomba della Vaccareccia in Veji, zu datieren um 630 v. Chr.<sup>773</sup> In Blera (Kat II.9) scheint im 6. Jh. v. Chr. eine Version mit hängenden Voluten aufzutreten.

Die Volutenform scheint an Kopfenden von Totenbetten grundsätzlich verbreitet zu sein. Auch in Gräbern des 6. Jh. v. Chr. in Lydien wurden Möbel mit vergleichbaren Kopfenden aus dem Felsen gehauen.<sup>774</sup> Das Kopfkissen weist dort eine sehr schmale, bogenförmige Vertiefung auf, die von einem plastischen Band mit zwei Volutenenden gerahmt wird. Es tritt in Verbindung mit rechteckigen Bettpfosten oder solchen des griechischen Typs B auf sowie an blossen Bänken ohne Beine. Baughan stellt die erstaunliche Ähnlichkeit dieser Betten mit etruskischen Exemplaren wie beispielsweise Kat. IV.3 fest, interpretiert diese aber nicht weiter. Vermerkt werden auch die Unterschiede wie die fehlende plastische Ausarbeitung oder die fehlende Schwellung auf der Liegefläche bei den etruskischen Exemplaren. Sie schliesst nicht

aus, dass die von ihr behandelten lydischen Exemplare Kopfstützen von originalen Holzbetten imitieren. Dies könnte auch bei den etruskischen Steinbetten der Fall sein. Eine direkte Verbindung dieser Totenbetten zu ihren lydischen Pendants ist, meiner Ansicht nach, auszuschliessen, eine Vermittlung derselben Grundform anhand von originalen Holzmöbeln jedoch durchaus denkbar. Ein Bezug zur Perücke der ägyptischen Göttin Hathor oder die Herleitung des Kopfendes mit Volutendekor von ägyptischen Vorbildern, welche über phönikische Kontakte nach Etrurien gelangt sein sollen, vermag nicht zu überzeugen, zu gesucht scheinen die Parallelen meiner Ansicht nach.<sup>775</sup>

### **8.20.3 Kopfenden mit omegaförmiger Rahmung**

Ähnlich wie das Kopfende mit volutenförmiger Rahmung ist auch dieser Typus mit einer halbkreisförmigen Vertiefung versehen. Anders als bei ersterem wird diese aber von einer bogenförmigen Rille gerahmt, deren Enden umgeknickt sind. So entsteht die charakteristische Omegaform des Kopfendes, welches Brocatos Typus 6 entspricht (Taf. 50a).

Bereits um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. scheint eine Frühform des Typus mit omegaförmiger Rahmung vereinzelt aufzutreten, zunächst in Pian Conserva in den beiden Gräbern 94 und 98.<sup>776</sup> Er ist hier noch kombiniert mit säulenförmigen Bettpfosten, wie dies auch in Grab 196 in der Laghetto Nekropole in Cerveteri

<sup>773</sup> Naso 1996a, 19-21 Abb. 2; Stefani 1935b, 336 Abb. 9.

<sup>774</sup> Baughan 2013, 164-168 mit Abb. 115e-g.

<sup>775</sup> Baughan 2013, 167f.; Magness 2001, 89f.

<sup>776</sup> Acconcia u. a. 1996, 14-16 mit Taf. 3. Leider wurden bisher nur Pläne und keine Fotografien publiziert.



der Fall ist.<sup>777</sup> Richtig verbreitet treten derart gestaltete Kopfenden aber erst ab 600 v. Chr. auf und dies in Kombination mit Bettpfosten rechteckigen Querschnitts. Ähnlich wie der Typus mit volutenförmiger Rahmung für Betten mit säulenförmigen Beinen kreiert wurde, scheint derjenige mit omegaförmiger Rahmung für Betten mit rechteckigen Beinen jeglicher Variation geschaffen worden zu sein. In Cerveteri ist er während des gesamten 6. Jh. v. Chr. verbreitet.<sup>778</sup> Als eines der jüngsten Beispiele darf die Tomba delle Iscrizioni Graffite betrachtet werden, an deren Betten er in doppelter Ausführung zu finden ist.<sup>779</sup>

Auch in den Tolfabergen ist der Typus des omegaförmigen Kopfendes beliebt. Er tritt zur selben Zeit auf wie in den Gräbern in Cerveteri, von welchen er vermutlich übernommen wurde. So ist er in der Nekropole von Grottini di Rota (Kat. I.VII.7, I.VII.8) um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. vertreten. Zu finden sind solche Kopfenden auch in Monterano (Kat. I.I.2), in Poggio San Pietro (Kat. I.III.3), in Pignano (Kat. I.VI.1) und in Riserva del Ferrone (Kat. I.II.29), wenn auch nur mit je einem Beispiel. Auch in San Giovenale scheint ein Totenbett in Kat. III.20 ein Kopfende mit omegaförmiger Rille aufzuweisen. In den übrigen untersuchten Nekropolen ist der Typus bisher nicht belegt.

## 9. Originale Betten

Einige der frühesten Totenbetten Etruriens sind nicht aus Stein, sondern aus Metall oder Holz gefertigt. Es erscheint daher na-

heliegend, dass den Verstorbenen zunächst echte Möbel mit ins Grab gegeben wurden und man erst mit der Zeit dazu überging, diese Möbel in Stein zu imitieren. Dieses Material bietet einige Vorteile: Steinbetten sind wesentlich langlebiger als ihre Vorbilder und waren sicher auch preisgünstiger.

In Kleinasien ist der früheste Hinweis auf ein Bett im Grabzusammenhang ein Befund in einem um 2000 v. Chr. datierten Grab in Horoztepe, der eiserne Beschläge von einem vermuteten Holzbett und weiteren Möbeln umfasste.<sup>780</sup> Allerdings handelt es sich dabei noch nicht um ein Totenbett im eigentlichen Sinne, denn das Möbel wurde vor seiner Deponierung im Grab zerlegt.

In diesem Kapitel soll nun der Frage nachgegangen werden, ob und inwiefern die originalen Betten den Typen ihrer steinernen Pendants entsprechen. Da die originalen Möbel hauptsächlich aus Holz gefertigt waren, sind nicht viele erhalten. Dennoch sind seit der Publikation von Steingräber einige weitere Exemplare publik geworden, welche hier behandelt werden sollen.<sup>781</sup> Dabei kann aufgrund des doch eher mageren Wissensstandes nicht zwischen originalen Möbeln, die fürs Grab gefertigt wurden und solchen, die bereits im Haushalt in Verwendung waren, unterschieden werden.

In den folgenden Kapiteln werden originale Betten aus dem etruskischen Kulturraum behandelt. Die Identifikation von Möbelresten als Betten ist aufgrund des oftmals schlechten Erhaltungszustands schwierig. Erschwerend kommt hinzu, dass die Pfos-

<sup>777</sup> Zu Grab Laghetto 196 siehe Linington 1982, 23. 61-63 Taf. 30 Abb. 46.

<sup>778</sup> Zu dessen Verbreitung in Cerveteri Brocato 1995, 68f. mit Abb. 2.

<sup>779</sup> Brocato 2012c, 71-74 Abb. 16. 17. 18.

<sup>780</sup> Baughan 2013, 195 mit Anm. 148f.

<sup>781</sup> Folgende Exemplare waren schon bekannt: Steingräber 1979, 58f. Kat. 8. 13. 14. 45.

ten der griechischen Typen A und B sowohl an Betten als auch an Thronen oder Stühlen vorkommen. Nur die Gesamtlänge des Möbels könnte in solchen Fällen Aufschluss darüber geben, um was es sich einst handelte. Es wird unterschieden zwischen Betten, die vollständig in Metall ausgeführt wurden und solchen, deren Grundgerüst aus Holz bestand und die allenfalls metallene Beschläge oder Zierelemente aus anderen Materialien (z. B. Bernstein, Elfenbein oder Glas) aufweisen können.

### 9.1 Holzbetten

Es gibt unzählige Hinweise auf Holzmöbel in etruskischen Gräbern, von denen hier einige exemplarisch erwähnt werden sollen. Sie alle aufzuzählen ergäbe keinen Sinn, denn nur in den wenigsten Fällen lässt sich die Gestalt des Möbels näher bestimmen. Bereits die zu Beginn des 7. Jh. v. Chr. angelegte Tomba della Capanna in Cerveteri soll gemäss Ricci Holzbetten, möglicherweise mit Elfenbeinelementen, enthalten haben.<sup>782</sup> Entlang der Rückwand und den Seitenwänden der zentralen Kammer verläuft eine tiefe Bank, darauf fanden sich im rechten hinteren Bereich Reste von Holzbrettern mit schwarzer Farbe. Auf ebensolche stiess man in der hintersten Kammer, die ein Lager aus Flusskieseln umfasste.

Im etwa gleichzeitig wie die Tomba Regolini Galassi angelegten Grab 1 von San Paolo bei Cerveteri wurden an den Seitenwänden der korridorförmigen Hauptkammer Holzreste vorgefunden, welche gemäss den Aus-

gräbern mit grosser Wahrscheinlichkeit von zwei Betten stammen dürften.<sup>783</sup> Über deren Aussehen erfahren wir jedoch nichts. Reste von einem Holzbett will auch Mengarelli in der linken Seitenkammer der Tomba dei Doli e degli Alari aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr., ebenfalls in Cerveteri, beobachtet haben.<sup>784</sup> Diese Kammer wurde ungestört aufgefunden und enthielt Beigaben jedoch keine Steinmöbel. In der Haupt- und der rechten Seitenkammer desselben Grabes sind hingegen Betten des Typs a2 und Sarkophagbetten vorhanden.

Von keinem der erwähnten Holzmöbel des 7. Jh. v. Chr. konnte der Typus näher bestimmt werden.<sup>785</sup> Die frühesten Steinbetten mit ausgearbeiteten Bettpfosten entsprechen dem Typus a2 und treten demnach etwas später, ab ca. 675 v. Chr. auf, sofern eine so genaue Datierung überhaupt möglich ist.<sup>786</sup> Es kann daher vermutet werden, dass auch ihre wenig älteren hölzernen Vorbilder einem ähnlichen Habitus entsprachen.

Einen indirekten Hinweis auf Holzmöbel geben uns diverse aus Steinplatten konstruierte Totenbetten der orientalisierenden Zeit aus Vetulonia.<sup>787</sup> Die Art und Weise wie bei einigen dieser Möbel die Rahmenleisten in die Bettpfosten verzapft sind, dürfte von Holzmöbeln kopiert worden sein, wie Curri überzeugend darlegt. Während einige dieser

<sup>783</sup> Rizzo 2005, 283–289 mit Anm. 4.

<sup>784</sup> Mengarelli 1927, 160.

<sup>785</sup> Für eine Auflistung der potenziellen Holzmöbelfunde in den Gräbern Cerveteris siehe Prayon 1975, 42 mit Anm. 193f.

<sup>786</sup> Zu nennen sind u.a. der Tumulo Mengarelli (Naso 2013, 96–98), die Tomba dei Leoni Dipinti (Proietti 1986, 91–95 Abb. 31), die Tomba Campana 1 (ebenda, 107f. Abb. 40) oder die Tomba dei Denti di Lupo (Naso 1991, 26. 45f. Abb. 2. 10. 11. 12).

<sup>787</sup> Curri 1979; Cygielman 2000, 59 Abb. 28.

<sup>782</sup> Ricci 1955, 346–363. Zu den Betten gehörten laut Ricci auch ein Elfenbeinobjekt verziert mit zwei kleinen Löwen in Relief (S. 349f.) und ein zylindrisches Elfenbeinobjekt eines Bettpfostens (S. 352).

Steinbetten schon die typische echinusförmige Beinbekrönung des Typus a2 aufweisen, sind andere Bettpfosten säulenförmig ohne Beinbekrönung, facettiert oder gar mit alternierenden Scheiben und Wulsten versehen, eine für nordetruskische Betten typische Form.

Neben den lokalen Betten dürften auch importierte Möbel ihren Weg ins Grab gefunden haben, wie ein Fund aus Grab 5 von Monte Michele bei Veji vermuten lässt: Das kegelstumpfförmige Objekt aus Elfenbein weist ein zentrales durchgehendes Loch und unten vier weitere, kleinere Löcher auf.<sup>788</sup> Es ist mit einem Fries aus geflügelten Sphingen verziert und wurde als mögliches Zierelement eines Totenbettes interpretiert.<sup>789</sup> Das besagte Kammergrab enthielt keine steinernen Betten und wird um 670–650 v. Chr. datiert. Bei dem Elfenbeinobjekt dürfte es sich um einen orientalischen Import handeln.<sup>790</sup> Es ist nicht auszuschliessen, dass das kegelstumpfförmige Element einst am hölzernen Schaft eines Möbelbeines angebracht war. Mit Tierdarstellungen verzierte Möbelpfosten sind uns aus Nimrud bekannt.<sup>791</sup> Ob das Teilstück aus Veji allerdings einen Thron oder ein Bett zierte, ist nicht zu eruieren. Auch die Frage, ob es als Beigabe ins Grab gelangte oder als Grabmöbel diente, ist nicht zu beantworten.

In der archaischen Zeit sind luxuriöse Holzbetten des griechischen Typs B, verziert mit

Elfenbeinplatten und Einlagen aus Bernstein oder Glas ein begehrtes Handelsgut im Mittelmeerraum.<sup>792</sup> Antike Quellen bezeichnen sie als Handwerksarbeiten aus Chios und Milet. Die charakteristischen Intarsien erlauben es, derartige Möbel<sup>793</sup> des Typs B auch in Gräbern nördlich der Alpen zu identifizieren, so beispielsweise im hallstattzeitlichen Fürstengrab vom Grafenbühl bei Asperg, im Römerhügel bei Ludwigsburg und in einem Grabhügel von Giessübel-Talhau bei Hundersingen. Auch im Osten, in Phrygien, wurden in mehreren Tumuli des 6. Jh. v. Chr. Elfenbeineinlagen gefunden, die möglicherweise zu Betten derselben Form gehören könnten.<sup>794</sup>

Das älteste originale Möbel des Typs B wurde in einem Kultgebäude der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. im sizilianischen Polizzello ausgegraben.<sup>795</sup> Ein Neufund zeigt, dass auch im Picenum, in der Tomba della Principessa in Numana ein derartiges Möbel mit Dekorelementen aus Elfenbein, Knochen und Bernstein Verwendung fand.<sup>796</sup> Aber finden sich solche Luxusklinen auch in Etrurien? Naso erwähnt einige nordetruskische Grabfunde mit Fragmenten von Elfenbein- bzw. Knochenplättchen, die mit In-

<sup>788</sup> Boitani 2001, 116 Kat. Nr. I.G.8.16.

<sup>789</sup> Die Masse schliessen diese Deutung nicht aus: Höhe 6.5cm, Durchmesser unten 8.5cm, Durchmesser oben 3.8cm.

<sup>790</sup> Man vergleiche etwa die Sphingendarstellungen auf einigen Elfenbeinschnitzereien aus Nimrud, z. B. Herrmann u. a. 2004, 159 unten.

<sup>791</sup> Herrmann 1996, Taf. 42a.

<sup>792</sup> Naso 2007b, insbes. 16 Abb. 6; 24f.

<sup>793</sup> Hier wird der allgemeine Begriff «Möbel» verwendet, da es sich in den meisten Fällen sowohl um Throne wie auch um Klinen handeln könnte. Einzig der Befund aus dem Südhügel in Athens Kerameikos spricht eindeutig für ein Bett (Holzreste, Verteilung der Dekorelemente im Grab). Auf demselben Friedhof wurden ausserdem noch drei weitere Möbel desselben Typs, wohl ebenfalls Totenbetten, vorgefunden. Dazu Baughan 2013, 61–63 mit Abb. 43f.

<sup>794</sup> Baughan 2013, 88–93.

<sup>795</sup> Baughan 2013, 61 Taf. 4; Naso 2007b, 26–28 Abb. 9.

<sup>796</sup> Das Grab wird um 520/510 v. Chr. datiert. Naso 2007b, 20; Landolfini 2001.

krustationen aus Bernstein verziert waren.<sup>797</sup> Im Gegensatz zu Mastrocinque<sup>798</sup> äussert er sich gegenüber deren Zuweisung zu Totenbetten jedoch zu Recht vorsichtig. Bei den erwähnten Kleinstfunden handelt es sich um Objekte aus Gräbern der orientalisierenden Zeit. Über das Aussehen der damaligen originalen Grabmöbel bzw. Totenbetten ist nur sehr wenig bekannt und mit den aus dem Felsen gehauenen Totenbetten dieser Zeit lassen sich die filigranen Inkrustationen kaum in Verbindung bringen. Es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass Luxusmöbel mit derartigen Verzierungen im grossgriechischen Raum produziert und in Umlauf gebracht wurden, wie Mastrocinque vermutet.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit um Elemente eines Totenbetts des Typs B dürfte es sich bei den Dekorelemente aus Grab B del Poggione in Castelnuovo Berardenga handeln, welches Bestattungen aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. bis ca. 580 v. Chr. umfasst.<sup>799</sup> Die beiden tropfenförmigen Knochenplättchen<sup>800</sup> (Nr. 244 und 245) könnten von der Sternblüte stammen, die üblicherweise die obere Hälfte des Beinschafts ziert, ebenso die Knochenplättchen in Form eines spitzen Dreiecks (Nr. 247-260). Das rechteckige Bernsteinplättchen (Nr. 275) könnte am oberen Abschluss des Beinschafts ange-

bracht gewesen sein. Sowohl die Form wie auch die Masse der Dekorelemente stimmen recht gut mit der bekannten Kline aus dem Südhügel im Kerameikos in Athen überein.<sup>801</sup> Da dieser griechische Klinentypus erst zu Beginn des 6. Jh. v. Chr. «erfunden» wird, würde es sich bei dem Bett oder Thron aus Castelnuovo Berardenga um ein äusserst frühes Exemplar handeln. Das Möbel wäre somit erst gegen Ende der Benutzungsdauer ins Grab gekommen. Eine Deutung als Totenbett liegt im Grabzusammenhang sicher näher als eine Deutung als Thron, ist doch der Nutzen eines Bettes, auf welchem eine Körperbestattung Platz finden kann, grösser. Als Totenbett diente auch die bereits erwähnte Kline aus dem Kerameikos.

In Castro, in der Nähe des Bolsenasees, wurden zwei Holzbetten gefunden, die hochrangigen Personen als letzte Ruhestätte gedient haben dürften.<sup>802</sup> Die beiden unverzierten Totenbetten aus Eichenholz befanden sich in zwei von vier Kammern der Tomba dei Bronzi.<sup>803</sup> Da die Betten nur beschrieben werden, lassen sich keine Aussagen über den Typus machen. Die Bettpfosten messen gerade mal 5cm. Da sich der Dekor üblicherweise auf die Bettpfosten konzentriert, scheint es sich daher weniger um repräsen-

<sup>797</sup> Naso 2007b, 24f.

<sup>798</sup> Mastrocinque 1991.

<sup>799</sup> Mangani u. a. 1990/1991, 62-65 insbes. Abb. 47f. 50. Mangani deutet die Appliken als Teile von Holzkästchen. Ein Totenbett vermutet sie vielmehr in einigen Eisen- und Bronzefragmenten, dazu unten S. 132. Zur möglichen Deutung als Kline Typus B siehe auch Baughan 2013, 64 mit Anm. 253.

<sup>800</sup> Ähnliche tropfenförmige Elfenbein- oder Knochenplättchen mit einer Länge von ca. 3cm wurden im Schiffswrack von Giglio gefunden. Naso 2007b, 25-26; Baughan 2013, 64f. mit Anm. 254.

<sup>801</sup> Vgl. Knigge 1976, 60-78 Taf. 101-111. Zum Bett im Kerameikos siehe auch Kapitel «5.3 Der griechische Betttypus B».

<sup>802</sup> Sgubini Moretti – Lucia Brolli 2003, 370-375; Ruyt 1983, 75 mit Abb. 1 (Grabgrundriss); Steingräber 1979, 195 Kat. 14. Im Grab fand sich viel Importkeramik, ausserdem die Reste eines hölzernen Diphros.

<sup>803</sup> Beschreibung von Ruyt: «Un lit funéraire en bois de chêne, long 1,80 m, large 52 cm avec quatre pieds hauts de 5 cm seulement, la planche ayant 10 cm d'épaisseur 16, un lit pareil fut aussi trouvé dans une des chambres frontales». Auf dem Bett wurden Goldbleche und Textilreste vorgefunden. Ruyt 1983, 75.

tative Möbel, als vielmehr um eine Art Bahren zu handeln. Die beiden Möbel standen jeweils an der rechten bzw. linken Grabwand. Die reichen Grabbeigaben werden in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

Etwa gleichzeitig wurde die Tomba della Biga, ebenfalls in Castro angelegt.<sup>804</sup> Die ohne jeglichen Schmuck gearbeitete Grabkammer umfasst eine tiefe unverzierte Bank vor der Rückwand. Darauf war ein hölzernes Bett gestellt, bei dem es sich um eine aufwendigere Konstruktion gehandelt haben dürfte, bestehend aus profilierten Elementen, die zusammengesteckt wurden. Gefunden wurden ausserdem Bronzeblechfragmente mit Nägeln, welche einst das hölzerne Bettgestell verzierten. Allein aufgrund der publizierten Fotografien lässt sich der Typus des Bettes nicht näher bestimmen: Erkennbar sind brettartige Elemente, die zum Bettkasten gehört haben könnten (Taf. 50b)<sup>805</sup>, sowie säulenartige Elemente, die von Bettpfosten stammen könnten (Taf. 51a)<sup>806</sup>. Wie auch schon bei den Möbeln in der Tomba dei Bronzi überraschen deren geringe Masse. Das Bett in der Tomba della Biga war sehr niedrig, stand aber immerhin auf einer erhöhten Bank. Das Grab war zwar beraubt, doch die noch vorhandenen Beigaben sprechen gemäss den Ausgräberinnen für die Bestattung einer ranghohen Frau auf dem Bett.

<sup>804</sup> Sgubini Moretti – Lucia Brolli 2003, 380-384 Abb. 27-29. Wie die Tomba dei Bronzi umfasste auch dieser Grabkomplex Skulpturen und ein Beigabenspektrum, das reich an Importen ist. Zudem wurde ein bronzener Paradewagen im Vestibül gefunden, die geopfert Pferde im Dromos. Auch Holzreste weiterer Möbel u.a. vermutlich eines Stuhls von Steingräber Typus 4c fanden sich im Grab.

<sup>805</sup> Siehe Sgubini Moretti – Lucia Brolli 2003, 401 Abb. 28.

<sup>806</sup> Siehe Sgubini Moretti – Lucia Brolli 2003, 401 Abb. 29.

Mit Sicherheit lässt sich folglich keines der in den oben genannten Gräbern vorgefundenen Holzmöbel mit einem konkreten Betttypus in Verbindung bringen, zu schlecht ist deren Erhaltung. Auf bessere Bedingungen trifft man im feuchten Boden der Nekropole Valle Pega im nordetruskischen Spina.<sup>807</sup> In den so konservierten hölzernen Kistengräbern mit Körperbestattungen haben sich häufig Totenbetten unterschiedlichsten Typs erhalten. Obwohl diese zwischen dem 5. und dem 3. Jh. v. Chr. angelegten Gräber ausserhalb des zeitlichen Rahmens dieser Arbeit liegen, sollen einige Beispiele genannt werden: Bezeugt sind u.a. Bettpfosten des entwickelten griechischen Typus A. Auf einer publizierten Fotografie der Holzfunde eines Frauengrabs des 5. Jh. v. Chr. sind ausserdem drei Möbelbeine des griechischen Typs B zu erkennen.<sup>808</sup> Meines Wissens ist dies das einzige publizierte Beispiel von originalen hölzernen Pfosten dieses Betttyps in Etrurien. Die Möbel scheinen zumindest teilweise als Totenbett gedient zu haben und finden sich hier bis ins 4. Jh. v. Chr.

## 9.2 Metallbetten

Die bisher bekannten etruskischen Metallbetten sind entweder aus Eisen oder aus Bronze gefertigt. Noch in die erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr. sind drei Eisenbetten zu datieren, die vor über hundert Jahren im nord-

<sup>807</sup> Bekannt, allerdings grösstenteils noch unpubliziert, sind über 2700 Gräber in den Sanddünen von Valle Pega, ausgegraben zwischen 1954 und 1964. Desantis 2015; Desantis 2017.

<sup>808</sup> Grab 740B siehe Desantis 2015, 183. 196 Abb. 16b; Desantis 2017, 95. Das Möbel wird allerdings als eine Art Wiege mit einem, mit floralen Mustern verzierten Kopfende beschrieben. Es ist zu vermuten, dass es sich um die Reste mehrerer Möbel handelt.



etruskischen Marsiliana d'Albegna ausgegraben wurden.<sup>809</sup> Sie fanden sich im Zentrum von drei Fossagräbern, teils in Kombination mit Skelettresten, was ihre Verwendung als Totenlager zu bestätigen scheint. Mit Fotografien publiziert wurden das Bett aus dem Circolo di Perazzeta<sup>810</sup> und dasjenige aus Grab 2 di Banditella<sup>811</sup>, das Bett im Tumulo di Mezzo di Macchiabuia wurde nur beschrieben. Ein weiteres, allerdings unpubliziertes Eisenbett soll im Dromos der Tholos La Montagnola in Sesto Fiorentino in der Nähe von Florenz gefunden worden sein.<sup>812</sup> Ein solches wurde auch in Grab 2448 im Tumulo della Fiera in Cerveteri vermutet: Die Eisenfragmente, teils mit Vergoldung, welche sich in der Hauptkammer des Grabs von Prayons Typus B2 fanden, sind ebenfalls noch unpubliziert.<sup>813</sup>

Die ca. 36cm hohen Pfosten des Bettes aus Grab 2 di Banditella haben einen runden Querschnitt und verbreitern sich von unten nach oben kontinuierlich (Taf. 51b)<sup>814</sup>. Weder eine Beinbekrönung noch eine Fusspartie sind vom Beinschaft abgesetzt, der oben scheibenförmig flach abschliesst. Die eisernen Bettpfosten sind mit dem einfachen Bettrahmen aus dickem Flachstab verlötet.

<sup>809</sup> Je ein Eisenbett befand sich im Fossagrab II di Banditella, im Circolo della Perazzeta und im Tumulo di Mezzo di Macchiabuia. Celuzza u. a. 2016, 129f.; Baughan 2013, 226; Steingräber 1979, 195 Kat. 13; Minto 1921a, 26. 34-37. 158-174. 282f. Abb. 7 Taf. 48, 1.

<sup>810</sup> Zum Grab im Circolo di Perazzeta siehe auch Cygielman 1988, 106-136 insbes. 131 Abb. 180 (Eisenbett). Es ist 1.85m lang, 0.60m breit und 0.40m hoch.

<sup>811</sup> Zu Grab 2 di Banditella siehe auch Cygielman 1988, 85-106 insbes. 105 Abb. 70 (Eisenbett).

<sup>812</sup> Colonna 2000b, 259.

<sup>813</sup> Dazu Cosentino 2018b, 355 mit Anm. 25.

<sup>814</sup> Siehe Cygielman 1988, 105 Abb. 70.

Mehrere Querstreben im Bettrahmen dienten als Auflage für eine Liegefläche, wohl in Form eines Holzbrettes.

Dieselbe Konstruktion<sup>815</sup> wurde auch beim besser erhaltenen Bett aus dem Circolo di Perazzeta beobachtet (Taf. 52a)<sup>816</sup>. Von der Liegefläche wurden laut Minto Holzreste im Grab vorgefunden. Das aus mehreren Fragmenten rekonstruierte Eisenbett weist ähnliche Bettpfosten auf wie dasjenige aus Grab 2 di Banditella.<sup>817</sup> Am Kopfende des Bettes aus dem Circolo di Perazzeta reichen die Bettpfosten jedoch über die Liegefläche hinaus und sind oben durch eine weitere Eisenstange miteinander verbunden. Dadurch entsteht ein erhöhtes Kopfende. Ausserdem scheinen an den Längsseiten des Bettes zusätzliche Eisenstangen etwas oberhalb des eigentlichen Bettrahmens angelötet zu sein. Sie bilden eine Art Bettkasten, der dazu geeignet haben mag, eine Matratze an Ort und Stelle zu halten.

Bis auf den runden Querschnitt der Bettpfosten haben die Eisenbetten wenig mit den, im Vergleich dazu sehr massig wirkenden, steinernen Totenbetten der orientalisierenden Zeit gemeinsam. Es drängt sich die Frage auf, ob es sich bei den Eisensunden aus Marsiliana D'Albegna nur um das Gerüst von Betten handelt, welche mit anderen Ma-

<sup>815</sup> Anders ist die Liegefläche des Bettes im Tumulo di Mezzo di Macchiabuia gestaltet: Sie besteht aus einem Gitternetz aus Bronze, ähnlich demjenigen des Regolini Galassi-Bettes. Minto 1921a, 26.

<sup>816</sup> Siehe Minto 1921b, Taf. 48, 1.

<sup>817</sup> Bei den Bettpfosten am Fussende lässt sich eine leichte Kolbenform erahnen, jedoch ist dies aufgrund der Fotografie und dem korrodierten Zustand des Eisens schwierig zu beurteilen.

terialien verkleidet waren.<sup>818</sup> Reste einer solchen Verkleidung werden allerdings nirgends erwähnt. Vorausgesetzt, dass das Bett aus dem Circolo di Perazzeta bei der Restaurierung korrekt zusammengesetzt wurde, handelt es sich um ein bemerkenswert frühes Exemplar mit erhöhtem Kopfende.<sup>819</sup> An den steinernen Totenbetten sind solche Kopfenenden vereinzelt ab der Mitte des 7. Jh. v. Chr. zu beobachten.<sup>820</sup> Auf syrophönikischen Schalen aus Zypern und Bronzereliefs aus der Idäischen Grotte auf Kreta hingegen finden sich Darstellungen von Betten mit erhöhtem Kopfende bereits im 8. bzw. 7. Jh. v. Chr.<sup>821</sup> Eine gewisse Verwandtschaft des Eisenbettes aus dem Circolo di Perazzeta mit einer zugegebenermaßen eher rudimentären Darstellung auf einem solchen Relief aus Kreta lässt sich meiner Ansicht nach nicht abstreiten.<sup>822</sup> Dienten möglicherweise phönikische Betten als Vorbild für die frühen Eisenbetten von Marsiliana d'Albegna? Dafür, dass die Etrusker Darstellungen von phönikischen Bankettklinen mit einiger Sicherheit kannten, sprechen jedenfalls die Funde reliefverzierter Schalen aus dem syrophö-

nikischen Raum in etruskischen Gräbern der orientalisierenden Zeit, so in Cerveteri, Vetulonia, Praeneste und Pontecagnano.<sup>823</sup>

Interessant ist ausserdem der Umstand, dass die drei Betten für Bestattungen beiderlei Geschlechts verwendet wurden. Dasjenige in Grab 2 di Banditella gehörte zu einer reichen Frauenbestattung mit Bankettgeschirr aus Bronze, Importwaren aus dem Orient und einem Wagen. Das Bett im Circolo di Perazzeta war Teil der nicht minder prächtigen Grabausstattung eines Mannes u.a. mit zwei Wagen, Waffen und Bankettgeschirr. Das Bett im Tumulo di Mezzo di Macchiabuia nahm laut Mintos Beschrieb sogar zwei Bestattungen auf. Es befand sich im Zentrum des Grabes, an seinem Fussende waren Grabbeigaben niedergelegt.

Bronzebetten sind selten überliefert, was zum einen an ihrer Exklusivität liegen mag, zum anderen an der Kostbarkeit des Materials, welches gerne wiederverwendet wurde.<sup>824</sup> Oftmals haben sich nur Bronzeelemente erhalten, deren Zuweisung zu einem Bett oder anderen Möbel Schwierigkeiten bereitet.<sup>825</sup> Archäologisch vermehrt fassbar

<sup>818</sup> Auf Eisenstangen montierte Bronzebleche, welche möglicherweise zu einem Bett gehörten, wurden beispielsweise in Grab B von Poggione, bei Castelnovo Berardenga gefunden, siehe Mangani u. a. 1990/1991, 17. 75f. mit Abb. 58f. Ausserdem verfügt auch die lydische Bronzekline im Getty Museum über ein Eisengerüst; siehe unten S. 135.

<sup>819</sup> Zur Entwicklung des erhöhten Kopfendes bei Betten siehe Faust 1989, 18-22. Jedoch sind die meisten dort genannten Beispiele in die archaische und die klassische Zeit zu datieren.

<sup>820</sup> Man vergleiche etwa das Bett in Tomba della Nave 1 in Cerveteri bei welchem das geschwungene Kopfende eindeutig auf den Bettpfosten aufliegt. Zum Grab Steingräber 1979, 331 Kat. 678 Taf. 37, 1.

<sup>821</sup> Diese Objekte zeigen gemäss neuerer Forschung die frühesten Darstellungen von Bankettklinen. Baughan 2013, 203-209; Matthäus 1999/2000.

<sup>822</sup> Vgl. Baughan 2013, 207 Abb. 138b.

<sup>823</sup> Strøm 2001, 370f.; Neri 2000.

<sup>824</sup> Zu Bronzebetten oder Betten mit Bronzeelementen im Mittelmeerraum siehe Baughan 2013, 35-37.

<sup>825</sup> So stammt beispielsweise das Bronzeblech, das einst am Kopfende des Regolini Galassi-Bettes angebracht war ursprünglich von einem Wagen; siehe Emiliozzi Morandi 1992, 106; A. Emiliozzi – M. Sannibale, *La tomba Regolini-Galassi e i suoi carri*, in: A. Naso – M. Botto (Hrsg.), *Caere orientalizzante. Nuove ricerche su città e necropoli. Studia caeretana 1* (Roma 2018) 195-304. Die verzierten Bronzebleche, welche in einem orientalisierenden Tumulus in Veji untersucht wurden, stammen wohl eher von einem Altar als von einem Bett; siehe Boitani – Cerasuolo 2015. Die in Grab B von Poggione, bei Castelnovo Berardenga, gefundenen Bronzeplatten, welche auf Eisen angebracht sind, und weitere kleine Fragmente von Eisenstangen könnten einst zu einem Bett gehört haben, für eine konkrete Zu-

werden sie erst ab der hellenistischen Zeit, als sich in Delos eine Produktion von Bronzebetten etablierte, sowie in römischer Zeit. Dabei besteht meist nicht das ganze Möbel aus Bronze, sondern gegossene Bronzeelemente sind an einem Gerüst aus Eisen oder Holz angebracht.

Das früheste bisher bekannte Bronzebett stammt aus Etrurien. Es gelangte zwischen 675–650 v. Chr. ins Grab und bewegt sich damit in einem ähnlichen Zeitrahmen wie die drei oben genannten Eisenbetten (Taf. 52b). Gefunden wurde es 1836 im Regolini Galassi-Grab in Cerveteri, einem der reichsten Grabkomplexe Etruriens in der orientalisierenden Zeit.<sup>826</sup> Die rechte Seitenkammer des monumentalen Ganggrabs war verschlossen und enthielt eine männliche Brandbestattung. Die linke Kammer enthielt Grabbeigaben, jedoch keine Bestattung. In der hintersten, durch eine Mauer mit einem Fensterchen abgetrennten Grabkammer wurden die Reste einer jüngeren, weiblichen Körperbestattung<sup>827</sup> zusammen mit ihrem persönlichen Schmuck und Bankettgeschirr aus Edelmetall auf einem Kieselbett vorgefunden. Die lange, schmale Vorkammer enthielt das Bronzebett, rituelle Gegenstände und Beigaben mit öffentlichem Charakter

---

weisung ist aber zu wenig Material vorhanden; siehe Mangani u. a. 1990/1991, 17. 75f. mit Abb. 58f.

<sup>826</sup> Baughan 2013, 35f. Abb. 24; 226; Sannibale 2013, 104–106 Abb. o. Nr.; Schweizer 2008, 252–261; Colonna – Di Paolo 1997; Proietti 1986, 64–71; Steingräber 1979, 202f. Kat. 45. Taf. I, 1–2.

<sup>827</sup> Im Grab haben sich keine Skelettreste erhalten. Einen Hinweis auf eine weibliche Bestattung liefern aber eine Art Leichenschatten und der Schmuck der Verstorbenen in der hinteren Grabkammer. Lange wurde auch eine Bestattung auf dem Bronzebett in der Vorkammer angenommen, von Colonna und Di Paolo wurde dies aber widerlegt. Siehe die Zusammenfassung des Disputs bei Schweizer 2008, 256.

wie u. a. mehrere Wagen. Das Möbel scheint nicht als Totenbett gedient zu haben, denn es wurde keine Bestattung darauf vorgefunden.<sup>828</sup> Der Fund von kleinen um das Bett herum arrangierten Buccherofigurinen mit Trauergestus scheint aber dafür zu sprechen, dass dem Bett eine gewisse symbolische Bedeutung als Prothesislager zugesprochen wurde. Es versinnbildlicht laut Colonna und Di Paolo quasi die Aufbahrung der weiblichen Hauptbestattung, welche in der hinteren Grabkammer vorgefunden wurde.<sup>829</sup>

Das sogenannte Regolini Galassi-Bett verfügt über sechs Bettpfosten, je zwei an beiden Enden und zwei auf halber Länge.<sup>830</sup> Das Gerüst des Bettes besteht aus vier Bettleisten an den Langseiten und drei an den Schmalseiten, welche in alle sechs Beine verzapft sind. Die Liegefläche wird von netzartig an diese Leisten genagelten Bändern aus Bronzeblech gebildet. Die niedrigen Bettpfosten sind aus Bronze gegossen und innen hohl. Der Beinschaft mit rundem Querschnitt verjüngt sich leicht nach unten, die abgesetzte Fusspartie ist etwas breiter. Die echinusförmige Beinbekrönung ist stark vom schmalen Beinschaft abgesetzt und schliesst oben flach ab. Das Bett entspricht dem weiter oben definierten Typus a3, der auch an Totenbetten zu finden ist. Die scheibenförmigen Beinabschlüsse ragen leicht über den Bettrahmen hinaus, genauso wie dies auch bei den steinernen Pendants der Fall ist.

---

<sup>828</sup> Colonna – Di Paolo 1997, 133.

<sup>829</sup> Ebenda, 156–161.

<sup>830</sup> Das Bronzebett ist 1.87m lang, 0.73m breit und 0.36m hoch. Der obere Durchmesser der Bettpfosten beträgt 0.09m. Gemäss Pareti 1947, 124–127. 285f. Taf. 1. 3. 30f.

Das Bett aus dem Regolini Galassi-Grab ist der beste Beweis dafür, dass schon die frühen, aus dem Felsen skulptierten Totenlager durchaus reale Betten wiedergeben. Es entspricht mit seiner gedrungenen Form und den im Vergleich zum Beinschaft sehr breiten Beinabschlüssen den Betttypen mit säulenförmigen Beinen des 7. Jh. v. Chr., wie sie beispielsweise aus Cerveteri bekannt sind.<sup>831</sup> Seine beste Entsprechung, in Bezug auf die Form der Bettpfosten, findet das Bronzebett im zentralen Steinbett im Hausgrab von Tuscania Kat. VI.7.

Das Regolini Galassi-Bett verfügt aus Stabilitätsgründen über sechs Bettpfosten. Auch Betten aus vergänglichem Material konnten sechs statt vier Bettpfosten aufweisen, wie etruskische Befunde vermuten lassen.<sup>832</sup> Seltener sind auch aus dem Felsen gehauene Totenbetten mit drei Bettpfosten an einer Längsseite versehen, wie ein Beispiel in Veji zeigt.<sup>833</sup> Betten mit sechs Beinen sind auch ausserhalb Etruriens überliefert, so aus der Cellarka Nekropole in Salamis auf Zypern.<sup>834</sup>

<sup>831</sup> Vgl. Tumulus VIII in Cerveteri, Zona B Tegola Dipinta, Moretti 1955, 1112 Abb. 15; Tomba degli animali dipinti, Cerveteri, Prayon 1975, Taf. 14.1.

<sup>832</sup> So beispielsweise im Fall des Fossagraves 376 in der Laghetto Nekropole von Cerveteri, auf dessen Boden sich sechs regelmässige Vertiefungen befanden, welche für das Einstellen eines Holzbettes mit sechs Beinen gedient haben dürften. Linington 1982, 36.

<sup>833</sup> Vgl. die Tomba del Letto funebre in Picazzano, Veji. Agostino 1971, 32Taf. 16b.

<sup>834</sup> In Kammergrab 23 der Cellarka Nekropole von Salamis fanden sich der Wand entlang sechs rechteckige Vertiefungen im Boden. Diese dienten wohl dazu, die Beine eines hölzernen Bettes mit sechs Bettpfosten aufzunehmen. Das Bett mass 2.25m x 0.90m. In Grab 20 derselben Nekropole ist ein Bett mit drei Bettpfosten an der Längsseite aus dem Felsen gehauen. Siehe Karageorghis 1970, 47-51. Taf. 216. Einen indirekten Bezug zu Zypern stellt auch MacIntosh Turfa her. Das Bronzebett aus dem Regolini Galassi-Grab entspricht zwar nicht den nahöstli-

Inwiefern entspricht aber der heutige Zustand des Bronzebettes aus dem Regolini Galassi-Grab dem Originalzustand?<sup>835</sup> Eine diesbezüglich äusserst wichtige Beobachtung ist Emiliozzi Morandi zu verdanken. Ihr fiel auf, dass das verzierte Bronzeblech, welches auf alten Fotografien das Kopfende des Bettes bildet und ebenfalls aus der Vorkammer des Grabes stammt, ursprünglich zu einem Wagen gehörte und fälschlicherweise an das Bett montiert wurde.<sup>836</sup> Inzwischen wurde daher das Bronzeblech vom Bett entfernt, nicht aber die vier Stützen in Blütenform, auf welchen es montiert war. Meiner Ansicht nach ist auch an deren Zugehörigkeit zum Bett zu zweifeln. Ohne das Blech erfüllen sie keine Funktion und würden das Auflegen einer Matratze nur behindern. Ausserdem existieren keinerlei Abbildungen

chen Möbeltypen aus Nimrud, wie beispielsweise die Prunkmöbel aus den Königsgräbern von Salamis, ist jedoch auch auf ein Bedürfnis nach luxuriösem Lebensstil im Sinne nahöstlicher Aristokraten zurückzuführen. Dieses Bedürfnis sollen phönikische Händler und Kontaktpersonen sowohl bei der zypriotischen wie auch bei der etruskischen Elite geweckt haben. Auf derartige Kontakte weisen u.a. die Funde von phönikischen Schalen im Regolini Galassi-Grab hin. MacIntosh Turfa 2001, 280.

<sup>835</sup> Eine Beschreibung des Restaurierungszustandes wurde meines Wissens nicht publiziert. Ausserdem waren die beiden Ausgräber Galassi und Regolini bestrebt, das Grabinventar zügig zu bergen, bevor ihnen potenzielle Grabräuber zuvorkommen konnten. Daher existieren keine Aufzeichnungen über die genaue Fundlage der Gegenstände im Grab. Dies erschwert u.a. die Zuordnung einzelner Elemente zum Bett. Paschinger 1993, 111.

<sup>836</sup> Vgl. Pareti 1947 Taf. 25 und 30. Das Blech gehörte vielmehr zum Abschluss einer Wagenplattform. Ein ähnliches Blech findet sich am Wagen aus dem Tumulo dei Carri in Populonia. Emiliozzi Morandi 1992, 106 mit Anm. 51 und 96f. Abb. 14f. (zum Tumulo dei Carri). Diese Beobachtung von Emiliozzi Morandi scheint Magness entgangen zu sein, welche im Bronzeblech am vermeintlichen Kopfende des Regolini Galassi-Bettes die Imitation einer portablen Kopfstütze ägyptischen Ursprungs erkennen wollte. Magness 2001, 89.



derartig gestalteter Fortsätze an einem Bettende, weder in Stein gemeißelt noch in gemalter Form. Es drängt sich die Vermutung auf, dass diese Blüten ursprünglich zu einem anderen Bronzegegenstand<sup>837</sup> im Grab gehört haben könnten und fälschlicherweise am Bett montiert wurden.

Ebenfalls über kein erhöhtes Kopfende verfügt ein mit dem Exemplar aus dem Regolini Galassi-Grab in den Grundzügen verwandtes Metallbett, welches aus einem lydischen Grab stammt und um 500 v. Chr. zu datieren ist. Das Bett bestehend aus mehreren gegossenen Bronzeelementen und Kupferblech über einem Eisengerüst befindet sich heute im Getty Museum.<sup>838</sup> Es entspricht der entwickelten Form des griechischen Klinentypus A. Wie beim Regolini Galassi-Bett liegen die scheibenförmigen Abschlüsse der Bettpfosten oberhalb des Bettrahmens. Bei beiden ist die von hölzernen Vorbildern übernommene Verzapfung der Bettleisten in die Bettpfosten detailliert wiedergegeben. Beim etruskischen Exemplar ist jedoch eine tatsächliche Verzapfung vorhanden, während diese beim lydischen nur imitiert wird. Bei den gemeinsam ist ausserdem die Bespan-

nung der Liegefläche aus einem netzartigen Metallgeflecht, welche sich allerdings in ihrer Machart unterscheidet: Beim lydischen Bett handelt es sich um ein durchbrochenes Kupferblech, beim Bett aus Cerveteri sind es Bronzeblechstreifen die netzartig übereinandergelegt wurden.<sup>839</sup> Ausserdem stammen beide Betten aus einem Grabzusammenhang, wobei die Frage nicht zu klären ist, ob sie extra dafür angefertigt wurden oder ob sie auch als reales Möbel gedient hatten.<sup>840</sup>

Neben dem Regolini Galassi-Bett gibt es Nachricht von wenigen weiteren etruskischen Bronzebetten: Ein heute verlorenes und nur in einer Beschreibung von Avvolta überliefertes Exemplar aus Tarquinia und ein vermutlich nach dem Vorbild des Regolini Galassi-Bettes in moderner Zeit geschaffenes Imitat in der Sammlung Campana.<sup>841</sup> Ein mögliches weiteres Exemplar wurde in der Tomba della Pania in Chiusi vermutet, allerdings war das Möbel zu zerstört, um daraus ein Bett zu rekonstruieren.<sup>842</sup>

<sup>837</sup> Ähnliche Blüten, jedoch mit weniger Blättern, zierte Geräte wie beispielsweise den Räucherwagen im selben Grab. Er ist u.a. publiziert bei Sannibale 2008, 98 Abb. 18. Vgl. auch Naso 2003a, Kat. 145 Taf. 50.

<sup>838</sup> Das Bett ist 1.91m lang, 0.76-0.79m breit und 0.38-0.40m hoch. Die Getty Kline ist verziert mit einem Lotosblüten- bzw. Lotospalmettenfries auf den Oberseiten der Bettleisten sowie mit unterschiedlich gestalteten Rosetten auf den scheibenförmigen Beinabschlüssen und an den Seiten der Bettleisten. Die Unterscheidung von Kopf- und Fussende ist in den Details zu finden: Die Bettpfosten am Kopfende verfügen über einen zusätzlichen kleinen Ring in der unteren Hälfte und sind 1cm höher als diejenigen am Fussende. Baughan 2013, 35f. Abb. 23; Baughan – Özgen 2012.

<sup>839</sup> Zum Detail der Metallbespannung siehe Baughan – Özgen 2012, 15f.

<sup>840</sup> Aufgrund der luxuriösen Ausführung eines Holzbetttypus in Bronze und der für eine reale Verwendung wohl eher unbequemen Liegefläche tendieren Baughan und Özgen eher zu einer primären Verwendung des lydischen Bettes im Grab, schliessen eine reale Verwendung aber nicht aus. Baughan – Özgen 2012, 37f.

<sup>841</sup> Baughan 2013, 35 Anm. 96; Baughan – Özgen 2012, 2 Anm. 3.

<sup>842</sup> Der Grabboden neben dem aus Travertin errichteten Totenbett war auf einer Länge von ca. 2.50m von untereinander vernagelten, verzierten Bronzeblechen bedeckt. Man vermutete darin die Überreste eines vom eingestürzten Dach zerdrückten Bronzebettes oder -tisches. Minetti 1998, insbes. 28 Anm. 6; Steingräber 1985a, 276 Nr. 20; Steingräber 1979, 194 Kat. 8. Die Verzierung bestehend aus Lotusblüten erinnert an das Bett im Getty Museum, dazu Baughan – Özgen 2012, 22 Anm. 58.



Die Untersuchung der originalen, in Gräbern gefundenen Betten zeigte folglich, dass sie ab dem frühen 7. Jh. v. Chr. und demnach gleichzeitig oder unter Umständen etwas früher als die steinernen Grabmöbel auftreten. Zu unterscheiden ist dabei zwischen dem eher rudimentären Typus des eisernen Bettgestells und dem aufwendiger gearbeiteten Prunkmöbel aus Bronze. Ausserdem ist sicherlich auch mit Mischformen zu rechnen, so konnten beispielsweise Steinmöbel zusätzlich mit Bronzebeschlägen versehen sein, wie dies beispielsweise aus Populonia überliefert ist.<sup>843</sup> Das Bronzebett aus dem Regolini Galassi-Grab entspricht einem auch bei Steinbetten verbreiteten Typus und bezeugt den Realitätscharakter der aus dem Felsen gehauenen Grabmöbel. Bei den übrigen Exemplaren fiel es schwer, einen Möbeltypus zu definieren.

## 10. Bettdarstellungen auf anderen etruskischen Denkmälergattungen

In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, ob die oben definierten Betttypen auch in anderen etruskischen Denkmälergattungen Verwendung fanden.<sup>844</sup> Im besten Fall erlaubt diese Untersuchung von repräsentativen Klinendarstellungen auch ausserhalb des Grabbereichs, Rückschlüsse auf deren Bedeutung als Grabmöbel zu ziehen.<sup>845</sup> Illustrationen von Betten beschränken sich in der etruskischen Kunst im Wesentlichen auf Bankettszenen und

die wenig zahlreichen Aufbahrungsszenen. Das Bankett im Liegen wird in Etrurien bereits ab der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. praktiziert.<sup>846</sup> In der etruskischen Vasenmalerei wird es erst ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. vermehrt thematisiert, wobei sich diese Darstellungen stark an korinthischen und attischen Vorbildern orientieren, wie De Marinis überzeugend dargelegt hat. Die etruskischen Gelagebilder, meist in kleinem Format auf Bucchero-Gefässen oder in eher summarischer Form in der schwarzfigurigen Vasenmalerei zu finden, erlauben allerdings nur in wenigen Fällen Aussagen zu den verwendeten Klinentypen.<sup>847</sup>

Bisher ging man davon aus, dass die etruskischen Prothesisdarstellungen ebenfalls erst kurz vor der Mitte des 6. Jh. einsetzen um in der zweiten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. bereits wieder komplett zu verschwinden.<sup>848</sup> Belegt waren sie auf fünf etruskisch-schwarzfigurigen Vasenbildern, in zwei bemalten Gräbern in Tarquinia sowie – wesentlich zahlreicher – auf den Flachreliefs von Chiusi, welche in den nachfolgenden Kapiteln behandelt werden.

Schon mehrfach beobachtet wurde ein gemeinsames Grundschema der griechischen und der etruskischen Prothesisdarstellung-

<sup>843</sup> Steingräber 1979, 340f.

<sup>844</sup> Gewählt wurden Beispiele des 7. und 6. Jh. v. Chr., wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Zu Möbeldarstellungen auf anderen Denkmälergattungen siehe Steingräber 1979, insbes. 58-64.

<sup>845</sup> Baughan 2013, 4 mit Anm. 4.

<sup>846</sup> Zum Bankett im Liegen immer noch grundlegend: Dentzer 1982; zum etruskischen Bankett siehe De Marinis 1961; Amann 2018; Mitterlechner 2016; Mitterlechner 2019

<sup>847</sup> Steingräber 1979, 59f.

<sup>848</sup> Eine nützliche Übersicht der Prothesisszenen Italiens und Griechenlands findet sich bei Brigger – Giovannini 2004; siehe auch Taylor 2014, 8 mit Anm. 21-23.

gen.<sup>849</sup> In Griechenland spielt das Thema der Aufbahrung von Verstorbenen auf Vasenbildern der geometrischen Zeit eine zentrale Rolle. Im 7. Jh. fehlen derartige Darstellungen fast gänzlich, sie werden erst ab dem 6. Jh. v. Chr. wieder beliebter und häufen sich bis zum Ende desselben Jahrhunderts.<sup>850</sup>

Man geht davon aus, dass den etruskischen Aufbahrungsszenen attische Vorbilder zugrunde liegen, die zumindest teilweise übernommen wurden.<sup>851</sup> Dies obwohl in Etrurien bisher weder geometrische noch attisch schwarzfigurige Vasen mit Prothesisszenen gefunden wurden.<sup>852</sup> Das Fehlen von Bildvorlagen dürfte auf eine Überlieferungslücke zurückzuführen sein, zumal die Beispiele auch im Produktionsland nicht übermässig zahlreich sind. Ein stetiger Strom griechischer Importgefässe erreicht Etrurien schon ab der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. Dass sich darunter auch solche mit Prothesisdarstellungen befinden, ist anzunehmen.<sup>853</sup> Im dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. setzen dann die etrusko-geometrischen Produkte ein,

welche zumindest teilweise von lokal ansässigen griechischen Künstlern gefertigt sein dürften.

### 10.1 Bucchero-Gefässe

Einen wichtigen Neufund stellen die im Jahr 2006 bei Reinigungsarbeiten in Cerveteri gefundenen Keramikfragmente dar, welche an eine Bucchero-Olpe in Brüssel anpassen (Taf. 53a).<sup>854</sup> Das ins dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. zu datierende Gefäss zeigt im Hauptfries eine Darstellung der Aufbahrung Achills und demnach die früheste erhaltene etruskische Prothesisszene. Damit verbunden ist die Erkenntnis, dass das Darstellungsschema des auf einem Bett aufgebahrten Verstorbenen in Etrurien schon in der orientalisierenden und nicht erst – wie bisher angenommen – in der archaischen Zeit bekannt war.<sup>855</sup>

Gut zu erkennen ist das Kopfende des in der Art der Bahren auf den attischen geometrischen Vasenbildern hochbeinigen Betts. Es weist einen schmalen Bettpfosten auf, der sich oben stark verbreitert und flach abschliesst.<sup>856</sup> Diese Form erinnert an den weiter oben definierten, geometrischen Betttypus G2a. Auch das schachbrettartig gemusterte Bahrtuch, das oft auf geometri-

<sup>849</sup> Brigger und Giovannini konnten diverse, in den unterschiedlichen Kulturkreisen immer wieder auftretende Gruppen von Anwesenden an der Trauerfeier identifizieren. Brigger – Giovannini 2004, insbes. 222. 243-246.

<sup>850</sup> Laxander 2000, 75.

<sup>851</sup> Camporeale 1959, insbes. 43f.

<sup>852</sup> Zum Problem der fehlenden Vorbilder siehe auch Boardman 1955, 57f. mit Anm 54; Beliebte Bildthemen der importierten attischen Vasen in Etrurien sind athletische Spiele, das Kriegswesen, Herakles sowie Themen aus dem dionysischen Bereich, dazu ausführlich Reusser 2002, insbes. 188-190.

<sup>853</sup> Die geometrischen Vasen für Etrurien stammen zunächst aus dem Mutterland, später auch aus den westlichen Kolonien. Die dekorativen Elemente dieser Gefässe scheinen v.a. von der Keramik Euböas inspiriert: Es handelt sich um geometrische Formen, einige Tiere und sehr wenige menschliche Figuren. In seltenen Fällen sind lokal produzierte, komplexere figürliche Szenen erhalten. Coldstream 2003, 223-243; Canciani 1987; La Rocca 1978.

<sup>854</sup> Das Gefäss dürfte ursprünglich aus Grab 2448, dem ältesten im Tumulus von Campo della Fiera stammen. Siehe Cosentino 2014, mit Taf. 48 Abb. 27b.; Cosentino 2018a; Cosentino 2018b, 357-359 mit Abb. 18f.

<sup>855</sup> Das Gefäss erweitert die oben genannten etruskischen Prothesisszenen um ein weiteres Exemplar.

<sup>856</sup> Die von Cosentino beschriebene Volute, mit welcher der Bettpfosten abschliessen soll, vermag ich nicht zu erkennen. Siehe Cosentino 2014, 268. Ausserdem existiert in dieser Zeit die volutenförmige Beinbekrönung noch nicht. Sie tritt erst ab 580/570 v. Chr. auf. Siehe dazu oben Kapitel «5.3 Der griechische Betttypus B».

schen Vasenbildern anzutreffen ist, ist dargestellt: Es hängt von der Bettkante herunter und ist mit Quasten verziert. Der Erschaffer dieses Bucchero-Gefäßes dürfte geometrische Prothesisdarstellungen gekannt haben und liess sich für seine Interpretation von diesen inspirieren. Vergleichbar schmale Bettpfosten kombiniert mit einer ausladenden Beinbekrönung weist das steinerne Totenbett in der Tomba della Nave 1 in Cerveteri auf.<sup>857</sup>

Eine wesentlich jüngere, um 560 bis 540 v. Chr. gefertigte Bucchero-Oinochoe aus Tarquinia zeigt eine seltene Bankettdarstellung (Taf. 53b).<sup>858</sup> Die dabei verwendeten Klinen entsprechen bereits dem etablierten griechischen Betttypus B mit seiner charakteristischen, geschwungenen Beinform. Sogar der kleine Quersteg im schmalsten Bereich des Bettpfostens ist wiedergegeben. Das Kopfende ist leicht erhöht und wird durch eine abgesetzte Beinbekrönung gekennzeichnet. Die Darstellung scheint weniger steif als diejenige auf den Terrakottaplatten aus Murlo aber noch nicht ganz so entwickelt wie diejenige auf der Terrakottaplatte aus Velletri.<sup>859</sup> Vergleichbar ist sie ausserdem mit den steinernen Grabmöbeln Kat. IV.10 oder Kat. III.25, welche zu einem ähnlichen Zeitraum, nämlich im zweiten Viertel des 6. Jh. v. Chr., entstanden sind wie die Oinochoe. Dieser Umstand zeigt, dass sich in dieser Zeit ein allgemein gültiges Schema für die Darstellungen von Betten des griechischen Typs etabliert hatte, das auf verschiede-

den Medien zur Anwendung kam, u.a. auch an den steinernen Grabmöbeln. Dies impliziert indirekt, dass zumindest einige Grabmöbel griechische Bankettklinen imitieren könnten.

## 10.2 Etrusko-korinthische Keramik

Eine Amphore des Marsiliana-Malers galt lange Zeit als die älteste etruskische Wiedergabe eines Bettes und wird ins letzte Viertel des 7. Jh. v. Chr. datiert (Taf. 54a).<sup>860</sup> Der Maler gehört zum Gruppo di Monte Abatone, welche zwischen 625 und 575 v. Chr. tätig war. Die ungewöhnliche Darstellung eines auf einem Bett liegenden, nackten und bärtigen Mannes mit gefesselten Händen ist in der etruskischen Kunst ohne Vergleich.

Szilágyi weist das Bett in dieser vermutlich mythologischen Szene Steingräbers Typ 1b zu. Es besteht aus einem schmalen Bettrahmen und ebensolchen Bettpfosten, die sich unten und oben knopfartig verbreitern. Die Bettpfosten sind mit feinen Linien verziert. Meiner Ansicht nach dürfte dieses Bett einem ähnlichen Typus entsprechen wie dasjenige Achills auf der oben genannten Bucchero-Olpe in Brüssel.

Möglicherweise dienten den beiden etruskischen Darstellungen geometrische Vasenbilder als Vorlage. Im Gegensatz zu den meisten späteren zweidimensionalen Bett-darstellungen sind bei der Amphore alle vier Beine wiedergegeben, statt nur deren zwei. Dies stellt eine Gemeinsamkeit mit einigen attischen geometrischen Vasenbildern dar.

<sup>857</sup> Steingräber 1979, Taf. 37,1.

<sup>858</sup> Im Musée de Louvre, Paris Inv. C639, Cp3118. Siehe Gran-Aymerich 2017, 136 Taf. 292.7.

<sup>859</sup> Zu den Terrakottaplatten siehe unten Kapitel «10.5 Architekturfriese aus Terrakotta».

<sup>860</sup> Rom, Villa Giulia Museum Inv. 55746. Siehe Szilágyi – Graziani 1992, 40f.; 44; 45 Anm. 20 Abb. 3; Thomson de Grummond 2006, 7 Abb. I.8.

### 10.3 Pontische Vasen

Einige wenige Darstellungen von Betten sind auf sogenannten pontischen Vasen zu finden. Ab der Mitte des 6. Jh. v. Chr. ist in Vulci während rund 50 Jahren eine Werkstatt tätig, welche schwarzfigurig-polychrome Vasen produziert, die stilistisch eng mit der ionischen Kunstsphäre verbunden sind.<sup>861</sup> Ihre Themen umfassen insbesondere attische Mythen. Der Paris-Maler gilt als ihr wichtigster Vertreter. Ihm wird u.a. eine aufgrund ihrer Qualität und ihrer kryptischen Darstellung vielzitierte Amphore im Metropolitan Museum in New York zugeschrieben, die um 540 v. Chr. zu datieren ist (Taf. 54b).<sup>862</sup>

Ihr Hauptbild zeigt vier reich gekleidete Frauen, scheinbar paarweise auf zwei Betten gelagert. Drei paar Schuhe hängen von der Decke, den Boden schmücken Zweige. Die Rückseite zeigt einen jungen Mann mit Petasos, der einen Kentauren und einen älteren Mann mit Kerykeion zu führen scheint. Die für diese Studie signifikante Hauptszene wurde unterschiedlich gedeutet.<sup>863</sup> Zumeist vermutete man darin eine zugrundeliegende mythologische Darstellung, um ein normales Bankett scheint es sich aufgrund der ausschliesslichen Anwesenheit von Frauen nicht zu handeln.<sup>864</sup>

<sup>861</sup> Amann 2000, 141f.

<sup>862</sup> Siehe De Puma 2013, 121-124 Kat. 4.102; Baughan 2013, 22f. Abb. 9; Amann 2000, 141f. Taf. 21a; Hampe – Simon 1964, 35-40 Taf, 12-15; De Marinis 1961, 93-96 Kat. 1 Taf. 3a.

<sup>863</sup> Am meisten Zuspruch erhielt die Deutung von Simon. Sie möchte in den drei Damen des Hauptbilds Aphrodite, Athena und Hera erkennen, die sich bei der Hochzeit von Peleus und Thetis um den Apfel des Paris zu zanken beginnen. Eris, als einzige mit offenem Haar dargestellt, eilt gerade herbei. Hampe – Simon 1964, 35-40 Taf, 12-15. Amann schliesst sich dieser Deutung an, Amann 2000, 141f.

<sup>864</sup> Baughan begründet die Anomalien in der Darstel-

lung damit, dass es sich um eine für Etrurien sehr frühe Darstellung des Bankettes im Liegen handelt und, dass daher mit den Posen noch experimentiert wurde. Baughan 2013, 22f. Abb. 9. Dies erklärt jedoch weder das Fehlen von Geschirr und Speisen noch die Abwesenheit männlicher Bankettteilnehmer.<sup>865</sup> De Marinis zweifelte an einer Deutung als Bankettszene und fasst die Abweichungen vom dafür üblichen Schema treffend zusammen:<sup>865</sup> Ein Bankett, an dem nur Frauen teilnehmen, wäre in der etruskischen Kunst einmalig. Ausserdem kommt es gänzlich ohne Trinkgefässe und Speisen aus und die Kopfen der Klinen sind nach links statt nach rechts gerichtet. Auch die Position der Gelagerten ist unüblich: Die Personen sind nicht derart gestaffelt auf dem Bett angeordnet, dass beide Oberkörper zu erkennen sind. Stattdessen ist von der hinteren Dame jeweils nur der Kopf sichtbar. Seltsam sind auch die beiden in Falten drapierten Stoffe, die auf unterschiedliche Weise von den Kopfen der beiden Betten herabhängen und die De Marinis als Mäntel deuten möchte.

Noch ungewöhnlicher muten die kleineren Möbel an, die vor den beiden Betten stehen und von der Typologie her den grossen Klinen absolut entsprechen. Dargestellt sind Miniaturbetten, deren Kopfen nach links zeigen und die ebenfalls mit einem an beiden Bettenden herabhängenden Überwurf versehen sind. Die Deutung dieser Miniaturbetten ist schwierig: Gemäss De Marinis handelt es sich dabei nur um die Interpretation des Malers von Fussbänken wie sie, allerdings oft von einem Fransentuch verdeckt, auch in korinthischen Vasenbildern zu finden sind.<sup>866</sup> Die Form ist jedoch eindeutig

lung damit, dass es sich um eine für Etrurien sehr frühe Darstellung des Bankettes im Liegen handelt und, dass daher mit den Posen noch experimentiert wurde. Baughan 2013, 22f. Abb. 9. Dies erklärt jedoch weder das Fehlen von Geschirr und Speisen noch die Abwesenheit männlicher Bankettteilnehmer.

<sup>865</sup> De Marinis 1961, 94f.

<sup>866</sup> De Marinis 1961, 95. Vgl. Small 1971, Taf. 25.

diejenige eines Bettes, weshalb sich die Frage aufdrängt, ob ein Zusammenhang zu den Miniaturbetten in Gräbern bestehen könnte.<sup>867</sup> Wie aber potenzielle leere Kinderbetten in dieser Szene zu deuten wären, erschliesst sich mir nicht.

Ähnlich eingepackt wie die Dame links liegt der Verstorbene in der Wandmalerei der Tomba del Morente in Tarquinia auf seinem Bett, dessen Kopfende ebenfalls nach links gerichtet ist.<sup>868</sup> Jedoch macht die Dame auf der pontischen Amphore einen äusserst lebendigen Eindruck. Sie hat die Augen geöffnet und die Beine angewinkelt. Die sich ihr zuwendende Dame steht an derselben Stelle wie die Person, die sich bei der Aufbahrung jeweils dem oder der Toten nähert.<sup>869</sup> Anders sind die beiden Damen rechts im Bild wiedergegeben. Diejenige auf dem Bett richtet sich einen Vogel auf der linken Hand haltend und gestikulierend auf, während sich die hinter dem Bett stehende Dame mit den offenen Haaren der auf dem linken Bett Gelagerten zuwendet.

Wie auch immer die Szene zu deuten ist, der Maler legte grossen Wert darauf, die Dame auf dem linken Bett von derjenigen auf dem rechten Bett zu differenzieren. Dies

wird auch an den beiden Klinen sichtbar. Sie entsprechen zwar beide dem griechischen Typus B, sind jedoch unterschiedlich verziert. Beim linken Bett ist bereits das volutengeschmückte Kopfende zu erahnen, sogar die Palmette oberhalb der Einziehung am Beinschaft ist angedeutet. Beim rechten Bett soll zusätzliche rote Farbe wohl Bernstein- oder Glaseinlagen imitieren. Es handelt sich um wertvolle Betten mit Elfenbeineinlagen, wie bei der originalen Kline aus dem Kerameikos sind die Bettleisten u.a. mit Rosetten verziert. Auch das Ornament an den beiden Enden dieser Leiste entspricht jenem Möbel recht genau. Wie beim etwas älteren Terrakottafries aus Murlo ist die eingezogene untere Hälfte des Beinschaftes sehr schmal dargestellt.<sup>870</sup> Dem Paris-Maler müssen griechische Klinen wie diejenige aus dem Kerameikos wohl bekannt gewesen sein.

Im Repertoire seines Nachfolgers, dem Silen-Maler, sind dann eher gewöhnliche Bankettszenen vertreten (Taf. 55b)<sup>871</sup>. Seine Klinen entsprechen nicht mehr dem aufwendigen Typus B. Vielmehr malt er weisse Betten, mit erhöhtem Kopfende und Bettpfosten, die sich nach unten verjüngen. Rote Punkte auf der Bettleiste geben an, dass auch diese Möbel verziert waren. Diese um 520 v. Chr. zu datierenden Bettdarstellungen entsprechen einem Typus, der auch auf den etwa gleichzeitigen Flachreliefs aus Chiusi zu finden ist.<sup>872</sup>

<sup>867</sup> In Vulci existieren Miniaturbetten des Typs B. Ein Exemplar befindet sich im Innenhof des dortigen Archäologischen Museums (Taf. 55a).

<sup>868</sup> Vgl. Moltesen – Weber-Lehmann 1992, 62 Abb. 1.54. Zum Grab siehe unten S. 143f.

<sup>869</sup> Amann ist der Ansicht, dass beide Damen links im Bild auf zwei separaten Betten lagern. Von dem hinteren Bett wäre demnach nur der herabhängende Bettüberwurf links aussen zu sehen. Amann 2000, Anm. 139. Allerdings könnte man in Anbetracht der Sorgfalt, mit welcher der Maler die beiden sichtbaren Betten differenziert hat, davon ausgehen, dass er den Bettüberwurf eines dritten Bettes anders dekoriert hätte, so dass er vom vorderen Bett zu unterscheiden gewesen wäre.

<sup>870</sup> Siehe unten Kapitel «10.5 Architekturfriese aus Terrakotta».

<sup>871</sup> Siehe Bardelli 2017, 28 Abb. 4.

<sup>872</sup> Zum Typus 4 auf den Chiusiner Grabreliefs siehe unten S.155.



## 10.4 Etruskisch schwarzfigurige Vasen

In Bezug auf Totenbetten von besonderem Interesse sind die wenigen etruskisch schwarzfigurigen Vasenbilder, welche den Tod zum Thema haben.<sup>873</sup> Dazu werden, neben der obengenannten Bucchero-Olpe, meist fünf Gefäße gezählt: ein Stamnos des Micali-Malers in Bloomington, eine Hydria desselben Malers in London, ein Kantharos der Efeugruppe in London, eine Amphore aus Grab 19 in der Nekropole Riserva del Ferrone sowie eine Caeretaner Hydria in Paris.

Das Hauptbild des um 540/530 v. Chr. zu datierenden Kantharos der Efeugruppe in London gilt als stark attisch geprägte Prothesisdarstellung (Taf. 56a).<sup>874</sup> Im Zentrum liegt der Verstorbene auf seinem Bett. Von rechts und links näher sich ihm je ein Zug von Männern und Frauen. Je eine weitere Frau steht am Kopfende und am Fussende des Bettes sowie ein gestikulierender Mann nahe beim Verstorbenen. Das Bett zeigt deutlich den elaborierten griechischen, gedrechselten Kliententypus A wie er auch oft in den Grabmalereien Tarquinias und den Chiusiner Reliefs zu finden ist, an steinernen Grabmöbeln jedoch fast nie. Es ist detailreich wiedergegeben, sogar die Verzapfung der Leiste in den Bettpfosten ist abgebildet.

Gleich zwei Darstellungen stammen vom Micali-Maler. Er ist zu einer Zeit tätig, in der die etruskischen Totenbetten in den Grä-

bern einfachen Bänken weichen müssen. Seiner Werkstatt, die im letzten Viertel des 6. Jh. v. Chr. in Vulci ansässig ist, wird die umfangreichste Gruppe etruskisch-schwarzfiguriger Vasen zugeschrieben.<sup>875</sup> Seine beiden Gefäße mit Prothesisdarstellung sind die Hydria B63 in London (Taf. 56b)<sup>876</sup> und der Stamnos in Bloomington (Taf. 57a)<sup>877</sup>, erstere ein Frühwerk des Malers, letzterer ein Spätwerk mit unsicherer Zuweisung.

Die Darstellung auf der Hydria umfasst ein Totenbett, dem sich von rechts vier Männer mit Trauergestus nähern. Die aufgebahrte Person ist komplett in Tücher eingehüllt, deren Enden geziert über das Bett herabhängen. Vor dem Bett steht eine kleine Fussbank, auf der Stiefel und Sandalen abgestellt sind. Sie stellen einen diskreten Hinweis auf das frühere Alltagsleben der verstorbenen Person dar. Derartige Fussbänke waren Teil des Hausrats und sind in Form von Stufen vor den steinernen Totenbetten auch in Gräbern anzutreffen. Auch dort dürften sie der Aufstellung von Gegenständen gedient haben. Das sehr hohe Totenbett auf dem Hauptbild der Hydria ist mit schlanken und scheinbar gedrechselten Bettpfosten versehen, die auf halber Höhe und im unteren Bereich Verdickungen aufweisen. Sein Typus ist nicht eindeutig zu bestimmen: Die schlanken Beine mit der ausladenden, oben abgeflachten Beinbekrönung erinnern an die frühe Prothesisdarstellung auf der Bucchero-Olpe.

<sup>873</sup> Eine Auflistung der bisher bekannten Prothesisdarstellungen findet sich u.a. bei Minoja 2014, 82.

<sup>874</sup> London, British Museum, Inv. Nr. 1899.7–21.1. Siehe Rasmussen 2013, 676 Abb. 33.3; Brigger – Giovannini 2004, 219 Abb. 19; Steingräber 1979, 217 Kat. 88 Taf. X,3; Camporeale 1959, 34–36, Taf. 17.1.

<sup>875</sup> Spivey 1987; Spivey 1988.

<sup>876</sup> London, British Museum, Inv. B63. Siehe Spivey 1987, Taf. 29a; Camporeale 1959, 36f. Abb. 29a; Brigger – Giovannini 2004, 219 Abb. 20; Steingräber 1979, 216f. Kat. 87; Cristofani 1988, 47 Abb. 69.

<sup>877</sup> Bloomington, Indiana Art Museum, Inv. 75.36.7. Spivey 1987, 68 Abb. 29a. Eine Abbildung des Stamnos findet sich im Sotheby's Katalog: 19.06.1961 no. 174.

Die Hauptszene auf dem Stamnos des Micali-Malers ist anders aufgebaut: Zwei Trauernde rahmen das Totenbett. Der aufgebahrte, bärtige Mann ist bis auf den Kopf und die Füße eng in Tücher gewickelt.<sup>878</sup> Wie bei seiner Hydria hat der Maler Wert darauf gelegt, persönliche Gegenstände, hier Gefässe (?) und einen Helm, des Verstorbenen abzubilden. Sie befinden sich auf einem Tischchen neben dem Bett und zeichnen ihn wohl als Krieger aus. Das Bettzeug hängt wie üblich über Kopf- und Fussende herab. Das Kopfende ist mittels Kissen erhöht. Der Betttypus ist auch hier schwierig zu bestimmen, die Bettpfosten mit eindeutig rundem Querschnitt sind ebenfalls sehr hoch und verjüngen sich nach unten.

Das Hauptbild auf der um 520–510 v. Chr. zu datierenden Caeretaner Hydria in Paris wird oft als Aufbahrung eines verstorbenen Kindes gedeutet (Taf. 57b).<sup>879</sup> Am Kopfende des Bettes stehen ein Mann und eine Frau, eine weitere Person tritt am Fussende hinzu. Wie der Mann auf dem Stamnos des Micali-Malers ist die kleine, Gestalt auf dem Bett grösstenteils verhüllt, der Kopf wird von Kissen gestützt. Auch die Bettdarstellung ist vergleichbar, die hohen Bettpfosten verjüngen sich nach unten und schliessen oben ähnlich ab. Eine zusätzliche Querstrebe stabilisiert das Möbel. Interessant sind die scheibenförmigen Füße der Bettpfosten: Die Vermutung liegt nahe, dass hier ein Bett

auf Rollen dargestellt ist, eine Art fahrbare Wiege. Die von Simon vorgeschlagene mythologische Deutung der Szene, nämlich als Darstellung des kleinen Hermes mit seinen Eltern und dem herbeieilenden Gott Apollon, der diesen vom Rinderdiebstahl ihres Sohnes berichtet, macht aus dem kleinen Totenbett ein Kindermöbel und streicht es von der Liste der Prothesisdarstellungen.<sup>880</sup>

Von der Amphore aus Riserva del Ferrone mit Prothesisdarstellung ist sogar der Fundkontext bekannt (Taf. 58a).<sup>881</sup> Sie stammt aus der vorderen Kammer von Grab Kat. I.II.30, und gehörte vermutlich zur Frauenbestattung auf dem Bett rechts vom Eingang. Obwohl nicht von grosser Qualität, ist die Darstellung dennoch interessant. Im Hauptbild ist eine Frau mit dem Kopf nach rechts auf einem Bett aufgebahrt, weitere Personen sind nicht anwesend. Vom Kissen, das den Kopf der Verstorbenen gestützt hat, haben sich keine Bemalungsreste erhalten. Das Totenbett weist niedrige Bettpfosten auf, die sich nach unten hin verjüngen. Es entspricht daher nicht den Typen der im selben Grab vorhandenen Steinbetten (Typus b5), sondern eher den Betten des Silen-Malers.

Interessant ist auch, dass das Bett über eine Art Fulcrum verfügt, welches schräg nach hinten absteht. Damit liegt der Kopf der Verstorbenen eigentlich ausserhalb des Bettkastens. Solche Kopfbetten sind auch bei einigen Steinbetten zu beobachten (z. B. Kat. IV.8). Gemäss Brocato ist die Verstorbene mit Hilfe von Bändern von den Waden bis zur Brust quasi auf das Bett ge-

<sup>878</sup> Vgl. die gemalten Prothesisszenen in der Tomba del Morto und der Tomba del Morente in Tarquinia. Eine gegenseitige Beeinflussung der archaischen Grab- und Vasenmalerei ist grundsätzlich zu beobachten. Dazu Rizzo 1989, 179f.

<sup>879</sup> Paris, Louvre, Inv. Nr. E 702. Siehe Camporeale 1959, 38f. Taf. 18,3; Brigger – Giovannini 2004, 220 Abb. 21; Richter 1926, 66 mit Abb. 172; Steingräber 1979, 219 Kat. 101 Taf. XI, 2.

<sup>880</sup> Siehe E. Simon, *Die Götter der Griechen* <sup>2</sup>(München 1980) 296 Abb. 284.

<sup>881</sup> Siehe Brocato 2000, 245f. 271f. Abb. 248-252.

bunden. Dieses Festbinden solle einerseits der Vereinfachung des Transportes dienen, andererseits auch mit Aberglauben in Zusammenhang stehen. Meiner Ansicht nach handelt es sich hier eher um die Darstellung von Stofffalten des Bahrtuchs, mit dem der tote Körper bedeckt ist. Man vergleiche etwa die Prothesisszenen auf der Hydria und dem Stamnos des Micali-Malers. Einige spätarchaische Terrakottaurnen aus Cerveteri zeigen dasselbe, in wellenförmigen Falten auf dem Verstorbenen liegende Bahrtuch in dreidimensionaler Ausführung.<sup>882</sup> Dafür, dass es sich dabei um ein drapiertes Tuch handeln dürfte, sprechen ausserdem vergleichbare Darstellungen einiger Flachreliefs aus Chiusi.<sup>883</sup> Der Umstand, dass auf dem Gefäss aus Tolfa eine weibliche Tote dargestellt ist und dieses in Verbindung mit einer weiblichen Bestattung im Grab gefunden wurde, lässt vermuten, dass die Amphore aufgrund der Thematik des Bildfeldes als Beigabe ins Grab kam.<sup>884</sup>

Es lässt sich beobachten, dass die Betten der meisten dieser Prothesisszenen noch näher an der Tradition der hohen geometrischen Bahren zu stehen scheinen, als an den kanonischen Betttypen. Mit den steinernen Totenbetten lassen sich diese Darstellungen nicht direkt in Verbindung bringen, ein gemeinsames Vorbild ist aber denkbar. Einzig die Darstellung auf dem Kantharos der Efeugruppe zeigt den entwickelten grie-

chischen Betttypus A. Das Arrangement der Personen und deren Darstellung muten zwar attisch an, seltsamerweise entsprechen aber die Betten in den attischen Prothesisdarstellungen des 6. Jh. v. Chr. grundsätzlich dem Typus B.<sup>885</sup>

Schon Camporeale, der sich eingehend mit dem Thema auseinandersetzte, fiel die grosse Diversität der etruskischen Prothesisszenen auf.<sup>886</sup> Er erklärte dies damit, dass in Etrurien diverse griechische Einflüsse von verschiedenen, uns nicht überlieferten Monumenten stammend, zusammenkommen und adaptiert werden. Er verweist in seinem Artikel wiederholt auf Dekorationsschemata, die geometrisch aber auch protoattisch oder schwarzfigurig anmuten und sich in den etruskischen Darstellungen abzeichnen. Einige Bildvorlagen dürften über in Griechenland tätige etruskische Künstler nach Italien gelangt sein, andere befanden sich auf Trägern aus vergänglichem Material, die nicht überliefert sind. In diese Richtung der selektiven Übernahme griechischen Bildmaterials weist meiner Ansicht nach auch das erhöhte Steinbett in Grab Kat. I.VII.6: Das Detail der beiden unter die Kline gestellten Schemel dürfte direkt von griechischen Prothesisszenen übernommen worden sein.<sup>887</sup>

## 10.5 Architekturfriese aus Terrakotta

Auf Terrakottaplatten mit reich gestalteten Friesen finden sich die frühesten Darstellungen von Bankettklinen im etruskischen

<sup>882</sup> Siehe dazu unten Kapitel «10.7 Terrakottasarkophage und -urnen».

<sup>883</sup> Vgl. beispielsweise Jannot 1984, Abb. 492, 519 und insbes. 545.

<sup>884</sup> Paleothodoros 2009, 55f. Zur Thematik der extra fürs Grab produzierten, etruskisch schwarzfigurigen Vasen siehe auch Rasmussen 2013, 672.

<sup>885</sup> Vgl. die Zusammenstellung der attischen Prothesisszenen bei Laxander 2000, 75-107 Taf. 41-59.

<sup>886</sup> Camporeale 1959, insbes. 43f.

<sup>887</sup> Zu Kat. I.VII.6 siehe oben S. 36-38.

Kulturraum.<sup>888</sup> Sie dienten einst als Architekturverkleidungen und schmückten die monumentalen Herrschersitze der Fürsten in Etrurien und im Latium, die sogenannten *regiae* oder *anaktora*. Bereits um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. wurde diese Form des Dachschmucks, dessen Einzelelemente aus Modellen gewonnen wurden, aus Griechenland übernommen und in Etrurien adaptiert. Winter vermutet lokal ansässige korinthische Handwerker, welche die Architekturverkleidungen zunächst in Nordetrurien verbreiteten.<sup>889</sup> Während in den frühen Exemplaren mit eher dekorativem Charakter noch Tierdarstellungen vorherrschen, beginnt man im 6. Jh. v. Chr. damit, Szenen aus dem Leben der aristokratischen Elite wiederzugeben. So werden auf den Terrakottaplatten von 590/80–540 v. Chr. u.a. erste Bankettszenen abgebildet, welche an dieser Stelle in Bezug auf die Betttypologie untersucht werden sollen.

Von grossem Interesse ist die älteste bisher bekannte aus Etrurien stammende Darstellung des gelagerten Bankettes mit Klinen.<sup>890</sup> Sie zierte einen Teil der Dachverkleidungen, welche im etruskischen Hinter-

land, in Murlo, gefunden wurden. Dort wurde bei Poggio Civitate ein monumentales Gebäude, das sogenannte *Upper-Building*, ausgegraben.<sup>891</sup> Das Gebäude, welches zwischen 550 und 525 v. Chr. zerstört wurde, wird um 580–575 v. Chr. datiert. Diese Datierung kann als recht gesichert betrachtet werden, basiert sie doch auf stratigrafierten Funden. Gestützt wird sie zudem durch stilistische Untersuchungen der Terrakottaplatten.<sup>892</sup> Die figürlichen Friese präsentierten auf allen vier Seiten des Daches eine andere Thematik: eine Bankettszene, eine sitzende Versammlung, eine Wagenprozession und ein Pferderennen. In unserem Fall ist die Bankettszene, bestehend aus mehreren, sich wiederholenden Einzelplatten, von Interesse.

Eine solche Einzelplatte umfasst zwei Bankettklinen (Taf. 58b). Deren Kopfenden sind noch in unkanonischer Weise nach links, statt nach rechts gerichtet. Die Bettpfosten scheinen rechteckig zu sein und sind im unteren Drittel stark eingezogen, in diesem Bereich sitzt ein kleiner Quersteg. Der eigentliche Fuss ist verhältnismässig niedrig und oben mit zwei rundlichen Ausstülpungen versehen. Der Beinabschluss scheint aus einer flachen Platte zu bestehen, welche sowohl beim Fuss- als auch beim Kopfende auf dem Beinschaft aufliegt. Die Betten des Murlofrieses weisen unverkennbar die Eigenheiten des griechischen Klinentypus B

<sup>888</sup> Winter setzte sich eingehend mit diesen Terrakottafrasen auseinander. Winter 2009; siehe auch Amann 2000, 134–141 mit weiterführender Literatur.

<sup>889</sup> Winter 2009, 578. Anders Macintosh 1974, 38f.: Er argumentiert, dass die Platten von Etruskern hergestellt worden sein müssen, da typisch etruskische Möbel darauf abgebildet sind. Darauf könnte auch die noch unkanonische Form der Betten hinweisen.

<sup>890</sup> Dazu Rathje 1994, insbes. 96. Sie glaubt, dass die zweite Person von links auf der ersten Kline eine Frau darstellen könnte. Demnach hätten Frauen schon an den frühesten etruskischen Klinengelagen teilgenommen. Allerdings gibt sie zu, dass die Geschlechter schwer zu bestimmen sind.

<sup>891</sup> Zum sogenannten *Upper Building* von Poggio Civitate (Murlo) siehe Winter 2009, 153–159.

<sup>892</sup> Small 1971, 52.

mit gesägten Beinen auf, entsprechen aber noch nicht der kanonischen Form.<sup>893</sup>

Macintosh macht in seiner Studie der Möbel auf dem Murlofries das Medium, also die Terrakottaplatten, für die spezielle Form der Klinen verantwortlich: Die Betten seien auf ihre Konturen reduziert und abstrahiert dargestellt.<sup>894</sup> Es fehlen der Palmettendekor an den Bettpfosten, welcher aufgemalt gewesen sein könnte, und die charakteristischen Voluten am Beinabschluss. Letzteres ist nicht erstaunlich, denn die volutenförmige Beinkrönung wird in Griechenland in dieser Zeit erst entwickelt.<sup>895</sup> Im Vergleich mit gleichzeitigen derartigen Betten auf mittelkorinthischen Vasenbildern haben die Exemplare des Murlofrieses schlankere und höhere Beine, einen zierlicheren Fuss und eine grössere Aussparung im Bettpfosten.<sup>896</sup> Die Klinen sind zudem mit dicken Überwürfen versehen, die in etruskischer Manier nur an den Seiten überhängen, und nicht wie auf vielen mittelkorinthischen Darstellungen über die Bettpfosten herabhängen. Vergleichbar sind die gestreckten Formen der Betten auf der etwas jüngeren pontischen Amphore in New York.<sup>897</sup>

<sup>893</sup> Small postuliert anhand dieser Betten einen ionischen Einfluss. Da sie nicht die für korinthische Vasen eher typischen gedrehten Beine aufweisen. Small 1971, 59. Rathje erinnern die dargestellten Klinen auf dem Murlo Fries gar an die berühmte Kline aus dem Kerameikos. Rathje 1994, 97. Laut Steingräber, welcher im Murlofries die älteste Darstellung seines Klientypus 3a erkennen möchte, fehlen den Betten noch die spätere Harmonie und Eleganz. Steingräber 1979, 14.

<sup>894</sup> Macintosh 1974, 27-29.

<sup>895</sup> Siehe oben Kapitel «5.3 Der griechische Betttypus B».

<sup>896</sup> Vgl. Richter 1966, Abb. 310f.

<sup>897</sup> Dazu oben S.139f.

Die Totenbetten in den beiden etwa gleichzeitig wie der Murlofries geschaffenen Gräbern Kat. III.25 und IV.10 zeigen, dass bei den frühen Adaptionen des griechischen Typs B in Etrurien noch eine gewisse Freiheit herrschte: Sie zeigen entweder schmale hohe oder stämmige Beine wie auf den korinthischen Vasenbildern. Erstaunlich ist, wie schnell sich der Möbeltypus hier bis ins Hinterland verbreitet, ist er doch in dieser Zeit in Griechenland noch quasi in der Entwicklungsphase. Schon im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. wurden demnach griechische Möbel importiert.<sup>898</sup> Der Fund eines Möbelbeines des griechischen Typs A aus Holz, in einem wohl etruskischen Schiffswrack von ca. 580 v. Chr., bestätigt dies mittlerweile.<sup>899</sup>

Eine weitere Terrakottaplatte mit Bankett-darstellung stammt aus Tarquinia und wird von Winter um 560–550 v. Chr. datiert (Taf. 59a).<sup>900</sup> Diese Bankettklinen weisen gedrehten Beinformen auf und entsprechen dem griechischen Typus A. Das erhöhte Kopfende befindet sich nun bereits auf der rechten Seite und das betreffende Bein weist eine zylindrische Krönung auf, wie sie auch am Holzmöbel aus dem oben genannten Schiffswrack zu finden ist. Ein zusätzlicher Ringwulst zielt die schmalste Stelle des Beinschafts im unteren Bereich. Der Bettüberwurf hängt wie bei den Bankettklinen von Murlo an beiden Bettenden über die Beine herab.

<sup>898</sup> Gemäss Steingräber ist mit unmittelbaren, originalen Möbeln, die als Vorlage gedient haben, zu rechnen. Steingräber 1979, 89. 134.

<sup>899</sup> Zum Fund vom Giglio Schiffswrack siehe unten S. 159f.

<sup>900</sup> Siehe Bonghi Jovino 2006, 137 Abb. 1; Winter 2009, 287.



In dieselbe Zeit wie diejenigen aus Tarquinia sind mehrere miteinander eng verwandte Terrakottaplatten mit Bankettdarstellungen zu datieren. Sie stammen von einem vermutlich für den Totenkult<sup>901</sup> vorgesehen Gebäude in der Nekropole Ara del Tufo in Tuscania, einem ebensolchen in Cortona und von einem Gebäude in Acquarossa.<sup>902</sup> Auch die Betten auf diesen Friesen weisen die gedrechselte Beinform des Typs A auf (Taf. 59b)<sup>903</sup>, hier allerdings stärker gestaucht als bei der Platte aus Tarquinia. Interessant ist die detaillierte Wiedergabe der Verzapfung der Bettleisten in das Klingenbein. Das erhöhte Kopfende dieser Klingen unterscheidet sich beträchtlich von allen bisher gesehenen. Den Beinabschluss bilden zwei kleine Kreise, welche das übliche Kissen stützen. Denkbar, wenn auch nicht beweisbar, wäre eine Interpretation als eine Art Nackenrollen. Statt einer dicken Matratze liegt nur ein dünnes Tuch auf dem Bett. Eher ungewöhnlich ist ausserdem, dass sich drei statt zwei Bankettteilnehmer auf den Klingen aufhalten, es scheint sich durchwegs um Männer zu handeln.

Als *Veji-Rom-Velletri-Decorative System* bezeichnet Winter eine Gruppe von Terrakottaplatten, deren Model ebenfalls an Dächern von Tempeln und öffentlichen Gebäuden verschiedener Orte zum Einsatz kam.<sup>904</sup> Sie

sind etwas später, also um 530 v. Chr. zu datieren. Eine Platte zeigt jeweils zwei Klingen, welche – im Gegensatz zu denen des Murlofrieses – eindeutig dem kanonischen Typus B entsprechen (Taf. 60a)<sup>905</sup>. Die ausgesägten Elemente des Beinschafts enden in den üblichen Volutenaugen, ebenso der kleine Quersteg. Die Beinbekrönung des Kopfendes ist nun volutenförmig gestaltet.<sup>906</sup> Darauf liegen dicke Bettüberwürfe mit Quasten an den Enden und je ein gelagertes Paar mit Mann und Frau, auf Kissen gestützt. Vor bzw. unter den Klingen finden sich Tische und Haustiere, wie sie auch von den griechischen Vasenbildern her bekannt sind.

## 10.6 Grabmalerei in Tarquinia

Ebenfalls einige Bettdarstellungen finden sich ab dem 6. Jh. v. Chr. in den Wandmalereien der Gräber in Tarquinia. Sie treten in den häufigen Gelagebildern auf sowie zweimal in einer Prothesisdarstellung. In keiner anderen etruskischen Stadt erreichte die Grabmalerei einen derartigen Standard.<sup>907</sup> Auch in Chiusi existieren reich ausgemalte und oft mehrräumige Grabanlagen, welche allerdings hauptsächlich der ersten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. zuzuordnen sind und damit

<sup>901</sup> Zur Deutung als Kultgebäude am Grab, siehe Moretti Sgubini 2015, 617-620.

<sup>902</sup> Dazu Winter 2009, 231-233. 236. 278-280. Bei der Platte aus der Nekropole Ara del Tufo in Tuscania ist ausserdem die Bemalung sehr gut erhalten. Die Bettpfosten sind schwarz mit einer weissen Bettleiste oder weiss mit einer schwarzen Bettleiste bemalt, das Bettzeug ist in Rot gehalten.

<sup>903</sup> Siehe Pallottino u. a. 1986, 601 Abb. 510f.

<sup>904</sup> So in Veji, an einem Gebäude unterhalb des Apollontempels im Portonaccio Heiligtum; in Rom,

an einem Gebäude auf dem Palatin; in Velletri, am Tempel bei Delle Stimmate. Winter 2009, 315f. 320-323. 365f.

<sup>905</sup> Siehe Torelli 2000, Abb. S. 209,2.

<sup>906</sup> Dass zusätzlicher Dekor einst aufgemalt war, zeigt ein etwas später zu datierendes Fragment einer Terrakottaplatte aus Roselle. Die Leisten unter und über den Voluten sind mit alternierenden hellen und dunklen Feldern dekoriert. Winter 2009, 372f. mit Abb. 5.27.

<sup>907</sup> Zur Grabmalerei Tarquiniens siehe u.a. Moretti 1974; Steingraber 1985b; D'Agostino 1989; D'Agostino 1999; Steingraber 2012a; Steingraber 2006; Marzullo 2016; Marzullo 2017b; Bruni 2013; Amann 2000, 145-166; Brandt 2015.

ausserhalb des zeitlichen Rahmens dieser Studie liegen.

Gräber mit bemalten Grabkammern waren der lokalen Oberschicht vorbehalten. Dies erschliesst sich daraus, dass nur gerade 2–3% der Grabanlagen von Tarquinia einen solchen Schmuck aufweisen. Bereits ab der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. werden erste Malereien angefertigt, bestehend aus rein architektonischem Dekor oder Darstellungen von Tieren und Fabeltieren. Im dritten Viertel des 6. Jh. v. Chr. sind die sogenannten Tiergiebelgräber in Mode, in welchen die Giebelzonen der Grabkammer mit heraldischen Tieren mit apotropäischer Funktion ausgeschmückt sind. Ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. wird der Mensch zum Thema der Grabmalerei. Die Giebel der Grabkammern werden nun auch mit erzählenden Szenen und mit Gelagedarstellungen versehen. Diese Bilder werden ab 530/20 v. Chr. grossformatig angelegt und nehmen den Platz auf den Grabwänden ein. Sichtbar waren solche Grabmalereien nur im privaten Rahmen und daher für einen kleinen Kreis von Menschen bestimmt. Gezeigt werden emblematische Szenen aus dem Leben der aristokratischen Grabbesitzer wie Bankette, Tänze und Wettkämpfe.<sup>908</sup> Von Interesse für diese Studie

sind insbesondere die Gelagedarstellungen mit Bankettklinen.<sup>909</sup> Diese sind anfänglich, d.h. im späten 6. Jh. noch relativ selten, im 5. Jh. v. Chr. werden sie zum Standardrepertoire der Grabmalereien. Ebenfalls vertreten, jedoch nicht Thema dieser Studie, sind Gelage zu ebener Erde<sup>910</sup> oder auf Matratzen.

Die Tomba Bartoccini, welche um 530/520 v. Chr. zu datieren ist, birgt die älteste Bankettdarstellung in der etruskischen Wandmalerei (Taf. 60b).<sup>911</sup> Ausserdem handelt es sich dabei um das grösste archaische Grab in Tarquinia: Es besteht aus vier kreuzförmig angeordneten Grabkammern. Das Giebelfeld auf der Rückseite der Hauptkammer zeigt die besagte Bankettszene mit zwei Klinen des griechischen Typs B. Beide verfügen über die für diesen Betttypus charakteristischen erhöhten und mit Voluten versehenen Kopfen. Die Bettpfosten sind mit roten Palmetten und Knöpfen verziert, die Bettleiste mit Rosetten. Die in Weiss gehaltenen Betten dürften mit Elfenbein beschlagene Möbel wie die Kerameikos Kline wiedergeben. Sie sind eng verwandt mit den Betten auf der gleichzeitigen, pontischen Amphore in New York. Die Möbel im Grabgiebel sind aus Platzgründen wesentlich niedriger gehalten als diejenigen auf dem Vasenbild.

<sup>908</sup> Gemäss D'Agostino lassen sich die archaischen Grabmalereien von Tarquinia (wie auch die Chiusiner Reliefs) auf drei unterschiedliche Weisen deuten: 1. Reale Deutung: die Bilder zeigen uns die Szenen, wie sie tatsächlich beim Begräbnis stattgefunden haben.

2. Magisch-rituelle Deutung: Die Bilder zeigen uns das Jenseits, das den Verstorbenen erwartet und in welchem er ähnlichen Beschäftigungen nachgeht wie zu Lebzeiten.

3. Soziale Deutung: Die Bilder führen uns Szenen aus dem Leben des Verstorbenen vor Augen und implizieren seinen Status und seine Position innerhalb der Gesellschaft. Diese Deutung ist gemäss D'Agostino zu bevorzugen. Die gemalten Szenen

zeugen vom komplexen etruskischen Wertesystem in der archaischen Zeit. D'Agostino 1989, 2; D'Agostino 1999, 32f.

<sup>909</sup> Zu etruskischen Gelagedarstellungen zuletzt Amann 2016; Mitterlechner 2016; Amann 2000, 150–155.

<sup>910</sup> Zum Gelage zu ebener Erde siehe beispielsweise Amann 2000, 146–150.

<sup>911</sup> Zur Tomba Bartoccini siehe Steingraber 1979, 210 Kat. 59 Taf. 8,1; Steingraber 1985b, 294f. Nr. 45 Abb. 35–37; Steingraber 2012a, 60f.; Amann 2000, 151f.

Ein Zusammenhang dieser Grabmalerei zu ostgriechischen Traditionen wurde in dem Umstand vermutet, dass die Männer auf zwei Klingen lagern, eine Frau hingegen auf einem Armsessel daneben sitzt, was nicht den etruskischen Sitten entspricht.<sup>912</sup> Weber-Lehmann äusserte aufgrund der Bekleidung der am Bankett Beteiligten und der Klingenform gar die Vermutung, dass in der Tomba Bartoccini keine Etrusker sondern Ostgriechen bestattet wurden.<sup>913</sup> In Bezug auf den Betttypus scheint mir diese Verbindung nicht zwingend, ist er doch in Etrurien schon kurz nach seinem frühesten Auftreten in Griechenland adaptiert worden. Amann hingegen deutet die Szene als etruskisches Familienporträt: Der grössere Mann auf der rechten Kline ist der Familienvater, daneben sitzt seine Frau.<sup>914</sup> Auf dem linken Bett liegen wohl seine beiden Söhne, eine Tochter steht hinter der Mutter, eine alte Amme sitzt rechts aussen auf dem Kissen. Gemäss Amann stand bei diesem Bild die Selbstdarstellung als *pater* und *mater familias* im Vordergrund.

Die jüngeren Grabmalereien mit Bankettdarstellungen in Tarquinia zeigen keine Klingen des Typs B mehr, stattdessen überwiegt im letzten Viertel des 6. Jh. v. Chr. die entwickelte Form des griechischen Typus A. In der Tomba del Topolino beispielsweise schmückt die Darstellung eines einzelnen Zechers auf einem solchen Bett die linke Giebelhälfte der Eingangswand.<sup>915</sup> Auch im

Tiergiebelgrab Nr. 3098 ist neben den Loculus an der Rückwand der Grabkammer eine Bankettszene gemalt, die ein gelagertes Paar auf einer Kline zeigt.<sup>916</sup>

Die Bankettszene in der Tomba dei Vasi dipinti ist nicht mehr in den Giebel, sondern auf die Rückwand des Grabes gemalt.<sup>917</sup> Sie umfasst ein gelagertes Paar auf einem reich verzierten Bett des Typs A mit Kissen und Bettüberwurf. Es dürfte sich um die Darstellung des verstorbenen Ehepaares handeln. Eine vergleichbare Darstellung eines Paares findet sich in der wenig jüngeren Tomba del Vecchio.<sup>918</sup> Hier wird ausserdem zum ersten Mal ein kollektives Bankett dargestellt: Auf beiden Seitenwänden ist je eine Kline desselben Typs mit Gelagerten zu sehen. Diese Form des Bankettes erfreut sich auch in den späteren Grabmalereien besonderer Beliebtheit.

In der etruskischen Grabmalerei sind nur zwei Prothesisszenen überliefert, beide datierend ins ausgehende 6. Jh. v. Chr.<sup>919</sup> Zu finden sind sie jeweils auf einer der beiden

---

ber 1979, 213 Kat. 75; Steingräber 1985b, 357 Nr. 119 Abb. 153-156.

<sup>916</sup> Das gegen 510 v. Chr. zu datierende Grab ist heute unzugänglich. Leider existiert keine Fotografie, in welcher die Bankettszene gut zu erkennen wäre. Auch die Wände sind mit schlecht erhaltenen Figuren in Umrisszeichnung bemalt, darunter auf der linken Seitenwand ebenfalls Bankettierende. Zu Grab 3098 siehe Amann 2000, 152; Steingräber 1985b, 370 Nr. 146.

<sup>917</sup> Zur Tomba dei Vasi dipinti siehe Marzullo 2016, 406-411; Steingräber 1979, 213f. Kat. 77 Taf. 7,2; Steingräber 1985b, 361f. Nr. 123; Amann 2000, 153; Amann 2016, 58f.

<sup>918</sup> Zur Tomba del Vecchio siehe Steingräber 1979, 214 Kat. 78; Steingräber 1985b, 363 Nr. 124; Amann 2000, 152; Amann 2016, 59f.

<sup>919</sup> Steingräber 2006, 100f.; Brigger – Giovannini 2004, 237-242; Amann 2000, 160f.

<sup>912</sup> Steingräber 2006, 90.

<sup>913</sup> Weber-Lehmann 1985, 41-44.

<sup>914</sup> Amann 2016, 55-58; Amann 2018, 119f. Abb. 8.

<sup>915</sup> Zu Tomba del Topolino siehe Marzullo 2016, 375-378, welche das Grab wesentlich früher, nämlich um 560–530 v. Chr. datieren möchte; Steingrä-

Seitenwände in der Tomba del Morto<sup>920</sup> (Taf. 61a) und der Tomba del Morente<sup>921</sup> in Tarquinia. Beide Darstellungen verbinden einige Gemeinsamkeiten: Bei der aufgebahrten Person handelt es sich in beiden Fällen um einen Mann, der in ein rotes Textil gehüllt, ausgestreckt daliegt. Während sich diese Prothesisszene in der Tomba del Morto auf der linken Seitenwand befindet, ist sie in der Tomba del Morente auf der rechten zu finden. In beiden Fällen ist aber der Kopf des Toten zur Rückwand hin ausgerichtet, dies in Übereinstimmung mit den steinernen Totenbetten, deren Kopfende fast immer zur Grabrückwand zeigt. Am Kopfende des Bettes steht eine dem Verstorbenen zugewandte Frau, ein Mann mit Trauergestus befindet sich am Fussende. Kränze hängen von der Decke herab. Beide Betten sind mit dickem, rotem Bettzeug ausgestattet. Der Betttypus A ist nur in den Malereien der Tomba del Morto erkennbar. Vom Bett in der Tomba del Morente sind nur eine weisse Leiste sowie die überhängenden Enden des Bettüberwurfs zu erkennen. In Anbetracht der anderen gemalten Bettdarstellungen dieser Zeit dürfte es sich aber um denselben Klientyp handeln.

D'Agostino begründet die Seltenheit von Prothesisszenen in der Grabmalerei Tarquinias damit, dass die Aufbahrung und die rituellen Handlungen in Zusammenhang mit der Beerdigung zum Bilderzyklus

gehörten, der für weibliche Bestattungen bestimmt war.<sup>922</sup> Da die bemalten Kammergräber aber nicht einer einzelnen Person, sondern der Kernfamilie vorbehalten waren, dominiert meist der männliche Bilderzyklus mit Sportdarstellungen oder Banketten. Dies erklärt allerdings nicht, weshalb die aufgebahrte Person in beiden Fällen männlichen Geschlechts zu sein scheint. Meiner Ansicht nach ist Amanns These vorzuziehen, dass nämlich derartige Prothesisszenen selten an die Grabwand gemalt wurden, weil sie nur schwer mit den «repräsentativ-emblematischen» Anforderungen an den Grabdekor zu verbinden waren.<sup>923</sup>

Ihrer einzigartigen Darstellung wegen zu erwähnen, ist die Tomba del Letto funebre, welche allerdings um 460 v. Chr. zu datieren ist.<sup>924</sup> In der Mitte ihrer Rückwand ist ein überdimensionales Totenbett gemalt, auf welchem sich farbige und gemusterte Decken türmen. Zuoberst liegen zwei rote Doppelkissen mit kegelförmigen bekränzten Hüten darauf und daneben zwei helle Stoffstücke. Darunter steht eine rote Fussbank. Der Typus des Bettes ist nicht mehr zu eruieren, da die Malerei im Bereich der Pfosten nicht erhalten geblieben ist. Rechts neben dem Bett lagern zwei Männer auf Matratzen. Die beiden Seitenwände des Grabes zeigen weitere, ebenso gelagerte Bankettteilnehmer, wobei Frauen und Männer strikt getrennt sind. Des Weiteren sind Tänze und verschiedene Agone abgebildet. Gedeutet wird die Hauptszene u.a. als eine

<sup>920</sup> Zur Tomba del Morto siehe Steingräber 2006, Abb. S. 101; Marzullo 2016, 237-242; Moltesen – Weber-Lehmann 1992, 42f. Abb. 1.35; Steingräber 1979, 211 Kat. 68.

<sup>921</sup> Die Malereien des Grabes sind mittlerweile verloren und nur in einer Aquarellzeichnung überliefert. Zur Tomba del Morente siehe Steingräber 1985b, 333 Nr. 88; Moltesen – Weber-Lehmann 1992, 61f. Abb. 1.54.

<sup>922</sup> D'Agostino 1989, 4f.

<sup>923</sup> Siehe Amann 2000, 161.

<sup>924</sup> Zur Tomba del Letto funebre siehe Marzullo 2016, 195-200; Weber-Lehmann 2004a, 144-147; Steingräber 1985b, 327f. Nr. 82.

Art Bankett zu Ehren zweier Verstorbener, die durch die beiden Hüte auf dem grossen Bett repräsentiert werden.<sup>925</sup> Für diese Deutung spricht der Umstand, dass die Grabkammer ein leicht erhöhtes Podest im hinteren Bereich aufweist, in welchem sich sechs rechteckige Vertiefungen befinden. Man könnte hier demnach zwei eng nebeneinander, in der hinteren rechten Ecke des Grabes stehende Grabmöbel für die beiden verstorbenen Personen rekonstruieren. Die beiden Möbel würden sich die beiden mittleren, breiteren Vertiefungen teilen. Ein anderer Interpretationsansatz bringt die unübliche Wandmalerei mit der Heroisierung der Dioskuren in Zusammenhang.<sup>926</sup> Weber-Lehmann deutet sie als Darstellung einer Theoxenie, eines Göttermals, welche meist den Dioskuren gewidmet ist.<sup>927</sup> Welche Deutung man auch bevorzugt, der hohe Stellenwert, der dem Bett hier zugeschrieben wird, ist eminent.

Eine Verbindung des Aufstellungsortes von möglichen Holzmöbeln, deren Position durch die rechteckigen Einlasslöcher im Boden angegeben wird, mit der dahinter bzw. darüber liegenden Wandmalerei, wie Stopponi sie für einige Gräber des 5. und des 4. Jh. v. Chr. postuliert, scheint für die Gräber des 6. Jh. v. Chr. nicht zuzutreffen.<sup>928</sup> Wie wir

gesehen haben, spricht in dieser Zeit einiges für die Bestattung in Holzsarkophagen.<sup>929</sup> Diese können kaum szenisch in die Darstellung eines Bankettes integriert werden. In den oben genannten Gräbern ist eine räumliche Verbindung von Totenlagern und gemalten Bankettdarstellungen jedenfalls nicht nachweisbar.<sup>930</sup> Im ausgehenden 6. Jh. v. Chr. findet dann die gemalte Gelageszene ihren definitiven Platz auf der Rückwand des Grabes wie beispielsweise in der Tomba dei Vasi dipinti und der Tomba del Vecchio, einem Ort also, der schon früher für wichtige Bestattungen prädestiniert war.<sup>931</sup> Die Totenlager befanden sich gewissermassen schon dort bevor die Wandmalereien hinzukamen.

Die niedrigen Podeste vor der Rückwand der drei von Stopponi angeführten Gräber<sup>932</sup> scheinen mir eher in Zusammenhang mit einer gewissen Zweiteilung des Grabes zu stehen. Steingräber unterscheidet zwischen einem vorderen Grabbereich für die Leben-

---

bel, welche anhand der rechteckigen Vertiefungen in den beiden letztgenannten Gräbern rekonstruiert werden können. An der Rückwand dieser Gräber finden sich die Darstellungen von Banketten oder einem leeren Bett (Tomba del Letto funebre). Gemäss Stopponi lagen die Verstorbenen so quasi auf ihren Lagern, auf demselben Niveau wie die Zechenden in den Wandmalereien und waren somit in die Szene integriert. Dasselbe postuliert sie für die Gräber mit Totenbänken aus Stein, so die Tomba Nr. 3697, della Caccia al Cervo, del Guerriero, und Nr. 808. Stopponi 1983, 37.

<sup>925</sup> Wie die Bankettierenden an den Seitenwänden sind auch die beiden konischen Hüte bekränzt. Die zwei Stoffstücke neben den konischen Hüten werden als Mäntel gedeutet, die für die abwesenden Verstorbenen bereitliegen. Jannot 1984, 367; Steingräber 1985b, 327f. Nr. 82; Moretti 1974, 108.

<sup>926</sup> Colonna 1996, 177-180; siehe auch Steingräber 2006, 139; Mitterlechner 2016, 534.

<sup>927</sup> Weber-Lehmann 2004a, 146f.

<sup>928</sup> Die ungewöhnlichen, breiten Stufen, welche die Hälfte des Raumes der Tomba della Scrofa nera, der Tomba del Letto funebre und der Tomba del Triclinio einnehmen, bilden eine Art Podest für die Holzmö-

<sup>929</sup> Dazu oben Kapitel «7.3.2 Einlasslöcher für Möbelpfosten».

<sup>930</sup> In der Tomba Bartoccini zielt die Bankettszene den Giebel der zentralen Kammer, welche nicht als Bestattungsort gedient haben dürfte. In der Tomba del Topolino befindet sie sich im Giebel der Eingangswand.

<sup>931</sup> Vgl. das niedrige Podest des Tumulo Luzi in Tarquinia.

<sup>932</sup> Tomba della Scrofa nera, Tomba del Letto funebre und Tomba del Triclinio. Auch weitere Gräber weisen solche niedrigen Podeste auf, siehe Marzullo 2017b, 161 Anm. 163.



den und einem hinteren für die Toten.<sup>933</sup> Diese beiden Bereiche können sich in besagtem Podest, aber auch in der Grabmalerei abzeichnen. An den Wänden beim Grabeingang findet man Darstellungen von Spielen oder den Vorbereitungen der mit dem Begräbnis in Zusammenhang stehenden Festivitäten, während im hinteren Bereich der Abschied, die Reise ins Jenseits oder Bankette thematisiert werden. Auf einen den Verstorbenen vorbehaltenen Teil der Grabkammer lässt meiner Ansicht nach auch die Platzierung der Steinbänke und möglichen Holzmöbel schliessen: Sie stehen grundsätzlich im hinteren Bereich der Grabkammer. Das etruskische Grab könnte demnach als eine Art Übergangszone vom Diesseits ins Jenseits interpretiert werden.<sup>934</sup>

## 10.7 Terrakottasarkophage und -urnen

Ab dem späten 6. Jh. v. Chr. treten Darstellungen des gemeinsam auf einer Kline gelagerten Paares erstmals als plastischer Deckelschmuck von Sarkophagen und Urnen auf. Zu den frühesten Exemplaren dieser Gattung gehören der Ehepaarsarkophag aus Cerveteri im Villa Giulia Museum und sein Pendant in Paris, beide sind um 530–510 v. Chr. zu datieren. Trotz der landläufigen Bezeichnung als Sarkophage bleibt ihre genaue Funktion bis heute unbestimmt: Sie könnten als Sarkophage für Körperbestattungen oder als Urnen für Brandbestat-

tungen gedient haben.<sup>935</sup> Beide Sarkophage sind dem ionischen Stil verpflichtet, die Darstellungsweise mit den plastischen Oberkörpern und den mit dem Bett verschmelzenden, flachen Unterkörpern ist jedoch typisch etruskisch.

Das Exemplar in Paris wurde unter obskuren Umständen im 19. Jahrhundert in einer Nekropole in Cerveteri ausgegraben (Taf. 61b).<sup>936</sup> Der mittlerweile von seinen Ergänzungen befreite Sarkophag zeigt niedrige Bettpfosten des Typus B. Die Aussparungen enden in runden Knöpfen. Das erhöhte Kopfende besteht aus zwei Voluten, die von einem kleinen Quersteg zusammengehalten werden, darauf liegt ein Brett. In den Zwickeln sind kleine Blütenblätter angebracht. Der Bettpfosten am Fussende ist wesentlich niedriger und schliesst knapp oberhalb des Bettkastens gerade und ohne Verzierung ab. Die ziemlich dicke Matratze hängt an Kopf- und Fussenden über das Möbel hinab, ein Detail, welches auch an den Klinien auf den Chiusiner Reliefs oder den Grabmalereien Tarquinias zu beobachten ist.

Ein Grossteil der Bemalung des Bettes ist nach der Entrestaurierung verschwunden, besser erhalten ist die Bemalung im oberen Bereich des Sarkophags mit der Darstellung der beiden Gelagerten. Der originalen Farbfassung zuzuschreiben sind eine Palmette über der Aussparung am Fussende des Bettes sowie eine Sternblüte darüber. An der Bettleiste sind Reste eines pflanzlichen Dekors, wohl eines Lotus-Palmetten-Frieses,

<sup>933</sup> Steingraber 2006, 89; ähnlich Marzullo 2017b, 155-163.

<sup>934</sup> Ähnlich äusserte sich Brocato auch zur Tomba delle Pantere. Brocato 2009a, 131. Rathje stellte ausserdem fest, dass sich die Raubkatzen Darstellungen in den Gräbern des 7. Jh. v. Chr. meist der Rückwand des Grabes zuwenden. Rathje 2013, 162-164.

<sup>935</sup> Siehe Gaultier 2013, 187 Kat. 191.; Herbig 1952, 98f.

<sup>936</sup> Paris, Musée du Louvre Inv. Cp 5194. Brigueot 1989; zuletzt Gaultier 2013, 187 Nr. 191.

auszumachen. Das auf der dicken Matratze liegende Bettzeug ist längs gestreift.

Auch der Sarkophag in Rom stammt ursprünglich aus einem Grab in Cerveteri. Genaueres zum Fundkontext ist nicht bekannt.<sup>937</sup> Er ist aus vier Stücken zusammengesetzt. Der vordere Bettpfosten am Kopfende ist vollständig antik, derjenige am Fussende ist nur in der oberen Hälfte original. Gut zu erkennen sind die beiden aufgemalten Palmetten, die sich am üblichen Ort ober- und unterhalb der gesägten Aussparung am Beinschaft befinden. Der Quersteg am schmalsten Teil des Bettpfostens ist mit je zwei Dreipassknöpfen versehen statt der üblichen einfachen Knöpfe. Ansonsten entspricht die Bettdarstellung dem Sarkophag in Paris.

Die beiden Terrakottabetten sind quasi eine dreidimensionale Ausführung der gemalten Klinen in der Tomba Bartoccini. Sie stimmen in Form und Dekor fast überein: Die Palmetten befinden sich an identischer Stelle und auch die Beinbekrönung am Kopfende scheint dieselbe zu sein. Vorbilder beider Darstellungen sind eindeutig Klinen, wie sie im Exemplar aus dem Kerameikos überliefert sind. Diesem entsprechen sie bis ins Detail (Blütenblätter in den Volutenzwickeln, Sternblüte oberhalb der Palmette am Bein etc.).<sup>938</sup> Die gedrungene Form der Bettpfosten dürfte im Fall der Terrakottasarkophage mit der Statik in Zusammenhang stehen.

Denselben griechischen Betttypus, wenn auch mit etwas anderen Proportionen, findet man an einigen kleinformatigen Urnen aus

Terrakotta, welche ebenfalls gegen Ende des 6. Jh. bzw. zu Beginn des 5. Jh. v. Chr. in Cerveteri produziert wurden. Ein Exemplar stellt quasi eine verkleinerte Fassung der beiden Ehepaarsarkophage dar.<sup>939</sup> Die auf dem Bett gelagerte Frau träufelt dem Mann neben ihr Salböl aus einem Alabastron in die geöffnete Handfläche, eine Geste, die meist mit dem Bereich des Totenrituals in Verbindung gebracht wird.<sup>940</sup> Man findet Alabastra auch auf den Chiusiner Reliefs, in den Händen der die Bahre umstehenden Personen.<sup>941</sup> Gemäss Gaultier verbinden die beiden Ehepaarsarkophage und diese Urne den Aspekt des zeremoniellen Bankettes mit demjenigen der Aufbahrung.

Der Aspekt des Bankettes fehlt bei einigen weiteren Urnen, welche wohl schon zu Beginn des 5. Jh. v. Chr. in Cerveteri produziert wurden (Taf. 62a).<sup>942</sup> Sie alle weisen eine äusserst originelle Form auf: Es handelt sich um die ersten rundplastischen Darstellungen einer Prothesis im etruskischen Raum, wobei der oder die Verstorbene auf einer gigantischen Matratze auf einer Kline liegt. Die Betten entsprechen ebenfalls dem, allerdings etwas freier interpretierten, Typus B. Die Fortsätze bei den Aussparungen des Bettpfostens laufen spitz zu, der Quersteg ist nur noch eine rundliche Verdickung. Ähnliche Variationen lassen sich auch an

<sup>937</sup> Rom, Museo di Villa Giulia Inv. 6646. Briguet 1989, 83-91.

<sup>938</sup> Vgl. Knigge 1976, 62 Abb. 22.

<sup>939</sup> Paris, Musée du Louvre Inv. C 5193. Briguet 1968, (Nr. 1) 50-54 Abb. 3; Gaultier 2013, 185. 188 Kat. 193; Amann 2018, 114 mit Anm. 37.

<sup>940</sup> ThesCRA II (2004) 48f. s. v. Purificazione (G. Camporeale).

<sup>941</sup> Siehe beispielsweise Jannot 1984, Kat. 201, Kat. 497.

<sup>942</sup> Siehe Briguet 1968, (Nr. 2, 3 und 4) 58-66 Abb. 10-12; Gaultier 2013, 188 Kat. 194f. Hinzu kommt eine wohl aus derselben Werkstatt stammende Urne im British Museum, siehe Richter 1966, Kat. 455.

steinernen Totenbetten beobachten, so beispielsweise in Vulci.<sup>943</sup> Ausserdem wird nicht mehr zwischen Kopf- und Fussende unterschieden: Beide Enden sind gleich hoch und das Volutenkapitell am Beinabschluss fehlt. Stattdessen können dort kleine Rechtecke auftreten, solche sind auch an der Kerameikos-Kline zu beobachten, in Form von eingelegten Bernsteinplättchen. Vom Bettkasten der Urnen hängen ei- oder brustförmige Objekte herab. Die breiten Bettleisten weisen zudem eine mit einem figürlichen Fries verzierte Vertiefung auf: Dieser umfasst eine Tierkampfgruppe im Zentrum sowie rechts und links davon je ein auf dem Boden gelagerter Mann. Meines Wissens sind dies die frühesten etruskischen Darstellungen eines figürlich verzierten Bettes. Der Künstler dieser Urnen liess sich scheinbar von attischen Vasenbildern inspirieren, wo die am aufwendigsten verzierten Betten des Typs B bisweilen ebenfalls figürliche Friese aufweisen können.<sup>944</sup> Das Motiv der Tierkampfgruppe und der Gelagerten wird im 4. und 3. Jh. v. Chr. dann zur Standarddekoration makedonischer und grossgriechischer Totenbetten.<sup>945</sup>

Sogar zweimal erscheint das Thema der Prothesis auf dem komplexen Dekor einer weiteren Urne aus Cerveteri, deren Behälter die Form einer kleinen Truhe mit Tierfüssen hat (Taf. 62b).<sup>946</sup> Sie wird ans Ende des 6. Jh. v. Chr. datiert. Auf den Schmalseiten der Truhe ist eine Aufbahrungsszene mit ei-

nem stark simplifizierten Bett des Typus B zu sehen. Der Urnendeckel besteht aus einem Satteldach mit Sphingen-Akroter und Figuren im Knielaufschema entlang der Dachkanten. In zentraler Position auf dem Dach befindet sich die zweite Prothesisszene. Die Verstorbene liegt auf einem Bett mit rechteckigen, sich nach unten verjüngenden Bettpfosten. Denkbar ist, dass einst Beine des Typs B aufgemalt waren. Die Urne dürfte für eine weibliche Verstorbene produziert worden sein, darauf lässt die weibliche Deckelskulptur schliessen. Sie wird daher oft als Indiz dafür verwendet, dass steinerne Sarkophagbetten in Gräbern, welche ja eine vergleichbare Truhenform aufweisen, für Frauenbestattungen bestimmt waren.<sup>947</sup>

Die überwiegende Verwendung von Betten des Typs B im Falle der Terrakottaurnen aus Cerveteri ist augenscheinlich. Sie werden sowohl für Männer als auch für Frauenbestattungen verwendet, wie die aufgeführten Beispiele zeigen. Obwohl die beiden grossformatigen Ehepaarsarkophage den Eindruck von gelagerten Symposiasten evozieren, steht doch die Verbindung zu gängigen Totenritualen, wie dem Parfümieren und dem Aufbahren, im Vordergrund.

## 10.8 Flachreliefs aus Chiusi

Äusserst zahlreich sind Bettdarstellungen auf den Flachreliefs von Chiusi, einer umfassenden Produktion der mittleren bis späten Archaik, die verschiedenste Formate umfasst (Zippen, Urnen, Basen und wenige

<sup>943</sup> In Grab 48 in der Polledrara Nekropole, siehe Gsell 1891, 106-110 Abb. 38. 41.

<sup>944</sup> Vgl. Die Darstellung auf einer spätarchaïschen Kotyle in Wien, Richter 1966, Kat. 316.

<sup>945</sup> Sismanidis 1997; Steingräber 2000; mit weiterführender Literatur.

<sup>946</sup> Siehe Brigue 1968, (Nr. 5) 64-71 Abb. 27-29.

<sup>947</sup> Dazu Brigue 1968, 71; Coen 1991, 123-127; siehe auch oben Kapitel «8.18 Sarkophagbetten».

Sarkophage).<sup>948</sup> Klinen treten dabei an zentraler Stelle sowohl in den Prothesis- wie auch in den Bankettszenen auf, beides häufige Themen auf den Chiusiner Reliefs.<sup>949</sup> Ähnlich wie die Künstler, welche die etruskischen Vasen und Grabwände bemalten, haben sich auch die Steinmetze von Chiusi teils von attischen Vorbildern inspirieren lassen.<sup>950</sup> Die attischen Schemata wurden dabei den etruskischen Bedürfnissen und Ritualen angepasst. Ein fester und zentraler Bestandteil der Szene ist das Bett, auf welchem der Verstorbene liegt und welches von Trauernden umstellt ist. Variiert wird die Anzahl der Personen, ihre Gesten, ihr Alter und die Geschlechterverteilung.

Die Reliefs von Chiusi wurden in etwa gleichzeitig wie die Grabmalereien in Tarquinia gefertigt und umfassen ein ähnliches Themenrepertoire, weshalb beide Gattungen gerne miteinander verglichen werden.<sup>951</sup> Es lässt sich beispielsweise festhalten, dass gemalte Prothesiszenen sehr selten sind, auf den Chiusiner Reliefs treten sie jedoch häufig auf. In den Bankettszenen der Reliefs tafeln die Männer meist unter sich. Das gelagerte Ehepaar, wie es in den Grabmalereien Tarquinias anzutreffen ist, fehlt hier völlig. Auch erotische Szenen und Komos-

darstellungen sind auf den Reliefs selten anzutreffen. Diese thematischen Unterschiede können teilweise damit begründet werden, dass die Reliefs für Einzelpersonen und die Grabmalereien im Gegensatz dazu für eine Gruppe von Leuten angefertigt wurden.<sup>952</sup> Wie Amann überzeugend ergänzt, wird das Bildrepertoire aber auch dadurch geprägt, dass die Reliefs für eine breitere Gesellschaftsschicht bestimmt waren, während die Malereien sich auf Gräber einer aristokratischen Kundschaft beschränkten.<sup>953</sup> Anhand der Reliefs von Chiusi kann ausserdem ein männlicher und ein weiblicher Ausstattungszyklus definiert werden.

In Bezug auf die verwendeten Bettformen lässt sich festhalten, dass in den Chiusiner Flachreliefs die entwickelte griechische Klinenform A<sup>954</sup> eindeutig überwiegt (Taf. 63a)<sup>955</sup>. Auch in den Wandmalereien Tarquinias ist dies der fast ausschliesslich verwendete Typus, wie wir gesehen haben. Ausserdem kommt er in den Reliefdarstellungen gleichermassen sowohl bei der Prothesis als auch beim Bankett zum Einsatz. So kann beispielsweise auf demselben Zipus der gedrechselte Betttypus einerseits die gelagerten Zecher und andererseits die aufgebahrte, verstorbene Person tragen.<sup>956</sup> Die Betten sind ausserdem fast immer mit

<sup>948</sup> Bekannt ist ein Korpus von über 270 Exemplaren. Die umfassendste Studie zu diesen Reliefs ist Jannot zu verdanken: Jannot 1984; Jannot 2010. Vor ihm beschäftigte sich Paribeni mit dem Thema: E. Paribeni, *I rilievi chiusini arcaici*. *StEtr* 12. 1938, 57-139; ders., *I rilievi chiusini arcaici*. *StEtr* 13. 1939, 179-203.

<sup>949</sup> Prothesiszenen finden sich auf beinahe jedem fünften Chiusiner Relief. Bankettszenen treten gar noch häufiger auf. Siehe Taylor 2014, 8; Jannot 1984, 362.

<sup>950</sup> Dazu Camporeale 1959, 40-42; Jannot 1984, 362; Taylor 2014.

<sup>951</sup> z. B. von Jannot 1984, 296-299.

<sup>952</sup> D'Agostino 1999.

<sup>953</sup> Amann 2000, 169-174.

<sup>954</sup> Der Typus A findet sich bei Jannot 1984, Abb. 106, 156, 157, 326, 352-357, 494, 499, 512 und 554 (Bankett) sowie Abb. 70, 80, 86, 169, 292, 318, 322, 492, 497, 545, 546, 557 und 561 (Prothesis). Jannot 2010, Abb. 7, 13 (Bankett); siehe auch Brigger – Giovannini 2004, 218-220.

<sup>955</sup> Siehe Jannot 1984, Kat. 492-495 (D, I, 5).

<sup>956</sup> Vgl. Jannot 1984, Abb. 492 und 494; 497 und 499; 554 und 557.

dem Kopfende nach rechts gerichtet, unabhängig davon welchem Zweck sie dienten.

Dieselben Beobachtungen gelten auch für die übrigen, auf den Reliefs vertretenen Kliententypen. Einige wenige Exemplare dürften zum griechischen Typus B<sup>957</sup> gehören (Taf. 63b)<sup>958</sup>. In den meisten Fällen ist der untere Bereich mit den charakteristischen Bettpfosten zwar weggebrochen, die volutenförmige Beinbekrönung spricht aber für diese Zuweisung. Wie Typus A kommt auch Typus B in etwa in gleicher Masse bei Aufbahrungen und bei Gelagen zum Einsatz. Einzelne Reliefs zeigen zwei Sonderformen von Betten, welche von Steingräber unter seinem Typus 3s<sup>959</sup> zusammengefasst wurden.<sup>960</sup> Ihr Auftreten scheint sich weitgehend auf die Chiusiner Reliefs zu beschränken.

Gut vertreten ist ausserdem der einfache Betttypus Steingräber 4<sup>961</sup> mit seinen brettartigen, nach unten schmaler werdenden

Bettpfosten (Taf. 64a)<sup>962</sup>. Solche Möbel kommen in Etrurien und insbesondere in Chiusi zwischen dem Ende des 6. und dem Ende des 5. Jh. v. Chr. vor.<sup>963</sup> Auch als steinerne Grabmöbel finden sie Verwendung wie beispielsweise in der Tomba della Scimmia in Chiusi, datierend in die erste Hälfte des 5. Jh. v. Chr.<sup>964</sup> Dieser Betttypus dürfte ebenfalls griechischen Ursprungs sein, ist er doch oft auf attischen Vasen abgebildet.<sup>965</sup>

Im Lauf der – allerdings recht kurzen – Zeitspanne, in welcher die Flachreliefs produziert wurden (ca. 550–470/60 v. Chr.), lassen sich keine Veränderungen in der Bevorzugung der Kliententypen oder deren Verwendung beobachten, was wiederum zu beweisen scheint, dass diese Betttypen recht langlebig waren. Einzig Klinen des Typs B und die wenigen Exemplare von Steingräbers Typus 3s beschränken sich vor allem auf das letzte Viertel des 6. Jh. v. Chr. Es lässt sich keine geschlechtsspezifische Unterscheidung der verwendeten Betttypen feststellen. Ausserdem treten alle Klinenformen sowohl bei der Aufbahrung als auch beim Bankett in Erscheinung. Es scheinen demnach keine speziellen Betten für die Aufbahrung verwendet worden zu sein, vielmehr griff man auf die im Haushalt bereits vorhandenen Möbel zurück. Überschneidungen mit den Betttypen, die für die untersuchten Grabmöbel definiert wurden, gibt es kaum.

<sup>957</sup> Der Typus B findet sich bei Jannot 1984, Abb. 95, 123 und 132 (Bankett) sowie Abb. 95, 123, 133 und 522 (Prothesis).

<sup>958</sup> Siehe Jannot 1984, Kat. 95 (B, I, 2a).

<sup>959</sup> Steingräbers Kliententypus 3s ist vertreten bei Jannot 1984, Abb. 93 (Bankett) sowie Abb. 112 (Prothesis).

<sup>960</sup> Jannots Abb. 93 zeigt Betten, die mit einem der Bettpfosten aus Kat. I.IX.6 verwandt sind. Auch dieser Typus hat seine Wurzeln in der gleichzeitigen attischen Vasenmalerei, vgl. auch die Darstellung auf einer rotfigurigen Kylix des Douris bei Baughan 2013, 81 Abb. 55; oder eine rotfigurige Schale des Oltos in München bei Richter 1966, Abb. 297. Die Umrisse des flachen Beintypus erinnern an diejenigen des Typus A.

<sup>961</sup> Steingräber 1979, 17f. 90f. 144f. Steingräbers Kliententypus 4 findet sich bei Jannot 1984, Abb. 119, 121, 179, 180 und 502 (Bankett) sowie Abb. 120, 272 und Addendum S. 622 (Prothesis). Jannot 2010, Abb. 6, 19 (Prothesis).

<sup>962</sup> Siehe Jannot 1984, Kat. 179 (C, I, 14).

<sup>963</sup> Vgl. die Betten gleichen Typs auf einer pontischen Oinochoe in Basel, Bardelli 2017, 28 Abb. 4.

<sup>964</sup> Steingräber 1985a, Abb. S. 280; zu den Totenbetten Chiusis siehe Steingräber 1995, 73f.

<sup>965</sup> Möglicherweise war der Typus in Griechenland schon in geometrischer Zeit in Verwendung, vgl. den Typus G6, dazu oben S. 12.



Ein interessanter Zippus wurde kürzlich von Iozzo publiziert (Taf. 64b).<sup>966</sup> Dieser zeigt auf einer Seite eine Prothesisszene, in deren Zentrum ein grosses Bett des Typus A steht. Mehrere Bemalungsreste haben sich auf dem Zippus erhalten, u.a. war die Bettleiste mit einem Schachbrettmuster in Rot und Braun verziert. Ungewöhnlich ist das leicht nach rechts versetzte, kleinere Möbel, von Iozzo als *trapeza* bzw. Tisch gedeutet, das mit einem dicken, an beiden Enden herabhängenden Tuch bedeckt ist. Tische sind bei den Chiusiner Prothesisszenen üblicherweise nicht vertreten. Sie treten in den Bankettszenen auf, dort entsprechen sie jedoch dem gängigen Schema.<sup>967</sup> Dieses Möbel mit den brettartigen, sich nach unten verjüngenden Pfosten hat meiner Ansicht nach wesentlich mehr Ähnlichkeiten mit den Betten von Steingräbers Typus 4, als mit einem Tisch. Für eine Deutung als Bett spricht auch das in der Art des üblichen Bettzeugs darauf drapierte Tuch.<sup>968</sup> Zudem scheint das Möbel auf der rechten Seite eine Art abge-schrägtes Kopfbende aufzuweisen. Es stellt sich die Frage, was das kleine Bett in Zusammenhang mit der Aufbahrungsszene zu bedeuten hat.

Naheliegender scheint mir ein Verweis auf die in einigen Gräbern vorhandenen Miniaturbetten, welche sich als Totenlager für Kinder interpretieren lassen. Auch Jannot sieht in dem Miniaturbett auf dem Zippus einen

Hinweis auf ein Kind.<sup>969</sup> In ähnlicher Weise wie bei einem aufgebahrten, männlichen Toten sein Helm auf dem neben dem Bett stehenden Tisch seine ehemalige Funktion als Krieger verdeutlicht,<sup>970</sup> so könnte das leere Kinderbett auf die Rolle der Verstorbenen als Mutter hinweisen. Die einzige weitere mir bekannte Darstellung von Miniaturbetten ausserhalb des Grabmobiliars ist diejenige auf der oben genannten pontischen Amphore im Metropolitan Museum, welche Iozzo ebenfalls als Vergleichsstück heranzieht.<sup>971</sup> Auch beim Vasenbild, dessen Deutung leider unklar ist, sind die Miniaturbetten leer und stehen direkt neben den grossen Liegen. Das Bedecken des Möbels mit Tüchern wegen Nichtmehrgebrauchs aufgrund des eingetretenen Todes seines Besitzers – wie von Iozzo angedeutet – vermag als Begründung für das auf dem kleinen Möbel befindliche Bettzeug nicht zu überzeugen. Eine Deutung der Miniaturbetten als Hinweis auf Kinder und auf Mutterschaft erscheint mir naheliegender.

## 11. Geometrische Betten als Vorbilder etruskischer Möbel?

Eine formale Verwandtschaft diverser etruskischer Betten mit attisch geometrischen Möbeldarstellungen ist nicht von der Hand zu weisen und soll im Folgenden näher untersucht werden. Schon Laser zählte das Bronzebett aus dem Regolini Galassi-Grab zu den Nachfolgern des geometrischen Typs G1a: «Trotz ihrer Gedrungenheit und gerin-

<sup>966</sup> Siehe Iozzo 1995, mit Taf. 10a. Der auf allen vier Seiten mit Reliefs verzierte Zippus befindet sich in der Privatsammlung von Giovanni Grazzini. Jannot 2010, 65-67 Abb. 32 Kat. 13.

<sup>967</sup> z.B. Jannot 1984, Abb. 93.

<sup>968</sup> Auch Jannot deutet das Möbel als Bett. Jannot 2010, 66 mit Anm. 28.

<sup>969</sup> Jannot 2010, 65-67.

<sup>970</sup> Vgl. beispielweise die Darstellung auf dem etruskischen Stamnos in Bloomington, Indiana Art Museum, Inv. 75.36.7. Siehe oben S. 136.

<sup>971</sup> Zur pontischen Amphore siehe oben S. 134-136; Iozzo 1995, 53f. Anm. 21.

gen Artikulierung lassen sich die gleichen Grundformen erkennen.».<sup>972</sup> Der Betttypus a2, der ab 650 v. Chr. in Etruriens Gräbern aus dem Felsen gehauen wird, teilt mit den Betten der attischen geometrischen Vasenbilder G1a und G2a den gedrechselten, geraden Beinschaft und das echinusförmige Pfostenkapitell mit den scheibenförmigen Abschlüssen. Vergleichbar sind beispielsweise die steinernen Totenbetten im Kammergrab unter Tumulus VIII in Cerveteri datierend in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. (Taf. 65a).<sup>973</sup> Oft erscheinen die etruskischen Betten stärker gestaucht und weniger zierlich als die griechischen, gemalten Exemplare. Wie bei den Grabmöbeln scheint es auch bei den geometrischen Totenbetten des Typs G1a solche mit echinusförmigem und solche mit zylindrischem Pfostenkapitell gegeben zu haben.<sup>974</sup> Zwei steinerne Totenbetten mit kolbenförmiger Beinbekrönung, die stark an den geometrischen Typus G2b erinnern, befinden sich in der Tomba della Nave 1 in Cerveteri (Taf. 65b).<sup>975</sup>

Der geometrische Betttypus G3 mit seinem charakteristischen breiten Beinschaft und der eiförmigen bis hochovalen Beinbekrönung findet sich in dieser Form nicht an etruskischen Totenlagern. Das Bett mit eingeritztem Beinschaft und ebensolcher kugelförmiger Beinbekrönung in San Giovenale (Kat. III.2) könnte ein ähnliches Bettmodell darstel-

len; die Ähnlichkeiten sind aber doch sehr formaler Natur. Ähnlich gestaltet sind zwei Betten in Veji, nämlich in Kammergrab 13 in Quattro Fontanili<sup>976</sup> sowie in einem nur in Form einer alten Skizze überlieferten Kammergrab bei Ponte di Formello<sup>977</sup>.

Eine vergleichbare Form wie diejenige des geometrischen Typus G4 mit seinen brettartigen, oben und unten ausschwingenden Beinen konnte an etruskischen Steinbetten beobachtet werden. Recht häufig tritt sie in San Giovenale im letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. auf, dort als Betttypus b4 bezeichnet.<sup>978</sup> Eine Bankettkline mit Beinen derselben Grundform und mit zusätzlichem Dekor versehen findet man auf einem mittelkorinthischen Kolonettenkrater im Louvre.<sup>979</sup> Hingegen lassen sich zur geometrischen Bettform G5 in Etrurien bisher keine Vergleichsbeispiele finden.

Der in der geometrischen Zeit noch seltene Betttyp G6 mit nach oben ausschwingenden, brettartigen Beinen scheint in Griechenland sehr lange in Verwendung gewesen zu sein. Charakteristisch ist das gut sichtbare Verzapfungsloch oben im breitesten Teil des Pfostens. Der Betttypus G6 findet sich in ähnlicher Form auch noch in der attisch rotfigurigen Vasenmalerei.<sup>980</sup> Über solche Vasenbilder dürfte er dann auch Etrurien erreicht haben: In Form von Steingräbers Typus 4 ist er recht häufig auf den Chiusiner Reliefs anzutreffen.<sup>981</sup>

<sup>972</sup> Laser 1968, P22. Ebenso Prayon 1975, 41 mit Anm. 188; Baughan 2013, 35.

<sup>973</sup> Siehe Moretti 1955, 1112 Abb. 15; Zum Grab in Tumulus VIII siehe Steingräber 1979, 325 Kat. 645.

<sup>974</sup> Siehe Ahlberg-Cornell 1971, Abb. 8 (echinusförmiges Pfostenkapitell). Abb. 47 (zylindrisches Pfostenkapitell).

<sup>975</sup> Das Grab ist in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. zu datieren. Siehe Steingräber 1979, 331 Kat. 678 Taf. 37, 1.

<sup>976</sup> Steingräber 1979, 351 Kat. Nr. 786.

<sup>977</sup> Steingräber 1979, 351 Kat. Nr. 784.

<sup>978</sup> Vgl. Kat. III.5, III.9 und III.10.

<sup>979</sup> Small 1971, Taf. 25.

<sup>980</sup> Vgl. die rotfigurigen Vasenbilder bei Peschel 1987, Abb. 56f. 64. 153.

<sup>981</sup> Vgl. Taylor 2014, 19 Abb. 14.

Auch Steingräber stellt Gemeinsamkeiten der frühesten etruskischen Bettformen mit geometrischen Klinendarstellungen fest.<sup>982</sup> Allerdings ist er der Meinung, dass es sich dabei um rein formale Ähnlichkeiten handeln muss. Die Formen der steinernen Totenbetten interpretiert er als genuin etruskisch. Als Argument dient ihm der Umstand, dass in Etrurien bisher keine geometrischen Gefässe mit Klinendarstellungen gefunden wurden und solche Vorbilder daher unbekannt waren. Zudem sei der zeitliche Abstand der etruskischen Totenbetten zu den geometrischen zu gross und daher ein Rückgriff auf diese frühen Möbelformen auszuschliessen.

Dagegen liesse sich das Beispiel eines Grabpinax in Boston anführen: Diese Platte, welche um 600–575 v. Chr. zu datieren ist, zeigt eine Prothesisszene, in welcher ein Bett der geometrischen Form G1b oder G2b Verwendung findet.<sup>983</sup> Sogar die netzartig gemusterte Bespannung des Bettes ist nach altem Vorbild gezeichnet. Dieser Rückgriff auf ältere Möbelformen dürfte in Zusammenhang mit einem gewissen Konservativismus stehen, der mit dem Thema der rituellen Aufbewahrung an sich einhergeht und der schon mehrfach beobachtet wurde.<sup>984</sup> Die Prothesis folgt traditionsreichen Ritualen und auch das ikonografische Schema scheint dementsprechend eher rückwärtsgewandt.

Dass es durchaus möglich ist, dass geometrische Betttypen über einen längeren Zeitraum verwendet wurden, liess sich ausserdem anhand eines originalen Möbelele-

mentes des Typs G3 aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. beobachten.<sup>985</sup> Zumindest einige geometrischen Betttypen waren demnach in Griechenland noch bis ans Ende dieses Jahrhunderts in Verwendung.

Dafür, dass geometrische Prothesisszenen zudem in Etrurien trotz bisher fehlender Originale bekannt gewesen sein könnten, spricht meiner Ansicht nach die Darstellung auf der Bucchero-Olpe aus Cerveteri, welche die bislang älteste etruskische Prothesisdarstellung umfasst und ins dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. zu datieren ist.<sup>986</sup>

Es lässt sich also festhalten, dass zumindest für die Gestaltung der Totenbetten mit säulenförmigen Bettpfosten und abgesetzter Beinbekrönung, die im 7. Jh. v. Chr. im untersuchten Gebiet überall vertreten sind, geometrische Vasenbilder als potenzielle Inspirationsquelle nicht gänzlich von der Hand zu weisen sind. Zu einem differenzierteren Bild werden künftige Untersuchungen und Funde sicherlich beitragen.

## 12. Der griechische Betttypus A als Vorbild etruskischer Möbel

Steinerne Totenbetten des älteren Typus A sind selten. Zu aufwendig ist es, diese komplexe Beinform mit ihrer Abfolge von Scheiben und Ringen aus dem Felsen zu hauen. Aus dem etruskischen Raum ist mir nur das Bett aus Grottini di Rota (Kat. I.VII.6) bekannt. Ein weiteres Exemplar stammt aus faliskischem Gebiet.<sup>987</sup> In der hellenistischen

<sup>982</sup> In Bezug auf Steingräbers Typen 1a und 1b sowie 5S. Siehe Steingräber 1979, 81f., 92.

<sup>983</sup> Laxander 2000, 79f. Taf. 41,2; Brooklyn 1981, 166-168 Kat. 3. 242 Abb. 5.

<sup>984</sup> Laxander 2000, 76.

<sup>985</sup> Kopcke 1967, 131-135 Kat. 23a und 23b Beilage 72f. Dazu oben S. 11.

<sup>986</sup> Zur Bucchero-Olpe in Brüssel siehe oben Kapitel «10.1 Bucchero-Gefässe».

<sup>987</sup> Siehe Grab LXII in Celle, Cozza – Pasqui 1981,

Zeit scheint der Typus an steinernen Totenbetten einen gewissen Aufschwung zu erleben, wie Beispiele aus Tarent und Griechenland zeigen.<sup>988</sup>

Dass die entwickelte Form des griechischen Typus A früher als bisher angenommen<sup>989</sup> in Etrurien bekannt war, zeigt der Neufund eines originalen Möbelpfostens (Taf. 66a)<sup>990</sup>. Er stammt aus einem Schiffswrack, welches um 580 v. Chr. bei der norditalienischen Insel Giglio gesunken war.<sup>991</sup> Das Schiff wurde zunächst von Cristofani als graeco-orientalischen Ursprungs charakterisiert, mittlerweile aber von Colonna als etruskisch identifiziert, dies aufgrund einer erneuten Untersuchung der transportierten Güter.<sup>992</sup> Der Möbelposten dürfte zu einem Bett gehört haben, welches auf dem Schiff für einen vornehmen Abnehmer mitgeführt wurde.<sup>993</sup> Die Frage, ob das Möbel in Grie-

chenland gefertigt und exportiert oder, ob es in Etrurien nach griechischem Vorbild produziert wurde, ist nicht zu klären.

Erhalten ist ein grosses Fragment vom oberen Ende des aus Holz gedrechselten Pfostens mit Einlegearbeiten. Er schliesst oben mit einem Zylinder – der Beinbekrönung – ab, an welchem ein Dübel angebracht ist. Dieser Zylinder ist verziert: zuoberst mit einer Rille, deren Einlagen verloren sind, es folgt ein Ring aus Bronze- oder Kupferstiften bzw. Ziernägeln und schliesslich ein weiterer Ring mit Fischgrätmuster, bestehend aus eingelegten dünnen Holzplättchen. Unter dem Zylinder setzt der eigentliche Beinschaft an, der sich nach oben und zur Beinmitte hin verbreitert. Oben am Beinschaft befinden sich zwei Verzapfungslöcher in einem 90 Grad Winkel zueinander, in denen die Bettleisten angebracht waren. Beim Anlegen dieser Verzapfungslöcher wurde der ganze Beinschaft durchbohrt. Die beiden so entstandenen Löcher auf den sichtbaren Vorderseiten des Beines wurden kaschiert. Die untere Hälfte des Beinschaftes fehlt. Trotz des fragmentarischen Erhaltungszustandes ist der Möbelposten unzweifelhaft dem entwickelten griechischen Typus A zuzuordnen. Das Fragment aus dem Giglio Schiffswrack ist der bisher älteste originale Vertreter dieses Betttypus.<sup>994</sup>

Wie das Bett von Giglio ausgesehen haben dürfte, erschliesst sich aus dem Vergleich mit einem rund hundert Jahre jüngeren Holzbett, welches im Grabhügel von Loskarta Mogila bei Duvanlj in Bulgarien fast vollständig ge-

---

128 mit Abb.

<sup>988</sup> Siehe G. A. Maruggi, *La tipologia delle tombe*. In: E. Lippolis (Hrsg.), *Taranto. La Necropoli: Aspetti e problemi della documentazione archeologica tra VII e I sec. A. C.* Catalogo del Museo Nazionale Archeologico di Taranto III 1 (Tarent 1994) 90 Nr. 53; 96 Nr. 157 Abb. 57; Huguenot 2008.

<sup>989</sup> Bisher wurde der Typus in Etrurien ab der Mitte des 6. Jh. v. Chr. datiert. Steingräber 1979, 11.

<sup>990</sup> Siehe Bound 1991b, 236 Abb. 86.

<sup>991</sup> An der korrekten wissenschaftlichen Untersuchung des Schiffes wurde gezweifelt. Denn der Bestand der Schiffsladung war über Jahrzehnte hinweg geplündert worden, bis die Grabungskampagne von Bound stattfand. Gras 2000, 25; Bound 1991a; Bound 1991b; Bound 1991a; zuletzt Naso 2007b, 25f.

<sup>992</sup> Im Gegensatz zu den Ladungen anderen gesunkenen Schiffen des 6. Jh. v. Chr., welche sich auf Weinamphoren und Tischgeschirr beschränkten, weist diese zusätzlich auch Parfümöle, unbearbeitetes Metall (Barren) und Preziosen auf. Der Grossteil der geladenen Transportamphoren ist etruskischen Ursprungs. Cristofani 1996, 21-46; Colonna 2006, 658-662.

<sup>993</sup> Der Möbelposten könnte sowohl zu einem Thron als auch zu einem Bett gehört haben, der Typus ist

---

derselbe. Eine Identifikation des Möbels ist aufgrund des Erhaltungszustandes unmöglich. Der Einfachheit halber wird es hier als Bett bezeichnet.

<sup>994</sup> Naso 1993, 94f. mit Anm. 48; Baughan 2013, 47.

borgen werden konnte.<sup>995</sup> Es gibt uns ausserdem Aufschluss über den Dübel auf der Beinbekrönung des Giglio-Fragmentes: Er diente dazu, ein geschwungenes Holzbrett aufzustecken, welches das erhöhte Kopfende des Bettes bildete. Ebenfalls identisch sind die beiden Verzapfungslöcher im Beinschaft für die Bettleisten. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Bettpfosten von Giglio etwa zur Hälfte erhalten ist, denn die Verdickung des Schaftes befindet sich üblicherweise auf halber Höhe. Der untere Teil des Beines ist üblicherweise dünner und aus diesem Grund nicht erhalten. Die Masse der beiden Betten, zumindest was die Höhe der Bettpfosten betrifft, sind ebenfalls vergleichbar.<sup>996</sup> Beide sind für unsere heutige Vorstellung ziemlich klein. In Bezug auf die Kline von Duvanlij führte dieser Umstand zu der Annahme, dass sie ausschliesslich für eine Verwendung im Grab produziert wurde.

Auch der entwickelte griechische Betttypus A wurde in Etruriens Gräbern kaum in Stein gemeisselt. Zu nennen ist einzig ein Bett in Kat. I.IX.6 in Pian Conserva. Für einen Steinmetz war es nun einmal einfacher, Betten mit säulenförmigen Beinen aus dem Felsen zu hauen. Wesentlich häufiger treten Betten, die dem Fragment von Giglio entsprechen, in Gelageszenen auf, so beispielsweise auf den archaischen Terrakottaplatten oder in den Grabmalereien Tarquinias. Merkmale wie die verzapften Bettleisten und das er-

höhte Kopfende sind in diesen Darstellungen oft detailgetreu wiedergegeben. Die eingelegten Verzierungen am originalen Holzbein scheinen uns in der Grabmalerei als feine Striche insbesondere an der Beinbekrönung zu begegnen. Zum Teil sind diese auch am Beinschaft zu finden. Dass dieser Betttypus nicht auf eine Verwendung beim Gelage beschränkt war, sondern auch bei der Prothese zum Einsatz kam, zeigt uns u.a. ein Kantaros der Efeugruppe.<sup>997</sup>

Die oben aufgeführten Beispiele demonstrieren, wie langlebig Klintypen sein konnten. Innerhalb der rund hundert Jahre, welche zwischen dem Pfosten von Giglio und dem Bett von Duvanlij liegen, hat sich die Form kaum verändert. Und sie wird auch in den folgenden Jahrzehnten nicht stark umgestaltet, wie ein Blick auf die jüngeren Grabmalereien in Tarquinia verrät.<sup>998</sup>

### **13. Der griechische Betttypus B als Vorbild etruskischer Möbel**

Der griechische Betttypus B tritt an etruskischen Grabmöbeln etwas häufiger auf, als der Typus A. Er lässt sich aufgrund seiner Aussparungen am rechteckigen Bettpfosten relativ einfach identifizieren. Die frühesten Darstellungen des Typus B im etruskischen Kulturraum, wenn auch noch nicht in typischer Ausführung, finden sich auf dem Terrakottafries in Murlo, welcher um 580/575 v. Chr. zu datieren ist. Schon kurz danach, im zweiten Viertel des 6. Jh. v. Chr., nehmen einige Totenbetten in San Giovenale diese Bettform auf (Kat. III.25). Sie zeigen die in Griechen-

<sup>995</sup> Steingräber 1979, 141; Kyrieleis 1969, 126-129 Abb. 23 Taf. 17,3f.; B. D. Filow, Die Grabhügelnkropole bei Duvanlij in Südbulgarien (Sofia 1934) 119-126 Abb. 144-146, 148-150.

<sup>996</sup> Das Bett aus Duvanlij misst in der Länge 1.37m und in der Breite 0.50m. Die Beine am Kopfende sind ca. 0.32m hoch. Das Bein aus dem Giglio Wrack ist ca. 0.22m hoch (ohne Dübel), was auf eine Gesamthöhe von ca. 0.40m schliessen lässt.

<sup>997</sup> Siehe oben S. 140.

<sup>998</sup> Z. B. in der Tomba dei Demoni Azzurri siehe Steingräber 2006, Abb. S. 183.



land üblichen, geschwungenen Konturen. Das volutengeschmückte Kopfende und der kleine Quersteg am schmalsten Teil des Bettpfostens fehlen allerdings noch. Die Totenbetten befinden sich in einem grossen Würfelgrab von Prayons Typus E. Auch ein etwa gleichzeitiges Würfelgrab des Typs D in San Giuliano (Kat. IV.10) umfasst mehrere Betten des Typs B mit ebenfalls geschwungenen Konturen, jedoch sind diese Bettpfosten noch ähnlich gestreckt wie diejenigen auf dem Terrakottafries. Etwas jünger scheinen die drei Betten von Kat. IV.9 ebenfalls in San Giuliano zu sein.

Ein weiteres Beispiel stammt aus Grab A des Tumulo di Camucia in Cortona (Taf. 66b).<sup>999</sup> Die Kline des Typus B ist auf der Frontplatte eines Steinbettes dargestellt. Sie gehörte vermutlich zum Grab, das von Prayon ans Ende des 7. Jh. v. Chr. datiert wird. Die Bettdarstellung wurde jedoch später, wohl im dritten Viertel des 6. Jh. v. Chr. angefertigt. Sie zeigt den voll entwickelten Typus mit kleinem Quersteg. Eine Beinbekrönung ist zwar auch hier nicht definiert, könnte sich aber auf einer anderen, darüber liegenden Platte befunden haben. Es handelt sich um eine einzigartige Darstellung, denn unter dem Bett befinden sich acht Klagende auf Knien.

Eine weitere Darstellung eines vergleichbaren Bettes des Typus B fand sich in Grab 48 der Polledrara Nekropole von Vulci (Taf. 67a).<sup>1000</sup> Das Totenbett stand an privilegierter

Stelle vor der Rückwand der Grabkammer, während rechts vom Eingang eine unverzierte Bank aus dem Felsen gehauen war. Es wurde aus Nenfro gefertigt, der in Vulci nicht vorkommt und daher extra herbeigeschafft werden musste.

Besonders häufig tritt der Betttypus B gemäss Steingräber an Totenbetten in Cerveteri auf.<sup>1001</sup> Von dort stammen auch die Vorbilder für die Grabtypen Prayon D und E, in denen dieser Typus – zumindest gemäss der oben genannten Beispiele (Kat. III.25, IV.10 und Grab 48 von Vulci) – mehrfach auftritt. Es ist daher denkbar, dass auch der griechische Betttypus B das etruskische Hinterland über die Vermittlung Cerveteris erreichte. Im Gegensatz zu anderen Möbelformen wird der Typus B in Etrurien nur während einer relativ kurzen Zeitspanne verwendet. Ab dem 5. Jh. v. Chr. ist er nur noch selten anzutreffen. Vermutlich dürfte dies damit in Zusammenhang stehen, dass derart luxuriöse Möbel – wie sie von der Kerameikos-Kline her bekannt sind – einer aristokratischen Kundschaft vorbehalten waren. Mit dem Wegfall dieser Kundschaft verschwand auch der Betttypus aus dem Repertoire, wie Briguet vermutete.<sup>1002</sup>

## 14. Schlussbetrachtungen

Aufgrund der in den vorherigen Kapiteln erarbeiteten Erkenntnisse soll abschliessend den Fragen nach der heutigen und der damaligen Bedeutung des etruskischen Totenbettes soweit als möglich nachgegangen und damit auch Denkanstösse für künftige

<sup>999</sup> Siehe Prayon 1975, 58 Taf. 67,2; Baughan 2013, 228 Abb. 148; Haynes 2005, 198 mit Abb. 148; Torelli 2005, 101. 118 Kat. V,41 mit Abb.; Zamarchi Grassi 2005; Bocci Pacini 1992, 26-27 Abb. 5-7.

<sup>1000</sup> Siehe Gsell 1891, 106-110 Abb. 38. 41; Steingräber 1979, 352 Kat. 791; Prayon 1975, 71-74. 104f. Taf. 87, 28.

<sup>1001</sup> Siehe Steingräber 1979, 328 Kat. 659, 337 Kat. 712 und 713 Taf. 39,2.

<sup>1002</sup> Briguet 1989, 113.

Untersuchungen angeregt werden. Lassen sich anhand der erarbeiteten Typen Einflussgebiete einzelner Zentren fassen? Und war das Totenbett dem Etrusker eher Bankettkline oder letzte Ruhestätte?

#### 14.1 Totenbetten als Zeugen des kulturellen Austauschs

In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, ob und inwiefern die Verteilung der Totenbett- und der damit verbundenen Grabtypen die postulierten Territorialgrenzen zwischen Cerveteri und Tarquinia widerspiegeln. Schon mehrfach und für unterschiedliche Epochen wurde versucht eine Karte der etruskischen Territorien zu erstellen, so beispielsweise anhand von Thiessen Polygonen.<sup>1003</sup> Insbesondere, was das hier untersuchte Gebiet betrifft, sind sich die Ergebnisse sehr ähnlich. Einzig die Frage, ob das Territorium von Cerveteri, wie vom spätantiken Vergil-Kommentator Servius<sup>1004</sup> überliefert, entlang dem Fluss Mignone verlief oder, ob es sich im Küstenbereich nur bis zum kleinen Fluss Marangone bei Civitavecchia erstreckte, wie bereits von Colonna<sup>1005</sup> vorgeschlagen, wurde längere Zeit unterschiedlich beantwortet. Mittlerweile wird der Streifen Land zwischen den Flüssen Mignone und Marangone meist dem Gebiet von Tarquinia zugerechnet (Taf. 67b).<sup>1006</sup> Perego geht von einer gemeinsa-

men Nutzung der Tolfaberge durch Cerveteri und Tarquinia aus, wobei eine Verschiebung der Kontrolle im Laufe der Zeit von Tarquinia zu Cerveteri und wieder zurück zu Tarquinia zu beobachten sei.<sup>1007</sup> In jüngerer Zeit wird an dieser Suche nach klar umrissenen, künstlichen Territorialgrenzen, wie wir sie heute kennen, vermehrt Kritik geübt.<sup>1008</sup> Bonghi Jovino postulierte, dass keine klare Grenze zwischen den beiden etruskischen Zentren existiert haben dürfte.<sup>1009</sup> Das ganze Gebiet war durchzogen von Handelsrouten, welche die grösseren und kleineren Zentren miteinander verbanden und zu einer teilweisen Verschmelzung führten.

Die östlichen Tolfaberge – und die hier untersuchten Nekropolen – befinden sich im postulierten Grenzgebiet zwischen den beiden grossen Küstenzentren. In der Forschung werden sie aber meist dem Territorium des Stadtstaates Cerveteri zugerechnet.<sup>1010</sup> So orientiert sich beispielsweise die lokale Grabtypologie von Riserva del Ferro, einer der am besten erforschten Nekropolen der Tolfaberge, seit dem fortgeschrittenen mittleren Orientalis an derjenigen Cerveteris; vertreten sind Tumuli sowie auf ein axiales Strassensystem ausgerichtete Würfelgräber.<sup>1011</sup> Auch bezüglich der Nekropolen von Monterano wird der starke Einfluss von Cerveteri stets betont, welcher abgesehen von der Grabarchitektur auch in

<sup>1003</sup> Amoroso 2016, 94 Abb. 9; Edlund-Berry 2016, 17 Abb. 2.1; Jolivet – Lovergne 2016, 156 Abb. 1; Bonghi Jovino 2001, 12 Abb. 8.

<sup>1004</sup> Serv. Aen. VIII, 597; dazu Brocato 2000, 467f.; Rosi 1925, 5 mit Anm. 1; Zweifel an diesem Grenzverlauf äusserte Gasperini 1963, 70.

<sup>1005</sup> Colonna 1967, 16 mit Anm. 34.

<sup>1006</sup> Siehe Bonghi Jovino 2001, 12 Abb. 8; Palmieri 2009, 219; Toti 1990, 162.

<sup>1007</sup> Perego 2001, 19; Perego 2005, 211-221.

<sup>1008</sup> In seiner Studie zu den etruskischen Küstenzentren und ihrem Hinterland äussert sich Rendeli auch kritisch gegenüber den Methoden zur Ermittlung der Territorialgrenzen, z. B. zur oben genannten Methode der Thiessen Polygone. Rendeli 1993, 99-106; siehe auch Tobin 2015, 87f.

<sup>1009</sup> Bonghi Jovino 2014, 116f. mit Anm. 6.

<sup>1010</sup> Brocato 2009b, 11f.

<sup>1011</sup> Brocato 2000.

den vorhandenen Keramiktypen und deren Dekor fassbar ist.<sup>1012</sup> Ähnlich verhält es sich in Pian Conserva.<sup>1013</sup> Insbesondere die grosse Grabanlage Kat. I.IX.4 mit Sarkophagbett und Miniaturbetten dient als Beispiel für assimilierte Caeretaner Grabarchitektur.<sup>1014</sup> Dasselbe gilt für Grab 12, welches ebenfalls eines der hier relativ seltenen Sarkophagbetten aufweist.<sup>1015</sup> In Frassineta Franco spricht Grab Kat. I.V.1 für einen intensiven Austausch mit Cerveteri schon um die Mitte des 7. Jh. v. Chr.

Das Auftreten von Sarkophagbetten, Thronen und Miniaturbetten darf als Kriterium für den Einfluss von Cerveteri verstanden werden. In Bezug auf die Sarkophagbetten liess sich sogar beobachten, dass sie am häufigsten in den beiden Nekropolen Capannone und Riserva del Ferrone auftreten, welche räumlich Cerveteri am nächsten liegen. Je weiter von Cerveteri entfernt eine Nekropole sich befindet, desto freier wurden die Sarkophagbetten in den Grabanlagen platziert, während im Küstenzentrum eine Verortung derselben rechts vom Grabeingang üblich war.

Veranschaulichen lässt sich die Vorbildwirkung Cerveteris auf die Nekropolen der Tolfaberge ausserdem mit dem Auftreten

des Kopfendetypus Brocato 4 ab dem letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. Auch der Betttypus b5 und das Kopfende mit omegaförmiger Rahmung, die sich dem 6. Jh. v. Chr. zuweisen lassen und deren Ursprung ebenfalls in Cerveteri lokalisiert werden konnte, dürfen als Kriterium für enge gegenseitige Kontakte verstanden werden. Ihre Verbreitung scheint den von Cerveteri ins Hinterland verlaufenden Transitachsen über die Nekropolen in den Tolfabergen bis nach San Giovenale zu folgen, dasselbe gilt für den Kopfendetypus Brocato 4 (Taf. 68a).<sup>1016</sup> Weiter nach Blera oder nach San Giuliano gelangten diese Bettformen allerdings nicht.

In den Nekropolen der Tolfaberge liessen sich daneben auch scheinbar inneretruskische Betttypen identifizieren, die in Cerveteri nicht oder kaum auftreten: Der Kopfendetypus mit volutenförmiger Rahmung beispielsweise setzt in San Giuliano bereits im letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. ein und dürfte von dort ausgehend in den Nekropolen der Tolfaberge zumindest teilweise verbreitet worden sein. Der Betttypus b6 scheint sich auf Riserva del Ferrone und San Giuliano zu beschränken. Bettformen wie der Typus a4 scheinen eine lokale Variante der Tolfaberge darzustellen und können ebenfalls nicht auf Cerveteri zurückgeführt werden. Die Bauhütten, welche in Riserva del Ferrone tätig waren, haben auch eigene Grabmöbel entwickelt, wie die bisher nur dort angetroffenen Betttypen b10 und b11 vermuten lassen.

Auch Naso bemerkte in seinen Studien zu den Nekropolen von Pian Conserva in den Tolfabergen, dass eigentlich nur 10 % der

<sup>1012</sup> Als caeretanisch gelten bogenförmige oder sich nach oben verjüngende Grabeingänge, Decken mit Balkenimitation oder Türdurchgänge mit Rahmung, Gasperini 1963, 54; Brocato 2009b, 270.

<sup>1013</sup> Naso 2010, 135. 141; Brocato 2000, 39.

<sup>1014</sup> Naso vermutet, dass das Grab einer ursprünglich aus Cerveteri stammenden, hochgestellten Persönlichkeit gehörte. Eine Inschrift auf einem Buccherio Gefäss nennt den Gentiliznamen: «Plavte». Naso 1990b, 93.

<sup>1015</sup> Zu Grab 12 zuletzt Brocato 2009b, 187 ohne Abbildung.

<sup>1016</sup> Siehe Tobin 2015, 2 Abb. 1.

Kammergräber explizite Caeretaner Charakteristika aufweisen.<sup>1017</sup> Die übrigen 90 % lassen sich in zwei gleichrangige Gruppen unterteilen, welche eine stärkere und eine weniger starke Abhängigkeit von diesem etruskischen Küstenzentrum aufweisen. Ein wichtiges Kriterium seiner Untersuchungen waren die Totenbetten, welche Naso je nach Ausarbeitungsgrad als caeretanisch oder als lokale Erscheinung auffasste. Der Gedanke liegt nahe, dass sich die drei von Naso definierten Grabgruppen unterschiedlichen sozialen Schichten zuweisen lassen. Die lokale Aristokratie dürfte aus Leuten bestanden haben, die aus Cerveteri stammten und deshalb ihre Gräber nach Caeretaner Vorbild oder von Handwerkern aus ihrer Heimatstadt ausschmücken liessen.<sup>1018</sup>

Für die im Umkreis von Blera liegenden Nekropolen gelten u.a. die im 7. Jh. v. Chr. recht verbreitet auftretenden *tombe a fenditura superiore* als Beweis für eine lokale Prägung durch Tarquinia.<sup>1019</sup> San Giovenale und Blera sind die beiden am weitesten östlich gelegenen Stätten, wo dieser Grabtyp mit rechteckiger Öffnung in der Decke zu finden ist.<sup>1020</sup> Es existieren zwar auch in Cerveteri Grabtypen mit Dachöffnung, allerdings sind diese nur zur Hälfte aus dem Tuff gehauen, der obere Teil ist konstruiert.<sup>1021</sup>

<sup>1017</sup> Naso u. a. 1989, 558-569; Naso 2010, 141f.

<sup>1018</sup> Naso – Zifferero 1985, 251.

<sup>1019</sup> Proietti – Sanna 2013, 133; Tobin 2015, 93; Colonna 1967, 16. In Blera sind Befunde der orientalisierenden Zeit bisher äusserst spärlich. Aufschlussreiche Neufunde zu San Giuliano publizierte Caruso 2000.

<sup>1020</sup> Tobin 2015, 83.

<sup>1021</sup> Mit den gebauten und den in den Tuff gehauenen Gräbern *a fenditura superiore* beschäftigte sich

Im ausgehenden 7. Jh. v. Chr. scheint Cerveteri vermehrt die Kontrolle über die kleineren Zentren im Hinterland zu übernehmen.<sup>1022</sup> Als Zeichen der engen Kontakte zu Cerveteri im gesamten 6. Jh. v. Chr. gelten die nun lokal auftretenden Würfelgräber sowie die teilweise recht ausgefeilte Innenarchitektur der Gräber. In Blera bestätigen dies Grabtypen wie beispielsweise Kat. II.2 und II.15. Seitliche Dromoszellen, wie in Cerveteri verbreitet, scheinen hier jedoch zu fehlen. Die Totenbetten in Blera entsprechen den Typen a2, a3, evt. a1 und b1, die relativ weit verbreitet sind und daher kaum Aussagen über mögliche Vorbilder erlauben. Nach Cerveteri verweisen könnten meiner Ansicht nach die hier verbreitete bogenförmige Rahmung der Kopfenden sowie der Betttypus a3. Dasselbe lässt sich für die Miniaturbetten, Sarkophagbetten und Throne wie beispielsweise in Kat. II.10 postulieren. Andere Details wiederum, wie die rechteckigen Vertiefungen in den Liegeflächen der Betten in Kat. II.12, II.15 und II.14, in letzterem in Kombination mit einem Bronzebeschlag und Holzresten vorgefunden, dürften darauf hinweisen, dass in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. in Blera Holzsarkophage in Gebrauch waren, wie sie in derselben Zeit auch in Tarquinia auftreten.

Für die Umgebung von San Giovenale lassen sich schon seit der Eisenzeit Kontakte

kürzlich Cerasuolo 2014.

<sup>1022</sup> Auch später ist der Einfluss Tarquinias jedoch noch spürbar, wie ein grosses, erstmalig von Koch beschriebenes Würfelgrab mit vier kreuzförmig angeordneten Kammern in Blera zeigt. Dazu Prayon 1975, 80 mit Anm. 455.

zu Tarquinia nachweisen.<sup>1023</sup> Im 7. Jh. v. Chr. sind dann die kleinen Kammergräber *a fenditura superiore* in San Giovenale verbreitet (u.a. Kat. III.1, III.3, III.5, III.7, III.9 und III.10). Die lokalen Betttypen lassen sich mangels bekannter Beispiele aus Tarquinia nicht mit diesem Zentrum in Verbindung bringen. Der einfache Typus des Totenbattes mit rechteckigen Beinen tritt in San Giovenale früher auf als andernorts und auch in Tarquinia sind rechteckige Bettpfosten bereits im 7. Jh. v. Chr. zu beobachten (Kat. V.2 und V.3).<sup>1024</sup> Ausserdem handelt es sich insbesondere bei den frühen Totenbetten in San Giovenale um äusserst kreative, scheinbar lokale Formen, die mit den gleichzeitigen Betten aus Cerveteri kaum etwas gemeinsam haben. Ab dem letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. beginnt sich ein zunehmender Caeretaner Einfluss in den Grabmöbeln abzuzeichnen. Insbesondere Kat. III.12 weist in Bezug auf den Grabtypus, aber auch die darin enthaltenen Betttypen und deren Kopfenden in diese Richtung. Im 6. Jh. v. Chr. gelangen vermehrt Caeretaner Betttypen wie der Kopfendetypus Brocato 4, der Betttypus b5 und das Kopfende mit omegaförmiger Rahmung über die Tolfaberge nach San Giovenale. Hier treffen demnach Elemente unterschiedlicher Grabtraditionen aufeinander: Es vereinen sich die Eigentümlichkeiten der Sepulkralkunst Cerveteris mit denen Tarquiniens.<sup>1025</sup>

<sup>1023</sup> Tobin 2015, 84.

<sup>1024</sup> Unterschiede in der Bauart der Betten dürften mit der lokal vorhandenen Gesteinsart in Verbindung stehen: in Tarquinia Kalkstein, in San Giovenale Tuffstein.

<sup>1025</sup> Tobin 2015, 81-84. 93. Anders sieht dies Steingräber. Laut ihm überwiegen in San Giovenale die Caeretaner Merkmale wie Prayons Grabtypen B, C, D und E, das Grabmobiliar, die Deckengestaltung

San Giuliano war gemäss Naso in der orientalisierenden und in der archaischen Zeit stark von Cerveteri beeinflusst, was sich sowohl in der Grabarchitektur als auch in der Keramik äussert.<sup>1026</sup> Er vermutet, dass der älteste Friedhof in San Giuliano, nämlich die Nekropole del Caiolo, von Leuten der Oberschicht Cerveteris in Anspruch genommen wurde. Monumentale Grabanlagen wie der Cima Tumulus (Kat. IV.2 und IV.8) sind mit Sicherheit inspiriert von vergleichbaren Gräbern in Cerveteri. Gleichzeitig verweisen die hier wie auch in San Giovenale auftretenden Gräber *a fenditura superiore* auf Beziehungen zu Tarquinia.<sup>1027</sup> Insbesondere in den frühen Gräbern von San Giuliano scheinen mir in Bezug auf die Totenbetten durchaus Gemeinsamkeiten mit jenem Zentrum fassbar zu sein. Aus Steinplatten konstruierte Betten, wie sie in den Gräbern Kat. IV.1, IV.2 und IV.3 auftreten, zeigen Bezüge zu Kat. V.9 und V.10 in Tarquinia. Andere Totenbetten des 7. Jh. v. Chr. in San Giuliano weisen die typischen säulenförmigen Bettpfosten auf, wie sie in allen untersuchten Nekropolen anzutreffen sind, und welche sich keinem be-

---

und auch die dorischen Türrahmen und Fenster. Steingräber 2012b, 310.

<sup>1026</sup> Dafür sprechen u.a. sowohl die teils komplexen Grabgrundrisse als auch einzelne Beigaben, wie beispielsweise gestempelte Pithoi. Die lokale Schrift weicht in der archaischen Zeit von den Normen Cerveteris ab. Naso 1996a, 118; Morandi 1992, 60f.

<sup>1027</sup> Palmieri führt u.a. die Tomba B in Tumulus I (Kat. IV.1) als Beispiel für den Einfluss Tarquiniens an. Charakteristisch sind die teilweise konstruierte Bauart mit Pseudogewölbe, das breite Vestibül und die breite Grabkammer, das Nenfrobett in der linken hinteren Ecke und Beigaben, die dem Umkreis Tarquiniens zuzuschreiben sind. Palmieri 2009, 207 mit Anm. 3-5. 222. Die Cuccumella von San Giuliano wurde ausserdem von Colonna in Zusammenhang mit den monumentalen Tumuli mit ungedecktem Vorplatz von Tarquinia gestellt. Dazu Colonna 1993, 323.



stimmten Gebiet zuweisen lassen. Während im 6. Jh. v. Chr. bestimmte lokale Gräber wie beispielsweise die Tomba Rosi (Kat. IV.10) eindeutig in Zusammenhang mit den Würfelgräbern von Cerveteri stehen,<sup>1028</sup> treten andere Charakteristiken jener Gräber wie Sarkophagbetten, Miniaturbetten und Throne in San Giuliano nur selten auf. Betten des Typs b5 oder Kopfenden mit omegaförmiger Rahmung fehlen vollständig. Der Umstand, dass die Totenbetten in den Gräbern von San Giuliano bereits ab der Mitte des 6. Jh. v. Chr. vermehrt durch einfache Bänke ersetzt werden, könnte für eine gewisse Ablösung von Cerveteri in dieser Zeit sprechen. Denn dort sind viele Totenbetten noch bis zum Ende des Jahrhunderts mit Bettpfosten ausgestattet.<sup>1029</sup> In den Gräbern von Tarquinia hingegen sind in dieser Zeit ebenfalls einfache Bänke anzutreffen.

Neuere Forschungen zeigen, dass sich der Einfluss Tarquinias im Verlauf des mittleren Orientalizzante auf ein grosses Territorium ausweitete.<sup>1030</sup> Wie weit er nach Süden reichte, zeigen die Nekropolen um Civitavecchia. Ihnen gilt schon seit einiger Zeit das Interesse der Forschung, da sie im vermuteten Grenzgebiet zwischen den Territorien von Tarquinia und Cerveteri liegen.<sup>1031</sup> Allerdings sind diese Gräber kaum

mit Totenbetten ausgestattet, weshalb sie nicht in diese Studie eingeflossen sind. In der archaischen Zeit scheint das Einflussgebiet Tarquinias seine maximale Ausdehnung erlangt zu haben: Es reicht bis zu den Ufern des Sees von Bolsena und bis in die Tolfa-berge und umschloss kleinere Städte wie Tuscania, Bisenzio, Norchia, Castel d'Asso sowie vielleicht Blera.<sup>1032</sup> Trotz unbestreitbarer Kontakte zu Cerveteri, scheint sich Tarquinia im 6. Jh. v. Chr. stärker an Vulci zu orientieren.<sup>1033</sup>

Da in Tarquinia bisher verhältnismässig wenige Gräber mit Totenbetten bekannt sind, lassen sich daraus nur wenige Rückschlüsse auf das Einflussgebiet dieses Zentrums ableiten. Auf die Verwandtschaft der aus Steinplatten konstruierten Betten in Tarquinia mit denjenigen in San Giuliano und in Veji wurde bereits mehrfach verwiesen. Vergleichbare Lösungen für die Kopfenden von Totenbetten sind in San Giovenale (Kat. III.1, III.7, III.8 und III.9) anzutreffen. Im 6. Jh. v. Chr. werden in den Gräbern von Tarquinia die steinernen Totenlager durch Holzmöbel ersetzt. Die für das Aufstellen solcher Möbel in Gräbern angelegten rechteckigen Vertiefun-

<sup>1028</sup> Dazu auch Villa D'Amelio 1963, 74; Di Colonna Paolo 1978, 26.

<sup>1029</sup> Wie beispielsweise die zwischen 530 und 515 v. Chr. datierte Tomba delle Iscrizione Graffite in der Banditaccia Nekropole.

<sup>1030</sup> Palmieri 2009.

<sup>1031</sup> Die Nekropolen von La Castellina, grösstenteils am linken Ufer des Marangone gelegen, umfassen rund zweihundert Kammer- und Fossagräber, die zwischen dem 7. und dem 3. Jh. v. Chr. entstanden und ausgiebig erforscht worden sind. Bastianelli 1936; Bastianelli 1937; Bastianelli 1939, 392f.; Bastianelli 1981.

<sup>1032</sup> Perego 2005, 225; Steingräber 1985a, 23f. Eine ähnliche Ausbreitung des Territoriums wird auch für das 4. Jh. v. Chr. postuliert, jedoch mit dem Fluss Mignone als südliche Grenze. Jolivet – Lovergne 2016, 156 Abb. 1; siehe auch V. Jolivet, *Nouvelles frontières, nouveaux horizons: les contours changeants du territoire de Tarquinia*, in: M.-L. Haack – G. Van Heems (Hrsg.), *Mélanges Dominique Briquel* (im Druck).

<sup>1033</sup> Dies manifestiert sich laut Palmieri in der Keramik, aber auch im theaterförmigen Vestibül in der Cuccumella von Vulci mit ihren beiden hintereinanderliegenden Grabkammern und den beiden Seitenkammern mit spitztonnenförmiger Überdachung. Palmieri 2009, 223–224. Zum Bezug der Cuccumella von Vulci zu Tarquinias Gräbern siehe auch Moretti Sgubini 2015, 603 mit Anm. 35.

gen im Fussboden oder auf Bänken, die sich in den archaischen Gräbern von Tarquinia so zahlreich finden, bieten sich meiner Ansicht nach als Indikator für den Einfluss Tarquinias auf kleinere Zentren an.<sup>1034</sup> Sie finden sich auch in den Nekropolen um Civitavecchia,<sup>1035</sup> in San Giovenale, San Giuliano und Blera, nicht dokumentiert sind sie bisher in den Tolfabergen.

Für Tuscania, die am nördlichsten gelegene der untersuchten Nekropolen, werden sicherlich auch aufgrund ihrer geografischen Lage Kontakte zu Cerveteri, Tarquinia, Vulci und der inneretruskischen Felsgräberzone angenommen.<sup>1036</sup> Während der lokal auftretende Grabtypus *a fenditura superiore* nach Tarquinia verweist, werden andere Grabtypen dem wachsenden Einfluss Cerveteris ab dem jüngeren Orientalizzante zugeschrieben: so der mit Betten ausgestattete Grabtypus mit zwei axial angeordneten Kammern (Kat. VI.1 und VI.2), der bis ins 6. Jh. v. Chr. hinein in Verwendung war.<sup>1037</sup> Ähnliche Gräber sind u.a. in der Laghetto Nekropole zu finden.<sup>1038</sup> Auch die in dieser Zeit in Tuscania vermehrt auftretenden monumentalen Tumuli mit aus dem Felsen gehauenen oder aus Steinblöcken gebauten Tamburen führt man sicher zurecht auf Kontakte zu Cerveteri zurück.<sup>1039</sup> Details, wie der auch noch in den archaischen Gräbern

Tuscanias zu beobachtende, vertieft statt erhaben gearbeitete Firstbalken, werden im Allgemeinen mit Tarquinia in Verbindung gebracht.<sup>1040</sup> Die in Tuscania auftretenden Gräber mit Bemalung, welche auch die Totenbetten erreichen kann, könnten von Tarquinia her inspiriert sein. Abgesehen von einzelnen an Cerveteri orientierten Bettformen, wie die Typen b8 und a3, weisen Tuscanias Totenlager die meisten Gemeinsamkeiten mit denjenigen Bleras und San Giovenales auf. Grabanlagen und Totenbetten, welche Caeretanische Merkmale aufweisen, dürften Tuscania indirekt über diese Zentren erreicht haben.

Es liess sich also beobachten, dass die blosser Anwesenheit von Totenbetten in Gräbern nicht auf einen Einfluss von Cerveteri zurückzuführen ist, sondern, dass die frühen Bettformen wie der Typus a2 oder Betten aus Steinplatten, in vielen etruskischen Zentren gleichzeitig auftreten. Sie scheinen Teil der von Palmieri definierten, gemeinsamen kulturellen Sphäre der orientalisierenden Zeit zu sein.<sup>1041</sup> Diese lässt sich u.a. in den Löwendarstellungen fassen, die sich in orientalisierenden Gräbern wie der Tomba Avvolta in Tarquinia (Kat. V.9), in den Tombe dei Leoni Dipinti und degli Animali dipinti in Cerveteri sowie in der Tomba Cima in San Giuliano (Kat. IV.2) und in Magliano finden. Auch der an Grabmöbeln häufig zu beobachtenden roten Farbe scheint eine gewis-

<sup>1034</sup> Dazu oben Kapitel «7.3.2 Einlasslöcher für Möbelpfosten».

<sup>1035</sup> Z. B. in La Castellina (Bastianelli 1936, 457) oder in Pisciarelli (Scala 1993, 152–153).

<sup>1036</sup> Steingräber 2014, 29; Sgubini Moretti 2010, 169; Quilici Gigli 1970, 16f.; Steingräber 2012b, 311f.; Moretti Sgubini 2005, 222–225.

<sup>1037</sup> Scardozzi 2012, 111f. mit Abb. 10.

<sup>1038</sup> So z. B. die Gräber Laghetto Nr. 278 oder 298.

<sup>1039</sup> Moretti Sgubini 2015, 617; Moretti Sgubini 2005, 219. 222–225.

<sup>1040</sup> Aufgrund des relativ seltenen und späten Auftretens von Gräbern mit vertieftem Firstbalken in Tarquinia (ca. 610–575 v. Chr.), äusserte sich Marzullo dahingehend, dass dieser Grabtypus evtl. nicht in Tarquinia kreiert wurde, sondern aus Tuscania oder Blera übernommen wurde. Marzullo 2017b, 85f.

<sup>1041</sup> Palmieri 2009, 211; dazu auch Naso 1991, 44f. Anm. 73 und 75; Naso 1996a, 420f.

se überregionale Bedeutung zugekommen zu sein.<sup>1042</sup>

Erst im Verlauf des 7. Jh. v. Chr. kristallisieren sich in Südetrurien lokale und überregionale Betttypen heraus, wobei für die überregionalen Typen oftmals eine Herkunft aus Cerveteri nachgewiesen werden konnte.

## 14.2 Identifikation möglicher Bauhütten

Aus dem Felsen gehauene Totenbetten stellen keine Handelsware dar, sie sind nicht transportabel wie Vasen oder andere Konsumgüter. Wie im vorherigen Kapitel beobachtet, kann ihre Ausgestaltung dennoch von Vorbildern in größeren etruskischen Zentren, wie beispielsweise in Cerveteri, inspiriert sein. Dies geschah vermutlich im Zuge der Adaption bestimmter Grabtypen in den kleineren Zentren. Wie Tobin überzeugend festhielt, muss diese Übernahme nicht mit einer von den Küstenzentren ausgehenden, militärischen oder politischen Kolonisierung des Hinterlandes einhergehen.<sup>1043</sup> Vielmehr dürften auf den Grabbau spezialisierte Bauhütten und Handwerker eine nicht unbeträchtliche Rolle bei der Verbreitung einzelner Grab- und Betttypen gespielt haben. Es ist zu vermuten, dass diese *tomb cutters* dazu gezwungen waren zu reisen, da die Nachfrage nach elaborierten und deshalb kostspieligen Gräbern ausserhalb von Cerveteri nicht gross genug war. Sie bewegten sich entlang der üblichen Transitachsen, was sich an den Verbreitungskarten einzelner Bett- und Grabtypen ablesen lässt. In der Folge soll

nun der Frage nachgegangen werden, ob sich konkrete Bauhütten auch in den untersuchten Nekropolen identifizieren lassen.

Dass die Erbauer einzelner, im Hinterland gelegener Grabanlagen ursprünglich in Cerveteri tätig gewesen oder zumindest dort ausgebildet worden sein müssen, wurde schon mehrfach vermutet: so beispielsweise im Fall von Kat. I.V.1 in Frassineta Franco. Als Argumente dienen der Grabtypus sowie die Innendekoration samt Truhensarkophag.<sup>1044</sup> Da von dem ebenfalls im Grab befindlichen Totenbett des Typs a2 keine Abbildung publiziert ist, kann das Möbel nicht auf besondere, auf Cerveteri verweisende Merkmale hin untersucht werden. Auch das zweite monumentale Grab der Nekropole Kat. I.V.2 hat den Grabtypus und den Throntypus mit Vorbildern in Cerveteri gemeinsam. Es wird vermutet, dass die lokale Aristokratie Handwerker aus Cerveteri mit dem Bau ihrer Gräber beauftragte. Einige Gräber von San Giovenale dürften ebenfalls von Handwerkern stammen, die auch in Cerveteri tätig waren.<sup>1045</sup>

Daneben lassen sich Bauhütten fassen, die hauptsächlich in den Nekropolen der Tolfaberge tätig waren: So ist in Anbetracht der nahen Verwandtschaft des Grabmobiliars von Kat. I.II.6, I.II.7, I.II.13 und I.II.16 in Riserva del Ferrone mit demjenigen von Kat. I.III.4 in Poggio San Pietro durchaus in Erwägung zu ziehen, dass sie von derselben Werkstatt gefertigt wurden.

Ebenso dürfte am Ende des 7. Jh. v. Chr. in Kat. I.II.5 in Riserva del Ferrone und in Kat. I.VII.4 in Grottini di Rota dieselben Handwerker tätig gewesen sein. Nahe verwandt sind nämlich De-

<sup>1042</sup> Rote Farbreste findet man u.a. am Bett in Kat. V.9, an den bemalten Sarkophagen oder Holzkisten in der Tomba degli Animali dipinti und der Tomba della Sedia Torlonia in Cerveteri, in der Tomba del Sarcofago dipinto in Falerii, wie auch am Bett in der Tomba delle Anatre in Veji.

<sup>1043</sup> Er führt Beispiele von Gräbern mit eindeutigen Caeretaner Merkmalen in den nördlich gelegenen Siedlungen Poggio Buco und Pitigliano an, die nicht auf dem vermuteten Territorium von Cerveteri liegen. Tobin 2015, 84-86. 93.

<sup>1044</sup> Naso 1996aa, 308 Anm. 468.

<sup>1045</sup> Nur so seien die Ähnlichkeiten z. B. der Tomba della Sedia (Kat. III.20) mit der Tomba della Cornice in Cerveteri zu erklären. Obwohl beide Gräber sehr unterschiedliche Grundrisse haben, zeigen sich spezifische Gemeinsamkeiten wie: flache Decken mit Deckenbalken, Fensterchen mit Lünetten, Throne und einen ähnlichen Betttypus. Tobin 2015, 85.

tails wie die Ausarbeitung der scheibenförmigen Beinabschlüsse und die Verzierung der Kopfen. Da zwischen den einzelnen Siedlungen der Tolfaberge nur geringe Distanzen liegen, überrascht es nicht weiter, dass die jeweiligen Bauhütten ihre Geschäftsaktivitäten auch auf benachbarte Nekropolen ausdehnten.

Das auf Riserva del Ferrone beschränkte Auftreten des Betttyps b10 in aufwendig gestalteten Gräbern (Kat. I.II.27, I.II.28 und I.II.32) scheint mir auf eine lokal tätige Bauhütte hinzuweisen. Da die gleichzeitigen Gräber und ihr Mobiliar in Riserva del Ferrone in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. eher zweckmässig gestaltet sind, dürfte es sich um eine Werkstatt gehandelt haben, die auf etwas gehobenere Grabanlagen spezialisiert war. Sie führte auch Sonderwünsche aus wie Miniaturbetten oder Rundthronen im Grab.

Mehrere Faktoren spielten demnach eine Rolle bei der Verbreitung von Totenbetttypen: der Einfluss der grösseren Zentren, die Anwesenheit bestimmter Bauhütten und, nicht zu vergessen, die Auftraggeber, die das Grab nach ihrem Geschmack gestalten liessen.

### 14.3 Bezug zu Bettdarstellungen auf anderen Denkmälergattungen

Die Betttypen auf den in Kapitel 10 untersuchten Denkmälergattungen weisen im Allgemeinen erstaunlich wenige Gemeinsamkeiten mit den Totenbetten in etruskischen Gräbern auf. Einzig die wenigen Darstellungen von Betten, welche noch ins 7. Jh. v. Chr. zu datieren sind, scheinen eine gewisse Verwandtschaft zu den steinernen Grabmöbeln dieser Zeit aufzuweisen. Es handelt sich um einen Betttypus mit säulenförmigen Bettpfosten und einer davon abgesetzten, breiteren Beinbegründung. Dass derartige Betten auch real existiert haben, zeigt das Bronzebett aus dem Regolini Galassi-Grab.

Ab dem 6. Jh. v. Chr. werden in Etrurien, zumin-

dest in aristokratischem Umfeld, überwiegend die beiden aus Griechenland übernommenen Betttypen A und B verwendet, wie es die Friesdarstellungen auf den dekorativen Terrakottaplatten vermuten lassen. Etruskische Bettformen sind nicht zu beobachten und dies, obwohl beispielsweise auf dem Murlofries durchaus etruskische Möbeltypen vertreten sind.<sup>1046</sup> In der Grabmalerei, deren Vertreter ins letzte Viertel des 6. Jh. v. Chr. datieren, wird der Typus B kaum noch verwendet. Es treten durchwegs Betten des gedrechselten Typus A in Erscheinung und diese werden unterschiedslos für Bankett- und für Prothesisszenen verwendet. Auch in der etruskisch schwarzfigurigen Vasenmalerei kommt dieser Betttypus bei Gelage- und Aufbahrungsszenen zum Einsatz.<sup>1047</sup> Um einen bewussten Rückgriff auf den eigentlich schon aus der Mode gekommenen Betttypus B dürfte es sich meiner Ansicht nach bei dessen ausschliesslicher Verwendung für die Terrakottasarkophagen und -urnen handeln. Solche Betten verleihen der dargestellten Szene eine gewisse Feierlichkeit und einen standesgemässen Prunk.<sup>1048</sup>

Auch steinerne Grabmöbel nehmen im 6. Jh. v. Chr. manchmal den griechischen Betttypus B auf. Verbreiteter sind jedoch Betten des Typs b1 mit brettartigen Beinen, wie sie aufgrund ihrer einfachen Form auch im Alltag sicherlich in Verwendung waren. Von diesem Grundtyp sind an Grabmöbeln diverse Varianten (Typus b2 bis b11) zu beobachten. Ihr Fehlen in anderen Denkmälergattungen lässt darauf schliessen, dass diese Betttypen entweder für die steinernen Grabmöbel «erfunden» oder, dass die Typen als

<sup>1046</sup> Macintosh 1974, 38f.

<sup>1047</sup> Siehe die von Steingraber aufgelisteten Beispiele: Steingraber 1979, 218 Kat. 93. 219 Kat. 99 Taf. 11,1. Daneben ist oft auch Steingraber Betttypus 4 in Verwendung.

<sup>1048</sup> Um einen bewussten Rückgriff auf die ältere, hohe Bettform mit säulenförmigen Beinen könnte es sich auch bei einigen etruskisch schwarzfigurigen Vasenbildern handeln.



zu gewöhnlich erachtet wurden, um ihren Weg in die künstlerischen Wiedergaben von Prothesis- und Bankettszenen zu finden. Bei bestimmten Typen von Betten (b6 und b7) handelt es sich um vereinfachte bzw. adaptierte Versionen des griechischen Typus B. Deren Verwendung für echte Möbel ist meiner Ansicht nach nicht auszuschliessen. Die steinernen Grabmöbel sind im Gegensatz zu den anderen untersuchten Denkmälergattungen der griechischen ikonografischen Tradition nur begrenzt verpflichtet.<sup>1049</sup> Dies dürfte einerseits mit ihrem Format und dem schwierig zu bearbeitenden Material in Zusammenhang stehen, andererseits aber auch auf ein gewisses Traditionsbewusstsein und eine Eigenständigkeit der etruskischen Möbelindustrie schliessen lassen.

#### 14.4 Vorbilder etruskischer Betttypen

Da phönikische Händler und Handwerker, die v.a. in den etruskischen Häfen ansässig waren, als Vermittler nahöstlicher Bräuche und Materialien gelten, sollten neben den griechischen auch phönikische Möbel als mögliche Inspirationsquelle der etruskischen Betten in Frage kommen.<sup>1050</sup> In Etrurien existieren durchaus Parallelen zum Nahen Osten, was die Verwendung von prunkvollen Möbeln bei Banketten oder öffentlichen Anlässen anbelangt. MacIntosh Turfa stellte anhand der Möbelfunde in zypriotischen Gräbern einen interessanten Vergleich mit etruskischen Möbeln an und kam zum Schluss, dass sie sich in den Details stark unterscheiden.<sup>1051</sup> Im Gegensatz zu den als phönikisch interpretierten Möbeln aus den Gräbern von Salamis, die

nahöstlichen Exemplaren aus Nimrud typologisch entsprechen, folgen die etruskischen Möbel einem anderen Schema.

Auch in der vorliegenden Studie konnten nur vereinzelt Bezüge zu phönikischen Möbeln festgestellt werden, so beispielsweise eine mögliche entfernte Verwandtschaft der frühen Eisenbetten aus Marsiliana D'Albegna mit Darstellungen auf syrophönikischen Schalen und Reliefs.<sup>1052</sup> Der Befund in Grab 5 von Monte Michele bei Veji liess vermuten, dass originale nahöstliche Möbelimporte durchaus ihren Weg in etruskische Gräber fanden.<sup>1053</sup> Bekanntlich wurden in Etrurien auch phönikische Möbelformen adaptiert: Ein relativ gut erforschtes Beispiel ist der sogenannte Fusschemel Typus Ceri mit eingerollten Enden.<sup>1054</sup>

Ob vereinzelt auch Bettformen übernommen wurden, müssen zukünftige Untersuchungen und Funde zeigen. Zum bisherigen Stand der Forschung scheinen die Phönikier in Bezug auf die etruskischen Bettformen eher eine indirekte, vermittelnde Rolle gespielt zu haben. Über phönikische Händler gelangten sowohl Waren als auch neue Techniken nach Etrurien. Mit Elfenbeinplatten verzierte Throne und Klingen, darunter u.a. solche des griechischen Typus B, dürften ursprünglich von nahöstlichen Vorbildern her inspiriert sein, wie Naso betont.<sup>1055</sup> Es wurde aufgrund von Bettdarstellungen auf phönikischen Schalen auch schon die Vermutung geäussert, dass der griechische Möbeltypus B ursprünglich auf phönikische Vorbilder zurückgehen können.

<sup>1049</sup> Eine Ausnahme stellt das Bett in Grab Kat. I.VII.6 dar: Der Betttypus und insbesondere das Detail der beiden unter die Kline gestellten Schemel dürften direkt von griechischen Prothesiszenen übernommen worden sein. Zu Kat. I.VII.6 siehe oben S. 36-38.

<sup>1050</sup> Zu den phönikischen Möbeln siehe Gubel 1987; Gubel 1996. Zu den engen Beziehungen insbes. von Cerveteri zu den Phönikiern siehe Bellelli 2013.

<sup>1051</sup> MacIntosh Turfa 2001, 279f.

<sup>1052</sup> Dazu oben S. 127; siehe auch S. 129 Anm 772 zum Regolini Galassi-Bett.

<sup>1053</sup> Boitani 2001, 116 Kat. Nr. I.G.8.16; siehe oben S. 123f.

<sup>1054</sup> Zum Typus des sog. Fusschemels Typus Ceri, der im Übrigen auch auf dem Murlofries auftritt, siehe Colonna – Hase 1984, 45-48; Jurgeit 2000; Aigner-Foresti 2000, 280; in Veji wurde ein aus Bronzeblech nachgebildetes Exemplar in einem Grab gefunden, siehe Drago Troccoli 2005, 107 Abb. 12.1.

<sup>1055</sup> Naso 2007a; Naso 2007b, 21f.



te.<sup>1056</sup> Jedoch sind diese bildlichen Darstellungen zu summarisch, um daraus konkrete Schlüsse zu ziehen.

Schon zum Zeitpunkt ihres ersten Auftretens im 7. Jh. v. Chr. ist den etruskischen Totenbetten des untersuchten Gebietes eine gewisse Verwandtschaft zu Bettdarstellungen auf attischen geometrischen Vasenbildern nicht abzusprechen. Ob es sich dabei um eine rein formale Ähnlichkeit handelt oder ob die etruskischen Möbel bereits in dieser Zeit von griechischen Quellen beeinflusst wurden, darüber lassen sich momentan nur Vermutungen anstellen. Spätestens ab dem 6. Jh. v. Chr. ist in Etrurien mit importierten griechischen Betten der Typen A und B zu rechnen. Im Fall des Typus A konnte dies durch den Fund aus dem Schiffswrack von Giglio belegt werden. Die Übernahme dieser neuen Möbeltypen wirkte sich teilweise auf die Gestaltung der steinernen Grabmöbel aus. Es sind jedoch auch rein etruskische Betttypen in den Gräbern des 7. und des 6. Jh. v. Chr. anzutreffen, in der archaischen Zeit überwiegen sie sogar.

Sind die Totenbetten in etruskischen Gräbern demnach als Folge des vielfach bezeugten Güter- und Ideenaustauschs zu verstehen, der die orientalisierende Zeit auszeichnet?<sup>1057</sup> Es ist zu vermuten, dass einerseits importierte Gefäße, andererseits die Anwesenheit fremder Künstler und Handwerker dazu führten, dass attische Prothesisbilder in Etrurien vermehrt bekannt wurden. Dabei wurden die attischen Darstellungsschemata für eigene Bildwerke häufig übernommen. Die Bestattung auf Betten dürfte aber in Etrurien auf einheimische Traditionen zurückgehen. Wie Herbig schon festhielt: «Im Ganzen wird es schwierig sein, die etruskische Sitte der Bestattung auf dem Totenbett als östlichen Import („mitgebracht“ oder dergleichen) anzusehen,...»<sup>1058</sup>.

Es ist davon auszugehen, dass in Etrurien schon länger eine gewisse Form der Aufbahrung des Verstorbenen und der Bestattung auf Bahren o. ä. praktiziert wurde.<sup>1059</sup>

#### 14.5 Deutungsversuch: Prothesis oder Bankettthematik?

Das etruskische Begräbnisritual lässt sich in drei Hauptelemente gliedern, wie Brandt vor kurzem überzeugend darlegte.<sup>1060</sup> Sie entsprechen den drei Stadien der von van Gennep definierten *rites-de-passage* (1. Stadium der Trennung, 2. Phase des Übergangs, 3. Phase der Reintegration).<sup>1061</sup> Diese drei Bereiche (*the space of the living, the liminal space beyond this world, the space of the dead*) müssen sowohl die Verstorbenen als auch die Hinterbliebenen durchqueren. Mithilfe von organisierten Grabritualen, welche Tanz, Musik und Leichenspiele umfassen können, unterstützen die Hinterbliebenen den Verstorbenen auf dem beschwerlichen Weg ins Jenseits. In der zweiten Phase gelten die Hinterbliebenen als beschmutzt und von der Gesellschaft ausgeschlossen, während der Verstorbene sich auf die Reise in die Unterwelt begibt. Durch das Bankett in der dritten Phase werden die Hinterbliebenen wieder in die Gesellschaft integriert, wie auch die Toten mittels eines gemeinsamen Banketts mit ihren Ahnen in der Unterwelt aufgenommen werden. Das Bett spielt sowohl im ersten Bereich, bei der Aufbahrung des Toten, als auch im dritten Bereich, beim Bankett, eine tragende Rolle.

Welche der beiden Funktionen wurde aber mit dem Platzieren von Totenbetten in etruskischen

<sup>1056</sup> Baughan 2013, 212 Abb. 137a.

<sup>1057</sup> Dazu u.a. Naso 2012; Colonna 2000a; Martini 1981.

<sup>1058</sup> Herbig 1952, 98.

<sup>1059</sup> Ähnlich auch Taylor zu Chiusi: Schon im späten 7. Jh. v. Chr. beobachtet sie in Chiusi eine stark verwurzelte Form der Totenklage. Das ikonografische Schema der Prothesis wurde zwar später aus der attischen Tradition übernommen, traf jedoch auf bereits vorhandene lokale Rituale und ergänzte diese. Taylor 2014, 8f.

<sup>1060</sup> Brandt 2015, insbes. 148–153.

<sup>1061</sup> A. van Gennep, *The Rites of Passage* <sup>7</sup>(Chicago 1975).

Gräbern impliziert? Meiner Ansicht nach spricht vieles dafür, dass diese Möbel in erster Linie ihren Zweck als letzte Ruhestätte, auf welcher der Verstorbenen in einer Art dauerhaften Prothesis Platz fand, zu erfüllen hatten. Ihre Form entspricht nicht zufällig häufiger derjenigen von einfachen Bahren als prunkvollen griechischen Bankettklinen, wie sie in etruskischen Gelageszenen durchaus auftreten. Auch die Anordnung der Betten im Grab spricht gegen eine Deutung als Bankettmöbel: Sie sind meist nicht übereck wie in einem Triklinium angeordnet, sondern stehen sich in der Regel paarweise gegenüber, die Fussenden zeigen zum Eingang hin. Dies impliziert weniger einen Bankettraum als vielmehr das private Schlafgemach eines Ehepaares.<sup>1062</sup>

Die Gräber selbst geben den Verstorbenen eine Behausung und als Teil dieses Hausrats dürften auch die Betten verstanden worden sein. Einen eindeutigen Bezug zur Prothesis stellt die Steinplatte aus Cortona her, deren Relief ein Totenbett mit mehreren Klagenden wiedergibt.<sup>1063</sup> Einen ebensolchen Verweis liefert meiner Meinung nach das linke Bett in Kat. I.VII.6, welches erhöht auf zwei Schemeln stehend dargestellt ist. Dieses Detail liess sich auch in einer attischen Prothesisdarstellung beobachten.<sup>1064</sup> Baughan konnte überzeugend darlegen, dass den von ihr behandelten anatolischen Totenbetten eine Bankettsymbolik zugrunde liegt. Gleichsam kommt auch sie zum Schluss, dass dies bei den etruskischen Exemplaren eher nicht der Fall gewesen sein dürfte.<sup>1065</sup>

Als im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. die Bankettthematik im Grab in Form von Wandmalereien,

Grabreliefs und Urnen fassbar wird, treten auch grossräumigere Grabformen auf, welche mehrere triklinisch angeordnete Totenbetten umfassen können. In diesen Fällen scheint es mir naheliegend und nachvollziehbar, dass ein feierliches Gelage impliziert werden soll. Es ist bezeichnend, dass einige dieser Gräber denn auch die an Steinmöbeln selten auftretenden, griechischen Betttypen A oder B enthalten, wie beispielsweise Kat. IV.9. Auch in der Tomba dei Cani (Kat. I.IX.6) standen die Betten übereck. Ihr Reliefschmuck lässt vermuten, dass hier die Themen des aristokratischen Gelages und der Jagd im Vordergrund standen. Von einer grundsätzlichen Bankettthematik im etruskischen Grab kann aber auch im 6. Jh. v. Chr. nicht ausgegangen werden.

---

<sup>1062</sup> Auch Sarkophagbetten und Miniaturbetten, wie sie in den Gräbern des 6. Jh. v. Chr. anzutreffen sind, lassen sich nicht mit festlichen Gelagen in Verbindung bringen.

<sup>1063</sup> Siehe oben S. 161.

<sup>1064</sup> Zu Kat. I.VII.6 siehe oben S. 36-38.

<sup>1065</sup> Baughan 2013, 224-227.

## 15. Abbildungsnachweis

- Abb. 1 – Grafik Verfasserin  
Abb. 2 – Grafik Verfasserin  
Abb. 3 – Grafik Verfasserin  
Abb. 4 – Grafik Verfasserin  
Abb. 5 – Grafik Verfasserin  
Abb. 6 – Grafik Verfasserin  
Abb. 7 – Grafik Verfasserin  
Abb. 8 – Grafik Verfasserin  
Abb. 9 – Grafik Verfasserin  
Abb. 10 – Grafik Verfasserin  
Abb. 11 – Grafik Verfasserin  
Taf. 1a – nach Laser 1968, P19 Abb. 1.  
Taf. 1b – aus Richter 1966, Abb. 294.  
Taf. 2a – Grafik Verfasserin  
Taf. 2b – aus B. D. Filov, Die Grabhügelnekropole bei  
Duvanlij in Südbulgarien (Sofia 1934)  
Abb. 149.  
Taf. 3a – Grafik Verfasserin  
Taf. 3b – aus Knigge 1976, Taf. 103.  
Taf. 4a – aus Brocato 2000, 45 Abb. 2.  
Taf. 4b – aus Brocato 2009b, 278 Abb. 123.  
Taf. 5a – aus Brocato 2000, 76 Abb. 22.  
Taf. 5b – aus Brocato 2000, 198 Abb. 151.  
Taf. 6a – Fotografie Verfasserin  
Taf. 6b – aus Brocato 2000, 219 Abb. 178.  
Taf. 7a – aus Brocato 2000, 164 Abb. 105.  
Taf. 7b – aus Brocato 2000, 112 Abb. 59.  
Taf. 8a – aus Brocato 2000, 230 Abb. 195.  
Taf. 8b – aus Brocato 2000, 323 Abb. 321.  
Taf. 9a – aus Brocato 2000, 179 Abb. 135.  
Taf. 9b – aus Brocato 2000, 334 Abb. 330.  
Taf. 10a – aus Brocato 2000, 353 Abb. 354.  
Taf. 10b – aus Brocato 2000, 411 Abb. 415.  
Taf. 11a – aus Brocato 2000, 184 Abb. 138.  
Taf. 11b – aus Brocato 2009b, 129 Abb. 54.  
Taf. 12a – aus Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 118  
Abb. 2a.  
Taf. 12b – aus Brocato 2009b, 131 Abb. 56.  
Taf. 13a – aus Brocato 2009b, 31 Abb. 3.  
Taf. 13b – aus Brocato 2009b, 32 Abb. 4.  
Taf. 14a – aus Brocato 2009b, 35 Abb. 7.  
Taf. 14b – aus Brocato 2009b, 54 Abb. 14.  
Taf. 15a – aus Brocato 2009b, 59 Abb. 19.  
Taf. 15b – aus Brocato 2009b, 62 Abb. 22.  
Taf. 16a – Fotografie Verfasserin  
Taf. 16b – Fotografie Verfasserin  
Taf. 17a – aus Brocato 2009b, 62 Abb. 22.  
Taf. 17b – aus Brocato 2009b, 87 Abb. 27.  
Taf. 18a – aus Brocato 2009b, 92 Abb. 32.  
Taf. 18b – Fotografie Verfasserin  
Taf. 19a – aus Brocato 2009b, 88 Ab. 28.  
Taf. 19b – aus Brocato 2009b, 93 Abb. 3.  
Taf. 20a – aus Naso 1993, 93 Abb. 20.  
Taf. 20b – aus Brocato 2009b, 159 Abb. 72.  
Taf. 21a – aus Bastianelli 1942, 251 Abb. 4.  
Taf. 21b – aus Brocato 2009b, 208 Abb. 90.  
Taf. 22a – aus Brocato 2009b, 213 Abb. 95.  
Taf. 22b – aus Naso u. a. 1989, 562 Abb. 12.  
Taf. 23a – aus Naso 1980, 66 Taf. 27.  
Taf. 23b – aus Naso 1990a, 89 Abb. 105.  
Taf. 24a – aus Naso u. a. 1989, 561 Abb. 11.  
Taf. 24b – aus Naso 1993, Abb. 16.  
Taf. 25a – aus Naso 1993, Abb. 18.  
Taf. 25b – aus Brocato 2009b, 243 Abb. 108.  
Taf. 26a – aus Brocato 2009b, 248 Abb. 113a-c.  
Taf. 26b – aus Proietti – Sanna 2013, 135 Abb. 129.  
Taf. 27a – aus Morandi 1980, Taf. 96a.  
Taf. 27b – aus Gargana – Romanelli 1932, 500  
Abb. 18.  
Taf. 28a – aus Gargana – Romanelli 1932, 502  
Abb. 21.  
Taf. 28b – Fotografie Verfasserin  
Taf. 29a – aus Ricciardi 1987, 51 Abb. 21.  
Taf. 29b – aus Ricciardi 1987, 52 Abb. 23.  
Taf. 30a – aus Koch u. a. 1915, 236 Abb. 33.  
Taf. 30b – aus Ricciardi 1987, 61 Abb. 42.  
Taf. 31a – aus Berggren – Berggren 1972, 77 Abb. 37.  
Taf. 31b – aus Berggren – Berggren 1972, 98 Abb. 46.  
Taf. 32a – aus Berggren – Berggren 1972, 43 Abb. 18.  
Taf. 32b – aus Östenberg – Vessberg 1972, 21  
Abb. 9.  
Taf. 33a – aus Gierow 1972, 21 Abb. 13.  
Taf. 33b – aus Ricciardi 1983, 406 Abb. 6.  
Taf. 34a – aus Romanelli 1986, 37 Abb. 19.

Taf. 34b – aus Villa D'Amelio 1963, Taf. 1.  
 Taf. 35a – aus Caruso 1986, 132 Abb. 6f.  
 Taf. 35b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 36a – aus Villa D'Amelio 1963, Taf. 2.  
 Taf. 36b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 37a – aus Villa D'Amelio 1963, Taf. 2.  
 Taf. 37b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 38a – aus Steingräber 1979, Taf. 43,1.  
 Taf. 38b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 39a – aus Cataldi 1993, 38f. Abb. 27.  
 Taf. 39b – aus Hencken 1968, 395 Abb. 383 k.  
 Taf. 40a – aus Costantini 1980, Abb. S. 37.  
 Taf. 40b – aus Mandolesi – Lucidi 2015/2016, 92 Abb. 26.  
 Taf. 41a – aus Spadea Noviero 1986, 280 Abb. 274.  
 Taf. 41b – aus Moretti Sgubini 2005, 230 Abb. 2.  
 Taf. 42a – aus Sgubini Moretti – Ricciardi 1982, Taf. 52,3.  
 Taf. 42b – aus Quilici Gigli 1970, 113 Abb. 162.  
 Taf. 43a – aus Steingräber 2014, 33 Abb. 6.  
 Taf. 43b – aus Quilici Gigli 1970, 109 Abb. 158.  
 Taf. 44a – aus Naso 1996a, 338 Abb. 247.  
 Taf. 44b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 45a – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 45b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 46a – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 46b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 47a – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 47b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 48a – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 48b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 49a – aus Brocato 2000, 330 Abb. 328.  
 Taf. 49b – ©Francesca Pontani, museoarcheologicobarbaranoromano.com  
 Taf. 50a – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 50b – aus Sgubini Moretti – Lucia Brolli 2003, 401 Abb. 28.  
 Taf. 51a – aus Sgubini Moretti – Lucia Brolli 2003, 401 Abb. 29.  
 Taf. 51b – aus Cygielman 1988, 105 Abb. 70.  
 Taf. 52a – aus Minto 1921b, Taf. 48,1.

Taf. 52b – [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Letto\\_in\\_bronzo\\_da\\_tomba\\_regolini-galassi\\_di\\_cerveteri\\_650\\_ac\\_ca..JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Letto_in_bronzo_da_tomba_regolini-galassi_di_cerveteri_650_ac_ca..JPG) > (30.03.2019) © Sailko.  
 Taf. 53a – aus Cosentino 2014, Taf. 48 Abb. 27b.  
 Taf. 53b – aus Gran-Aymerich 2017, 136 Taf. 292,7.  
 Taf. 54a – aus Szilágyi – Graziani 1992, 45 Abb. 3.  
 Taf. 54b – aus De Puma 2013, Kat. 4.102.  
 Taf. 55a – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 55b – aus Bardelli 2017, 28 Abb. 4.  
 Taf. 56a – aus Rasmussen 2013, 676 Abb. 33,3.  
 Taf. 56b – aus Spivey 1987, Taf. 29a.  
 Taf. 57a – aus Sotheby's Katalog: 19.06.1961 no. 174.  
 Taf. 57b – aus Camporeale 1959, Taf. 18,3.  
 Taf. 58a – aus Brocato 2000, 271 Abb. 248.  
 Taf. 58b – Fotografie Verfasserin  
 Taf. 59a – aus Bonghi Jovino 2006, 137 Abb. 1.  
 Taf. 59b – aus Pallottino u. a. 1986, 601 Abb. 510f.  
 Taf. 60a – aus Torelli 2000, Abb. S. 209,2.  
 Taf. 60b – aus Steingräber 1985b, Taf. 35.  
 Taf. 61a – aus Steingräber 2006, Abb. S. 101.  
 Taf. 61b – aus Gaultier 2013, 187 Kat. 191.  
 Taf. 62a – © Fratelli Alinari I.D.E.A. S.p.A.  
 Taf. 62b – aus Brigue 1968, 67 Abb. 27.  
 Taf. 63a – aus Jannot 1984, Kat. 492-495 (D, I, 5).  
 Taf. 63b – aus Jannot 1984, Kat. 95 (B, I, 2a).  
 Taf. 64a – aus Jannot 1984, Kat. 179 (C, I, 14).  
 Taf. 64b – aus Iozzo 1995, Taf. 10a.  
 Taf. 65a – aus Moretti 1955, 1112 Abb. 15.  
 Taf. 65b – aus Steingräber 1979, Taf. 37,1.  
 Taf. 66a – aus Bound 1991b, 236 Abb. 86.  
 Taf. 66b – aus Prayon 1975, Taf. 67,2.  
 Taf. 67a – aus Gsell 1891, 108 Abb. 41.  
 Taf. 67b – aus Bonghi Jovino 2001, 12 Abb. 8.  
 Taf. 68a – aus Tobin 2015, 2 Abb. 1.

## 16. Literaturverzeichnis

### Acconcia u. a. 1996

V. Acconcia – F. Cesari – R. Mangoni di S. Stefano – A. Zifferero, Nuove ricerche nella necropoli etrusca di Pian Conserva (Tolfa, Roma): 1993–1994, AUTerr 1996, 5–22.

### Adinolfi u. a. 2005

G. Adinolfi – R. Carmagnola – M. Cataldi, La Tomba dei Demoni Azzurri. Lo scavo di una tomba violata, in: O. Paoletti (Hrsg.), Dinamiche di sviluppo delle città nell'Etruria Meridionale. Veio, Caere, Tarquinia, Vulci. Atti del XXIII Convegno di Studi etruschi ed italici, Roma, Veio, Cerveteri/Pyrgi, Tarquinia, Tuscania, Vulci, Viterbo 1–6 ottobre 2001, Atti convegni di studi etruschi ed italici 23 (Rom 2005) 431–453.

### Agostino 1971

A. de Agostino, Veio. La storia - i ruderi - le terrecotte. Itinerari dei musei, gallerie e monumenti d'Italia 108 (Rom 1971).

### Ahlberg-Cornell 1971

G. Ahlberg-Cornell, Prothesis and Ekphora in Greek Geometric Art. SIMA 32 (Göteborg 1971).

### Aigner-Foresti 2000

L. Aigner-Foresti, Orientalische Elemente im etruskischen Königtum? in: F. Prayon – W. Röllig (Hrsg.), Akten des Kolloquiums zum Thema „Der Orient und Etrurien“. Zum Phänomen des Orientalisierens im westlichen Mittelmeerraum (10.–6. Jh. v. Chr.), Tübingen, 12.–13. Juni 1997, Biblioteca di studi etruschi 35 (Pisa 2000) 275–286.

### Åkerström 1934

Å. Åkerström, Studien über die etruskischen Gräber unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des Kammergrabes, Skrifter utgivna av Svenska institutet i Rom 4, 3 (Lund 1934).

### Altilia 2012

E. Altilia, Tumuli “riscoperti” ai Monterozzi: ricerche e cavatesori nella prima metà

dell'Ottocento a Tarquinia, Bollettino della Società Tarquiniese di Arte e Storia 2012, 55–82.

### Amann 2000

P. Amann, Die Etruskerin. Geschlechterverhältnis und Stellung der Frau im frühen Etrurien (9.–5. Jh. v. Chr.), DenkschrWien 289 (Wien 2000).

### Amann 2016

P. Amann, L'immagine della coppia nella pittura tombale arcaica dell'Etruria, Anabases 2016, 43–62.

### Amann 2018

P. Amann, Bankettbilder und ihr ideologischer Gehalt - in Etrurien und darüber hinaus, in: P. Amann – L. Aigner Foresti (Hrsg.), Beiträge zur Sozialgeschichte der Etrusker. Akten der Internationalen Tagung Wien 8.–10.6.2016, Phersu 1 (Wien 2018) 109–128.

### Amicucci u. a. 2018

G. Amicucci – P. Catalano – V. Jolivet, 1800 anni di sepolture, in: V. Jolivet – M. P. Donato (Hrsg.), Eredità etrusca. Intorno al singolare caso della tomba monumentale di Grotte Scalina (Viterbo), Archeologia, città e territorio 5 (Vetralla 2018) 43–47.

### Amoroso 2016

A. Amoroso, Settlement Patterns in South Etruria and Latium Vetus, in: P. A. J. Attema – J. Seubers – S. L. Willemsen (Hrsg.), Early States, Territories and Settlements in Protohistoric Central Italy. Proceedings of a Specialist Conference at the Groningen Institute of Archeology of the University of Groningen 2013, Corollaria Crustumina 2 (Groningen 2016) 83–100.

### Andrianou 2009

D. Andrianou, The Furniture and Furnishings of Ancient Greek Houses and Tombs (Cambridge 2009).

### Arizza u. a. 2009

M. Arizza – C. Carducci – A. De Cristofaro



– L. de Marco – D. Rossi, Via A. D'Avack. Necropoli etrusca (Municipio XX), BCom 2009, 250–259.

#### **Arizza u. a. 2013**

M. Arizza – A. De Cristofaro – A. Piergrosi – D. Rossi, La tomba di un aristocratico naukleros dall'agro veientano. Il kantharos con scena di navigazione di via A. d'Avack, ArchCI 2013, 51–131.

#### **Avvolta 1829**

C. Avvolta, Rapporto del signor Carlo Avvolta intorno le tombe di Tarquinia, Adl 1829, 91–101.

#### **Bagnasco Gianni 2011**

G. Bagnasco Gianni, Tarquinia, in: G. Nenci – G. Vallet (Hrsg.), Bibliografia topografica della colonizzazione greca in Italia e nelle isole tirreniche. Sutura - Toppo Daguzzo 20 (Pisa 2011) 237–316.

#### **Barbieri 1998**

G. Barbieri, Vetralla (Viterbo). Località Grotta Porcina, BA 1998, 55–70.

#### **Bardelli 2017**

G. Bardelli, Mythen auf drei Beinen. Die Stabdreifüsse: Meisterwerke des etruskischen Bronzehandwerks, AW 2017, 26–30.

#### **Barker – Rasmussen 1988**

G. Barker – T. Rasmussen, The Archeology of an Etruscan Polis. A Preliminary Report on the Tuscania Project (1986 and 1987 seasons), BSR 1988, 25–42.

#### **Bartoloni 1991**

G. Bartoloni, Populonium Etruscorum Quodam Hoc Tantum in Litore. Aspetti e caratteri di una comunità costiera nella prima Età del Ferro, ArchCI 1991, 1–37.

#### **Bartoloni 2003**

G. Bartoloni, Le società dell'Italia primitiva. Lo studio delle necropoli e la nascita delle aristocrazie, Studi superiori, Archeologia 419 (Rom 2003).

#### **Bastianelli 1936**

S. Bastianelli, I Castronovani, StEtr 1936, 447–461.

#### **Bastianelli 1937**

S. Bastianelli, Territorio dei Castronovani. Scoperte nella necropoli pre-romana, StEtr 1937, 451–472.

#### **Bastianelli 1939**

S. Bastianelli, Gli antichi avanzi esistenti nel territorio di Civitavecchia, StEtr 1939, 385–472.

#### **Bastianelli 1942**

S. Bastianelli, Il territorio Tolfetano nell'Antichità, StEtr 1942, 229–260.

#### **Bastianelli 1981**

S. Bastianelli, L'abitato etrusco sul poggio detto "La Castellina". Castrum Vetus (?) e la sua necropoli (Civitavecchia 1981).

#### **Baughan 2013**

E. P. Baughan, Couched in Death. Klinai and Identity in Anatolia and Beyond, Wisconsin studies in classics (Madison - Wisc. 2013).

#### **Baughan – Özgen 2012**

E. P. Baughan – İ. Özgen, A Bronze Kline from Lydia, AntK 2012, 63–87.

#### **Begni u. a. 1955**

G. Begni – A. Benassi – A. Ciasca – B. L. Fasani – P. Gamacchio – A. Giuliano – C. Laviosa – E. Lissi – M. Pallottino – D. Pedace – P. Pelagatti – R. Peroni – M. Pocobelli – L. Portoghesi – G. Riccioni – U. Scerrato – G. Stoop – G. Valora – R. Vighi – L. Warren-Bonfante, Caere. Necropoli della Banditaccia. Scavo eseguito a cura dell'Istituto di Archeologia dell'Università di Roma, NSc 1955, 46–113.

#### **Bellelli 2013**

V. Bellelli, Les princes de Cerveteri et leur monde, in: F. Gaultier – L. Haumesser – P. Santoro – V. Bellelli – A. Russo Tagliente – R. Cosentino (Hrsg.), Les Etrusques et la

Méditerranée. La cité de Cerveteri. Ausstellungskatalog Lens (Paris 2013) 88–94.

### **Bellelli 2018**

V. Bellelli, Appunti di storia sociale etrusca: Cerveteri fra VI e V secolo a.C., in: P. Amann – L. Aigner Foresti (Hrsg.), Beiträge zur Sozialgeschichte der Etrusker. Akten der Internationalen Tagung Wien 8.–10.6.2016, Phersu 1 (Wien 2018) 177–189.

### **Benedettini – Cosentino 2017**

M. G. Benedettini – R. Cosentino, L'Altipiano delle Onde Marine nella necropoli della Banditaccia (Cerveteri). Il tumulo della "Protome equina" e il suo insospettabile corredo, *Mediterranea* 2017, 7–38.

### **Berggren – Berggren 1972**

E. Berggren – K. Berggren, San Giovenale. The necropoleis of Porzarago, Grotte Tufarina and Montevangone, *Skrifter utgivna av Svenska institutet i Rom. Opuscula archaeologica* 26, 1, 5 (1972).

### **Berggren – Moretti 1960**

E. Berggren – M. Moretti, San Giovenale (Blera), *NSc* 1960, 1–66.

### **Blumhofer 1993**

M. Blumhofer, Etruskische Cippi. Untersuchungen am Beispiel von Cerveteri. Überarb. Diss. Universität Heidelberg 1992, *Arbeiten zur Archäologie* (Köln 1993).

### **Boardman 1955**

J. Boardman, Painted Funerary Plaques and some Remarks on Prothesis, *BSA* 1955, 51–66.

### **Boardman 1990**

J. Boardman, Symposium Furniture, in: O. Murray (Hrsg.), *Symptica. A Symposium on the Symposium* (Oxford 1990) 122–134.

### **Bocci Pacini 1992**

P. Bocci Pacini, Camucia. La tomba B, in: P. Zamarchi Grassi (Hrsg.), *La Cortona dei principes. Ausstellungskatalog Cortona* (Cortona 1992) 23–29.

### **Boëthius – Gustaf 1962**

A. Boëthius – A. Gustaf (Hrsg.), *Etruscan Culture. Land and People. Archeological Research and Studies Conducted in San Giovenale and its Environs by Members of the Swedish Institute in Rome* (New York 1962).

### **Boitani 2001**

F. Boitani, Veio: La tomba principesca n. 5 di Monte Michele, in: A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), *Veio, Cerveteri, Vulci. Città d'Etruria a confronto. Ausstellungskatalog Rom* (Rom 2001) 113–118.

### **Boitani – Cerasuolo 2015**

F. Boitani – O. Cerasuolo, Novità del tardo orientalizzante veiente dalla necropoli di Oliveto Grande, in: R. Cascino – U. Fusco – C. Smith (Hrsg.), *Novità nella ricerca archeologica a Veio. Dagli studi di John Ward-Perkins alle ultime scoperte. Atti della Giornata di studi, British School at Rome 18 gennaio 2013 Studi umanistici. Serie Antichistica* 28 (Rom 2015) 133–141.

### **Bonfante 2013**

L. Bonfante, Mothers and Children, in: J. MacIntosh Turfa (Hrsg.), *The Etruscan World, The Routledge Worlds* (London 2013) 426–446.

### **Bonghi Jovino 1986**

M. Bonghi Jovino (Hrsg.), *Gli Etruschi di Tarquinia* (Modena 1986).

### **Bonghi Jovino 2001**

M. Bonghi Jovino, Le ricerche dell'Università degli Studi di Milano, in: M. Bonghi Jovino – A. M. Moretti Sgubini (Hrsg.), *Tarquinia etrusca. Una nuova storia. Ausstellungskatalog Tarquinia* (Rom 2001) 11–13.

### **Bonghi Jovino 2006**

M. Bonghi Jovino (Hrsg.), *Tarquinia e le civiltà del Mediterraneo. Convegno internazionale Milano 22–24 giugno 2004, Quaderni di Acme* 77 (Mailand 2006).

**Bonghi Jovino 2014**

M. Bonghi Jovino, Sui rapporti Tarquinia - Tuscania. Spunti di ricerca e implicazioni culturali, *Mediterranea* 2014, 97–122.

**Bonghi Jovino 2015**

M. Bonghi Jovino, Il tumulo di Poggio Gallinaro a Tarquinia. Uno sguardo alle 'piangneti', in: G. M. Della Fina (Hrsg.), *La delimitazione dello spazio funerario in Italia dalla protostoria all'età arcaica. Recinti, circoli, tumuli. Atti del XXII Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria*, Orvieto, *AnnFaina* 22, 2015, 349–368.

**Bound 1991a**

M. Bound, *The Pre-Classical Wreck at Campese Bay, Island of Giglio. First Season Report*, *SteMat* 1991, 181–198.

**Bound 1991b**

M. Bound, *The Pre-Classical Wreck at Campese Bay, Island of Giglio. Second Interim Report, 1983 Season*, *SteMat* 1991, 199–244.

**Brandt 2015**

J. R. Brandt, *Passage to the Underworld. Continuity or Change in Etruscan Funerary Ideology and Practices (6th–2nd Centuries BC)*, in: J. R. Brandt – M. Prusac – H. Roland (Hrsg.), *Death and Changing Rituals. Function and Meaning in Ancient Funerary Practices*, *Studies in Funerary Archaeology* 7 (Oxford 2015) 105–184.

**Brendel 1995**

O. J. Brendel, *Etruscan Art*, Yale University Press *Pelican history of art* 2 (New Haven 1995).

**Brigger – Giovannini 2004**

E. Brigger – A. Giovannini, *Prothésis: étude sur les rites funéraires chez les Grecs et chez les Etrusques*, *MEFRA* 2004, 179–248.

**Briguet 1968**

M.-F. Briguet, *Urnes archaïques étrusques*, *RA* 1968, 49–72.

**Briguet 1989**

M.-F. Briguet, *Le sarcophage des Epoux de Cerveteri du Musée du Louvre*, *Monumenti etruschi* 4 (Florenz 1989).

**Brijder 1997**

H. A. G. Brijder, *New Light on the Earliest Attic Black-Figure Drinking Cups*, in: J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), *Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings*, *Oxbow monograph* 67 (Oxford 1997) 1–15.

**Brocato 1995**

P. Brocato, *Sull'origine e lo sviluppo delle prime tombe a dado etrusche*, *StEtr* 1995, 57–93.

**Brocato 2000**

P. Brocato, *La necropoli etrusca della Riserva del Ferrone. Analisi di una comunità arcaica dei Monti della Tolfa* (Rom 2000).

**Brocato 2009a**

P. Brocato, *La Tomba delle pantere di Tarquinia*, *Ostraka* 2009, 119–139.

**Brocato 2009b**

P. Brocato, *Necropoli etrusche dei Monti della Tolfa, Ricerche. Collana del Dipartimento di archeologia e storia delle arti* 3 (Arcavacata di Rende 2009).

**Brocato 2012a**

P. Brocato, *Cerveteri e lo sviluppo di una nuova architettura funeraria*, in: P. Brocato (Hrsg.), *Origine e primi sviluppi delle tombe a dado etrusche, Ricerche. Supplementi* 4 (Arcavacata di Rende 2012) 17–32.

**Brocato 2012b**

P. Brocato, *La tomba delle anatre di Veio, Ricerche. Collana del Dipartimento di archeologia e storia delle arti* 5 (Arcavacata di Rende 2012).

**Brocato 2012c**

P. Brocato (Hrsg.), Origine e primi sviluppi delle tombe a dado etrusche, Ricerche. Supplementi 4 (Arcavacata di Rende 2012).

**Brooklyn 1981**

J. P. Brooklyn, Attic Black-Figure Funerary Plaques (Diss. University of Iowa - Ann Arbor 1981).

**Brümmer 1985**

E. Brümmer, Griechische Truhenbehälter, Jdl 1985, 1–168.

**Brunetti Nardi 1981**

G. Brunetti Nardi (Hrsg.), Repertorio degli scavi e delle scoperte archeologiche nell'Etruria meridionale. 1971–1975, III (Rom 1981).

**Bruni 2010**

S. Bruni (Hrsg.), Gli etruschi delle città. Fonti, ricerche e scavi (Cinisello Balsamo - Mailand 2010).

**Bruni 2013**

S. Bruni, Grotte lontane. Su alcune tombe dipinte di età arcaica, *Mediterranea* 2013, 135–152.

**Bulgarelli u. a. 1977**

F. Bulgarelli – D. Maestri – V. Petrizzi, Tolfa etrusca e la necropoli di Pian Conserva, Pubblicazioni dei gruppi archeologici d'Italia 6 (Rom 1977).

**Buranelli 1994**

F. Buranelli, Ugo Ferraguti. L'ultimo archeologo-mecenate / cinque anni di scavi a Vulci (1928–1932) attraverso il fondo fotografico Ugo Ferraguti, *Archaeologica* 109 (Rom 1994).

**Camporeale 1959**

G. Camporeale, Scene etrusche di 'protesi, RM 1959, 31–44.

**Canciani 1987**

F. Canciani, La ceramica geometrica, in: M. Martelli (Hrsg.), *La ceramica degli Etruschi*.

*La pittura vascolare* (Novara 1987) 9–15. 242–254.

**Caruso 1986**

I. Caruso, Attività archeologica a Barbarano Romano, in: A. Emiliozzi Morandi – A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), *Archeologia nella Tuscia II*, Quaderni del Centro di Studio per l'Archeologia Etrusco-Italica 13 (Rom 1986) 127–144.

**Caruso 2000**

I. Caruso, L'Orientalizzante nell'Etruria interna: L'esempio della necropoli di Barbarano Romano – S. Giuliano, in: F. Prayon – W. Röllig (Hrsg.), *Akten des Kolloquiums zum Thema "Der Orient und Etrurien". Zum Phänomen des Orientalisierens im westlichen Mittelmeerraum* (10.–6. Jh. v. Chr.) Tübingen 12.–13. Juni 1997, *Biblioteca di studi etruschi* 35 (Pisa 2000) 245–251.

**Cataldi 1989**

M. Cataldi, La tomba delle Pantere, in: M. A. Rizzo (Hrsg.), *Pittura etrusca al Museo di Villa Giulia nelle foto di Takashi Okamura*. *Ausstellungskatalog Rom*, *Studi di archeologia* 6 (Rom 1989) 121–123.

**Cataldi 1993**

M. Cataldi, Tarquinia, Guide territoriali dell'Etruria meridionale (Rom 1993).

**Cataldi – Mandolesi 2010**

M. Cataldi – A. Mandolesi, Tarquinia. Ripresa delle indagini nell'area dei tumuli monumentali della Doganaccia, *AnnFaina* 2010, 235–273.

**Cataldi Dini 1989**

M. Cataldi Dini, Tomba dei Demoni Azzurri, in: M. A. Rizzo (Hrsg.), *Pittura etrusca al Museo di Villa Giulia nelle foto di Takashi Okamura*. *Ausstellungskatalog Rom*, *Studi di archeologia* 6 (Rom 1989) 150–153.

**Cataldi Dini 2010**

M. Cataldi Dini, Tarquinia, in: S. Bruni (Hrsg.), *Gli etruschi delle città*. Fonti, ricer-

che e scavi (Cinisello Balsamo - Mailand 2010) 174–181.

### **Cavagnaro Vanoni 1987**

L. Cavagnaro Vanoni, Tarquinia: aspetti inediti dei lavori della Fondazione Lerici nella necropoli dei Monterozzi, in: M. Bonghi Jovino (Hrsg.), Tarquinia: ricerche, scavi e prospettive. Atti del convegno internazionale di studi "La Lombardia per gli Etruschi", Milano 24-25 giugno 1986 (Rom 1987) 243–253.

### **Ceci – Schiappelli 2005**

F. Ceci – A. Schiappelli, Blera e le sue necropoli. Itinerari dei musei, gallerie, scavi e monumenti d'Italia 75 (Rom 2005).

### **Celuzza u. a. 2016**

M. Celuzza – M. Milletti – E. Rossi – A. Zifferero (Hrsg.), Marsiliana d'Albegna. Dagli Etruschi a Tommaso Corsini. Ausstellungskatalog Marsiliana (Rom 2016).

### **Celuzza – Luzzetti 2009**

M. Celuzza – G. Luzzetti, Signori di Maremma. Élités etrusche fra Populonia e il Vulcente. Ausstellungskatalog Grosseto (Florenz 2009).

### **Cerasuolo 2014**

O. Cerasuolo, Le tombe a fenditura superiore e le tombe semicostruite. Alcune considerazioni, in: L'Etruria Meridionale rupestre. Atti del convegno internazionale "L'Etruria rupestre dalla Protostoria al Medioevo; insediamenti, necropoli, monumenti, confronti" Barbarano Romano - Blera 8–10 ottobre 2010 (Rom 2014) 184–195.

### **Cerasuolo – Pulcinelli 2014**

O. Cerasuolo – L. Pulcinelli, L'abitato e la necropoli etrusca di Poggio San Pietro, StEtr 2014, 111–138.

### **Cignini 2014**

N. Cignini, Tombe a facciata rupestre nel territorio di Vetralla, in: L'Etruria Meridionale rupestre. Atti del convegno internazionale "L'Etruria rupestre dalla Protostoria al Me-

dioevo; insediamenti, necropoli, monumenti, confronti" Barbarano Romano - Blera 8–10 ottobre 2010 (Rom 2014) 241–254.

### **Coen 1991**

A. Coen, Complessi tombali di Cerveteri con urne cinerarie tardo-orientalizzanti, Biblioteca di studi etruschi 21 (Florenz 1991).

### **Coldstream 2003**

J. N. Coldstream, Geometric Greece. 900–700 BC <sup>2</sup>(London 2003).

### **Colonna 1963**

G. Colonna, Prima ricognizione dell'entroterra Pyrgense, con particolare riguardo al problema delle tombe di Pian Sultano, StEtr 1963, 149–167.

### **Colonna 1967**

G. Colonna, L'Etruria meridionale interna: dal Villanoviano alle tombe rupestri, StEtr 1967, 3–30.

### **Colonna 1973**

G. Colonna, Scavi e scoperte, StEtr 1973, 505–553.

### **Colonna 1974**

G. Colonna, La cultura dell'Etruria meridionale interna con particolare riguardo alle necropoli rupestri, in: P. E. Arias (Hrsg.), Aspetti e problemi dell'Etruria interna. VIII Convegno nazionale di studi etruschi e italici Orvieto 27–30 giugno 1972, Convegno Nazionale di studi etruschi e italici 8 (Florenz 1974) 253–265.

### **Colonna 1984**

G. Colonna, San Giovenale, StEtr 1984, 290–291.

### **Colonna 1993**

G. Colonna, Strutture teatrali in Etruria, in: Spectacles sportifs et scéniques dans le monde étrusco-italique. Actes de la table ronde organisée par l'Equipe de Recherches Etrusco-Italiques de l'UMR 126 (CNRS, Paris) et l'Ecole Française de



Rome, Rome 3–4 mai 1991, CEFR 172 (Rom 1993) 321–347.

### **Colonna 1996**

G. Colonna, Il dokanon, il culto dei Dioscuri e gli aspetti ellenizzanti della religione dei morti nell'Etruria tardoarcaica, in: L. Bacchielli – M. Bonanno Aravantinos (Hrsg.), Scritti di antichità in memoria di Sandro Stucchi, Studi miscellanei 29 (Rom 1996) 165–184.

### **Colonna 2000a**

G. Colonna, La cultura orientalizzante in Etruria, in: G. Bartoloni (Hrsg.), Principi etruschi tra Mediterraneo ed Europa. Ausstellungskatalog Bologna (Venezia 2000) 55–66.

### **Colonna 2000b**

G. Colonna, Populonia e l'architettura funeraria etrusca, in: A. Zifferero (Hrsg.), L'architettura funeraria a Populonia tra IX e VI secolo a.C. Atti del convegno Castello di Populonia 30–31 ottobre 1997, Quaderni del Dipartimento di archeologia e storia delle arti, Sezione archeologica 47 (Firenze 2000) 253–260.

### **Colonna 2005**

G. Colonna, Tuscania. Monumenti etruschi di epoca arcaica, in: G. Colonna (Hrsg.), Italia ante Romanum imperium. Scritti di antichità etrusche, italiche e romane (1958–1998). Arte, artigianato e architettura II (Pisa 2005) 821–828.

### **Colonna 2006**

G. Colonna, A proposito della presenza etrusca nella Gallia meridionale, in: S. Gori (Hrsg.), Gli Etruschi da Genova ad Ampurias. Atti del XXIV Convegno di studi etruschi ed Italici, Marseille, Lattes 26 settembre – 1 ottobre 2002, Atti di convegni / Istituto nazionale di studi etruschi ed italici 24 (Pisa 2006) 657–678.

### **Colonna 2013**

G. Colonna, Prima di Demarato. Un'eco della Tebaide epica nella tomba tarquinie-

se detta di Bocchoris, in: A. Capoferro – L. D'Amelio – S. Renzetti (Hrsg.), Dall'Italia. Omaggio a Barbro Santillo Frizell (Firenze 2013) 3–18.

### **Colonna – Di Paolo 1997**

G. Colonna – E. Di Paolo, Il letto vuoto, la distribuzione del corredo e la “finestra” della Tomba Regolini-Galassi, in: G. Nardi – Pandolfini Maristella (Hrsg.), Etrusca et Italica. Scritti in ricordo di Massimo Pallottino (Pisa 1997) 131–172.

### **Colonna – Hase 1984**

G. Colonna – F.-W. von Hase, Alle origini della statuaria etrusca. La tomba delle statue presso Ceri, StEtr 1984, 13–59.

### **Colucci – Sabatini 1996**

D. Colucci – S. Sabatini, La necropoli etrusca della Riserva del Ferrone (Roma), AUTerr 1996, 23–37.

### **Cosentino 2014**

R. Cosentino, Caere: necropoli della Banditaccia. Complesso monumentale di Campo della Fiera, StEtr 2014, 267–270.

### **Cosentino 2018a**

R. Cosentino, L'olpe di Bruxelles: la prothesis di Achille, Mediterranea 15, 2018, 337–353.

### **Cosentino 2018b**

R. Cosentino, Il tumulo di Campo della Fiera, in: A. Naso – M. Botto (Hrsg.), Caere orientalizzante. Nuove ricerche su città e necropoli. Studia caeretana 1 (Roma 2018) 343–366.

### **Costantini 1980**

S. Costantini, La tomba di Poggio del Forno (Tarquinia), in: L. Magrini (Hrsg.), XV anniversario della fondazione del G.A.R. Atti del convegno Tolfa 25–28 aprile 1978, Quaderni del G.A.R. Serie convegni 18 (Rom 1980) 33–38.

### **Cozza – Pasqui 1981**

A. Cozza – A. Pasqui, Carta archeologica

d'Italia (1881–1897). Materiali per l'Agro Falisco, Forma Italiae. Serie 2, 2 (Firenze 1981).

### **Cristofani 1980**

M. Cristofani, Reconstruction d'un mobilier funéraire archaïque de Cerveteri, Mon Piot 1980, 1–30.

### **Cristofani 1988**

M. Cristofani, Micali, l'Etruria e gli Inglesi, in: M. A. Rizzo – M. Cristofani (Hrsg.), Un artista etrusco e il suo mondo. Il pittore di Micali, Studi di archeologia 5 (Roma 1988) 44–47.

### **Cristofani 1996**

M. Cristofani, Etruschi e altre genti nell'Italia preromana. Mobilità in età arcaica, Archaeologica 120 (Roma 1996).

### **Cultrera 1930**

G. Cultrera, Tarquinia. I Tombe regolarmente esplorate, NSc 1930, 126–184.

### **Cultrera 1932**

G. Cultrera, Tarquinia. Il primo tumulo della "Doganaccia", NSc 1932, 100–116.

### **Curri 1979**

C. B. Curri, Nuovi contributi sulla struttura e la tipologia delle klinai vetulonesi, StEtr 1979, 263–280.

### **Cygielman 1988**

M. Cygielman, Etrusker in der Toskana. Etruskische Gräber der Frühzeit (Firenze 1988).

### **Cygielman 2000**

M. Cygielman, Vetulonia. Museo Civico Archeologico "Isidoro Falchi", guida (Firenze 2000).

### **D'Agostino 1989**

B. D'Agostino, Image and Society in Archaic Etruria, JRS 1989, 1–10.

### **D'Agostino 1999**

B. D'Agostino, Le immagini e la società, in:

B. D'Agostino – L. Cerchiali (Hrsg.), Il mare, la morte, l'amore. Gli etruschi, i greci e l'immagine (Roma 1999) 31–39.

### **D'Agostino – Ridgway 1994**

B. D'Agostino – D. Ridgway (Hrsg.), Apoikia. I più antichi insediamenti greci in occidente: funzioni e modi dell'organizzazione politica e sociale. Scritti in onore di Giorgio Buchner, AIONArch 1 (Napoli 1994).

### **De Lucia Brolli – Tabolli 2012**

M. A. De Lucia Brolli – J. Tabolli, Dimore litiche per i defunti di Narce. Custodie, sarcofagi e letti funebri tra vecchi e nuovi scavi, in: C. Regoli (Hrsg.), Mode e modelli. Fortuna e insuccesso nella circolazione di cose e idee, Officina etruscologia 7 (Roma 2012) 9–76.

### **De Puma 2013**

R. D. De Puma, Etruscan Art in the Metropolitan Museum of Art (New York 2013).

### **Del Chiaro 1959**

M. A. Del Chiaro, Bieda. Tomba etrusca a San Giovenale, NSc 1959, 264–273.

### **Demus-Quatember 1958**

M. Demus-Quatember, Etruskische Grabarchitektur. Typologie und Ursprungsfragen, Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft 11 (Baden-Baden 1958).

### **Dennis 1973**

G. Dennis, Die Städte und Begräbnisplätze Etruriens. Faks. der Ausg. 1852 (Darmstadt 1973).

### **Dentzer 1982**

J.-M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VIIe au IVe siècle avant J.-C., BEFAR 246 (Roma 1982).

### **Desantis 2014**

P. Desantis, Le nuove scoperte: La tomba con stele della necropoli di via Saffi di Bologna, in: G. Sassatelli – A. Russo Tagliente (Hrsg.), Il viaggio oltre la vita. Gli Etruschi e

l'Aldilà tra capolavori e realtà virtuale. Ausstellungskatalog Bologna (Bologna 2014) 131–135.

#### **Desantis 2015**

P. Desantis, Aspetti di topografia funeraria e tipologia tombale nella necropoli di Spina-Valle Pega: L'esempio del Dosso E, *AnnFaina* 2015, 171–196.

#### **Desantis 2017**

P. Desantis, La necropoli di Valle Pega. Note topografiche, aspetti cronologici e rituali, in: C. Reusser (Hrsg.), *Spina - Neue Perspektiven der archäologischen Erforschung. Tagung an der Universität Zürich vom 4.–5. Mai 2012, Zürcher Archäologische Forschungen 4* (Rahden/Westf. 2017) 85–98.

#### **Di Colonna Paolo 1978**

E. Di Colonna Paolo, *Necropoli Rupestri del Viterbese* (Novara 1978).

#### **Di Colonna Paolo – Colonna 1970**

E. Di Colonna Paolo – G. Colonna, *Le necropoli rupestri dell'Etruria meridionale. Castel D'Asso* (Rom 1970).

#### **Di Matteo 2006**

F. Di Matteo, Le indagini archeologiche preventive eseguite in località «La Mattonara», *NSc* 17/18, 2006/2007, 5–32.

#### **Drago Troccoli 2005**

L. Drago Troccoli, Una coppia di principi nella necropoli di Casale del Fosso a Veio, in: O. Paoletti (Hrsg.), *Dinamiche di sviluppo delle città nell'Etruria Meridionale. Veio, Caere, Tarquinia, Vulci. Atti del XXIII Convegno di Studi etruschi ed italici, Roma, Veio, Cerveteri/Pyrgi, Tarquinia, Toscana, Vulci, Viterbo 1-6 ottobre 2001, Atti convegni di studi etruschi ed italici 23* (Rom Pisa 2005) 87–124.

#### **Edlund-Berry 2014**

I. Edlund-Berry, *Etruscan mouldings and Tarquinian sarcophagi, Mediterranea* 2014, 27–40.

#### **Edlund-Berry 2016**

I. Edlund-Berry, *Topography and Natural Resources, Agriculture and Economy*, in: N. T. de Grummond – L. C. Pieraccini (Hrsg.), *Caere, Cities of the Etruscans* (Austin 2016) 15–26.

#### **Emiliozzi Morandi 1992**

A. Emiliozzi Morandi, I resti del carro Bernardini nel quadro delle attestazioni coeve dell'area medio-italica, in: B. Coari (Hrsg.), *La necropoli di Praeneste. Periodi orientalizzante e medio repubblicano. Atti del 2° convegno di studi archeologici sull'antica Praeneste, Palestrina 21-22 aprile 1990* (Palestrina 1992) 85–108.

#### **Esposito 1999**

A. M. Esposito (Hrsg.), *Principi guerrieri. La necropoli etrusca di Casale Marittimo. Catalogo della mostra, 6 marzo - 31 ottobre 1999, Cecina, Villa Guerrazzi* (Mailand 1999).

#### **Faust 1989**

S. Faust, *Fulcra. Figürlicher und ornamentaler Schmuck an antiken Betten*, *RM Ergh.* 30 (Mainz 1989).

#### **Fedeli 1983**

F. Fedeli, *Populonia. Storia e territorio* (Florenz 1983).

#### **Gamurrini u. a. 1972**

G. F. Gamurrini – A. Coazza – A. Pasqui – R. Mengarelli, *Carta Archeologica d'Italia (1881–1897). Materiali per l'Etruria e la Sabina, Forma Italiae, serie 2, 1* (Florenz 1972).

#### **Gargana 1929**

A. Gargana, *La necropoli rupestre di S. Giuliano*, *MonAnt* 1929, 297–468.

#### **Gargana – Romanelli 1932**

A. Gargana – P. Romanelli, *Bieda. Ritrovamento di tombe etrusche in contrada "Pian del Vescovo"*, *NSc* 1932, 485–505.

**Gasperini 1963**

L. Gasperini, Monterano. Un centro minore dell'Etruria meridionale, in: Chaire d'étruscologie à l'Université de Louvain (Hrsg.), Etudes étrusco-italiques. Mélanges pour le 25e anniversaire de la Chaire d'étruscologie à l'Université de Louvain, Recueil de travaux d'histoire et de philologie. Université Catholique Louvain 4 (Louvain 1963) 19–70.

**Gaultier 2013**

F. Gaultier, La sculpture funéraire à l'époque archaïque, in: F. Gaultier – L. Haumesser – P. Santoro – V. Bellelli – A. Russo Tagliente – R. Cosentino (Hrsg.), Les Etrusques et la Méditerranée. La cité de Cerveteri. Ausstellungskatalog Lens (Paris 2013) 185–186.

**Gierow 1972**

P. G. Gierow, San Giovenale. The Tombs of Fosso del Pietrisco and Valle Vesca, Skrifter utgivna av Svenska institutet i Rom. Opuscula archaeologica 1, 8 (1972).

**Giglioli 1916**

G. Q. Giglioli, Vignanello. Scavi nella città e nella necropoli, NSc 1916, 37–85.

**Giglioli 1924**

G. Q. Giglioli, Vignanello. Nuovi Scavi nella città e nella necropoli, NSc 1924, 179–263.

**Giuntoli 2015**

S. Giuntoli, Le necropoli etrusche di Macchia della Riserva a Tuscania. Pian delle Rusciare, SANEM 1 (Rom 2015).

**Gjerstad 1965**

E. Gjerstad, Discussions concerning early Rome 2, OpRom 1965, 1–74.

**Gran-Aymerich 1979**

J. Gran-Aymerich, Buccheri, impasto et les tumuli Banditaccia 1 et 2 à Cerveteri, Latomus 1979, 597–636.

**Gran-Aymerich 2017**

J. Gran-Aymerich, Les vases de buccheri.

Le monde étrusque entre Orient et Occident, Bibliotheca archaeologica 55 (Rom 2017).

**Gras 2000**

M. Gras, Il Mediterraneo in età Orientalizzante. Merci, approdi, circolazione, in: G. Bartoloni (Hrsg.), Principi etruschi tra Mediterraneo ed Europa. Ausstellungskatalog Bologna (Venezia 2000) 15–26.

**Gsell 1891**

S. Gsell, Fouilles dans la nécropole de Vulci exécutées et publiées aux frais de S. E. le Prince Torlonia, Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome 2e Série 9 (Paris 1891).

**Gubel 1987**

E. Gubel, Phoenician Furniture. A Typology Based on Iron Age Representations with Reference to the Iconographical Context, Studia Phoenicia 7 (Leuven 1987).

**Gubel 1996**

E. Gubel, The Influence on Western Asiatic Furniture and Evidence from Phoenicia, in: G. Herrmann (Hrsg.), The Furniture of Western Asia. Ancient and Traditional (Mainz 1996) 139–152.

**Guimier-Sorbets – Nenna 2003**

A.-M. Guimier-Sorbets – M.-D. Nenna, Le lit funéraire dans les nécropoles alexandrines, in: J.-Y. Empereur (Hrsg.), Nécropolis 2, Etudes alexandrines 7 (Kairo 2003) 533–576.

**Hampe – Simon 1964**

R. Hampe – E. Simon, Griechische Sagen in der frühen etruskischen Kunst (Mainz 1964).

**Hanell 1962**

K. Hanell, La Cuccumella di Caiolo, in: A. Boëthius – A. Gustaf (Hrsg.), Etruscan Culture. Land and People. Archeological Research and Studies Conducted in San Giovenale and its Environs by Members of

the Swedish Institute in Rome (New York 1962) 311–312.

**Haynes 2005**

S. Haynes, Kulturgeschichte der Etrusker, Kulturgeschichte der antiken Welt 108 (Mainz am Rhein 2005).

**Hencken 1968**

H. O. Hencken, Tarquinia, Villanovans and Early Etruscans, Bulletin / American School of Prehistoric Research 23 (Cambridge Massachusetts 1968).

**Herbig 1952**

R. Herbig, Die jüngeretruskischen Steinsarkophage (Berlin 1952).

**Herrmann 1996**

G. Herrmann, Ivory Furniture Pieces from Nimrud. North Syrian Evidence for a Regional Tradition of Furniture Manufacture, in: G. Herrmann (Hrsg.), The Furniture of Western Asia. Ancient and Traditional (Mainz 1996) 153–166.

**Herrmann u. a. 2004**

G. Herrmann – H. Coffey – S. Laidlaw, The Published Ivories from Fort Shalmaneser, Nimrud. A Scanned Archive of Photographs (London 2004).

**Huguenot 2008**

C. Huguenot, La tombe aux Erotas et la tombe d'Amarynthos. Architecture funéraire et présence macédonienne en Grèce centrale, Eretria 19 (Gollion 2008).

**Iozzo 1995**

M. Iozzo, Un cippo chiusino in collezione privata, StEtr 1995, 45–56.

**Isler 1970**

H. P. Isler, Acheloos. Eine Monographie, Schriften herausgegeben unter dem Patronat der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft 11 (Bern 1970).

**Jannot 1984**

J.-R. Jannot, Les reliefs archaïques de Chiusi, CEFR 71 (Rome 1984).

**Jannot 2010**

J.-R. Jannot, Les Reliefs De Chiusi: Mise à jour de nos connaissances, MEFRA 2010, 51–72.

**Jolivet – Lovergne 2016**

V. Jolivet – E. Lovergne, La tombe rupestre monumentale de Grotte Scalina (Etrurie méridionale), RA 2016, 155–162.

**Jurgeit 2000**

F. Jurgeit, Die Fussbänke vom Typ Ceri, in: F. Prayon – W. Röllig (Hrsg.), Akten des Kolloquiums zum Thema „Der Orient und Etrurien“. Zum Phänomen des Orientalisierens im westlichen Mittelmeerraum (10.–6. Jh.v.Chr.) Tübingen 12.–13. Juni 1997, Biblioteca di studi etruschi 35 (Pisa 2000) 219–224.

**Karageorghis 1970**

V. Karageorghis, Excavations in the Necropolis of Salamis II (Nikosia 1970).

**Knigge 1976**

U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos 9 (Berlin 1976).

**Koch u. a. 1915**

H. Koch – E. von Mercklin – C. Weickert, Bieda, RM 1915, 161–314.

**Kopcke 1967**

G. Kopcke, Neue Holzfunde von Samos, AM 1967, 100–148.

**Kübler 1954**

K. Kübler, Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts, Kerameikos 5, 1 (Berlin 1954).

**Kyrieleis 1969**

H. Kyrieleis, Throne und Klinen. Studien zur Formgeschichte altorientalischer und griechischer Sitz- und Liegemöbel vorhellenistischer Zeit, JdI Erg. 24 (Berlin-West 1969).



**La Rocca 1978**

E. La Rocca, Crateri in argilla figulina del Geometrico Recente a Vulci. Aspetti della produzione ceramica d'imitazione euboica nel Villanoviano avanzato, *MEFRA* 1978, 465–514.

**Landolfini 2001**

M. Landolfini, La tomba della Regina nella necropoli picena „I Pini“ di Sirolo-Numana, in: *Galleria Nazionale d'Arte Antica* (Hrsg.), *Eroi e regine. Piceni popolo d'Europa*. Ausstellungskatalog Rom (Rom 2001) 350–365.

**Laser 1968**

S. Laser, Hausrat, *ArchHom* 3, Kap. P (Göttingen 1968).

**Laxander 2000**

H. Laxander, Individuum und Gemeinschaft im Fest. Untersuchungen zu attischen Darstellungen von Festgeschehen im 6. und frühen 5. Jahrhundert v. Chr. Überarb. Diss. Univ. Köln 1997 (Münster 2000).

**Linington 1982**

R. E. Linington, Lo scavo nella zona Laghetto della necropoli della Banditaccia a Cerveteri, *NotMilano* 25/26 (Mailand 1982).

**Macintosh 1974**

J. Macintosh, Representations of Furniture on the Frieze Plaques from Poggio Civitate (Murlo), *RM* 1974, 15–40.

**MacIntosh Turfa 2001**

J. MacIntosh Turfa, The Etruscans and the Phoenicians of Cyprus: 8th – 6th Centuries B.C., in: L. Bonfante – V. Karageorghis (Hrsg.), *Italy and Cyprus in Antiquity: 1500–450 BC. Proceedings of an International Symposium Held at the Italian Academy for Advanced Studies in America at Columbia University November 16–18, 2000* (Nikosia 2001) 271–290.

**MacIntosh Turfa 2018**

J. MacIntosh Turfa, Archaeology's Tir Na N-óg ('The Land of the Young'): understanding burials of children in ancient Italy, in: J.

Tabolli, *From invisible to visible : new methods and data for the archaeology of infant and child burials in pre-Roman Italy and beyond*. *SIMA* 149 (Uppsala 2018) 3–11.

**Magness 2001**

J. Magness, A Near Eastern Ethnic Element Among the Etruscan Elite?, *EtrSt* 2001, 79–117.

**Mandolesi 2008**

A. Mandolesi, Ricerca sui tumuli principeschi orientalizzanti di Tarquinia. Prime indagini nell'area della Doganaccia, *Orizzonti* 9, 2008, 11–26.

**Mandolesi 2009**

A. Mandolesi, Apporti alla conoscenza dell'architettura funeraria orientalizzante di Tarquinia alla luce delle indagini nella necropoli della Doganaccia, *Orizzonti* 10, 2009, 29–49.

**Mandolesi 2012**

A. Mandolesi, Tarquinia in orientalizzante Zeit. Tumuli und Fürstengräber, in: S. Steingräber (Hrsg.), *Tarquinia. Stadt und Umland von den Etruskern bis heute, Sonderbände der Antiken Welt* (Darmstadt 2012) 33–48.

**Mandolesi u. a. 2014**

A. Mandolesi – M. R. Lucidi – A. Emiliozzi, Il Tumulo della Regina di Tarquinia: novità del 2012, in: L. Mercuri – R. Zaccagnini (Hrsg.), *Etruria in Progress. La ricerca archeologica in Etruria meridionale* (Rom 2014) 134–141.

**Mandolesi u. a. 2015**

A. Mandolesi – M. R. Lucidi – E. Altilia, La Doganaccia di Tarquinia: Organizzazione di un sepolcreto principesco, in: G. M. Della Fina (Hrsg.), *La delimitazione dello spazio funerario in Italia dalla protostoria all'età arcaica. Recinti, circoli, tumuli. Atti del XXII Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria*, Orvieto, *AnnFaina* 22 (Rom 2015) 369–386.

**Mandolesi u. a. 2016**

A. Mandolesi – E. Altilia – M. R. Lucidi, Osservazioni introduttive sulla tomba dell'Aryballos sospeso di Tarquinia, *Orizzonti* 17, 2016, 11–34.

**Mandolesi – Angelis 2011**

A. Mandolesi – D. de Angelis, Il tumulo della regina di Tarquinia fra tradizioni levantine e innovazioni etrusche, *ArchCI* 2011, 7–39.

**Mandolesi – Lucidi 2010**

A. Mandolesi – M. R. Lucidi, La Doganaccia di Tarquinia. Il sepolcreto orientalizzante presso il Tumulo della Regina, *Orizzonti* 11, 2010, 11–29.

**Mandolesi – Lucidi 2015/2016**

A. Mandolesi – M. R. Lucidi, Il Tumulo della Regina di Tarquinia e lo spazio scenico per l'immortalità, *Mediterranea* 2015/2016, 77–115.

**Mandolesi – Russo Tagliente 2013**

A. Mandolesi – A. Russo Tagliente, Nella Tarquinia dei principi. La tomba dell'aryballos sospeso, *Archeo* 2013, 38–47.

**Maneschi 2014**

L. Maneschi, Lo scavo in località Madonna del Pianto a Tarquinia, *Mediterranea* 2014, 177–212.

**Mangani u. a. 1990/1991**

E. Mangani – E. Pacciani – P. Cassoli, Castelnuovo Berardenga (Siena). Necropoli principesca in località Poggione, Tombe B e C (1983 e 1985), *NSc* 1990/1991, 5–82.

**Marchese 1944**

L. Marchese, Tarquinia. Tombe etrusche e romane in località "Monterozzi, ai primi archi", *NSc* 1944, 7–22.

**De Marinis 1961**

S. De Marinis, La tipologia del banchetto nell'arte etrusca arcaica, *Studia archaeologica* 1 (Rom 1961).

**Martelli 1987**

M. Martelli (Hrsg.), La ceramica degli Etruschi. La pittura vascolare (Novara 1987).

**Martelli 1991**

M. Martelli, I Fenici e la questione orientalizzante in Italia, in: E. Acquaro – P. Bartoloni – M. T. Francisi – L.-I. Manfredi – F. Mazza – G. Montalto – G. Petruccioli – S. Ribichini – G. Scandone – P. Xella (Hrsg.), *Atti del II Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici*. Roma, 9–14 novembre 1987, *Collezione di studi fenici* 30 (Rom 1991) 1049–1072.

**Martini 1981**

W. Martini, Überlegungen zur Genese der etruskischen Kultur, in: *Deutscher Archäologen-Verband, Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst. Referate vom Symposium des Deutschen Archäologen-Verbandes Mannheim* 8.–10.2.1980, *Schriften des Deutschen Archäologen-Verbandes* 5 (Mannheim 1981) 1–6.

**Marzullo 2016**

M. Marzullo, Grotte cornetane. Materiali e apparato critico per lo studio delle tombe dipinte di Tarquinia, *Tarchna Ergh.* 6 (Mailand 2016).

**Marzullo 2017a**

M. Marzullo, Caratteri costruttivi e architettonici del monumento, in: L. G. Perego (Hrsg.), *Sotto le mura di Tarquinia. Indagini nella necropoli delle Morre a Pian di Civita*, *Tarchna Ergh.* 4 (Trento 2017) 33–40.

**Marzullo 2017b**

M. Marzullo, Spazi sepolti e dimensioni dipinte nelle tombe etrusche di Tarquinia, *Tarchna Ergh.* 7 (Mailand 2017).

**Mastrocinque 1991**

A. Mastrocinque, Avori intarsiati in ambra da Quinto Fiorentino, *BA* 1991, 1–10.

**Matthäus 1999/2000**

H. Matthäus, Das griechische Symposion und der Orient, NüBIA 1999/2000, 41–64.

**Meer 2004**

L. B. Meer, Myths and More on Etruscan Stone Sarcophagi (c. 350 – c. 200 B.C.), Monographs on Antiquity 3 (Dudley Massachusetts 2004).

**Mengarelli 1927**

R. Mengarelli, Caere e le recenti scoperte, StEtr 1927, 145–171.

**Mengarelli 1937**

R. Mengarelli, La necropoli di Caere. Nouve osservazioni su speciali usi e riti funerari, StEtr 1937, 77–93.

**Mengarelli 1941**

R. Mengarelli, Civitavecchia. Necropoli etrusca nella località detta Pisciarelli nel territorio di Civitavecchia, NSc 1941, 344–369.

**Micozzi 1996**

M. Micozzi, Il sarcofago dei Leoni dal Procoio di Ceri, Prospettiva 1996, 2–30.

**Minetti 1998**

A. Minetti, La tomba della Pania. Corredo e rituale funerario, Annali di archeologia e storia antica 1998, 27–56.

**Minoja 2014**

M. Minoja, L'alidilà nella produzione ceramica a figure nere degli etruschi, in: G. Sassatelli – A. Russo Tagliente (Hrsg.), Il viaggio oltre la vita. Gli Etruschi e l'Aldilà tra capolavori e realtà virtuale. Ausstellungskatalog Bologna (Bologna 2014) 81–89.

**Minto 1921a**

A. Minto, Marsiliana d'Albegna. Le scoperte archeologiche del Principe Don Tommaso Corsini (Florenz 1921).

**Minto 1921b**

A. Minto, Regione VII (Etruria). VII Populonia, NSc 1921, 324–336.

**Mitterlechner 2016**

T. Mitterlechner, The Banquet in Etruscan Funerary Art and its Underlying Meaning, in: C. M. Draycott – M. Stamatopoulou (Hrsg.), Dining and Death. Interdisciplinary Perspectives on the 'Funerary Banquet' in Ancient Art, Burial and Belief, Colloquia antiqua 16 (Leuven 2016) 523–552.

**Mitterlechner 2019**

T. Mitterlechner, Das Motiv des Banketts als sepulkrales Bildthema im vorrömischen Italien, Bankett und Grab 2 (Wien 2019).

**Moltesen – Weber-Lehmann 1992**

M. Moltesen – C. Weber-Lehmann, Etruskische Grabmalerei. Faksimiles und Aquarelle, Dokumentation aus der Ny Carlsberg Glyptotek und dem Schwedischen Institut in Rom, AW Sonderh. 1993 [1] (Mainz 1992).

**Morandi 1980**

A. Morandi, Blera, StEtr 1980, 522.

**Morandi 1992**

A. Morandi, Note di archeologia ed epigrafia di S. Giuliano, Informazioni. Periodico del Centro di catalogazione dei beni culturali, 1992, 60–69.

**Morandi 2006**

A. Morandi, Tuscania etrusca. Cultura urbana e potere in una città-stato (Tuscania 2006).

**Moretti 1955**

M. Moretti, Necropoli della Banditaccia. Zona B "della Tegola dipinta", MonAnt 1955, 1049–1136.

**Moretti 1974**

M. Moretti, Etruskische Malerei in Tarquinia, DuMont's Bibliothek grosser Maler (Köln 1974).

**Moretti Sgubini 2000**

A. M. Moretti Sgubini, Importazioni a Tuscania nell'Orientalizzante medio, in: I. Berlingò – P. Pelagatti (Hrsg.), Damarato. Studi di

antichità classica offerti a Paola Pelagatti (Mailand 2000) 181–194.

### **Moretti Sgubini 2005**

A. M. Moretti Sgubini, Tuscania e Orvieto, in: G. M. Della Fina (Hrsg.), Orvieto, l'Etruria meridionale interna e l'agro falisco. Atti del XII convegno internazionale di studi sulla storia e l'archeologia dell'Etruria, Orvieto 10 al 12 dicembre 2004, AnnFaina 12 (Rom 2005) 213–244.

### **Moretti Sgubini 2015**

A. M. Moretti Sgubini, Tumuli a Vulci, tumuli a Tuscania, in: G. M. Della Fina (Hrsg.), La delimitazione dello spazio funerario in Italia dalla protostoria all'età arcaica. Recinti, circoli, tumuli. Atti del XXII Convegno Internazionale di Studi sulla Storia e l'Archeologia dell'Etruria, Orvieto, AnnFaina 22 (Rom 2015) 597–636.

### **Naso 1980**

A. Naso, La necropoli etrusca di Pian della Conserva (Rom 1980).

### **Naso u. a. 1989**

A. Naso – M. Rendeli – A. Zifferero, Note sul popolamento e sull'economia etrusca in due zone campione degli entroterra vulcente e Ceretano, in: Secondo Congresso Internazionale Etrusco Firenze 26 maggio – 2 giugno 1985. StEtr Ergh. 1–3 (Rom 1989) 537–572.

### **Naso 1990a**

A. Naso, Osservazioni sullo sviluppo topografico e sulla periodizzazione della necropoli etrusca di Pian della conserva, in: A. Maffei (Hrsg.), Caere e il suo territorio da Agylla a Centumcellae (Rom 1990) 83–92.

### **Naso 1990b**

A. Naso, Testimonianze epigrafiche etrusche dai monti della Tolfa, in: A. Maffei (Hrsg.), Caere e il suo territorio da Agylla a Centumcellae (Rom 1990) 93–94.

### **Naso 1991**

A. Naso, La tomba dei Denti di Lupo a

Cerveteri, Biblioteca di studi etruschi 23 (Florenz 1991).

### **Naso 1993**

A. Naso, Scavi sui Monti della Tolfa nel secolo XIX: documenti e materiali, ArchCI 1993, 55–117.

### **Naso 1996a**

A. Naso, Architetture dipinte (Rom 1996).

### **Naso 1996b**

A. Naso, Osservazioni sull'origine dei tumuli monumentali nell'Italia centrale, OpRom 1996, 69–85.

### **Naso 2001**

A. Naso, Dalla capanna alla casa: riflessi nell'architettura funeraria etrusca, in: J. R. Brandt (Hrsg.), From Huts to Houses. Transformations of Ancient Societies, Proceedings of an International Seminar organized by the Norwegian and Swedish Institutes in Rome 21–24 September 1997, Skrifter utgivna av Svenska institutet i Rom. 4° 56 (Stockholm 2001) 29–39.

### **Naso 2003a**

A. Naso, I bronzi etruschi e italici del Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer Band 33 (Bonn 2003).

### **Naso 2003b**

A. Naso, Nuovi dati sulla pittura funeraria di età orientalizzante in Etruria meridionale, in: A. Minetti (Hrsg.), Pittura etrusca. Problemi e prospettive. Atti del Convegno Sarteano Teatro comunale degli Arrischiati 26 ott. 2001, Chiusi Teatro comunale Mascagni 27 ott. 2001, Quaderni archeologici, Sistema musei senesi 5 (Siena 2003) 12–35.

### **Naso 2007a**

A. Naso, Etruscan Style of Dying. Funerary Architecture, Tomb Groups and Social Range at Caere and its Hinterland During the Seventh-Sixth Centuries B.C., in: N. Laneri (Hrsg.), Performing Death. Social Analyses of Funerary Traditions in the

Ancient Near East and Mediterranean,  
The University of Chicago Oriental Institute  
Seminars no. 3 (Chicago 2007) 141–162.

#### **Naso 2007b**

A. Naso, Klinai lignee intarsiate dalla Ionia  
all'europa centrale, RM 2007, 9–34.

#### **Naso 2010**

A. Naso, "Qui sunt Minionis in arvis" (Verg.  
Aen. 10, 183). Gli Etruschi sui Monti della  
Tolfa dall'VIII al V sec. a. C., in: P. Fontaine  
(Hrsg.), *L'Étrurie et l'Ombrie avant Rome. Cité et territoire, actes du colloque international Louvain-la-Neuve Halles universitaires, Sénat académique* 13–14 février 2004 Artes 1 (Brüssel 2010) 131–153.

#### **Naso 2011**

A. Naso (Hrsg.), Tumuli e sepolture monu-  
mentali nella protostoria europea. Atti del  
convegno internazionale Celano 21–24  
settembre 2000, RGZM-Tagungen 5 (Mainz  
2011).

#### **Naso 2012**

A. Naso, Gli influssi del Vicino Oriente  
sull'Etruria nell'VIII-VII sec. a. C. un bilan-  
cio, in: V. Bellelli (Hrsg.), *Le origini degli  
Etruschi. Storia, archeologia, antropolo-  
gia*, Studia archaeologica 186 (Rom 2012)  
433–454.

#### **Naso 2013**

A. Naso, L'architecture funéraire céretaine  
à l'époque orientalisante, in: F. Gaultier – L.  
Haumesser – P. Santoro – V. Bellelli – A.  
Russo Tagliente – R. Cosentino (Hrsg.), *Les  
Etrusques et la Méditerranée. La cité de  
Cerveteri*. Ausstellungskatalog Lens (Paris  
2013) 95–98.

#### **Naso 2014**

A. Naso, Opere funerarie di committenza  
privata e pubblica in Etruria meridionale  
nel VII–VI sec. a. C., in: G. M. Della Fina  
(Hrsg.), *Artisti, committenti e fruitori in Etru-  
ria tra VIII e V secolo a.C.* Atti del XXI Con-  
vegno Internazionale di Studi sulla Storia

e l'Archeologia dell'Etruria, AnnFaina 21  
(Orvieto 2014) 457–500.

#### **Naso – Zifferero 1985**

A. Naso – A. Zifferero, Etruscan Settlement  
Patterns in the Monti della Tolfa Area, in: C.  
Malone (Hrsg.), *The Cambridge Conferen-  
ce. The Human Landscape*, BAR. Interna-  
tional Series 243 (Oxford 1985) 239–259.

#### **Neri 2000**

D. Neri, Le coppe fenicie della tomba Ber-  
nardini nel Museo di Villa Giulia, Serie mo-  
numenti fenici 2 (La Spezia 2000).

#### **Nizzo 2011**

V. Nizzo, Antenati bambini. Visibilità e invi-  
sibilità dell'infanzia nei sepolcreti dell'Italia tir-  
renica dalla prima età del Ferro all'Orienta-  
lizzante. Dalla discriminazione funeraria alla  
costruzione dell'identità, in: ders. (Hrsg.),  
*Dalla nascita alla morte: archeologia e  
antropologia a confronto*. Atti dell'Incontro  
internazionale di studi (Rom 2010) 51–93.

#### **Östenberg 1972a**

C. E. Östenberg, San Giovenale. Survey of  
Tomb Types, *Skrifter utgivna av Svenska  
institutet i Rom. Opuscula archaeologica* 1,  
9 (1972).

#### **Östenberg 1972b**

C. E. Östenberg, San Giovenale. The  
tombs: Introduction, *Skrifter utgivna av  
Svenska institutet i Rom. Opuscula archae-  
ologica* 1, 4. (1972).

#### **Östenberg – Vessberg 1972**

C. E. Östenberg – O. Vessberg, San Giove-  
nale. The Necropolis at La Staffa, *Skrifter  
utgivna av Svenska institutet i Rom. Opus-  
cula archaeologica* 1, 6 (1972).

#### **Paleothodoros 2009**

D. Paleothodoros, Archaeological Contexts  
and Iconographic Analysis. Case Studies  
from Greece and Etruria, in: V. Nørskov – L.  
Hannestad – C. Isler-Kerényi – S. Lewis  
(Hrsg.), *The world of Greek Vases*, Anal-  
Rom Ergh. 41 (Rom 2009) 45–62.



**Pallottino 1937**

M. Pallottino, Tarquinia, *MonAnt* 1937, 1–620.

**Pallottino u. a. 1986**

M. Pallottino – M. Torelli – M. Cristofani – G. Camporeale, Rasenna. Storia e civiltà degli Etruschi, *Antica madre* 9 (Mailand 1986).

**Palmieri 2004**

A. Palmieri, Il tumulo Zanobi, o della Madonna del Pianto, a Tarquinia, *StEtr* 2004, 3–25.

**Palmieri 2005**

A. Palmieri, Le incinerazioni tarquiniesi di VI e V secolo A.C., in: P. Attema – A. Nijboer – A. Zifferero (Hrsg.), *Communities and Settlements from the Neolithic to the Early Medieval Period. Proceedings of the 6th Conference of Italian Archaeology held at the University of Groningen, Groningen Institute of Archaeology, the Netherlands April 15–17, 2003*, BAR international series 1452 (Oxford 2005) 208–215.

**Palmieri 2009**

A. Palmieri, La tomba sterrantino alle arcate. Nuovi dati sull'orientalizzante medio e recente a Tarquinia, *Biblioteca di studi etruschi* 47 (Pisa 2009).

**Pareti 1947**

L. Pareti, La tomba Regolini-Galassi del Museo gregoriano etrusco e la civiltà dell'Italia centrale nel sec. VII A.C, *Monumenti vaticani di archeologia e d'arte* vol. 8 (Città del Vaticano 1947).

**Paschinger 1993**

E. Paschinger, Über ein mögliches familiäres Verhältnis der in der Tomba Regolini Galassi bestatteten Personen, *AW* 1993, 111–124.

**Perego 2001**

L. G. Perego, Quadro delle presenze archeologiche del “territorio tarquiniese” tra il Tirreno e le prime propaggini collinari del Viterbese, in: M. Bonghi Jovino – A. M. Mo-

retti Sgubini (Hrsg.), *Tarquinia etrusca. Una nuova storia. Ausstellungskatalog Tarquinia* (Rom 2001) 14–20.

**Perego 2005**

L. G. Perego, Il territorio tarquiniese. Ricerche di topografia storica, *Il filarete* 229 (Mailand 2005).

**Perego 2014**

L. G. Perego, La struttura monumentale delle Morre a Pian di Civita a Tarquinia: notizia preliminare, in: *L'Etruria Meridionale rupestre. Atti del convegno internazionale “L'Etruria rupestre dalla Protostoria al Medioevo; insediamenti, necropoli, monumenti, confronti”*, Barbarano Romano - Blera 8–10 ottobre 2010 (Rom 2014) 78–83.

**Perego 2017a**

L. G. Perego, Lo scavo del monumento, in: L. G. Perego (Hrsg.), *Sotto le mura di Tarquinia. Indagini nella necropoli delle Morre a Pian di Civita*, *Tarchna Ergh.* 4 (Trento 2017) 29–32.

**Perego 2017b**

L. G. Perego (Hrsg.), *Sotto le mura di Tarquinia. Indagini nella necropoli delle Morre a Pian di Civita*, *Tarchna Supplemento* 4 (Trento 2017).

**Perego 2017c**

L. G. Perego, Testimonianze archeologiche e considerazioni, in: L. G. Perego (Hrsg.), *Sotto le mura di Tarquinia. Indagini nella necropoli delle Morre a Pian di Civita*, *Tarchna Supplemento* 4 (Trento 2017) 149–156.

**Peschel 1987**

I. Peschel, Die Hetäre bei Symposion und Komos in der attisch-rotfigurigen Vasenmalerei des 6.–4. Jahrh. v. Chr. Diss. kulturwiss. Tübingen, 1982, *Europäische Hochschulschriften. Reihe 38, Archäologie* 13 (Frankfurt am Main 1987).

**Prayon 1975**

F. Prayon, Frühetruskische Grab- und Hausarchitektur, RM Ergh. 22 (Heidelberg 1975).

**Prayon 2000a**

F. Prayon, Aspekte zum Thema „Kunst und Handwerk“, in: F. Prayon – W. Röllig (Hrsg.), Akten des Kolloquiums zum Thema „Der Orient und Etrurien“. Zum Phänomen des Orientalisierens im westlichen Mittelmeerraum (10.–6. Jh.v.Chr.) Tübingen, 12.–13. Juni 1997, Biblioteca di studi etruschi 35 (Pisa 2000) 107–112.

**Prayon 2000b**

F. Prayon, L'architettura funeraria, in: M. Torelli (Hrsg.), Gli Etruschi. Ausstellungskatalog Venedig (Mailand 2000) 334–343.

**Prayon 2001**

F. Prayon, Near Eastern Influences in Early Etruscan Architecture?, in: L. Bonfante – V. Karageorghis (Hrsg.), Italy and Cyprus in Antiquity: 1500–450 BC. Proceedings of an International Symposium Held at the Italian Academy for Advanced Studies in America at Columbia University November 16–18, 2000 (Nikosia 2001) 335–350.

**Proietti 1986**

G. Proietti, Cerveteri (Rom 1986).

**Proietti – Sanna 2013**

L. Proietti – M. Sanna, Tra Caere e Volsinii. La Via Ceretana e le testimonianze archeologiche lungo il suo percorso (Viterbo 2013).

**Quilici Gigli 1969**

S. Quilici Gigli, Per una tipologia delle tombe di Tuscania, Palladio 1969, 135–138.

**Quilici Gigli 1970**

S. Quilici Gigli, Toscana, Forma Italiae. Serie 1, Topografia antica 17 (Rom 1970).

**Quilici Gigli 1976**

S. Quilici Gigli, Blera. Topografia antica della città e del territorio, Sonderschriften des

Deutschen Archäologischen Instituts Rom 3 (Mainz am Rhein 1976).

**Ransom 1905**

C. L. Ransom, Couches and Beds of the Greeks Etruscans and Romans, Studies in Ancient Furnitures (Chicago 1905).

**Rasmussen 1991**

T. Rasmussen, Tuscania and its Territory, in: G. Barker – J. Lloyd (Hrsg.), Roman Landscapes. Archaeological Survey in the Mediterranean Region, Archaeological Monographs of the British School at Rome 2 (London 1991) 106–114.

**Rasmussen 2013**

T. Rasmussen, The Imagery of Tomb Objects (Local and Imported) and its Funerary Relevance, in: J. MacIntosh Turfa (Hrsg.), The Etruscan World, The Routledge Worlds (London 2013) 672–680.

**Rathje 1994**

A. Rathje, Banquet and Ideology. Some New Considerations About Banqueting at Poggio Civitate, in: R. D. De Puma – J. P. Small (Hrsg.), Murlo and the Etruscans. Art and Society in Ancient Etruria (Madison 1994) 95–99.

**Rathje 2013**

A. Rathje, Pitture tombali. La realtà costruita, Mediterranea 2013, 153–166.

**Rendeli 1993**

M. Rendeli, Città aperte. Ambiente e paesaggio rurale organizzato nell'Etruria meridionale costiera durante l'età orientalizzante e arcaica, Terra Italia 1 (Rom 1993).

**Reusser 2002**

C. Reusser, Vasen für Etrurien. Verbreitung und Funktionen attischer Keramik im Etrurien des 6. und 5. Jahrhunderts vor Christus. Inhaltlich weitgehend unveränd., neu strukturierte Habil.-Schrift, Univ. Bern 1995, Akanthus crescens 5 (Kilchberg 2002).

**Ricci 1955**

G. Ricci, Necropoli della Banditaccia, Zona A "Del Recinto", *MonAnt* 1955, 201–1047.

**Ricciardi 1983**

L. Ricciardi, S. Giovenale, *StEtr* 1983, 405–408.

**Ricciardi 1987**

L. Ricciardi, Recenti scoperte a Blera e nel suo territorio, *Antiqua* 1987, 42–68.

**Ricciardi 1990**

L. Ricciardi, Blera (Viterbo). Le necropoli rupestri della Casetta e del Terrone, BA 1990, 147–154.

**Ricciardi 1992a**

L. Ricciardi, Blera (Viterbo), *StEtr* 1992, 486–491.

**Ricciardi 1992b**

L. Ricciardi, San Giovenale (Com. di Blera, Viterbo), *StEtr* 1992, 545–547.

**Richter 1926**

G. M. A. Richter, *Ancient Furniture. A History of Greek, Etruscan and Roman Furniture* (Oxford 1926).

**Richter 1966**

G. M. A. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (London 1966).

**Ridgway 1992**

D. Ridgway, *The First Western Greeks* (Cambridge 1992).

**Ridgway u. a. 2006**

D. Ridgway – F. R. Serra Ridgway – E. Her-ring (Hrsg.), *Across Frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians & Cypriots. Studies in Honour of David Ridgway and Francesca Romana Serra Ridgway, Accordia Specialist Studies on the Mediterranean 6* (London 2006).

**Riva 2010**

C. Riva, *The Urbanisation of Etruria. Funer-*

*ary Practices and Social Change, 700–600 BC* (Cambridge 2010).

**Rizzo 1989**

M. A. Rizzo, Ceramografia e pittura parietale in età orientalizzante e arcaica, in: M. A. Rizzo (Hrsg.), *Pittura etrusca al Museo di Villa Giulia nelle foto di Takashi Okamura. Ausstellungskatalog Rom, Studi di archeologia 6* (Rom 1989) 179–180.

**Rizzo 2005**

M. A. Rizzo, Le tombe orientalizzanti di San Paolo a Cerveteri, in: O. Paoletti (Hrsg.), *Dinamiche di sviluppo delle città nell'Etruria Meridionale. Veio, Caere, Tarquinia, Vulci. Atti del XXIII Convegno di Studi etruschi ed italici, Roma, Veio, Cerveteri/Pyrgi, Tarquinia, Tuscania, Vulci, Viterbo 1–6 ottobre 2001, Atti convegni di studi etruschi ed italici 23* (Rom Pisa 2005) 283–300.

**Romanelli 1943**

P. Romanelli, Tarquinia, Rinvenimenti fortuiti nella necropoli e nel territorio (1930–1938), *NSc* 1943, 213–261.

**Romanelli 1986**

R. Romanelli, *Necropoli dell'Etruria rupestre. Architettura* (Viterbo 1986).

**Romualdi 2000**

A. Romualdi, Appunti sull'architettura funeraria a Populonia nell'Orientalizzante, in: A. Zifferero (Hrsg.), *L'architettura funeraria a Populonia tra IX e VI secolo a.C. Atti del convegno Castello di Populonia 30–31 ottobre 1997, Quaderni del Dipartimento di archeologia e storia delle arti. Sezione archeologica 47* (Firenze 2000) 47–60.

**Roncalli 2003**

F. Roncalli, La definizione dello spazio tombale in Etruria tra architettura e pittura, in: A. Minetti (Hrsg.), *Pittura etrusca. Problemi e prospettive. Atti del Convegno Sarteano Teatro comunale degli Arrischiati 26 ott. 2001, Chiusi Teatro comunale Mascagni 27 ott. 2001, Quaderni archeologici, Sistema musei senesi 5* (Siena 2003) 52–62.

**Rosi 1925**

G. Rosi, Sepulchral Architecture as Illustrated by the Rock Façades of Central Etruria. Part one, JRS 1925, 1–59.

**Rosi 1927**

G. Rosi, Sepulchral Architecture as Illustrated by the Rock Façades of Central Etruria. Part two, JRS 1927, 59–96.

**Ruyt 1983**

F. de Ruyt, L'originalité de la sculpture étrusque à Castro au VI<sup>e</sup> siècle avant J.-C., AntCl 1983, 70–85.

**Sannibale 2008**

M. Sannibale, Iconografie e simboli orientali nelle corti dei principi etruschi, Byrsa 2008, 85–123.

**Sannibale 2013**

M. Sannibale, Orientalizing Etruria, in: J. MacIntosh Turfa (Hrsg.), The Etruscan World, The Routledge Worlds (London 2013) 99–133.

**Sasso 2014**

A. Sasso, Osservazioni sulle cosiddette “tombe a portico” di San Giuliano, in: L'Etruria Meridionale rupestre. Atti del convegno internazionale “L'Etruria rupestre dalla Protostoria al Medioevo, insediamenti, necropoli, monumenti, confronti” Barbarano Romano - Blera 8–10 ottobre 2010 (Rom 2014) 230–240.

**Scala 1993**

N. Scala, I “lacunari” bronzei di Tarquinia, in: M. Cristofani (Hrsg.), Miscellanea etrusco-italica I, Quaderni di archeologia etrusco-italica 22 (Rom 1993) 149–184.

**Scapaticci 1992**

M. G. Scapaticci, Tarquinia (Viterbo) Località Pian di Spille, BA 1992, 85–93.

**Scapaticci – Maneschi 2014**

M. G. Scapaticci – L. Maneschi, Nuova tomba con architetture dipinte alle pendici dei Monterozzi, in: L. Mercuri – R. Zacca-

gnini (Hrsg.), Etruria in Progress. La ricerca archeologica in Etruria meridionale (Rom 2014) 148–152.

**Scardozi 2012**

G. Scardozi, La necropoli etrusca di Casale Galeotti a Tuscania: studio storico-topografico, in: L. Quilici – S. Quilici Gigli (Hrsg.), Atlante tematico di topografia antica 22 (Rom 2012) 99–122.

**Schäfer 1997**

A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion. Darbietungen, Spiele und Wettkämpfe von homerischer bis in spätklassische Zeit. Ueberarb. Diss. Univ. Köln, 1994 (Mainz 1997).

**Schweizer 2008**

B. Schweizer, Fürstengräber – Heroengräber: Zweierlei Modi der Distinktion im archaischen Griechenland und Italien, in: C. Kümmel – B. Schweizer – U. Veit (Hrsg.), Körperinszenierung - Objektsammlung - Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive, Tübinger archäologische Taschenbücher 6 (Münster 2008) 233–270.

**Sgubini Moretti 1986**

A. M. Sgubini Moretti, Confronti nell'architettura funeraria rupestre, qualche esempio, in: Ö. Wikander – P. Roos (Hrsg.), Architettura etrusca nel Viterbese (Rom 1986) 137–144.

**Sgubini Moretti 1989**

A. M. Sgubini Moretti, Tomba a casa con portico nella necropoli di Pian Di Mola a Tuscania, in: Secondo Congresso Internazionale Etrusco, Firenze 26 maggio – 2 giugno 1985. StEtr Ergh. 1–3 (Rom 1989) 321.

**Sgubini Moretti 1991**

A. M. Sgubini Moretti, Nuovi dati dalla necropoli rupestre di Pian di Mola di Tuscania, BA 1991, 23–38.

**Sgubini Moretti 2005**

A. M. Sgubini Moretti, Risultate e prospettive delle ricerche in atto a Vulci, in: O. Paoletti (Hrsg.), *Dinamiche di sviluppo delle città nell'Etruria Meridionale*. Veio, Caere, Tarquinia, Vulci. Atti del XXIII Convegno di Studi etruschi ed italici, Roma, Veio, Cerveteri/Pyrgi, Tarquinia, Toscana, Vulci, Viterbo 1–6 ottobre 2001, Atti convegni di studi etruschi ed italici 23 (Rom 2005) 457–484.

**Sgubini Moretti 2010**

A. M. Sgubini Moretti, *Tuscania*, in: S. Bruni (Hrsg.), *Gli etruschi delle città. Fonti, ricerche e scavi* (Cinisello Balsamo - Mailand 2010) 168–173.

**Sgubini Moretti – Lucia Brolli 2003**

A. M. Sgubini Moretti – M. A. de Lucia Brolli, *Castro: un centro dell'entroterra vulcente*, in: G. M. Della Fina (Hrsg.), *Tra Orvieto e Vulci. Atti del X convegno internazionale di studi sulla storia e l'archeologia dell'Etruria*, AnnFaina 10 (Rom 2003) 363–405.

**Sgubini Moretti – Ricciardi 1982**

A. M. Sgubini Moretti – L. Ricciardi, *Tuscania. Necropoli in località Ara del Tufo. La campagna di scavo: Relazione preliminare*, in: G. Bonucci Caporali – A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), *Archeologia nella Tuscia. Primo incontro di studio Viterbo 1980* (Rom 1982) 133–148.

**Sgubini Moretti – Ricciardi 2010**

A. M. Sgubini Moretti – L. Ricciardi, *Ricerche nella necropoli di Guadocinto*, in: P. A. Gianfrotta – A. M. Moretti (Hrsg.), *Archeologia nella Tuscia. Atti dell'Incontro di Studio Viterbo 2 marzo 2007*, Daidalos 10 (Viterbo 2010) 49–100.

**Sheedy 1990**

K. A. Sheedy, *A Prothesis Scene from the Analatos Painter*, AM 1990, 117–151.

**Sismanidis 1997**

K. Sismanidis, *Klines kai klinoeideis kataskeves ton Makedonikon tafon*, Dimo-

sieumata tou Archaialogikou deltíou ar. 58 (Athen 1997).

**Small 1971**

J. P. Small, *The Banquet Frieze from Poggio Civitate* (Murlo), StEtr 1971, 25–61.

**Small 1994**

J. P. Small, *Eat, Drink and Be Merry. Etruscan Banquets*, in: R. D. De Puma – J. P. Small (Hrsg.), *Murlo and the Etruscans. Art and Society in Ancient Etruria* (Madison 1994) 85–94.

**Spadea Noviero 1986**

G. Spadea Noviero, *Qualche aspetto dei corredi tombali*, in: M. Bonghi Jovino (Hrsg.), *Gli Etruschi di Tarquinia* (Modena 1986) 277–292.

**Spivey 1987**

N. J. Spivey, *The Micali Painter and his Followers*, Oxford Monographs on Classical Archaeology (Oxford 1987).

**Spivey 1988**

N. Spivey, *Il pittore di Micali*, in: M. A. Rizzo – M. Cristofani (Hrsg.), *Un artista etrusco e il suo mondo. Il pittore di Micali*, Studi di archeologia 5 (Rom 1988) 11–21.

**Stefani 1935a**

E. Stefani, *Scoperte archeologiche nella tenuta "Inviolatella"*, NSc 1935, 174–181.

**Stefani 1935b**

E. Stefani, *Veio. Esplorazione del Tumulo di Vaccareccia*, NSc 1935, 329–361.

**Steingraber 1979**

S. Steingraber, *Etruskische Möbel*, Archäologica 9 (Rom 1979).

**Steingraber 1981**

S. Steingraber, *Frühe griechische Möbelformen in Etrurien*, in: Deutscher Archäologen-Verband (Hrsg.), *Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst. Referate vom Symposium des*



Deutschen Archäologen-Verbandes, Mannheim, 8.–10.2.1980, Schriften des Deutschen Archäologen-Verbandes 5 (Mannheim 1981) 133–136.

#### **Steingräber 1985a**

S. Steingräber, Catalogo ragionato della pittura etrusca (Mailand 1985).

#### **Steingräber 1985b**

S. Steingräber (Hrsg.), Etruskische Wandmalerei (Stuttgart 1985).

#### **Steingräber 1995**

S. Steingräber, Funerary Architecture in Chiusi, EtrSt 1995, 53–83.

#### **Steingräber 1996**

S. Steingräber, New Discoveries and Research in Southern Etruscan Rock Tombs, EtrSt 1996, 75–104.

#### **Steingräber 2000**

S. Steingräber, Arpi - Apulien - Makedonien. Studien zum unteritalischen Grabwesen in hellenistischer Zeit (Mainz 2000).

#### **Steingräber 2006**

S. Steingräber, Etruskische Wandmalerei. Von der geometrischen Periode bis zum Hellenismus (München 2006).

#### **Steingräber 2009a**

S. Steingräber, Etruscan Rock-Cut Tombs: Origins, Characteristics, Local and Foreign Elements, in: J. Swaddling – S. Haynes (Hrsg.), Etruscan by Definition. Papers in Honour of Sybille Haynes, British museum research publication 173 (London 2009) 64–68.

#### **Steingräber 2009b**

S. Steingräber, La necropoli etrusca di San Giuliano e il Museo delle necropoli rupestri di Barbarano Romano (Grotte di Castro 2009).

#### **Steingräber 2009c**

S. Steingräber, Populonia: necropoli delle Grotte. L'architettura funeraria, in: A. Ro-

mualdi – R. Settesoldi (Hrsg.), Populonia. La necropoli delle grotte. Lo scavo nell'area della cava 1997–1998 (Pisa 2009) 19–34.

#### **Steingräber 2009d**

S. Steingräber, The Cima Tumulus at San Giuliano. An Aristocratic Tomb and Monument for the Cult of the Ancestors of the Late Orientalizing Period, in: M. Gleba – H. Becker (Hrsg.), Votives, Places and Rituals in Etruscan Religion. Studies in Honour of Jean MacIntosh Turfa, Religions in the Graeco-Roman World 166 (Leiden 2009) 123–133.

#### **Steingräber 2012a**

S. Steingräber, Die Grabmalereien von Tarquinia, in: S. Steingräber (Hrsg.), Tarquinia. Stadt und Umland von den Etruskern bis heute, AW Sonderh. (Darmstadt 2012) 48–68.

#### **Steingräber 2012b**

S. Steingräber, Nell'entroterra di Tarquinia e Cerveteri. Novità archeologiche da Barbarano Romano, San Giuliano e dalle necropoli rupestre., in: C. Chiaramonte Treré – G. Bagnasco Gianni – F. Chiesa (Hrsg.), Interpretando l'antico. Scritti di archeologia offerti a Maria Bonghi Jovino, Quaderni di Acme 134 (Mailand 2012) 309–322.

#### **Steingräber 2012c**

S. Steingräber, Tarquinia und sein Umland in etruskischer und römischer Zeit. Geschichte. Topografie, Kunst, in: S. Steingräber (Hrsg.), Tarquinia. Stadt und Umland von den Etruskern bis heute, AW Sonderh. (Darmstadt 2012) 13–22.

#### **Steingräber 2012d**

S. Steingräber, Tuscania in etruskischer und römischer Zeit. Geschichte, Topografie, Kunst, in: S. Steingräber (Hrsg.), Tarquinia. Stadt und Umland von den Etruskern bis heute, AW Sonderh. (Darmstadt 2012) 85–98.

#### **Steingräber 2013**

S. Steingräber, Worshipping With the Dead:

New Approaches to the Etruscan Necropolis, in: J. MacIntosh Turfa (Hrsg.), *The Etruscan World*, The Routledge Worlds (London 2013) 655–671.

#### **Steingraber 2014**

S. Steingraber, L'inizio dell'architettura funeraria rupestre in Etruria: il contributo delle tombe di Tuscania, in: F. Ceci (Hrsg.), *Tuscania tra antichità e valorizzazione. Un patrimonio da riscoprire. Atti del IV Convegno sulla storia di Tuscania*, Tuscania 20 marzo 2013 (Viterbo 2014) 13–36.

#### **Stopponi 1983**

S. Stopponi, La tomba della "Scrofa nera", *Materiali del Museo archeologico nazionale di Tarquinia* 8 (Rom 1983).

#### **Strøm 2001**

I. Strøm, Cypriot Influences on Early Etruscan Banqueting Customs?, in: L. Bonfante – V. Karageorghis (Hrsg.), *Italy and Cyprus in Antiquity: 1500–450 BC. Proceedings of an International Symposium Held at the Italian Academy for Advanced Studies in America at Columbia University November 16–18, 2000* (Nikosia 2001) 361–376.

#### **Szilágyi – Graziani 1992**

J. G. Szilágyi – É. S. Graziani, *Ceramica etrusco-corinzia figurata*, *Monumenti etruschi* 7/8 (Firenze 1992).

#### **Talocchini 1981**

A. Talocchini, Ultimi dati offerti dagli scavi vetulonesi. Poggio Pelliccia - Costa Murata, in: A. Neppi Modona (Hrsg.), *L'Etruria mineraria. Atti del XII Convegno di studi etruschi e italici*, Firenze, Populonia, Piombino 16–20 giugno 1979 (Firenze 1981) 99–138.

#### **Taylor 2014**

L. Taylor, Performing the Prothesis. Gender, Gesture, Ritual and Role on the Chiusine Reliefs from Archaic Etruria, *EtrSt* 2014, 1–27.

#### **Thomson de Grummond 2006**

N. Thomson de Grummond, *Etruscan Myth,*

*Sacred History and Legend* (Philadelphia 2006).

#### **Tobin 2014**

F. Tobin, The Changing Burial Landscape of San Giovenale, in: *L'Etruria Meridionale rupestre. Atti del convegno internazionale "L'Etruria rupestre dalla Protostoria al Medioevo; insediamenti, necropoli, monumenti, confronti"* Barbarano Romano - Blera 8–10 ottobre 2010 (Rom 2014) 223–229.

#### **Tobin 2015**

F. Tobin, *The Chamber Tombs of San Giovenale and the Funerary Landscapes of South Etruria* (Uppsala 2015).

#### **Torelli 2000**

M. Torelli (Hrsg.), *Gli Etruschi. Ausstellungskatalog Venedig* (Mailand 2000).

#### **Torelli 2005**

M. Torelli, Cortona in età arcaica, in: S. Fortunelli (Hrsg.), *Il Museo della città etrusca e romana di Cortona* (Firenze 2005) 101–104.

#### **Toti 1990**

O. Toti, Il popolamento e l'utilizzazione del suolo tra il VII e il IV secolo a.C., in: A. Maffei (Hrsg.), *Caere e il suo territorio da Agylla a Centumcellae* (Rom 1990) 152–162.

#### **van der Meer 2011**

L. B. van der Meer, *Etrusco Ritu. Case Studies in Etruscan Ritual Behaviour, Monographs on Antiquity* 5 (Louvain 2011).

#### **van Kampen 2009**

I. van Kampen, Stone Sculpture in the Context of Etruscan Tombs. A Note on its Position, in: M. Gleba – H. Becker (Hrsg.), *Votives, Places and Rituals in Etruscan Religion. Studies in Honour of Jean MacIntosh Turfa, Religions in the Graeco-Roman World* 166 (Leiden 2009) 137–155.

#### **Villa D'Amelio 1963**

P. Villa D'Amelio, San Giuliano. Scavi e scoperte nella necropoli dal 1957 al 1959, *NSc* 1963, 1–76.

**Vollmoeller 1901**

K. G. Vollmoeller, Griechische Kammergräber mit Totenbetten (Diss. phil. I. Bonn 1901).

**Weber-Lehmann 1985**

C. Weber-Lehmann, Spätarchaische Gelagebilder in Tarquinia, RM 1985, 19–44.

**Weber-Lehmann 2004a**

C. Weber-Lehmann, Die etruskische Grabmalerei: Bilder zwischen Tod und ewigem Leben, in: B. Andreae (Hrsg.), Die Etrusker. Luxus für das Jenseits, Bilder vom Diesseits - Bilder vom Tod. Ausstellungskatalog Hamburg, Publikationen des Bucerius-Kunst-Forums 5 (München 2004) 122–153.

**Weber-Lehmann 2004b**

C. Weber-Lehmann, The Evidence for Wooden Sarcophagi in Etruscan Tombs, EtrSt 10, 2004–2007, 141–151.

**Welin 1962**

E. Welin, The Tombs at San Giovenale, in: A. Boëthius – A. Gustaf (Hrsg.), Etruscan Culture. Land and People. Archeological Research and Studies Conducted in San Giovenale and its Environs by Members of the Swedish Institute in Rome (New York 1962) 279–288.

**Winter 2009**

N. A. Winter, Symbols of Wealth and Power. Architectural Terracotta Decoration in Etruria and Central Italy, 640–510 B.C, MemAmAc Ergh. 9 (Ann Arbor 2009).

**Zamarchi Grassi 2005**

P. Zamarchi Grassi, Il tumulo di Camucia e la collezione Sergardi, in: S. Fortunelli (Hrsg.), Il Museo della città etrusca e romana di Cortona (Florenz 2005) 105–109.

**Zifferero 1995**

A. Zifferero, Pian Cisterna. Scavi e scoperte, StEtr 1995, 462–463.

## 17. Katalog

### Monterano

#### Kat. I.I.1

**Bezeichnung:** Grab I

**Fundort:** Monterano, Nekropole Largo della Bandita

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Kammer mit gewölbter Decke mit zentralem Firstbalken. Rechts und links vom Eingang ist je ein Totenbett aus dem Felsen gehauen. Sie verfügen über sehr schematisch wiedergegebene, rechteckige Bettpfosten, die mittels einer Bettleiste miteinander verbunden sind. Zumindest das rechte Bett weist ein einfaches Kopfende mit bogenförmiger Vertiefung auf. Vor der Rückwand ist eine breite Bank aus dem Felsen gehauen, die etwas höher als die Betten ist. Das Grab war beraubt und wurde nicht ausgegraben.

Eine Datierung ins 6. Jh. v. Chr. ist aus typologischen Gründen anzunehmen.

**Literatur:** Gasperini 1963, 27f. 53f. 31 Abb. 9.

#### Kat. I.I.2 (Taf. 4b)

**Bezeichnung:** Grab M

**Fundort:** Monterano, Nekropole Largo della Bandita

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a1?

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten, eher unregelmässig gearbeiteten Kammern. Bei der vorderen, grösseren Kammer handelt es sich um einen Breitraum mit Satteldach und quer verlaufendem Firstbalken. Darin ist an den beiden Seitenwänden je ein Totenbett aus dem Felsen gehauen. Der Typus des rechten Bettes ist unklar, da es verschüttet ist. Das linke Totenbett hat nicht näher publizierte, zylindrische Bettpfosten. Das Kopfende weist eine bogenförmige Vertiefung auf, welche zusätzliche von einer omegaförmigen Rille gerahmt ist. Die kleine, hintere Kammer wird nur von einer an drei Seiten umlaufenden Bank eingenommen. Funde aus dem Grab sind nicht bekannt, es wurde nicht ausgegraben.

Eine Datierung ins 6. Jh. v. Chr. ist aus typologischen Gründen anzunehmen.

**Literatur:** Gasperini 1963, 35f. Abb. 13; Brocato 2009b, 266 Nr. 34 Abb. 123.

### **Kat. I.I.3**

**Bezeichnung:** Grab P

**Fundort:** Monterano, Nekropole Largo della Bandita

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a1?

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 2 Miniaturbetten

Das Grab besteht aus einer quasi quadratischen Kammer. An den beiden Seitenwänden ist je ein Totenbett mit zylindrischen Bettpfosten aus dem Felsen gehauen. Davor steht eine Ebene tiefer je ein Miniaturbett, wohl ebenfalls mit zylindrischen Beinen. Vor der Rückwand befindet sich eine unverzierte Bank mit einer Stufe. Zwischen den Betten und der Eingangswand ist je ein Podest aus dem Felsen gehauen. Eine Seitenansicht der Betten ist nicht publiziert. Funde aus dem Grab sind nicht bekannt, es wurde nicht ausgegraben.

Eine Datierung ins 6. Jh. v. Chr. ist aus typologischen Gründen anzunehmen.

**Literatur:** Gasperini 1963, 37f. mit Abb. 16; Brocato 2009b, 265 Nr. 31. 277 Abb. 122.

### **Kat. I.I.4**

**Bezeichnung:** Grab Q

**Fundort:** Monterano, Nekropole Largo della Bandita

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a1?

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem langen, gedeckten Dromos und einer quasi trapezförmigen Kammer. Diese weist ein Satteldach mit Firstbalken auf. An beiden Seitenwänden ist je ein Totenbett mit zylindrischen Beinen aus dem Felsen gehauen. Das linke Bett zeigt in der Aufsicht auf allen vier Seiten ausgearbeitete Bettleisten und ein einfaches Kopfende mit bogenförmiger Vertiefung. Die Fussenden der Betten reichen nicht bis an die Eingangswand. Vor der Rückwand steht eine unverzierte Bank mit einer Aussparung oder Stufe im Zentrum. Funde aus dem Grab sind nicht bekannt, es wurde nicht ausgegraben.

Eine Datierung ins 6. Jh. v. Chr. ist aus typologischen Gründen anzunehmen.

**Literatur:** Gasperini 1963, 38f. mit Abb. 17.



## Riserva del Ferrone

### **Kat. I.II.1** (Taf. 5b)

**Bezeichnung:** Grab 14

**Fundort:** Tolfaberger, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–630 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab liegt zentral in Areal A, unter einem von weitem sichtbaren Tumulus mit 13m Durchmesser. Der Dromos mit Treppenstufen führt zu einem bogenförmigen Grabeingang mit Türschwelle. Das Grab besteht aus einer Kammer mit teils gerundeten Ecken. Die leicht gewölbte Decke weist einen zentralen Firstbalken mit scheibenförmigen Abschlüssen (*a padiglione*) auf.<sup>1</sup> Zwischen der Decke und der Grabwand befindet sich eine umlaufende Kerbe. An beiden Seitenwänden ist je ein niedriges Bett aus dem Felsen gehauen, beide sind an den Fussenden freistehend gearbeitet. Vor der Rückwand befindet sich eine etwas höhere, unverzierte Bank. Die Oberfläche der Betten ist teilweise beschädigt. Die Bettpfosten weisen einen zylindrischen, sich nach unten verjüngenden Beinschaft und ein echinusförmiges Kapitell mit grossen Scheibenabschlüssen auf. Bettleisten sind auf den Seiten und der Liegefläche angegeben. Das Bett links weist ein leicht vertieftes, kreissegmentförmiges Kopfende auf.

Das Grab wird aufgrund der Beigaben noch ins mittlere Orientalizzante datiert. Eine weitere Bestattung fand im späten Orientalizzante statt.

**Literatur:** Brocato 2000, 190-204 Abb. 149-151.

<sup>1</sup> Vergleichbar mit der Decke der linken Seitenkammer der Tomba della Nave 1 in Cerveteri.

### **Kat. I.II.2**

**Bezeichnung:** Grab 6

**Fundort:** Tolfaberger, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 630–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem Dromos mit wenigen Treppenstufen und einer Kammer mit abgerundeten Ecken. Die Decke ist flach. Rechts und links vom Eingang steht je ein Totenbett, vor der Rückwand eine schmale Bank mit einer kleinen Stufe davor. Beide Betten sind mit sich leicht nach unten verjüngenden, säulenförmigen Bettpfosten ausgestattet. Die echinusförmige Beinbekrönung ist relativ hoch. In der Seitenansicht sind keine Bettleisten wiedergegeben, in der Aufsicht jedoch vorhanden: eine beim linken, drei beim rechten Bett. Das linke Bett zeigt ein einfaches bogenförmiges Kopfende, das rechte eine halbkreisförmige Vertiefung mit zwei seitlichen Rillen.

Die Datierung des Grabes ins späte Orientalizzante basiert auf typologischen Vergleichen und Resten von Beigaben.

**Literatur:** Brocato 2000, 128-133 Abb. 76f.

### **Kat. I.II.3**

**Bezeichnung:** Grab 7

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 630–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem kurzen Dromos mit Treppenstufen und einer rechteckigen Kammer. Die Decke ist leicht gewölbt. Rechts und links vom Eingang befindet sich je ein Totenbett, vor der Rückwand eine Bank mit einer kleinen Stufe davor. Die beiden Totenbetten weisen zylindrische Bettpfosten mit echinusförmigem Beinabschluss auf. In der Seitenansicht sind keine Bettleisten wiedergegeben, in der Aufsicht sind sie an allen drei Seiten ausgearbeitet. Die Liegeflächen steigen zum Kopfende hin leicht an. Beide Kopfenden sind mit einer bogenförmigen Vertiefung und einer zusätzlichen, bogenförmigen Rille versehen.

Die Datierung des Grabes ins späte Orientalizzante basiert auf typologischen Vergleichen und Resten von Beigaben.

**Literatur:** Brocato 2000, 134-140 Abb. 81-85.

### **Kat. I.II.4** (Taf. 6b)

**Bezeichnung:** Grab 16

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 630–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2, b1

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem langen Dromos mit Treppenstufen, einer axial dazu liegenden Kammer und einer kleineren Seitenkammer links. Beide Kammern weisen eine flache Decke auf. Die Hauptkammer ist über einen bogenförmigen Eingang mit Lünette, die Seitenkammer über einen rechteckigen Eingang erschlossen. In der Hauptkammer steht rechts und links je ein Totenbett, vor der Rückwand eine höhere Bank mit doppelter Stufe davor. Beide Betten weisen hohe zylindrische Bettpfosten mit niedrigem, echinusförmigem Beinabschluss auf. In der Seitenansicht sind keine Bettleisten wiedergegeben, in der Aufsicht sind sie jedoch vorhanden. Das Kopfende des linken Bettes ist mit einer kleinen halbkreisförmigen Ausbuchtung versehen, das Kopfende des anderen Bettes ist bogenförmig vertieft. In der Seitenkammer steht links und rechts je ein ansonsten unverziertes Bett mit rechteckigen Bettpfosten.

Die Datierung des Grabes ins späte Orientalizzante basiert auf typologischen Vergleichen und Resten von Beigaben.

**Literatur:** Brocato 2000, 214-226 Abb. 178-182.

### **Kat. I.II.5**

**Bezeichnung:** Grab 36

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2, c

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Ein trapezförmiger Dromos mit Treppenstufen führt zu einer in der Achse gelegenen Hauptkammer und zu einer Seitenkammer rechts. Ein rechteckiger Eingang erschliesst die Hauptkammer (2.87 x 2.41m) mit eingestürztem Satteldach. Die hintere rechte Ecke und Teile der rechten Wand sind eingestürzt. An beiden Seitenwänden steht je ein Totenbett mit bogenförmig vertieftem Kopfende. Dieses wird gerahmt von einer zusätzlichen halbkreisförmigen Rille, die zum Bettende hin zu einer zentralen Spitze ausläuft. Die Bettpfosten weisen einen zylindrischen Schaft und ein Echinuskapitell auf. Der Bettrahmen ist auf der Liegefläche wiedergegeben, in der Seitenansicht fehlen diese Bettleisten. Vor der Rückwand ist eine Bank aus dem Felsen gehauen, davor eine kleine Stufe. Die Seitenkammer (1.98 x 2.02m) mit unregelmässig konkaven Wänden wird ebenfalls über einen rechteckigen Eingang erschlossen. Die Decke ist eingestürzt. Die Grabwände scheinen unfertig gearbeitet zu sein. Links ist ein Totenbett ohne Bettpfosten aber mit einem halbkreisförmigen Kopfende, gefasst von zwei vertikalen Rillen, aus dem Felsen gehauen. Seine Liegefläche steigt zum Kopfende hin stark an. An beiden anderen Wänden befindet sich nur eine Bank.

Aufgrund der Grabarchitektur datiert Brocato das Grab ins spätere Orientalisierende. Einige Beigaben datieren in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Im 1. Jh. n. Chr. wurde eine römische Bestattung eingebracht.

**Literatur:** Brocato 2000, 384–388 Abb. 387f.

### **Kat. I.II.6**

**Bezeichnung:** Grab 1

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a4

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das unter einem Tumulus gelegen Grab besteht aus einem trapezförmigen Dromos mit Stufen und einer Grabkammer. Der rechteckige Grabeingang ist mit einer Lünette versehen. Die Grabkammer (3.64 x 2.97m) verfügt über ein schwach angedeutetes Satteldach mit zentralem Firstbalken. Rechts und links vom Grabeingang ist je ein Bett aus dem Felsen gehauen, vor der Rückwand eine unverzierte Bank mit einer Stufe davor. Die Betten zeigen ein bogenförmiges Kopfende, welches mit einem skulptierten Band mit Volutenabschlüssen dekoriert ist. Der Bettrahmen ist auf der Liegefläche und in der Seitenansicht ausgearbeitet. Die Bettpfosten weisen eine pyramidenstumpfförmige, prismenartig skulptierte Basis und einen zylindrischen Schaft auf. Die Beinbekrönung ist ebenfalls zylindrisch. Am Boden des Grabes ist eine umlaufende Stufe zu bemerken, welche vor den

beiden Betten mit je zwei profilierten, pilasterähnlichen Pfosten als Fussbank gestaltet ist. Das Grab kann aufgrund der erhaltenen Beigaben, der Architektur und dem Typus der Totenbetten ins späte Orientalizzante datiert werden.

**Literatur:** Brocato 2000, 107-109 Abb. 58.

**Kat. I.II.7** (Taf. 7b)

**Bezeichnung:** Grab 2

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2, a4

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Thron

Das Grab liegt unter einem Tumulus und besteht aus einem trapezförmigen Dromos mit Stufen, einer in dessen Verlängerung gelegenen Hauptkammer und einer kleineren Seitenkammer rechts. Die Hauptkammer (3.73 x 3.50m) weist einen rechteckigen Eingang und ein flaches Satteldach mit zentralem Firstbalken auf. Rechts und links vom Grabeingang ist je ein Bett mit halbkreisförmigem, mit Voluten dekoriertem Kopfende aus dem Felsen gehauen. Der Bettrahmen ist auf der Liegefläche und den Bettflanken ausgearbeitet. Die Bettpfosten verfügen über einen zylindrischen, nach unten schmaler werdenden Schaft und eine echinusförmige Beinbekrönung. Zwischen der Eingangswand und den Betten befinden sich Podeste. Dasjenige links ist mittels einer halbrunden Vertiefung als einfacher Thron gestaltet. Vor der Rückwand befindet sich eine breite Bank und davor eine Stufe. Am Boden verläuft eine weitere Stufe, welche vor den Betten mit zwei rechteckigen Füßen ausgestattet ist und als Fussbank dient. Ein rechteckiger Eingang mit Lünette führt in die Seitenkammer (2.13 x 1.86m) mit einem Satteldach mit Firstbalken. Die Wände sind konkav, die Ecken abgerundet. An der rechten Seitenwand ist ein Bett mit ebenfalls volutenverziertem Kopfende aus dem Felsen gehauen. Es hat säulenförmige Bettpfosten: der vordere mit pyramidenstumpfförmiger Basis, zylindrischem Schaft und Echinuskapitell, der hintere ist zylindrisch. Die Bettleisten sind nur auf der Liegefläche angegeben. An der linken Seiten- und der Rückwand befindet sich eine unverzierte Bank, teils mit einer Stufe ausgestattet.

Die wenigen Beigaben und die Grabtypologie lassen auf eine Datierung ins späte Orientalizzante schliessen.

**Literatur:** Brocato 2000, 110-114 Abb. 59. 61f.

**Kat. I.II.8**

**Bezeichnung:** Grab 8

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a3

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Vom äusseren Grabaufbau ist nichts erhalten. Ein trapezförmiger Dromos führt zu zwei hintereinander liegenden Kammern. Die vordere, grössere (2.60 x 2.80m) weist ein Satteldach mit breitem Firstbalken auf. An beiden Seitenwänden steht je ein Totenbett, beide mit einem rechteckigen Kopfende mit grosser halbkreisförmiger Vertiefung. Die Bettleisten

sind an den Bettflanken ausgearbeitet. Auch in der Aufsicht ist je eine Bettleiste zur Grabmitte hin und am Fussende des Bettes ausgearbeitet. Zwei kleine scheibenförmige Beinabschlüsse sind in den Bettrahmen integriert. Die säulenförmigen Beinschäfte stehen auf einer scheibenförmigen niedrigen Basis, der Beinabschluss ist hoch und zylindrisch. Im Bereich des Kopfes des linken Bettes ist eine runde Vertiefung angelegt. Zwischen der Eingangswand und den Fussenden der Betten befindet sich je ein Podest mit Stufe. Zur hinteren Kammer führt eine rechteckige Tür, die von zwei ebensolchen Fensterchen flankiert wird. Die quadratische Kammer (1.92 x 2.15m) weist ein Satteldach mit Firstbalken auf sowie eine an drei Wänden umlaufende, unverzierte Bank.

Die im Grab gefundenen Beigaben datieren zwischen dem Ende des 7. und der ersten Hälfte des 6. Jh. Die Grabarchitektur weist auf eine Datierung an den Beginn des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Brocato 2000, 141-147 Abb. 88-93.

**Kat. I.II.9** (Taf. 7a)

**Bezeichnung:** Grab 11

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** a3, b5

**Anzahl Totenbetten:** 8

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 3 Sarkophagbetten, 2 Throne

Dieses Würfelgrab ist zum Teil aus Tuffblöcken errichtet. Der trapezförmige Dromos mit Stufen führt zum rechteckigen Grabeingang. Das Grab besteht aus einem vorgelagerten Breitraum mit Satteldach und querlaufendem Firstbalken und drei nebeneinanderliegenden kleinen Kammern (Prayons Typus D). Im Breitraum steht an der Eingangswand links und rechts der Tür je ein Bett mit halbkreisförmigem Kopfende. Die säulenförmigen Bettpfosten verfügen über eine scheibenförmige Basis und eine echinusförmige Beinkrönung. Der Bettrahmen ist in der Aufsicht und der Seitenansicht ausgeführt. Neben den Kopfenden der beiden Betten, an beiden Seitenwänden, ist je ein Rundthron mitsamt Fussbank aus dem Felsen gehauen. Drei dorisch gerahmte Durchgänge mit Bemalungsresten führen zu den hinteren Kammern. Jede Kammer enthält zwei Betten mit einem kleinen Podest dazwischen. Die zentrale hintere Kammer (2.30 x 2.40m) mit Satteldach und zentralem Firstbalken umfasst zwei Totenbetten, links und rechts an der Wand. Das linke Bett mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende und rechteckigen Bettpfosten. Das Bein am Kopfende ist halb hinter dem kleinen Podest verborgen. Das Bein am Fussende ist mit zwei schrägen Kerben verziert. In den Ecken des Bettrahmens sind Rechtecke als Beinabschlüsse markiert. Rechts an der Wand steht ein Sarkophagbett mit Giebel und halbkreisförmig vertieftem Kopfende, Details sind eingeritzt. Die kleine Kammer links (2.30 x 2.60m) hat eine konkave Decke. Links steht eine unverzierte Bank mit rechteckig erhöhtem Kopfende, rechts ein wenig detailliert gestaltetes Sarkophagbett mit Giebeldreieck. Die kleine Kammer rechts (2.40 x 2.40m) hat ebenfalls eine leicht gewölbte Decke und zwei Betten, wobei das linke über ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende aber keine Bettpfosten verfügt. Das rechte ist ein einfaches Sarkophagbett mit Giebelenden.

Das Grab wird aufgrund der darin gefundenen Beigaben und der Grabarchitektur ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 156-176 Abb. 103-108. 111-116; Brocato 2012c, 103f. 113 Abb. 39; Proietti – Sanna 2013, 68 Abb. 44.



**Kat. I.II.10** (Taf. 8a)**Bezeichnung:** Grab 17**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 600–575 v. Chr.**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen**Betttypus:** a2**Anzahl Totenbetten:** 10**Anordnung:** gegenüber**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** 3 Sarkophagbetten, 2 Miniaturbetten

Das unter einem Tumulus mit Tambur liegende Grab entspricht Prayons Typ C2. Der trapezförmige Dromos mit Stufen führt zu drei rechteckigen Türen mit Lünetten. In der zentralen Hauptkammer (3.65 x 3.47m) mit Satteldach und Firstbalken ist an beiden Seitenwänden je ein Bett aus dem Felsen gehauen, an Kopf- und Fussenden je ein kleines Podest. Beim rechten handelt es sich um ein Sarkophagbett mit Giebelenden und halbkreisförmig vertieftem Kopfende mit zusätzlicher bogenförmiger Rille. Die Bettflanke ist wie eine Art Truhe gestaltet. Das linke Bett hat säulenförmige Bettpfosten mit nach unten schmaler werdendem Schaft und echinusförmiger Beinbekrönung. Das Bett ist stark zerstört, das Kopfende scheint gleich gearbeitet wie dasjenige des Sarkophagbettes. Auf der Liegefläche sind Bettleisten wiedergegeben mit Scheiben in den Ecken. Vor den beiden Totenlagern ist je ein dreidimensionales Miniaturbett ausgearbeitet, von der Form her vergleichbar mit dem grossen Bett links. Auch die Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft mit zusätzlichem bogenförmigem Dekor. Nur dasjenige des rechten Miniaturbettes ist zum Eingang hin ausgerichtet. Am Boden verläuft eine Stufe. Ein Durchgang mit dorischem Rahmen führt in eine kleinere, hintere Kammer (2.25 x 2.52m) mit flacher Decke mit Balkendekor. Rechts und links steht je ein Bett mit halbkreisförmigem Kopfende, welches nach hinten mit zwei vertieften Linien abschliesst. Beide haben säulenförmige Beine mit nach unten schmaler werdendem Schaft und Echinuskapitell. Bettleisten sind auf der Liegefläche und in der Seitenansicht wiedergegeben. Beide Betten sind relativ stark zerstört, zwischen ihnen steht ein Podest. Am Boden verläuft eine umlaufende Stufe.

Die linke Seitenkammer (3.00 x 2.56m) hat einen unregelmässigen Grundriss und ein Satteldach. Rechts vom Eingang sind ein Sarkophagbett mit Giebelende, links ein unverziertes Totenbett aus dem Felsen gehauen, vor der Rückwand eine Bank. Auch hier verläuft eine Stufe am Boden. Die rechte Seitenkammer (2.25 x 2.53m) hat ebenfalls ein Satteldach und zwei Betten an den Seitenwänden: rechts ein unverziertes Sarkophagbett, links ein Bett mit säulenförmigen, sich nach unten verjüngenden Beinen und zylindrischer Beinbekrönung. Am Boden befindet sich eine umlaufende Stufe und eine rechteckige Grube.

Aufgrund der Architektur und der wenigen Beigaben wird das Grab ans Ende des 7. bzw. den Beginn des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 227-235 Abb. 195-200.**Kat. I.II.11****Bezeichnung:** Grab 24**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 600–575 v. Chr.**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen**Betttypus:** a2**Anzahl Totenbetten:** 2**Anordnung:** gegenüber**Dekor:** skulptiert**Material:** Felsen**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem trapezförmigen Dromos mit Stufen und einer Grabkammer (2.86 x 2.53m) mit flachem Satteldach und zentralem Firstbalken. Rechts und links vom Eingang steht je ein Totenbett, vor der Rückwand eine breite, unverzierte Bank mit einer Stufe. Die säulenförmigen Bettpfosten mit echinusförmiger Beinbekrönung werden nach unten schmaler. Die beiden Beine am Kopfende, werden halb von der Stufe verdeckt. Bettleisten sind in der Aufsicht und in der Seitenansicht ausgearbeitet. In den Bettrahmen sind die scheibenförmigen Beinabschlüsse integriert. Die Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft und werden von zwei geschwungenen Linien gerahmt, je zwei zusätzliche Kringel schaffen ein volutenähnliches Aussehen. In der Liegefläche des linken Bettes wurde eine runde Vertiefung angelegt.

Das Grab wird aus typologischen Gründen an den Beginn des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 325f. Abb. 323.

### **Kat. I.II.12**

**Bezeichnung:** Grab 25

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem trapezförmigen Dromos mit Stufen und einer Grabkammer (2.71 x 2.84m) mit flachem Satteldach und zentralem Firstbalken. Rechts und links vom Eingang steht je ein Totenbett, zwischen ihnen vor der Rückwand befindet sich ein Podest mit einer Stufe. Die schlanken, säulenförmigen Bettpfosten haben eine echinusförmige Beinbekrönung. Die beiden Beine am Kopfende, werden halb von der Stufe verdeckt. Bettleisten sind in der Aufsicht und in der Seitenansicht ausgearbeitet. In den Bettrahmen sind relativ kleine scheibenförmigen Beinabschlüsse integriert. Die Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft und werden von eingeschnittenen Voluten gerahmt. Die Decke des Grabes ist teilweise eingestürzt.

Das Grab wird stilistisch ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 327-330 Abb. 325-328.

### **Kat. I.II.13**

**Bezeichnung:** Grab 28

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** a4

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Grabkammer (2.80 x 2.40m) mit Satteldach und einem trapezförmigen Dromos mit Stufen. Der Grabeingang ist rechteckig, oben schmaler und mit einer Lünette verziert. Am Grabboden befindet sich eine umlaufende Stufe. An beiden Seitenwänden steht je ein identisch gearbeitetes Bett. Die Bettpfosten bestehen aus einer trapezförmigen Basis, darüber einem säulenförmigen, sich nach unten verjüngenden Beinschaft und einer echinusförmigen Beinbekrönung. Der Bettrahmen ist in der Aufsicht und in der Seitenansicht ausgearbeitet. Darin sind scheibenförmige Beinabschlüsse integriert.

Die bogenförmig vertieften Kopfbetten sind mit Voluten verziert. Zwischen den Kopfbetten der Betten befindet sich eine Bank mit einer Stufe. Im rechten Bett wurde eine rechteckige Vertiefung angelegt.

Das Grab wird aus typologischen Gründen ins späte Orientalisierende datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 342-349 Abb. 341-349; Brocato 2012c, 104f. 115f. Abb. 41f.

#### **Kat. I.II.14**

**Bezeichnung:** Grab 31

**Fundort:** Tolfaberger, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Grabkammer (2.85 x 2.63 m) und einem trapezförmigen Dromos mit Stufen sowie einer unregelmässigen, kleinen Seitenkammer. Der Grabeingang wie auch der Zugang zur Seitenkammer sind rechteckig, oben schmaler und mit einer Lünette verziert. Die Grabkammer verfügt über ein flaches Satteldach mit zentralem Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein identisch gearbeitetes Bett mit säulenförmigen Bettpfosten mit echinusförmiger Beinkrönung. Der Bettrahmen ist in der Aufsicht und in der Seitenansicht ausgearbeitet. Darin sind an den Fussenden scheibenförmige Beinabschlüsse integriert. Die bogenförmig vertieften Kopfbetten sind mit Voluten verziert. Am Grabboden befindet sich eine umlaufende Stufe, diese ist vor den Betten mittels rechteckiger Pfosten (beim linken Bett zwei, beim rechten nur einer) als Fussbank charakterisiert. Vor der Rückwand befindet sich eine unverzierte Bank mit einer Stufe. Die kleine Seitenkammer rechts vom Dromos enthält zwei kleine Bänke rechts und links vom Eingang. Das Grab wird aufgrund der darin vorgefundenen Beigaben und aus stilistischen Gründen ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 356-361, Abb. 360f.

#### **Kat. I.II.15**

**Bezeichnung:** Grab 32

**Fundort:** Tolfaberger, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Grabkammer (2.68 x 2.66m) und einem trapezförmigen Dromos. Die Grabkammer verfügt über ein flaches Satteldach mit breitem, zentralem Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein identisch gearbeitetes Bett mit nach unten schmaler werdenden, säulenförmigen Bettpfosten mit echinusförmiger Beinkrönung. Der Bettrahmen ist in der Aufsicht und in der Seitenansicht ausgearbeitet. Darin sind scheibenförmige Beinabschlüsse integriert. Die halbkreisförmig vertieften Kopfbetten sind mit Voluten verziert. Vor der Rückwand befindet sich eine schmale, unverzierte Bank mit einer Stufe, welche die Bettpfosten an den Kopfbetten fast gänzlich verdeckt. Das Grab wird aus typologischen Gründen ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 362f. Abb. 366.

### **Kat. I.II.16**

**Bezeichnung:** Grab 35

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a4

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Grabkammer (3.11 x 2.88m) und einem Dromos mit wenigen Stufen. Die Grabkammer verfügt über ein flaches Satteldach mit breitem, zentralem Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein identisch gearbeitetes Bett. Die Bettpfosten bestehen aus einer flachen, rechteckigen Basis, darüber einem massiven, säulenförmigen, sich nach unten verjüngenden Beinschaft und einer echinusförmigen Beinbekrönung. Der Bettrahmen ist in der Aufsicht ausgearbeitet, darin sind an den Fussenden die scheibenförmigen Beinabschlüsse integriert. Die bogenförmig vertieften Kopfenden sind mit Voluten verziert. Am Grabboden befindet sich eine umlaufende Stufe, diese ist vor den Betten mittels rechteckiger Pfosten (beim linken Bett zwei, beim rechten nur einer) als Fussbank charakterisiert. Vor der Rückwand befindet sich eine unverzierte Bank mit einer Stufe. Zwischen den Fussenden der Betten und der Grabwand befindet sich je ein kleines Podest. Das Grab wird aufgrund der darin vorgefundenen Beigaben und aus typologischen Gründen ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 377-383 Abb. 380-383.

### **Kat. I.II.17**

**Bezeichnung:** Grab 3

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das unter einem Tumulus gelegene Grab besteht aus einer Kammer und einem Dromos mit Stufen. Der rechteckige Eingang mit Lünette führt in die Grabkammer (3.68 x 3.10m) mit Satteldach und Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein Bett mit doppeltem halbkreisförmigem Kopfende, gerahmt von einem Halbkreis in Relief, welcher mit kleinen Kreisen abschliesst. Der Bettrahmen ist auf der Liegefläche angegeben, auf der Bettflanke fehlt er. Die Betten haben rechteckige Bettpfosten. An der Rückwand steht eine Bank mit einer Stufe. Zu Füßen der beiden Betten befindet sich je eine Stufe, welche mittels zweier rechteckiger Pfosten als Fussbank gestaltet ist. An den Grabwänden sind Farbreste erhalten.

Das Grab wird aufgrund der darin vorgefundenen Beigaben und aus typologischen Gründen ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 115-118 Abb. 64.

### **Kat. I.II.18**

**Bezeichnung:** Grab 5

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b11

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Kammer (3.15 x 2.94 m) und einem trapezförmigen Dromos mit Stufen. Die Grabkammer weist ein flaches Satteldach mit zentralem Firstbalken auf. An beiden Seitenwänden steht je ein Totenbett, dessen Kopfende bis an die Grabrückwand verlängert ist. Bettleisten rahmen die Liegefläche und sind auch in der Seitenansicht wiedergegeben. Die rechteckigen Bettpfosten sind unten vorspringend gearbeitet. Die Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft. Am Fussboden ist eine umlaufende Stufe ausgearbeitet. Zwischen den Betten befindet sich ein Podest vor der Rückwand.

Das Grab wird aus typologischen Gründen ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 126f. Abb. 75.

### **Kat. I.II.19**

**Bezeichnung:** Grab 9

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b6

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett

Das Grab besteht aus einer Kammer (3.62 x 2.85m) und einem kurzen Dromos mit Stufen. Ein rechteckiger Eingang führt zur Grabkammer mit flachem Satteldach und zentralem Firstbalken. An der rechten Seitenwand befindet sich ein Bett mit doppeltem, bogenförmig vertieftem Kopfende in einem Rechteck, darüber eine halbkreisförmige Rille. Die Liegefläche wird von Bettleisten gerahmt, auch an der Bettflanke ist eine Leiste ausgearbeitet. Nur ein Bettpfosten ist erhalten. Dieser ist brettartig flach, kurz oberhalb des Fusses befinden sich zwei Verdickungen. An der linken Seitenwand ist ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden aus dem Felsen gehauen. Das Kopfende ist vergleichbar mit demjenigen des Bettes rechts, die halbkreisförmige Rille fehlt allerdings. Vor der Rückwand befindet sich eine breite unverzierte Bank. An den Fussenden der Betten, zur Eingangswand hin, befindet sich je ein schmales Podest, dasjenige rechts bestehend aus zwei Stufen. Am Fussboden vor den Betten befindet sich ebenfalls eine schmale Stufe.

Aufgrund der Architektur datiert Brocato das Grab ins 2. Viertel des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Brocato 2000, 148f. Abb. 96.



**Kat. I.II.20****Bezeichnung:** Grab 10**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 575–550 v. Chr.**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen**Betttypus:** b5**Anzahl Totenbetten:** 2**Anordnung:** triklinisch**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett

Das Grab besteht aus einer Kammer und einem trapezförmigen Dromos mit Stufen. Der rechteckige Eingang führt in die Grabkammer (2.67 x 2.36 m) mit Satteldach und zentralem Firstbalken. Rechts und links vom Eingang steht je ein Bett mit einem halbkreisförmig vertieften Kopfende. Je eine Bettleiste ist in der Aufsicht und der Seitenansicht ausgearbeitet. Die Bettpfosten sind rechteckig mit zwei schrägen Kerben oben. Vor der Rückwand steht ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden und einem ebenfalls halbkreisförmigen Kopfende.

Brocato datiert das Grab aufgrund der Architektur und den Beigaben ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Brocato 2000, 150-155 Abb. 97.

**Kat. I.II.21** (Taf. 9a)**Bezeichnung:** Grab 12**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 575–550 v. Chr.**Grabtyp:** Würfelgrab**Betttypus:** b6**Anzahl Totenbetten:** 2**Anordnung:** gegenüber**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** –

An der Oberfläche gefundene Tuffblöcke lassen vermuten, dass es sich um ein Würfelgrab handelt. Das Grab besteht aus einer Kammer (2.74 x 2.66m) und einem Dromos mit Stufen. Der rechteckige Eingang mit Lünette führt zur Grabkammer mit flachem Satteldach mit zentralem Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein Bett mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende. Dieses ist verziert mit einer geschwungenen, profilierten Leiste. An einer Langseite ist eine Bettleiste ausgearbeitet in der Auf- und der Seitenansicht. Die breiten, brettartigen Bettpfosten sind im unteren Bereich mit zwei Verdickungen versehen. Vor der Rückwand steht eine Bank. Am Boden befindet sich eine umlaufende Stufe.

Brocato datiert das Grab aufgrund der Architektur und den Beigaben ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Brocato 2000, 177-180 Abb. 135; Brocato 2012c, 107. 118 Abb. 44.

**Kat. I.II.22** (Taf. 8b)**Bezeichnung:** Grab 22**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 575–500 v. Chr.**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen**Betttypus:** b7**Anzahl Totenbetten:** 2**Anordnung:** gegenüber**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Kammer und einem trapezförmigen Dromos mit Stufen. Die Grabkammer (3.23 x 2.82m) hat ein Satteldach mit zentralem Firstbalken. Der Grabeingang ist rechteckig mit einer Lünette. An den beiden Seitenwänden steht je ein Totenbett mit doppeltem bogenförmigem Kopfende, welches von einem erhabenen Rahmen umgeben wird. Die Bettpfosten sind brettartig flach mit zwei bogenförmigen Einziehungen auf etwa halber Höhe. Eine Bettleiste ist in der Aufsicht und der Seitenansicht ausgearbeitet. Vor der Rückwand steht eine Bank. Am Boden befindet sich eine auf drei Seiten umlaufende Stufe.

Das Grab wird von Brocato aus typologischen Gründen ins zweite Viertel bzw. die Mitte des 6. Jh. v. Chr. datiert. Aufgrund des Betttypus würde ich eine Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. vorschlagen.

**Literatur:** Brocato 2000, 322f. Abb. 321.

**Kat. I.II.23** (Taf. 9b)

**Bezeichnung:** Grab 26

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b6

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett

Ein leicht schräg angelegter, trapezförmiger Dromos mit Stufen führt ins Grab bestehend aus nur einer Kammer (3.32 x 2.72m). Sie verfügt über ein Satteldach mit zentralem Firstbalken. An den beiden Seitenwänden steht je ein Bett mit doppeltem bogenförmigem Kopfende. Das Möbel rechts vom Eingang ist ähnlich wie ein Sarkophagbett gestaltet, die giebelförmigen Enden fehlen. Das Kopfende des linken Bettes wird von einer halbkreisförmigen Relieflinie begrenzt, welche mit zwei Voluten geschmückt ist. Zwei konzentrische Kreise neben dem Kissen geben den Beinabschluss an. Die Liegefläche wird durch ein Reliefband begrenzt. Die nicht völlig identisch gestalteten Bettpfosten sind brettartig flach und weisen unterhalb der Mitte zwei übereinanderliegende Verdickungen auf. Sie stehen auf einer Art Podest und auch eine schmale Bettleiste oben ist angegeben. Vor der Rückwand befindet sich eine breite Bank, welche mit drei säulenförmigen Pfosten in flachem Relief geschmückt ist. Am Fussboden befindet sich je eine Stufe vor dem Eingang und vor der Bank.

Aufgrund der Architektur und der Beigaben wird das Grab ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 331-338 Abb. 330f.

**Kat. I.II.24** (Taf. 10a)

**Bezeichnung:** Grab 30

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b11

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem Dromos mit Stufen und einer Grabkammer mit eingestürzter Decke. Rechts und links vom Eingang steht ein Totenbett mit halbkreisförmig vertieftem

Kopfende, darin sind zwei bogenförmige Vertiefungen eingeschrieben. Die Kopfenden werden von je einer Relieflinie mit Volutenenden gerahmt. Die Liegefläche wird vom Bett- rahmen eingefasst. In der Seitenansicht ist keine Bettleiste ausgearbeitet. Die rechtecki- gen Bettpfosten springen nach unten hin vor. Die beiden Betten stehen auf einem Podest. Vor der Rückwand befindet sich eine Bank mit einer Stufe.

Das Grab wird aus typologischen Gründen ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 352-355 Abb. 354-359.

#### **Kat. I.II.25**

**Bezeichnung:** Grab 34

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** Brocato Typus 10

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab liegt unter einem Tumulus, der teils aus Tuffblöcken errichtet, teils aus dem Felsen gehauen ist. Ein trapezförmiger Dromos mit Stufen führt über eine rechteckige Tür mit Lünette zur Grabkammer (2.63 x 2.60m) mit Satteldach und zentralem Firstbalken. An den Seitenwänden steht je ein Bett. Das rechte verfügt über ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende. Eine Bettleiste ist in der Bettaufsicht und in der Seitenansicht wiedergegeben. Die brettartigen Bettpfosten stehen auf einer rechteckigen Basis. Der Beinschaft verjüngt sich nach oben und schwingt dann leicht aus, darüber folgen zwei Einschnitte und ein rechteckiger Beinabschluss. Beim linken Bett ist die Liegefläche nicht gestaltet. Es verfügt über einfache rechteckige Bettpfosten. Vor der Rückwand steht eine schmale Bank mit einer Stufe, auf welcher der Bettpfosten des rechten Bettes steht.

Aufgrund der Beigaben und der Architektur wird das Grab in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert. Bestattungen fanden auch noch in der zweiten Hälfte desselben Jahr- hunderts darin Platz.

**Literatur:** Brocato 2000, 370-376 Abb. 375.

#### **Kat. I.II.26** (Taf. 10b)

**Bezeichnung:** Grab 44

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b11

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem trapezförmigen Dromos mit Stufen und einer Grabkammer (3.63 x 3.18m) mit rechteckigem Zugang. Die Grabdecke ist eingestürzt. An den beiden Seitenwänden steht je ein Bett mit doppeltem bogenförmigem Kopfende, das von einer Relieflinie mit Volutenenden gerahmt wird. Die Liegefläche wird von Bettleisten gerahmt. Auf der Bettflanke fehlt die Bettleiste. Die rechteckigen Bettpfosten springen unten fussar- tig vor und sind dort mit einer horizontalen Rille verziert. Vor beiden Betten ist je eine Stufe mit kleinen Füßen desselben Typs wie die Betten aus dem Felsen gearbeitet. Vor der Rückwand steht eine breite Bank mit einer kleinen Stufe. Das Grab wurde wieder zuge- schüttet.

Aufgrund der Architektur und der Beigaben wird das Grab ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 409-413 Abb. 414-416.

**Kat. I.II.27**

**Bezeichnung:** Grab 4

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–525 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b10

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 3 Miniaturbetten

Der obere Teil dieses Würfelgrabes war konstruiert, der untere in den Tuff gehauen. Der rechteckige Dromos umfasst einige Stufen und wird stellenweise von einer Entwässerungsrinne durchschnitten. Der Grabzugang ist rechteckig und mit einer Lünette versehen. Das Grab besteht aus einer Grabkammer (2.72 x 2.68m) mit flacher Decke und längsverlaufendem Firstbalken. An den Seitenwänden und der Rückwand stehen insgesamt drei Betten. Alle drei haben ein rechteckiges, erhöhtes Kopfende mit je zwei bogenförmigen Vertiefungen. Die Liegeflächen der Betten sind ebenfalls vertieft. An den Seiten weisen die Betten eine Leiste auf sowie Bettpfosten von rechteckiger Grundform, welche durch Kerben gegliedert sind. Das Bein setzt sich zusammen aus einer rechteckigen Basis, darüber einem schmalen Zwischenstück, einer Kerbe, dem eigentlichen Beinschaft, noch einer Kerbe und einer zweigeteilten rechteckigen Beinbekrönung. Zwischen den Beinen jedes Bettes sind in flachem Relief drei Miniaturbetten unterschiedlicher Form wiedergegeben. Die Bettpfosten des Miniaturbettes vor der rückwärtigen Bank entsprechen seinem grossformatigen Pendant, nur mit weniger Kerben. Es hat ein rechteckiges Kopfkissen, welches gleich ausgerichtet ist wie das des grossen Bettes. Das Miniaturbett der rechten Bank hat rechteckige Bettpfosten mit einer einfachen Einziehung auf halber Höhe und ein rechteckiges Kopfkissen. Das Miniaturbett gegenüber hat Bettpfosten bestehend aus einer quadratischen Basis mit keulenartigem Aufsatz. Im oberen Bereich der Rückwand fanden sich die Reste von fünf Eisennägeln, mehr oder weniger auf gleicher Höhe angebracht.

Brocato datiert das Grab aus typologischen Gründen ins dritte Viertel des 6. Jh. v. Chr. Einige attische Scherben sprechen für Bestattungen noch am Ende desselben Jahrhunderts.

**Literatur:** Brocato 2000, 119-125 Abb. 66. 70-73; Brocato 2012c, 105f. 117 Abb. 43.

**Kat. I.II.28** (Taf. 11a)

**Bezeichnung:** Grab 13

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–525 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b9, b10, c

**Anzahl Totenbetten:** 7

**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch bzw. rechtwinklig

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 4 Miniaturbetten, 1 Thron

Die Grabanlage bestehend aus einer Seitenzelle links und zwei axial angeordneten Hauptkammern (Prayons Grabtyp C2) teilt sich einen Würfel mit Grab 19 (Kat. I.II.30). Der Eingang zum mit Stufen versehenen Dromos liegt ausserhalb der Fassade des Würfelgrabes.

Er führt zu zwei rechteckigen Türen mit Lünetten. Die vordere Kammer (2.02 x 3.03m) hat ein flaches Satteldach mit Firstbalken. Entlang der beiden Seitenwände steht je ein Totenbett mit rechteckigem, erhöhtem Kopfende mit doppelter bogenförmiger Vertiefung. In der Bettaufsicht ist eine Leiste wiedergegeben. Die rechteckigen, mittels Kerben gegliederten Bettpfosten stehen auf einer rechteckigen Basis, darüber folgt der sich nach unten verjüngende Beinschaft und eine wiederum rechteckige Beinbekrönung. Zwischen den Beinen der beiden Totenbetten sind zwei Miniaturbetten in hohem Relief (ca. 13cm Relieftiefe) ausgearbeitet. Das linke Miniaturbett weist ein halbkreisförmiges Kopfende auf. Seine Bettpfosten sind rechteckig, Basis und Beinabschluss sind verbreitert. Eine Bettleiste ist in der Seitenansicht ausgearbeitet. Das rechte Miniaturbett ist stark zerstört, es verfügt über ein rechteckiges Kopfkissen und rechteckige Bettpfosten, ähnlich wie die des grossformatigen Bettes direkt daneben, sowie eine Bettleiste.

Ein rechteckiger Durchgang führt in die dahinterliegende Kammer (2.85 x 2.73m), ebenfalls mit flachem Satteldach. Auch hier steht an jeder Seitenwand ein Bett mit demselben doppelten Kopfende wie in der vorderen Kammer aber ohne Bettpfosten. Auch hier sind zwei Miniaturbetten mit schmaler Liegefläche vorhanden. Beide verfügen über rechteckige Kopfkissen, eine Bettleiste und rechteckige Bettpfosten ähnlich denjenigen der grossen Betten im Vorraum. Vor der Rückwand ist ein Bett mit einem halbkreisförmigen Kopfende angedeutet. Direkt davor ist ein Rundthron mit tiefer Lehne und einer kleinen, schlecht erhaltenen Fussbank aus dem Felsen gehauen. Rechts vom Thron ist ein Pfosten zu erkennen, auf einer rechteckigen Basis stehend, sich nach unten verjüngend mit zwei horizontalen Kerben oben.

Die Seitenkammer (1.90 x 1.73m) hat eine unregelmässig gearbeitete Decke mit Firstbalken. Ein Bett mit halbkreisförmigem Kopfende befindet sich an der linken Seitenwand, ein weiteres an der Rückwand. Die Betten sind stark zerstört und scheinen keine Pfosten aufzuweisen. Eine Bank steht an der rechten Seitenwand. Ein Loch darüber verbindet diese Kammer mit der Hauptkammer.

Das Grab wurde wohl gleichzeitig oder etwas früher als Grab 19 angelegt, also um 550–525 v. Chr. Für eine Datierung in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts sprechen auch die wenigen im Grab gefundenen Beigaben.

**Literatur:** Brocato 2000, 181-189 Abb. 138f. 142-145; Brocato 2012c, 107-109. 119f. Abb. 45f.

### **Kat. I.II.29**

**Bezeichnung:** Grab 15

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 525–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** c

**Anzahl Totenbetten:** 6

**Anordnung:** triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Würfelgrab besteht aus einer grossen Grabkammer und einem kurzen, rechteckigen Dromos mit einigen Stufen. Ein kleiner Kanal soll das eindringende Wasser abführen. Der Grabzugang ist rechteckig. In der Kammer mit Satteldach und breitem Firstbalken stehen entlang der Seitenwände und der Rückwand insgesamt sechs Totenbetten ohne Bettpfosten aber mit rechteckigen, erhöhten Kopfenden mit halbkreisförmiger Vertiefung und omegaförmiger Rahmung. Die beiden Betten an der Rückwand stehen mit den Kopfenden zueinander. Eine Bettleiste ist jeweils in der Aufsicht ausgearbeitet.



Aufgrund der Beigaben wird das Grab zwischen dem Ende des 6. und dem Beginn des 5. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 205-213 Abb. 164-172; Brocato 2012c, 110f. 122 Abb. 48.

### **Kat. I.II.30**

**Bezeichnung:** Grab 19

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–525 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b5, c

**Anzahl Totenbetten:** 5

**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Die Grabanlage bestehend aus Dromos und zwei axial angeordneten Kammern teilt sich zusammen mit Grab 13 (Kat. I.II.28) ein Würfelgrab. Der Zugang zum trapezförmigen Dromos mit Stufen liegt auch hier ausserhalb des Würfels. Die vordere Kammer (1.95 x 2.70m) hat ein Satteldach mit Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein Bett mit rechteckig erhöhtem Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung. Die Liegefläche wird von einer Leiste abgeschlossen, auch auf der Bettflanke ist die Bettleiste angegeben. Die rechteckigen Bettpfosten mit zwei schrägen Kerben oben sind mittels eingeritzter Linien wiedergegeben. Das rechte Bett ist teilweise zerstört wie auch die Flanke des linken. Ein rechteckiger Durchgang führt in die hintere Kammer (2.35 x 2.15m). Diese hat ein Satteldach mit zentralem Firstbalken, entlang der Wände sind drei Totenbetten angeordnet. Deren Liegeflächen und Kopfenden sind gleich gestaltet wie in der vorderen Kammer, jedoch sind keine Bettpfosten ausgearbeitet.

Das Grab wurde zwar in der Antike beraubt, blieb aber vor neuzeitlichen Grabräubern verschont. Die teils noch auf den Betten liegenden Bestattungen und Beigaben wurden dokumentiert. Anhand der Knochen lassen sich sechs Individuen unterscheiden. Interessant ist u.a. eine etruskisch schwarzfigurige Amphore mit seltener Prothesis-Darstellung.

Es lassen sich aufgrund des Materials zwei Bestattungsperioden unterscheiden: Die erste von der Mitte bis ins dritte Viertel des 6. Jh. und die zweite zwischen dem Ende des 6. und dem zweiten Viertel des 5. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Brocato 2000, 238-314 Abb. 206f. 209. 216-220. 224f. 230; Brocato 2012c, 109f. 121 Abb. 47.

### **Kat. I.II.31**

**Bezeichnung:** Grab 29

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–525 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem kurzen Dromos und einer Kammer mit eingestürzter Decke. Rechts und links vom Eingang steht je ein einfach gestaltetes Totenbett, welches die ganze Länge der Grabkammer einnimmt. Es verfügt über rechteckige Bettpfosten. Eine Bettleiste ist nur in der Aufsicht wiedergegeben. Das rechteckige Kopfende ist mit einer halbkreisförmigen Vertiefung mit einer kleinen Abstufung versehen. Zwischen den beiden Kopfenden ist vor der Rückwand eine Bank aus dem Felsen gehauen.

Das Grab wird von Brocato aus typologischen Gründen und aufgrund der Beigaben ins dritte Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2000, 350f. Abb. 351f.

### **Kat. I.II.32**

**Bezeichnung:** Grab 46

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Riserva del Ferrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b10, c

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Miniaturbett

Ein leicht schräg angelegter Dromos führt zum eingestürzten Eingang des aus zwei axial liegenden Kammern bestehenden Grabes. Die vordere Kammer (1.97 x 2.78m) hat ein grösstenteils eingestürztes Satteldach. An beiden Seitenwänden steht je ein Bett. Das linke weist ein teilweise erhaltenes, vermutlich doppeltes und halbkreisförmig vertieftes Kopfe auf, auf der Liegefläche ist eine Leiste angegeben. Die in der Grundform brettartigen Bettpfosten zeigen eine hohe rechteckige Basis mit zwei Kerben und darüber einen nach unten schmaler werdenden Beinschaft mit zwei Kerben oben, wodurch eine rechteckige Beinkrönung entsteht. Das Bein zum Eingang hin ist gut erhalten, vom anderen fehlt die obere Partie. Zwischen diesen Bettpfosten ist in Relief ein Miniaturbett dargestellt, dessen Beine denjenigen des grossen Bettes entsprechen. Das Totenbett rechts vom Eingang ist grösstenteils zerstört, war in den Grundzügen aber analog zum linken gestaltet, jedoch ohne Miniaturbett. Auch die Rückwand dieser Kammer ist eingestürzt, es finden sich aber Reste zweier Fenster.

Die hintere Kammer (1.94 x 2.45m) hat ein Satteldach mit Firstbalken, welches teilweise eingestürzt ist. An den Seitenwänden stehen zwei Betten mit rechteckigen, erhöhten Kopfenden. Auf den Liegeflächen ist jeweils eine Leiste angegeben, beim linken Bett auch in der Seitenansicht. Die Betten haben keine Beine. Zwischen den Kopfenden befindet sich eine Bank, darin ist eine Nische eingetieft. Alle vier Betten nehmen die gesamte Länge der jeweiligen Kammer ein.

Aufgrund der Architektur datiert Brocato das Grab um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. oder wenig früher. Diverse Beigaben datieren in die zweite Hälfte desselben Jahrhunderts.

**Literatur:** Brocato 2000, 417-423 Abb. 424-427.

## Poggio San Pietro

### **Kat. I.III.1** (Taf. 12a)

**Bezeichnung:** Grab 1

**Fundort:** Tolfaberger, Nekropole Poggio San Pietro

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 670–630 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das unter einem Tumulus gelegene Grab besteht aus einer rechteckigen Grabkammer und einem trapezförmigen Dromos. Es ist durch einen breiten Riss im Tuffgestein stark beeinträchtigt. Der Grabeingang ist bogenförmig. An den beiden Seitenwänden der Grabkammer sind die Reste von je einer tiefen Bank zu erkennen, an deren Fussende ein flaches Podest Abstand zur Eingangswand schafft. Das linke Bett weist ein rechteckiges Kopfende und auf der Liegefläche wiedergegebene Bettleisten auf. Am Fussende hat sich ein Bettpfosten mit echinusförmiger Beinbekrönung erhalten. Der Beinschaft ist durch eine eingeritzte Linie wiedergegeben. Vom rechten Bett zeichnen sich nur noch die auf der Liegefläche angegebenen Bettleisten ab.

Das Grab kann aus typologischen Gründen und aufgrund der Beigaben ins mittlere Orientaliszeit datiert werden. Es wurde bis ins 6. Jh. v. Chr. für Bestattungen verwendet.

**Literatur:** Brocato 2009b, 118 Abb. 55, 58a; Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 117-121 Abb. 2a.

### **Kat. I.III.2**

**Bezeichnung:** Grab 4

**Fundort:** Tolfaberger, Nekropole Poggio San Pietro

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus nur einer Kammer mit flacher Decke. Das Bett an der linken Seitenwand weist eine vertiefte Liegefläche mit Bettrahmen mit drei scheibenförmigen Beinabschlüssen in den Ecken auf. Das Kopfende ist kreissegmentförmig vertieft. Die Flanke des Bettes zielt nur ein säulenförmiges Bein mit schlankem, zylindrischem Schaft und echinusförmiger Beinbekrönung. Das zweite Bein und die Bettleiste fehlen. Das rechte Bett verfügt über keine Bettpfosten aber über ein rechteckiges Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung und eine Bettleiste auf der dem Gang zugewandten Langseite. Vor der Rückwand befindet sich eine unverzierte Bank mit Stufe.

Brocato datiert das Grab aufgrund von Vergleichsbeispielen in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr., möglicherweise an den Beginn des zweiten Viertels. Cerasuolo und Pulcinelli möchten das Grab etwas früher ansetzen, nämlich gegen Ende des 7. bzw. den Anfang des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Brocato 2009b, 119f. Abb. 57; Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 125f. Abb. 3b.

### **Kat. I.III.3**

**Bezeichnung:** Grab 3

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Poggio San Pietro

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b5

**Anzahl Totenbetten:** 1

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett

Das stark zerstörte Grab besteht aus einem trapezförmigen Dromos und einer breiten Grabkammer. Darin steht an den beiden Seitenwänden je ein Bett auf einem breiten Podest. Das linke Bett weist ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende mit omega-förmiger Rahmung auf. Die Bettleisten sind auf der Liegefläche wiedergegeben. Seine Bettpfosten sind rechteckig mit zwei schrägen Einschnitten oben. Beim Exemplar rechts handelt es sich um ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden. Es scheint, dass das Grab nicht fertiggestellt aber dennoch verwendet wurde.

Das Grab wird von Cerasuolo und Pulcinelli aus typologischen Gründen noch in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2009b, 119. 132 Abb. 57; Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 124-126 Abb. 3a.

### **Kat. I.III.4** (Taf. 12b)

**Bezeichnung:** Grab 2

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Poggio San Pietro

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** a2, a4

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus zwei axial liegenden Kammern, wobei die hintere kleiner ist, und einem kurzen Dromos mit Stufen. In beiden Kammern steht je ein Bett an jeder Seitenwand, vor der Rückwand der hinteren Kammer eine unverzierte Bank. Die beiden Totenbetten der vorderen Kammer sind grösser und stehen auf einer umlaufenden Stufe. Sie haben einen säulenförmigen, geraden Beinschaft auf einer kleinen, viereckigen Basis stehend und eine zylindrische Beinbekrönung. Die Liegefläche ist vertieft und wird an vier Seiten von Bettleisten gerahmt. Eine Leiste ist auch auf der Bettflanke dargestellt. Die dem Grab zugewandten Ecken des Bettgestells sind teils mit den scheibenförmigen Abschlüssen der Bettpfosten versehen. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand befindet sich je eine schmale Nische. Die erhöhten, rechteckigen Kopfenden weisen eine halbkreisförmige Vertiefung mit plastischer, volutenförmiger Rahmung auf.

Eine eingestürzte Tür mit Rahmen führte in die zweite Kammer. Das linke Bett der hinteren Kammer weist säulenförmige Bettpfosten mit echinusförmiger bis zylindrischer Beinbekrönung ohne Basis auf. Bettrahmen und Kopfendetypus sind mit denjenigen der beiden vorderen Betten vergleichbar, scheibenförmige Abschlüsse befinden sich hier an allen vier Ecken. Das rechte Bett ist stark beschädigt: es hat ein halbkreisförmiges Kopfende und vermutlich keine Bettpfosten.

Eine Datierung der frühesten Bestattungen in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. wird durch die gefundenen Beigaben bestätigt.

**Literatur:** Brocato 2009b, 119 Abb. 56. 59f.; Cerasuolo – Pulcinelli 2014, 121-124, 118 Abb. 2b.

## Capannone

### **Kat. I.IV.1** (Taf. 13b)

**Bezeichnung:** Grab 7

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Capannone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2, b1

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett

Das Grab liegt unter einem Tumulus mit Tambur von 12.4m Durchmesser. Es besteht aus zwei axial angeordneten Kammern: die vordere ist rechteckig mit querliegendem Firstbalken, die hintere ist kleiner und fast quadratisch. Ein trapezförmiger Dromos führt zum rechteckigen Grabeingang. In der vorderen Kammer (2.37 x 3.50 x 1.90m) mit Satteldach steht an beiden Seitenwänden je ein Möbel auf einem Podest. Das Bett links hat ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende, eine vertiefte Liegefläche mit Bettrahmen und zwei scheibenförmige Beinabschlüsse am Fussende. Die säulenförmigen Bettpfosten weisen eine echinusförmige Beinkrönung auf. Beim rechten Möbel handelt es sich um ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden. Zwischen Betten und Eingangswand befindet sich ein Abstand.

Ein rechteckiger, von zwei Fenstern gerahmter Durchgang mit Schwelle führt in die hintere Kammer (2.00 x 1.95 x 1.45m). Diese hat ein längs ausgerichtetes Satteldach mit Firstbalken. An den Seitenwänden steht je ein Bett mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende und rechteckigen Bettpfosten. Das linke Bett ist fast doppelt so breit wie das rechte. Vor der Rückwand befindet sich eine schmale Bank.

Aufgrund des Grabtyps datiert Brocato das Grab in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr., vermutlich ins ausgehende jüngere Orientaliszeit. Diese Datierung lässt sich auch mit den Betttypen vereinbaren.

**Literatur:** Bulgarelli u. a. 1977, 9f. 12 Abb. 3; Brocato 2009b, 17f. Abb. 4.

### **Kat. I.IV.2**

**Bezeichnung:** Grab 12

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Capannone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern und einem verschütteten Dromos mit rechteckigem Eingang. Auch die vordere, trapezförmige Kammer (2.33 x 2.81 x 1.25m) ist halb verschüttet. Sie hat ein Satteldach mit querliegendem Firstbalken. An den Seitenwänden ist je ein Bett sichtbar. Das linke weist auf der Flanke eine Bettleiste auf. Am Fussende befindet sich ein säulenförmiges Bein ohne Bekrönung, am Kopfende ein eher rechteckiges, welches mit dem Kissen verbunden ist. Die Bettpfosten des rechten Bettes sind ebenfalls wiedergegeben und vermutlich säulenförmig. Die Liegeflächen beider Betten sind verschüttet. Zwischen den Betten und der Eingangswand befindet sich je



ein schmales Podest. Die hintere, kleinere Kammer (1.86 x 1.25 x 1.10m) scheint keine Betten zu enthalten.

Das Grab wird aus typologischen Gründen in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2009b, 20 Abb. 6.

**Kat. I.IV.3** (Taf. 14a)

**Bezeichnung:** Grab 14

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Capannone

**Aufstellung:** in situ, unzugänglich

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a1, c

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber bzw. einzeln an der Rückwand

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett

Das Grab besteht aus einem teilweise verschütteten, trapezförmigen Dromos und zwei axial angeordneten Kammern. Die vordere Kammer (2.77 x 3.50 x 2.37m) ist trapezförmig mit querliegendem Satteldach mit Firstbalken. An den Seitenwänden steht je ein Totenbett. Das linke hat ein rechteckiges Kopfende mit ebensolcher Vertiefung. Auf der Liegefläche ist der Bettrahmen mit zwei scheibenförmigen Beinabschlüssen angegeben, auf der Flanke eine Bettleiste und zwei einfache, säulenförmige Bettpfosten. Rechts steht ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden. Die Betten nehmen die gesamte Länge der Kammer ein.

Ein rechteckiger Durchgang mit dorischem Rahmen führt in die hintere, kleinere und rechteckige Kammer (1.85 x 2.60 x 2.19m) mit flacher Decke mit Balkendekor. Darin steht vor der Rückwand eine einfache Bank mit vertiefter Liegefläche und an den Seitenwänden je ein Podest.

Das Grab wird aus typologischen Gründen in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Bulgarelli u. a. 1977, 9f. 12 Taf. 3 (als C12 bezeichnet); Brocato 2009b, 21 Abb. 7.

## Frassineta Franco

### **Kat. I.V.1** (Taf. 15a)

**Bezeichnung:** Grab 1

**Fundort:** Tolfaberger, Frassineta Franco, Areal C

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 650 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 1

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Truhensarkophag

Von dem teilweise verschütteten Grab sind keine äusseren Strukturen sichtbar. Es besteht aus einer tiefen, leicht trapezförmigen Kammer und zwei kleinen Seitenzellen. Ein bogenförmiger, dezentrierter Eingang führt in die Hauptkammer (4.95 x 3.52 x 2.20) mit Satteldach mit zentralem Firstbalken und einem Dekor aus sich kreuzenden Balken. Eine Tür scheint sie einst mit der rechten Seitenkammer verbunden zu haben. An der rechten Seitenwand steht eine Art Truhensarkophag mit stark vertiefter Liegefläche und giebelförmigen Enden. Das Bett auf der linken Seite mit säulenförmigen Beinen, Bettrahmen und scheibenförmigem Abschluss in einer der Ecken ist verschüttet, wie auch die Bank vor der Rückwand. Die beiden Betten sind an drei Seiten freistehend gearbeitet.

Die rechte Kammer (2.55 x 1.60 x 1.00m) weist einen bogenförmigen Eingang auf und ein Satteldach mit Firstbalken. Die linke Kammer (1.36 x 1.15 x 1.20m) ist viel kleiner und unregelmässig gearbeitet mit konkaver Decke.

Die im Grab gefundenen Beigaben wurden von Zifferero publiziert. Er unterscheidet zwischen zwei Bestattungsphasen: einer ersten um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. und einer zweiten am Übergang vom mittleren zum späten Orientalizzante.

**Literatur:** Andrea Zifferero, Canale Monterano, StEtr 58, 1992, 499-501 Taf. 85f.; Naso 1996a; Naso 1996b, 304 Anm. 459. 308 Anm. 468; Brocato 2009b, 47f. Abb. 19f.

### **Kat. I.V.2** (Taf. 15b)

**Bezeichnung:** Grab 1, del Tronetto

**Fundort:** Tolfaberger, Frassineta Franco, Areal B

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett, 1 Thron

Auch von diesem Grab sind keine äusseren Strukturen mehr auffindbar, ein Tumulus wird vermutet. Der Dromos und der vorgelagerte Breitraum (1.95 x 4.45 x 1.50m) sind quasi vollständig verschüttet, der Eingang ist verstürzt. Der Breitraum verfügt über eine schräg verlaufende, stellenweise eingestürzte Decke. An seiner Rückwand führen drei rechteckige Durchgänge mit dorischen Rahmen in die hinteren Kammern. Die zentrale Kammer (3.23 x 2.10 x 1.20m) ist die grösste und verfügt über ein Satteldach mit Firstbalken. Das linke Bett weist einen Bettrahmen, scheibenförmige Beinabschlüsse am Fussende und säulenförmige Bettpfosten auf. Zwischen diesem Bett und der Eingangswand ist ein Thron mit einer geschwungenen Rückenlehne mit zwei scheibenförmigen Enden aus dem Felsen gehauen. An der rechten Wand steht ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden. Die

linke Kammer (2.12 x 1.60/1.80 x 1.55m) verfügt über ein Satteldach mit Firstbalken. An der linken Wand steht ein Bett mit Bettrahmen und scheibenförmigen Abschlüssen. Seine Bettpfosten haben einen zylindrischen Schaft und ein Echinuskapitell. Vor der Rückwand und der rechten Wand steht eine einfache Bank. Die rechte Kammer ist nicht zugänglich, war aber laut früheren Beobachtungen spiegelbildlich zur linken gestaltet. Aufgrund der Verschüttung ist von keinem der drei Betten im Grab der Typus des Kopfendes bekannt. 1970 wurden einige Beigaben gefunden, welche zu mindestens drei Bestattungen gehören dürften: eine im jüngeren Orientalizzante, eine im dritten Viertel des 6. Jh. und eine am Ende des 6. bzw. Anfang des 5. Jh. v. Chr. Die Grabarchitektur spricht für eine Datierung ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Colonna – Hase 1984, 56 Nr. 19 Abb. 14; Brocato 2009b, 44-46 Abb. 22.

## Pignano

**Kat. I.VI.1** (Taf. 17a)

**Bezeichnung:** Grab 2

**Fundort:** Tolfaberger, Nekropole Pignano

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–525 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Kammer (2.60 x 2.50m), der Dromos ist verschüttet, der Eingang verstürzt. Die Decke ist flach gewölbt. An beiden Seitenwänden steht je ein Totenbett, vor der Rückwand eine breite, unverzierte Bank. Das rechte Bett mit rechteckigen Bettpfosten hat ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende, verziert mit einer omega-förmigen Rille. Eine Bettleiste ist nur in der Aufsicht auf der dem Grabinnern zugewandten Seite angegeben. Das linke Bett hat ein doppeltes, bogenförmig vertieftes Kopfende und ebenfalls eine die Liegefläche rahmende Bettleiste. Bettpfosten sind hier nicht ausgearbeitet.

Das Grab kann aufgrund der Kombination von Kopfenden und Bettpfosten typologisch in die zweite Hälfte des 6. Jh. datiert werden. Brocato datiert es um die Mitte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Brocato 2009b, 51 Abb. 22.

## Grottini di Rota

### Kat. I.VII.1

**Bezeichnung:** Grab 3  
**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Grottini di Rota  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 630–580 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Kammer mit kurzem Dromos und rechteckigem Grabeingang. Die beinahe quadratische Kammer (2.95 x 2.63m) ist mit einem Satteldach mit breitem, zentralem Firstbalken versehen. An der rechten Seitenwand steht ein Bett mit säulenförmigen, sich nach unten leicht verjüngenden Bettpfosten mit echinusförmiger Beinbekrönung. Das halbkreisförmig vertiefte Kopfende ist von einer zusätzlichen bogenförmigen Rille gerahmt. Zwei Scheiben sind in den Bettrahmen auf der dem Grabinnern zugewandten Seite integriert. In der Seitenansicht ist eine Bettleiste ausgearbeitet. Das Bett an der linken Seitenwand ist identisch gestaltet, jedoch fehlt die zusätzliche bogenförmige Rille am Kopfende. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand befindet sich ein schmales Podest. Vor der Rückwand ist eine schmale, unverzierte Bank aus dem Felsen gehauen. Darüber befindet sich eine rechteckige Nische in der Grabwand. Brocato datiert das Grab aus typologischen Gründen ins späte Orientalisante. **Literatur:** Brocato 2009b, 68f. Abb. 29.

### Kat. I.VII.2

**Bezeichnung:** Grab 7  
**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Grottini di Rota  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 630–580 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem trapezförmigen, teilweise verschütteten Dromos und einer Kammer (3.18 x 2.34m) mit Satteldach und zentralem Firstbalken. Der Grabeingang ist rechteckig. Am Übergang von Grabwänden zur Decke befindet sich eine umlaufende Kerbe. An den beiden Seitenwänden befindet sich je ein relativ stark zerstörtes Bett mit säulenförmigen Beinen mit Echinuskapitell. Die Liegefläche wird an vier Seiten von Bettleisten gerahmt. Eine Bettleiste ist auch in der Seitenansicht wiedergegeben und liegt im Bereich des Kopfendes auf dem Bettpfosten auf. Das rechteckige, erhöhte Kopfende ist halbkreisförmig vertieft und wird von einer bogenförmigen Linie gerahmt. Vor der Rückwand befindet sich eine unverzierte, wesentlich höhere Bank. **Literatur:** Brocato 2009b, 70f. 91 Abb. 31.



**Kat. I.VII.3** (Taf. 18a)**Bezeichnung:** Grab 8**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Grottini di Rota**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 630–580 v. Chr.**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen**Betttypus:** a2, c**Anzahl Totenbetten:** 2**Anordnung:** gegenüber**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab mit grösstenteils eingestürzter Decke besteht aus einem Dromos mit Stufen, der zu einem kleinen Vorraum führt. Davon gehen zwei seitliche Kammern sowie eine zentrale Kammer ab. Letztere mit Satteldach mit zentralem Firstbalken und einer umlaufenden Kerbe oben an den Wänden enthält je ein Bett rechts und links vom Eingang. Das linke Totenlager verfügt über zylindrische Bettpfosten mit echinusförmiger Beinbekrönung, welche mit einer Bettleiste verbunden sind. Die Liegefläche ist vertieft und wird an allen vier Seiten von Leisten gerahmt. Das rechteckige Kopfende ist halbkreisförmig vertieft und weist am Ende zwei kleine gebogene Rillen auf. Beim rechten, grösseren Möbel handelt es sich um eine Bank mit vertiefter Liegefläche und einem Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung. Vor der Rückwand befindet sich eine Bank mit einer Stufe.

Auch die linke, teils verstürzte Seitenkammer weist ein Satteldach auf. Das stark zerstörte Bett rechts vom Eingang weist ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende mit omegaförmiger Rahmung auf. Bettpfosten sind nicht erhalten. Das linke Bett ist verschüttet. Vor der Rückwand befindet sich eine Bank. Die rechte Seitenkammer scheint verschüttet zu sein.

**Literatur:** Brocato 2009b, 71. 92 Abb. 32.**Kat. I.VII.4****Bezeichnung:** Grab 5**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Grottini di Rota**Aufstellung:** in situ**Datierung:** um 600 v. Chr.**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen**Betttypus:** a2**Anzahl Totenbetten:** 2**Anordnung:** gegenüber**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Kammer mit leicht trapezförmigem Dromos und rechteckigem Grabeingang mit Türschwelle. Die rechteckige Kammer (2.95 x 2.31m) weist ein Satteldach mit zentralem Firstbalken auf. Eine umlaufende Kerbe setzt die Grabwände von der Decke ab. An den beiden Seitenwänden stehen zwei identisch gestaltete Betten mit säulenförmigen Bettpfosten und echinusförmiger Beinbekrönung. Die halbkreisförmig vertieften Kopfenenden werden von einer zusätzlichen bogenförmigen Rille gerahmt, die am Ende des Bettes ansetzt. In den Bettrahmen sind vier relativ grosse, scheibenförmige Beinabschlüsse integriert. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand befindet sich ein schmales Podest. Vor der Rückwand steht eine unverzierte Bank, davor eine Stufe.

Brocato hält eine Datierung um 600 v. Chr. für angemessen aufgrund von Vergleichsbeispielen in Cerveteri und Riserva del Ferrone.

**Literatur:** Brocato 2009b, 69f. Abb. 30.

### **Kat. I.VII.5**

**Bezeichnung:** Grab 11

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Grottini di Rota

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Würfelgrab besteht aus nur einer Kammer, die Decke wie auch die linke Seitenwand haben sich nicht erhalten. An beiden Seitenwänden steht je ein identisch gestaltetes Bett mit rechteckigen Bettpfosten. Das Kopfende ist doppelt gestaltet, mit zwei halbkreisförmigen Vertiefungen, die in einen grösseren Halbkreis eingeschrieben sind. Die vertiefte Liegefläche wird von einer Bettleiste gerahmt, die auch in der Seitenansicht wiedergegeben ist. Die Betten nehmen die gesamte Länge der Grabkammer ein. Zwischen ihren Kopfenden ist ein Podest vor der Rückwand aus dem Felsen gehauen.

Brocato datiert das Grab ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. aufgrund von vergleichbaren Gräbern in Riserva del Ferrone.

**Literatur:** Brocato 1995, 80; Brocato 2009b, 73 Abb. 36; Brocato 2012c, 100-102 Abb. 37.

### **Kat. I.VII.6** (Taf. 19b, Taf. 20a)

**Bezeichnung:** Grab 9, del Letto a Piedi scolpiti

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Grottini di Rota

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–525 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab

**Betttypus:** Kyrieleis Typus A

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das relativ schlecht erhaltene Grab besteht aus einer Kammer (2.63 x 2.47m) und einem teilweise verschütteten Dromos. Die Grabdecke ist als Satteldach mit querliegendem Firstbalken und weiteren Längsbalken gestaltet. An beiden Seitenwänden ist je ein Totenlager aus dem Felsen gehauen. Das linke Bett verfügt über komplex skulptierte Bettpfosten bestehend aus einem oder mehreren scheibenförmigen Elementen, einem kegelstumpfförmigen, sich nach oben verbreiternden Beinschaft und darüber wiederum scheibenförmigen Elementen. Das Bein am Fussende scheint nicht identisch gestaltet wie dasjenige am Kopfende. Eine Bettleiste, welche auf der Flanke und der Liegefläche skulptiert ist, sowie ein einfaches, halbkreisförmiges Kissen vervollständigen das Bett. Beide Beine stehen auf einer quaderförmigen Basis.

Auch das rechte Möbel hat ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende und eine Bettleiste. Zwei rechteckige Pfosten sind in der Seitenansicht in Relief wiedergegeben, darüber befinden sich reliefierte Leisten, die die beiden Pfosten miteinander verbinden. Zwischen den Pfosten ist zudem eine Art kubische Fussbank in Relief wiedergegeben. Die Kopfenden beider Grabmöbel sind bis zur Rückwand des Grabes hin verlängert. Zwischen ihnen befindet sich ein unverziertes Podest mit einer schmalen Stufe.

Das Grab kann laut Steingräber aufgrund seiner Innenarchitektur nicht vor das letzte Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert werden. Brocato hingegen datiert es stilistisch ins zweite oder dritte Viertel des 6. Jh. v. Chr. Die Betten entsprechen nicht den für Totenbetten gängigen

Typen, was eine Datierung erschwert. Meiner Ansicht nach ist die frühere Datierung zu bevorzugen, da sich die Betttypen an korinthischen Vasenbildern zu orientieren scheinen.  
**Literatur:** Steingräber 1981, 133f.; Naso 1993, 93f. Anm. 47 Abb. 20f.; Brocato 2009b, 71f. Abb. 33f.

**Kat. I.VII.7** (Taf. 19a)

**Bezeichnung:** Grab 1

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Grottini di Rota

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 550 v. Chr.

**Grabtyp:** Halbwürfelgrab

**Betttypus:** b1(?), b5

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch

**Dekor:** skulptiert bzw. eingeritzt

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Truhensarkophag

Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern und einem kurzen, gedeckten Dromos. Die vordere Kammer (2.10 x 2.43m) hat ein querliegendes Satteldach mit Firstbalken. Auf der rechten Seite steht ein stark zerstörtes Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden. Links steht ein zur Hälfte abgetragenes Bett mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende, das mit einer omega-förmigen Ritzung verziert ist. Die vertiefte Liegefläche wird von Bettleisten gerahmt, in deren Ecken Rechtecke eingeschrieben sind. Der Rest eines rechteckigen Bettpfostens hat sich erhalten. Beide Möbel nehmen die ganze Länge der Kammer ein. Ein rechteckiger Durchgang mit dorischem Rahmen und Schwelle führt in die zweite Kammer. Diese ist grösser (2.95 x 2.60m) mit längs gerichtetem Satteldach und zentralem Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein stark bestossenes Bett mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende mit omega-förmiger Ritzung. Die Bettpfosten sind rechteckig mit schrägen Kerben oben und nur eingeritzt wiedergegeben. Vor der Rückwand befindet sich ein ähnliches, etwas höheres und schmaleres Bett.

Eine Datierung um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. oder kurz danach scheint aufgrund von Vergleichsbeispielen sinnvoll.

**Literatur:** Bulgarelli u. a. 1977, 7 Taf. 3. 7; Naso 1996a, 160 Anm. 231; Brocato 2009b, 67f. Abb. 28; Brocato 2012c, 99-101 Abb. 36.

**Kat. I.VII.8**

**Bezeichnung:** Grab 6

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Grottini di Rota

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** c

**Anzahl Totenbetten:**

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem trapezförmigen, teilweise verschütteten Dromos und einer rechteckigen Grabkammer (2.57 x 2.32m) mit je einem Bett links und rechts vom Eingang. Letzterer ist rechteckig mit Schwelle und breiter Stufe. Die Decke ist satteldachförmig mit Firstbalken, wo die Wände auf die Decke treffen ist eine umlaufende Kerbe angebracht. Das linke Bett verfügt über eine vertiefte Liegefläche mit rahmenden Bettleisten auf vier Seiten. Das halbkreisförmig vertiefte Kopfende ist mit einer omega-förmigen Rahmung versehen. In diesem Bereich sind sogar scheibenförmige Beinabschlüsse angedeutet. In der

Seitenansicht sind jedoch keine Beine ausgearbeitet, nur eine Bettleiste ist zu erkennen. Vom rechten, stark zerstörten Bett sind nur die Liegefläche mit Bettleisten erhalten. Vor der Rückwand befindet sich eine schmale Bank.

Das Grab wird aus typologischen Gründen um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Brocato 2009b, 70. 91 Abb. 31.

## Pian dei Santi

**Kat. I.VIII.1** (Taf. 21a)

**Bezeichnung:** Kammergrab

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Pian dei Santi

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer rechteckigen Grabkammer (2.75 x 2.35m) und einem trapezförmigen Dromos mit Stufen. Die Decke ist als Satteldach mit breitem Firstbalken gestaltet. An beiden Seitenwänden steht je ein Bett mit säulenförmigen, nach unten schmaler werdenden Bettpfosten mit zylindrischer Beinkrönung. Die Liegefläche ist an drei Seiten von einer Leiste eingefasst und vertieft. Die Kopfenden sind nicht ausgestaltet. Auch die Bank vor der Rückwand ist mit einer rechteckigen Vertiefung versehen.

Das Grab wird aufgrund der darin gefundenen Beigaben ans Ende des 7. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Bastianelli 1942, 251-253 Abb. 4; Steingräber 1979, 348 Kat. 769; Brocato 2009b, 141. 161 Abb. 74.



## Pian Conserva

### **Kat. I.IX.1** Taf. 22a

**Bezeichnung:** Grab 5 (PC5)

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Pian Conserva

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber bzw. einzeln an der Wand

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem breiten Dromos mit Stufen, einer Hauptkammer und zwei Seitenzellen. Es liegt unter einem Tumulus mit Rampe. Alle Eingänge sind bogenförmig. Zwei Stufen führen in die Hauptkammer hinab. Sie hat eine gewölbte Decke mit Firstbalken mit zwei scheibenförmigen Enden. An beiden Seitenwänden der Hauptkammer steht je ein niedriges Bett mit bogenförmig vertieftem Kopfende. Der Bettrahmen mit scheibenförmigen Beinabschlüssen ist nur in der Aufsicht angegeben. Die Bettpfosten sind säulenförmig mit Echinuskapitell und verjüngen sich stark nach unten. Vor der Rückwand befindet sich eine unverzierte Bank. Die Totenbetten reichen nicht bis an die Eingangswand heran.

Die beiden Seitenkammern weisen eine ähnliche Deckengestaltung auf wie die Hauptkammer. Die linke Kammer umfasst ein Bett rechts an der Wand. Es ist ähnlich gestaltet wie die Möbel der Hauptkammer aber mit einem rechteckigen Kopfende. Entlang der linken Wand und der Rückwand befindet sich eine Bank. Die rechte Kammer ist enthält dasselbe Mobiliar spiegelbildlich angeordnet.

Das Grab wird aus typologischen Gründen in die zweite Hälfte oder ins dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Naso 1980, 53-55; Naso 1990a, 88; Brocato 2009b, 185f. Abb. 95.

### **Kat. I.IX.2** Taf. 22b

**Bezeichnung:** Grab 7 (PC 7)

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Pian Conserva

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das unter einem Tumulus gelegene Grab besteht aus einer Kammer und einem leicht schräg verlaufenden Dromos mit Stufen. Ein bogenförmiger Eingang führt in die Kammer mit Satteldach und zentralem Firstbalken. Am Übergang von den Grabwänden zur Decke scheint eine Kerbe zu verlaufen. An beiden Seitenwänden steht je ein Bett. Der Bettrahmen ist mit integrierten scheibenförmigen Beinabschlüssen versehen, im Bereich des Kopfendes sind die Bettleisten gebogen. Die Bettpfosten sind säulenförmig mit abgesetzter Beinkrönung. Vor der Rückwand befindet sich eine Bank mit Stufe. Zwischen den Betten und der Eingangswand befindet sich je eine Nische.

Das Grab wird aus typologischen Gründen in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. datiert.

Gemäss Brocato wohl noch ins dritte Viertel aufgrund der bogenförmigen Tür, der leicht gewölbten Decke und der unregelmässig gearbeiteten Eingangswand.

**Literatur:** Naso 1980, 58f.; Naso 1990a, 88; Brocato 2009b, 186 Abb. 96.

### **Kat. I.IX.3**

**Bezeichnung:** Grab 57 (PC 57)

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Pian  
Conserva

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 630–580 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Kammer und einem trapezförmigen Dromos mit Stufen. Über eine Schwelle gelangt man in die rechteckige Grabkammer, deren Decke eingestürzt ist. An den beiden Seitenwänden steht je ein Bett mit kreissegmentförmig vertieftem Kopfende und zwei Bettleisten mit integrierten kleinen, scheibenförmigen Beinabschlüssen in der Aufsicht. Die Bettpfosten sind säulenförmig mit abgesetzter Beinbekrönung. Auch in der Seitenansicht ist eine Bettleiste ausgearbeitet. Die Betten nehmen die gesamte Länge der Kammer ein. Vor der Rückwand ist eine unverzierte Bank aus dem Felsen gehauen mit zwei Stufen davor.

Das Grab wird aus typologischen Gründen ins jüngere Orientalizzante datiert.

**Literatur:** Naso – Zifferero 1985, 255f.; Brocato 2009b, 195 Abb. 105.

### **Kat. I.IX.4** Taf. 24a

**Bezeichnung:** Grab 17 (PC 17)

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Pian  
Conserva

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 630–580 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 2 Sarkophagbetten, 2  
Miniaturbetten

Ein Dromos mit Stufen führt über drei rechteckige Eingänge mit Lünetten zu zwei axial angeordneten Kammern und zwei Seitenkammern. Vom äusseren Aufbau des Grabes ist nichts sichtbar. Die zentrale vordere Kammer weist ein Satteldach mit querliegendem Firstbalken auf. An den beiden Seitenwänden steht je ein Bett: rechts ein Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden und doppeltem Kopfkissen, links ein Bett mit halbkreisförmigem Kopfende, säulenförmigen Beinen und einem Bettrahmen mit scheibenförmigen Beinabschlüssen in den Ecken. Zu Füßen der beiden Möbel verläuft eine Stufe. Darin integriert sind zwei Miniaturbetten mit Bettrahmen und säulenförmigen Beinen mit abgesetzter Beinbekrönung, aber ohne gestaltetes Kopfende. An der Eingangswand stehen zwei weitere, eher summarisch gestaltete Betten. Nur das linke Bett weist ein rechteckiges Bein auf. Zur hinteren, kleineren Kammer führt ein rechteckiger Durchgang mit dorischer Rahmung, flankiert von zwei rechteckigen Fenstern. Dieser Raum hat ein Flachdach und an den Wänden eine umlaufende Bank.

Die rechte Seitenzelle ist schlecht erhalten. Sie ist trapezförmig, weist ein Satteldach auf und umfasst zwei nicht näher beschriebene Totenlager an beiden Seitenwänden. Die linke Seitenkammer, ebenfalls mit Satteldach, weist links ein Bett mit halbkreisförmig vertieftem

Kopfende und rechts ein Sarkophagbett auf. Vor der Rückwand der Seitenkammern befindet sich jeweils ein kleines Podest zwischen den Kopfenden der Totenlager. Das Grab wird aufgrund von Vergleichsbeispielen in Cerveteri und Riserva del Ferrone ins jüngere Orientalizzante datiert.

**Literatur:** Naso 1980, 61-63; Naso – Zifferero 1985, 253. 256; Brocato 2009b, 198f. Abb. 98.

#### **Kat. I.IX.5**

**Bezeichnung:** Grab 2 (PC2)

**Fundort:** Tolfaberger, Nekropole Pian Conserva

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber bzw. einzeln vor der Rückwand

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das unter einem Tumulus gelegene Grab besteht aus einem Dromos mit Stufen und drei Kammern. Eine rechteckige Tür mit Lünette führte einst zur Hauptkammer mit Satteldach. An der Decke ausgearbeitet ist ein Firstbalken mit scheibenförmigen Enden. An den Seitenwänden steht je ein Totenbett. Das rechte hat ein halbkreisförmiges Kopfende, säulenförmigen Bettpfosten und einen Bettrahmen mit integrierten scheibenförmigen Beinbekrönungen. Eine Ecke des Bettes ist beschädigt. Das linke Bett ist ähnlich gestaltet, jedoch ist sein Kopfende rechteckig. Die Bettpfosten verfügen über eine recht hohe, zylindrische Beinbekrönung. Vor der Rückwand befindet sich eine breite, unverzierte Bank, darüber eine Nische in der Grabwand.

Die beiden Seitenzellen rechts und links vom Dromos weisen je ein Bett vor der Rückwand, dessen bogenförmiges Kopfende vom Grabeingang aus gesehen nach rechts zeigt. An den Seitenwänden stehen Bänke.

Brocato datiert das Grab aus typologischen Gründen ans Ende des 7. bzw. ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. Ausserdem wurden Beigaben vorgefunden, weshalb Naso das Grab um 580/70 v. Chr. datiert.

**Literatur:** Bulgarelli u. a. 1977, Taf. 26; Naso 1980, 43-45 Taf. 17; Naso 1990a, 89; Brocato 2009b, 184 Abb. 94.

#### **Kat. I.IX.6** (Taf. 24b, Taf. 25a)

**Bezeichnung:** Tomba dei Cani

**Fundort:** Tolfaberger, Pian Conserva, Nekropole Castellina dell'Oste

**Aufstellung:** Kapitolinische Museen, Konservatoren Palast, Rom, Inv. 391. 392. 394

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** ?

**Betttypus:** Kyrieleis Typus A, b7(?)

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** triklinisch

**Dekor:** reliefiert

**Material:** Peperin

**Bauart:** ?

**Weiteres Mobiliar:** –

Die drei mit Relief verzierten Platten aus Peperin stammen von den Vorderseiten von Totenbetten. Sie wurden im 19. Jahrhundert aus dem Grab entfernt und erlitten dabei zum Teil erhebliche Schäden. Unter den Betten sind zwei Hunde und ein Hirsch in flachem Relief wiedergegeben. Die Platte mit dem Hirsch ist schmaler als die anderen beiden, ein Bettpfosten ist nicht erhalten bzw. wurde abgesägt. Die Reliefhöhe beträgt auf allen Platten nur 3-4cm, die Oberfläche ist wenig geglättet.

Inv. 391:<sup>2</sup> stammt vermutlich vom Bett rechts vom Eingang. Die untere rechte Ecke ist beschädigt. Die Platte besteht aus mindestens sechs Fragmenten. Dargestellt ist ein nach links schreitender Hund mit breitem Hals und dem Betrachter zugewandtem Kopf. Die Ohren sind spitz, die Schnauze ist übertrieben lang und in Gips ergänzt. Zwischen den Augen des Hundes befindet sich eine senkrechte eingeritzte Linie. Eine erhabene Fläche, welche von geritzten Linien umrahmt ist, stellt die Muskeln der vorderen Extremitäten dar. Auch die Genitalien sind wiedergegeben. Der Schwanz ist eingerollt. Rechts vom Hund ist ein gedrechselter Bettpfosten zu erkennen. Das Bein besteht aus einer zylindrischen (?) Basis. Der Beinschaft selbst erreicht seine grösste Ausdehnung etwa auf halber Höhe. Seine untere Hälfte verjüngt sich nach unten und ist mit einem schmückenden Ring versehen. Die obere Hälfte besteht aus einem zylindrischen Element, das nach oben und unten leicht ausschwingt. Das Bein hat keine Bekrönung, sondern endet oben abgerundet. Darauf liegt die ca. 10cm dicke Bettleiste auf.

Inv. 392:<sup>3</sup> stammt vermutlich vom zentralen Bett. Die Platte besteht aus mindestens fünf Fragmenten. Dargestellt ist ein nach rechts gewandter Hirsch. Das linke Vorderbein hat er unnatürlich hoch erhoben, den Kopf in die Höhe gereckt. Die anatomischen Details sind wie bei den Hunden dargestellt, die Muskeln der vorderen Extremitäten auf ähnliche Weise betont. Augen und Maul sind eingeritzt. Das Geweih des Hirsches reicht bis über die Bettleiste. Der Hintergrund ist relativ uneben. Ein Bettpfosten hat sich nicht erhalten.

Inv. 394:<sup>4</sup> stammt vermutlich vom Bett links vom Eingang. Die Platte besteht aus mindestens sechs Fragmenten. Dargestellt ist ein nach rechts schreitender Hund mit leicht erhobener rechter Vorderpfote. Die Schnauze hat er auf den Boden gerichtet. Sein Körper ist schlank, die Muskulatur der Vorderbeine ist identisch mit derjenigen der beiden anderen Tiere. Augen und Schnauze sind eingeritzt. Die Genitalien sind wiedergegeben, der eingerollte Schwanz zeigt nach unten. Die Pfoten sind etwas seltsam dargestellt: Die hinteren beiden erinnern an die Hufe des Hirsches. Neben dem Hund ist ein Bettpfosten mit rechteckigem Querschnitt ausgearbeitet. Über einer nach oben und unten leicht ausschwingenden, quadratischen Basis folgt der sich nach oben hin verbreiternde Beinschaft, der mit einer senkrechten, eingeritzten Linie verziert ist. Ungefähr auf halber Höhe erfolgt eine Zäsur, gekennzeichnet durch eine eingeritzte horizontale Linie. Darüber verläuft die obere, breitere Hälfte des Beinschafts leicht ausschwingend nach oben. Eine geritzte Linie folgt hier den Innenkonturen des Pfostens. Eine Beinbekrönung ist auch hier nicht dargestellt. Eine ca. 12cm breite Bettleiste liegt auf dem Bettpfosten auf.

Naso und Brendel halten eine Datierung der Platten in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. für wahrscheinlich, dies aufgrund der Bettpfosten und des Vergleichs mit Tierdarstellungen auf etrusko-korinthischer Keramik.

**Literatur:** Naso 1980, 25f.; Steingräber 1981, 134; Naso 1993, 86-95 Abb. 16-19; Brendel 1995, 137 Abb. 90; Naso 2010, 142f. Abb. 8; Gaultier – Haumesser 2013; Gaultier u. a. 2013, 196 Kat. 225-227 mit Abb.

<sup>2</sup> Erhaltene Höhe 0.81-0.83m, Breite 1.19-1.22m, Dicke 0.08-0.13m.

<sup>3</sup> Erhaltene Höhe ca. 0.82m, Breite 1.00m, Dicke 0.06-0.09m.

<sup>4</sup> Erhaltene Höhe 0.80-0.82m, Breite 1.18-1.22m, Dicke ca. 0.12m.

## Pian Cisterna

**Kat. I.X.1** Taf. 26a

**Bezeichnung:** Grab 11

**Fundort:** Tolfaberge, Nekropole Pian Cisterna, Areal A

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Kammergrab wurde 1991 ausgegraben. Es besteht aus zwei in einer Axe liegenden Kammern. Der trapezförmige Dromos mit Stufen weist rechts Ansatzspuren einer Seitenkammer auf, die aber nicht ausgeführt wurde. Eingang und Decke der Grabkammer sind eingestürzt. Die vordere Kammer ist ziemlich breit und verfügt über je ein identisch gestaltetes Bett an den beiden Seitenwänden. Sie haben je ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende mit reliefierter Borte, die in Voluten endet, sowie einen Bettrahmen mit scheibenförmigen Beinabschlüssen in den Ecken. Die säulenförmigen Bettpfosten haben einen zylindrischen Schaft und eine echinusförmige Beinbekrönung. Eine Bettleiste ist auch in der Seitenansicht ausgearbeitet. An den Fuss- und an den Kopfenden der Betten befinden sich kleine Podeste. Ein rechteckiger, gerahmter Durchgang führt in die hintere, kleinere Kammer mit umlaufender Bank.

Eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr., wohl ins erste Viertel, ist aus typologischen Gründen anzunehmen und wird durch Funde von Beigaben bestätigt. Das Grab war über einen längeren Zeitraum in Benutzung, das jüngste gefundene Material ist eine rotfigurige Schale der ersten Hälfte des 5. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Zifferero 1995; Zifferero 1995; Brocato 2009b, 230f. Abb. 113a-c.



## Blera

### Kat. II.1      Taf. 27a

**Bezeichnung:** Grab 9

**Fundort:** Blera, Nekropole La Casetta

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a3

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1979 ausgegrabene und ungestört vorgefundene Grab besteht aus einer rechteckigen Kammer und einem kurzen Dromos. Die Grabwände verlaufen spitzbogenförmig. Rechts und links vom Eingang steht je ein in den Tuff gehauenes Totenbett. Nur vom rechten Bett ist ein Foto publiziert, weshalb hier nur dieses beschrieben wird. Es zeigt schlanke, zylindrische Bettpfosten und eine ebensolche Beinbekrönung. Die Bettpfosten stehen auf einer etwas breiteren, niedrigen, zylindrischen Basis. Eine Bettleiste ist in der Seitenansicht wiedergegeben, sie ruht auf den Bettpfosten. Die Liegefläche ist vertieft, das rechteckige, erhöhte Kopfende hat die übliche halbkreisförmige Vertiefung. Am Fussende des Bettes ist eine doppelte Stufe aus dem Felsen gehauen. Der Boden vor dem Bett ist vertieft. Das Grab wird aufgrund der Funde ins letzte Viertel des 7. bzw. ins erste des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Morandi 1980, 522 Taf. 96a.

### Kat. II.2

**Bezeichnung:** Grab A18

**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 1

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett, 1 Miniaturbett

Das Kammergrab von Prayons Typ C2 mit zwei in einer Achse liegenden Kammern ist unter einem Tumulus gelegen. Der breite Vorraum zeigt ein flaches Satteldach mit breitem, querliegendem Firstbalken. Ein Durchgang mit Lünette und zwei ebenso gestaltete Fenster führen in die kleinere, hintere Kammer mit umlaufender Bank. In der vorderen Kammer befindet sich links vom Eingang ein Totenbett mit zylindrischen Beinen und ebensolcher Beinbekrönung. Das Kopfende ist von einer halbkreisförmigen Borte gerahmt. Bettleisten sind sowohl in der Aufsicht wie in der Seitenansicht wiedergegeben. Rechts steht ein Sarkophagbett mit Giebelenden. Zumindest vor dem Totenbett links steht ein Miniaturbett desselben Typs wie sein grossformatiges Pendant. An den Fussenden der Betten befinden sich doppelt gestufte Podeste. In der Rückwand oberhalb der beiden Betten sind zwei Nischen angelegt.

Das Grab wird aus typologischen Gründen in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Koch u. a. 1915, 229-231 Abb. 28; Prayon 1975, 69f. Abb. 13; Steingräber 1979, 313 Kat. Nr. 581.

### **Kat. II.3**

**Bezeichnung:** Grab C19  
**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a1(?)  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Kammergrab von Prayons Typus C liegt unter einem Tumulus mit aus dem Felsen gearbeitetem Tambur. In der vorderen, breiteren Kammer befindet sich je ein Totenbett an den Seitenwänden. Zwischen diesen und der Eingangswand befindet sich ein sehr schmales, doppelt gestuftes Podest. Von den Totenbetten existiert keine Seitenansicht: Die Bettpfosten werden von Steingräber als zylindrisch beschrieben und im Grundriss von Koch u.a. 1915 auch so eingezeichnet. Die Liegeflächen scheinen vertieft zu sein und die Kopfenden halbkreisförmig. Die kleinere, hintere Kammer enthält eine einfache umlaufende Bank. Je ein Fenster befindet sich rechts und links vom Durchgang in die hintere Kammer. Das Grab wird aus typologischen Gründen in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.  
**Literatur:** Koch u. a. 1915, 210f. Abb. 13; Steingräber 1979, 313 Kat. Nr. 584.

### **Kat. II.4**

**Bezeichnung:** Grab E7  
**Fundort:** Blera, Nekropole Pian del Vescovo  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab

**Betttypus:** a3  
**Anzahl Totenbetten:** 1(?)  
**Anordnung:** einzeln an der Wand  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das unter einem Tumulus gelegene Kammergrab besteht aus einer Grabkammer. Rechts an der Wand steht ein Totenbett mit zylindrischen Beinen mit sehr hohen, vom Beinschaft abgesetzten, zylindrischen Basen. Der Beinschaft wird nach unten leicht schmaler. Der Bettrahmen umfasst die Beinbekrönung, deren Abschlüsse ragen oben scheibenförmig aus dem Rahmen. Die Bettleisten sind in der Aufsicht an drei Seiten ausgearbeitet, an der der Wand zugewandten Seite fehlen sie. Das Kopfende ist leicht erhöht und wird von einer halbkreisförmigen Borte gerahmt. Die übrige Grabarchitektur wird nicht weiter beschrieben.

Im Grab fanden sich Reste von Beigaben (Buccheroware).

**Literatur:** Koch u. a. 1915, 232f. 277 Abb. 70; Steingräber 1979, 314 Kat. Nr. 587.

### **Kat. II.5**

**Bezeichnung:** Grab 13  
**Fundort:** Blera, Nekropole Pian del Vescovo  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** –  
**Anzahl Totenbetten:** –  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** –  
**Weiteres Mobiliar:** 2 Sarkophagbetten

Das Kammergrab von Prayons Typus C liegt unter einem Tumulus. Die vordere und die hintere Kammer sind beinahe gleich breit, was für diesen Grabtypus eher untypisch ist. An den Seitenwänden der vorderen Kammer mit Satteldach steht je ein Sarkophagbett mit Giebeldreiecken an beiden Enden. Die Möbel stehen auf einer niedrigen Stufe. Zwischen den Betten und der Eingangswand befindet sich je ein doppelt gestuftes Podest, zur Rückwand hin stehen die Betten frei. Zwei bogenförmige Fenster und eine Tür verbinden diese Kammer mit der hinteren Kammer, welche keinerlei Einbauten umfasst.

Im Grab wurden Beigabenreste vorgefunden.

**Literatur:** Gargana – Romanelli 1932, 496f. Abb. 14; Prayon 1975, 69f. Taf. 87,17; Steingräber 1979, 314 Kat. Nr. 591.

**Kat. II.6** (Taf. 27b)

<b>Bezeichnung:</b> Grab 16, Tomba della Sfinge	<b>Betttypus:</b> a1
<b>Fundort:</b> Blera, Nekropole Pian del Vescovo	<b>Anzahl Totenbetten:</b> 4
<b>Aufstellung:</b> in situ	<b>Anordnung:</b> gegenüber
<b>Datierung:</b> 600–550 v. Chr.	<b>Dekor:</b> skulptiert
<b>Grabtyp:</b> Kammergrab, in den Felsen gehauen	<b>Material:</b> Tuff
	<b>Bauart:</b> massiv
	<b>Weiteres Mobiliar:</b> 2 Miniaturbetten

Das Kammergrab von Prayons Typus C mit zwei axial angeordneten Kammern liegt unter einem Tumulus. In der vorderen Kammer mit Satteldach befindet sich an beiden Seitenwänden je ein grosses Totenbett und davor, eine Stufe tiefer und in diese integriert, je ein Miniaturbett. Alle vier Betten haben zylindrische Beine. Die Bettleisten sind in der Seitenansicht und der Aufsicht ausgearbeitet. Die erhöhten, rechteckigen Kopfenden weisen eine Vertiefung mit halbkreisförmiger Borte auf. Zwischen den Möbeln und der Eingangswand befindet sich ein kleines Podest, zur Rückwand hin ein Abstand. Die hintere Kammer enthält nur eine umlaufende Bank. Eine sich nach oben hin verjüngende Tür und zwei Fenster mit Lünetten verbinden beide Kammern.

Im Grab wurden Fragmente einer Sphinx aus Peperin gefunden, sowie einige Beigabenreste, welche eine Datierung in die erste Hälfte des 6 Jh. v. Chr. erlauben.

**Literatur:** Gargana – Romanelli 1932, 500-502 Abb. 18; Prayon 1975, 69f. Taf. 87,16; Steingräber 1979, 314 Kat. 592; Proietti – Sanna 2013, 136f. Abb. 131.

**Kat. II.7** (Taf. 28a)

<b>Bezeichnung:</b> Grab 17	<b>Betttypus:</b> ?
<b>Fundort:</b> Blera, Nekropole Pian del Vescovo	<b>Anzahl Totenbetten:</b> 2
<b>Aufstellung:</b> in situ	<b>Anordnung:</b> gegenüber
<b>Datierung:</b> 600–550 v. Chr.	<b>Dekor:</b> skulptiert
<b>Grabtyp:</b> Kammergrab, in den Felsen gehauen, <i>a fenditura superiore</i>	<b>Material:</b> Tuff
	<b>Bauart:</b> massiv
	<b>Weiteres Mobiliar:</b> –

Das unregelmässig in den Felsen geschnittene Kammergrab weist gerundete Ecken und eine satteldachförmige Decke auf. An beiden Langseiten steht je ein aus dem Felsen gearbeitetes Bett, vor der Rückwand eine unverzierte Bank. Die Bettkanten sind in der Seitenansicht abgerundet. Die Bettleiste geht direkt in die Bettpfosten über, welche sich nach unten verjüngen. Der Querschnitt der Bettpfosten, rund oder eckig, ist unklar. Das rechteckige, erhöhte Kopfkissen ist unverziert. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand ist ein Abstand.

Die Funde datieren das Grab in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Die Grabform spricht aber eher für eine Datierung in die orientalisierende Zeit.

**Literatur:** Gargana – Romanelli 1932, 502f. Abb. 21; Steingräber 1979, 315 Kat. 593.

### **Kat. II.8**

**Bezeichnung:** Grab 12

**Fundort:** Blera, Nekropole Pian del Vescovo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** ?

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Von diesem Kammergrab wurde bisher noch kein Grundriss publiziert. Es enthält gemäss Steingräbers Beschreibung je ein breites Totenbett mit doppeltem Kopfende rechts und links vom Eingang. Sie weisen ziemlich breite, rechteckige Bettpfosten und ein erhöhtes Kopfende auf. Auf der publizierten Skizze erscheinen die Beine unten miteinander verbunden. Vermutlich handelt es sich dabei um die in Blera übliche Stufe vor dem Bett.

Beide Gräber wurden schon in der Antike geplündert. Eine Datierung ins 6. Jh. v. Chr. ist aufgrund des Betttypus anzunehmen.

**Literatur:** Gargana – Romanelli 1932, 496 Abb. 13; Steingräber 1979, 314 Kat. 590.

### **Kat. II.9** (Taf. 30a)

**Bezeichnung:** Giebelhausgrab Nr. 47

**Fundort:** Blera, Nekropole Pian del Vescovo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Giebelhausgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das an allen vier Seiten freistehend aus dem Felsen gehauene, hausförmige Grab mit Giebeldach steht quer zum Abhang. Die beiden Grabeingänge befinden sich an der fast 16m messenden Langseite des Hauses. Sie sind unverziert und waren mit Steinblöcken verschlossen. Die Anlage war wohl ursprünglich im 6. Jh. nur für ein Grab konzipiert worden, das westliche Grab wurde erst im 4. Jh. v. Chr. hinzugefügt. Es besteht aus einem Raum mit umlaufender Bank.

Das ältere, zentrale Grab umfasst zwei hintereinanderliegende Kammern. An den Seitenwänden der vorderen Kammer sind je zwei auf einer Stufe stehende Totenbetten ausgearbeitet. Ihre Bettleisten erscheinen in der Seitenansicht durchgehend gestaltet, die Bettpfosten sind rechteckig.<sup>5</sup> Alle vier Betten weisen ein rechteckiges Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung auf. Die Kopfenden der beiden hinteren Betten sind mit einer zusätzlichen Rille mit nach unten, zum Fussende hin, zeigenden Voluten geschmückt. Die kleinere hintere Kammer scheint nur eine umlaufende Bank zu enthalten. Die nur leicht akzentuierten Satteldächer der beiden Grabkammern sind anders ausgerichtet als das Giebeldach des eigentlichen Hausgrabs.

Das Grab wurde in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert. Brocato würde es jedoch aus typologischen Gründen eher in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datieren. Der Betttypus

<sup>5</sup> Die Bettpfosten werden als «sagomato» beschreiben, wobei unklar bleibt, was damit gemeint ist. Proietti – Sanna 2013, 136f.

erlaubt dazu meiner Meinung nach keine Aussage, zumal keine Fotos der Totenlager existieren.

**Literatur:** Koch u. a. 1915, 234-238 Abb. 31-35; Steingräber 1979, 314 Kat. Nr. 588; Romanelli 1986, 42f. Abb. 23. Taf. 31; Ricciardi 1987, 56-59 Abb. 38-41; Brocato 2012c, 159f. 161f. Abb. 77-79; Proietti – Sanna 2013, 136f. Abb. 132.

### **Kat. II.10**

**Bezeichnung:** Grab 21

**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 2 Sarkophagbetten, 2 Miniaturbetten, 2 Throne

Das Kammergrab von Prayons Typ D2 befindet sich unter einem monumentalen Tumulus, welcher auch Fossagräber umfasste. Auf seinem höchsten Punkt stiess man auf einen Rundaltar. Grab 21 besteht aus zwei axial angeordneten Kammern mit Satteldach und breitem Firstbalken. In der vorderen Kammer stehen zwei grosse Sarkophagbetten an den beiden Seitenwänden. Davor befinden sich die Reste von zwei Miniaturbetten mit rechteckigen Beinen. Zwischen der Eingangswand und den Sarkophagbetten ist je ein rechteckiger Thron mit giebelförmiger Rückenlehne und Armlehnen aus dem Felsen gehauen. Davor steht je ein hohes Podest bzw. eine Fussbank. In der kleineren hinteren Kammer befindet sich an den Seitenwänden je ein Bett mit rechteckigen Beinen sowie eine Bank vor der Rückwand. Auf der publizierten Zeichnung sind Details wie Kopfenden etc. kaum zu erkennen.

Nur wenige Beigabenreste wurden im Grab vorgefunden, sie weisen laut Ricciardi auf eine Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. hin.

**Literatur:** Ricciardi 1987; Ricciardi 1992a, 486. 488 Abb. 2.

### **Kat. II.11** (Taf. 29a)

**Bezeichnung:** Grab 4

**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Halbwürfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 1

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett, 1 Thron

Das Halbwürfelgrab liegt in einer Reihe mit drei weiteren ebensolchen Gräbern (siehe auch Kat. II.12). Es umfasst nur eine Grabkammer mit Satteldach und breitem Firstbalken. Rechts vom Eingang steht ein Sarkophagbett mit Giebelenden, links ein Totenbett mit rechteckigen Beinen. Beide Liegeflächen der sorgfältig gearbeiteten Möbel sind vertieft und die Kopfenden sind halbkreisförmig gestaltet. Die Betten stehen auf einem kleinen Podest. Vor der Rückwand befindet sich eine breite unverzierte Bank. Am Fussende des Sarkophagbettes ist ein rechteckiger Thron mit giebelförmiger Rückenlehne und seitlichen



Armlehnen aus dem Felsen gearbeitet. Beim Totenbett befindet sich an dieser Stelle ein doppelt gestuftes Podest.

Beigabenreste lassen eine Datierung des Grabes in die archaische Zeit vermuten.

**Literatur:** Ricciardi 1987, 50f. Abb. 19. 21f.

**Kat. II.12** (Taf. 29b)

**Bezeichnung:** Grab 5

**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Halbwürfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Halbwürfelgrab liegt in einer Reihe mit drei weiteren ebensolchen Gräbern (siehe auch Kat II.11). Es besteht aus einer Kammer (3.95 x 5.2 m) mit sehr flachem Satteldach und breitem Firstbalken. An den beiden Seitenwänden sind je zwei Totenbetten mit breiten, rechteckigen Bettpfosten aus dem Felsen gehauen sowie eine Bank vor der Rückwand. Die Möbel stehen auf einem niedrigen, umlaufenden Podest. Die Liegeflächen der Betten sind vertieft, die Kopfenden als einfache vertiefte Halbkreise gearbeitet. In der Aufsicht sind bei den beiden vorderen Betten beide seitlichen Bettleisten wiedergegeben, bei den beiden hinteren Betten nur die innere Leiste. Das Bett hinten rechts weist vier regelmässig verteilte, rechteckige Vertiefungen auf.

Das Grab wird aus typologischen Gründen in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Ricciardi 1987, 52 Abb. 23.

**Kat. II.13**

**Bezeichnung:** Grab 10

**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Halbwürfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Halbwürfelgrab liegt auf einem etwas höheren Niveau als Kat. II.11 und II.12. Wie diese besteht es aus nur einer Kammer mit flachem Satteldach. An den beiden Seitenwänden ist je ein Totenbett aus dem Felsen gehauen. Diese zeigen ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende und rechteckige Bettpfosten. Die Liegefläche ist vertieft und eine Bettleiste ist in der Seitenansicht sowie in der Aufsicht am Fussende und zur Kammermitte hin gearbeitet. Vor der Rückwand steht eine unverzierte Bank. In den Seitenwänden oberhalb der Totenbetten wurde je eine langrechteckige Nische für weitere Bestattungen angelegt. Reste des Verschlusses dieser Nischen sind in Form von Ziegeln in situ erhalten.

Das Grab wird aus typologischen Gründen in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Ricciardi 1987, 52. 55 Abb. 27f.

### **Kat. II.14**

**Bezeichnung:** Gräber 8 und 9  
**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 550–500 v. Chr.  
**Grabtyp:** Halbwürfelgrab

**Betttypus:** b1  
**Anzahl Totenbetten:** je 4  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Die beiden Halbwürfelgräber 8 und 9 liegen direkt nebeneinander und sind fast identisch gestaltet, weshalb sie hier unter einer gemeinsamen Katalognummer zusammengefasst werden. Sie bestehen aus einer Kammer mit flacher Balkendecke. An den beiden Seitenwänden stehen je zwei Totenbetten mit rechteckigen Bettpfosten, vor der Rückwand befindet sich eine Bank. Die Möbel stehen auf einem umlaufenden, niedrigen Podest. Die Liegefläche aller Betten ist vertieft, das Kopfende halbkreisförmig. In der Aufsicht sind die beiden seitlichen Bettleisten ausgearbeitet, eine Bettleiste findet sich auch in der Seitenansicht des Totenlagers. Die Liegeflächen der Totenbetten sind zum Fussende hin leicht abfallend gearbeitet. Grab 8 weist im oberen Bereich der Rückwand eine kleine Nische auf. Das Bett hinten links in Grab 9 weist vier symmetrisch angeordnete, rechteckige Vertiefungen auf seiner Liegefläche auf.

In den Gräbern fanden sich Beigaben, darunter Holz- und Eisenreste sowie ein bronzener Beschlag in Grab 9. Sie lassen sich in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datieren.

**Literatur:** Ricciardi 1987, 52f. 57 Abb. 30f.

### **Kat. II.15**

**Bezeichnung:** Grab 20  
**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 550–500 v. Chr.  
**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b1  
**Anzahl Totenbetten:** 6  
**Anordnung:** rechtwinklig  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das grosse Würfelgrab entspricht Prayons Typus F1 mit zwei axial angeordneten Kammern. Die vordere, grössere Kammer mit Balkendecke enthält je zwei Betten an den beiden Seitenwänden sowie je ein zusätzliches, etwas kürzeres an der Rückwand zu beiden Seiten der Tür. Ihre Kopfenden weisen zum Durchgang hin. Zwei dorisch gerahmte Fenster flankieren die dorische Tür. Die Betten haben rechteckige Bettpfosten und eine Bettleiste in der Seitenansicht. Das rechteckige, erhöhte Kopfende weist eine halbkreisförmige Vertiefung auf. Beide beim Grabeingang gelegenen Betten weisen vier rechteckige Vertiefungen auf ihrer Liegefläche auf.

Die hintere Kammer mit flachem Satteldach und Firstbalken umfasst eine an drei Seiten umlaufende Bank mit einer davor gelegenen Stufe. Im Grab gefundene Beigabenreste sprechen für eine Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Ricciardi 1987, 53f. 58 Abb. 32f.

### **Kat. II.16**

**Bezeichnung:** Grab 7

**Fundort:** Blera, Nekropole del Terrone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Halbwürfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Halbwürfelgrab besteht aus einer Kammer mit flachem Satteldach und breitem Firstbalken. An den beiden Seitenwänden stehen je zwei Totenbetten mit rechteckigen Bettpfosten, vor der Rückwand befindet sich eine Bank. Die Möbel stehen auf einem umlaufenden, niedrigen Podest. Die Liegefläche aller Betten ist vertieft, das Kopfende halbkreisförmig gestaltet. In der Aufsicht sind die beiden seitlichen Bettleisten ausgearbeitet, eine Bettleiste findet sich auch in der Seitenansicht des Totenlagers.

Das Grab wird aus typologischen Gründen in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Ricciardi 1987, 52. 54 Abb. 26.

### **Kat. II.17**

**Bezeichnung:** Grab E5

**Fundort:** Blera, Nekropole Pian del Vescovo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 525–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 5

**Anordnung:** triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 3 Miniaturbetten

Das Würfelgrab von Prayons Typ F2 besteht aus einer breiten Grabkammer mit einer flachen Balkendecke. Ringsherum an allen vier Wänden sind fünf Totenbetten mit rechteckigen Beinen arrangiert. Deren Kopfenden zeigen jeweils vom Grabeingang weg, dasjenige des Bettes vor der Rückwand zeigt nach rechts. Die Liegeflächen sind vertieft, die Kopfenden halbkreisförmig. Vor den Betten vor der Rückwand und den beiden Seitenwänden befinden sich drei Miniaturbetten. Sie sind nicht freistehend gearbeitet, sondern in die vor den Betten umlaufende Stufe integriert. Das zentrale Miniaturbett weist eine halbkreisförmige Vertiefung an beiden Enden auf.

Das Grab wird aus typologischen Gründen ans Ende des 6. Jh. v. Chr. datiert

**Literatur:** Koch u. a. 1915, 245 Abb. 45; Prayon 1975, 77 Taf. 87,37; Steingräber 1979, 313f. Kat. Nr. 586.

## San Giovenale

### **Kat. III.1** (Taf. 31a)

**Bezeichnung:** Grab 12

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Porzarago

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 700–625 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das zwischen 1956 und 1960 ausgegrabene Grab liegt unter einem Tumulus mit einem Durchmesser von 9.70m. Es besteht aus einer unregelmässigen Kammer (3.15 x 2.4m) mit gewölbter Decke *a fenditura superiore* und einem 3.5m langen Dromos. Die Grabkammer ist unregelmässig geschnitten, während die linke Wand im rechten Winkel auf die Eingangs- und die Rückwand trifft, weist die rechte Seitenwand stark abgerundete Ecken auf. Dies könnte dafür sprechen, dass die beiden Grabseiten zu unterschiedlichen Zeiten ausgearbeitet wurden.<sup>6</sup> Rechts und links vom Eingang befindet sich je ein Totenbett mit breiten, rechteckigen Beinen. Die schmalen Bettleisten sind in der Seitenansicht und der Aufsicht skulptiert. Beim linken Bett ist ein doppeltes Kopfende mit fast kreisförmigen Vertiefungen, beim rechten ein halbkreisförmiges ausgearbeitet. Diese Kopfenden nehmen einen Teil der Bank vor der Rückwand in Anspruch. Letztere ist mit einer rahmenden Leiste oben an der Flanke versehen. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand ist jeweils eine grosse Nische ausgespart.

Tobin datiert das Grab wegen der Bauweise *a fenditura superiore* vor 625 v. Chr. Ausserdem wurden Beigabenreste gefunden, darunter Rad- und Möbelbeschläge. Sie sind bei Berggren – Berggren 1972 aufgelistet.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 44-46; Berggren – Berggren 1972, 76-79 Abb. 37f.; Steingraber 1979, 342 Kat. 736; Tobin 2015, 178 Kat. 254.

<sup>6</sup> In San Giovenale existieren auch Gräber *a fenditura superiore*, in denen nur eine Grabseite ausgearbeitet wurde und welche daher nur ein Bett enthalten. Dazu Tobin 2015, 34.

### **Kat. III.2**

**Bezeichnung:** Grab 110

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Castellina Camerata

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 700–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** G2b (?)

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** eingeritzt

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das in den Jahren 2013/2014 dokumentierte Grab besteht aus einer Kammer mit Dromos und einem zusätzlichen bogenförmigen Eingang auf der linken Seite. Die Kammer (3.09 x 3.27m) weist eine leicht gewölbte Decke auf. Zwischen den Grabwänden und der Decke verläuft eine Kerbe. Rechts und links vom Eingang befindet sich je ein Totenbett. Zumindest bei dem auf dem publizierten Foto sichtbaren Bett wurde der Bettrahmen mit rechteckigen Beinen aus dem Felsen gearbeitet. Zusätzlich wurde dann die Form des Bettpfos-

tens ins Bein geritzt. Der Beinschaft ist gerade mit einer kugeligen Beinbekrönung. Das Grab wird aus typologischen Gründen ins 7. Jh. v. Chr. datiert aufgrund des bogenförmigen Eingangs und der gewölbten Decke.

**Literatur:** Tobin 2015, 135f. Kat. 110 Abb. 100.

**Kat. III.3** (Taf. 31b)

**Bezeichnung:** Grab 1

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Grotte Tufarina

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 650 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** b2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das unter einem Tumulus gelegene Grab mit relativ langem Dromos wurde zwischen 1956 und 1960 ausgegraben. Die unregelmässig gearbeitete Kammer (ca. 2.80 x 2.53m) weist eine leicht gewölbte Decke *a fenditura superiore* auf. An beiden Seitenwänden befindet sich je ein Bett mit skulptierten, pfeilerartigen Bettpfosten, welche sich oben in geschwungener Form verbreitern. Zudem springt der Beinschaft nach unten hin zurück, sodass die Bekrönung weiter vorsteht. Nur beim rechten Bett ist die Liegefläche von Bettleisten gerahmt. Das linke Bett ist schlechter erhalten, was der Grund für die fehlenden Bettleisten sein könnte. In der Seitenansicht ist bei beiden Betten eine Leiste widergegeben. Die Kopfenden sind unterschiedlich gestaltet. Bei dem Bett rechts ist es breit und halbkreisförmig mit einer zusätzlichen ovalen Vertiefung zur Grabwand hin. Bei dem linken Bett bilden zwei unregelmässige, schlüssellochähnliche Vertiefungen das Kopfende. Auch die Bank vor der Rückwand weist auf der Stirnseite eine Art Rahmen auf. An den Fussenden der Betten sind zwei kleine Nischen ausgearbeitet.

Das Grab enthielt Beigaben aus dem letzten Viertel des 7. Jh. sowie aus der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Berggren und Berggren unterschieden daher zwischen zwei Bestattungen: einer männlichen mit Speer und Messer und einer weiblichen mit Schmuck und Spinnwirteln. Tobin will das Grab aufgrund der Funde und der Architektur noch etwas früher, um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. datieren.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 51-57 Abb. 49f.; Berggren – Berggren 1972, 97-104 Abb. 46f.; Steingräber 1979, 342 Kat. 739; Tobin 2015, 182 Kat. 269.

**Kat. III.4**

**Bezeichnung:** Grab 13

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Porzarago

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 650 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab halb geschnitten, halb gebaut

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** nur gegliedert

**Material:** Tuff

**Bauart:** konstruiert bzw. massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das zwischen 1956 und 1960 ausgegrabene Grab besteht aus einer Kammer (2.70 x 2.00m) mit kurzem Dromos. Es liegt unter einem Tumulus und wurde durch Verwendung in neuerer Zeit stark gestört. Der obere Teil des Grabes war gebaut, die Decke ist nicht mehr vorhanden. Zwei Stufen führen in die Grabkammer hinab. Links an der Wand ist eine einfache Bank aus dem Felsen gehauen. Darin wurde in römischer Zeit eine Vertiefung für eine Bestattung angelegt. Rechts befindet sich ein sekundär eingebrachtes Bett beste-



hend aus einer Steinplatte, die auf ein Bett aus grossen Kieselsteinen gelegt wurde. Die Liegefläche ist mit einem Bettrahmen versehen sowie einem rechteckigen, erhöhten Kopfende. Am Kopfende ist zudem ein rudimentärer, pfeilerförmiger Bettpfosten ausgearbeitet. Zwischen den Totenlagern und der Eingangswand sind grobe Nischen in den Felsen gehauen. Im Grab stiess man auf einige Beigaben. Tobin setzt die Datierung etwas früher an als Berggren und Berggren, nämlich um die Mitte des 7. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Berggren – Berggren 1972, 79-85 Abb. 39-41; Tobin 2015, 31. 177. Kat. 251.

### **Kat. III.5** (Taf. 32a)

**Bezeichnung:** Grab 6

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Porzarago

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–625 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** b3, b4

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Zwischen 1956 und 1960 wurde dieses Grab mit einer Grabkammer (4.10 x 2.90m) und recht langem, geneigtem Dromos ausgegraben. Es befindet sich unter einem Tumulus mit Tambur. Der untere Teil des Grabes wurde aus dem Felsen gehauen, der obere gebaut. Die Decke ist als Satteldach mit Öffnung gestaltet. Rechts und links vom Eingang befindet sich je ein Bett, die Bank vor der Rückwand ist ungegliedert. Das rechte Bett hat flache, nach unten breiter werdende Bettpfosten. Das linke Bett zeigt rechteckige Bettpfosten, die mit Ritzlinien zusätzlich verziert sind. Letztere bilden je zwei eingeschriebene Rechtecke. Die Liegefläche dieses Bettes wird von Bettleisten gerahmt und ist mit einem halbkreisförmig vertieften Kopfende versehen. Die Fläche zwischen den Beinen beider Betten ist konkav vertieft. An Kopf- und Fussenden befinden sich mehr oder weniger senkrecht eingetieft Nischen anstelle von Podesten.

Die gefundenen Beigaben wurden in die erste Hälfte des 6. Jh. datiert, aber gemäss Tobin spricht der Grabtyp für eine frühere Entstehung der Anlage. Er schlägt das dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. vor. Dafür spricht auch die Ähnlichkeit der Bettpfosten des linken Totenlagers mit dem Schmuck der Pfeiler in der linken Dromoskammer von Kat. IV.2 in San Giuliano.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 22-26 Abb. 20; Berggren – Berggren 1972, 42-50 Abb. 18. 21; Steingraber 1979, 341f. Kat. 733; Tobin 2015, 180 Kat. 259.

### **Kat. III.6**

**Bezeichnung:** Grab 14

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Porzarago

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–625 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1959 ausgegrabene Grab besteht aus einer Kammer (3 x 2.80m) mit stark abgerundeten Ecken und einem kurzem, breiten Dromos mit wenigen Stufen. Ein Entwässerungsgraben führt aus der Grabkammer hinaus. Die Decke ist vollständig eingestürzt. Links und rechts vom Eingang steht je ein breites Totenbett mit rechteckigen Beinen. Die Fläche zwischen den Bettpfosten und der Bettleiste ist leicht konkav abgearbeitet. Die Bettleisten

sind in der Auf- und der Seitenansicht ausgearbeitet. Beide Betten weisen ein doppeltes, bis zur Rückwand reichendes Kopfende auf: beim rechten Bett ist es kreis- beim linken Bett schlüssellochförmig. Zu den Fussenden hin fallen die Liegeflächen leicht ab. Zwischen den Kopfenden der Betten ist eine niedrigere, tischähnliche Bank mit schmalem Rahmen aus dem Felsen gehauen. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand befindet sich je ein grosser Abstand.

Aufgrund des Beigabenspektrums wird von einer männlichen und einer weiblichen Bestattung im Grab ausgegangen. Laut Berggren und Berggren fand eine erste Bestattung im ersten Viertel des 6 Jh., eine zweite im 5. Jh. v. Chr. statt. Gemäss Tobin wurde das Grab zu spät datiert, aufgrund der Form der Kopfenden bevorzugt er eine Datierung um 625 v. Chr. Dafür sprechen auch die ähnlich abgearbeiteten Bettflanken wie in Kat. III.5.

**Literatur:** Del Chiaro 1959, 264-273 Abb. 1f.; Berggren – Berggren 1972, 85-93 Abb. 42f.; Steingräber 1979, 342 Kat. 737; Tobin 2015, 177 Kat. 252.

### **Kat. III.7**

**Bezeichnung:** Grab mit Inschrift

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Grotte Tufarina

**Aufstellung:** in situ, Inschrift im Museo Civico di Viterbo

**Datierung:** 650–625 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** b1, b3

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1979 untersuchte Grab besteht aus einem breiten Dromos mit einer Seitenzelle links und einer Grabkammer mit Satteldach *a fenditura superiore*. Die kleine Seitenzelle mit gerundeten Ecken weist rechts und links je eine unverzierte Bank auf. In der eigentlichen Grabkammer befindet sich links und rechts vom Eingang je ein grosses Bett mit zwei kleinen bogenförmigen Vertiefungen am Kopfende, vor der Rückwand steht eine unverzierte Bank. Beide Betten haben rechteckige Bettpfosten, beim linken sind diese zusätzlich mit einem eingeschriebenen Rechteck aus eingeritzten Linien versehen. Die Flanke dieses Bettes ist zwischen den Bettpfosten ausserdem mit einer Inschrift versehen. Die Bettleisten sind bei beiden Möbeln auf der Bettflanke und der Liegefläche vorhanden. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand befindet sich jeweils ein grosser Abstand.

Die Beigaben datieren ans Ende des 7. Jh., die Form der Bettpfosten lässt aber eine etwas frühere Datierung um 650–625 v. Chr. vermuten.

**Literatur:** Colonna 1984, 290f. Taf. 46; Tobin 2015, 90 mit Anm. 442. 187 Kat. 290.

### **Kat. III.8**

**Bezeichnung:** Grab 3

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Valle Vesca

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–625 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1959 ausgegrabene Grab umfasst nur einen trapezförmigen Dromos und eine Kammer (2.50 x 2.30m). Die Decke, vermutlich *a fenditura superiore*, ist eingestürzt. Links

und rechts an den Seitenwänden steht je ein Bett. Das linke Möbel verfügt über zwei unterschiedlich gearbeitete Bettpfosten: Derjenige am Kopfende ist in flachem Relief ausgeführt, mit einem nach unten stark ausschwingenden Bein mit echinusförmiger Beinbekrönung, derjenige am Fussende mit zylindrischem, sich nach unten verjüngendem Beinschaft und echinusförmiger Beinbekrönung. Zwei scheibenförmige Beinabschlüsse sind in der Aufsicht im Bettrahmen wiedergegeben. Eine Bettleiste ist auch in der Seitenansicht ausgeführt. Das Kopfende ist mit zwei kleinen bogenförmigen Vertiefungen versehen. Das rechte Bett verfügt nur über eine Bettleiste in der Aufsicht und ein bogenförmiges Kopfende. Vor der Rückwand befindet sich eine schmale unverzierte Bank.

Im Grab wurde viel Keramik gefunden. Gierow vermutete aufgrund der Beigaben drei nacheinander eingebrachte Bestattungen. Tobin schlägt u.a. aufgrund der Architektur einen höheren Datierungsansatz vor, nämlich vor 625 v. Chr.

**Literatur:** Gierow 1972, 37-58. 38 Abb. 23; Steingräber 1979, 344 Kat. 750; Tobin 2015, 158 Kat. 191.

### **Kat. III.9** (Taf. 32b)

**Bezeichnung:** Grab 3

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole La Staffa

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–625 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** b4

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1958 ausgegrabene Grab besteht aus einem kurzen Dromos und einer Kammer (3.23 x 2.43m). Links und rechts vom Eingang steht je ein Bett mit in flachem Relief wiedergegebenen, rechteckigen Bettpfosten, die leicht nach oben und unten ausschwingen. Eine Beinbekrönung ist nicht vorhanden. Die Bettpfosten des rechten Bettes sind schmaler als die des linken. Eine Bettleiste ist jeweils auf der Bettflanke und auf der Liegefläche gegen das Grabinnere hin ausgearbeitet. Beide Kopfenden zeigen eine kleine, beinahe runde Vertiefung. Vor der Rückwand ist eine unverzierte Bank, etwas höher als die Betten, aus dem Felsen gehauen. Zwischen den Betten und der Eingangswand sind Nischen angelegt. Diese waren gefüllt mit Knochen und Keramik.

Das Grab wird von Tobin aufgrund der Beigaben und der Architektur ins dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Östenberg – Vessberg 1972, 8-12. 21f. Abb. 9f.; Steingräber 1979, 343 Kat. 745; Tobin 2015, 186 Kat. 285.

### **Kat. III.10**

**Bezeichnung:** Grab 159, (Nr. 16)

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Castellina Camerata

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** b4

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1984 ausgegrabene Grab besteht aus einer Kammer (2.43 x 2.06m) und einem Dromos. Die Decke ist gewölbt. Je ein Totenbett steht links und rechts vom Grabeingang. Beide Betten haben nach oben und unten hin ausschwingenden Bettpfosten mit rechteckigem

Querschnitt. Eine Bettleiste ist auf der Liegefläche und auf der Bettflanke ausgearbeitet. Das linke Bett verfügt über ein einfaches und das rechte Bett über ein doppeltes Kopfende.

Die im Grab vorgefundenen Beigaben datieren zwischen der Mitte und dem Ende des 7. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Tobin 2015, 31 Abb. 21; 149f. Kat. 159.

**Kat. III.11** (Taf. 33a)

**Bezeichnung:** Grab 1

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Valle Vesca

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1959 ausgegrabene Kammergrab besteht aus einer unregelmässigen Kammer (2.62 x 2.22m) mit kurzem, breitem Dromos. Eingang und Decke sind fast vollständig zerstört. Zwei Totenbetten nehmen die gesamte Länge der beiden Seitenwände ein, vor der Rückwand befindet sich eine Bank. Beide Totenbetten entsprechen demselben Typ mit sich nach unten verjüngenden, säulenförmigen Beinen. Eine Kehlung setzt die niedrige, konische Beinbekrönung vom Bettpfosten ab. Auf der Liegefläche zeichnen sich grosse, scheibenförmige Beinabschlüsse sichtbar ab, zumindest auf der dem Grabinnern zugewandten Seite. Die Bettpfosten des linken Bettes befinden sich am Ende des mit einer Leiste versehenen Bettrahmens. Diejenigen des rechten Bettes sind näher zusammengerückt und die Bettleiste verläuft darüber hinaus. Eine Bettleiste ist auf der Bettflanke wiedergegeben und schliesst die Liegefläche zur Grabmitte hin ab. Das Kopfende des linken Bettes ist halbkreisförmig vertieft, das rechte ist rechteckig mit fast kreisförmiger Vertiefung und zwei Rillen links und rechts. Das Grab wurde gemäss Gierow zur Aufnahme einer dritten Bestattung umgearbeitet, indem die Bank vor der Rückwand zu einem Bett umfunktioniert wurde.<sup>7</sup>

Die im Grab vorgefundenen Beigaben sprechen dafür, dass die Bestattungen in einem relativ engen zeitlichen Rahmen stattgefunden haben, nämlich zwischen 630–610 v. Chr.

**Literatur:** Gierow 1972, 19-33 Abb. 13-16; Steingräber 1979, 344 Kat. 748; Tobin 2015, 158 Kat. 190.

<sup>7</sup> Die Bank vor der Rückwand wurde mit einer halbkreisförmigen Vertiefung versehen. Ausserdem wurde der obere Teil ihrer Stirnseite und die beiden oberen Ecken der Betten abgearbeitet. In diese Aussparung konnte man eine Stein- oder Holz(?)platte legen, wodurch die Bank von 50 cm auf 80 cm verbreitert wurde. Gierow 1972, 25.

**Kat. III.12** (Taf. 33b)

**Bezeichnung:** Grab 51

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Casale Vignale

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 7

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett, 2 Miniaturbetten

Das 1982 ausgegrabene und unter einem grossen Tumulus mit 21m Durchmesser gelegene Grab wurde von Romanelli seinem *tipo palaziale* zugeschrieben. Es besteht aus zwei axial angeordneten Kammern, verbunden durch eine dorische Tür. Der monumentale Dromos weist zwei Seitenzellen auf. Alle Kammern haben ein Satteldach. Der Grabgrundriss gehört zu Prayons Typ C2. In der vorderen, querliegenden Kammer stehen rechts ein Sarkophagbett mit Giebel und links ein Totenbett. Vor beiden befindet sich je ein dreidimensional gearbeitetes Miniaturbett mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende und kurzen, zylindrischen Bettpfosten mit echinusförmiger Bekrönung. In der hinteren Kammer und den beiden Seitenzellen befinden sich jeweils zwei identische Betten rechts und links an der Wand sowie eine schmale Bank vor der Rückwand mit einer kleinen Stufe davor. An den Fussenden aller Betten befindet sich ein kleines Podest, in der Hauptkammer ist dieses teilweise abgestuft. Alle Betten, ausser dem Sarkophagbett, weisen ziemlich hohe, zylindrische Beine mit einer kleinen, echinusförmigen Beinbekrönung auf. Die rechteckigen Kopfenden haben jeweils eine halbkreisförmige Vertiefung und zusätzlich zwei gebogene, erhaben gearbeitete Linien am oberen Ende. Der Bettrahmen umgibt die Liegefläche auf vier Seiten, ausser beim grossen Bett in der vorderen Kammer. Eine Bettleiste ist auch an den Bettflanken ausgearbeitet.

Auf dem Tumulus nahe beim Dromos stiess man auf eine altarähnliche Konstruktion. Zudem wurden Fragmente von mindestens zwei sitzenden Löwenstatuen entlang dem Tumulus gegenüber vom Dromoseingang gefunden. Das Grab war gemäss Ricciardi bereits mehrfach beraubt und es fanden sich daher nur noch wenige Reste der Beigaben. Diese datieren vom letzten Viertel des 7. bis ins erste Viertel des 5. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Ricciardi 1983, 405-408 Abb. 6; Romanelli 1986, 28 mit Taf. 7; van Kampen 2009, 142f.; Tobin 2015, 85. 172f. Kat. 240.

### **Kat. III.13**

**Bezeichnung:** Grab 105

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Castellina Camerata

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 6

**Anordnung:** triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab wurde 2013/2014 dokumentiert. Es besteht aus einer breiten Grabkammer (2.99 x 4.35 bzw. 4.63m) und einem Dromos. Die flache Decke weist einen querliegenden Firstbalken auf. Zwischen Wand und Decke verläuft eine Kerbe. Eine tiefe Bank verläuft entlang der Rückwand. An den beiden Seitenwänden sind je zwei Betten hintereinander angeordnet sowie an der Eingangswand je ein weiteres rechts und links übereck zu den seitlichen Betten stehend. Sämtliche Betten verfügen über säulenförmige Bettpfosten mit zylindrischer Beinbekrönung. Bei den beiden Betten an der Eingangswand ist jeweils nur ein Bettpfosten ausgearbeitet. Die erhöhten Kopfenden weisen eine bogenförmige Vertiefung auf. Vor den Betten verläuft eine niedrige Stufe.

Das Grab wird von Tobin aufgrund der Architektur ins ausgehende 7. bzw. in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Tobin 2015, 132-134 Kat. 105. 132 Abb. 98.



### **Kat. III.14**

**Bezeichnung:** Grab 139  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Castellina Camerata  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 625–550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** a2  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab wurde 2013/2014 dokumentiert. Es besteht aus einer Kammer (3.28 x 2.86m) und einem rechteckigen Eingang und ist unter einem Tumulus gelegen. Das wenig geneigte Satteldach weist einen breiten Firstbalken auf. Links und rechts vom Eingang steht je ein Totenbett mit säulenförmigen Bettpfosten und echinusförmiger Beinbekrönung. Die Bettleisten sind nur in der Aufsicht ausgearbeitet, nicht auf den Bettflanken. Das linke Bett weist ein rechteckiges, erhöhtes Kopfende mit rechteckiger Vertiefung auf. Darin ist eine bogenförmige Vertiefung eingeschrieben. Die relativ grossen, scheibenförmigen Beinabschlüsse sind in den Bettrahmen integriert.

Im Grab stiess man auf Reste von Buccherokeramik. Daher und aufgrund der Architektur wird das Grab von Tobin ins ausgehende 7. bzw. in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Tobin 2015, 31 Abb. 22; 144 Kat. 139 Abb. 107.

### **Kat. III.15**

**Bezeichnung:** Grab 1  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Porzarago  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–575 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** b1  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das zwischen 1956 und 1960 ausgegrabene Grab liegt unter einem Tumulus mit einem Durchmesser von 11m. Der Grabeingang war mit zwei Steinblöcken verschlossen. Der Dromos mit Stufen liegt mit der Grabkammer nicht in einer Achse. Eine Abflussrinne führt dem Dromos entlang ins Freie. Das flache Dach ist mit einem querverlaufenden Firstbalken versehen. Die Grabkammer (3.80 x 3.85m) enthält zwei Totenbetten an den Seitenwänden und eine unverzierte Bank vor der Rückwand. Die sich nach oben verbreiternden Bettpfosten sind rechteckig und in flachem Relief wiedergegeben. Beim linken Bett sind sie oben auf der Liegefläche mit einem scheibenförmigen Beinabschluss versehen. Die Bettleisten sind in der Seitenansicht und in der Aufsicht ausgearbeitet. Die Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft und werden von einem erhabenen, unregelmässig rechteckigen Rahmen eingefasst. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand befindet sich je eine kleine Nische.

Laut Berggren und Berggren lassen sich zwei Bestattungsphasen unterscheiden: eine im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. mit italo-korinthischer Keramik und feinem Bucchero, die andere im letzten Viertel des 6. Jh. v. Chr. mit einer Augenschale und gewöhnlichem Bucchero. Tobin schliesst sich dieser Datierung an.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 9 Abb. 4. 6f.; Berggren – Berggren 1972, 21-27 Abb. 8f.; Prayon 1975, 59-61. 81-82 Nr. 461; Steingräber 1979, 341 Kat. 731; Tobin 2015, 181 Kat. 263.

### **Kat. III.16**

**Bezeichnung:** Grab 8  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Porzarago  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–575 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** a2  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab wurde zwischen 1956 und 1960 ausgegraben und liegt unter einem Tumulus mit steinernem Tambur. Es besteht aus einer sorgfältig gearbeiteten, rechtwinkligen Kammer (3.05 x 2.70m) mit trapezförmigem Dromos, der mit grossen Steinblöcken verschlossen war. Eine Entwässerungsrinne führt über den Dromos ins Freie. Der trapezförmige Eingang ist mit einer Lünette verziert. Das Flachdach weist einen längs verlaufenden Firstbalken auf. Rechts und links von Eingang steht je ein Totenbett, vor der Rückwand eine fast ebenso breite, unverzierte Bank. Die Betten haben säulenförmige Bettpfosten mit zylindrischer Beinbekrönung und Bettleisten auf den Bettflanken und in der Aufsicht. Diese Leisten laufen über die Fussenden der Betten hinaus. Zur Grabmitte hin sind je zwei scheibenförmige Beinabschlüsse ausgearbeitet. Die Kopfenden sind als halbkreisförmige Vertiefungen gestaltet. Vor dem rechten Bett befindet sich eine rechteckige Vertiefung im Boden (0.70 x 0.20-0.25 x 1.20m).

Die im Grab vorgefundenen Beigaben werden von Berggren und Berggren aufgelistet. Eine erste Bestattung dürfte zu Beginn des 6. Jh. v. Chr. eingebracht worden sein.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 26-31 Abb. 24-28; Berggren – Berggren 1972, 54-60 Abb. 24f.; Prayon 1975, 68-70 Taf. 87,12; Steingräber 1979, 342 Kat. 734; Tobin 2015, 179 Kat. 257.

### **Kat. III.17**

**Bezeichnung:** Grab 4  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Porzarago  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** a2  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab wurde zwischen 1956 und 1960 ausgegraben. Es besteht aus einer unter einem Tumulus gelegenen Kammer (3.50 x 3.00m) und einem Dromos, der mittels einer Stufe in zwei Abschnitte unterteilt ist. Der Grabeingang war mit einer Steinplatte verschlossen. Das Flachdach weist einen zentralen Firstbalken auf. Rechts und links vom Grabeingang steht je ein Bett mit sehr hohen, in flachem Relief wiedergegebenen, zylindrischen Bettpfosten mit ausladender, echinusförmiger Beinbekrönung. Zum Grabinnern hin sind je zwei scheibenförmige Beinabschlüsse auf der Liegefläche wiedergegeben. Der Bettrahmen läuft auf der Bettflanke übers Fussende hinaus. Die Liegefläche wird teilweise von Bettleisten gerahmt. Die rechteckigen Kopfenden sind mit einer halbkreisförmigen Vertiefung versehen. Vor den Möbeln am Boden verläuft eine niedrige Stufe. Vor der Rückwand steht eine breite unverzierte Bank, die etwas tiefer als die Betten ist.

Die im Grab vorgefundenen Beigaben werden von Berggren und Berggren aufgelistet. Tobin und Steingräber postulieren eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 18f. Abb. 15f.; Berggren – Berggren 1972, 34-40 Abb. 13. 16; Steingräber 1979, 341 Kat. 732; Tobin 2015, 16 Abb. 6. 179 Kat. 258.

### **Kat. III.18**

**Bezeichnung:** Grab 9

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Porzarago

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 2 Sarkophagbetten

Das Grab wurde zwischen 1956 und 1960 ausgegraben und besteht aus zwei axial angeordneten Kammern. Der obere Teil des Tamburs war wohl aus Steinblöcken gebaut. Der Dromos ist unüblich lang (5.3m) und teilweise mit Stufen versehen. Der rechteckige Grabeingang verjüngt sich nach oben und war mit mehreren Steinblöcken verschlossen. Die grössere, vordere Kammer (4.00 x 4.13m) weist ein Satteldach mit zentralem Firstbalken auf. Am Boden befindet sich ein an drei Seiten umlaufendes Podest. Rechts vom Eingang steht ein Totenbett mit rechteckigen Bettpfosten, die Liegefläche ist von Bettleisten gerahmt. Das rechteckige Kopfende zeigt eine halbkreisförmige Vertiefung. Ihm gegenüber befindet sich ein Bett mit denselben Bettpfosten, aber mit doppeltem, halbkreisförmigem Kopfende mit giebelförmigen Abschlüssen. An den Kopf- und Fussenden der Betten befinden sich breite Podeste, diejenigen an den Fussenden weisen eine Stufe auf.

Eine sich ebenfalls nach oben hin verjüngende Tür, flankiert von zwei Fenstern, führt in die hintere Kammer. Über dem Türsturz ist eine Lotosblüte flankiert von zwei Voluten in sehr flachen Linien eingeritzt. Es handelt sich dabei um Vorritzungen für die Bemalung, deren Reste auch an weiteren Stellen im Grab beobachtet werden konnten.<sup>8</sup> An derselben Stelle und rechts davon befindet sich je eine Reihe von Nagellöchern. Die hintere Kammer (2.67 x 2.28m) umfasst ebenfalls ein flaches Satteldach mit Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je eine Bank ohne Bettpfosten aber mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende. Vor der Rückwand ist eine Bank mit giebelförmigen Enden aus dem Felsen gehauen.

Die Beigabenreste werden von Berggren und Berggren aufgelistet. Naso hält eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr., möglicherweise ins zweite Viertel, für wahrscheinlich.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 31-37 Abb. 31-33; Welin 1962, 286 Taf. 33. Abb. 255; Berggren – Berggren 1972, 60-67 Abb. 28-30; Prayon 1975, 70-74 Taf. 87,24; Steingräber 1979, 342 Kat. 735; Romanelli 1986, 35f. Taf. 14; Brocato 1995, 80f.; Naso 1996a, 150-154 Abb. 114-116; Brocato 2012c, 123-125 Abb. 50; Tobin 2015, 178 Kat. 253.

<sup>8</sup> Reste von Bemalung gemäss Naso: In der vorderen Kammer u.a. ein oben an den Wänden umlaufendes schwarzes Band. In der hinteren Kammer ist die Stütze des Dachfirstes in Schwarz aufgemalt. Auf einem der Betten in der hinteren Kammer konnten ebenfalls Spuren von einstiger Bemalung (Bänder?) festgestellt werden. Naso 1996a, 150-154 Abb. 114-116.

### **Kat. III.19**

**Bezeichnung:** Grab 1  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Montevangone / Ponton Paoletto  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** a2  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem relativ kurzen Dromos und einer unregelmässig gearbeiteten Kammer (3.88 x 3.14m) mit flacher Decke. Der Zugang zum Dromos war mit Steinblöcken verschlossen, der Eingang zur Grabkammer mittels einer Steinplatte. An beiden Schmalseiten der Kammer ist je ein Totenbett aus dem Felsen gehauen. Die Bettpfosten sind säulenförmig und verjüngen sich nach unten, die Beinbegründungen sind zylindrisch und vom Bein abgesetzt. Der Bettpfosten beim Kopfende ist jeweils etwas höher. Je zwei scheibenförmige Beinabschlüsse sind im Bettrahmen auf der Liegefläche ausgearbeitet. Das linke Bett ist stark beschädigt, Teile wurden angestückt. Die breiten Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft gearbeitet. Das Kopfende des rechten Bettes wird von zwei S-förmigen, erhabenen Leisten eingefasst. Vor der Rückwand steht eine unverzierte Bank mit einer eingearbeiteten Stufe. Die beiden Betten stossen nicht an die Eingangswand an. Die im Grab verbliebenen Beigaben sind bei Berggren und Berggren aufgelistet, im Dromos wurden u.a. die Reste eines Wagens gefunden. Das Grab wird aufgrund der Beigaben in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 59-61; Berggren – Berggren 1972, 109-114 Abb. 50f.; Steingräber 1979, 343 Kat. 742; Tobin 2015, 127 Kat. 82.

### **Kat. III.20**

**Bezeichnung:** Tomba della Sedia (Grab 1)  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Casale  
Vignale  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Halbwürfelgrab

**Betttypus:** b5  
**Anzahl Totenbetten:** 6  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** eingeritzt  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** 1 Thron

Das 1984 ausgegrabene Halbwürfelgrab entspricht Prayons Grabtypus D. Im selben Halbwürfel befindet sich Grab 249. Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern und einem kurzen Dromos. Die vordere Kammer (3.67 x 3.80m) hat eine flache Decke mit Balkenimitationen und zwei Fenster mit Lünetten. An den Seitenwänden stehen je zwei breite Totenbetten links und rechts vom Eingang. Alle verfügen über ein rechteckiges, erhöhtes Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung. Eines der Kopfenden ist zusätzlich mit einer omegaförmigen Rille verziert. Die Bettpfosten und –leisten aller Betten sind eingeritzt. Erstere sind rechteckig mit schrägen Kerben oben und unten. Rechts vom Eingang am Fussende des Bettes ist ein Rundthron aus dem Tuff gehauen. Betten und Thron stehen erhöht auf einer umlaufenden Stufe.

Die hintere Kammer (2.75 x 2.26m) zeigt ein wenig akzentuiertes Satteldach mit Firstbalken. Darin steht je ein Bett links und rechts vom Eingang mit rechteckigem Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung und rechteckigen Beinen mit schrägen Kerben oben. Vor der Rückwand steht eine unverzierte Bank.

Das Grab kann aufgrund des Betttypus in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert werden.

**Literatur:** Gargana 1929, 389 Abb. 59; Östenberg 1972a; Östenberg 1972b13 Abb. 8; Prayon 1975, 71-73 Taf. 87,25; Steingräber 1979, 341 Kat. 730; Romanelli 1986, 111 Taf. 15; Brocato 1995, 81; Brocato 2012c, 128; Tobin 2015, 30 Abb. 20. 86 Abb. 57. 176 Kat. 248.

### **Kat. III.21**

**Bezeichnung:** Grab 2

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Grotte Tufarina

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das zwischen 1956 und 1960 ausgegrabene, relativ schlecht erhaltene Grab besteht aus einer Kammer mit stark abgerundeten Ecken. Die eingestürzte Decke war vermutlich ursprünglich *a fenditura superiore* konzipiert. Links und rechts vom Eingang steht je ein sorgfältig gearbeitetes, allerdings stark zerstörtes Bett mit Bettleisten, die in der Aufsicht und an der Bettflanke ausgearbeitet sind. Die Bettpfosten sind säulenförmig mit abgesetzten, zylindrischen Beinbekrönungen. Das Kopfende des linken Bettes ist kreisförmig vertieft, das Kopfende des rechten halbkreisförmig. Vor der Rückwand befindet sich eine Bank. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand sind tiefe Nischen angelegt. Das Grab wird aufgrund der Beigaben in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert, könnte aber wegen des eher altmodisch anmutenden Kopfendes des linken Bettes auch etwas älter sein.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 57-59; Berggren – Berggren 1972, 104-107 Abb. 48f.; Steingräber 1979, 343 Kat. 740; Tobin 2015, 184f. Kat. 280.

### **Kat. III.22**

**Bezeichnung:** Grab 116

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Castellina Camerata

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Würfel- oder Halbwürfelgrab wurde 2013/2014 erstmals dokumentiert. Es verfügt über einen Dromos mit Nische in der rechten Wand und einen rechteckigen Eingang. Die Grabkammer (3.40 x 2.87m) mit ausgearbeitetem, zentralen Firstbalken beinhaltet je ein Bett an beiden Seitenwänden. Jedes Bett ist mit nur einem Bein am Kopfende versehen. Es hat einen zylindrischen, leicht nach unten verjüngten Schaft und eine echinusförmige Beinbekrönung in sehr flachem Relief. Zumindest das linke Bett ist mit einem ausgearbeiteten Bettrahmen und Kopfende versehen.

Das Grab wird aufgrund seiner Architektur ins 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Tobin 2015, 137f. Kat. 116 Abb. 102.



### **Kat. III.23**

**Bezeichnung:** Grab 125  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Castellina Camerata  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–500 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab

**Betttypus:** a2  
**Anzahl Totenbetten:** 6  
**Anordnung:** triklinisch  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das 2013/2014 dokumentierte Grab besteht aus einer unter einem Semi-Tumulus gelegenen Kammer und einem Dromos, der zum rechteckigen Eingang führt. Die Kammer (4.91 x 3.24m) weist ein Satteldach mit zentralem Firstbalken auf. An beiden Seitenwänden stehen je zwei Betten, zwei weitere befinden sich vor der Rückwand. Sichtbar sind fünf relativ aufwendig gearbeitete Kopfenden, die mit einer zusätzlichen, gebogenen Rille verziert sind. Alle Betten weisen nicht näher beschriebene, zylindrische Beine desselben Typs auf. Das Grab wird aus typologischen Gründen ins 6. Jh. v. Chr. datiert.  
**Literatur:** Tobin 2015, 139f. Kat. 125 Abb. 103.

### **Kat. III.24**

**Bezeichnung:** Grab 203  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Fosso del Pietrisco  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–500 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b5  
**Anzahl Totenbetten:** 4  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** eingeritzt  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das 2013/2014 dokumentierte Grab besteht aus einer Kammer (4.37 x 3.53m) mit flacher Decke mit sich kreuzenden, breiten Balkenimitationen. Je zwei Betten stehen rechts und links vom Eingang. Alle sind mit eingeritzten, rechteckigen Bettpfosten mit schrägen Kerben oben und unten versehen. Die Bettleisten sind in der Seitenansicht plastisch ausgearbeitet. Über die Gestaltung der Bettoberflächen ist nichts bekannt, ein Grabgrundriss wurde bisher nicht publiziert. Das Grab wird aus typologischen Gründen ins 6. Jh. v. Chr. datiert.  
**Literatur:** Tobin 2015, 161f. Kat. 203 Abb. 120.

### **Kat. III.25** (Taf. 34a)

**Bezeichnung:** Grab 2 (bei Prayon als Tomba 1 di Pontesilli bezeichnet)  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Montevangone, località Pontesilli  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 575–550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** Kyrieleis Typus B, b1  
**Anzahl Totenbetten:** 7  
**Anordnung:** rechtwinklig, gegenüber  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** 1 Sarkophagbett, 1 Diphros

Das 1957 ausgegrabene, grosse Würfelgrab (10.20 x 11.60m) besteht aus drei Kammern und einem kurzen, trapezförmigen Dromos (Prayons Grabtyp E). Eine Entwässerungsrinne verläuft von der Hauptkammer in den Dromos. Die flache Decke der querliegenden Hauptkammer (5.45 x 3.60m) ist mit zwei breiten, sich in der Mitte kreuzenden Firstbalken

versehen. An beiden Schmalseiten stehen je zwei hintereinander angeordnete Totenbetten mit Bettpfosten des griechischen Typus B. Die Bettrahmen sind auf den Bettflanken und auf der Liegefläche wiedergegeben. Die erhöhten, rechteckigen Kopfenden der Betten links und des hinteren Bettes rechts sind mit einer kreissegmentförmigen Vertiefung versehen. Die beiden hinteren Betten zeigen zusätzlichen Schmuck: Das rechte Bett ist mit vier dekorativen Vertiefungen am Kopfende versehen, das linke mit einer solchen. Bei dem Bett vorne rechts sind Teile angestückt, das Kopfende fehlt. Links vom Eingang steht ein einfacher Diphros mit rechteckigen Beinen. Vor den Totenbetten und dem Diphros verläuft eine niedrige Stufe. In der Rückwand des Hauptraumes wurden viele, von Eisennägeln stammende Löcher beobachtet. Ein quadratisches Fensterchen und zwei Türen mit dori-scher Rahmung führen in die beiden hinteren Kammern.

In der rechten hinteren Kammer mit Flachdach stehen zwei Totenbetten übereck an der rechten Seitenwand und der Rückwand, beide mit breiten rechteckigen Bettpfosten, Bett-rahmen und kreissegmentförmig vertieften Kopfenden. Am Boden verläuft auch hier eine niedrige Stufe. Die grössere, linke hintere Kammer hat eine flache Decke mit längs ver-laufendem Firstbalken sowie ein umlaufendes niedriges Podest am Boden. Links steht ein Totenbett desselben Typs wie in der vorderen Kammer. Es verfügt über je ein kreis-segmentförmig vertieftes Kopfende an beiden Enden. Zudem ist an der Rückwand ein Giebeldreieck über dem Bett ausgearbeitet. Rechts steht ein Sarkophagbett mit nur leicht vertiefter Liegefläche, rechteckigen Pfosten und einem Giebel am Kopfende. Entlang der Rückwand verläuft ein tieferes, schmales Podest, am Boden ebenfalls eine Stufe.

In der Hauptkammer wurde ein Terrakottasarkophag vorgefunden. Die Funde sind aufge-listet bei Berggren und Berggren. Tobin datiert das Grab um 575–550 v. Chr.

**Literatur:** Berggren – Moretti 1960, 61-66 Abb. 57f.; Berggren – Berggren 1972, 114-126 Abb. 53. 55f. 58f.; Prayon 1975, 74-76; Steingräber 1979, 343 Kat. 743 Taf. 43,3; Roma-nelli 1986, 36-39. Abb. 18f. Taf. 16.; Brocato 1995, 81; Brocato 2012c, 126f. Abb. 51; Tobin 2015, 110 Kat. 29.

### **Kat. III.26**

**Bezeichnung:** Grab 4

**Fundort:** San Giovenale, Nekropole Grotte Tufarina

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1958 ausgegrabene Grab besteht aus einem Dromos und einer unregelmässigen Kammer mit leicht gewölbter Decke und breitem Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein hohes Totenbett auf einer niedrigen, umlaufenden Stufe. Die zylindrischen Bettpfosten sind mit ebenfalls zylindrischen Beinbekrönungen versehen. Der Bettrahmen ist in der Seitenansicht und der Aufsicht vorhanden, je zwei scheibenförmige Beinab-schlüsse sind zur Grabmitte hin ausgearbeitet. Die Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft. Vor der Rückwand steht eine niedrigere Bank, darüber ist eine langrechteckige Nische in die Rückwand eingebracht. An den Fussenden der Betten befindet sich je ein gestuftes Podest für Beigaben.

Berggren und Berggren listen das Fundmaterial auf. Das Grab wird aufgrund der Beigaben um 550 v. Chr. datiert.

**Literatur:** Berggren – Berggren 1972, 131-134 Abb. 62f.; Steingräber 1979, 343 Kat. 741; Tobin 2015, 185 Kat. 282.

**Kat. III.27**

**Bezeichnung:** Tomba della Regina  
**Fundort:** San Giovenale, Nekropole  
Castellina Camerata  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** um 550 v. Chr.  
**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** c  
**Anzahl Totenbetten:** 6  
**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch  
**Dekor:** nur gegliedert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** 4 Sarkophagbetten, 2  
Miniaturbetten

Das Grab besteht aus einer querliegenden Hauptkammer und zwei nebeneinanderliegenden, hinteren Kammern. Der Grabeingang ist mit einer Lünette verziert. Der kurze Dromos ist mit einem Entwässerungskanal versehen. Die vordere Kammer (3.54 x 6.10m) mit flachem Satteldach zielt ein Firstbalken, der auf zwei reliefierten Dachstützen aufliegt. Zwei Fenster und Türen mit dorischer Rahmung führen zu den beiden hinteren Kammern. An den beiden Seitenwänden der Vorkammer steht je ein massives Sarkophagbett mit giebelförmigen Enden und breiten rechteckigen Bettpfosten. Vor dem linken Sarkophagbett befinden sich zwei Miniaturbetten, davon eines mit halbkreisförmig vertieftem Kopfende aber ohne Bettpfosten. An der Eingangswand sind zwei Totenbetten mit den Kopfenden zum Durchgang hin aus dem Felsen gehauen. Die beiden hinteren Kammern sind identisch gestaltet: Sie haben ein Satteldach mit Firstbalken, je ein Totenbett ohne Bettpfosten an beiden Seitenwänden und ein Sarkophagbett vor der Rückwand.

**Literatur:** Gamurrini u. a. 1972, 149 Abb. 102; Östenberg 1972b, 10; Romanelli 1986, 10. 38f. Abb. 20. 113 Taf. 17; Naso 1996a, 329 Abb. 240. 331 Anm. 520. 393 Kat. 23; Brocato 2012c, 129; Tobin 2015, 135 Kat. 109.

## San Giuliano

### **Kat. IV.1** (Taf. 35a)

**Bezeichnung:** Tumulus 1, Grab B (Tomba dei Carri)

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Caiolo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 670–630 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab halb geschnitten, halb gebaut

**Betttypus:** Steinplattenbett

**Anzahl Totenbetten:** 1

**Anordnung:** einzeln an der Wand

**Dekor:** nur gegliedert

**Material:** Nenfro

**Bauart:** konstruiert

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1983 ausgegrabene Kammergrab entspricht Prayons Typus A. Es liegt unter demselben Erdtumulus wie Grab A (Kat. IV.5). Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern: einer Vorkammer und einer schmaleren aber tieferen Grabkammer. Die Vorkammer, deren Decke eingestürzt ist, wurde aus Tuffblöcken gebaut. Die etwas tiefer liegende Grabkammer (3.90 x 1.95m) ist halb in den Tuff geschnitten, halb aus Tuffblöcken gebaut. Ihre Decke bildete ein Kraggewölbe. In der linken hinteren Ecke der Grabkammer steht ein kurzes, breites Totenbett bestehend aus einer auf zwei niedrigen Pilastern stehenden Nenfroplatte. Letztere ist mit einer Bettleiste zum Grabinnern hin und einem rechteckigen Kopfende mit flacher bogenförmiger Vertiefung versehen.

In dem schon in der Antike beraubten Grab haben sich Beigabenreste erhalten, darunter Impasto-Keramik und Buccero, jedoch keine Importware.<sup>9</sup> In der Vorkammer stiess man u.a. auf die Reste zweier Wagen. Aufgrund der Funde und der Bauweise datiert Caruso das Grab ins späte mittlere Orientalisante.

**Literatur:** Caruso 1986, 129-133 Abb. 6f. Taf. 57f.; Caruso 2000, 247-250 Abb. 2; Steingräber 2009a; Steingräber 2009b, 55f. mit Abb.

<sup>9</sup> Beschreibung der Beigaben bei Caruso 1986, 132.

### **Kat. IV.2** (Taf. 35b)

**Bezeichnung:** Tomba Cima

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Chiusa Cima

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–625 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 1

**Anordnung:** einzeln an der Wand

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff (?)

**Bauart:** konstruiert

**Weiteres Mobiliar:** –

Erste Untersuchungen der Grabanlage fanden 1921 statt, ausgegraben wurde sie zwischen 1962 und 1975. Die Tomba Cima liegt unter einem Tumulus mit 25m Durchmesser, der ausserdem sechs jüngere, kleinere Kammergräber (Kat. IV.8) umfasst. Der Tambur des Tumulus und die Kammergräber sind fast vollständig aus dem Tuff gehauen.<sup>10</sup> Das Hauptgrab, die Tomba Cima, gehört zu Prayons Grabtypus B2 und besteht aus sieben Kammern und einem ungedeckten, trapezförmigen Dromos. Vier bogenförmige Durchgänge führen vom Dromos in die Kammern. Die linke Dromoszelle diente wohl kultischen Zwecken und wird durch vier Wandpfeiler in drei Abschnitte geteilt: Der vordere Bereich hat eine fächerförmige Decke mit zentraler Scheibe, der mittlere ein Satteldach mit First-

<sup>10</sup> In ihrer Bauweise unterscheidet sich die Tomba Cima stark von den anderen lokalen, monumentalen Gräbern der orientalisierenden Zeit, wie beispielsweise der Cucumella, die aus Tuffblöcken errichtet wurde und mit einer gewölbten Decke versehen ist.

und Querbalken und der hintere Bereich eine simple, fast flachen Decke. Die Wandpfeiler weisen eine besondere Verzierung auf, bestehend aus eingeschriebenen Rechtecken.<sup>11</sup> Im Zentrum des Raumes befindet sich eine rechteckige Basis, welche einst zu einem Altar gehört haben dürfte. Das Vestibül des Grabes (2.5 x 3.6m) verfügt über eine gut erhaltene Kassettendecke. Deren Balken zeigen Bemalungsreste mit floralen Motiven, phönikischen Palmetten und Voluten. Drei rechteckige, dorische Türen erschliessen vom Vestibül aus die weiteren Räume. Die beiden kleinen, seitlichen Kammern mit leicht gewölbten Decken sind mit den beiden Dromoszellen mit Satteldach verbunden. Die trapezförmige Hauptkammer (6.3 x 4.3 bzw. 3m) verfügt ebenfalls über eine Kassettendecke, die von vier Pfeilern gestützt wird. Im vorderen Bereich läuft links und rechts vom Eingang eine niedrige Bank ums Eck bis an die beiden Seitenwände. Eine weitere Bank befindet sich vor der Rückwand. Zwischen den beiden Pfeilern an der linken Seitenwand steht ein imposantes Bett. Es besteht aus einer horizontalen Steinplatte und zwei vertikalen Steinplatten als Stützen. An den Stirnseiten der beiden vertikalen Platten sind zylindrische Beinschäfte skulptiert. Aus der grossen horizontalen Platte sind der Bettrahmen sowie die echinusförmigen Beinbekrönungen und der obere Teil der Beinschäfte herausgearbeitet. Das rechteckige Kopfende ist leicht erhöht und mit einer bogenförmigen Borte verziert. In einer Ecke am Fussende des Bettes ist ein grosser, scheibenförmiger Beinabschluss ausgearbeitet. Bei der Auffindung war die horizontale Platte des Bettes in der Mitte gebrochen. Die Rückwand der Grabkammer war einst mit zwei heraldischen Panthern und einer Palmette bemalt.

Auch die Tomba Cima wurde geplündert vorgefunden, es fand sich aber datierbares Material, welches noch nicht publiziert wurde. Aufgrund der Beigaben und seiner Architektur dürfte das Grab um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. angelegt worden sein.

**Literatur:** Gargana 1929, 369-374 Abb. 43f.; Colonna 1973, 548 Taf. 120b; Prayon 1975, 47 Anm. 214. 61-66. 68. 80 Anm. 454. 152f. Anm. 875. 166 Anm. 967 Taf. 87,7; Steingräber 1979, 345 Kat. 754 Taf. 42,2; Romanelli 1986, 24-27 mit Abb. 9-11; Naso 1996a, 118-128 Abb. 91-99 Taf. 12.1-2; Naso 2003b, 27-34; Steingräber 2009a; Steingräber 2009b; Steingräber 2009d; Steingräber 2009d; Steingräber 2009c; Brocato 2012c; Brocato 2012c; Brocato 2012c; Brocato 2012b

<sup>11</sup> Ein Grab mit vergleichbaren Pfeilern, die Tomba dei Pilastrì scanalati, befand sich in Vulci, siehe Gargana 1929, 373. Ebenso die nicht mehr erhaltene Tomba del Sole e della Luna, ebenfalls in Vulci, siehe Naso 2003b, Abb. 25. Vergleichbar ist auch die Tomba Campana 1 in Cerveteri, siehe Prayon 1975, Taf. 30,1.

### **Kat. IV.3** (Taf. 36a)

**Bezeichnung:** Grab 1, Tomba Margareth

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Valle Cappellana

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber bzw. einzeln an der Wand

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff bzw. Peperin

**Bauart:** massiv bzw. konstruiert

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab wurde nach der Königin Margarethe von Dänemark benannt, die bei seiner Ausgrabung zugegen war. Es liegt unter einem Tumulus mit nur stellenweise erhaltenem, in den Tuff gehauenen Tambur. Es besteht aus einem 20m langen Dromos, zwei axial angeordneten Kammern und einer kleinen, unregelmässigen Seitenkammer auf der rechten Seite des Dromos. Letztere enthielt ein Bett mit zylindrischen Beinen, ihr Dach ist einge-



stürzt. Ein rechteckiger Durchgang führt zu den beiden Hauptkammern. Die Vorkammer ist quadratisch mit einer Decke aus parallel liegenden Balkenimitationen. An der linken Seitenwand steht ein Totenbett, welches nicht aus dem Fels gehauen ist, sondern aus einer Peperinplatte mit leicht vertiefter Liegefläche besteht. Letztere wird von Tuffblöcken gestützt. Das Bett hat demnach keine Bettpfosten, daher sind auch keine scheibenförmigen Beinabschlüsse in den Ecken ausgeführt. Das rechteckige, erhöhte Kopfende mit flacher, kreissegmentförmiger Vertiefung wird gerahmt von einer skulptierten Borte deren Enden sich zu Voluten kringeln. Die Liegefläche des sehr sorgfältig ausgearbeiteten Bettes wird an allen Seiten von Bettleisten eingefasst.

Die vordere Kammer wird von der hinteren durch zwei vorgeblendete Pilaster an den Grabwänden und zwei kannelierte Säulen getrennt. Die hintere Kammer weist eine Art Kassettendecke, mit sich kreuzenden Balken auf, wobei die Kassetten schräg schraffiert sind. An beiden Seitenwänden steht im hinteren Bereich je ein aus dem Tuff gehauenes Bett mit stämmigen, zylindrischen Beinen und Bettleisten in Seitenansicht und Aufsicht. Die sich leicht nach unten verjüngenden Bettpfosten weisen eine abgesetzte, zylindrische bis echinusförmige Beinkrönung auf. Diese zeichnet sich als grosse Scheibe in drei Ecken des Bettrahmens ab. Die erhöhten rechteckigen Kopfenden weisen eine bogenförmige Vertiefung auf. Beim linken Bett sind Reste einer Volutenverzierung am Kopfende vorhanden. Zwischen den beiden Betten, vor der Rückwand befindet sich Bank mit Stufe. Die untere Stufe verläuft auch entlang der beiden Betten.

Das Grab war beraubt, dennoch kann Villa D'Amelio noch einige Beigaben aufzählen. Sie datiert das Grab aufgrund der Funde ans Ende des 7. oder an den Beginn des 6. Jh. v. Chr. Meiner Ansicht nach ist es aufgrund des konstruierten Steinplattenbettes eher noch ins 7. Jh. v. Chr. zu datieren.

**Literatur:** Villa D'Amelio 1963, 6f. Abb. 3f. Taf. 2; Prayon 1975, 66-68. 71. 167. 172 Anm. 1005 Abb. 12 Taf. 73, 1-2. 87, 9; Steingräber 1979, 344 Kat. 751; Romanelli 1986, 25-28 Abb. 12 Taf. 6; Steingräber 2009b, 66-68 mit Abb.; Steingräber 2013, 659 Abb. 32.5; Proietti – Sanna 2013, 129f. Abb. 121f.

#### **Kat. IV.4**

**Bezeichnung:** Grab 3

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole San Simone

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** ?

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1957 ausgegrabene Kammergrab besteht aus dem Dromos und einer Kammer mit Satteldach und zentralem Firstbalken. Der rechteckige Grabeingang war bei der Auffindung mit zwei Tuffplatten verschlossen. An beiden Seitenwänden der Kammer steht je ein Totenbett mit rechteckigen Beinen mit abgesetzter rechteckiger Beinkrönung, einer Bettleiste und einer vertieften Liegefläche. Die rechteckigen Kopfenden weisen eine halbkreisförmige Vertiefung auf, diese wird von kurzen gebogenen Rillen gerahmt. Vor der Rückwand befindet sich eine unverzierte Bank. Zwischen den abgeschrägten Fussenden der Betten und der Eingangswand befindet sich ein schmales Podest. Die Positionierung der vielen im Grab gefundenen Beigaben wird nicht genannt. Die Funde selbst werden von Villa D'Amelio aufgelistet. Ausserdem stiessen die Ausgräber auf je eine Körperbestattung auf den Totenbetten und weiteres Knochenmaterial in den Nischen.

Das Grab kann aufgrund der Beigaben gegen 600 v. Chr. datiert werden.  
**Literatur:** Villa D'Amelio 1963, 15 Taf. 3; Steingräber 1979, 345 Kat. 753.

**Kat. IV.5** (Taf. 36b)

**Bezeichnung:** Tumulus 1 Grab A, Tomba dei Letti

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Caiolo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2, b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 2 Miniaturbetten

Das zwischen 1981 und 1983 ausgegrabene Grab befindet sich ca. 30m vom Tumulo del Caiolo entfernt. Es besteht aus zwei axial angeordneten Kammern und liegt unter demselben Tumulus wie Kat. IV.1. Der breite, ungedeckte Dromos weist Stufen und zwei quadratische Nischen auf. Ein kleiner Entwässerungskanal sollte das einfließende Meteorwasser abführen. Die beiden fast gleich grossen Kammern mit Balkendecken sind durch eine dorische Tür und zwei dreieckige Fensterchen miteinander verbunden. An den beiden Seitenwänden der vorderen Kammer (3.15 x 3.70m) verläuft je eine niedrige, schmale Bank. Die rechte weist eine rechteckige Lücke auf. In der hinteren Kammer (3.40 x 4.00m) stehen zwei monumentale Totenbetten an den Seitenwänden. Sie sind an drei Seiten freistehend gearbeitet und befinden sich auf einem Podest mit Stufe. Zwischen den Kopfenden der Betten und der Rückwand ist je eine kleine Nische vorhanden. Vor der Rückwand befindet sich eine niedrigere Bank mit Stufe. Beide Betten weisen zylindrische Bettpfosten mit echinusförmiger Beinbekrönung auf. Die vertiefte Liegefläche wird auf allen vier Seiten vom Bettrahmen eingefasst, in dessen Ecken die scheibenförmigen Beinabschlüsse zu erkennen sind. Die Pfosten sind auch in Seitenansicht mit einer Bettleiste verbunden. Die halbkreisförmig vertieften Kopfenden werden von einer bogenförmigen Rille gerahmt, die in einem Volutenansatz endet. Die Liegefläche vom linken Bett ist schlecht erhalten. Vor den monumentalen Totenbetten ist je ein Miniaturbett mit rechteckigen Beinen freistehend aus dem Felsen gearbeitet. Sie verfügen über eine vertiefte Liegefläche mit ausgearbeitetem Bettrahmen. In der Aufsicht sind sie wie die grossen Betten gestaltet, bis auf die fehlenden Scheiben der Beinabschlüsse und die Voluten am Kopfende. Das Kopfende des rechten Miniaturbettes ist zum Grabeingang orientiert, das linke zur Rückwand.

Im beraubten Grab wurden wenige Grabbeigaben vorgefunden. Es wird aus typologischen Gründen ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Caruso 1986, 129-131 Abb. 3f. Taf. 55f.; Romanelli 1986, 28f. Taf. 8; Steingräber 2009b, 57-59 mit Abb.

**Kat. IV.6** (Taf. 37a)

**Bezeichnung:** Grab 2, Tomba del Trono

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Valle Cappellana

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b9

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 1 Rundthron

Das Kammergrab liegt unter einem Tumulus mit Tambur und Rampe, die auf dessen Spitze führt. Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern. Da es lange Zeit

offenstand, ist sein Interieur entsprechend beschädigt. Ein 3m langer Dromos führt zum mit drei Leisten verzierten, rechteckigen Grabeingang. Die grössere, vordere Kammer ist quadratisch und verfügt über ein Satteldach mit zentralem Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein schlecht erhaltenes Totenbett. Das linke weist Bettpfosten mit rechteckigem Querschnitt auf, diese sind oben und unten verbreitert. Bettkasten und Kopfende scheinen nicht ausgearbeitet zu sein. Der Typus des rechten Totenbetts ist nur anhand der Fotografien nicht zu bestimmen. Neben dem Bett links in der hinteren Grabecke ist ein Thron mit gerundeter Lehne aus dem Felsen gehauen, direkt davor eine hohe Fussbank mit rechteckigen Beinen. Beim rechten Bett befinden sich an dieser Stelle zwei Stufen. Je ein schmales Podest befindet sich zwischen den Betten und der Eingangswand. Ein rechteckiger Durchgang führt zur hinteren Kammer mit einer an allen drei Seiten verlaufenden, unverzierten Bank.

Ausserhalb des Tumulus wurde eine orientalisierende Löwenstatue aus Peperin gefunden.<sup>12</sup> Aus dem Grab sind keine Beigaben bekannt. Steingräber datiert es um die Mitte bzw. in die zweite Hälfte des 6. Jh., eine Datierung an den Beginn des 6. Jh. v. Chr. erscheint mir aufgrund von Vergleichsbeispielen plausibler.

**Literatur:** Villa D'Amelio 1963, 12 Taf. 2; Prayon 1975, 71-74. 78 Taf. 58,2. 87,26; Romanelli 1986, 35 Taf. 11; Steingräber 1979, 344 Kat. 752; Steingräber 2009b, 68f. mit Abb.; Proietti – Sanna 2013, 130f. Abb. 123f.

#### **Kat. IV.7**

**Bezeichnung:** Tomba Mariarosa Gabbrielli

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Chiuse Vallerani

**Aufstellung:** in situ?

**Datierung:** 600–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab?

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Stein

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Es besteht aus einer tiefen Grabkammer, die mittels zweier Pfeiler und zweier vorgeblendeter Pilaster in einen hinteren und einen vorderen Bereich geteilt ist. Der vordere Bereich (2.75 x 2.90m) mit einer flachen Balkendecke ist leer. Im hinteren Bereich mit Satteldach und Firstbalken stehen rechts und links an der Wand je ein nicht näher beschriebenes Totenbett sowie eine Bank mit Stufe vor der Rückwand. Steingräber weist die Totenbetten seinem Typus 5 zu, also mit rechteckigen Beinen. Gemäss der von Gargana publizierte Fotografie dürfte es sich aber um zylindrische Bettpfosten mit Beinbekrönung handeln. Die rechteckigen Kopfenden der beiden Betten scheinen halbkreisförmig vertieft zu sein. Eine Datierung vor 580 v. Chr. erscheint aufgrund von Vergleichsbeispielen sinnvoll.

**Literatur:** Gargana 1929, 385f. Abb. 56f. Taf. 30,53; Prayon 1975, 66-68. 167 Taf. 87,11; Steingräber 1979, 346 Kat. 764; Naso 1996a, 117 Anm. 145; Steingräber 2009b, 65 mit Abb.

#### **Kat. IV.8** (Taf. 38b)

**Bezeichnung:** Kammergräber im Cima Tumulus

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Chiusa Cima

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b1, b6

**Anzahl Totenbetten:** 2 pro Grab

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Die sechs zwischen 1962 und 1975 ausgegrabenen Kammergräber sind grösstenteils unpubliziert. Sie sind vollständig aus dem anstehenden Tuff gehauen und liegen im älteren Cima Tumulus: fünf im östlichen und eines im nordwestlichen Sektor des Tumulus. Die aus nur einer Kammer bestehenden Gräber mit Satteldach umfassen je ein Totenbett an beiden Schmalseiten sowie eine unverzierte Bank an der Rückwand. Einige Betten weisen rechteckige Vertiefungen auf der Liegefläche auf. Es sind verschiedene Betttypen vertreten, alle in ziemlich flachem Relief ausgeführt: rechteckige Bettpfosten sowie Bettpfosten mit rechteckigem Querschnitt, aber mit geschwungenen Umrissen (Brocatos Typus 13). Die rechteckigen Kopfenden mit halbkreisförmiger Vertiefung sind erhöht und fallen teils schräg zur Liegefläche hin ab.

Die Gräber werden von Steingräber aus typologischen Gründen ins 6. Jh. v. Chr. datiert. Die Ausarbeitung der Betten lässt eine Datierung in die erste Hälfte vermuten. Beigaben sind nicht vorhanden.

**Literatur:** Steingräber 1979, 345 Kat. 754; Naso 1996a, 126-128; Steingräber 2009b, 42; Steingräber 2009d, 124.

**Kat. IV.9** (Taf. 38a)

**Bezeichnung:** Tomba dei Piedi scolpiti,  
Nr. VI h 28

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Caiolo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen  
gehauen

**Betttypus:** Kyrieleis Typus B

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab liegt unter einem kleinen Tumulus von ca. 7m Durchmesser mit profiliertem Tambur. Es besteht aus einem kurzen Dromos und der Grabkammer mit Satteldach und Firstbalken. An den beiden Seitenwänden und der Rückwand stehen übereck drei Totenbetten mit leicht erhöhten und halbkreisförmig vertieften Kopfenden. Die Kopfenden der beiden seitlichen Betten sind wie üblich zur Rückwand gerichtet, dasjenige des Bettes vor der Rückwand nach rechts. Ihre aufwendig skulptierten Bettpfosten zeigen stark geschwungene Konturen mit einem Einzug unterhalb der Mitte des Beines.

Das Grab wird von Steingräber um die Mitte des 6. Jh.v. Chr. bzw. in die zweite Hälfte desselben datiert. Die Totenbetten und der Vergleich mit Kat. IV.10 sprechen meiner Ansicht nach eher für eine etwas frühere Datierung in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Gargana 1929, 379 Abb. 52f. 74; Steingräber 1979, 346 Kat. 760 Taf. 43,1.

**Kat. IV.10** (Taf. 37b)

**Bezeichnung:** Tomba Rosi

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Chiusa  
Cima

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** Kyrieleis Typus B

**Anzahl Totenbetten:** 6

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** 2 Sarkophagbetten

Dieses Würfelgrab mit stark beschädigter Fassade umfasst ein Kammergrab von Prayons Grabtyp D. Der kurze Dromos führt über einen rechteckigen, sich nach oben verjüngenden Eingang ins Grabinnere. Dieses besteht aus einem grossen Breitraum mit leicht geneigtem Satteldach und einem querliegenden Firstbalken. Darin steht an beiden Schmalseiten je ein monumentales Sarkophagbett mit Giebelaufsatz, einer Bettleiste und rechteckigen Beinen. Vor dem linken Sarkophagbett sind am Boden vier rechteckige Vertiefungen zu beobachten sowie vier ebensolche auf dem Bett selbst. In die Liegefläche des rechten Sarkophagbettes wurde eine runde Vertiefung angebracht. Drei dorische Türen und vier Fensterchen an der Rückwand des Breitraums führen zu drei nebeneinanderliegenden, kleinen, quadratischen Kammern. Die rechte enthält ein Totenbett mit ausgesägten Beinen, einer Bettleiste und einem halbkreisförmig vertieften Kopfende rechts an der Wand und links eine unverzierte Bank, dazwischen ein kleines Podest. Die zentrale Kammer enthält zwei ebenso gestaltete Totenbetten rechts und links vom Eingang sowie ein kleines Podest dazwischen. In der linken Kammer steht je ein Bett ohne Bettpfosten aber mit erhöhtem Kopfende mit halbkreisförmiger Vertiefung links und rechts vom Eingang, dazwischen ein kleines Podest.

Im Grab wurden keinerlei Beigaben gefunden. Brocato datiert das Grab aus typologischen Gründen an den Beginn des zweiten Viertels des 6. Jh. v. Chr.



**Literatur:** Gargana 1929, 339f. Abb. 13 Taf. 8,14-15; Demus-Quatember 1958, Abb. 14f.; Prayon 1975, 71-74 Taf. 87,19.; Steingräber 1979, 345 Kat. 757; Romanelli 1986, 40f. Abb. 21. Taf. 19; Naso 1996a, 323; Steingräber 2009b, 48-50 mit Abb.; Brocato 2012c, 132. 138-140. 146 Abb. 53.

#### **Kat. IV.11**

**Bezeichnung:** Grab Illi 185

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Chiusa  
Cima

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 550 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 8

**Anordnung:** triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Die Fassade dieses grossen Würfelgrabes ist grösstenteils eingestürzt. Die rechteckige Grabkammer (6.14 x 6.40m) hat ein Satteldach mit längs verlaufendem Firstbalken und je sieben Querbalken. An der rechten und der linken Seitenwand sind je drei Betten aus dem Felsen gehauen. Ausgearbeitet sind die erhöhten, halbkreisförmig vertieften Köpfenden, die Bettleisten in der Aufsicht und an den Bettflanken sowie rechteckige Bettpfosten, die sich nach oben hin leicht verbreitern. Vor der Rückwand stehen zwei weitere, ähnlich gestaltete Totenbetten. Das linke ist weitgehend zerstört durch eine tiefe Nische, die bei einer Wiederverwendung des Grabes in die Rückwand geschnitten wurde. Eine grosse, rechteckige Nische für eine weitere Bestattung wurde auch neben dem mittleren Bett der rechten Seitenwand in die Wand gehauen. Sie ist in etwa gleich lang wie ein Bett und hat ein halbkreisförmiges Köpfende. Zudem weist sie Vorrichtungen zum Verschliessen auf. Eine kleinere rechteckige Nische ist auch beim vorderen Bett der linken Seitenwand angelegt. Das Grab wird aufgrund seiner Architektur um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Gargana 1929, 341. 344 Abb. 18; Brocato 2012c, 136. 140-142. 148 . Abb. 57f. Taf. 21.

#### **Kat. IV.12**

**Bezeichnung:** Tomba delle Porte sporgenti,  
Nr. II d 259

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Chiusa  
Cima

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 550 v. Chr.

**Grabtyp:** Scheinwürfelgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab weist eine 4.4m hohe und 9.1m breite Fassade auf. Diese wird geprägt durch zwei massive, vorspringende Eingänge mit dorischen Rahmen, welche zu je einer Grabkammer führen. Darin befinden sich die Totenbetten in der üblichen Anordnung.<sup>13</sup> Sie wurden von Gargana als massiv mit massigen Bettrahmen beschrieben. Das in einer Skizze publizierte Exemplar hat breite rechteckige Bettpfosten, verbunden durch eine Bettleiste. Das Köpfende ist erhöht und fällt schräg zur Liegefläche hin ab. Eine Aufsicht des Bettes ist nicht publiziert.

Steingräber datiert das Grab an den Beginn des 6. Jh. v. Chr. Gemäss Brocatos Studien der Würfelgräber in San Giuliano ist eine Datierung um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. wahr-

<sup>13</sup> Vom Grab ist kein Grundriss publiziert und keine Anzahl der Betten wird genannt.

scheinlicher.

**Literatur:** Gargana 1929, 336f. Abb. 10. 412 Abb. 75; Steingräber 1979, 345 Kat. 756.

#### **Kat. IV.13**

**Bezeichnung:** Grab V

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Chiusa Cima

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1957 ausgegrabene, unterhalb der Tomba Cima gelegene Grab besteht aus einem kleinen, vorgelagerten Vestibül mit flacher Decke und einer Kammer mit Satteldach. Darin wurden an den Seitenwänden je zwei Betten aus dem Felsen gehauen, vor der Rückwand eine Bank. Die Totenbetten sind mit rechteckigen Bettpfosten und einfachen, erhabenen Kopfenden mit halbkreisförmiger Vertiefung ausgestattet.

Im beraubten Grab wurden noch Beigabenreste vorgefunden. Letztere datieren ans Ende des 6. Jh. v. Chr. Viele Skelettreste lassen darauf schliessen, dass hier über einen längeren Zeitraum hinweg bestattet wurde.

**Literatur:** Villa D'Amelio 1963, 28-30 Taf. 3; Steingräber 1979, 345 Kat. 755.

#### **Kat. IV.14**

**Bezeichnung:** Le Palazzine, Nr. VII o 80

**Fundort:** San Giuliano, Nekropole Caiolo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 550–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Würfelgrab

**Betttypus:** b6

**Anzahl Totenbetten:** 6

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Würfelgrab weist drei nebeneinanderliegende Kammern mit separaten Eingängen auf. Die rechte und die linke Kammer mit Satteldach weisen je ein Totenlager an beiden Seitenwänden auf. Gemäss Steingräber sind keine Bettpfosten ausgearbeitet. Die zentrale Kammer umfasst ebenfalls zwei Betten aber mit ausgesägten Bettpfosten mit geschwungenen Konturen. Die Beinbekrönung und die Basis sind abgesetzt. Die Ausarbeitung der erhöhten Kopfenden ist nicht bekannt.

Steingräber datiert das Grab aus typologischen Gründen in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Gargana 1929, 343f. 350 Abb. 21. 409 Abb. 73; Steingräber 1979, 345f. Kat. 758.

## Tarquinia

### Kat. V.1

**Bezeichnung:** Tumulo Zanobi, Grab 83  
**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Infernaccio  
**Aufstellung:** ?  
**Datierung:** 700–675 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** ?  
**Anzahl Totenbetten:** 1  
**Anordnung:** einzeln an der Wand  
**Dekor:** keines  
**Material:** Stein  
**Bauart:** konstruiert  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1933 ausgegrabene, etwas abseits, ca. 100m östlich vom Tumulo Luzi gelegene Grab wurde ungeplündert aufgefunden. Es besteht aus einem Dromos mit Stufen und einer unregelmässigen Kammer mit einer trapezförmigen Bank links vom Eingang. Zwischen der Bank und der Eingangswand befindet sich ein Abstand. Die Decke der Grabkammer war eingestürzt, der Eingang noch mit Steinblöcken verschlossen. Die im Grab vorgefundenen Beigaben und ihre Position im Grab sind teilweise bekannt.<sup>14</sup> Ein Gefäss stand laut Romanelli unter der Bank. Dies würde bedeuten, dass sich unter der Bank ein Hohlraum befand und diese aus Steinplatten konstruiert oder aber aus dem Fels gehauen und unterhöhlt war. Auf der Bank vorgefundene Knochen weisen auf eine Körperbestattung hin, eine Brandbestattung könnte in einem der Bronzegefässe Platz gefunden haben. Von den beiden Bronzegefässen befand sich eines unter dem Kopfende der Bank, das andere in der rechten hinteren Grabecke.

Die Beigaben datieren das Grab in die ersten Jahrzehnte des 7. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Romanelli 1943, 232-235 Abb. 14; Hencken 1968, 382f. Abb. 372b; Palmieri 2004.

<sup>14</sup> Eine erste Auflistung findet sich bei Romanelli 1943, 232-235.

### Kat. V.2

**Bezeichnung:** Grab 113  
**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Monterozzi, Secondi Archi  
**Aufstellung:** ?  
**Datierung:** 690–670 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** Steinplattenbett, c  
**Anzahl Totenbetten:** 2  
**Anordnung:** gegenüber  
**Dekor:** keines  
**Material:** Stein  
**Bauart:** konstruiert bzw. massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1942 ausgegrabene Grab befand sich in der Nähe der Tomba degli Auguri und wurde unberaubt vorgefunden. Der Eingang war mit einer Steinplatte verschlossen, die Decke war eingestürzt. Es besteht aus einer in den Tuff gehauenen Kammer (Länge ca. 3m) mit spitzbogenförmigem Querschnitt. Die längliche Öffnung oben war mit horizontal gelegten Steinplatten verschlossen. An den beiden Seitenwänden befand sich je eine Bank. Die linke ist aus dem Tuff gehauen und unverziert. Die rechte besteht aus drei horizontalen Tuffplatten, welche auf vier senkrechten Platten lagen und so eine Art Totenbett bildeten. Auf den beiden Totenlagern fanden sich Überreste von je einem Skelett. Die Beigaben und ihre Position im Grab wurden von Marchese aufgelistet.<sup>15</sup> Die drei Hohlräume zwischen den Beinen des rechten Totenlagers waren ebenfalls mit Beigaben gefüllt, darunter u.a.

<sup>15</sup> Marchese 1944, 16.

ein Bronzegriff, ein Impasto-Kantharos, ein italogeometrischer Skyphos und eine eiserne Lanzenspitze.

Die Grabausstattung ist vergleichbar mit derjenigen aus dem Grab del Vaso di Boccoris in Tarquinia, daher scheint eine Datierung um 690–670 v. Chr. sinnvoll.<sup>16</sup>

**Literatur:** Marchese 1944, 14-20 Abb. 1f.; Hencken 1968, 394-397 Abb. 384.

<sup>16</sup> Marchese 1944, 19f.; zur Datierung der Tomba del Vaso di Bochoris siehe Colonna 2013, 3 mit Anm. 4.

**Kat. V.3** (Taf. 39b)

**Bezeichnung:** Grab 25

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Monterozzi

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 675–650 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** Steinplattenbett, c

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** keines

**Material:** Stein

**Bauart:** konstruiert bzw. massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einer Grabkammer (3.15 x 2.05m) mit gewölbter Decke. An den beiden Seitenwänden steht je ein Totenlager. Das rechte war konstruiert aus einer grossen, horizontalen Steinplatte auf zwei senkrechten Steinplatten liegend. Erstere scheint an einem Ende an der Wand befestigt gewesen zu sein. Die schmalere und kürzere Bank an der linken Seite ist unverziert und massiv. Die Grabbeigaben werden von Hencken, Cultrera und Palmieri aufgelistet. Gjerstad unterschied zwei Bestattungsperioden: eine im späteren 7. und eine weitere im 6. Jh. v. Chr. Palmieri datiert das Grab mittlerweile früher, nämlich eine erste Bestattungsphase um 675–650 und eine zweite um 630/620 v. Chr. Dieser Datierung ist auch aufgrund der Grabarchitektur und des Typs des Totenbettes der Vorzug zu geben.

**Literatur:** Cultrera 1930, 136-141; Gjerstad 1965, 52; Hencken 1968, 394 Abb. 383; Palmieri 2009, 290-292 Nr. 132; Mandolesi u. a. 2015, 374.

**Kat. V.4** (Taf. 40a)

**Bezeichnung:** Tumulo del Poggio del Forno

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Poggio del Forno

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 675–650 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, gebaut

**Betttypus:** a2? Steinplattenbett

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** einzeln an der Wand

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Nenfro

**Bauart:** konstruiert

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab mit Tumulus wurde 1968 ausgegraben. Der untere Bereich ist in den Felsen eingeschnitten, ansonsten ist das Kammergrab vollständig aus lokalem Stein errichtet worden. Es verfügt über einen breiten ungedeckten Vorplatz und zwei hintereinanderliegende Kammern. Die vordere, grössere Kammer ist fast quadratisch, ihre Decke ist eingestürzt. An der rechten Seitenwand stiess man auf zwei kleine Pfosten eines Totenbettes in situ. Von vier weiteren Pfosten haben sich nur die Standspuren erhalten. Das Grab enthielt demnach einst zumindest zwei Totenbetten an der rechten Seitenwand. Dazu gehört eine skulptierte Steinplatte, welche nur in Fragmenten erhalten ist und einst als Liegefläche diente. Gut zu erkennen ist der scheibenförmige Beinabschluss in ihrer erhaltenen Ecke sowie die Bettleisten. Von den beiden Bettpfosten in situ, wird der dem Eintretenden zugewandte als sehr sorgfältig skulptiert beschrieben. Er besteht aus einem sich leicht nach

unten verjüngenden Beinschaft, im Querschnitt unregelmässig polygonal, und einem Beinabschluss in Form eines stilisierten Blütenkelchs. Das zweite, vom Betrachter abgewandte Pfosten direkt vor der Grabwand war scheinbar rechteckig.

Die hintere, rechteckige Kammer ist kleiner als die vordere und hat einen spitzbogenförmigen Querschnitt. Die Decke mit Kragsteinen und in Stein ausgearbeiteten Quer- und Längsbalken stellt die aufwendige Imitation eines Holzdaches dar. Während Costantini das Grab in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. datiert, möchte Mandolesi es zeitlich zwischen 675–650 v. Chr. ansetzen.<sup>17</sup> Römische Funde sprechen für eine Wiederverwendung des Grabes.

**Literatur:** Costantini 1980, 33-38 Abb. S. 37; Perego 2005, 138-140; Mandolesi 2009, 30-32 Abb. 3a. 4 ; Mandolesi 2008, 16f.; Marzullo 2017b; Marzullo 2016; Marzullo 2017a.

<sup>17</sup> Costantini 1980, 35; Mandolesi 2009a, 30.

### **Kat. V.5**

**Bezeichnung:** Tomba Gemina, Nr. 6418

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Doganaccia

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–630 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** c, ?

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** teilweise skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 2009/2010 ausgegrabene Grab liegt zusammen mit Grab 6419 direkt neben dem Tumulo della Regina. Es besteht aus einem breiten Vorplatz mit seitlichen Stufen und zwei nebeneinanderliegenden Grabkammern. Das Areal ist stark zerpflügt, weshalb über das Aufgehende nur wenig bekannt ist, vermutet wird eine Decke *a fenditura superiore*. Jede Kammer enthält zwei stark zerstörte Bänke an beiden Seitenwänden, die die ganze Länge der Kammer einnehmen. Vor der Rückwand ist keine Bank ausgearbeitet. Die linke Bank der Kammer A imitiert gemäss Mandolesi ein Holzbett und verfügt über ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende. Die linke Bank der Kammer B verfügt über ein erhöhtes, rechteckiges Kopfende.

Die verbliebenen Beigaben erlauben eine ziemlich genaue Datierung: Das Grab wurde um 650/630 v. Chr. errichtet. Im ungedeckten Vorplatz stiess man u.a. auf die Reste von mindestens einem Wagen. Trotz mehrfacher Beraubung lässt sich die Abfolge der Bestattungen im Grab rekonstruieren. Um 650/630 v. Chr. wurden zwei fast gleichzeitige Bestattungen in der Kammer A und in der Kammer B eingebracht. Darauf folgte wohl eine weitere Bestattung in Kammer B im letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. In Kammer A folgte eine zweite Bestattung um 630/620 und eine letzte Öffnung der Kammer B zu Beginn des 6. Jh. v. Chr. Die bestattende Familie dürfte mit den Grabinhabern der Tomba della Regina in einer engen Beziehung gestanden haben; beide Grabanlagen liegen derart nahe beieinander.

**Literatur:** Mandolesi 2009, 35-37. 45-47 Abb. 14-17; Mandolesi – Lucidi 2010, 11–14 Abb. 1f. 17-24.



### **Kat. V.6**

**Bezeichnung:** Grab Lerici 6184

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Monterozzi, Secondi Archi

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 650–575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** c

**Anzahl Totenbetten:** 1

**Anordnung:** einzeln an der Wand

**Dekor:** nur gegliedert

**Material:** Felsen

**Bauart:** konstruiert, einzelne Hohlräume

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 1987 ausgegrabenes Grab liegt unter einem Tumulus mit Tambur. Es umfasst eine Kammer mit Tonnengewölbe. Im vorderen Bereich dieser Kammer, an der rechten Seitenwand und angrenzend an die Eingangswand steht eine Steinbank. Sie ist aus drei Steinblöcken konstruiert und mit einer vertieften Liegefläche versehen. Die Steinblöcke sind u-förmig angeordnet, sodass direkt vor der Grabwand eine rechteckige Nische entsteht. Die Grabwände sind mit drei gemalten, schwarzen Linien dekoriert. An der linken Seitenwand wurden im oberen Bereich Eisennägel beobachtet.

Das Grab wird in die orientalisierende Zeit datiert.

**Literatur:** Marzullo 2016, 812f. Nr. 371.

### **Kat. V.7** (Taf. 40b)

**Bezeichnung:** Tomba della Regina

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Doganaccia

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 640–630 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab halb geschnitten, halb gebaut

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 1

**Anordnung:** ?

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Nenfro

**Bauart:** konstruiert

**Weiteres Mobiliar:** –

Die monumentale Grabanlage wurde zwischen 2008 und 2014 ausgegraben, die Untersuchungen dauern noch an. Sie liegt neben dem ebenfalls monumentalen Tumulo del Re. Das Kammergrab ist teils in den Felsen geschnitten, teils gebaut und liegt unter einem Tumulus mit einem in den Felsen gehauenen Tambur. Es besteht aus drei kreuzförmig angeordneten Grabkammern, bisher das früheste Auftreten dieses Grabgrundrisses in Tarquinia.<sup>18</sup> Die drei Kammern, von denen bisher nur die beiden seitlichen untersucht wurden, öffnen sich auf den zentralen, offenen *Piazzaletto*, der mit umlaufenden Bänken versehen und über eine breite Treppe mit zwölf Stufen zugänglich ist. Der quadratische *Piazzaletto* des Grabes war vermutlich einst überdeckt mit einer Art Dach aus vergänglichem Material, worauf Pfostenlöcher hinweisen. An seinen Wänden haben sich Reste von weissem Putz mit Bemalung erhalten. Im Grab wurde u.a. eine Kalesche vorgefunden (im *Piazzaletto*), die mit der Hauptbestattung in Zusammenhang gebracht wird. Zum Grab gehörte auch ein Podiumaltar, dessen Reste ausserhalb, gegenüber vom Grabeingang lokalisiert werden konnten. Dort wurden ausserdem auch Fragmente des Statuenschmucks aus Nenfro vorgefunden.

Die beiden, schon in der Antike beraubten Seitenkammern sind vollständig aus dem anstehenden Felsen gehauen. Die rechte Seitenkammer B (3.40 x 1.80m) war noch mit einem Steinblock verschlossen, der mit Lehm versiegelt war. Eine rechteckige Tür mit tief eingeschnittener Lünette bildet den Eingang zu Kammer B. Ihre flache Decke ist im hinteren Bereich etwas tiefer als im vorderen. Hier wurden die von Grabräubern zerschlagenen

<sup>18</sup> Den kreuzförmigen Grundriss hat das Grab mit dem Tumulo della Vaccareccia in Veji, der Tomba del Sole e della Luna in Vulci und der Tomba Cima in San Giuliano gemeinsam. Mandolesi – Lucidi 2015-2016, 90.

Reste eines konstruierten Totenbettes gefunden, bestehend aus zwei vertikalen Stützen und einer horizontalen Platte für die Liegefläche. Von den vertikalen Stützen zeigt die eine zwei skulptierte, säulenförmige Bettpfosten, die andere ist nur mit einem ebensolchen Bettpfosten ausgestattet. Die nur teilweise erhaltene Liegefläche weist an drei Seiten eine breite Bettleiste auf. An der vierten Seite – dem Kopfende – verläuft diese Leiste bogenförmig. In allen vier Ecken sind grosse Scheiben der Beinabschlüsse ausgearbeitet. Die Ausgräber vermuten, dass das Bett einst in der hinteren, rechten Ecke der Kammer aufgestellt war. Der Grabboden weist keine Vertiefungen auf. Die insbesondere in der vorderen rechten Ecke des Grabes gefundenen Beigaben werden hypothetisch mit einer Bestattung verbunden. Die Wände der Kammer B waren wie der *Piazzaletto* mit bemaltem Verputz versehen, der aber grösstenteils abgefallen ist. An den Wänden dienten Nägel zum Aufhängen von Beigaben.

Die gegenüberliegende Kammer C (3.30 x 1.70m) weist im Gegensatz zu Kammer B eine Decke auf, die spitzbogenförmig nach oben zusammenlief. Sie ist allerdings grösstenteils eingestürzt. Die Wände waren ebenfalls verputzt und bemalt. Darin wurden u.a. die Reste eines zweiten Wagens vorgefunden.

Das Fehlen etrusko-korinthischer Keramik im Grab spricht für eine Datierung zwischen 640–630 v. Chr. Zum derzeitigen Forschungsstand wird von einer Bestattung in der Kammer B ausgegangen, mögliche weitere Bestattungen sind zu erwarten. Die Erforschung der Hauptkammer steht noch aus.

**Literatur:** Mandolesi 2009; Mandolesi 2008; Mandolesi – Angelis 2011; Mandolesi 2012; Mandolesi u. a. 2014; Mandolesi – Lucidi 2015/2016, insbes. 91f. Abb. 26.

### **Kat. V.8**

**Bezeichnung:** Grab 6423, dell'Aryballos sospeso

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Doganaccia

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 630–620 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** c

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** gegliedert und teils bemalt

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das 2013 ausgegrabene und unberaubt vorgefundene Grab ist nördlich vom Tumulo della Regina gelegen. Es lag unter einem kleinen Tumulus mit einem Durchmesser von ca. 5.30m und einer Steineinfassung. Ein kurzer Dromos mit Stufen führt zu einem rechteckigen Vorplatz (1 x 2.20m). Dort wurde u.a. ein Bankettservice aus *Bucchero sottile* und rotem Impasto gefunden. Die Gegenstände waren zwar zerdrückt aber befanden sich noch in situ. Der bogenförmige Grabeingang war mit einer grossen Kalksteinplatte verschlossen.

Die rechteckige Grabkammer (2.3 x 1.80m) weist eine gewölbte Decke auf. Darin gefunden wurde u.a. ein noch in situ an der Wand hängender Aryballos. Links und rechts vom Eingang sind zwei Bänke aus dem Felsen gearbeitet. Die linke, breitere Bank, auf der eine Körperbestattung lag, hat ein erhöhtes Kopfende mit kreisförmiger Vertiefung. Ihre Liegefläche ist an zwei Seiten gerahmt. Die rechte Bank ist höher und schmaler und hat ein erhöhtes, rechteckiges Kopfende. In ihrem Zentrum wurde eine Brandbestattung vorgefunden. Vor der Rückwand befindet sich eine niedrige Stufe. Zwischen den Bänken und der Eingangswand befindet sich je ein Podest mit Stufe.<sup>19</sup> Der Grossteil der Beigaben befand sich im Gang zwischen den beiden Bänken. An neun Eisennägeln an der Rückwand waren einst Gefässe und Girlanden aufgehängt. In der Grabkammer stiess man auf Gefässe,

<sup>19</sup> Altília spricht von einem *tronetto*, Mandolesi u. a. 2016, 17.

die in den Bereich des Bankettes gehören, sowie zwei Eisenmesser. Die Körperbestattung scheint weiblich zu sein. Bei ihr fand sich u.a. eine eherne Lanzenspitze. Zu ihren Füßen auf dem Podest lagen ein Bronzebecken mit verbrannten Speiseresten, eine Bronzepyxis und eine korinthische Schale. Die Brandbestattung dürfte männlich gewesen sein. An den Grabwänden fand sich architektonische Bemalung in Form von roten Linien. Eine weitere rote Linie zierte die Flanke der rechten Bank im Bereich des Kopfkissens.

Die jüngsten Beigaben datieren ins erste Viertel des 6. Jh. v. Chr.<sup>20</sup> Sie lassen sich mit der Brandbestattung verbinden. Die weibliche, reich gekleidete Körperbestattung datiert um 630–620 v. Chr. Das Grab steht am Übergang von der gewölbten Deckengestaltung zum Satteldach.

**Literatur:** Mandolesi – Russo Tagliente 2013; Mandolesi u. a. 2015; Mandolesi u. a. 2016; Marzullo 2016, 28 Nr. 008.

<sup>20</sup> Zu den Beigaben und ihrer Datierung siehe Mandolesi u. a. 2016, 19f.

### **Kat. V.9**

**Bezeichnung:** Tomba del Guerriero im Tumulus Avvolta

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Monterozzi, Secondi Archi oder Arcatelle

**Aufstellung:** nicht mehr existent

**Datierung:** um 625 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab halb geschnitten, halb gebaut, *a fenditura superiore*

**Betttypus:** a2, c

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Nenfro, Kalkstein

**Bauart:** konstruiert

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab wurde 1823 im Tumulus Avvolta unberaubt vorgefunden. Es besteht aus einer mehr oder weniger rechteckigen Kammer (2.65 bzw. 2.20 x 4.45m). Die Wände liefen vermutlich spitztonnenförmig zusammen. Der untere Teil des Grabes dürfte – wie bei den meisten Gräbern Tarquinias – in den Felsen gehauen und der obere Teil aus Steinblöcken errichtet gewesen sein.<sup>21</sup> Grosse Nenfroplatten dienten als Dach der Kammer, diese wurden von zwei Steinbalken gestützt, welche wiederum auf zwei Pfeilern auflagen. An der linken Seitenwand war in der hinteren Ecke der Kammer eine unverzierte Bank aus dem Felsen gehauen. Darauf wurde bei der Öffnung des Grabes die gut erhaltene Körperbestattung eines Kriegers in Rüstung vorgefunden. Ihr gegenüber an der rechten Seitenwand stand ein Bett aus rötlichem Nenfro. Es bestand aus einer waagrechten Platte mit vertiefter Liegefläche und halbkreisförmigem Kopfende, das auf drei zylindrischen Beinen mit ägyptisch anmutendem Beinabschlüssen ruhte und teils in die Wand eingelassen war. Zu Füßen des Verstorbenen standen symmetrisch aufgereichte Gefässe auf dem Boden.<sup>22</sup> Auf der rechten Seite der Körperbestattung lagen ein Speer und acht Wurfspiesse sowie ein Kurzschwert. Neben dem Kopfende der Bank stand ein grosses Gefäss mit Bronzedeckel, in welchem sich teils verbrannte Reste eines Wagens fanden. An der rechten Wand lehnten vom Eingang aus gesehen zwei grosse Schilde. Daneben ein Bronzekrug und ein weiteres Bronzegefäss. Aufgrund von Nagellöchern an der Wand darüber und heruntergefallenen Nägeln, kann davon ausgegangen werden, dass diese vier Objekte einst aufgehängt waren. Am Fuss des Totenbettes rechts standen zwei Bronzebecken, eines davon enthielt Asche. Auf dem Bett befand sich ein Bronzediadem. In der Mitte der Kammer vor dem Eingang fand sich ein Haufen mit Bucchero-Schalen und weiteren kleinen Objekten. Daneben ein weiterer Haufen mit verkohlter Keramik.

<sup>21</sup> Prayon zählt das Grab zu den *tombe seminterrate*. Prayon 1975, 52f. Anm. 254.

<sup>22</sup> Die Aufstellung der Beigaben wird von Hencken beschrieben. Hencken 1968, 397-401 Abb. 385 a.

Die Beigaben des Avvolta-Grabes wurden nach der Auffindung teils gestohlen, teils verkauft. Hencken meinte noch zwei Objekte, ein Schild und eine Vase, identifizieren zu können. Fünf weitere Kammergräber befanden sich unter demselben Tumulus, von welchen vier beraubt waren, sowie ein Frauengrab, das als *Tomba della moglie del guerriero* interpretiert wurde. Die übrigen vier Kammern waren miteinander verbunden, eine davon wies Malereien auf. Diese Kammern wurden von Fossati 1829 untersucht. Nur von der Tomba del Guerriero sind jedoch Skizzen vorhanden.

Steingräber datiert das Grab aus typologischen Gründen zwischen 650 und 600 v. Chr. Altilia datiert es aufgrund der beschriebenen Beigaben und der Architektur ans Ende des mittleren bzw. den Beginn des jüngeren Orientalizzante.

**Literatur:** Avvolta 1829, 95-100; Åkerström 1934, 51; Pallottino 1937, 184f. Taf. 7; Hencken 1968, 397-401 Abb. 385a; Steingräber 1979, 347f. Kat. Nr. 768; Prayon 1975, 52f. Anm. 254 Taf. 86,19; Altilia 2012, insbes. 60-67 mit Abb. 3; Marzullo 2016; Marzullo 2016; Marzullo 2017a; Marzullo 2017b, 99.

**Kat. V.10** (Taf. 41a)

**Bezeichnung:** Grab Nr. 6118, Tomba dei Versna

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Monterozzi, Secondi Archi

**Aufstellung:** im Museum von Tarquinia

**Datierung:** 625–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2, c

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Nenfro

**Bauart:** konstruiert bzw. massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das kleine 1980 ausgegrabene Grab ist vollständig in den anstehenden Felsen gehauen und besteht aus einer in etwa rechteckigen Kammer (3.60 x 3.00-2.70m) und einem breiten Vorplatz. Die Decke war eingestürzt, das Grab schon in der Antike beraubt. Die Türschwelle aus Nenfro und ein Steinblock aus demselben Material, der zu Verschlussung des Eingangs diente, wurden vorgefunden. An der linken Seitenwand steht eine massive, aus dem Felsen gearbeitete, hohe Bank mit rechteckigem Kopfkissen. Ihr gegenüber steht an der rechten Seitenwand ein Totenbett aus Nenfro, welches kürzer und niedriger ist als die Bank. An den drei sichtbaren Ecken sind stämmige, zylindrische Beine mit echinusförmiger Beinbekrönung ausgearbeitet. Das Bett besteht aus zwei senkrechten Platten und einer daraufgelegten horizontalen Platte als Liegefläche. Auf der Liegefläche ist die umlaufende Bettleiste dargestellt, ein Kopfende ist nicht ausgearbeitet. Die Beine an Kopf- und Fussende sind unterschiedlich gearbeitet. Die Totenlager stehen im hinteren Bereich der Grabkammer, zwischen ihnen und der Eingangswand blieb so viel freier Platz für die Grabbeigaben. Das Grab gehörte der Familie Versna, wie die Inschrift auf einer im Grab gefundenen Steinstele nahelegt.

Das Grab enthielt viel Bankettgeschirr, ausserdem Feuerböcke und ein Eisenmesser.<sup>23</sup> Zu Füßen des Bettes wurde zudem ein bronzenes Perlrandbecken gefunden. Kleinste Fragmente von Bronzeblech wurden im Zentrum der Grabkammer gefunden. Das Grab datiert aufgrund der Beigaben ins jüngere Orientalizzante, also ins letzte Viertel des 7. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Spadea Noviero 1986, 277-281 Abb. 271f. 274; Palmieri 2009, 319f. Nr. 183.

<sup>23</sup> Zu den Beigaben siehe Spadea Noviero 1986, 281.

### **Kat. V.11**

**Bezeichnung:** Grab 4

**Fundort:** Tarquinia, Nekropole Pisciareello

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–600 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** c

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** einzeln an der Wand bzw. gegenüber

**Dekor:** nur gegliedert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das im Jahr 2011 an den südlichen Hängen des Monterozzi Hügels ausgegrabene Grab zeigt einen komplexen Grundriss und Reste von architektonischer Bemalung. Ein Dromos mit Stufen führt zu einem breiten, gedeckten Vestibül. Dieses öffnet sich auf zwei nebeneinanderliegende Kammern mit Satteldach.<sup>24</sup> Die kleinere Grabkammer links umfasst eine Bank mit erhöhtem Kopfende an der linken Seitenwand. Die rechte Kammer beinhaltet je eine Bank an beiden Seitenwänden, ebenfalls mit erhöhtem Kopfende. Ausserdem scheinen die Kopfenden halbkreisförmige Vertiefungen aufzuweisen. Vor der Rückwand steht jeweils niedriges Podest. Je ein Podest mit Stufe befindet sich an den Fussenden der Bänke der rechten Kammer. Die Wände der Kammern und des Vestibüls sind mit gemalten roten und schwarzen Linien dekoriert. Die Türen werden von ebensolchen Linien gerahmt. Eine Abfolge der Bestattungen lässt sich nicht mehr eruieren. Das Grab scheint aufgrund der Beigabenreste am Ende des 7. Jh. erbaut worden zu sein, Bestattungen wurden bis ins dritte Viertel des 6. Jh. v. Chr. eingebracht.

**Literatur:** Scapaticci – Maneschi 2014; Mandolesi u. a. 2016, 24f.; Marzullo 2016, 292–295 Nr. 094.

<sup>24</sup> Typologisch ist das Grab mit Kat. V.5 verwandt, jenes Grab ist allerdings etwas älter und sein Vorhof ist ungedeckt.

### **Kat. V.12**

**Bezeichnung:** Grab 1 UniMI

**Fundort:** Tarquinia, Pian di Civita, Nekropole delle Morre

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 575 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** c

**Anzahl Totenbetten:** 3

**Anordnung:** gegenüber bzw. einzeln an der Wand

**Dekor:** keines

**Material:** Stein

**Bauart:** konstruiert bzw. massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Im nördlichen Bereich des Siedlungshügels von Tarquinia, dem Pian di Civita, in der Lokalität delle Morre wurde 2010 eine runde Struktur ausgegraben. Es handelt sich dabei um eine Art Tumulus mit einem Durchmesser von ca. 10m, dessen Kalotte aus dem Felsen gehauen wurde. Dabei stiess man auf den Zugang zu einem in den Felsen gehauenen Grab, bestehend aus zwei hintereinanderliegenden Kammern mit Satteldach und kaum abgesetztem Firstbalken. Die Wände und die Decke sind recht roh behauen und weisen keinerlei Putz auf. Der in Tarquinia seltene Grabgrundriss lässt sich mit dem monumentalen Grab Kat. V.4 vergleichen. Das Grab wurde über einen 4.45m langen Dromos erschlossen. Grosse Steinquader verschlossen die rechteckige Türe grösstenteils, im oberen Bereich war ein Loch erkennbar, welches Grabräuber zum Einstieg nutzten. In der vorderen Kammer stehen zwei Bänke bestehend aus zusammengeschobenen Steinqua-



dern. Während die linke Bank direkt an der Seitenwand steht, ist die rechte, unregelmässige, leicht davon abgerückt.

Auch die hintere Kammer umfasst eine Bank, allerdings nur an der linken Seitenwand, und diese ist direkt aus dem Felsen gearbeitet. Die nur 50cm breite Bank ist unverziert. An ihrem «Fussende» ist eine schmale vertiefte Nische angebracht, welche die Bank von der Eingangswand abhebt. Reste von Beigaben sind erhalten, darunter zwei in situ befindliche, archaische Keramikgefässe. Die Körperbestattung eines zwei- bis dreijährigen Kindes befand sich zwischen den Bänken der vorderen Kammer unter einem grossen Steinblock. Gemäss Perego und Marzullo weisen die Grabarchitektur und die Beigaben auf eine Datierung an den Beginn der archaischen Zeit hin.

**Literatur:** Perego 2014; Perego 2017a; Marzullo 2017a.

## Tuscania

### Kat. VI.1

**Bezeichnung:** Grab 4

**Fundort:** Tuscania, Nekropole Ara del Tufo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert und bemalt

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das in den 1960er Jahren ausgegrabene Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern. Diese liegen unter einem unregelmässigen Tumulus mit einem Durchmesser von 10.4 bis 11.4m. Die beiden rechteckigen Kammern weisen ein Satteldach mit vertieftem Firstbalken auf. Beide Kammern enthalten zwei Betten an den beiden Seitenwänden. Die Betten der ersten Kammer weisen eine vertiefte Liegefläche auf und zylindrische Bettpfosten mit Beinbekrönung. Die rechteckigen, erhöhten Kopfenden haben eine doppelte Vertiefung.

Die Betten der hinteren Kammer sind analog gestaltet aber mit einem einfachen Kopfende. Zwischen den beiden Kopfenden der hinteren Kammer ist ein Podest aus dem Felsen gearbeitet. Alle Elemente der Betten wiesen rote Bemalung auf. Eine Abbildung existiert bisher nicht.

Naso datiert das Grab aufgrund seiner Architektur ans Ende des 7. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Sgubini Moretti – Ricciardi 1982, 136f.; Romanelli 1986, 29; Naso 1996a, 262.

### Kat. VI.2 (Taf. 42a)

**Bezeichnung:** Grab 8

**Fundort:** Tuscania, Nekropole Ara del Tufo

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 625–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern und liegt unter einem Tumulus. Wie das benachbarte Grab Kat. VI.1 wurde es in den 1960er Jahren ausgegraben. Die beiden rechteckigen Kammern weisen ein Satteldach mit vertieftem Firstbalken auf. Beide Kammern enthalten vermutlich je zwei Betten an den beiden Seitenwänden. Die beiden Betten der hinteren Kammer weisen in der Seitenansicht eine ausgearbeitete Bettleiste auf sowie rechteckige Bettpfosten. Zu den Kopfenden ist anhand der publizierten Fotografien keine Aussage möglich. Die vor der Rückwand stehende Bank ist wesentlich höher als die beiden angrenzenden Totenbetten.

Im Grab wurden Beigaben gefunden, welche vom Ende des 7. bis zur Mitte des 6. Jh. v. Chr. datieren. In unmittelbarer Nähe des Grabes stiess man ausserdem auf den Terrakottaschmuck eines archaischen Gebäudes.

**Literatur:** Sgubini Moretti – Ricciardi 1982, 136f. Taf. 52,3.

**Kat. VI.3** (Taf. 42b)**Bezeichnung:** Würfelgrab Nr. 243**Fundort:** Tuscania, Nekropole Peschiera**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 600–575 v. Chr.**Grabtyp:** Giebelhausgrab**Betttypus:** b1**Anzahl Totenbetten:** 4 bzw. 5 (?)**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch (?)**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab wurde 1967 ausgegraben und mittlerweile stark restauriert. Das freistehende Würfelgrab (9.40 x 5.00m) mit doppelter Profilleiste oben und Satteldach mit zwei Giebeln an den Schmalseiten hat die Form eines Hauses. Unten weist es eine Stufe und darüber eine Sockelzone auf. Eine zentrale, rechteckige Tür führt ins Grabinnere bestehend aus drei Kammern. Die mittlere, fast quadratische Kammer (2.97 x 2.45m) hat eine flache Balkendecke. Je eine Tür rechts und links vom Haupteingang aus gesehen führt von dieser Kammer aus zu den beiden seitlichen Grabkammern. Die linke weist je ein Totenbett an den Seitenwänden auf und eine unverzierte Bank vor der Rückwand. Die beiden Möbel haben rechteckige Bettpfosten, die Liegefläche ist zum Grabinneren hin mit einer Bettleiste versehen, die auch auf der Bettflanke zu sehen ist. Die Gestaltung der Kopfenden ist unklar. Die Decke der Kammer ist flach. Die rechte Seitenkammer enthält ebenfalls zwei identisch gestaltete Totenbetten mit rechteckigen Bettpfosten an den beiden Seitenwänden. Eine Bettleiste ist auf der Liegefläche und in der Seitenansicht ausgearbeitet. Die rechteckigen Kopfenden sind halbkreisförmig vertieft. Auch die Bank zwischen den beiden Totenbetten vor der Rückwand ist mit zwei rechteckigen Pfosten versehen. Die Decke der Kammer ist mit skulptierten Balken versehen.

Aufgrund der Funde im Grab wird es zumeist zwischen 575 und 550 v. Chr. datiert, ähnlich wie das Hausgrab in Pian di Mola. Naso und Brocato vermuten aufgrund der Grabarchitektur eine etwas frühere Datierung, schon im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Quilici Gigli 1970, 110f. Nr. 243 Anm. 2-3 Abb. 162; Di Colonna Paolo 1978, 6-8. 60f. Abb. 105f.; Steingräber 1979, 350 Kat. 779a; Naso 1996a, 332f. Abb. 241; Moretti Sgubini 2005, 223. 238 Abb. 10b; Brocato 2012c; Brocato 2012c; Brocato 2012c166f. Abb. 81 Taf. 29; Steingräber 2014, 28.

**Kat. VI.4** (Taf. 43b)**Bezeichnung:** Grab 242 f**Fundort:** Tuscania, Nekropole Peschiera**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 600–550 v. Chr.**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen**Betttypus:** a2, b1**Anzahl Totenbetten:** 4**Anordnung:** gegenüber**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus zwei in einer Achse liegenden Kammern. Die vordere ist sehr sorgfältig gearbeitet mit flacher Decke und einem vertieften Firstbalken. An beiden Seitenwänden steht je ein Bett. Zwischen den Fussenden und der Eingangswand ist je ein 20cm tieferes Podest aus dem Felsen gehauen. Die Betten haben breite, zylindrische Bettpfosten mit abgesetzter Beinbekrönung. An der Bettflanke ist eine Leiste ausgearbeitet. Die vertiefte Liegefläche wird an drei Seiten von einer Bettleiste gerahmt. Die rechteckigen Kopfenden weisen je zwei kleine, bogenförmige Vertiefungen auf. Die hintere Kammer ist rudimentärer gearbeitet. Darin steht an beiden Seitenwänden je

ein Bett mit pilasterförmigen, rechteckigen Bettpfosten<sup>25</sup> und vor der Rückwand eine unverzierte Bank. Das Grab wurde von Steingräber aus typologischen Gründen in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert. Es wurde nicht systematisch ausgegraben.

**Literatur:** Quilici Gigli 1970, 109f. Nr. 242 f Abb. 157f.; Steingräber 1979, 349 Kat. 779.

<sup>25</sup> Im Gegensatz zu Quilici Gigli spricht Steingräber von Klinen des Typs 6, also unverziert, in der hinteren Kammer. Steingräber 1979, 349 Kat. 779.

### **Kat. VI.5**

**Bezeichnung:** Grab 58

**Fundort:** Tuscania, Nekropole Sasso Pizzuto (Casale Galeotti)

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2

**Anzahl Totenbetten:** 10

**Anordnung:** gegenüber bzw. rechtwinklig

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Felsen

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Dieses monumentale Grab wurde 1962 ausgegraben und 1994 erneut untersucht. Es liegt an prominenter Lage unter einem Tumulus mit einem Durchmesser von ca. 10.5m, dessen Tambur in den Felsen eingetieft ist. Es entspricht Prayons Grabtypus D und ist in Tuscania bisher das einzige bekannte Beispiel dieses Typs. Die Anlage mit quergelagertem Vorraum und drei nebeneinanderliegenden hinteren Kammern ist über einen Dromos zugänglich. Im Vorraum steht an den beiden Seitenwänden je ein Bett, zwei weitere befinden sich übereck, rechts und links vom Grabeingang. Die mit Balken verzierte Decke dieses Raumes neigt sich zum Eingang hin.

In den hinteren Kammern mit Satteldach und vertieftem Firstbalken steht je ein Bett rechts und links vom Eingang und vor der Rückwand eine breite, unverzierte Bank. Gemäss der Beschreibung von Scardozi verfügen alle Betten über säulenförmige Beine mit abgesetzter Beinbekrönung, deren scheibenförmige Abschlüsse sich bei einigen Betten auch in der Liegefläche abzeichnen. Bettleisten sind in der Seitenansicht und der Aufsicht ausgearbeitet. Die rechteckigen erhöhten Kopfenden weisen einfache, halbkreisförmige Vertiefungen auf.

In der Nähe des Grabes wurden archaische Dachterrakotten gefunden, welche zu einem *sacellum* gehört haben dürften.<sup>26</sup> Die Datierung des Grabes ist umstritten: Während es Moretti Sgubini in die jüngere orientalisierende Phase datiert, hält Scardozi aufgrund der archaischen Dachterrakotten und Keramikbeigaben eine Datierung um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. für wahrscheinlich. Der Grabtypus D<sup>27</sup> und die noch säulenförmig gearbeiteten Beine der Totenbetten sprechen meiner Ansicht nach für eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Quilici Gigli 1969; Quilici Gigli 1970, 27 Abb. 10,2; Prayon 1975, 71 mit Anm. 389; Sgubini Moretti 2005; Moretti Sgubini 2005, 219 mit Anm. 51. 221; Scardozi 2012, 105f. 114f. Abb. 4. 14; Moretti Sgubini 2015, 617f. 634 Abb. 28.

<sup>26</sup> Dazu Moretti Sgubini 2015, 617-620.

<sup>27</sup> Gräber des Typus D sind laut Prayon in Cerveteri noch vor der Mitte des 6. Jh. v. Chr. entstanden. Ausserhalb von Cerveteri wird der Grabtypus D von Prayon ins 6. Jh. v. Chr. datiert, allerdings weisen nur wenige Gräber Beigaben auf. Prayon 1975, 51. 74.

### **Kat. VI.6**

**Bezeichnung:** Grab 48 f

**Fundort:** Tuscania, Nekropole Capanna di Sasso

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** a2, c

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das unter einem Tumulus gelegene Grab besteht aus einem Dromos mit zwei seitlichen Kammern und einer Hauptkammer (4.45 x 3.30m), welche als einziger Raum nicht grösstenteils eingestürzt ist. Der Tambur des Tumulus ist aus dem Tuff gehauen, sein Durchmesser beträgt 11.30m. Die Hauptkammer zeigt eine leicht gewölbte Decke mit Firstbalken. An der linken Seitenwand steht ein Totenbett mit säulenförmigen Bettpfosten mit abgesetzter Beinbekrönung. Die vertiefte Liegefläche wird auf allen vier Seiten vom Bettrahmen eingefasst. Die scheibenförmigen Abschlüsse der Bettpfosten sind im Fussbereich der Liegefläche ausgearbeitet. Das rechteckige Kopfende weist eine halbkreisförmige Vertiefung auf. An der rechten Seitenwand steht ein grösseres Bett ohne Beine. Seine Liegefläche ist nicht vertieft aber das Kopfende ist halbkreisförmig ausgearbeitet. Vor der Rückwand befindet sich eine unverzierte Bank. Zwischen den Fussenden der Betten und der Eingangswand steht je ein kleines Podest, welches rechts anders gestaltet ist als auf der linken Grabseite. Die beiden Dromoskammern waren scheinbar leer.

Steingräber datiert das Grab aus typologischen Gründen in die ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Quilici Gigli 1969; Quilici Gigli 1970, 53f. Nr. 48 f Abb. 54; Steingräber 1979, 348 Kat. 773.

### **Kat. VI.7** (Taf. 43a)

**Bezeichnung:** Hausgrab mit Portikus

**Fundort:** Tuscania, Nekropole Pian Di Mola

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 575–550 v. Chr.

**Grabtyp:** Giebelhausgrab

**Betttypus:** a3

**Anzahl Totenbetten:** 7

**Anordnung:** einzeln zentral bzw. triklinisch

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab wurde zwischen 1984 und 1989 ausgegraben. Das auf allen vier Seiten freistehende Gebäude (26.5 x 22m) ist aus dem lokalen Tuffstein gehauen. Das Grab steht auf einem niedrigen Podest und hat die Form eines Hauses mit Giebeldach und Portikus. Es war einst mit reichem Skulpturenschmuck ausgestattet: Auf dem Dachfirst befinden sich noch mehrere rechteckige Basen und Cippi. Das Dach war mit Akroteren geschmückt. Es fanden sich ausserdem Skulpturen von Sphingen und Löwen. Eine Treppe, welche links vom Portikus verläuft, führte auf das Dach. Zwei Scheintüren mit dorischer Rahmung flankieren die echte mittlere, ebenfalls dorisch gerahmte Tür, welche mit Steinblöcken verschlossen war. Der Grabfassade war ein tetrastiler Portikus vorgelagert, von welchem noch die Säulenbasen und Anten erhalten sind. Dieser wurde im Gegensatz zum übrigen Grab aus Peperin und Tuffsteinblöcken errichtet.

Das Grabinnere besteht aus drei Kammern. Die mittlere mit flacher Balkendecke diente als Zugang zu den beiden seitlichen Kammern. An der Rückwand, dem Grabeingang gegen-



über, steht ein einzelnes Totenbett mit säulenförmigen Bettpfosten. Der zylindrische, sich nach unten verjüngende Beinschaft endet in einer zylindrischen, etwas breiteren Basis. Der hohe Beinabschluss ist ebenfalls zylindrisch gestaltet. Der Bettkasten ist in der Seitenansicht und der Aufsicht wiedergegeben, die Liegefläche ist leicht vertieft. An beiden Enden des Bettes ist eine runde Kuhle ausgearbeitet.

In den beiden Seitenkammern stehen je drei Totenlager den Wänden entlang. Sie sind gemäss Steingräbers Beschreibung mit profilierten Beinen und vertieften Kopfenden ausgestattet. Gemäss Brocato sind sie einfacher gestaltet als das Hauptbett. Eine Abbildung davon wurde bislang nicht publiziert. Die Deckengestaltung ist hier satteldachförmig mit vertieftem Firstbalken.

Das Fundmaterial, darunter ostgriechische, lakonische und attische Importe, spricht für eine Datierung des Grabes in die archaische Zeit, wohl ins zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. Benutzt wurde das Grab wohl bis ans Ende desselben Jahrhunderts, also für rund drei Generationen.

**Literatur:** Sgubini Moretti 1989, 321-336 Abb. 6; Sgubini Moretti 1991, 23f.; Naso 1996a, 333-335 Abb. 242-244; Steingräber 1996, 82-89 Abb. 6-10; Moretti Sgubini 2005, 223f. 239 Abb. 11; Brocato 2012c, 167f. Abb. 83-86; Steingräber 2014, 23-27 Abb. 3-7.

#### **Kat. VI.8** (Taf. 44a)

**Bezeichnung:** Grosses Halbwürfelgrab Nr. 216 bzw. B3

**Fundort:** Tuscania, Nekropole Pian di Mola

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 550 v. Chr.

**Grabtyp:** Giebelhausgrab

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 7

**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch

**Dekor:** skulptiert bzw. eingeritzt

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Die Fassade dieses Halbwürfelgrabes wird bekrönt von einem Torus und zwei Faszien. Es besteht aus einem Vestibül und drei kreuzförmig angeordneten Kammern. Das unmöblierte Vestibül weist eine Balkendecke auf sowie zwei kleine Nischen in der Wand gegenüber des Grabeinganges. Die rechte Kammer ist partiell eingestürzt, die Decke war flach. Zwei Totenbetten stehen an den Seitenwänden und eine unverzierte Bank vor der Rückwand. Diese Totenbetten haben eine eingeritzte Bettleiste und zwei ebenfalls durch eingeritzte Linien angedeutete Bettpfosten.

Die Kammer gegenüber vom Grabeingang verfügt über drei Totenbetten mit rechteckigen, skulptierten Beinen.<sup>28</sup> Die Decke weist hier drei Balken auf. Die linke Kammer verfügt wiederum über zwei Betten an den Seitenwänden. Sie sind vergleichbar gestaltet wie diejenigen der rechten Kammer. Vor der Rückwand steht eine Bank. Die Decke ist mit vier Balken verziert. Die Kopfenden aller Totenbetten sind halbkreisförmig vertieft, nur die beiden Betten auf der linken Seite der zentralen und der rechten Kammer scheinen ein doppeltes Kopfende aufzuweisen.

Bei späteren Untersuchungen durch Sgubini Moretti wurde das Grab als Giebelhausgrab mit Skulpturenschmuck auf dem Dach klassiert. Das Grab wird aus typologischen Gründen um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. datiert.

**Literatur:** Quilici Gigli 1969; Quilici Gigli 1970, 99 Nr. 216 Anm. 2 Abb. 132. 136; Steingräber 1979, 349 Kat. 777; Romanelli 1986, 48f. Abb. 30f.; Sgubini Moretti 1991, 35-38 Abb. 20. 23f.; Naso 1996a, 333-340 Abb. 247; Brocato 2012c, 168 Abb. 87.

<sup>28</sup> Gemäss der von Quilici Gigli publizierten Fotografie der Kammer gegenüber vom Grabeingang kann vom Beintypus Brocato 6 ausgegangen werden, wie auch von Quilici Gigli und Brocato beschrieben. Steingräber hingegen ordnete sie seinem Typus 3s mit Bettpfosten, die sich oben und unten verbreitern, zu.

### **Kat. VI.9**

**Bezeichnung:** Kleineres Halbwürfelgrab Nr. 216, (B1 oder B2)

**Fundort:** Tuscania, Nekropole Pian di Mola

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** um 550 v. Chr.

**Grabtyp:** Giebelhausgrab

**Betttypus:** b4

**Anzahl Totenbetten:** 4

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Die Fassade des Halbwürfelgrabs ist bekrönt von einem Torus und zwei Faszien wie bei Kat. VI.8. Es besteht aus zwei axial angeordneten Kammern. In der vorderen Kammer steht beidseits des Eingangs je ein Totenbett mit doppeltem, halbkreisförmig vertieftem Kopfende und pilasterförmigen Bettpfosten, welche nach unten breiter werden. Die leicht gewölbte Decke weist einen vertieften Firstbalken auf. Die hintere Kammer enthält zwei identische Betten wie die vordere Kammer. Vor der Rückwand steht eine Bank, davor befinden sich zwei Stufen.

Bei späteren Untersuchungen durch Sgubini Moretti wurde das Grab wie das benachbarte Grab Kat. VI.8 als Giebelhausgrab mit Skulpturenschmuck auf dem Dach identifiziert. Ein ganz ähnlich gestaltetes, allerdings kaum publiziertes Grab befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft.

Steingräber datiert das Grab aus typologischen Gründen um die Mitte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Quilici Gigli 1969; Quilici Gigli 1970, 99 Nr. 216 Anm. 3 Abb. 133-135. 137; Steingräber 1979, 349 Kat. 777; Sgubini Moretti 1991, 35-38; Brocato 2012c, 169 Abb. 88.

### **Kat. VI.10**

**Bezeichnung:** Grab 221 g2

**Fundort:** Tuscania, sulla sinistra dell'Aquarella bei Pian di Mola

**Aufstellung:** in situ

**Datierung:** 600–500 v. Chr.

**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b1

**Anzahl Totenbetten:** 2

**Anordnung:** gegenüber

**Dekor:** skulptiert

**Material:** Tuff

**Bauart:** massiv

**Weiteres Mobiliar:** –

Das Kammergrab besteht aus einem Dromos und einer einzigen Kammer mit je einem Bett an den beiden Seitenwänden. Die Betten weisen auf der Liegefläche eine Leiste zur Grabmitte hin auf sowie ein halbkreisförmig vertieftes Kopfende. Die Bettpfosten sind rechteckig und durch eine Bettleiste verbunden. Vor der Rückwand ist eine Bank aus dem Felsen gehauen, die etwas höher ist als die Betten. Die Decke ist leicht gewölbt mit einem Firstbalken. Zwischen den Wänden und der Decke verläuft eine Kerbe.

Steingräber datiert das Grab aus typologischen Gründen ins 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Quilici Gigli 1970, 105 Nr. 221 g 2 Abb. 151; Steingräber 1979, 349 Kat. 778.

### **Kat. VI.11**

**Bezeichnung:** Grab Nr. 435g  
**Fundort:** Tuscania, Nekropole Madonna dell'Olivo  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 600–500 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b4  
**Anzahl Totenbetten:** 4  
**Anordnung:** triklinisch  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus einem Vestibül unregelmässiger Form, welches zu zwei nebeneinanderliegenden, hinteren Kammern führt. Es entspricht Prayons Grabtypus E. Im Vestibül steht an beiden Seitenwänden je eine einfache Bank, dem Grabeingang gegenüber ist eine niedrige Stufe aus dem Felsen gehauen. Die Decke des Vestibüls ist eingestürzt, die Decke der beiden hinteren Kammern ist als Satteldach mit Firstbalken gestaltet. Die Totenbetten dieser Kammern weisen ein doppeltes Kopfende mit runden Vertiefungen auf. Die Bettpfosten sind als Dreiecke gestaltet, die nach oben hin spitz zusammenlaufen und mit einer Bettleiste verbunden sind. Diese Details sind teils in Relief gearbeitet, teils nur eingeritzt. Eine Bettleiste kann auch zur Grabmitte hin die Liegefläche einrahmen. In der linken Kammer scheinen drei Totenbetten triklinisch angeordnet zu sein, in der rechten ist nur das rechte Bett mit einem Kopfkissen versehen. Welche Betten der beiden hinteren Kammern die trapezförmigen Bettpfosten aufweisen ist unklar. Steingräber datiert das Grab aus typologischen Gründen ins 6. Jh. v. Chr. Das Grab wurde nicht ausgegraben.

**Literatur:** Quilici Gigli 1970, 145f. Abb. 207f.; Prayon 1975, 74-76 Taf. 87,31; Steingräber 1979, 350 Kat. 780.

### **Kat. VI.12**

**Bezeichnung:** Grab 96 III g  
**Fundort:** Tuscania, Nekropole Scalette  
**Aufstellung:** in situ  
**Datierung:** 550–500 v. Chr.  
**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen

**Betttypus:** b8  
**Anzahl Totenbetten:** 4  
**Anordnung:** gegenüber bzw. triklinisch  
**Dekor:** skulptiert  
**Material:** Tuff  
**Bauart:** massiv  
**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus zwei axial angeordneten Kammern. Reste des Dromos sind erhalten. Die vordere, kleinere Kammer (2.23 x 1.80m) hat eine gewölbte Decke mit zentralem Firstbalken. An beiden Seitenwänden befindet sich je ein Totenbett mit rechteckigen Bettpfosten, die oben und unten «glockenförmig» verbreitert und durch eine Bettleiste verbunden sind. Die rechteckigen Kopfenden sind erhöht, über die Ausarbeitung der Liegefläche ist nichts bekannt.

In der hinteren Kammer stehen zwei ähnliche Totenbetten zu beiden Seiten des Eingangs. Die Bank vor der Rückwand scheint bis auf ein gerahmtes Kopfkissen unverziert zu sein. Auch die hintere Kammer hat eine leicht gewölbte Decke jedoch ohne Firstbalken. Steingräber datiert das Grab, welches nicht systematisch ausgegraben wurde, aus typologischen Gründen um die Mitte bzw. in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

**Literatur:** Quilici Gigli 1970, 70f. Nr. 96, III g Abb. 88; Steingräber 1979, 349 Kat. 775.

**Kat. VI.13****Bezeichnung:** Grab 96 III m**Fundort:** Tuscania, Nekropole Scalette**Aufstellung:** in situ**Datierung:** 550–500 v. Chr.**Grabtyp:** Kammergrab, in den Felsen gehauen**Betttypus:** b8, c**Anzahl Totenbetten:** 2–6 (?)**Anordnung:** gegenüber**Dekor:** skulptiert**Material:** Tuff**Bauart:** massiv**Weiteres Mobiliar:** –

Das Grab besteht aus drei Kammern und dem Eingangsbereich in Form einer Exedra mit zwei seitlichen Nischen. Es entspricht Prayons Grabtyp E. Im Vorraum steht rechts und links vom Eingang je ein Totenbett. Das rechte weist ein doppeltes Kopfende mit zwei Vertiefungen auf. Seine pilasterförmigen, rechteckigen Bettpfosten verbreitern sich oben und unten. Das linke Totenlager wurde gemäss Quilici Gigli abgearbeitet.<sup>29</sup> In der Rückwand dieses Raumes führen zwei Türen und zwei Fenster zu den beiden nebeneinanderliegenden hinteren Kammern. Diese enthalten Bänke entlang den Wänden. Sie weisen keine Bettpfosten aber ebenfalls doppelte Kopfenden auf. Die Decke des Vorraums ist mit skulptierten Balken versehen, diejenigen der hinteren Kammern sind flach.

Steingräber datiert das Grab, welches nicht systematisch ausgegraben wurde, aus typologischen Gründen um die Mitte bzw. in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Dieser Datierung entspricht der Grabtypus.<sup>30</sup>

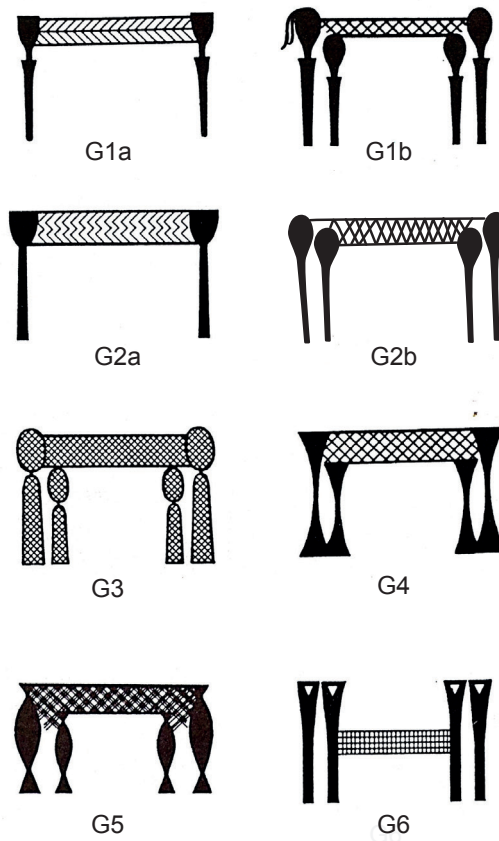
**Literatur:** Quilici Gigli 1970, 71 Nr. 96, III m Abb. 87; Steingräber 1979, 349 Kat. 775.

<sup>29</sup> Das linke Bett wurde in der publizierten Skizze demnach nach dem rechten Bett ergänzt. Siehe Quilici Gigli 1970, 71 Abb. 87.

<sup>30</sup> Prayon 1975, 76.

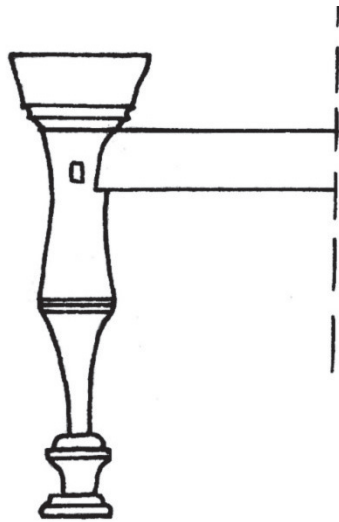
## 18. Tafeln





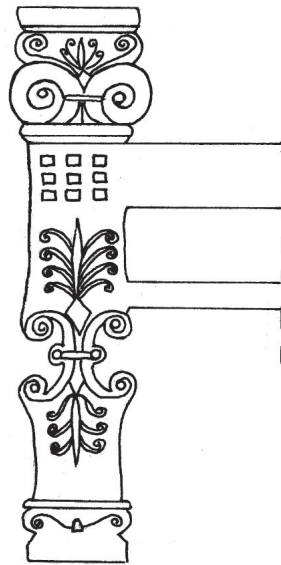
*Taf. 1a – Typen von Prothesisbetten auf attisch geometrischen Vasendarstellungen*

*Taf. 1b – Bankettklinen des griechischen Typs A auf dem Eurytios Krater im Louvre, Paris*



*Taf. 2a – Bettpfosten des entwickelten griechischen Typus A*

*Taf. 2b – Bettpfosten des entwickelten griechischen Typus A aus einem Grab bei Duvanlij*



*Taf. 3a – Bettpfosten des griechischen Typus B*

*Taf. 3b – Bettpfosten des griechischen Typs B aus dem Kerameikos*

*Taf. 4a – Archäologische Karte der östlichen Tolfaberge*

*Taf. 4b – Kat. I.I.2, Grab M oder 34 in Monterano, Nekropole Largo della Bandita*

*Taf. 5a – Nekropole von Riserva del Ferrone*

*Taf. 5b – Kat. I.II.1, Grab 14 in Riserva del Ferrone*





*Taf. 6a – Tomba Maroi 1 in Cerveteri, Banditaccia Nekropole*

*Taf. 6b – Kat. I.II.4, Grab 16 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 7a – Kat. I.II.9, Grab 11 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 7b – Kat. I.II.7, Grab 2 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 8a – Kat. I.II.10, Grab 17 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 8b – Kat. I.II.22, Grab 22 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 9a – Kat. I.II.21, Grab 12 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 9b – Kat. I.II.23, Grab 26 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 10a – Kat. I.II.24, Grab 30 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 10b – Kat. I.II.26, Grab 44 in Riserva del Ferrone*



*Taf. 11a – Kat. I.II.28, Grab 13 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 11b – Nekropole von Poggio San Pietro*

*Taf. 12a – Kat. I.III.1, Grab 1 in Poggio San Pietro*

*Taf. 12b – Kat. I.III.4, Grab 2 in Poggio San Pietro*

*Taf. 13a – Nekropole von Capannone Sektor A*

*Taf. 13b – Kat. I.IV.1, Grab 7 in Capannone*

*Taf. 14a – Kat. I.IV.3, Grab 14 in Capannone*

*Taf. 14b – Nekropolen von Frassineta Franco und Pignano*

*Taf. 15a – Kat. I.V.1, Grab 1 in Frassineta Franco*

*Taf. 15b – Kat. I.V.2, Grab 1 del Tronetto in Frassineta Franco*





*Taf. 16a – Tomba della Cornice 1 in Cerveteri, Banditaccia Nekropole*



*Taf. 16b – Tomba dei Capitelli in Cerveteri, Banditaccia Nekropole*

*Taf. 17a – Kat. I.VI.1, Grab 1 in Pignano*

*Taf. 17b – Nekropole von Grottini di Rota*

*Taf. 18a – Kat. I.VII.3, Grab 8 in Grottini di Rota*



*Taf. 18b – Bett in der Tomba dei Letti e Sarcofagi in Cerveteri, Banditaccia Nekropole*

*Taf. 19a – Kat. I.VII.7, Grab 1 in Grottini di Rota*

*Taf. 19b – Kat. I.VII.6, Tomba del Letto a Piedi scolpiti in Grottini di Rota*

*Taf. 20a – Kat. I.VII.6, Linkes Bett der Tomba del Letto a Piedi scolpiti in Grottini di Rota*

*Taf. 20b – Nekropole von Pian dei Santi*



*Taf. 21a – Kat. I.VIII.1, Kammergrab in Pian dei Santi*

*Taf. 21b – Nekropole von Pian Conserva*

*Taf. 22a – Kat. I.IX.1, Grab 5 in Pian Conserva*

*Taf. 22b – Kat. I.IX.2, Grab 7 in Pian Conserva*

*Taf. 23a – Kopfende eines Bettes in Grab 19 in Pian Conserva*

*Taf. 23b – Kopfende eines Bettes in Grab 45 in Pian Conserva*

*Taf. 24a – Kat. I.IX.4, Grab 17 in Pian Conserva*

*Taf. 24b – Kat. I.IX.6, Platte Inv. 391 aus der Tomba dei Cani in Pian Conserva*

*Taf. 25a – Kat. I.IX.6, Platte Inv. 394 aus der Tomba dei Cani in Pian Conserva*

*Taf. 25b – Nekropole von Pian Cisterna*



*Taf. 26a – Kat. I.X.1, Grab 11 in Pian Cisterna*

*Taf. 26b – Nekropolen von Blera*

*Taf. 27a – Kat. II.1, Das rechte Bett in Grab 9 in der Nekropole La Casetta, Blera*

*Taf. 27b – Kat. II.6, Tomba della Sfinge in der Nekropole Pian del Vescovo, Blera*

*Taf. 28a – Kat. II.7, Grab 17 in der Nekropole Pian del Vescovo, Blera*



*Taf. 28b – Totenbett in Blera mit typischem Kopfende*

*Taf. 29a – Kat. II.11, Grab 4 in der Nekropole del Terrone, Blera*

*Taf. 29b – Kat. II.12, Grab 5 in der Nekropole del Terrone, Blera*

*Taf. 30a – Kat. II.9, Grab 47 in der Nekropole Pian del Vescovo, Blera*

*Taf. 30b – Nekropolen von San Giovenale*

*Taf. 31a – Kat. III.1, Grab 12 in der Nekropole Porzarago, San Giovenale*

*Taf. 31b – Kat. III.3, Kammergrab 1 in der Nekropole Grotte Tufarina, San Giovenale*



*Taf. 32a – Kat. III.5, Grab 6 in der Nekropole Porzarago, San Giovenale*

*Taf. 32b – Kat. III.9, Grab 3 in der Nekropole La Staffa, San Giovenale*

*Taf. 33a – Kat. III.11, Grab 1 in der Nekropole Valle Vesca, San Giovenale*

*Taf. 33b – Kat. III.12, Grab 51 in der Nekropole Casale Vignale, San Giovenale*

*Taf. 34a – Kat. III.25, Grab 2 in der Nekropole Montevangone, San Giovenale*

*Taf. 34b – Nekropolen von San Giuliano*

*Taf. 35a – Kat. IV.1, Tomba dei Carri in der Nekropole Caiolo, San Giuliano*



*Taf. 35b – Kat. IV.2, Bett in der Tomba Cima in der Nekropole Chiusa Cima, San Giuliano*

*Taf. 36a – Kat. IV.3, Grab 1 in der Nekropole Valle Cappellana, San Giuliano*



*Taf. 36b – Kat. IV.5, Tomba dei Letti in der Nekropole Caiolo, San Giuliano*



*Taf. 37a – Kat. IV.6, Grab 2 in der Nekropole Valle Cappellana, San Giuliano*



*Taf. 37b – Kat. IV.10, Tomba Rosi in der Nekropole Chiusa Cima, San Giuliano*



*Taf. 38a – Kat. IV.9, Tomba dei Piedi scolpiti in der Nekropole Caiolo, San Giuliano*



*Taf. 38b – Kat. IV.8, Kammergrab im Tumulo Cima in der Nekropole Chiusa Cima, San Giuliano*

*Taf. 39a – Nekropole Monterozzi in Tarquinia*

*Taf. 39b – Kat. V.3, Grab 25 in der Nekropole Monterozzi, Tarquinia*

*Taf. 40a – Kat. V.4, Bett aus dem Tumulo Poggio del Forno, Tarquinia*

*Taf. 40b – Kat. V.7, Bett aus der Tomba della Regina in der Doganaccia Nekropole, Tarquinia*

*Taf. 41a – Kat. V.10, Bett in Grab 6118 in der Monterozzi Nekropole, Tarquinia*

*Taf. 41b – Nekropolen von Tuscania*

*Taf. 42a – Kat. VI.2, Grab 8 in der Nekropole Ara del Tufo, Tuscania*

*Taf. 42b – Kat. VI.3, Würfelgrab 243 in der Nekropole Peschiera, Tuscania*

*Taf. 43a – Kat. VI.7, Hausgrab mit Portikus in der Nekropole Pian di Mola, Tuscania*

*Taf. 43b – Kat. VI.4, Grab 242 f in der Nekropole Peschiera, Tuscania*



*Taf. 44a – Kat. VI.8, Grab 216 bzw. B3 in der Nekropole Pian di Mola, Tuscania*



*Taf. 44b – Blick in ein Kammergrab in der Banditaccia Nekropole, Cerveteri*





*Taf. 45a – Tomba Mengarelli in der Banditaccia Nekropole, Cerveteri*



*Taf. 45b – Totenbetten in Grab 26 del Vecchio Recinto, Cerveteri*





*Taf. 46a – Bett und Thron in der Tomba Maroi 3, Cerveteri*



*Taf. 46b – Totenbett in der Tomba della Cornice I, Cerveteri*





*Taf. 47a – Miniaturbett in Grab 34 Nuovo Recinto, Cerveteri*



*Taf. 47b – Miniaturbetten und Sarkophagbett in einem Kammergrab, Cerveteri*





*Taf. 48a – Totenbetten in Grab 34 Nuovo Recinto, Cerveteri*



*Taf. 48b – Detail eines Kopfendes in Grab 8 dei Letti e Sarcofagi, Cerveteri*

*Taf. 49a – Kat. I.II.12, Kopfende in Grab 25 in Riserva del Ferrone*

*Taf. 49b – Kat. IV.3, Kopfende in Grab 1 in der Nekropole Valle Cappellana, San Giuliano*





*Taf. 50a – Kopfende in einem Kammergrab in Cerveteri*

*Taf. 50b – Holzreste von einem Bett aus der Tomba della Biga, Castro*

*Taf. 51a – Holzreste von einem Bett aus der Tomba della Biga, Castro*

*Taf. 51b – Eisenbett aus Grab 2 di Banditella, Marsiliana d'Albegna*

*Taf. 52a – Eisenbett aus dem Circolo di Perazzeta, Marsiliana d'Albegna*

*Taf. 52b – Bronzebett aus dem Regolini Galassi-Grab, Cerveteri*

*Taf. 53a – Fragment einer Bucchero-Olpe, aus Cerveteri, Campo della Fiera*

*Taf. 53b – Bankettdarstellung auf einer Bucchero-Oinochoe, aus Tarquinia*

*Taf. 54a – Bettdarstellung auf einer Amphore des Marsiliana-Malers*

*Taf. 54b – Amphore des Paris-Malers, in New York*

*Taf. 55a – Miniaturbett des Typs B im Archäologischen Museums von Vulci*

*Taf. 55b – Pontische Oinochoe des Silen-Malers, in Basel*



*Taf. 56a – Kantharos der Efeugruppe, in London*

*Taf. 56b – Hydria des Micali-Malers, in London*

*Taf. 57a – Stamnos des Micali-Malers, in Bloomington*

*Taf. 57b – Caeretaner Hydria, in Paris*

*Taf. 58a – Prothesisszene von einer Amphore aus Riserva del Ferrone*

*Taf. 58b – Friesplatte von Murlo im Museo Etrusco di Murlo - Antiquarium di Poggio Civitate*

*Taf. 59a – Friesplatte aus Tarquinia*

*Taf. 59b – Friesplatte aus Acquarossa*

*Taf. 60a – Friesplatte aus Velletri*

*Taf. 60b – Tomba Bartoccini in Tarquinia*

*Taf. 61a – Tomba del Morto in Tarquinia*

*Taf. 61b – Ehepaarsarkophag aus Cerveteri, in Paris*



*Taf. 62a – Terrakotta-Urne aus Cerveteri, in Paris*

*Taf. 62b – Terrakotta-Urne aus Cerveteri, in Paris*

*Taf. 63a – Zippus aus Chiusi mit Bankett- und Prothesisszenen*

*Taf. 63b – Zippus aus Chiusi mit Bankettszene*

*Taf. 64a – Zippus aus Chiusi mit Bankettszene*

*Taf. 64b – Zippus aus Chiusi mit Prothesisszene*

*Taf. 65a – Kammergrab in Tumulus VIII in der Banditaccia Nekropole, Cerveteri*

*Taf. 65b – Totenbett in der Tomba della Nave 1, Cerveteri*

*Taf. 66a – Möbelpfosten aus dem Giglio Schiffswrack*

*Taf. 66b – Platte eines Steinbettes aus Grab A des Tumulo di Camucia, Cortona*

*Taf. 67a – Steinbett in Grab 48 der Polledrara Nekropole, Vulci*

*Taf. 67b – Maximale Ausdehnung des Territoriums von Tarquinia vom 10. bis 4. Jh. v. Chr.*



*Taf. 68a – Südetruskische Zentren und Transitachsen*

# Curriculum vitae

Jacqueline Perifanakis  
Seestrasse 236 • 8802 Kilchberg  
E-Mail: [jacqueline.perifanakis@uzh.ch](mailto:jacqueline.perifanakis@uzh.ch)

## Persönliche Angaben

---

- |                        |               |
|------------------------|---------------|
| ▪ Familienstand:       | ledig         |
| ▪ Staatsangehörigkeit: | CH            |
| ▪ Geburtsdatum:        | 30. März 1979 |
| ▪ Geburtsort:          | Zürich        |

## Berufserfahrung

---

- |             |   |
|-------------|---|
| Seit 2017   | Kuratorin der Dauerausstellung «Sammlung im Westflügel» am Landesmuseum Zürich  |
| 2016 – 2017 | Projektleitung der Wechselausstellung «tierisch schweizerisch» am Landesmuseum Zürich                                     |
| 2015 – 2016 | Wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Dauerausstellung «Archäologie Schweiz» am Landesmuseum Zürich                     |
| 2009 – 2015 | Assistentin an der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich  |
| 2009 – 2013 | Vorstandsmitglied der SAKA/ASAC   |
| 2008 – 2009 | Fundbearbeitung und Assistenz der Grabungsleitung auf der Grabung Grendelstrasse in Ennetbaden, Kantonsarchäologie Aargau |
| 2007 – 2008 | Ausgräberin auf der Grabung Kastellweg in Oberwinterthur, Kantonsarchäologie Zürich                                       |
| 2001 – 2009 | Führerin und Organisation von Workshops Vindonissa-Museum in Brugg  |

## Ausbildung

---

- |             |   |
|-------------|---|
| 2013        | Stagière auf der Ausgrabung in Eretria, Schweizerische Schule für Klassische Archäologie  |
| 2010 – 2015 | Jährliche Teilnahme an der Ausgrabung des Archäologischen Instituts der Universität Zürich auf dem Monte Iato, Sizilien. Schnittleitung und Fundbearbeitung |
| Seit 2007   | Doktorierende zum Thema «Südetruskische Totenbetten des 7. und 6. Jh. v. Chr.» an der Universität Zürich  |
| 1999 – 2007 | Studium der Klassischen Archäologie, Alten Geschichte und Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich  |
| 1992 – 1999 | Gymnasium an der KSL Urdorf, Matura Typus B   |